

Werk

Titel: Welcher ó. das Evangelium St. Matthäi und Marci enthält

Jahr: 1757

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318047071

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318047071>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047071>

LOG Id: LOG_0044

LOG Titel: Das Evangelium Marci

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

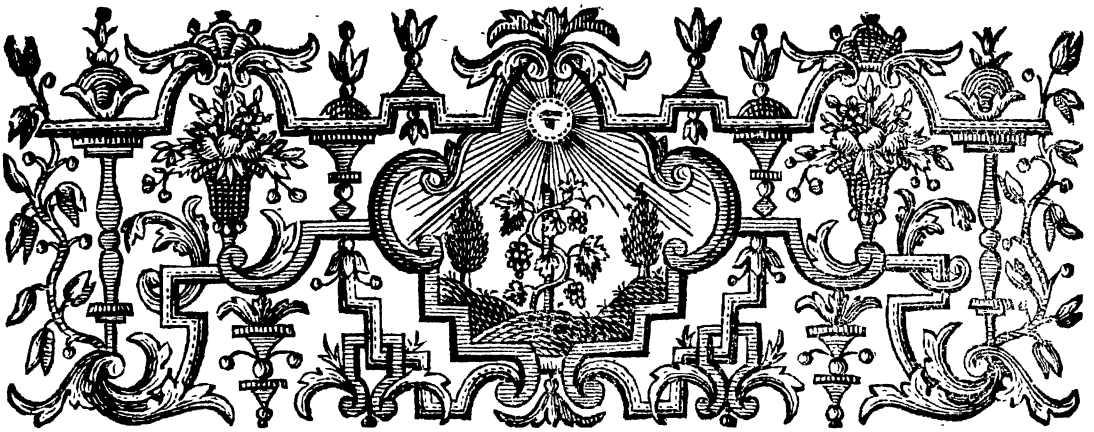
For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das
Evangelium Marci.





Einleitung zu dem Evangelio Marci, und kurzer Inhalt desselben.

Die Aufschrift dieses Buches ist, Das heilige Evangelium nach oder zu Folge ^{1061 b)} (der Beschreibung des) Marcus. Der Gegenstand oder Inhalt ist das Evangelium, eine angenehme Erzählung ^{1062 b)} von dem Dienste, den Wunderwerken, den Handlungen und dem Leiden Christi. Der Schreiber desselben ist nicht einer von den zwölf Aposteln, sondern ein Evangelist gewesen: eben derjenige, der Johannes Marcus, oder Johannes mit dem Zunamen Marcus hieß. Johannes war sein

hebräischer, und Marcus ein heidnischer Name, Apg. 12, 12. 25. Er war der Schwestersohn des Barnabas ^{1063 b)}, Col. 4, 10. Seine Mutter hieß Maria, Apg. 12, 12. Der Apostel Petrus nennet ihn seinen Sohn, 1 Petr. 5, 13. wo er derselbe ist: und man hält dafür, daß er nach diesem Apostel und auf dessen Befehl sein Evangelium geschrieben habe a), und daß es von demselben nachher untersucht und gebilliget worden b) ^{1064 b)}. Man saget, es sey ursprünglich lateinisch geschrieben; so sprechen die arabische und persische Uebersetzung zu Anfange

(1061 b) Man hat diese Uebersetzung, Einleitung und Zusatz nicht nöthig, wenn man aus der Eigenschaft der griechischen Sprache bemerket, daß dieselbe den Zeugfall mit diesem Fürworte oft ausdrücke. Exempel davon hat der Herr D. Zeumann Anmerk. zu Matthäo und Marco p. 532. seqq. gesammelt.

(1062 b) Dieser Begriff erschöpft das Wort Evangelium nicht, welches nach der Bestimmung der ganzen Lehrverfassung des N. T. etwas mehreres sagen will, als eine angenehme Erzählung. Man könnte es mit größerer Deutlichkeit ausdrücken: die erwünschte gute Nachricht von dem Leben, Thaten, Leiden, Tode und Auferstehung Jesu, zum Dienste des Heils der Menschen. Damit wird es von allen andern angenehmen Erzählungen unterschieden. Johannes hat es also beschrieben, Joh. 20, 31.

(1063 b) Viele unterscheiden Marcum den Evangelisten, von Johanne Marco, Marcia Sohn, und von einem andern Marco, Barrabä Schwestersohne; und vielleicht mit besserem Grunde: denn der unter den Römern so gar gemeine Name Marcus, den, nach Gewohnheit, der Evangelist erst angenommen haben mag, da er seine Reisen in den römischen Landschaften that, machet es noch nicht aus, daß sie einerley Person seyn sollen. Des. Cave Leben der Apostel und Evangelisten p. 619. der deut. Uebers. und Tillemont Mem. T. II. p. 413. seqq.

(1064 b) Man will auch eine Aehnlichkeit zwischen Petri und Marci Schreibart beobachtet haben, Chrysofom. in Matth. p. 30. weil er in wenig Worten viel begreift, wie Petrus. Es scheint aber diese Anmerkung zu weit hergeholet zu seyn.

Anfange desselben davon, und die syrische sagt eben das am Ende ¹⁰⁶⁵): mehr Gewißheit aber hat man nicht davon. Die alte lateinische Abschrift dieses Evangelii ist eine Uebersetzung aus dem Griechischen. Es ist am wahrscheinlichsten, daß es zuerst griechisch geschrieben ist: wie die übrigen Theile des neuen Testaments. **Gill.**

a) Papias beym Eusebium, Kirchengesch. B. 3. C. 39.
Terrull. adu. Marcion. Lib. 4. c. 5.
Catalog. scriptor. eccles. p. 91. §. 18.

b) Hieron.

Daß dieser Evangelist ein Jude gewesen, obgleich Marcus ein römischer Name ist, das wird von allen zugestanden ¹⁰⁶⁶): wie auch, daß er durch Petrum bekehret ward, der ihn darum seinen Sohn nennet. Allein die Gelehrten sind nicht einig, ob er eben derselbe gewesen ist, der Johannes mit dem Zunamen Marcus hieß, und dessen in der Apostelgeschichte Erwähnung gethan wird, oder eine andere Person. Daß wenigstens zween gewesen sind, die diesen Namen geführt haben, und zur Zeit der Apostel in Achtung gewesen, das ist aus der Meldung Pauli abzunehmen, der sich nicht begnügt, ihn mit dem Zunamen Marcus allein zu nennen, sondern zur Unterscheidung von einem andern eben des Namens beyfüget, **der Nefte des Barnabas**, Col. 4, 10. Und weil überhaupt zugestanden wird, daß der daselbst von Paulo gemeldete Marcus eben der Johannes mit dem Zunamen Marcus ist, der dem Paulus und Barnabas bis nach Pergen in Pamphylien Gesellschaft leistete, Apg. 12, 25. vergl. mit c. 13, 13. darauf mit Barnaba nach Cyprus reisete, und nachher bey dem Paulus zu Rom Col. 4, 10. während seiner ersten Gefangenschaft daselbst, war, wiederum auch auf desselben Befehl, in seiner zwo-

ten Gefangenschaft zu Rom, durch den Timotheus zu ihm gebracht werden sollte, 2 Tim. 4, 11. so bin ich am meisten für die Meynung, daß Johannes mit dem Zunamen Marcus, der Nefte des Barnabas, eine andere Person gewesen ist, als der Evangelist Marcus, welcher, nach der allgemeinen Ueberlieferung des Alterthums, ein beständiger Mitgeselle des Apostels Petri war; weil eine so beständige Gesellschaft unsers Evangelisten mit dem Petrus nicht wohl mit demjenigen bestehen zu können scheint, was vorher gemeldet ist, und in der Schrift gefunden wird, daß Johannes mit dem Zunamen Marcus, nicht nur so oft bey dem Paulus und Barnabas, sondern auch so frey und dem Paulus so zu Gebote war, daß er denselben zu ihm zu bringen befahl, als er es für nöthig fand. Es könnten dazu noch andere Bedenklichkeiten gefüget werden: wenn nicht diese schon hinlänglich schienen. **Wels.**

Was die Zeit und den Ort, wo und wann dieses Evangelium aufgesetzt ist, betrifft; so ist alles ungewiß: denn was Theophylactus von diesem Evangelio sagt, daß es zehn Jahre nach der Himmelfahrt unsers Herrn zu Rom geschrieben wäre, das ist gewiß ein Irrthum, und kann mit demjenigen nicht bestehen, was wir davon in der Kirchengeschichte finden, daß es auf Begehren der Bekehrten zu Rom, als ein kurzer Begriff von dem, was Petrus daselbst geprediget hatte, geschrieben ist ¹⁰⁶⁷); weil es gewiß, daß Petrus nicht eher, als einige Jahre später, zu Rom gewesen ¹⁰⁶⁸). Ich lasse daher diese Sache, wie ich sie gefunden habe, in der Ungewißheit, und trete gern dem **Valesius** darinn bey c), daß wir bey den Alten nichts gewisses von den Evangelien finden, außer

(1065) Wenn die Auf- und Unterschriften der Evangelien und Episteln eben das Alter und Ansehen hätten, als diese Schriften selbst, so würde dieses Vorgeben einen großen Schein der Wahrheit haben. So aber weiß man, daß sie viel jünger sind, und daher ihr Zeugniß von keinem großen Gewichte sey.

(1066) Er soll aus dem Stamme Levi gebürtig gewesen seyn, wenn dem Zeugnisse, das **Hieronymo Tr.** praef. in Marc. T. IX. opp. p. 87. zugeschrieben wird, zu trauen ist.

(1067) **Ves. Eusebium Hist. eccl. lib. II. c. 15. p. m. 42.** der sich auf **Papiä** und **Clementis Alexandrini** Zeugniß beruft.

(1068) Nach **Trenäi** Berichte **Adu. haeref. lib. 3. c. 1.** und bey **Euseb. Kirchengesch. lib. 5. c. 8. p. 141.** soll Marcus dieses Evangelium erst nach Petri Tode geschrieben haben. Petrus aber wurde **A. C. 69.** nach der gemeinen Rechnung unter **Nerone** gekreuziget.

außer daß ihrer viere, und daß sie von den Verfassern, deren Namen sie tragen, geschrieben sind, uns aber nicht bekannt ist, zu welcher Zeit, und bey was für Gelegenheit sie geschrieben worden. Whitby.

c) *Annot. in Euseb. Lib. 5. c. 5.*

Es ist keinesweges glaublich, daß dieß Evangelium aus dem Evangelio des Matthäus in der Absicht, um zu einem kurzen Begriffe davon zu dienen, gezogen seyn sollte ¹⁰⁶⁹). Denn Marcus folget nicht eben der Ordnung in dem Vortrage der erzählten Sachen, welche Matthäus beobachtet; und beschreibt selbst Dinge, die im Matthäus nicht gefunden werden ¹⁰⁷⁰): das aber kömmt mit einem kurzen Begriffe nicht überein. Jedoch kann dieß Evangelium in weitläufigerm Verstande als ein kurzer Begriff von dem andern angesehen werden, in so fern es eine kürzere Beschreibung von dem Leben unsers Heilandes u. giebt. Es ist in Wahrheit eine große Uebereinstimmung nicht nur zwischen einzelnen Worten, sondern auch ganzen Sätzen, in den Evangelien des Matthäus und Marcus: und ich vermuthete, daß, gleichwie man hieraus die Folge zieht, Marcus habe das griechische Evangelium des Matthäus gesehen, man also daraus geschlos-

sen hat, Marcus habe sein Evangelium aus dem Evangelio des Matthäus, das er vor sich hatte, verfertigt, und einige Dinge nach dem Unterrichte des Apostels Petrus hinzugesetzt. Das erste wird von einigen Gelehrten angenommen: das letzte aber mit Recht verworfen. Allein ich bin der Meynung, daß das erste eben so wenig Grund hat, als das letzte: weil eben die Gleichheit in den Ausdrücken der beyden Evangelien auf eine ganz entgegengesetzte Art verursacht seyn kann, und vielleicht verursacht ist. Daß das Evangelium des Matthäus früher geschrieben ist, als das Evangelium des Marcus, das wird von den Alten versichert: allein sie versichern das bloß in Absicht auf das ursprüngliche hebräische Evangelium des Matthäus; wie aus einer Stelle des Irenäus erhellet d). Also kann es darum wohl seyn, daß Marcus sein Evangelium eher geschrieben hat, als das Evangelium des Matthäus ins Griechische übersetzet war: und denn kann der Uebersetzer, da er das hebräische Evangelium ins Griechische übersetzet hat, das Evangelium des Marcus gebrauchet haben, und daraus die Gleichheit der Worte und Ausdrücke entstanden seyn ¹⁰⁷¹). Wels.

d) *Lib. 3. c. 1.*

(1069) Augustinus de Consensu euang. lib. I. c. 2. ist vielleicht der erste, der dieses vorgegeben hat.

(1070) Ein Beyspiel kann c. 2. 23. abgeben, mehrerer zu geschweigen. So erzählt er auch Petri Fall viel weitläufiger, als Matthäus. Hingegen fehlet das, was im c. 1. 2. 8. und andern von Matthäus erzählt werden: so hat auch Matthäus die Zeitordnung viel genauer beobachtet, als Marcus.

(1071) Es ist überhaupt nicht richtig, wenn man aus ein und der andern Aehnlichkeit der Redensarten schließen will, Marcus habe das Evangelium Matthäi in einen Auszug gebracht, denn es können ja mehr Ursachen von dieser Aehnlichkeit der Schreibart angegeben werden, gesetzt, daß das griechische Evangelium Matthäi vor Marci evangelischer Geschichte geschrieben worden ist. Die nach der hebräischen Zunge gebräuchlichen Redensarten waren beyden bekannt und geläufig, da sie beyde Juden waren u. s. w.



Das Evangelium Marci.

Das I. Capitel.

In diesem ersten Capitel findet man I. eine kurze Erzählung von dem Dienste Johannis des Täufers, v. 1-8. II. Den Anfang von der Predigt und dem Dienste Christi, v. 9-15. III. Das Predigen Jesu, und die Berufung einiger Jünger, v. 16-45.



Der Anfang des Evangelii Jesu Christi, des Sohnes Gottes. 2. Gleichwie in den Propheten geschrieben ist: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem

v. 2. Mal. 3, 1. Matth. 11, 10. Luc. 7, 27.

nem

W. 1. Der Anfang des Evangelii Jesu Christi. Marcus fängt seine Geschichte von Johannes dem Täufer an, welcher von den Kirchenvätern als der Anfang des Evangelii angesehen wird; weil er seinen Dienst mit der Predigt der Bekehrung, als der Vorbereitung zur Annahme desselben und zum Glauben an den Messias, als den Inhalt davon, angefangen hat. So giebt Christus selber Zeugniß von ihm, daß das Gesetz und die Propheten bis auf Johannes den Täufer seyn, und von dieser Zeit an das Königreich Gottes, *εὐαγγελίζεσθαι*, verkündigt werde, Luc. 16, 16. ¹⁰⁷² Whitby. Es heißt hier der Anfang; nicht, daß das Evangelium nun erst zu dieser Zeit anfangen verkündigt zu werden; denn es war schon durch den Jesaias und andere Propheten, und lange vorher dem Abraham, gepredigt, ja es war in den frühesten Zeiten unserer ersten Väter gepredigt, da sie noch in dem Garten Eden waren, und ist in der That das Geheimniß, welches in Gott vor der Schöpfung der Welt verborgen gewesen ist, und ehe dieselbe noch war, zur Herrlichkeit der Heiligen bestimmt wurde: sondern der Verstand ist, daß die Erzählung, welche Marcus nun aufzeichnen wollte, sich mit dem Dienste Johannis des Täufers und Christi anfangen. Die Absicht dieses Evangelisten ist nicht, eine Nachricht von der Herkunft Christi, von seiner Empfängniß und Geburt, oder von dem, was ihm in seiner Kindheit begegnete, mitzutheilen: sondern eine Erzählung von seinem Amte und seinen Wunderwerken, von seinem Leiden und Tode, zu geben; wozu die Einleitung durch die Predigt und Taufe des Johannes, seines Vorläufers, gemacht ward; und das versteht er eigentlich durch den Anfang des Evangelii. Er nennet aber zuerst Christum, welcher der Stifter und große Prediger des Evangelii ist. Gill.

Des Sohnes Gottes. Der in dem Schooße seines Vaters war, oder ist, Joh. 1, 18. und aus dem Himmel herunterkam, Joh. 3, 13. um uns den

Willen seines Vaters bekannt zu machen. So nennet er das Evangelium, uns sowol von demselben, als von dem Stifter desselben, der in einer so genauen Vereinigung und Beziehung mit dem Vater stand, rechte Begriffe zu machen. Whitby. Matthäus fängt sein Evangelium mit der Menschheit Christi an: Marcus thut es mit der Gottheit desselben. Der eine nennet ihn den Sohn Davids; der andere den Sohn Gottes: beyde mit Wahrheit. Christus ist der Sohn Davids, nach seiner menschlichen; und der Sohn Gottes, nach seiner göttlichen Natur. Gill.

W. 2. Gleichwie in den Propheten geschrieben ist. Im Malachias und Jesaias; denn was folget, das ist aus beyden genommen; obgleich die gemeine lateinische, die syrische und persische Uebersetzung lesen: gleichwie in dem Propheten Jesaias geschrieben ist, und es auch in einigen griechischen Abschriften so gefunden wird. Die erste Lesart aber scheint die beste zu seyn: weil zween Propheten angezogen werden, und Jesaias der letzte ist. Damit kommen die arabische und äthiopische Uebersetzung, und die größte Anzahl der griechischen Abschriften überein. Die folgenden Stellen werden angeführt, um zu zeigen, daß, nach den Schriften des alten Testaments, Johannes der Täufer der Vorläufer Christi seyn mußte, um den Weg vor ihm zu bereiten: und zugleich anzudeuten, wie gut sich die Art und Weise, welche der Evangelist beobachtet, sein Evangelium mit dem Dienste und der Taufe des Johannes anzufangen, schicke. Das erste Zeugniß steht Mal. 3, 1. und die Worte sind Worte des Vaters zu dem Sohne, welche den Johannes angehen, und dessen Stand und Werk ausdrücken. Gill.

Siehe, ich sende meinen Engel u. Im Evangelischen steht, meinen Boten. Johannes wird hier ein Bote genannt: und die Botschaft, womit er gesandt wurde, und welche er brachte, war von der größten Wichtigkeit, und erforderte große Aufmerksamkeit. Darum fängt sich diese Stelle mit dem Worte,

nem Angesichte, der deinen Weg vor dir hin bereiten soll. 3. Die Stimme des Rufenden in der Wüste, bereitet den Weg des Herrn, machet seine Steige recht. 4. Johannes taufete in der Wüste, und predigte die Taufe der Bekehrung zur Vergebung

v. 3. Jes. 40, 3. Matth. 3, 3. Luc. 3, 4. c. 7, 27. Joh. 1, 23. v. 4. Matth. 3, 1. Luc. 3, 3. Joh. 3, 23. Der

Worte, siehe, an, welches zu erkennen giebt, daß etwas, woran sehr viel gelegen war, vorgestellt werden sollte. Das Werk dieses Boten war in der That nichts anders, als zu erklären, daß der so lange erwartete Messias geboren wäre: daß er sich in kurzem unter Israel zeigen würde; daß das Königreich der Himmel, oder das Königreich des Messias nahe herbeigebracht wäre, und es den Juden geziemete, sich von ihren Sünden zu bekehren, und an den Messias zu glauben. Er wird der Bote oder Engel Gottes, mein Bote oder Engel, genannt: weil er durch ihn gesandt und geheiligt, durch ihn gerufen, geschickt gemacht und zu seinem Volke gesandt war. Man sehe Joh. 1, 6. 7. Sein Vater Zacharias saget, daß er ein Prophet des Allerhöchsten genannt werden würde, Luc. 1, 76. Die Ursache, warum er ein Bote Gottes genannt wird, kann in der Stelle selbst gesehen werden, siehe, ich sende. Die Worte bey dem Malachias heißen nach der englischen Uebersetzung, siehe, ich werde senden: weil es zu der Zeit, da der Prophet schrieb, noch zukünftig; damals aber, als der Evangelist schrieb, schon vergangen war. In der That ist es eine buchstäbliche Uebersetzung der hebräischen Stelle, ich sende, oder ich bin sendend: und es wird auf die Art ausgedrückt, um die Gewisheit davon, und daß es in kurzem geschehen sollte, zu erkennen zu geben. Gill.

Die Worte, vor deinem Angesichte, stehen nicht in der ursprünglichen Stelle des Malachias; auch nicht in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher: sie sind aber von dem Evangelisten eingerückt, der das mit völliger Gewalt thun konnte, weil es Christus Matth. 11, 10. vor ihm gethan hatte, und es, wie Surenhusius anmerket a), zu mehrerer Aufklärung der Sache dienet. Der Prophet saget nicht, vor wem er hingefandt werden sollte; ob es gleich in dem nächstfolgenden Satze begriffen ist: aber hier ist es ausgedrückt. Ueberdies war dieser Bote nun bereits vor dem Angesichte Christi erschienen: er hatte seinen Weg bereitet, und ihn in dem Jordan getauft. Gill.

a) *Biblos kattalages*, p. 229.

Alles das wird durch die folgenden Worte: **Der deinen Weg vor dir hin**, durch seine Lehre und Taufe, bereiten soll. Bey dem Malachias steht, vor mir: welches den Auslegern einige Schwierigkeit und ein Bedenken gemacht hat, ob die Worte bey dem Propheten, Worte Christi, die ihn selbst angehen, oder Worte seines Vaters, die ihn angehen, seyn. Allein die Sendung seines Botens vor dem Angesichte Christi kann von dem Vater die Sendung des Botens, vor ihm selbst hin, genannt werden: weil

Christus der Abglanz seiner Herrlichkeit und das ausgedrückte Bild seiner Person, und der Engel seiner Gegenwart, oder seines Angesichtes ist. Daß die Weissagung, welche hier angezogen wird, eine Weissagung sey, die auf den Messias gehe, das wird von verschiedenen jüdischen Schriftstellern erkannt b), welche ausdrücklich sagen, daß die folgenden Worte, der Herr, den ihr suchet, von dem Könige Messias verstanden werden müssen. Und ob sie gleich unter einander nicht einig sind, wer durch diesen Boten gemeinet werde (man sehe Matth. 11, 10.): so sind doch einige von ihnen der Meinung, daß auf den Elias gesehen werde; und unter diesen Abarbanel selber. Denn wenn er schon in seiner Auslegung die Worte von dem Propheten Malachias selbst erklärt: so bekennet er doch in einer andern Stelle c), daß Elias gemeinet seyn könne; wodurch er so, wie andere, die gleiche Begriffe mit ihm haben, den Propheten Elias, den Thisbiter, versteht. Von diesem nehmen sie an, daß er kommen soll, ehe der Messias erscheint. Jedoch nicht auf diesen, sondern auf einen in seinem Geiste und in seiner Kraft, wird geziel: und derselbe ist kein anderer, als Johannes der Täufer; in welchem diese Worte eine vollkommene Erfüllung gehabt haben. Gill.

b) *Kimchi et Ben Melech in Mal. 3, 1. Abarbanel Maschnia Ieschna, fol. 76. 4.* c) *Abarbanel l. c.*

V. 3. Die Stimme des Rufenden in der Wüste u. Dieß ist das andere Zeugniß zum Beweise von eben der Sache, und wird Jes. 40, 3. gefunden. Man lese die Anmerkung über Matth. 3, 3. Gill. Das erste, welches in der Geschichte Christi, des Messias, und der Verkündigung des Evangelii, das er mit sich in die Welt brachte, Aufmerksamkeit verdienete, war die Predigt Johannes des Täufers, als eines Herolds, der vor ihm hin gesandt wurde, und auch so von den alten Propheten, unter der Beschreibung von der Stimme eines Rufenden in der Wüste, vorher verkündigt war: das ist, unter der Beschreibung des Ausrufs von einer ausnehmend vorzüglichen Person, welche in die Wüste gehen, und rufen und die Juden warnen sollte, sich durch Bekehrung und Besserung des Lebens gegen die Zukunft Gottes zu bereiten; eine erschreckliche Zukunft, heimszusuchen, und die Unbußfertigen zu strafen. Lindsay.

V. 4. Johannes taufete in der Wüste. In der Wüste von Judäa, Matth. 3, 1. wo er zuerst als ein Prediger erschien; und in eben der Wüste, worauf Jesaias in der vorhergemeldeten Weissagung das Auge gerichtet hatte. Gill.

Und predigte die Taufe der u. Die Worte heißen

der Sünden.

5. Und alle das jüdische Land gieng zu ihm hinaus, und die von Jerusalem:

v. 5. Matth. 3, 5. Luc. 3, 7.

heissen in der gemeinen lateinischen und der syrischen Uebersetzung: Johannes war in der Wüste, taufend, und die Taufe der Bekehrung zur Vergebung der Sünden predigend; nach welchen die Erzählung sich mit seinem Namen Johannes anfängt, alsdenn der Ort folget, wo er war, wo er sich zuerst zeigte und nachher aufhielt, die Wüste, die kein unbewohnter Ort war, sondern verschiedene Städte und Flecken um sich her hatte, und hiernächst wird sein Werk und Amt daselbst, nämlich Predigen und Taufend, angegeben. Denn ob hier gleich das Taufend vor dem Predigen gemeldet wird: so ist es dennoch gewiß, daß er erst in diese Gegend gekommen zu predigen, und alsdenn diejenigen, welche von seiner Predigt Gebrauch machten, getauftet habe. Die Taufe wird hier die Taufe der Bekehrung genannt: weil Johannes zum voraus Bekehrung forderte, und die Taufe auf das Bekenntniß der Reue ¹⁰⁷³⁾, und als ein öffentliches Zeichen davon, ertheilte. Gill.

Und das that er um oder zur Vergebung der Sünden. Nicht, die Vergebung der Sünden zu erwerben, als ob die Bekehrung oder die Taufe Ursache der Losprechung von den Sünden wäre; sondern der Verstand ist, daß Johannes geprediget, man müßte sich von seinen Sünden bekehren, und an Christum, der alsbald kommen sollte, glauben, auch sich auf seine Bekehrung und seinen Glauben taufen lassen, wodurch sie zu einer hoffnungsvollen Aussicht auf die freye und vollkommene Vergebung ihrer Sünden, durch Christum, geführt wurden, als dessen Blut für viele ¹⁰⁷⁴⁾, um sie zu erlangen, vergossen werden

solte. Man sehe Apg. 2, 39. Gill. Nach diesen Weissagungen sieng Johannes der Täufer sein Amt in den am wenigsten bevölkerten Theilen von Judäa an; und zwar ein wenig vorher, ehe Christum sein öffentliches Amt antrat: er predigte die Nothwendigkeit der Bekehrung und Besserung des Lebens, welche durch die Taufe, oder das äußerliche Waschen des Leibes mit Wasser abgebildet war, eine Vergebung der Sünden zu erlangen; und durch dieß sein Rufend oder Predigen bereitete er die Juden, Christum selbst anzunehmen. Guyse, Wels. Diese Taufe, saget Lightfoot, kam auch auf Kinder ausgebehnet werden; ob sie gleich die Taufe der Bekehrung ist, und sie nicht wissen, was Bekehrung sey ¹⁰⁷⁵⁾: denn er fodert nicht ihre Bekehrung, indem sie dieß Bundeszeichen empfangen; sondern er verbindet dieselben auf das Zukünftige dazu, wenn sie nämlich zum Gebrauche des Verstandes gekommen sind, und nun ihre Verpflichtung erkennen. Eben so war es mit den Kindern, welche beschnitten waren: denn diese wurden durch das Bundeszeichen Schuldner, das ganze Gesetz zu halten, Gal. 3, 3. da sie noch nicht wußten, was Gehorsam gegen das Gesetz bedeutete; sie verpflichtete sie aber dazu, wenn sie zu den Jahren der Erkenntniß und Unterscheidung gekommen waren ¹⁰⁷⁶⁾. Whitby.

V. 5. Und alle das jüdische Land u. Das Volk von dem Lande; ein großer Theil davon. Gill. Und die von Jerusalem. Die Einwohner von Jerusalem, welche das Gerücht von diesem Prediger, die neue Lehre, die er lehrte, und die neue Einsetzung, die er verwaltete, hörten. Gill.

Und

(1073) Nicht nur der Reue, sondern auch des Umkehrens zu dem, dem Johannes den Weg bereitete, der nach ihm kam, und doch vor ihm gewesen war, den er das Lamm Gottes nannte, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 26. 27. 29. und bey dem allein die Vergebung der Sünde zu finden war. Denn dieses alles begreift das Wort: Buße zur Vergebung der Sünden. In dem Verfolge der Anmerkung wird des Glaubens an Christum selbst gedacht, woraus denn eigentlich zu urtheilen ist, ob die Taufe Johannes, wenn sie mit reuendem und glaubendem Herzen auf den auf dem Wege sich befindenden Messiam empfangen worden, Vergebung der Sünde mitgetheilet, oder versiegelt habe?

(1074) Da Johannes Taufe ohne Unterschied der Personen allgemein war, Matth. 3, 5. 6. so mußte auch das, worauf diese Taufe wies, um Vergebung der Sünden zu erlangen, nämlich das Blut des Lammes Gottes, allgemein seyn, und jeglichem, der es in der von Johanne gepredigten Ordnung annahm, gültig seyn, denn es ist ein Blut des Lammes Gottes, das nicht nur einiger Menschen aus der Welt, sondern der Welt selbst Sünde trägt.

(1075) Wenn Johannes auch die Kinder getauftet hat, wie hier geschlossen wird, so muß man auch zugeben, daß er ihnen die Wirkung, Kraft und Frucht seiner Taufe, nämlich die Vergebung der Sünden und die Entrinnung vom Zorne Gottes, Matth. 3, 7. mitgetheilet habe; es mag nun mit ihrer Bekehrung (*metanoia*) durch Buße und Glaube zugegangen seyn, wie es will: so muß doch diese Ordnung vom Geiste Gottes gewirkt worden seyn, obgleich nicht auf gleiche Weise wie bey Erwachsenen. Denn Johannes Taufe war keine bloße Ceremonie, sondern ein Gnade und Vergebung der Sünden aus Gottes Befehl und Verheißung mittheilendes Sacrament.

(1076) Sie wirkte aber auch in ihnen den Gnadenstand des Glaubens auf die Bundesverheißungen, ob sie gleich nicht wußten, was Glaube wäre, Ps. 22, 10. 71, 6.

salem: und wurden alle von ihm in dem Flusse des Jordans getauft, indem sie ihre Sünden bekannten. 6. Und Johannes war mit Kameelhaar, und mit einem ledernen Gürtel um seine Lenden, gekleidet, und aß Heuschrecken und wilden Honig. 7. Und er predigte und sprach, nach mir kömmt, der stärker ist, als ich, dem ich nicht würdig bin

v. 6. 2 Kön. 1, 8. Matth. 3, 4. 3 Mos. 11, 22. v. 7. Matth. 3, 11. Luc. 3, 16. Joh. 1, 27. nie

Und wurden alle von ihm u. Das ist, so viele, als zur Erkenntniß und zum Gefühle ihrer Sünden gebracht wurden und sie bekannten, wurden in dem Flusse des Jordans getauft; denn es ist gewiß, daß viele von den Pharisäern und Sadducäern hinkamen, die ihn verwarfen. Man sehe die Anmerkungen über Matth. 3, 5. 6. 7. Gill.

B. 6. Und Johannes war mit u. Das ist eine Beschreibung des Johannes in Ansehung seiner Kleider (man sehe die Anmerkung über Matth. 3, 4.): wozu noch gesetzt werden kann, daß es unter Welehrten und Menschen von einer strengen Lebensart gebräuchlich war, sich in Wüsten aufzuhalten, eine harte Lebensart zu führen und schlechte Kleidung zu tragen. Man findet Erwähnung von einem Manne, der נחשנין נדן genannt wird d), weil er ein Kleid von Ziegenhaar anhatte, welches sein Fleisch schnitte, damit es Versöhnung für ihn thun möchte, denn er war ein Wüßender. Gill.

d) T. Bab. Sabbath, fol. 56. 2.

Und mit einem ledernen Gürtel u. Man sehe Matth. 3. Es war kein goldener Gürtel, wie der Hohepriester trug: ob die Juden gleich den Johannes einen Hohenpriester nennen e). Er war in der That von priesterlichem Geschlechte; sein Vater war ein Priester: aber er trug keinen priesterlichen Gürtel, oder irgend einige priesterliche Kleider. Gill.

e) Ganz Tzemach David, par. 1. fol. 25. 2.

Und aß Heuschrecken und wilden Honig. Die äthiopische Uebersetzung liest, Honig von Erdbeienen. In Aethiopien war eine Art von Bienen, die etwas kleiner waren als Fliegen, keinen Stachel und ihre Wohnung in der Erde hatten, wo sie Honig sammelten, der weiß von Farbe und angenehm war. Diesen Honig, meynen die Aethiopier, habe Johannes gegessen f). Aber denn müßte dergleichen auch in Judäa gewesen seyn, wovon sich keine Spur zeigt. Außerdem war in dem Lande von Judäa der Honig von Palmbäumen, welcher der beste war, wie man saget g): und die Schrift nennet den Honig von Palmbäumen, Honig; die Palmbäume aber, die in Flächen und Thälern wachsen, haben den meisten. Aus der Ursache war großer Ueberfluß davon um Jericho herum, als die Stadt der Palmbäume. Es war auch כנחשנין נדן Honig von Feigen, der an einigen Orten in großem Ueberflusse gefunden wurde. „R. Jacob ben Doskai saget h), drey Meilen von „Rud nach Oro (man sehe Esr. 2, 33.) wandelte ich zu „einer gewissen Zeit vor Anbruche des Tages, und

„gieng bis an die Knöchel durch den Honig von Feigen.“ Dr. Lightfoot meynet, dieser Honig sey es gewesen, von dem der Evangelist redet und den Johannes aß. Ich habe über Matth. 3. angemerket, daß es den Juden erlaubt war, den Honig von Bienen zu essen i), aber die Bienen selbst nicht. So erkläret Jonathan ben Uziel, 3 Mos. 11, 20: „Die Bienen müssen euch ein Gräuel seyn, aber den Honig von den Bienen möget ihr essen;“, indem die Bienen unter die kriechenden Thiere, die Fliegen, gerechnet wurden. Ferner kann man anmerken, daß der Honig von Wespen und Hornissen sowol, als der Honig von Bienen, gegessen werden durfte k): und der konnte mit Recht, wie hier, wilder Honig heißen. Davon geben sie die Ursache an l), daß er nicht von dem selbstständigen Wesen ihrer Körper, sondern von Kräutern gesammelt ist, und sie denselben auf eben die Art wie die Bienen in ihren Leib einnehmen, ihn aber nicht darus erzeugen: wiewol einige von ihren Lehrern anderer Gedanken sind, und meynen, daß es unerlaubt sey m). Gill.

f) Ludolph. Lexic. Aethiop. p. 447. g) Maimon. et Bartenora in Mischn. Bicurim c. 1. §. 10. h) T. Bab. Cetnoth, fol. 11. 2. i) Vid. Piske Tosepboth Becoroth, art. 13. k) Mischn. Macschirim, c. 6. §. 4. T. Bab. Becoroth, fol. 7. 2. l) Maimon. Hilch. Maacaloth Afuroth, c. 3. §. 3. m) In Piske Tosepboth Becoroth, art. 13.

B. 7. Und er predigte und sprach, nach mir u. Hieraus erhellet, daß Johannes ein Verkündiger von Jesu Christo gewesen; von der Würde seiner Person, dem ausnehmenden Vorzuge seines Amtes und der Natur und Wichtigkeit seines Werkes. Gill.

Dem ich nicht würdig bin u. Hiedurch drückte er aus, was für große Ehrerbietung er gegen ihn hegte, und was für ein Gefühl er von seiner eigenen Unwürdigkeit hätte, daß er nicht in Betrachtung käme, ihm den allgeringsten Dienst dieses Lebens zu thun, und es sehr weit fehle, daß er der hohen Ehre, welche ihm gegönnet wurde, sein Votum und Vorläufer zu seyn, würdig seyn sollte. Man sehe die Anmerkung über Matth. 3, 11. Gill. Er bereitete den Weg für die Juden, Christum anzunehmen nicht nur dadurch, daß er überhaupt die Nothwendigkeit der Befehring predigte, sondern auch, daß er ihnen von der herannahenden Zukunft oder Erscheinung Christi selbst unter ihnen, und von der übergroßen Würde und Göttlichkeit seiner Person, Unterricht gab: denn er predigte, es kömmt einer nach mir, der stärker ist, als ich, das ist, so bald als ich meine Amtsführung

niedergebückt den Riemen seiner Schuhe aufzulösen. 8. Ich habe euch wohl mit Wasser getauft, aber er wird euch mit dem heiligen Geiste taufen. 9. Und es geschah in denselben Tagen, daß Jesus von Nazareth, in Galiläa gelegen, kam und vom Johannes im Jordan getauft wurde. 10. Und alsbald, da er aus dem Wasser aufstieg, sahe

v. 8. Matth. 3, 11. Aposg. 1, 5. c. 11, 16. c. 19, 4. Ies. 64, 3. Joel 2, 28. Aposg. 2, 4. c. 11, 15.

v. 10. Matth. 3, 16. Luc. 3, 21. Joh. 1, 32.

erung durch meine Gefangennehmung beschlossen haben werde, einer dem ich nicht würdig bin, den allergeringsten Dienst zu leisten ¹⁰⁷⁷⁾. Also machte er es zu seinem Hauptwerke in seinem Predigen, das Volk zu versichern, daß er der Messias nicht wäre. Wels, Guyse.

V. 8. Ich habe euch wohl mit w. Dieß wird zu denen, welche getauft waren; gesprochen: theils sie abzuhalten, daß sie nicht auf ihn und seine Taufe ihr ganzes Vertrauen setzten; theils um sie zu Christo zu weisen, von dem allein die Gaben der Gnade und des Geistes zu erlangen sind. Gill.

Aber er wird euch mit dem heiligen w. Man sehe die Anmerkung über Matth. 3, 11. Es ist eine Handschrift, welche, gleichwie dort, beysüget und mit Feuer. Ein jüdischer Schriftsteller saget n): der heilige gesegnete Gott tauft mit Feuer, und die Weisen werden es verstehen. Gill. Ich bin gekommen euch mit Wasser, zu einem Zeichen äußerlicher Reinigkeit zu taufen; und das ist alles, was ich thun kann: aber die unvergleichlich vortreffliche Person, die nach mir kömmt, wird viele von euch mit einer kräftigen Ausgießung des heiligen Geistes taufen, seine Lehre zu befestigen, und euch von euren Ungerechtigkeiten zu reinigen. Guyse.

n) R. Menachem in Lev. 8.

V. 9. Und es geschah in denselben Tagen. In dem Johannes in der Wüsten taufte und predigte und viele Schaaren um sich hatte, die hinkamen, ihn zu sehen, seine Lehre zu hören, und durch ihn getauft zu werden, einige in der einen, andere in der andern Absicht. Gill.

Daß Jesus von Nazareth w. Von dem Orte, wo er auferzogen war und von seiner Kindheit an, bis ihm, wohnete. Gill.

Und vom Johannes im Jordan getauft wurde. Das war die Ursache, warum er von Nazareth zu ihm kam. Man sehe Matth. 3, 13. wo dieß angemerkt ist. Und in einigen folgenden Versen wird daselbst gemeldet, was bey dieser Gelegenheit zwischen Jesu und Johanne vorgefallen ist. Gill.

V. 10. Und alsbald, da er w. Nicht Johannes, wie viele meynen, ob es gleich von ihm auch

wahr war, daß er, als der Christo die Taufe ertheilte, aus dem Wasser aufstieg; sondern Christus selbst, welcher, da er nun vom Johannes in dem Flusse des Jordans getauft war, daraus aufstieg. Gill.

Sahe er die Himmel aufgehen. Oder von einander weichen oder reißen. Dieß kann entweder vom Johannes verstanden werden, der dieß alles ansahe, was zur Offenbarung des Messias an ihn und zur Befestigung seines Glaubens an denselben, und damit er von ihm Zeugniß geben konnte, geschah; und so liest die persische Uebersetzung, Johannes sahe w. oder von Jesu Christo selbst, der den Himmel aufgehen sahe, als er aus dem Wasser heraufkam. Gill. Man kann nicht zweifeln, daß dieß auf beyde gehe. Denn Marcus drückt es so aus, daß das Sehen deutlich auf Christum geht: und Johannes der Täufer hat an einem andern Orte bezeuget, daß er es gesehen, und darauf, als ein Zeichen, das ihm gegeben war, den Messias kennen zu lernen, besonders Achtung gegeben habe, Joh. 1, 32. 34. DODD.

Und den Geist, wie eine Taube, auf ihn niedersteigen. Die Worte stehen hier ein wenig anders, als Matth. 3, 16. Da liest man, daß der Geist Gottes auf ihn niederstieg, wie eine Taube; welches mehr Anlaß giebt die Worte von der Art des Niederstiegens, als von der Gestalt, wocinne der Geist niederstieg, zu verstehen: hier aber werden sie so geordnet, daß der Geist, wie eine Taube, auf ihn niederstieg; welches sowel anzudeuten scheint, daß der Geist sich in der Gestalt einer Taube gezeigt habe, als daß er auf eine solche Weise niedergestiegen sey. Auf beydes kann gesehen seyn: und das letzte wird auf das erste gefolget seyn müssen. Stieg der Geist Gottes in Gestalt einer Taube hernieder: so war das eine sehr übereinstimmende und schickliche Gestalt. Die Taube ist ein sehr bequemes Bild von dem Geiste Gottes. Die Stimme der Turteltaube Hohel. 2, 12. wird von dem Targum ¹⁰⁷⁸⁾ durch die Stimme des heiligen Geistes erklärt. Er kann mit einer Taube, wegen ihrer Einsalt und Aufrichtigkeit, verglichen werden: er leitet in alle Wahrheit, gleichwie dieselbe in Jesu ist; er lehret das Wort in Freymüthigkeit und Aufrichtigkeit reden, und be-

(1077) Denn das Schuhe ausziehen, war bey den Juden eine von den geringsten und verächtlichsten Arbeiten. Siehe Bynäum de calceis Ebr. p. 115.

(1078) Man vergleiche eine merkwürdige Stelle aus Schir haschirim rabba f. 15. welche der sel. Schöttgen, Jesus der wahre Messias p. 755. anführet, bey welchem auch die cabbalistischen Gedanken des Buchs Sohar von der Taube, welche über dem Messia erscheinen soll p. 753. sqq. verdienet nachgesehen und hiemit verglichen zu werden.

er die Himmel aufgehen und den Geist, wie eine Taube, auf ihn niedersteigen. 11. Und da geschah eine Stimme aus den Himmeln: du bist mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen habe. 12. Und alsbald trieb ihn der Geist aus in die Wüste.

v. 11. Ps. 2, 7. Jes. 42, 1. Matth. 3, 17. c. 17, 5. Marc. 9, 7. Luc. 3, 22. c. 9, 35. Coloss. 1, 13. 13. Und
2 Petr. 1, 17. v. 12. Matth. 4, 1. Luc. 4, 1.

wahret die Heiligen in der Einfalt des Evangelii. Die Vergleichung kann auch wegen der Sanftmuth und Güte, als einer von den Früchten des Geistes, Gal. 5, 22. die er in bekehrten Menschen hervorbringt: wie nicht weniger um der Einfalt und Aufrichtigkeit willen, womit der Rath Christi, seyð aufrichtig, wie die Tauben, übereinstimmt, Matth. 10, 16. und um der Kleinlichkeit willen, da der Geist Gottes ein Geist der Heiligkeit und derjenige ist, der die Heiligung wirkt, geschehen. Die Taube ist ein trauendes und klagendes Geschöpf: und der Geist Gottes bittet für die Heiligen mit unaussprechlichen Seuffzern, Röm. 8, 26. Hiezu kann noch gesetzt werden, daß die Taube des Noah, welche ein Delzweiglein, als ein Zeichen des Friedens und der Versöhnung in ihrem Munde mitbrachte, ein bequemes Bild von dem heiligen Geiste ist, unter dessen Früchte der Friede gehöret, Gal. 5, 22. und der denselben zuwege bringt, indem er zu dem Blute, der Gerechtigkeit und dem Opfer Christi führet, wodurch der Friede gemacht ist und die Versöhnung erlangt wird: und sein Niedersteigen auf Christum, das hier geschah, weist diesen als den Friedensstifter an, durch den, Friede auf Erden, guter Wille gegen die Menschen, und Ehre für Gott zuwege gebracht war. Mit diesem Niedersteigen des Geistes, wie eine Taube auf Christum, vergleiche man Jes. 11, 2. c. 61, 1. Man sehe die Anmerkung über Matth. 3, 16. Gill.

B. 11. Und da geschah eine Stimme aus den Himmeln. Die Juden nennen dieß Bath Kol ¹⁰⁷⁹. Gill.

Du bist mein geliebter Sohn, in welchem ic. Beym Matthäus heißt es, dieß ist mein geliebter Sohn; als wenn die Worte zu ändern, zum Johannes, der ihm die Taufe ertheilte und zu den übrigen Zuschauern gesprochen worden, so daß sie dieselben auf Christum wiesen, auf den nun der Geist niederstieg, und ihnen bezeugte, was für eine große Person und in wie genauer Beziehung er mit Gott wäre; wie sehr er der Gegenstand seiner Liebe wäre, und was für ein Vergnügen, was für eine Lust er an ihm hätte.

Hier aber kommen sie als eine unmittelbare Anrede an Christum selbst vor: du bist mein geliebter Sohn. Gleichwie Christus der eingeborne Sohn Gottes von Ewigkeit war: also war auch seine Sohnschaft, als solche, schon Ps. 2, 7. erklärt. Dieß war daher nicht das erstemal, auch geschah es nicht um seinerwillen allein, daß dieß zu ihm gesagt ward: sondern um derer willen, die da herum waren. Es ist aber merkwürdig, daß er nicht allein sein Sohn, sondern sein geliebter Sohn genannt wird. Das war in seinem Stande der Erniedrigung, da er dem Willen Gottes Gehorsam leistete und alle Gerechtigkeit erfüllen mußte, und da er so kurz darauf hier von dem Satan, der seine Sohnschaft in Zweifel zog, versucht werden sollte, nothwendig zu ihm zu sagen. Wenn nun diese Worte an Christum gerichtet sind: so zeigen sie, daß die vorhergehenden vor ihm gesagt und auf ihn sowol, als auf den Johannes, zu ziehen sind. Man lese die Anmerkung über Matth. 3, 7. Gill.

B. 12. Und alsbald. So bald er getauft, und dieß Zeugniß seiner göttlichen Sohnschaft ihm gegeben war; an eben demselben Tage. Gill.

Trieb ihn der Geist aus in die Wüste. Nach einem abgelegenen und einsamen Orte derselben. Denn es war in der Wüste, wo Johannes taufte und predigte, als Christus zu ihm kam: und es war ehen der Geist, der bey der Taufe auf ihn niederstieg und bey ihm blieb, durch dessen Antrieb, wiewol nicht wider seiner Willen, er bewogen wurde, sich nach diesem einsamen und traurigen Orte zu begeben. Denn es war nicht der böse Geist, der ihn trieb, der Satan, durch den er versucht ward: indem Matthäus ausdrücklich sagt: daß er von dem Geiste weggeführt wurde, um von dem Teufel versucht zu werden; wo der Teufel, der ihn versuchte, klärlieh von dem Geiste, der ihn wegführete, unterschieden wird; und eben der Geist wird auch hier sowol, als dort, gemeynet. Ueberdieß wird in einer von des Beza Handschriften, und zwar in seiner ältesten, imgleichen in einer Handschrift des Stephanus gelesen, der heilige

(1079) Daß die Tochter der Stimme, oder, die vorgebliche himmlische Stimme, welche sich nach dem Schlusse der prophetischen Weißagungen, im zweyten Tempel soll haben hören lassen, von dieser Stimme vom Himmel, welche zu verschiedenenmalen Christum für den Sohn Gottes, den Geliebten erklärt, weit unterschieden sey, und selbst von den Juden ganz anders beschrieben werde, das ist in den Anmerkungen über Matthäum schon beobachtet worden. Hier erinnert uns nur der sel. D. Danz, in dem seiner Dissert. de Bathkol vorgelesenen Schreiben, es sey sehr wahrscheinlich, daß die Juden ihre Märchen von dieser Tochter der Stimme nur deswegen erdacht haben, um die herrliche Verklärung Christi vom Himmel, wodurch er als der Sohn Gottes und Messias ausgesprochen worden, als etwas, das auch andern Lehrern widerführe, und was gemeines wäre, zu verringern und zu verkleinern.

13. Und er war daselbst in der Wüste vierzig Tage, von dem Satan versucht: und war bey den wilden Thieren, und die Engel dieneteten ihm. 14. Und nachdem Johannes überliefert war, kam Jesus in Galiläam, wo er das Evangelium des Königreichs Gottes predigte. 15. Und sprach, die Zeit ist erfüllet, und das Königreich Gottes nahe herbey

v. 14. Matth. 4, 12. Luc. 4, 14. Job. 4, 43. Matth. 4, 23.

Ge

lige Geist, trieb ihn. Man sehe die Anmerkung über Matth. 4, 1. Gill, Whitby. Christus hatte aller Wahrscheinlichkeit nach den Vorsatz, diesen abgesonderten Ort zu besuchen, damit er seinem Geiste einen freyen Lauf in Ansehung dieser heiligen Nührungen, welche die beyden besondern Begebenheiten, das Niedersteigen des heiligen Geistes, und das Zeugniß vom Himmel, in ihm erzeugt hatten, erschaffen möchte. Doddridge.

B. 13. Und er war daselbst in der Wüste vierzig Tage. Die gemeine lateinische, die arabische und die äthiopische Uebersetzung fügen hinzu, und vierzig Nächte; denn so lange war er da. Gill.

Von dem Satan versucht. Die verschiedenen Versuchungen des Satans, und wie Christus demselben Widerstand gethan, werden durch den Evangelisten Matthäus besonders angeführt, hier aber ausgelassen; jedoch, was da nicht gemeldet war, das wird hier beschrieben. Gill.

Und war bey den wilden Thieren. Dieß zeigt, daß er nun an einem wüsten und unbewohnten Orte in der Wüsten war, wo nichts als wilde Thiere lebten, und er dennoch bey denselben, als ihr Herr, wie Adam in dem Garten Eden, oder Daniel in der Löwengrube, sicher und unbeschädigt blieb. Dieser Umstand ist von dem Evangelisten Marcus allein aufgezeichnet und zeigt den traurigen Zustand, worinne Christus war, als er von dem Teufel versucht ward. Daß er aber von denselben nicht beschädigt wurde, das kann uns theils seine Unschuld als Mensch, daß er so rein und heilig war, als der erste Mensch im Stande seiner Unschuld, da alle Geschöpfe vor ihn gebracht wurden, denselben Namen zu geben, und theils die Macht Gottes erklären, welche diesen Thieren die Mäuler zuschloß, daß sie ihm keinen Schaden thaten. Diese Geschöpfe hatten mehr Barmherzigkeit gegen Jesum und handelten besser mit ihm, als die gottlosen Juden, unter denen er wandelte, die mit Löwen, Hunden und Stieren von Basan, Ps. 22, 13. 14. 17. 21. 22. verglichen werden. Gill.

Und die Engel dieneteten ihm. Nachdem die Versuchungen vorbei waren und der Satan ihn verlassen hatte. Sie bereiteten bequeme Nahrung für ihn, und brachten sie zu ihm, da er so lange gefastet hatte: sie warteten ihm auf und dieneteten ihm, als ihrem großen Herrn und Meister. Man lese die Anmerkung über Matth. 4, 11. Gill. Während die-

fer vierzig Tage, saget Dr. Lightfoot, dieneteten die heiligen Engel Christo auf eine sichtbare Weise, und der Satan versuchte ihn unsichtbar: an dem Ende derselben aber nimmt der Satan die Gestalt von einem Engel des Lichtes an und giebt vor, ihm aufzuwarten, wie sie thaten. Whitby, Wels.

B. 14. Und nachdem Johannes überliefert war. In die Burg von Macherus; und zwar durch Herodes, weil er ihn bestrafet hatte, daß er seines Bruders Weib genommen. Gill.

Kam Jesus in Galiläam. Er kam wieder dahin zurück; woher er gekommen war, um von dem Johannes getauft zu werden. Gill.

Wo er das Evangelium des Königreichs ic. Die freudige Botschaft und die angenehme Zeitung von dem Königreiche des Messias oder der evangelischen Haushaltung. Gill. Seit der Zeit hing Jesus an, das Evangelium öffentlicher zu verkündigen. Wels.

B. 15. Und sprach, die Zeit ist erfüllet. Entweder die Zeit, welche zu dem Ende des Gesetzes und der Propheten, der gesetzlichen und mosaïschen Haushaltung, und des Staats der jüdischen Kirche, gesetzt war; oder die Fülle der Zeit zur Erscheinung des Messias in der Welt, welche zwischen dem Vater und dem Sohne bestimmt, in den Propheten vorhergesagt und von den Juden überhaupt erwartet war ¹⁰⁸⁰. Gill.

Und das Königreich Gottes nahe herbey gekommen. Dieß ist einerley mit dem Königreiche der Himmel Matth. 3, 2. c. 4, 17. Man lese die Anmerkung daselbst. Gill.

Bekehret euch und glaubet dem Evangelio. Er rufet sie zur Bekehrung nicht nur von ihren vorhergehenden Sünden und ihrer gottlosen Lebensart, sondern auch von ihren üblen Begriffen und Grundsätzen in Absicht auf ein irdisches Königreich des Messias, in Absicht auf die Verdienste und den freyen Willen, die Rechtfertigung durch die Werke des Gesetzes, und Erlangung der Seligkeit durch den Gehorsam gegen die Feyerlichkeiten desselben und die Uebersieferungen der Alten. Hierinn ermahnet er sie anders Sinnes zu werden, ihre Meynungen fahren zu lassen, und sich dem Evangelio zu übergeben, welches Freyheit von dem Gesetze, Frieden, Vergebung und Gerechtigkeit durch Christum, Seligkeit und ein ewiges Leben durch die freye Gnade Gottes ausruft Gill, Guyse.

(1080) Beydes kann gar wohl bey einander stehen und begreift das letztere das erstere in sich. Man vergleiche Jes. 40, 1. und Pirring. h. 1. mit Gal. 4, 3.

gekommen: Befehret euch und glaubet dem Evangelio. 16. Und als er bey der galiläischen See wandelte, sahe er Simon und Andreas seinen Bruder, welche das Netz in die See warfen, (denn sie waren Fischer). 17. Und Jesus sprach zu ihnen:

v. 15. Jes 56, 1. v. 16. Matth. 4, 18.

Folget

Gayse. Die Zeit, welche durch die Propheten vorher verkündigt, und insbesondere durch Daniel genau bestimmt ist, worin Gott ein Königreich aufrichten wollte, das niemals ausgerottet werden soll, ist nun erfüllt. Das vierte Königreich der Heiden, nämlich das Römische, unter dessen Dauer diese Weissagung, daß Gott ein ewigwährendes Königreich aufrichten würde, erfüllt werden mußte, war nun zu seiner Höhe gestiegen, und sollte sich zu seinem Untergange neigen. Dieser Untergang sollte durch das Königreich Gottes ausgewirkt werden, das so aufgerichtet werden sollte, und durch den Stein, ohne Hände von dem Berge abgehauen, Dan. 2, 44. 45. abgebildet war: und dieß Königreich ist nun nahe herbeygekommen. Befehret euch denn, und glaubet der angenehmen Botschaft von diesem Königreiche. Glaubet nicht nur, daß dieß Königreich nun von Gott oder Christo aufgerichtet, die Erlösung des menschlichen Geschlechts erfüllt, und ein Opfer zur Seligkeit für alle Menschen dargebracht werden soll: sondern glaubet auch, daß ihr, um Glieder oder Unterthanen dieses Königreichs Gottes zu werden, euch von allen euren vorhergehenden Sünden bekehren und nach den Gesetzen dieses Königreichs Gottes, oder den Regeln des Evangelii heilig leben müßet ⁽¹⁰⁸¹⁾. Wels. Bis auf diese Zeit, sagen die Kirchenväter und die Scholiasten ἀπέμεινε αὐτὸν μαρτυρήσασθαι περὶ αὐτοῦ wartete er auf das Zeugniß des Johannes von ihm. So spricht auch Petrus von Christo, daß er so von Galiläa an zu predigen anfieng, μετὰ τὸ βαπτισθῆναι ὃ ἐποίησεν ὁ Ἰωάννης, nachdem die Taufe, welche Johannes predigte, geendigt war, Apg. 10, 37. Hieraus nun ist offenbar, daß seine Ankunft in Galiläa, wovon Luc. 4, 14. Erwähnung geschieht, auf eben die Zeit gesetzt werden muß, damit so alle die Evangelisten übereinstimmen: gleichwie noch ferner aus den folgenden Worten v. 15. erhellet, er lehrte in ihren Synagogen, und ward von allen gepriesen, v. 31. und er kam hinab nach Capernaum, und lehrte sie an den Sabbathtagen in ihren Synagogen. Denn wir lernen aus Cap. 1, 21. 22. daß dieß geschehen, nachdem Johannes ins Gefängniß geworfen war, v. 14. eben das erkennen wir auch aus des Lucas Worten, welcher v. 14. sagt, daß ein Ge-

rüchte von ihm durch das ganze umliegende Land ausgegangen sey. Denn aus Matth. 4, 12. 24. wissen wir gewiß, daß dieß erfolget, nachdem Johannes ins Gefängniß geworfen war. Whitby.

W. 16. Und als er bey der galiläischen See wandelte. Eben derselben, welche die See von Tiberias heißt, Joh. 6, 1. Gill.

Sahe er Simon. Dessen Zuname Petrus, und der ein Sohn Jonas war. Gill.

Und Andreas seinen Bruder. Den Bruder Simons. Gill.

Welche das Netz in die See warfen. In die See von Galiläa, um Fische zu fangen. Gill.

Denn sie waren Fischer. Ihre Arbeit und Handthierung war Fischen, wovon sie ihre Nahrung fanden. Gill. Der Evangelist Johannes berichtet uns, Cap. 1, 40. 42. daß Andreas und Simon schon vorher bey dem Jordan zur Erkenntniß Christi gerufen waren, und daß zu dieser Zeit dem Simon der Zuname Petrus gegeben worden: und es ist wahrscheinlich, daß sie von ihrer ersten Erkenntniß an eine Zeitlang bey Jesu geblieben, mit ihm nach Cana und Capernaum, und nachher nach Jerusalem, Joh. 2, 12. 17. gegangen sind, und sich bey ihm aufgehalten haben, als er in Judäa verweilte, Joh. 3, 22. Aber als die Pharisäer über die Anzahl seiner Nachfolger eifersüchtig wurden, und Herodes über die Freymüthigkeit des Johannes erzürnet war, mag man annehmen, daß es Jesus der Vorsichtigkeit gemäß geachtet habe, bey seiner Rückkehr in Galiläa seine Jünger auf eine Zeitlang von sich zu lassen, bis er selber von einem Orte zum andern gehen würde, das Evangelium zu verkündigen, und dem Volke mehreren Unterricht von seiner Person und der Natur seiner Lehre gegeben hätte. Oder vielleicht haben sie ihn verlassen, als die Samaritaner ihn beredeten, mit ihnen in ihre Stadt zu gehen: denn nachher lesen wir nicht mehr, daß seine Jünger mit ihm waren, bis daß er sie nun an der See von Galiläa fand. Denn vor der Zeit waren sie nicht nach Hause gegangen: aber damals giengen sie wieder an ihre vorige Arbeit, und blieben dabey, bis sie nun von aller weitem Wahrnehmung zeitlicher Geschäfte abgezogen, und auf eine besondere Weise von Christo gerufen wurden, beständig bey ihm

(1081) Das Wort: Glauben an etwas, ist eine hebräische Redensart, welche nicht nur einen Beyfall anzeigt, den man einer Sache giebt, sondern auch eine freudige und zuversichtliche Ueberlassung an dasselbe. Vef. Vorstii Phil. S. P. II. c. 36. p. m. 231. seq. Es heißt also an das Evangelium, oder, dem Evangelio glauben, das, was das Evangelium lehret und verheißt, sowol als eine göttliche Wahrheit annehmen, als auch sein Heil und Seligkeit nach der darinne vorgelegten Heilsordnung in Jesu Christo suchen und zuversichtlich annehmen, Joh. 3, 16. 17. 18. das hebräische Wort אָמֵן kömmt damit überein Ps. 119, 66.

Folget mir nach, und ich werde machen, daß ihr Fischer der Menschen werden sollet. 18. Und sie, welche alsobald ihre Neze verließen, sind ihm gefolget. 19. Und da er von dannen ein wenig fortgegangen war, sahe er Jacobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem seinen Bruder, und zwar dieselben in dem Schiffe, indem sie ihre Neze ausbesserten. 20. Und alsobald rief er sie, und sie, die ihren Vater Zebedäum mit den Tagelöhnern in dem Schiffe ließen, sind ihm nachgefolget. 21. Und sie kamen in Capernaum: und indem er alsobald am Sabbathtage in die Synagoge gegangen war, lehrte er. 22. Und sie erstauneten über seine Lehre: denn er lehrte sie als

v. 17. Jer. 16, 19. Ezech. 47, 10. v. 18. Matth. 19, 27. Marc. 10, 28. Luc. 5, 11. s. 18, 28. v. 19. einer, Matth. 4, 21. v. 21. Matth. 4, 13. Luc. 4, 31. v. 22. Matth. 7, 28. Luc. 4, 32.

ihm zu bleiben ¹⁰⁸²). Man lese Lightfoots Ueber- einstimmung der Evangelisten über Luc. 5, 3. Dods- Dridge.

V. 17. Und Jesus sprach zu ihnen: Folget mir nach. Lasset eure weltlichen Geschäfte fahren, und werdet meine Jünger. Gill.

Und ich werde machen, daß ihr Fischer der Menschen werden sollet. Welches eine so viel vor- trefflichere und würdigere Arbeit seyn wird, als Men- schen und die Seelen der Menschen Fische übertreffen. Man lese die Anmerkung über Matth. 4, 19. Gill.

V. 18. Und sie, welche alsobald *ic.* Welche vielleicht alles waren, was sie hatten; man lese Matth. 19, 27. Gill.

Sind ihm gefolget. In einem leiblichen und auch in einem geistlichen Verstande; man lese die An- merkung über Matth. 4, 23. Gill. Sie hatten schon an ihn geglaubt, und waren ihm auch bey Ge- legenheit, als seine Jünger, gefolget, Joh. 1, 40 = 42. nun aber wurden sie berufen, seine beständige Nach- folger zu seyn, in der Absicht, sie zu dem apostolischen Amte aufzuziehen. Darum verlassen sie ihre zeitliche Arbeit, und ergeben sich seinem Dienste ganz und gar. Guyse.

V. 19. Und da er von dannen *ic.* Von dem Orte, wo Simon und Andreas ihre Neze ausgewor- fen hatten; jedoch noch bey der See. Gill.

Sahe er Jacobum, den Sohn Zebedäi *ic.* Der erste war eben derjenige, den Herodes nachher mit dem Schwerdte tödtete; und der letzte war der geliebte Jünger. Diese waren auch Fischer. Gill.

Und zwar dieselben in dem Schiffe *ic.* Gleich- wie die andern beyden Jünger mit der Auswerfung ihrer Neze beschäftigt waren, Fische zu fangen; so waren diese auch in einem Schiffe, und bereiteten ihre Neze, um sie auf eben die Art und in eben der Ab- sicht zu gebrauchen. Man lese die Anmerkung über Matth. 4, 21. Gill.

V. 20. Und alsobald rief er sie. So bald als er sie nur sahe. Denn er sahe nach ihnen aus: in-

dem er sie lange vorher zu dem Dienste, wozu er sie nun berief, bestimmt hatte. Gill.

Und sie, die ihren Vater *ic.* Es hätte fremd scheinen mögen, wenn sie ihren Vater allein im Schiffe gelassen hätten; und darum wird beygefüget, mit den Tagelöhnern, die gemiethet waren, die Neze ausbessern, auswerfen, das Schiff regieren, und von einem Orte zum andern fahren zu helfen. Sie konn- ten daher nicht der Unhöflichkeit beschuldiget werden. So groß aber war die Kraft, welche den Ruf von Christo begleitete, daß sie, ungeachtet der natürlichen Zuneigung zu ihren Blutsverwandten, und des Ver- lustes ihrer Handthierung, alles willig verließen und Christo nachfolgeten. Man lese die Anmerkung über Matth. 4, 22. Gill.

V. 21. Und sie kamen in Capernaum. Jesus und seine vier Jünger, die er nun zu sich gerufen hatte; ob gleich die arabische und persische Uebersetzung lesen, er kam, das ist, Christus kam, und wie Besa sagt, auch so in einer gewissen Handschrift gelesen wird. Gill.

Und indem er alsobald am Sabbathtage *ic.* Das ist, unmittelbar, und so bald als er in die Stadt gekommen, weil es eben damals Sabbath war; oder so bald als es Sabbath ward, gieng er, und seine Jün- ger mit ihm, zu Capernaum in die Synagoge, wo das Volk wöchentlich zusammen zu kommen gewohnt war, das Gesetz lesen zu hören, und in göttlichen Din- gen unterwiesen zu werden. Diese Gelegenheit nahm Christus wahr, ihnen das Evangelium zu verkündigen, und sie die Dinge, welche Gottes Königreich angehen, zu lehren. Gill.

V. 22. Und sie erstauneten über seine Lehre. Ueber die Natur und Wichtigkeit derselben; indem sie ganz anders war, als sie zu hören gewohnt waren. Sie hörten, wenn es am besten war, allein das Ge- setz; und bisweilen bloß die Ueberslieferungen der Al- ten: daher verwunderten sie sich sehr über seine Art zu predigen, die mit so vieler Anmuth, Vortrefflich- keit

(1082) Wenn man den ersten Beruf bey Johanne von dem Rufe, Jesum für den Messiam zu halten, anzunehmen, und deswegen sich bey ihm aufzuhalten versteht, den zweyten bey Marco aber von dem Rufe zum Zeugen- und Apostel- oder Lehramte, wie er auch lautet, annimmt, so hängt alles wohl zusammen. Guyse hat hierauf billig gesehen.

einer, der Macht hatte, und nicht wie die Schriftgelehrten. 23. Und es war da in ihrer Synagoge ein Mensch mit einem unreinen Geiste, und er rief aus: 24. Und sprach: Laß ab; was haben wir mit dir zu thun, du Jesu Nazarener? Bist du gekommen, uns zu verderben? Ich kenne dich, wer du bist, nämlich der Heilige Gottes.

v. 23. Luc. 4, 33. v. 24. Matth. 8, 29.

25. Und

feit und Majestät, und zugleich mit so vieler Klarheit und Kraft, verbunden war. Gill.

Dem er lehrte sie, als einer, der Macht hatte u. Er machte kein Werk, dasjenige, was er sagte, mit den Aussprüchen der Rabbinen zu bestärken, wie die Schriftgelehrten thaten, bey denen es hieß, Hillel sagt so, Schammai sagt so, oder dieser und jener Lehrer sagt dieß oder das; sondern er sprach, wie aus sich selbst, als einer, der von Gott gesandt war, sein Ansehen von ihm hatte, und nicht von Menschen abhing. Und so etwas hatten sie an andern niemals gesehen, und darüber erstauneten sie. Man lese die Anmerkung über Matth. 7, 28. 29. Gill. Es scheint in den Reden und Wunderwerken an diesem Sabbathe etwas gewesen zu seyn, daß sie auf eine sehr besondere Weise gerühret hatte, wie aus der Menge der Kranken erhellet, die an diesem Abende zu ihm gebracht wurden, Cap. 1, 32. 33. Doddridge.

V. 23. Und es war da in ihrer Synagoge. In der Synagoge der Capernaiten, zu eben der Zeit, als Jesus daselbst lehrte. Gill.

Ein Mensch mit einem unreinen Geiste. Beym Lucas wird gesagt, der einen Geist eines unreinen Teufels hatte. Unrein aber wird der Teufel genannt, weil er an sich selbst unrein, und in Menschen die Ursache der Unreinigkeit ist, woran er sich vergnügt ⁽¹⁰⁸³⁾. Gill.

Und er rief aus. Entweder der Mann, oder vielmehr der unreine Geist in ihm, der seinen Leib eingekommen hatte, und von den Werkzeugen desselben Gebrauch machte. Er schrie aus Furcht vor der Majestät Christi, dessen Gegenwart er nicht ertragen konnte: aus Zorn und Neid über den Anfang seines Amtes und das Vermögen, das er über die Gemüther der Menschen hatte; und aus Furcht, daß er aus

dem Menschen, worinn er war, vertrieben werden sollte. Gill.

V. 24. Und sprach: Laß ab, oder nach dem Englischen, laß von uns ab ⁽¹⁰⁸⁴⁾. Er meynete sich selber und die übrigen unreinen Geister, welche in Galiläa und in ganz Judäa Leiber besaßen. Weil er wußte, daß Christus Macht hatte, sie auszutreiben, und fürchtete, daß er es thun möchte: so bittet er ihn, sie zufrieden und in ihren geliebten Wohnungen ruhig wohnen zu lassen. Gill.

Was haben wir mit dir zu thun. Sie hatten mit Christo, als einem Seligmacher, nichts zu thun; es lag ihnen weder an ihm, noch an seiner Erlösung, etwas: aber er hatte mit ihnen etwas zu thun, seine Macht über sie zu zeigen und die Menschen aus ihren Händen zu erlösen. Gill.

Du Jesu Nazarener. So nennet er ihn nach dem Orte, wo er erzogen war, und den meisten Theil seines Lebens hindurch gewohnet hatte; ob er gleich wohl wußte, daß er zu Bethlehem geboren war: er redete hier aber nach dem gemeinen Begriffe des Volkes; weil er überhaupt so genannt wurde. Gill.

Bist du gekommen, uns zu verderben? Nicht sie zu zernichten; sondern entweder, sie aus den Leibern der Menschen zu vertreiben, welches eine Art der Verderbung für sie und in der That eine Zernichtung derjenigen Macht war, die sie nun einige Zeit her über die Menschen ausgeübet hatten; oder sie in dem Gefängnisse der Hölle zu verschließen, und die vollkommene Strafe, welche ihnen endlich zu erwarten steht, über sie zu bringen. Gill.

Ich kenne dich, wer du bist, nämlich der Heilige Gottes. Derjenige, den Gott seinen Heiligen genannt hat, Ps. 16, 10. der auch ein solcher ist; in seiner göttlichen Natur, als der Sohn Gottes, der Heilige

(1083) Nichts ist bey den Juden gewöhnlicher, als den bösen Geistern die Unreinigkeit zuzuschreiben, so wol an sich selbst, als wegen ihrer Verführung bey den Menschen. Des Eisenmengers entdeckt. Judenthum, P. II. c. 8. p. 425. Der Grund ihrer Meynung liegt in der Lehre, daß die bösen Geister die Grundsuppe aller Ausflüsse aus dem Lichtmeere, oder die größte Materie und Schale der Welt sind, welche die Cabbalisten Klippothe nennen, wovon das Nöthige in der Hist. Crit. Phil. T. II. p. 1032. seqq. gesagt worden ist. Es scheint diesen Geist, so diesen armen Menschen besaß, habe man bey den Juden für einen von der Rotte des Sammaels gehalten, welcher für den Fürsten der unbeschnittenen Geister nach ihrer Art zu reden, das ist, der unreinen Geister war. Der Evangelist konnte ihn um so mehr bey diesem bekannten Namen nennen, da in der That der Teufel ein Geist ist, vor dem man Ekel und Abscheu hat, und der vielleicht in diesem armen Menschen allerley Unreinigkeiten ausgeübet hat.

(1084) Das griechische Wörtlein $\alpha\iota$ ist ein Zwischenwörtlein, das die Griechen zum Ausrufen brauchen, wenn sie sich über etwas entsetzen, oder bestürzt sind. J. E. Aristophanes in nub. $\alpha\iota$ τις εἰσὶν ποτ' εἰδ' ὁ θεῶν; wir können es im Deutschen, Ey, Oweh! oder dergleichen geben.

25. Und Jesus bestrafete ihn, und sprach: Schweig stille, und gehe von ihm aus.
 26. Und der unreine Geist, der ihn riß, und mit einer großen Stimme schrie, gieng von ihm aus.
 27. Und sie erschrakten alle, so, daß sie einander frageten, und sprachen: Was ist dieß? Was für eine neue Lehre ist diese, daß er mit Macht auch den unreinen Geistern gebiethet, und sie ihm gehorfolam sind?
 28. Und sein Gerücht gieng alsbald aus in das ganze umliegende Land von Galiläa.
 29. Und da sie von Stunde an aus

v. 27. Luc. 4, 36. v. 29. Matth. 8, 14. Luc. 4, 38.

der

Heilige von Israel; und als des Menschen Sohn, da er das Heilige war, was aus der Jungfrauen geboren worden, da er von aller, auch der geringsten Befleckung der Erbsünde frey und von aller Uebertretung rein und ohne Vorwurf war; imgleichen als der Mittler, den Gott geheiligt und in die Welt gesandt hatte, der wahre Mesias. Dieß alles aber wußte der Teufel aus seiner wunderbaren Menschwerdung, durch die Stimme aus dem Himmel bey seiner Taufe, aus dem Triumph über ihn in der Wüste, und aus den Wunderwerken, die Jesus schon gethan hatte. Auf der Mäße des Hohenpriesters stund geschrieben $\kappa\alpha\tau\alpha\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\tau\omicron\upsilon\tau$ welches übersezt werden kann, der Heilige des Herrn: der Hohenpriester aber war ein ausnehmendes Vorbild von ihm. Gill.

V. 25. Und Jesus bestrafete ihn. Er bestrafete seinen Stolz, verachtete seine Schmeicheley und bezeugte einen Abscheu, ein Zeugniß von ihm anzunehmen, welches er nicht begehrte, damit man nicht gedenken möchte, daß er in Gemeinschaft und Verschöpfung mit ihm stünde. Gill.

Und sprach: Schweig stille. Ich habe dein Zeugniß oder dein Lob nicht nöthig. Gill.

Und gehe von ihm aus ⁽¹⁰⁸⁵⁾. Ich will dadurch, daß ich dich aus diesem Menschen treibe, selbst ein Zeugniß geben, wer ich bin. Zur Nachahmung dieser Macht Christi gebrauchten die jüdischen Teufelsbeschwörer eine gleiche Art zu reden. So sagen sie uns o), daß N. Simeon ben Jochai einen Teufel aus des Kaisers Tochter getrieben, indem er gesprochen, Ben Talmion (welches der Name des Teufels war), $\kappa\alpha\iota$, gehe aus, Ben Talmion, gehe aus: und er gieng aus ihr. Man sehe die Anmerkung über Matth. 12, 27. Gill.

o) T. Bab. Meilab, fol. 17. 2.

V. 26. Und der unreine Geist, der ihn riß. Nicht daß er irgend eines von seinen Gliedern zerriß, oder seinen Leib irgend verwundete, denn Lucas saget Cap. 4, 35. ohne ihn etwas zu beschädigen; sondern er schüttelte ihn, wie Lucas daselbst saget, warf ihn in die Mitte des Volktes oder der Synagoge. So lesen hier die syrische, persische und äthiopische Uebersetzung, er warf oder zog ihn auf den Grund: er machet, daß er Zuckungen bekam, und auf den Boden niederfiel. Gill.

Und mit einer großen Stimme schrie, gieng von ihm aus. Ob gleich sehr wider seinen Willen,

wie sein lautes Geschrey anzeigete; bloß weil er durch einen, der mächtiger war, als er, dazu genöthiget wurde. Gill.

V. 27. Und sie erschrakten alle. Das Volk, welches in der Synagoge, und zum gewöhnlichen Gottesdienste zusammen gekommen war, erschrak nicht allein über seine Lehre, wie vorher, sondern über dieß Wunderwerk und über seine Macht, die Teufel auszutreiben. Gill.

So daß sie einander: was ist dieß? Sie sprachen zusammen zu einander, wie Lucas saget, sie frageten einer den andern, sie überlegten und sprachen mit einander, für und wider, von der Lehre und Macht Christi, was und wie wunderbar dieselbe war. Gill.

Was für eine neue Lehre ist diese? Dieß sageten sie nicht in der Absicht, sie der Neuigkeit zu beschuldigen, wie die von Athen es mit Pauli Lehre machten, Apg. 17, 19. sondern aus Verwunderung über dieselbe, da sie etwas seltsames und ungewöhnliches, und von ihnen niemals auf diese Weise von ihren Rabbinen und Schriftgelehrten gehört, noch durch Wunderwerke befestiget gesehen war. Gill.

Daß er mit Macht auch den unreinen etc. Sie machten nicht nur Anmerkungen über seine Lehre, die er verkündigte; sondern auch über seine Macht, womit er die Teufel durch ein Wort austrieb. Er befohl ihnen nicht allein, daß sie ausgehen sollten: sondern sie giengen auch alsbald aus. Ihre Beschwörer gebrauchten wohl die Macht, ihnen zu befehlen; aber sie konnten die unreinen Geister nicht zwingen, ihnen gehorsam zu seyn: allein diese Leute bemerketen, daß die Macht Christi so beschaffen war, daß die unreinen Geister seinem Befehle folgen mußten und es auch thaten. Gill.

V. 28. Und sein Gerücht gieng alsbald aus. Nicht allein in die Stadt Capernaum, wo diese Dinge geschehen waren, und wo sich das Gerücht zuerst ausgebreitet hatte; sondern auch in das ganze umliegende Land von Galiläa: und nicht allein durch Galiläa, sondern durch das ganze Land, welches umher und darat lag; man sehe Matth. 4, 23. 25. Die persische Uebersetzung liest, durch alle die Provinzen. Gill.

V. 29. Und da sie von Stunde an aus der Synagoge gegangen waren. Als Christus dieß Wunder gethan, und seine Neben beschloffen hatte, und der ganze Gottesdienst in der Synagoge geendiget war,

(1085) Es hat das Wort Jesu eine Bedrohung bey sich, ob sie gleich nicht ausgedrückt wird.

der Synagoge gegangen waren, kamen sie in das Haus des Simons und Andreas, mit dem Jacobus und Johannes. 30. Und Simons Schwiegermutter lag an dem Fieber: und alsbald sageten sie ihm von ihr. 31. Und er, der zu ihr gieng, fassete ihre Hand, und richtete sie auf: und alsbald verließ sie das Fieber, und sie dienete ihnen. 32. Als es nun Abend geworden war, da die Sonne untergieng, brachten sie zu ihm alle, welche übel beschaffen und vom Teufel besessen waren. 33. Und die ganze Stadt war um die Thüre zusammen versammelt. 34. Und er machte viele gesund, die durch verschiedene Krankheiten übel beschaffen waren: und trieb viele Teufel aus, und ließ den

v. 32. Matth. 8, 16. Luc. 4, 40.

v. 34. Luc. 4, 41. Apoc. 16, 17, 18.

Teu-

war, da ein jeder seinen Weg zu gehen gewohnt war: gieng er und die mit ihm waren, von dannen; und alsbald, weil es nicht weit davon war,

Kamen sie in das Haus des Simons und Andreas, welche, als Brüder, zusammen in einem Hause zu Capernaum gewohnt haben werden, wo sie nun Einwohner gewesen zu seyn scheinen, obgleich ihr Geburtsort Bethsaida war, Joh. 1, 45. Gill.

Mit dem Jacobus und Johannes. Welche sie als Mitjünger Christi mit sich nahmen. Gill.

V. 30. Und Simons Schwiegermutter lag an dem Fieber. Lucas sagt, an einem großen Fieber, einem gewaltigen Fieber, das ihr den Tod drohete, und für eine Person von hohen Jahren noch so viel gefährlicher war. Man sehe die Anmerkung über Matth. 8, 14. Gill.

Und alsbald sageten sie ihm von ihr. Sie gaben ihm Nachricht von ihrer Gefahr, und ersuchten ihn, sie zu besuchen und gesund zu machen. Dieß geschah entweder vom Simon und Andreas, oder von einigen andern ihrer Freunde, welche, da sie entweder gesehen oder gehört, daß er einen unreinen Geist ausgetrieben hatte, mit Recht schlossen, er hätte auch die Macht, das Fieber zu vertreiben. Gill.

V. 31. Und er, der zu ihr gieng, fassete ihre Hand. Er gieng in das Zimmer, wo sie lag, und fassete sie bey der Hand; nicht um den Puls zu fühlen, und dadurch von der Stärke des Fiebers zu urtheilen, wie die Aerzte thun; auch nicht bloß zum Beweise der Freundschaft; sondern um sie wieder herzustellen. Gill.

Und richtete sie auf. Um aufrecht in dem Bette zu sitzen, da sie vorher gelegen und so schwach gewesen war, daß sie sich nicht aufrecht halten konnte. Gill.

Und alsbald verließ sie das Fieber. Es blieb davon nicht die geringste Neigung übrig; auch nichts von denen Folgen, welche oft nachkommen. So groß war die Kraft Christi, daß alles auf das erstemal vorbenzieng, so bald er sie anrührte. Gill.

Und sie dienete ihnen. Sie stand alsbald aus dem Bette auf und zog ihre Kleider an, weil sie auf einmal geneset und wieder zu ihren vorigen Kräften gekommen war. Zur Dankbarkeit gegen ihren Er-

retter half sie Speise für ihn und seine Jünger zubereiten, und dienete ihnen bey Tische. Gill.

V. 32. Als es nun Abend untergieng. Zu welcher Zeit sich der Sabbath bey den Juden endigte (man lese die Anmerkung über Matth. 8, 16.); denn dieß war ein Sabbathtag v. 21. an dem es ihrer Meynung nach nicht erlaubt war, jemand gesund zu machen. Sie brachten daher an dem Tage keine Kranken zu ihm: da aber der letzte von den zweyen Abenden gekommen und die Sonne untergegangen war; so war der Sabbath nun vorbey. Gill.

Brachten sie zu ihm alle, welche übel beschaffen. Alle, die in ihrer Stadt waren, mit was für Arten von Krankheiten sie auch behaftet seyn mochten. Gill.

Und vom Teufel besessen waren. Die persische Uebersetzung liest, Mondfüchtige, Leute, welche die fallende Sucht hatten, wie viele von denen waren, deren Leiber von Teufeln besessen wurden. Gill.

V. 33. Und die ganze Stadt war ic. Das ist, die Einwohner der Stadt Capernaum, wenigstens ein sehr großer Theil von ihnen, die entweder gehört oder gesehen, daß er den Teufel in der Synagoge an dem Tage ausgetrieben hatte, und gern sehen wollten, was für wunderbare Genesungen er an Kranken und Besessenen, die zu ihm gebracht wurden, wirken konnte, versammelten sich mit großen Haufen bey der Thüre von dem Hause des Simons und Andreas, wo Jesus nun war; indem andere zu eben der Zeit um Genesung für sich selbst oder für ihre Freunde bathen. Gill, Doddridge.

V. 34. Und er machte viele gesund, die beschaffen waren. Er machte alle gesund, die zu ihm gebracht wurden, deren viele waren, und die sehr verschiedene Krankheiten hatten. Gill.

Und trieb viele Teufel aus. So viele als nur zu ihm gebracht wurden, oder besessen waren. Gill. Hieraus erhellet, daß die Teufel, welche ausgetrieben wurden, keine Krankheiten waren: wie man auch Cap. 3, 11. 15. c. 5, 12. c. 6, 13. sehen kann. Whitby.

Und ließ den Teufeln nicht zu, zu sprechen. Weder für, noch wider ihn. Dieß zeigt seine große Macht über sie. Gill.

Teufeln nicht zu, zu sprechen, weil sie ihn kannten. 35. Und nachdem er des Morgens frühe, als es noch tief in der Nacht war, aufgestanden, gieng er aus, und gieng an einen wüsten Ort, und bethete daselbst. 36. Und Simon, und die mit ihm waren, sind ihm nachgefolget. 37. Und da sie ihn gefunden hatten, sageten sie zu ihm: sie

v. 35. Luc. 4, 42. Matth. 4, 23.

suchen

Weil sie ihn kannten, oder, daß sie ihn kannten. Er wollte nicht zugeben, daß sie etwas von ihm sageten; viele werden ebenfalls ein großes Geschrey gemacht haben, wie vorher in der Synagoge geschah: er wollte es aber nicht, weil ihm bekannt war, daß sie wußten, er sey der Messias, der Sohn Gottes. Oder er wollte nicht haben, daß sie sagen sollten, wer er wäre; sie waren keine Verkündiger des Evangelii und das gehörte nicht für sie: Christus hatte wol andere, die ihm Zeugniß gaben, und ein besseres Zeugniß, als das ihrige. Er wollte es auch deswegen nicht, damit seine Feinde nicht übel davon sprechen sollten. Gill, Gesells. der Gottesgel. Doddridge.

V. 35. Und nachdem er des Morgens frühe, als ic. In der Morgenstunde nach dem Sabbath, an dem ersten Tage in der Morgenstunde; ehe es noch helle war, wie der Verstand des Ausdrucks der Grundsprache bequem übersezt werden kann. Denn *ἔσπερον* *λίαν* bedeutet eigentlich, als die Nacht weit fortgegangen und der Anbruch des Tages nahe war. So kann dieß leicht mit des Lucas Worten in Uebereinstimmung gebracht werden: denn *γενόμενης ἡμέρας*, welches übersezt ist, als es Tag ward, kann eben so gut übersezt werden, da der Tag heranzukommen anfangt; indem *γενόμενης*, wie Grotius anmerket, nicht nur von der Zeit, die schon gekommen, sondern auch von der, die nahe ist, und bald herankommen wird, verstanden werden kann. Ungeachtet der Ermüdung des vorhergehenden Tages durch das Predigen und die Verrichtung der Wunderwerke, stand er doch sehr früh auf. Gill, Doddridge.

Gieng er aus. Aus dem Hause des Simons und Andreas, und aus der Stadt Capernaum; er ließ aber seine Jünger und Freunde da bleiben. Gill.

Und gieng an einen wüsten Ort und bethete daselbst. Als Mensch bethete er zu Gott seinem himmlischen Vater. Das kann für seine Jünger, die er nun erst berufen hatte, und für sich selbst, als Mensch, um Stärkung zu einem solchen Amte, um den guten Anfang seiner Amtsführung, und um den Fortgang und Verherrlichung des Evangelii geschehen seyn. Er wählte einen wüsten und einsamen Ort, um vor dem Volke, das an des Petrus Thüre auf ihn wartete, abgeschieden zu seyn: da er daselbst nicht alleine oder abge sondert seyn konnte, welches am besten ist, sich zum Gebethe zu wenden. Sein früher

Eifer und seine Absonderung mag uns wol zu einem Beyspiele dienen. Gill.

V. 36. Und Simon, und die mit ihm waren. Petrus und sein Bruder Andreas, nebst dem Jacobus und Johannes. Gill.

Sind ihm nachgefolget. [Einige Zeit darauf, nachdem er ausgegangen war. Denn er hatte sich ihnen in der Stille entzogen, so daß sie nicht gemerket hatten, wenn er ausgegangen war, und folglich von seiner Entfernung nichts eher wußten, als einige Zeit darnach. Als sie es aber merketen, giengen sie aus, ihn zu suchen und ihm nachzugehen, bis sie ihn fänden. Gill. Ueber die Worte, *καὶ καταδίωξαν αὐτόν*, merken die Gelehrten an, daß das *δίωξαν*, wenn es auf Personen gezogen wird, durchgehends so viel bedeutet, als auf eine feindliche Weise verfolgen; ausgenommen hier, und Luc. 17, 23. ¹⁰⁸⁶ wenn es aber von Sachen gebraucht wird, so viel heißt, als, dieselben mit Begierde, um sie zu erlangen, verfolgen; wie, wenn uns befohlen wird, der Liebe und der Bereitwilligkeit zur Beherbergung anderer nachzutrachten, Röm. 12, 13. c. 14, 19. 1 Cor. 14, 1. Phil. 3, 12. 14. 1 Theß. 5, 15. 1 Tim. 6, 11. Hebr. 12, 14. 1 Petr. 3, 11. Whitby.

V. 37. Und da sie ihn gefunden hatten. In der Wüste, an einem einsamen Orte, wo er gebethet hatte. G.

Sageten sie zu ihm. Um ihn zu bewegen, daß er mit ihnen gienge, und zugleich den Grund anzugeben, warum sie ihn mit so vielem Fleiße und Eifer gesucht hätten. Gill.

Sie suchen dich alle. Eine große Menge suchte ihn; einige um dieser, andere um einer andern Ursache willen. Einige thaten es, um ihn zu sehen, was für ein Mann er wäre; andere, um zu hören, was für eine Lehre er verkündigte; wiederum andere, um seine Wunderwerke zu sehen, um selbst gesund gemacht zu werden, oder für Kranke unter den Jüri-gen Genesung zu erlangen. Die Jünger meyneten nun, daß eine solche Gelegenheit zu schön wäre, sie vorbeyzulassen: und darum hatten sie ihn gesucht, bis sie ihn gefunden hatten. Gill. Es ist wahrscheinlich, daß Petrus und die mit ihm waren, so sehr als sie die Erwartung eines irdischen Königreichs eingenommen hatte, dieß als eine sehr günstige Gelegenheit angesehen haben, die Achtung Christi bey dem Volke höher zu treiben, auf welche eine solche Hoffnung gegründet ward ¹⁰⁸⁷. Doddridge.

V. 38.

(1086) Man kann es im Deutschen am besten geben: sie sucheten ihn auf.

(1087) Diese Erklärung bekömmt aus der Antwort Jesu ein Gewicht, als welche deutlich zu verstehen giebt,

suchen dich alle. 38. Und er sprach zu ihnen: lasset uns in die nahe gelegenen Flecken gehen, auf daß ich auch daselbst predige, denn dazu bin ich ausgegangen. 39. Und er predigte in ihren Synagogen durch ganz Galiläa, und trieb die Teufel aus. 40. Und es kam ein Ausfäriger zu ihm, der ihn bath, und vor ihm auf die Knie fiel, und

v. 38. Luc. 4, 43. Jes. 61, 1. Luc. 4, 18.

v. 40. Matth. 8, 2. Luc. 5, 12, 13, 14.

V. 38. Und er sprach zu ihnen: lasset uns in die nahe gelegenen Flecken gehen. Anstatt mit seinen Jüngern wieder nach Capernaum zurück zu kehren, wie sie von ihm erwarteten, vornehmlich weil daselbst eine solche Menge Volks versammelt war, schlägt er vor, nach den nahe gelegenen Flecken, oder Dorfstädten, Flecken, die weder Dörfer noch Städte, sondern etwas zwischen beyden, waren, gleichwie die Bedeutung des Wortes ist, zu gehen. Um dieser Bedeutung willen liest die gemeine lateinische, die syrische und die persische Uebersetzung, Flecken und Städte: es bedeutet aber solche Flecken, worinn Synagogen waren. *Κωμόπολις* sind Flecken, saget D. Lightfoot, die eine Synagoge hatten: *κώμας*, Flecken, die keine hatten, und *πόλις*, Flecken, welche mit Mauern umgeben waren. Die Juden machen einen Unterschied zwischen Flecken mit Mauern, Dörfern und großen Städten p). „Sie fragen, was ist eine große Stadt? „Eine jede, worinn gehen ledige Menschen sind: wenn „weniger darinn sind: siehe so ist es ein Flecken. Und „an einem jeden Orte, wo gehen Israeliten waren, „waren sie verpflichtet, ein Haus zu bereiten, um zur „Zeit des Gebeths darinn zu bethen, und dieser Ort „wird eine Synagoge genannt ¹⁰⁸⁸⁾ „ Diese Orter waren es, wohin Christus für gut befand sich zu begeben. Er hatte schon des Tages zuvor zu Capernaum geprediget, und seine Lehre durch Wunderwerke befestiget: das war für das gegenwärtige genug; und darum wählet er nun, anderswohin zu gehen, und befiehlt seinen Jüngern es gleichfalls zu thun. Denn die syrische Uebersetzung drückt die Worte also aus: gehet ihr nach den nächsten Städten hin: eben so lesen auch die arabische und persische Uebersetzung. Gill, Whitby.

p) *Mischn. Megillab*, c. 1. §. 1. 2. 3. *T. Bab. Megillab*, fol. 22. et 3. *Maimon. Megillab*, c. 1. §. 4. 5. 8. *Moses Korzenis Mitzvoth Tora*, affirm. praec. 154.

Auf daß ich auch daselbst predige. Sowol, als zu Capernaum, damit auf die Art das Evangelium ausgebreitet werde, und an andern Orten so-

wol, als an diesem, seinen Nutzen schaffe. Die arabische Uebersetzung liest: auf daß wir predigen; ich und ihr auch: allein ohne einigen Grund; und die in den unmittelbar folgenden Worten angegebene Ursache kömmt mit dieser Uebersetzung gar nicht überein. Gill.

Denn dazu bin ich ausgegangen. Von Gott, seinem Vater, von dem er ausgegangen, und durch den er gesandt war; wie Luc. 4, 43. gesagt wird. Hieraus kann man sehen, daß ausgehen und gesandt werden, das Evangelium zu predigen, einerley ist; aber nicht wenn von Christo gesagt wird, *ἐξελθὼν*, ich bin von Gott gekommen, und kehre wieder zu Gott. Er mußte aber das Evangelium sowol in andern Städten, als in Galiläa und Judäa verkündigen: er mußte es allen verlornen Schafen von dem Hause Israels verkündigen; so daß dieß eigentlich war, das thun, wozu er gesandt war. Gill, Whitby. Denn darum, will der Heiland sagen, bin ich heute so frühe des Morgens aus Capernaum gegangen, damit ich desto besser von danen kommen, und auch an andern Orten, nach der Absicht meiner Zukunft in diese Welt, predigen möchte. Wels.

V. 39. Und er predigte in ihren Synagogen. Die in den nächsten Flecken waren. Gill.

Durch ganz Galiläa. Indem er in einem jeden Flecken und einer jeden Stadt ansprach. Er predigte beständig das Evangelium, bald an dem einen, bald an dem andern Orte, bis er das ganze Land durchzogen hatte. Gill.

Und trieb die Teufel aus. Sowol aus den Seelen, als aus den Leibern der Menschen; wodurch er die Lehre, die er verkündiget hatte, befestigte. Gill.

V. 40. Und es kam ein Ausfäriger zu ihm. Nachdem er von einem gewissen Berge in Galiläa, von dem er dem Volke geprediget hatte, herabgekommen, Matth. 8, 1. ¹⁰⁸⁹⁾ und in einer gewissen Stadt, Luc. 5, 12. entweder in Capernaum, oder irgend einer andern Stadt von Galiläa, war. Dieser Mann war voll von Ausfär, wie Lucas saget, und aller Wahr-

Wahr-

giebt, Jesus habe Bedenken getragen, mit Lehren und Wundern sich in Capernaum länger aufzuhalten, weil er sah, daß sie seinen Endzweck verkehrten, und leibliche und irdische Gedanken von ihm hatten. Darum bedeutet er den Jüngern, warum er ausgegangen sey, nämlich zu lehren und zu predigen, nicht aber sich als ein irdischer Messias einen Anhang zu machen.

(1088) Man kann hiebey *Vitringâ* Abhandlung, de *Decem otiosis* p. 228. seqq. mit Nutzen vergleichen. *Κωμόπολις* heißt in unserer Sprache ein Landstädtchen, oder auch ein Marktstücken, der Stadtgerechtigkeit hat.

(1089) Wegen der Harmonie zwischen Matthäo, Marco und Luca, kann man die Anmerkungen über Matth. 8, 1. 2. 3. nachsehen.

und zu ihm sagte: wo du willst; kannst du mich reinigen. 41. Und Jesus, der mit Barmherzigkeit innerlich bewegt wurde, streckte die Hand aus, und rührte ihn an, und sprach zu ihm: ich will, werde gereinigt. 42. Und als er dieß gesagt hatte, gieng der Aussatz alsbald von ihm, und er ward gereinigt. 43. Und nachdem er ihm scharf verboten hatte, ließ er ihn alsbald von sich gehen. 44. Und sprach zu ihm: siehe zu, daß du niemanden etwas sagest: sondern gehe hin und zeige dich den Priestern, und opfere für

Wahrscheinlichkeit nach wurde er für unheilbar gehalten. Von der Natur und den Eigenschaften des Aussatzes lese man Luc. 5, 12. Gill.

Der ihn bath. Um von seinem Aussatze geheilet zu werden; Gill.

Und vor ihm auf die Knie fiel. Zu einem Zeichen der Unterwerfung, Ehrerbietung und Anbechtung. Gill.

Und zu ihm sagte: wo du willst &c. Man sehe die Anmerkung über Matth. 8, 2. Marcus läßt das Wort, Herr, aus. Gill.

V. 41. Und Jesus, der mit Barmherzigkeit innerlich bewegt wurde. Mit Barmherzigkeit über den jämmerlichen und elenden Zustand, worinn dieser Mensch war; er, der barmherzige Hohepriester, der keineswegs nach dem Lobe des Volkes, oder nach eitlem Ehre begierig war. Gill.

Streckte die Hand aus, und rührte ihn an. Ob er gleich über den ganzen Leib aussätzig, und keine Stelle rein, auch das Anrühren nach dem Befehle unerlaubt war. Er aber legte die Hand auf ihn, um zu zeigen, daß er ein Prophet, und selbst der Herr des Befehles, folglich an keine Nebengebräuche und Feyerlichkeiten desselben, welche einen Aussätzigem anzurühren verboten, gebunden war. Gill, Guys.

Und sprach zu ihm: ich will, werde gereinigt. Man lese die Anmerkung über Matth. 8, 3. Gill.

V. 42. Und als er dieß gesagt hatte. Die vorher gemeldeten Worte. Gill.

Gieng der Aussatz alsbald von ihm, und er ward gereinigt: von dem Aussatze. Das scheint nicht dadurch geschehen zu seyn, daß er ihn angerührt, sondern, daß er die vorher angeführten Worte gesprochen; welche mit der Kraft, eine solche Genesung in einem Augenblicke zu wirken, verbunden waren. Man lese die Anmerkung über Matth. 8, 3. Gill.

V. 43. Und nachdem er ihm scharf verboten hatte. Im Englischen heißt es: nachdem er ihm scharf aufgeleget hatte. Es kann auch übersetzt werden: nachdem er ihn scharf bestrafet hatte: wegen der Sünde, welche die Ursache seines Aussatzes gewesen war, damit er zusehen möchte, daß ihm nicht etwas ärgeres widerführe; wie Jesus dem lahmen gewesenem Menschen eine solche Warnung gab, Joh.

5, 14. Denn die Sünde war durchgehends die Ursache des Aussatzes: wie die Fälle von Mirjam, Gehazi und Uria anzeigen. Allein weil das Wort gemeinlich gebraucht wird, die Ertheilung eines strengen Befehls oder feyerlichen Gebotes anzuzeigen (wie Phavorinus, Suidas und Hesychius es erklärt haben): so halte ich für besser, ein strenges Verbot darunter zu verstehen, das Christus diesem Aussätzigem that, die Art und Weise seiner Genesung nicht auszubreiten; wie in dem folgenden Verse ausdrücklich gesagt wird. Und in diesem Verstande ist das Wort offenbar, Matth. 9, 30. gebraucht, wo zweien Blinden, die Christus sehend gemacht hatte, eben ein solches Verbot geschieht. Gill, Doddridge.

Ließ er ihn alsbald von sich gehen. Nach dem Priester; und das mit aller Eil. Es scheint, daß dieser Mann gewissermaßen abgeneigt gewesen ist, von dannen zu gehen, und lieber bey Jesu, seinem Wohlthäter, bleiben wollte: denn das Wort bedeutet, er trieb ihn hinaus, er trieb ihn von sich weg; er nöthigte ihn, ohne Verzug hinzugehen ¹⁰⁹⁰. Gill.

V. 44. Und sprach zu ihm: siehe zu, daß du niemanden etwas sagest. Auf dem Wege, ehe du zu dem Priester kömmt. Christus hatte hiebey, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Absicht, nicht nur allen Schein der Prahlerey mit seiner wunderthätigen Kraft von sich abzulehnen, sondern auch der Bosheit der Priester vorzubeugen, die vielleicht unwillig gewesen seyn mochten, diesen Aussätzigem für rein zu erklären, und bereit, die Genesung zu läugnen, wenn sie schon zum voraus gehört hätten, daß er von jemanden, den sie hasseten, gesund gemacht wäre: oder die Christum beschuldigen haben würden, daß er sich das Amt angemasset, das ihnen zukam, und auf sich genommen hätte, einen Aussätzigem für rein zu erklären. Darum will Christus, daß er niemanden einige Umstände von der Genesung erzählen soll, ehe er vorher bey dem Priester gewesen ist: daher nöthiget er ihn, alsbald von ihm zu gehen, und schicket ihn ohne Anstand nach Jerusalem, ehe der Priester etwas von diesem Wunderwerke hören mochte; wie die Worte, v. 43. εὐθέως ἐξέβαλεν αὐτόν, ihrer Kraft nach etwas dergleichen zu erkennen zu geben scheinen. Man sehe den Grotius über Matth. 8, 4. und Light-

foots

(1090) ^{Εκβαλλειν} heißt nicht sowol einen zur Thüre hinaus weisen, oder wie es Lutherus gegeben hat, von sich treiben, als vielmehr einen fortgehen lassen, einen gehen heißen; wenn es gleich ohne Befügkeit geschieht.

für deine Reinigung dasjenige, was Moses geboten hat, ihnen zu einem Zeugnisse. 45. Aber nachdem er hinausgegangen war, fieng er an viele Dinge zu verkündigen und das Wort auszubreiten: also, daß er nicht mehr öffentlich in die Stadt kommen konnte, sondern draußen in den wüsten Orten war; und sie kamen von allen Ecken zu ihm.

v. 44. 3 Mos. 13, 2. c. 14, 2. 4. v. 45. Luc. 5, 15.

foots Uebereinstimmung der Evangelisten über diese Stelle. Gill, Doddridge.

Sondern gehe hin und zeige dich dem Priester. Die syrische und persische Uebersetzung lesen, den Priestern; und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung heißt es, dem Hohenpriester. Allein, ein jeder Priester konnte über die Reinigkeit eines Ausfägigen urtheilen. Gill.

Und opfere für deine Reinigung u. Man lese die Anmerkung über Matth. 8, 4. Gill.

B. 45. Aber nachdem er hinaus gegangen war. Entweder aus der Synagoge; denn v. 39. wird gesagt, daß Christus in ihren Synagogen geprediget u. und v. 40. daß ein Ausfägiger zu ihm gekommen, auch giebt Lucas, c. 5, 12. deutlich zu erkennen, daß er in der Stadt gewesen, und daher kann er in der Synagoge gewesen seyn; dieß aber war einem Ausfägigen nach den jüdischen Regeln erlaubt, wenn nur einige Umstände dabey beobachtet wurden, welche diese waren q): „Wenn ein Ausfägiger in die Synagoge kommt, machen sie einen besondern Ort für ihn, zehn Hände hoch und vier Elbogenslängen breit; er geht zuerst hinein und zuletzt hinaus:“, oder sonst kann es seyn, daß er aus dem Hause gieng wo er war; denn es scheint, als wenn die Genesung in geheim geschehen sey. Es fund einem Ausfägigen nicht frey in ein Haus zu gehen r): „Wenn er es that, wurden alle Gefäße, die da waren, das ist alle Dinge in dem Hause unrein,

„ja selbst die Balken: N. Simon saget, vier Ellen weit: N. Judah saget, wenn er darinn verweilet, so weit als das Licht einer Lampe.“, Gill.

q) Mischn. Negaim c. 13. §. 12. r) Ibid. §. 11.

fieng er an viele: = auszubreiten. In Englischen heißt es, und er fieng an es sehr zu verkündigen und die Sache auszubreiten. Dieß that er wider den Befehl, den Christus ihm gegeben hatte: ob es gleich nicht aus Ungehorsam gegen Christum sondern aus einem Uebermaße von Freude über die Wohlthat, die er empfangen hatte, und vielleicht in einer guten Absicht, das Lob und die Ehre seines Erretters destomehr auszubreiten, geschehen seyn kann. Gill.

Also, daß er nicht mehr öffentlich = Orten war. Er konnte nicht mehr nach Capernaum, oder welche Stadt es sonst gewesen seyn mag, wo dieß Wunder verrichtet war, hinkommen, ohne eine große Versammlung von Volke um sich zu haben und unter ihnen in Gefahr zu seyn, wenigstens wegen seiner Feinde, welche über seine Achtung eifersüchtig waren: daher hielt er sich an einsamen und unbewohnten Orten auf, wo er seine Zeit mit Bethen zubrachte. Gill.

Und sie kamen von allen Ecken zu ihm. Wenn das Volk nur merken konnte, wo er war. So angenehm war seine Lehre für einige, und so nützlich seine wunderthätige Kraft zur Genesung für andere. Gill.

Das II. Capitel.

Dies Capitel begreift I. die Predigt Jesu und die Verrichtung eines Wunderwerkes zu Capernaum, v. 1-12. II. Die Berufung des Matthäus zum Apostelamte, und einige Dinge, welche dabey vorgefallen sind, v. 13-17. III. Jesu Vertheidigung seiner Jünger wider die Beschuldigungen der Pharisäer und der Jünger des Johannes, v. 18-28.

Sind nach einigen Tagen ist er wiederum in Capernaum gekommen, und es wurde

v. 1. Matth. 9, 1. Luc. 5, 17.

922

B. 1. Und nach einigen = gekommen: δι' ἡμερῶν, nach einigen Tagen. So saget Theophylactus, δι' ἡμερῶν, ἀντὶ τῶν διεληθέντων ἡμερῶν τινῶν, nach Tagen ist so viel als nachdem einige Tage verlaufen waren; wie 1 Mos. 4, 3. μετ' ἡμέρας, es geschah am Ende einiger Tage ¹⁰⁹¹. Whit-

by. Nachdem Jesus in den Synagogen durch Galiläa geprediget und einige Zeit mit Bethen zugebracht, und sich an einsamen Orten aufgehalten hatte, kam er wieder nach Capernaum. Gill.

Und es wurde gehört, daß er im Hause wäre. In seinem eigenen Hause, wohin er gekommen war, um

(1091) Man hat einer solchen doppelten Auslassung der Worte bey dem Fürworte διὰ nicht nöthig, denn das heißt schon so viel, als nachdem etwas vorbegegungen, Apostg. 24, 17. Gal. 2, 1. und das Wort
K a a a a
die-

gehöret, daß er im Hause wäre.

2. Und alsbald versammelten sich daselbst viele, also daß auch selbst die Verter um die Thüre herum sie nicht mehr fassen konnten, und er sprach das Wort zu ihnen.

3. Und da kamen einige zu ihm, welche einen Sichtsbrüchigen brachten, der von vieren getragen ward.

4. Und da sie vor der Schaar sich

v. 3. Matth. 9, 1. Luc. 5, 18.

um zu Capernaum zu wohnen, Matth. 4, 13. Wels. Es kam ein Gerücht durch die Stadt, ob er gleich nicht öffentlich hinein gegangen war, c. 1, 45. daß er sich in dem Hause des Simons und Andreas aufhielt, wo er vorher gewesen war, und zu seyn pflegte, wenn er sich in Capernaum befand. Gill.

V. 2. Und alsbald versammelten ic. Aus allen Ecken der Stadt. Gill.

Also daß auch selbst die Verter ic. Im Englischen heißt es, also daß kein Platz da war, sie zu fassen, auch selbst nicht um die Thüre herum. Es war kein Platz in dem Hause: woraus es scheint, daß es ziemlich groß gewesen ist, dennoch aber nicht groß genug, eine so große Menge, als hier versammelt war, einzulassen. Gill.

Die Verter um die Thüre herum, sind die Plätze vor der Thüre, der Eingang oder Vorhof. Der Hause war so groß, daß sie weder in dem Hause, noch auch vor demselben bequeme Plätze finden, oder nahe an die Thüre kommen konnten. Gill.

Und er sprach das Wort zu ihnen. Er predigte das Evangelium, das Wort der Gnade und Wahrheit, des Lebens und der Seligkeit, so vielen, als nahe zu ihm kommen und ihn hören konnten. Es scheint mir, daß der Heiland in ein oberes Zimmer gegangen sey, und aus einem Fenster dem Volke gepredigt habe, das in großer Menge vor der Thüre stand: und die folgende Erzählung scheint diese Muthmaßung zu bestärken. Gill.

V. 3. Und da kamen einige zu ihm. Eine Gesellschaft von Leuten, Nachbarn, Freunden und guten Bekannten des Menschen, der alsbald gemeldet wird. Gill.

Welche einen Sichtsbrüchigen brachten ic. Er ward von vier Männern auf den Schultern getragen, als wenn er ein todter Körper wäre, so schwach und unvermögend war er durch sein Uebel, daß er nicht gehen oder auf eine andere Weise getragen werden konnte. Oder lieber, sie brachten ihn auf

einem Bette, welches vier Leute an den vier Eyseln mit ihren Händen trugen: und so ist es in der äthiopischen Uebersetzung ausgedrückt, vier Männer trugen ihn auf einem Bette; aus dem, was folgt, ist auch gewiß, daß er auf einem Bette gebracht wurde. Das Gebrechen dieses Mannes scheint sehr sehr elend und durch die Arzneykunst nicht zu heilen gewesen zu seyn: es war nicht eine kleine, sondern eine vollkommene Sicht, die ihn der Bewegung und des Gefühls beraubte. Die Sicht ist eine Krankheit, wodurch der Leib, oder einige Theile desselben, die Bewegung, und bisweilen auch das Gefühl verlieren. Man saget, die Sicht sey vollkommen, wenn sich eine Beraubung der Bewegung und des Gefühls zugleich dabey befindet: unvollkommen aber, wenn nur eines von beyden verloren, das andere hingegen geblieben ist. Die Sicht ist ferner allgemein, oder nur an einer Seite, oder an einem gewissen Theile des Leibes. Die allgemeine Sicht ist eine allgemeine Lähmung aller Muskeln unter dem Kopfe. Die Sicht an einer Seite ist eine Lähmung der einen Seite oder Hälfte des Leibes. Die Sicht an einem Theile ist, wenn ein Glied allein, z. E. ein Arm oder Fuß, gelähmet wird a). Dieser Mann scheint an dem ganzen Leibe, außer dem Kopfe, gelähmet gewesen zu seyn ¹⁰⁹². Gill.

a) Chambers Cyclopädia, unter dem Worte Sicht.

V. 4. Und da sie vor der Schaar ic. Sie konnten vor der Menge des Volkes weder in das Zimmer, wo Christus war, noch in das Haus, noch auch an die Thüre kommen. Gill.

Deckten sie das Dach ab, wo er war. Die arabische Uebersetzung liest, stiegen sie auf das Dach; und die persische, brachten sie ihn auf das Dach. Der Ort, wo Christus war, scheint eine obere Kammer gewesen zu seyn: denn da pflegten die jüdischen Lehrer zusammen zu kommen und über Sachen der Religion zu sprechen; man sehe Apost. 1, 13. c. 20, 8. Jedoch andere meynen, das Haus, worinnen Christi

διελθόντων ist überflüssig; wo dieses gesetzt wird, wird das Wörtlein *διὰ*, weggelassen. Des. 2 Maccab. 1, 20. Einige Handschriften setzen hinzu: nach acht Tagen: aber ohne genugamen Grund.

(1092) Ob gleich die Lähmung ohne Empfindung gemeinlich ist, so können sich doch auch zufälliger Weise Quaal und Schmerz dabey einfinden, Matth. 8, 6. welches hier wahrscheinlicher ist, als was der sel. Medel vermuthet, daß es eine allgemeine Lähmung ohne einige Bewegung und Sinnlichkeit gewesen sey, Exerc. Med. phil. cent. I. dec. 7. ex. 3. Man kann sich hievon in Th. Bartholini gelehrten Abhandlung de paralyticis N. T. p. 29. seqq. Naths erhohlen, welcher auch die hier von Marco vorgestellte Geschichte p. 44. seqq. erkläret. Es folget auf diese Krankheit gemeinlich ein völliger tödlicher Schlagfluß, und das scheint die Ursache gewesen zu seyn, warum diese Leute so sehr mit diesem Sichtsbrüchigen gecliet haben.

sich ihm nicht nähern konnten, deckten sie das Dach ab, wo er war: und nachdem sie dasselbe aufgebrochen hatten, ließen sie das Bette nieder, worauf der Sichtsbrüchige lag. 5. Und Jesus, der ihren Glauben sahe, sprach zu dem Sichtsbrüchigen, Sohn, deine Sün-

Christus war, sey ganz niedrig gewesen, und habe keinen Obersaal gehabt, sondern sey von dem Grunde bis an das Dach offen gewesen, wodurch der Sichtsbrüchige auf seinem Bette vor Christo niedergelassen ward; und zwar um so vielmehr, weil das Volk an der Thüre drängete hinein zu kommen, und kein Platz war, sich dem Heilande zu nähern: allein, selbst dieser Umstand machet es wahrscheinlich, daß ein oberes Zimmer da war, worinn sich Christus befand, und dem Volke aus dem Fenster predigte; welches viel besser zu begreifen ist, als daß es bey der Thüre oder um dieselbe herum, wo das Gedränge war, geschehen seyn sollte. Denn es ist gewiß, daß er ihnen das Wort predigte, v. 2. und man kann verschiedene Beyspiele von Gebräuchen der jüdischen Lehrer beybringen, welche Christus, wenn sie unschuldig und nicht sündlich waren, beobachtet hat: gleichwie diese Gewohnheit, sich in einem Obersaale zu versammeln. Diese wenigen mögen statt vieler dienen. „Es b) begegnete dem Rabban Gamaliel und den Ältesten, welche in einem Obersaale saßen, daß ihnen Datteln gebracht wurden und sie aßen 1c.,“ Wiederum heißt es c): „Dies sind einige von den Uebersetzungen, welche sie in dem Obersaale von Hananiah ben Hesekiah, ben Garon lehren;“ und ferner d): „Die Ältesten von dem Hause des Schammai und die Ältesten von dem Hause des Hillel giengen zu dem Obersaale von Johanan ben Berhira hinauf und sageten, daß die Tzitzith oder Fransen kein Maß hätten 1c.,“ Ueber diesem Obersaale nun war ein plattes Dach, mit Lehnen umher: Denn so war den Juden 5 Mosf. 22, 8. befohlen, ihre Häuser zu bauen; und es war in und außer dem Hause ein Weg auf und abzustiegen; man lese die Anmerkung über Matth. 24, 17. Dar-

um liest man so oft e) von dem Wege des Daches, zur Unterscheidung von dem Wege der Thüren: durch diesen Weg des Daches giengen sie in die Häuser und dadurch konnten Dinge aus dem Hause auf das Dach, und von dem Dach ins Haus gebracht werden. In dem Dache nun war eine Thüre, welche sie die Thüre des Daches nennen f). Nachdem sie also den Sichtsbrüchigen durch eine Leiter, welche an der Außenseite befestiget war, wie gewöhnlich g), oben auf das Dach gebracht hatten, machten sie diese Thür offen, und ließen ihn auf seinem Bette in das Zimmer nieder, wo Christus war. Gill, Whitby, Doddridge.

b) T. Bab. Berachoth fol. 37. 1. c) T. Bab. Sabbath fol. 12. 1. et Mischn. Sabbath c. 1. §. 4. d) T. Bab. Menachoth, fol. 41. 2. Vid. Targum in Cant. 3. 4. e) T. Pesach, fol. 92. 1. Moed Katon, fol. 25. 1. Cetnaboth, fol. 10. 2. Gittin, fol. 81. 1. Bava Metzia, fol. 22. 1. et 117. 1. f) T. Hieros. Erubin fol. 26. 2. g) Gloss. in T. Bab. Bava Metzia, fol. 117. 1.

Weil sie aber die Thüre des Daches mit Gewalt aufrißen: so wird hier gesagt: nachdem sie dasselbe aufgebrochen hatten, ließen sie 1c. Indem sie die Thüre öffneten, und vielleicht den Namen oder einige Steine umher ausnahmen: so ließen sie das Bette, und den Mann darauf, mit Stricken nieder 1c). Die persische Uebersetzung liest, und da der Sichtsbrüchige auf einem Bette lag, wurden an den vier Zispeln des Bettes vier Stricke festgemacht, und so ließen sie ihn durch eine Öffnung vor Jesu an den Ort nieder, wo er saß: welches mehr eine Umschreibung oder Erklärung der Worte, als eine Uebersetzung ist. Gill.

B. 5. Und Jesus, der ihren Glauben sahe. Den Glauben des Sichtsbrüchigen und seiner Freunde, welche ein festes Vertrauen zu haben schienen, daß,

(1093) Nach Luc. 5, 19. Erzählung haben sie ihn nicht auf der im Hause auf das Dach, oder wie wir es zu nennen pflegen, auf die Altane (bes. Penther. Lex. Architect. p. 3. 4.) führenden Treppe hinunter gelassen, sondern das darunter liegende, und mit Ziegeln gedeckte Dach aufgehoben, und eine Öffnung dadurch in das Zimmer gemacht, das unter diesem Altane war, und worinnen Jesus lehrte. Kein Evangelist erzählt, wie sie auf das Dach gekommen seyn? da doch die Thüre und der Vorhof und Vorsaal des Hauses dicht mit Leuten besetzt gewesen, daß sie nicht durchdringen können. Auf diese Schwierigkeit kann man entweder mit Bartholino l. c. p. 54. antworten, daß, weil die Altanen der Nachbarn an einander gestoßen, sie von des Nachbarn Hause auf dieses Dach gestiegen, und ihren Kranken dahin getragen haben: oder aber, weil auch außen am Hause eine Treppe war, auf das Dach oder Altane zu steigen, sie sich große Mühe gegeben, ihren Patienten da durch hinauf zu schleppen, um ihn sodenn zu Christi Füßen legen zu können. Diese Umstände beweisen auch deutlich, daß Christus nicht unten im Hause, sondern oben im Saale, dergleichen die meisten Häuser hatten, damals geprediget habe. Man vergleiche Scheuchzer, Phyl. L. tab. 644. T. IV. p. 1337. der latein. Ausgabe, der auch ein solches Krankenbettelein in Kupfer vorstellen lassen.

Sünden sind dir vergeben. 6. Und einige von den Schriftgelehrten saßen daselbst und überdachten in ihren Herzen, 7. Was spricht dieser also Gotteslästerungen? wer kann

v. 7. Hiob 14, 4. Ps. 32, 5. 51, 7. Jes. 43, 25.

daß, wenn sie sich Christo nur nähern könnten, sie die Genesung wohl erlangen würden. Der Glaube des einen zeigte sich darinn, daß er sich so hinbrachten: und der andern darinn, daß sie ihn hinbrachten, und sich so viele Mühe gaben, ihn vor Christum zu legen. Gill.

Sprach zu dem Sichtsbrüchigen, Sohn ic. Christus nennet ihn Sohn; ob er gleich in einem so elenden Zustande war. Jemand kann ein Kind Gottes seyn, und doch sehr gedrückt werden: die Unterdrückungen sind kein Beweis wider, sondern vielmehr für die Kindschaft. Denn was für ein Sohn ist wol, den der Vater nicht züchtiget? der Segen, den Christus diesem Manne gönnet, ist von der größten Wichtigkeit, Vergebung der Sünde: diese entsfund aus der Gnade und Barmherzigkeit Gottes und war in der Verheißung des Bundes der Gnaden bestimmt. Christus war gesandt, sein Blut zur Erwerbung derselben auf eine solche Weise, wie es mit der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes bestehen konnte, zu vergießen; und sie ist ein hauptsächlichlicher Theil des Evangelii; gleichwie sie darinn angeündigt wird. Man lese die Anmerkung über Matth. 9, 2. Gill.

V. 6. Und einige von den Schriftgelehrten saßen daselbst. In dem Obersaale, wo Jesus war, um Recht zu geben und zu bemerken, was er sagte und that. Gill.

Und überdachten in ihren Herzen. In Ansehung der vorher gemeldeten Worte Christi. Gill. Sie murmelten und sprachen vielleicht auch unter einander. Doddridge.

V. 7. Was spricht dieser also. Sie hielten Christum für einen bloßen Menschen, und schloßen unter einander, daß er ein Gotteslästerer wäre, weil er sich etwas anmaßete, das Gott allein zukam. Sie scheinen über seine Worte in Verwunderung, über seinen Stolz erstaunt, und mit Misvergnügen und Zorn wider ihn erfüllt. Gill.

Sie sagen: Wer kann die Sünden vergeben ic. Dieß war ein allgemeiner Grundsatz unter ihnen; und zwar mit Rechte. Sie läugnen so gar, daß Metatron, so nennen sie den Engel 2 Mos. 23, 20. von welchem sie sagen, sein Name wäre wie der Name seines Meisters, Macht hätte, Sünden zu vergeben h). Sie sageten mit Recht, daß niemand die Sünden vergeben könne, als Gott, wider den sie begangen sind: allein, sie irren, wenn sie Christum deswegen der

Gotteslästerung beschuldigen; weil er wahrhaftig so wol Gott, als Mensch ist, wie seine Allwissenheit und Allmacht, die hiernächst geoffenbaret wurde, deutlich gezeuget hat. Von den Dienern des Evangelii kanu man auch sagen, daß sie, als Diener, oder durch die Erklärung, welche sie davon thun, indem sie die Lehre der Vergebung predigen, daß diejenigen, die an Christum glauben, Vergebung der Sünden erlangen, die Sünden vergeben: aber daß jemand sich selber anmaßet, Vergebung und Ablass zu verleihen, um von Sünden zu befreien, das ist antichristlich und das Werk des römischen Pabstes; und darinn maßet er sich etwas an, daß Gott zukömmt, so daß er als Gott in dem Tempel Gottes sitzt, indem er sich selber das Ansehen giebt, daß er Gott ist, 2 Thessal. 2, 4. Daß Gott allein die Sünden vergeben kann, das ist klar: weil es eigentlich wider ihn, und wider ihn allein ist, daß die Menschen sündigen. Ueberdies, wenn außer Gott jemand wäre, der die Sünden vergeben könnte, würde er jemand neben sich haben, der ihm gleich wäre: wer ist ein Gott, wie du, der die Ungerechtigkeit vergiebt? Mich. 7, 18. Dieß ist ein Vorrecht, das ihm allein eigen ist, und das er für sich behält: Ich, ich bin es, der deine Uebertretungen ausstillet, Jes. 43, 25. Allein, es ist allen dreym göttlichen Personen in der Gottheit, dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, gemein. Dem Vater, in sofern er die Gnade in seinem Herzen vorbereitet hat: denn die Bewegursache dazu ist seine unumschränkte Gnade und Barmherzigkeit; er hat dieselbe in dem Bunde der Gnaden verheißten und versichert; er hat seinen Sohn gesandt, dieselbe durch die Ausgießung seines Blutes zu erwerben; damit seiner Gerechtigkeit Genüge geschehen möchte; und es geschieht um Christi willen, daß er alle Uebertretungen vergiebt. Dem Sohne: weil er als Mensch sein Blut hat vergießen lassen; und da das nicht das Blut von einem bloßen Menschen ist, sondern von ihm, der sowol Gott ist, als Mensch, so war es kräftig, die Vergebung der Sünden zu erwerben¹⁰⁹⁴; es geschieht in seinem Namen, daß dieselbe verkündigt wird, und er ist als ein Seligmacher erhöht, sie zu geben¹⁰⁹⁵, als die Fürsprache seines Volkes bittet und fodert er dieselbe; und gleichwie er wahrhaftig und eigentlich Gott ist, so hat er auch eben die Macht, sie zu schenken und zuzueignen, die sein Vater hat¹⁰⁹⁶. Dem heiligen Geiste: weil er den Menschen das Gefühl von der Nothwendigkeit der Vergebung beybringt,

(1094) Apostg. 20, 18. 1 Joh. 1, 7.

(1095) Apostg. 10, 43. Röm. 3, 24, 25.

(1096) Und, nach der menschlichen Natur, vermöge der in der persönlichen Vereinigung ihm mitgetheilten Macht Matth. 9, 6.

Kann die Sünden vergeben, als allein Gott? 8. Und Jesus, der alsbald in seinem Geiste erkannte, daß sie also bey sich selbst überdachten, sprach zu ihnen, was überdenket ihr diese Dinge in euren Herzen? 9. Was ist leichter, zu dem Sichtbrüchigen zu sagen, die Sünden sind dir vergeben: oder zu sagen, stehe auf, und nimm dein Bette auf, und wandle? 10. Jedoch auf daß ihr wissen möget, daß des Menschen Sohn Macht hat,

bringt, und ihnen den Vortheil, der darinne für sie liegt, anzeigt; das Blut über die Gewissen sprengt; erklärt, daß sie dadurch der Vergebung theilhaftig geworden sind; Zeugniß davon giebt, und sie an ihnen versiegelt. Also ist alles ganz und gar von Gott. Gill.

h) *Talm. Babyl. Sanhedrin, fol. 38. 2. et Glossa in eund. loc.*

V. 8. Und Jesus, der alsbald in seinem Geiste erkannte. In seinem eigenen Geiste, wie die gemeine lateinische, die syrische, die arabische und die äthiopische Uebersetzung lesen; nicht in seiner menschlichen Seele, oder in dem heiligen Geiste Gottes, ob gleich beyde sein Geist genennet werden können: sondern in seiner göttlichen Natur, worinn und wodurch er alle Dinge, selbst die innersten Gedanken der Menschen, weiß ¹⁰⁹⁷). Sobald die vorhergemeldeten Ueberlegungen in den Herzen der Schriftgelehrten und Pharisäer gemacht wurden, wurden sie durch ihn erkannt und ihnen vorgefallet. Gill.

Daß sie also bey sich selbst überdachten, sprach zu ihnen &c. Hiemit bestrafte er sie; nicht weil sie bey sich selbst schlossen und festsetzten, daß niemand die Sünden vergeben könnte, als Gott: sondern, weil sie ihn der Gotteslästerung beschuldigten, indem er gefaget hatte, daß diesem Manne seine Sünden vergeben würden; da er sowol Gott als Mensch war, wovon seine Erkenntniß der Gedanken und Ueberlegungen ihrer Herzen ihnen zu einem überzeugenden Beweise gereichen konnte. Gill.

V. 9. Was ist leichter, zu dem Sichtbrüchigen zu sagen. Diese Frage wird von Christo gethan, seine Gottheit zu zeigen und sich von den begemessenen Schandflecken der Gotteslästerung zu reinigen. Denn wer einen Sichtbrüchigen durch ein Wort gesund machen konnte, der hatte Macht, ihm seine Sünden zu vergeben. Gill.

Darum stellet er ihnen fragweise vor, was leichter zu sagen sey: Die Sünden sind dir vergeben; oder zu sagen, stehe auf &c. Beydes war leicht zu sagen, aber nicht mit Macht und Erfolge. Beydes waren Proben von göttlicher Macht und Beweise der Gottheit: und derjenige allein, der das eine thun konnte, konnte auch das andere; und das eine konnte von einer göttlichen Person so leicht geschehen, als das andere. Ob es aber gleich schwer zu sagen ist,

welches die größte Probe oder der kräftigste Beweis von der Gottheit ist, einem Sünder die Sünden zu vergeben, oder einen Sichtbrüchigen durch ein Wort zu heilen: so kann doch vielleicht die Vergebung der Sünden als der größte Beweis von göttlicher Macht und Güte angesehen werden. Gewiß ist es, daß die Vergebung der Sünden ein größerer Segen ist, als die Heilung von der Sicht: allein die Heilung von der Sicht auf solche Weise, wie Christus that, war eine sichtbarere Probe von seiner Gottheit für die Schriftgelehrten und Pharisäer, als die Vergebung von jemandes Sünden. Denn diese war sichtbar, und konnte nicht geläugnet werden; da hingegen das andere, wenn es gleich gesprochen war, in Zweifel gezogen werden konnte, ob es von Erfolge wäre: aber durch das eine, welches sie vor ihren Augen sehen sollten, sollte kein Zweifel für die Wahrheit des andern übrig gelassen werden. Man lese die Anmerkung über Matth. 9, 5. Gill. Lasset mich euch fragen: was ist leichter, jemanden seine Sünden zu vergeben, welche die eigentliche Ursache von aller Quaal sind: oder die Wirkung davon aufzuheben, indem ich ihn von dieser unheilbaren Quaal gesund mache und eine vollkommene Macht beweise, ihn in den Stand zu setzen, daß er gehen und sein Bette aufheben kann? Kann derjenige, der das eine von diesen Dingen thut, auch nicht eben so leicht das andere thun ¹⁰⁹⁸). Guyse.

V. 10. Jedoch, auf daß ihr wissen möget, daß des Menschen Sohn. Er meynt sich selbst, der Macht hat, die Sünden auf der Erde zu ver-

geben. Gleichwie hier in den Worten, des Menschen Sohn, einiger Nachdruck liegt, indem zu erkennen gegeben wird, daß seine Eigenschaft als eines solchen nicht mit seiner Gottheit stritte, noch der Ausübung seiner Macht hinderlich wäre: also liegt auch etwas dergleichen in den Worten, auf der Erde; wodurch angezeigt wird, daß, ob er gleich auf der Erde, in einem niedrigen Zustande, in einem Stande der Erniedrigung wäre, er dennoch dieselbe Macht hätte, die Sünde zu vergeben, wie im Himmel; seine Erniedrigung in der menschlichen Natur beraubte ihn nicht seiner Vollkommenheiten, seiner Macht, und seines Vorrechts, als Gott. Gill.

Und

(1097) Siehe Joh. 21, 17. vergl. Röm. 1, 4.

(1098) Der Herr schloß von der Hinwegnehmung der Wirkungen auf die Hinwegnehmung der Ursache, weil jene ohne diese keinen Grund hat: daher war seine Schlussrede überzeugend.

hat, die Sünden auf der Erde zu vergeben (sprach er zu dem Sichtbrüchigen): **11. Ich sage dir, stehe auf und nimm dein Bette auf und gehe hin nach deinem Hause.** **12. Und alsbald stund er auf, und, nachdem er das Bette aufgenommen hatte, gieng er in aller Gegenwart hinaus: so daß sie sich alle entsetzten und Gott verherrlichten, indem sie sageten, wir haben nie solches gesehen.** **13. Und er gieng wiederum aus nach der See, und die ganze Schaar kam zu ihm, und er lehrte sie.** **14. Und als er vorbeysieng, sahe**

v. 13. Matth. 9, 9. Luc. 5, 27.

Und damit sich offenbar zeigen möchte, daß er eine solche Macht auf der Erde hätte: Sprach er zu dem Sichtbrüchigen. Indem er sich zu ihm wandte, und die folgenden Worte mit großer Majestät, Gewalt und Macht an ihn richtete. Man lese die Anmerkung über Matth. 9, 6. Gill.

V. 11. Ich sage dir, stehe auf, nimm **2c. Er befiehlt ihm mit Gewalt und Ansehen, von seinem Bette, worauf er gebracht war und vor ihm lag, aufzustehen, und es auf seine Schultern zu nehmen, und es alsbald und vor den Augen alles Volkes wegzutragen.** Gill.

Und gehe hin nach deinem Hause. Damit er sich seinem Hausgefinde und seinen Freunden als gesund zeigen und seine Geschäfte wahrnehmen möchte. Man sehe die Anmerkung über Matth. 9, 6. Gill.

V. 12. Und alsbald stund er auf. Die Worte Christi waren mit Macht vergesellschaftet; der Sichtbrüchige fühlte, daß er hergestellt war, und sprang alsbald von seinem Bette auf. Gill.

Und nachdem er das Bette aufgenommen hatte. Auf seine Schultern; und zwar mit aller Gemächlichkeit. Gill.

Gieng er in aller Gegenwart hinaus. In Gegenwart der Schriftgelehrten und Pharisäer und der ganzen Schaar von Menschen, die von dieser wunderthätigen Genesung Augenzeugen waren: oder gegen sie alle an; denn da er nun gesund und stark war, machte er sich, mit seinem Bette auf den Rücken, einen Weg durch das Gedränge. Gill.

So daß sie sich alle entsetzten. Ueber die Macht Christi und die Stärke dieses Mannes. Gill.

Und Gott verherrlichten, indem sie sagten **2c.** Oder wir haben niemals etwas dergleichen in unsern Tagen gesehen. Sie begriffen leicht, daß es eine übernatürliche Wirkung war, und die niemals durch einen bloßen Menschen gethan werden konnte: sie schrieben sie daher Gott zu und gaben ihm die Ehre dafür. Sie priesen die Vollkommenheiten Gottes, insbesondere seine Macht und Güte, die sich in diesem Falle sehr sichtbar zeigten: sie rühmeten ihn und seine Wer-

ke und danketen ihm für eine so wunderbare Genesung, als ist gewirkt war, und daß er Christo eine solche Macht gegeben hatte, den sie nur für einen bloßen Menschen hielten, ob sie gleich daraus hätten schließen können, daß derjenige, der solche Dinge that, Gott war. Diese aber, die Gott verherrlichten, waren nicht die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche Christum der Gotteslästerung beschuldiget hatten; denn seine Wunder haben selten oder niemals eine solche Wirkung bey denselben gehabt: sondern die Schaaeren waren es, wie Matthäus saet, welche auf dasjenige, was Christus that, Acht gaben, ihm von einem Orte zum andern folgten, und eine gute Meinung von ihm hatten, als einem großen und frommen Manne; ob sie gleich nicht an ihn glaubten, als den Messias, und nicht wußten, daß er der Sohn Gottes war. Man lese die Anmerkung über Matth. 9, 8. Gill.

V. 13. Und er gieng wiederum aus nach der See. Nach der See von Galiläa, wo er den Petrus und Andreas, den Jacobus und Johannes angetroffen und zu sich gerufen hatte; und nicht weit davon war der wüste Ort, wo er gewesen, ehe er nach Capernaum gegangen war. Gill.

Und die ganze Schaar kam zu ihm. Die bey ihm in des Petrus Hause, die um die Thüre herum gewesen waren, und auch diejenigen, die noch nicht so weit hatten kommen können. Gill.

Und er lehrte sie. Das Wort Gottes, das Evangelium und die Lehren desselben. Gill.

V. 14. Und als er vorbeysieng. Als er aus Simons Hause und der Stadt Capernaum gieng, um nach der Seeseite zu gehen. Gill.

Sahe er Levi den Sohn Alphäi. Eben denselben, der auch Matthäus hieß, Matth. 9, 9, und ein Sohn eben des Alphäus war, von dem auch Jacobus ein Sohn, Matth. 10, 3. Die älteste Handschrift des Beza liest Jacobus anstatt Levi, auf eine sehr verkehrte Art: er war aber der Bruder des Jacobus, und also auch des Simons und Judas; so daß vier Brüder Apostel waren.¹⁰⁹⁹ Ja, wo Jo-

(1099) Es ist schon zu Matth. 9, 9. angemerkt worden, daß, weil Matthäus seinen Beruf fast mit allen den Umständen und Worten erzählet, welche hier von Levi dem Sohne Alphäi von Marco gebraucht werden, fast alle alte und neue Ausleger es auch für einerley Geschichte, und Matthäum und Levi für eine Person gehalten haben. Es ist auch dieser Beweis von keiner so geringen Bedenklichkeit, als man etwa meynet; sondern er ist eine Regel, ohne welche man in der Harmonie der evangelischen Geschichte unmöglich

fahe er Levi den Sohn Alphai in dem Zollhause sitzen, und sprach zu ihm, folge mir.
Und

ses, mit dem Zunamen Barsabas, eben derselbe Joseph war, der ein Bruder von diesen; wie wahrscheinlich ist: so ward noch ein fünfter Bruder von ihnen zum Apostel vorgestellt, ob das Loos gleich auf den Matthias fiel. Jacobus, Josef, Simon und Ju-

das werden Matth. 13, 55. zusammen gemeldet; weil sie bey einander wohnten, ernsthafte und gottesfürchtige Leute, und bey ihren Nachbarn bekannt waren: Matthäus aber, oder Levi, wird nicht erwähnt. Einige sind der Meynung, daß er ein leichtfertiger und unge-

lich zu rechte kommen kann, und welche die Grundregeln der Vernunftlehre und Auslegungskunst zur Stütze hat. Levi sitzt am Zolle, da Jesus vorbegeht, wie Matthäus; beyde werden auf gleiche Weise, berufen, beyde halten eine Mahlzeit mit Christo, bey welcher sich viel Zöllner einfänden: über beyde halten sich auf gleiche Weise die Pharisaer und Schriftgelehrten auf, beyde werden mit eben den Beweisgründen vertheidiget. Vergl. Zeltner zu Luc. 5, 27. welcher auch nicht uneben bemerkt, daß der Name Levi und Matthäus einerley bedeuten, nämlich einen verordneten Beystand. Die von Matthäo berührten und von Marco ausgelassenen Umstände kommen aller Wahrscheinlichkeit nach von der Absicht Marci in seiner Erzählung her, und es ist schon oben angemerkt worden, daß sie nicht hinlänglich sey, zu erweisen, daß Matthai Beruf mit einerley Umständen wie einige meynen, zweymal geschehen sey. Dem allen ungeachtet aber hat der berühmte Herr D. Theod. Zasäus dem Grotius zu Matth. 9, 9. den Anlaß dazu gegeben, und in der Bibl. Brem. cl. V. fasc. 3. p. 475. mit vieler Gelehrsamkeit behauptet, Matthäus und Levi seyn nicht einerley Person. Seine Beweise hat der sel. Wolf h. l. p. 437. kürzlich angeführt, aber nicht entschieden. Hingegen hat der scharfsinnige Herr D. Zeumann in den Anmerkungen über diese Stelle Marci p. 539. nach seiner gewöhnlichen Geschicklichkeit diese Meynung auf einen so hohen Grad der Wahrscheinlichkeit gesetzt, als es möglich war. Sein Hauptgrund ist, daß Levi nach dem Berichte unsers Evangelisten, Alphai Sohn gewesen, Matthäus aber nicht; welcher Cap. 10, 3. bey Erzählung der Namen der Apostel Jacobum nennet Alphai Sohn, sich aber nicht Matthäum seinen Bruder nennet, wie er doch geschrieben Jacobus Zebedai Sohn, und Johannes sein Bruder. Er behauptet auch mit Zasäo, daß es Judas Thaddäus, oder wie der rechte Name lauten soll, Lebbaus gewesen sey, welcher aus dem hebräischen Levi, nach einer griechischen Endung gebildet worden. Matthäus nennet sich nirgend Levi, Judas aber sey Jacobi des Alphai Sohn Bruder gewesen und heiße Matth. 10, 3. 4. auch Lebbaus, das ist, Levi u. s. w. Man kann diesen Vorstellungen eine große Wahrscheinlichkeit nicht absprechen: aber es bleiben doch zweyen fast unauflöbliche Knoten übrig; einmal, daß, wie oben erwiesen worden, Matthäus, Marcus und Lucas einerley Geschichte erzählen, die doch nach dieser Meynung von einander zu unterscheiden sind; und denn, daß Matthäus seinen eigenen Beruf erzählt, und nichts von Levi, die übrigen Evangelisten aber dieses großen Apostels und Evangelisten Befehung sollen vorbey gelassen und an dessen Statt des Levi, den in dieser Stelle die Alten nicht einmal für einen Apostel, sondern nur für einen der 70 Jünger gehalten, gedacht haben. Man kann diesem hinzufügen, daß keine Wahrscheinlichkeit sey, daß beyde Zöllner an einer Zollbank gewesen seyn; und daß aus dem Namen Alphai Sohn noch nicht überzeugend genug könne geschlossen werden, daß dieser Levi ein Sohn des Alphai, dessen Söhne Josef, Jacobus und Simon gewesen sind, sey, wie schon Zeupel Annot. ad S. Marci Eu. h. l. p. 29. für wahrscheinlich gehalten hat. Da bekannt ist, wie oft die Juden einerley Zu- oder Beynamen geführt, und man wohl schließen könne, Matthäus habe sich eben deswegen nicht Alphai Sohn nennen wollen, obgleich sein Vater auch Alphäus geheissen, damit man nicht meyne, er sey ein Bruder von Jacobo und Jose, da er von einem andern Alphäo war. Der Herr D. Zeumann hat, diesen Schwierigkeiten zu begegnen, nach seiner sinnreichen Geschicklichkeit, durch wahrscheinliche Ergänzung einiger historischen Umstände schweren Stellen ein Licht anzuzünden, welche er in Diss. de exegesi S. S. historica hinlänglich vertheidiget hat, hier nun zu Auflösung dieser Schwierigkeiten behauptet: Christus habe bey einerley Gelegenheit Ort und Umständen, zweyen gleiche Zöllner, Matthäum und Levi, entweder auf einmal, oder bald nach einander berufen, und Matthäus habe seinen eigenen Beruf erzählt, Marcus und Lucas aber das übrige; es könne auch seyn, daß Levi der Oberzöllner gewesen, als in dessen Hause die Mahlzeit gehalten worden, Matthäus aber ein Unterzöllner oder Bedienter desselben gewesen sey. Diese Antwort ist so wohl erfonnen, als nur möglich ist, und es fehlet ihr nichts, als daß sie auf einem bloßen Können beruhet, und nur dazu ausgedacht ist, die sonst moralische Unmöglichkeit dieser Meynung zu heben, welches erst der niedrigste Grund der Wahrscheinlichkeit ist. Man überläßt demnach die Sache, an deren gewissen Entscheidung dem Bibelleser so gar viel nicht gelegen ist, dem Urtheile desselben um so billiger, je schwerer es ist, bey dem Mangel der Einsicht aller besondern Nebenumstände der Erzählungen der Evangelisten manchmal einen gewissen Ausspruch, zumal von solchen wahrscheinlich gemachten Meynungen zu thun, welche das Urtheil fast aller alten und neuen Ausleger heil. Schrift wider sich haben.

Und er stund auf und folgete ihm. 15. Und es geschah, als er in desselben Hause zu Tische saß, daß auch viele Zöllner und Sünder mit Jesu und seinen Jüngern zu Tische saßen: denn sie waren viele und waren ihm gefolget. 16. Und die Schriftgelehrten und Phariseer, welche ihn mit den Zöllnern und Sündern essen sahen, sprachen zu seinen Jüngern, was ist es, daß er mit den Zöllnern und Sündern isset und trinket? 17. Und Jesus, der das hörte, sprach zu ihnen, die gesund sind, haben den Arzt nicht von nöthen,

ungezähmter Jüngling gewesen sey, und sich daher von seines Vaters Hause abgefondert haben und zu der schändlichen Bedienung eines Zöllners, wider den Sinn seines Vaters Cleophas oder Alphäus; welcher der Mann von der Schwester der Maria, der Mutter unsers Heilandes war, gegangen seyn sollte. Gill.

In dem Zollhause sitzen. In der Zollstube, wo er saß, den Zoll von denen, welche ankamen oder zu Schiffe giengen, einzunehmen. Die syrische Uebersetzung liest, unter den Einnehmern des Zolles sitzend; und die persische, unter den Zöllnern: wodurch sie nicht allein das Werk, womit er beschäftigt war, sondern auch die Gesellschaft, die er bey sich hatte, zu erkennen geben; und das gereicht zu desto größerer Verherrlichung der Gnade Christi, daß er auf ihn sahe und ihn berief. Gill.

Und er sprach zu ihm, folge mir. Und er stund 10. Christus der große Hirte der Schafe, der da kam zu suchen und zu erhalten, was verloren war, sahe nun nach seinen verlorenen Schafen aus. Und da Matthäus oder Levi eins davon war: so findet er ihn, und beruft ihn durch seine Gnade. Christus ist allezeit der erste bey seinem Volke: er suchet sie zuerst, und denn suchen sie ihn; er findet sie zuerst und denn finden sie ihn; ja er wird von denen gefunden, die ihn nicht suchen. Levi suchte ihn nicht, und hatte nicht im Sinne seine Bedienung zu verlassen, und Christo nachzugehen: aber Christus kannte ihn. Sein Auge war auf ihn gerichtet, als er bey ihm vorbeyst, und er sprach zu ihm, lebe: und es gieng eine erquickende Kraft neben seinen Worten; er stund auf, verließ alles, und folgete ihm. Christus, als der gute Hirte, zieng voran: Levi hörte durch die Gnade, die ihm nun geschenkt war, als ein gutes Schaf und kannte seine Stimme und ward, ohne sich irgends zu bedenken, mit Hinterlassung von allem, ein Nachfolger von ihm. Man lese die Anmerkung über Matth. 9, 10. Gill.

B. 15. Und es geschah, als er in desselben 10. In dem Hause des Levi; nicht in dem Zollhause, denn das hatte er bereits verlassen; sondern in seinem Hause in der Stadt Capernaum, wo er ihn empfing und zu einem Zeichen der Dankbarkeit für die ungemaine Huld, die er ihm bezeugte, eine Mahlzeit zurichtete. Gill.

Daß auch viele Zöllner 10. Die von Levi eingeladen waren, und von Christo nicht abgewiesen

wurden. Man sehe die Anmerkung über Matth. 9, 10. Gill.

Denn sie waren viele und waren ihm gefolget. Entweder Christo, von dem sie bemerket, daß er den Matthäus gerufen, und den sie bey der See hatten predigen hören: oder dem Matthäus; und so drückt es die persische Uebersetzung aus, denn viele folgeten dem Matthäus. Die äthiopische Uebersetzung liest, und sie waren viele, das ist, Zöllner und Sünder, und die Schriftgelehrten und Phariseer waren ihm gefolget; welche in dem folgenden Verse gemeldet werden, woraus diese Worte genommen zu seyn scheinen: ob es gleich wahr ist, daß nicht allein eine große Anzahl von Zöllnern und Sündern, sondern auch viele Schriftgelehrten und Phariseer, Christo folgeten; aber in einer ganz andern Absicht, als die erstern; nicht um einige Huld von ihm zu genießen, sondern etwas wider ihn zu finden, wo sie könnten. Gill.

B. 16. Und die Schriftgelehrten und 10. essen sahen. Sie ärgerten sich über sein Essen und Trinken, ob es gleich mit Mäßigkeit geschah; weil er nicht fastete wie sie und ihre Jünger; vornehmlich aber, daß er mit den Zöllnern und Sündern aß, als Leuten, die einen übeln Namen hatten und ein schlechtes Leben führten, mit denen die Phariseer keine Gemeinschaft haben wollten. Gill.

Sprachen zu seinen Jüngern, was ist es, daß 10. Die gemeine lateinische, die arabische, die persische und die äthiopische Uebersetzung liest, euer Meißer: wie Matth. 9, 11. Man sehe die Anmerkung daselbst. Eben so lesen hier auch einige griechische Abschriften. Gill. *τί ἐστίν*, was ist es; *τίαν* statt *διὰ τῆς*, wie ist es, oder warum ist es: und dieß ist in den Büchern des alten und neuen Bundes sehr gewöhnlich. Man sehe 1 Mos. 21, 29. Jos. 7, 25. Jes. 1, 11. Matth. 8, 26. Luc. 2, 48. Joh. 1, 25. c. 18. 21. 10. Whitby.

B. 17. Und Jesus, der das hörte 10. Jesus hatte entweder selber gehört, was sie zu seinen Jüngern sageten, oder es aus der Jünger Erzählung vernommen; und darauf wandte er sich zu den Schriftgelehrten und Phariseern und sprach die folgenden Worte zu ihnen. Gill.

Die gesund sind, haben den Arzt nicht von nöthen, sondern 10. Das scheint ein gemeines Spruch:

then, sondern die Krank sind: ich bin nicht gekommen, Gerechte, sondern Sünder zur Bekehrung zu rufen. 18. Und die Jünger des Johannes und der Pharisäer fasteten, und sie kamen und sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger des Johannes und der Pharisäer, und deine Jünger fasten nicht? 19. Und Jesus sprach zu ihnen: Können auch die Hochzeitskinder fasten, dieweil der Bräutigam bey ihnen ist? So lange sie den

v. 17. Matth. 9, 13. c. 21, 31. Luc. 5, 32. c. 19, 10. 1 Tim. 1, 15. v. 18. Matth. 9, 14. Luc. 5, 33. v. 19. Jes. 62, 5. 2 Cor. 11, 2.

Bräu-

Spruchwort gewesen zu seyn ¹¹⁰⁰. Er wollte aber damit zu erkennen geben, daß er ein Arzt wäre; daß diese Zöllner und Sünder Kranke wären, und seine Gegenwart und Hülfe nöthig hätten: hingegen daß sie, die Schriftgelehrten und Pharisäer, ihrer eigenen Meynung nach gesund wären, und keiner Hülfe bedürften, sie es daher auch nicht als fremd befinden müßten, daß er sich zu den einen und nicht zu den andern gesellte. Diese Worte geben einen allgemeinen Abriß von dem menschlichen Geschlechte in dessen verschiedenen Meynungen von sich selbst und von Christo und von der Nutzbarkeit Christi für diese und nicht für jene. Man sehe Matth. 9, 12. Gill.

Ich bin nicht gekommen, Gerechte &c. Diese Worte erklären, was in den vorhergehenden dunkler und verblümmter gefaget war. Hieraus erhellet, daß, durch Gesunde, Gerechte verstanden werden: nicht solche, die durch Zurechnung der Gerechtigkeit Christi gerechtfertiget waren; sondern; die äußerlich vor den Menschen gerecht waren, die von sich selbst glaubten, sie wären gerecht, und auf ihre eigene Gerechtigkeit vertraueten; die sich selbst schmeichelten, in Absicht auf das Gesetz untadelich zu seyn, und also ihren Gedanken nach Christi und seiner Gerechtigkeit nicht bedürften, ja auch ihren eigenen Gedanken nach so gar keine Bekehrung nöthig hatten, und darum auch nicht dazu gerufen, sondern ihrem eigenen Unverstande und ihrer Blindheit überlassen wurden. Diese waren die Schriftgelehrten und Pharisäer ¹¹⁰¹. Durch Kranke hingegen werden Sünder gemeinet: solche, die Gefühl von ihren Sünden und von der Nothwendigkeit Christi für sie, als eines Seligmachers, haben; auch ein Gefühl von der Nothwendigkeit der von Christo geschenehen Berufung der Sünder zur Bekehrung, und der Austheilung der Gnade, zugleich mit der Vergebung der Sünden, welche damit vergesellschaftet ist, als des Werks und Amtes von einem Arzte. Dieser Evangelist thut keine Meldung der Stelle Hof. 6, 6. welche bey dem Matthäus angezogen gefunden wird. Gill.

Die Worte, zur Bekehrung, werden in der gemeinen lateinischen, der syrischen, der persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen; sie stehen auch nicht in einigen alten Handschriften: aber man findet sie in der arabischen Uebersetzung und in den meisten Handschriften, wie Matth. 9, 13. Man lese die Anmerkung daselbst. Gill.

B. 18. Und die Jünger des Johannes und der Pharisäer fasteten. Vielleicht an eben dem Tage, und darum waren sie desto zorniger über die Mahlzeit, welche Matthäus für Christum und seine Jünger zugerechnet hatte, und daß sie da waren: oder auch, sie waren gewohnt zu fasten, sie fasteten oft; die Jünger des Johannes sowol, als der Pharisäer, oder die Pharisäer selbst; so liest die gemeine lateinische Uebersetzung. Von ihrem mannichfaltigen Fasten lese man die Anmerkung über Matth. 9, 14. Gill.

Und sie kamen. Die Jünger des Johannes, Matth. 9, 14. und die Schriftgelehrten und Pharisäer, Luc. 5, 30. 33. Gill.

Und sprachen zu ihm: Warum &c. Man lese die Anmerkung über Matth. 9, 14. Gill.

B. 19. Und Jesus sprach zu ihnen. Zu den Jüngern des Johannes und zu den Pharisäern. Gill.

Können auch die Hochzeitskinder fasten, dieweil &c. Hiedurch giebt er zu erkennen, daß er der Bräutigam wäre, wie Johannes, ihr Meister, ihn genannt hatte, Joh. 3, 29. und daß seine Jünger die Hochzeitskinder wären ¹¹⁰²; daß es sich also nicht schickete zu fodern, daß sie bey solchen Umständen fasten sollten. Darum giebt Christus selber die Antwort auf die Frage. Gill.

So lange sie den Bräutigam bey sich haben, können sie nicht fasten. Welches alles die syrische Uebersetzung durch *neh, nein*, ausdrückt. Man sehe die Anmerkung über Matth. 9, 15. Gill. Weil in dieser Hauptabtheilung, bis v. 26. wenig vorkommt, das nicht schon vorher erkläret ist: so will ich hier über die Redensart, *μη δύνασθαι*, nicht können,

nen,

(1100) Es kömmt dieses Spruchwort bey Platone de rep. L. I. schon vor: *μη κάμνεις γε μήν ιατρος* *ἀρχηγός*, und bey dem Ovidius l. 3. de ponto ep. 4.

Firma valent per se, nullumque Machaeria quaerunt,
Ad medicam dubius confugit aeger opem.

(1101) Vergl. Joh. 9, 41.

(1102) Hochzeitskinder heißen nach einer hebräischen Redensart die Gesellen oder Kameraden des Bräutigams, oder nach unserer Weise, die Brautführer. Des. Vorstii Phil. S. P. II. c. 24. p. w. 70.

Bräutigam bey sich haben, können sie nicht fasten. 20. Aber die Tage werden kommen, da der Bräutigam von ihnen weggenommen seyn wird, und alsdenn werden sie in

nen, einige Anmerkungen machen. Sie bedeutet 1) was unfüglich ist, und sich nicht zu thun schicket, indem es mit den Regeln der Anständigkeit nicht bestehen kann: wie wenn Moses 2 Mos. 8, 26. sagt, *ὁ δὲ δύνάτωρ*, es ist nicht recht, daß man also thue; imgleichen Luc. 11, 7. *ὁ δὲ δύνάτωρ* ich kann nicht aufstehen, dir zu geben, und Cap. 6, 42. *πῶς δύνασαι λέγειν*, wie kannst du zu deinem Bruder sagen, laß zu, daß ich den Splitter ausnehme, der in deinem Auge ist? Sie bedeutet 2) was nicht mit Rechte, oder ohne Schändung irgend eines Gesetzes, oder einer Regel der Billigkeit und Gerechtigkeit gethan werden kann: wie 5 Mos. 12, 17. *ὁ δὲ δυνήσῃ φαγεῖν*, du sollst in deinem Thore die Zehenten deines Korns nicht essen mögen, oder du magst sie nicht essen, nach dem Englischen; imgleichen Apg. 10, 47. *μητι τὸ ὕδωρ καλύσαι δύναται τις*, kann auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden sollten? Ferner 1 Cor. 10, 21. *ὁ δὲ δύναται*, ihr könnet den Kelch des Herrn nicht trinken und den Kelch der Teufel; und 2 Cor. 13, 8. *ὁ γὰρ δύναμεθα*, denn wir vermögen nichts, oder nach dem Englischen, wir können nichts, wider die Wahrheit. Sie bedeutet 3) was mit der göttlichen Haushaltung, dem göttlichen Rathe oder Willen nicht bestehen kann: wie 1 Mos. 19, 22. *ὁ γὰρ δυνήσομαι* denn ich werde nichts thun können, ehe du da hinein gekommen bist; Matth. 26, 42. *εἰ δὲ οὐ δύναται*, wenn dieser Becher oder Kelch nicht von mir vorbegehen kann, es sey denn, daß ich ihn trinke; in welchem Verstande auch Christus oft sagt, *εἰ δύναται ὁ υἱός*, der Sohn kann von sich selbst nichts thun, es sey denn, daß er den Vater das thun sieht, Joh. 5, 19, 30. Sie bedeutet 4) was um seiner Schwierigkeit willen, oder wegen etwas andern, das damit streitet, nicht geschehen kann. So sagen die Söhne Jacobs zu Joseph, *ὁ δὲ δυνήσεται τὸ παροῦν*, der Jüngling wird seinen Vater nicht verlassen können, 1 Mos. 44, 22. und zu Jacob, *ὁ δὲ δυνήσομεθα καταβαίνειν*, wir können nicht ohne unsern Bruder gehen: so lesen wir von Christo, Cap. 1, 45. *μηκέτι δύναται αὐτόν*, daß er nicht öffentlich in die Stadt kommen konnte, und von seinen Jüngern Cap. 3, 20. *μη δύναται αὐτός*, daß sie nicht Brodt essen konnten, das ist, daß sie keine bequeme Gelegenheit dazu hatten; imgleichen vom Herodes, Cap. 6, 19, 20. daß er den Johannes getödtet haben würde, *καὶ οὐκ ἔδύνατο*, aber er konnte nicht, aus Furcht vor dem Volke; wie auch Luc. 14, 20. ich habe ein Weib genommen, und darum *ὁ δὲ δύναται εἰσελθεῖν*, kann ich nicht

kommen. Sie bedeutet 5) was nicht geschehen kann; nicht aus Mangel an Macht bey dem, welcher wirkt: sondern wegen eines gewissen Fehlers oder Versehens in demjenigen, welcher leidet. Christus *οὐκ ἔδύνατο* konnte wegen ihres Unglaubens keine Kraft thun, Cap. 6, 5, 6. So heißt es auch Luc. 16, 2. *ὁ δὲ δυνήσῃ* du wirst nicht mehr Aufseher oder Einnehmer seyn können. Eben so sagt Christus zu den Juden, *καθὼς ἔδύνατο ἀκούειν*, wie sie es hören konnten, Cap. 4, 33. Auch in eben dem Verstande fraget Christus, *πῶς δύναται*, wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet, Joh. 5, 44. Sie bedeutet 6) was wegen einiger Beschaffenheit in uns, die uns davon abwendig und ungeneigt machet, es zu thun, nicht geschehen kann, bis diese Beschaffenheit sich geändert hat. Josephs Brüder *οὐκ ἔδύνατο* konnten nicht friedlich zu ihm sprechen, 1 Mos. 37. Siehe, ihr Ohr ist unbeschnitten, und *ὁ δὲ δυνήσονται ἀκούειν*, sie können nicht hören Jer. 6, 10. So heißt es auch, *πῶς δύναται*, wie könnet ihr gute Dinge reden, da ihr böse seyd? Matth. 12, 34. *Οὐ δύναται* die Welt kann euch nicht hassen, Joh. 7, 7. *ὁ δὲ δύναται*, ihr könnet mein Wort nicht hören, Joh. 8, 43. *οὐκ ἔδύνατο*, darum konnten sie nicht glauben, Joh. 12, 39. Die Welt *ὁ δὲ δύναται* kann den Geist nicht empfangen. Joh. 14, 17. die in dem Fleische sind, *ὁ δὲ δύναται*, können Gott nicht gefallen, Röm. 8, 8. und eben so lesen wir in Ansehung einer guten Beschaffenheit, daß ein guter Baum *ὁ δὲ δύναται* keine böse Früchte bringen kann, Matth. 7, 18. ferner von den Jüngern, *ὁ δὲ δύναμεθα*, wir können nicht unterlassen zu reden, was wir gesehen und gehört haben, Apg. 4, 20. imgleichen von dem, der aus Gott ist, daß *ὁ δὲ δύναται ἀμαρτάνειν*, er nicht sündigen kann, 1 Joh. 3, 9. und Christus sagt von der Kirche von Ephesus, *ὁ δὲ δύνη* du kannst die Bösen nicht ertragen, Offenb. 2, 2. Whitby.

20. Aber die Tage werden kommen. Wie sie ist schon in gewissem Verstande für die Jünger des Johannes gekommen waren, weil ihr Meister schon durch den Herodes ins Gefängniß geworfen war; und so war es für sie eine Zeit des Trauens. Gill.

Da der Bräutigam von ihnen weggenommen seyn wird, und alsdenn ic. Hiemit sieht er auf die Zeit des Leidens und Sterbens Christi, welche für seine Jünger eine Zeit der Traurigkeit seyn würde, und auch wahrhaftig gewesen ist. Gill. Unser Heiland scheint den Fall so zu setzen, als ob während des Hochzeitfestes ein feindlicher Einfall käme, worinn der Bräutigam entweder getödtet oder gefangen

in denselben Tagen fasten. 21. Und niemand nähert einen Lappen ungewalkten Tuches auf ein altes Kleid, sonst reißt desselben neu angenehmer Lappen etwas von dem alten Kleide ab, und da wird ein ärgerer Riß. 22. Und niemand thut neuen Wein in alte Leder-Säcke: sonst macht der neue Wein, daß die Leder-Säcke bersten, und der Wein wird ausgegossen, und die Leder-Säcke verderben: sondern neuen Wein muß man in neue Leder-Säcke thun. 23. Und es geschah, daß er an einem Sabbathtage durch die Saat gieng, und seine Jünger fiengen an, im Gehen Aehren zu pflücken. 24. Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Siehe, warum thun sie am Sabbathtage, was

v. 22. Matth. 9, 17. v. 23. 5 Mos. 23, 25. Matth. 12, 1. Luc. 6, 1. v. 24. 2 Mos. 20, 10.

gen genommen würde, welches alle Freude seiner Freunde vertilgen, und in Wehlage, Fasten und Traurigkeit verwandeln mochte. Doddridge.

V. 21. Und niemand nähert einen Lappen ungewalkten Tuches. Im Englischen heißt es ein Stück von neuem Zeuge oder Tuche. Hiedurch werden die Ueberlieferungen in Ansehung des Essens und Trinkens und Fastens, als Dinge, wovon vorher geredet war, und die zu diesem Ausspruche Anlaß gegeben hatten, gemeynet. Diese aber heißen neu: in so fern sie den Geboten Gottes entgegengesetzt werden. Einige davon waren erst seit kurzem angekommen, oder zu dieser Zeit ausgekommen: und die meisten, wo nicht alle, nach des Esra Zeiten. Gill.

Auf ein altes Kleid. Das bedeutet die sittliche und feyerliche Gerechtigkeit der Juden in dem Gehorsam gegen das Gesetz Gottes, und giebt zu erkennen, daß die vorher gemeldeten Dinge mit diesem nicht verbunden werden mußten, eine Gerechtigkeit, die vor Gott rechtfertiget, auszumachen; weil dieselben dazu, sowol ein jedes für sich allein, als beyde zusammen, unzulänglich waren. Gill.

Sonst reißt desselben neu angenähter Lappen ic. Denn durch die Beobachtung der Ueberlieferungen der Alten wurden die Juden von den Geboten Gottes abgezogen und versäumeten dieselben; ja oft wurden die Gebote Gottes durch diese Ueberlieferungen zernichtet: so daß das alte Kleid ihrer Gerechtigkeit, das schon zerrissen und unvollkommen war, an statt besser und vollkommener zu werden, ärger ward. Man sehe die Anmerk. über Matth. 9, 16. Gill.

V. 22. Und niemand thut neuen Wein in alte Leder-Säcke. Durch die alten ledernen Säcke werden die Schriftgelehrten und Pharisäer gemeynet; die Gesunden, welche den Arzt nicht vonnöthen hatten, und die Gerechten, welche zu rufen Christus nicht gekommen war. Der neue Wein aber bedeutet entweder die Liebe Gottes, welche in die Herzen solcher Leute nicht ausgegossen wird: oder den Segen des neuen Bundes, der ihnen nicht gesendet wird; oder das Evangelium, welches von beyden Kenntniß giebt, aber durch fleischliche Menschen nicht angenommen wird. Gill.

Sonst machet der neue Wein, daß er verderben. Das Evangelium würde sie alle mit Zorn

und Buth erfüllen; und sie würden es verachten und fahren lassen; das aber würde ihre Sünde und ihr Elend noch schwerer machen, und das Evangelium also ein Geruch des Todes zum Tode für sie werden. Gill.

Sondern neuen Wein muß man in neue Leder-Säcke thun. In die Herzen der Sünder, die zur Bekehrung gerufen und in dem Geiste ihres Gemüthes erneuert werden; in die Herzen neugeborner Kinderlein, die nach der unverfälschten oder lautern Milch des Wortes und dem Weine des Evangelii begierig sind. Man lese die Anmerkung über Matth. 9, 17. Gill. Was die Jünger betrifft, will der Heiland sagen, so würde die Haltung von Fasttagen unter ihren gegenwärtigen Umständen eben so verkehrt seyn, als ein altes verschliffenes Kleid mit einem Stücke von neuem Zeuge ausbessern zu wollen, welches nicht wohl stehen, und den ersten Riß nur größer machen würde, v. 21. oder es würde sich eben so wenig schicken, als neuen Wein, der noch nicht aus der Gärung ist, in alte und schwache lederne Säcke zu thun, welches leicht machen wird, daß die Säcke bersten und der Wein verloren geht; da man hingegen nach der gewöhnlichen Vorsichtigkeit neuen Wein in neue lederne Säcke thut. Eben so muß auch das gottesdienstliche Fasten nach den Umständen der Sachen und Zeiten für sie eingerichtet werden: denn sonst würde ihr Fortgang und Vortheil wieder verloren gehen und ihnen mehr Nachtheil als Nutzen gebracht werden; und meine Jünger würden in ihren gegenwärtigen Umständen eben so wenig in Fasten und Trauren ihr Wohlgefallen finden, als die Pharisäer und die Jünger des Johannes, nach ihrer slavischen Gesinnung und Aufzührung, in der heiligen Freyheit und den geistlichen Eröstungen des Evangelii. Guyse.

V. 23. Und es geschah. Die gemeine lateinische Uebersetzung füget hinzu, wiederum; und so, sagt Beza, würde in einer von seinen Handschriften auch gelesen. Gill.

Daß er an einem Sabbathtage Aehren zu pflücken. Und zu reiben, um das Korn daraus zu haben und zu essen. Man lese die Anmerkung über Matth. 12, 1. Gill.

V. 24. Und die Pharisäer sprachen zu ihm. Zu Christo: dasselbe sageten sie auch zu seinen Jüngern, Luc. 6, 2. Gill.

nicht erlaubt ist. 25. Und er sprach zu ihnen: Habt ihr niemals gelesen, was David gethan hat, als er Noth hatte und ihn hungerte, und diejenigen, die mit ihm waren? 26. Wie er zur Zeit Abjathars, des Hohenpriesters, in das Haus Gottes hineingegangen ist,

v. 25. 1 Sam. 21, 6.

Siehe, warum thun sie ic. Siehe, wie sie Aehren pflücken, und reiben und essen; welches nach dem Gesetze und insbesondere nach den Ueberlieferungen der Alten, nicht erlaubt war, an einem Sabbathe zu thun. Man lese die Anmerk. über Matth. 12, 2. Gill.

W. 25. Und er sprach zu ihnen. Als eine Antwort auf ihre Frage, und das auf eine sehr hinreichende Weise, und um sie zum Stillschweigen zu bringen. Gill.

Habt ihr nicht gelesen, was David gethan hat. Er zielete auf den Fall 1 Sam. 21. Gill.

Als er Noth hatte. An Brodt und in der äußersten Verlegenheit war. Gill.

Und ihn hungerte, und diejenigen ic. Das war ein sehr vernünftiger und guter Grund für dasjenige, was er und diejenigen, die mit ihm waren, thaten; gleichwie es auch für dieß Verfahren der Jünger ein eben so guter Grund war, indem sie sich unter gleichen Umständen befanden. Man lese die Anmerkung über Matth. 12, 3. Gill. Wie könnet ihr darauf bestehen, daß dieß eine Brechung des Sabbathes ist? denn der Hunger muß doch gestillet werden: und Werke der Noth mögen vor, und vorzüglich, vor den feyerlichen Einsetzungen des göttlichen Gesetzes und daher noch vielmehr vor euren menschlichen Ueberlieferungen in Ansehung der feyerlichen Gebräuche, gethan werden. Gypse.

W. 26. Wie er in das Haus Gottes hineingegangen ist. In die Stiftshütte; denn der Tempel war noch nicht gebauet. Dahin hatte sich David begeben, für sich und die Seinen Brodt zu bekommen: weil sie Hunger hatten. Es war aber an einem Sabbathe, daß David in das Haus Gottes gieng: als zu welcher Zeit die Schaubrodte weggenommen, unter die Priester vertheilet und andere an die Stelle geleet wurden. Gill.

Zur Zeit Abjathars, des Hohenpriesters. Aus der Geschichte hingegen ist klar, daß es in den Tagen Achimelechs, des Hohenpriesters, des Vaters von Abjathar, geschah. Daher beschuldigen die Juden 1) den Marcus hier eines Irrthums, und zugleich auch den Matthäus und Lucas: da die beyden letzten den Namen des Hohenpriesters nicht melden. Es verdient angemerkt zu werden, daß in der persischen Uebersetzung vom Marcus gelesen wird, unter Abimelech dem Hohenpriester: und in einer alten Handschrift des Beza ist die ganze Stelle ausgelassen; wiewol man bekennen muß, daß sie in andern griechischen Abschriften und auch in den alten Uebersetzungen, als der gemeinen lateinischen, der syrischen, der arabischen und

andern zu finden. Ferner muß man anmerken, daß die Begebenheit, worauf gesehen wird, in den Tagen Abjathars, ob gleich vor der Zeit, ehe er Hohenpriester war, geschehen ist: und das Wörtlein *ic* kann übersetzt werden obngesähr um die Zeit oder vor der Zeit, da Abjathar Hohenpriester war, wie Matth. 1, 11. geschehen ist. Oder die Worte können als ein merkwürdiges Beispiel angenommen werden, daß jemand durch eine Bedienung, die er erst nach der Zeit, auf welche gesehen wird, hatte, bezeichnet wird: gleichwie Cyrenius Statthalter von Syrien genannt ist, weil er es nach der beschriebenen Begebenheit ward. Denn Abjathar war der Sohn eines Hohenpriesters, und folgte seinem Vater in dem Amte: er kann zu dieser Zeit ein Abgeordneter von seinem Vater gewesen seyn, der für ihn das Werk verrichtete, oder dieser verrichtete es durch seinen Rath. Nach einer Regel aber, welche die Juden selbst geben k): „der Sohn eines „Hohenpriesters, der von seinem Vater an desselben „Stelle abgefandt wird, *הרי כהן ברור אמור* siehe, „wird ein Hohenpriester genannt“, kann Abjathar also zu dieser Zeit Hohenpriester genannt seyn: und es wird seiner um so vielmehr gedacht, weil er der vorztrefflichste und berühmteste Mann war, den die Juden Arim und Thummim nennen l), weil dadurch zu seiner und seines Vaters Zeit und kurz darnach, viele Untersuchung angestellt worden. Hierzu kann man noch nehmen, daß die Namen des Vaters und des Sohnes oft verwechselt werden: Achimelech wird Abjathar, und dieser Abjathar wird Achimelech der Sohn Abjathars 2 Sam. 8, 17. und Abimelech der Sohn Abjathars, 1 Chron. 18, 16. genannt. Und es scheint, als ob beyde, Vater und Sohn zweien Namen gehabt haben, und bald mit dem einen, bald mit dem andern, benannt worden sind. Denn gleichwie der Vater bisweilen Abjathar genannt wird, so heißt der Sohn auch Achimelech oder Abimelech; wie in den gemeldeten Stellen: und diese Stellen beziehen sich auf die Zeiten, da David König über Israhel war, lange nach dem Tode Sauls, folglich auch lange nach der Zeit, da Achimelech und die übrigen Priester zu Nob auf Sauls Befehl getödtet waren; daher Achimelech oder Abimelech in den erwähnten Stellen der Sohn Abjathars seyn muß, der nachher durch Salomon von dem Priesteramte abgesetzt ward, weil er sich zum Adonia geschlagen hatte, der nach dem Reiche trachtete, 1 Kön. 1, 25. c. 2, 26. 27. Hieraus erhellet, daß sein Vater auch Abjathar genannt ward, welches einige als den Geschlechtsnamen ansehen ¹¹⁰³). Wenn

nun

(1103) Das ist wol die leichteste und der Beobachtung der alten Israeliten in ihren Namen gemäße Erklä:

ist, und die Schaubrodte gegessen, die niemand zu essen erlaubet sind, als den Priestern, und auch denen gegeben hat, die mit ihm waren? 27. Und er sprach zu ihnen: Der Sabbath ist um des Menschen willen, nicht der Mensch um des Sabbath's willen, gemacht. 28. So ist denn des Menschen Sohn ein Herr auch von dem Sabbathe.

v. 26. 3 Mos. 24, 9. v. 28. Matth. 12, 8. Luc. 6, 5.

num dieß so ist: so bleibt keine Schwierigkeit übrig, und der Evangelist saget gar gut, daß diese Begebenheit in den Tagen des Abjathars vorfiel. Allein gesetzt auch, daß er den Sohn meyne: so giebt doch dasjenige, was vorher angemerket ist, eine vollkommene Auflösung dieser Schwierigkeit. Denn der Evangelist saget nicht, daß Abjathar Hohepriester war, als David kam, und die Schaubrodte aß: er saget nur, daß es in den Tagen Abjathars des Hohepriesters geschah. Nun ist aber gewiß, daß sich dieß zu der Zeit zutrug; und eben so gewiß, daß er Hohepriester gewesen: Marcus konnte ihm daher mit großem Rechte so nennen; ob er es gleich eigentlich erst, nachdem diese Begebenheit vorgefallen war, gewesen ist. Ueberdieß war er nicht allein der Sohn eines Hohepriesters, und kam ein Abgeordneter desselben gewesen seyn, und, wie einige meynen, für seinen Vater, wegen der Krankheit oder des Alters desselben, Dienste gethan haben: sondern auch, in sofern sein Vater auf Sauls Befehl getödtet, und er, da er mit genauer Noth entkommen, ihm unmittelbar in dem Amte des Hohepriesters gefolget war, also so nahe bey dieser Begebenheit das Hohepriesterthum erlangt hatte, hat der Evangelist, ohne irgend der Unwahrheit beschuldigt werden zu können, sich so ausdrücken mögen, als er thut. Gill, Doddridge, Guysse.

i) R. Isaac Chizzuk Eminent, Par. 2. c. 28. p. 419.

k) Siphra, fol. 17. 2. bey dem Ridder in dem Beneise von dem Mesias, Th. II. S. 73. nach dem Englischen.

l) T. Bab. Sanhedrin, fol. 16. 2.

Und die Schaubrodte gegessen = mit ihm waren. Der nicht nur die Schaubrodte gegessen, welche vor den Herrn gesetzt und heilig waren, und wovon niemand außer den Priestern, essen mochte, nachdem sie von dem Tische weggenommen waren; sondern dieß auch an einem Sabbathe gethan hat, ja nicht nur selber aß, sondern auch die Soldaten, die bey ihm waren, essen ließ; und das alles mit Wissen und Zulassung des Hohepriesters. Denn die Juden haben keinen Grund, diesen und die übrigen Evangelisten darinn des Irrthums zu beschuldigen, daß andere außer David auch von den Schaubrodten gegessen haben, weil sie darauf bestehen, daß er allein zu Achimelech gekommen, indem aus 1 Sam. 21, 2. 4. 5. klar ist, daß David Knechte bey sich gehabt hat, die ihm in seiner Flucht Gesellschaft leisteten, ob sie gleich nicht bey ihm waren, als er den Hohepriester ansprach; und daß er Brodte verlangt, und sie ihm gegeben

worden, nicht allein für sich selbst, sondern auch für die Jünglinge, von denen er gesaget hatte, daß sie an einem solchen oder solchen Orte wären. War dieß demnach David und seinen Männern zugestanden, als sie Hunger hatten: so konnte es den Jüngern nicht zur Last gelegt werden, daß sie einige Aehren pflücketen, sie zerrieben, und zur Stillung des Hungers aßen, ob es gleich an einem Sabbathtage war; vornehmlich, da derjenige, welcher der Herr des Sabbath's, gegenwärtig war, und es zuließ; man lese die Anmerkung über Matth. 12, 4. m). Gill.

m) Man sehe auch die Anmerkung über 1 Sam. 21, 6.

B. 27. Und er sprach zu ihnen. Indem er in seiner Antwort fortgieng und zur Befestigung dessen, was er gesaget hatte, und zu weiterer Vertheidigung seiner Jünger beysügte:

Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht. Zu seinem Nutzen und nicht zum Nachtheile von ihm; sowol zum Nutzen seiner Seele, um sowol öffentlich als besonders zum göttlichen Dienste, Zeit und Gelegenheit zu haben; als auch zum Nutzen seines Leibes, Ruhe von seiner Arbeit zu genießen. Dieß war die Absicht bey der ursprünglichen Einsetzung desselben: folglich waren Werke der Nothwendigkeit an diesem Tage nicht verboten, dergleichen diejenigen waren, die zur Unterstützung und Unterhaltung des Lebens dienen; sonst würde es scheinen, daß der Sabbath nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden des Menschen eingesetzt wäre n). Durch den Menschen wird nicht das ganze menschliche Geschlecht verstanden; denn der Sabbath war nicht für das ganze menschliche Geschlecht eingesetzt und verband nicht alle: sondern nur die Juden, wie aus 2 Mos. 31, 16. 17. klar ist. Gill.

n) Man sehe Matth. 15, 16.

Nicht der Mensch um des Sabbath's willen. Indem der Mensch lange im Wesen war, ehe der Sabbath eingesetzt wurde. Gill.

B. 28. So ist denn des Menschen Sohn ic. Er meynete sich selber, als der die Macht hatte, nicht allein davon zu entbinden, sondern denselben auch abzuschaffen, wie er ihn nebst den übrigen Einsetzungen des feyerlichen Gesetzes der Gebräuche abgeschaffet hat. Man lese die Anmerkung über Matth. 12, 8. Sie hatten also kein Recht, seine Jünger über das, was sie mit seiner Erlaubniß und Genehmhaltung thaten, zu bestrafen. Gill.

Erklärung, womit sich diese Schwierigkeit gar wohl heben läßt, daher sie auch Chemnitius, Glasius, Selden, Xus und der Herr D. Heumann angenommen haben. Alle übrige Erklärungen sind gezwungener.

Das III. Capitel.

Dies Capitel beschreibt I. die Heilung eines Menschen mit einer lahmen Hand, an einem Sabbath, v. 1:6. II. Die Predigt und Verrichtung der Wunderwerke Jesu bey der See, v. 7:12. III. Die Erwählung von zwölfen aus seinen Jüngern zu Aposteln, v. 13:19. IV. Jesu Rückkehr nach Hause, und was daselbst vorfiel, v. 20:35.

Snd er gieng wiederum in die Synagoge, und daselbst war ein Mensch, der eine verdorrte Hand hatte. 2. Und sie nahmen ihn wahr, ob er ihn am Sabbath gesund machen würde, auf daß sie ihn beschuldigen möchten. 3. Und er sprach zu dem Menschen, der die verdorrte Hand hatte: stehe auf in die Mitte. 4. Und er sprach

v. 1. Matth. 12, 9. Luc. 6, 6.

V. 1. Und er gieng wiederum in die Synagoge. Vielleicht zu Capernaum, wo er vorher einen unreinen Geist ausgetrieben hatte; aber nicht an eben dem Tage, auch nicht an demjenigen, da er den Streit mit den Pharisäern wegen seiner Jünger, die am Sabbath Aehren gepflücket und gegessen, gehabt hatte; sondern an einem andern Sabbath, vielleicht dem nächstfolgenden. Man sehe Luc. 6, 6. Gill.

Und daselbst war ein Mensch u. Der dahin gekommen war, entweder um gesund gemacht zu werden, weil er wußte, daß Christus in der Synagoge seyn würde, oder dem Gottesdienste beyzuwohnen. Man lese die Anmerk. über Matth. 12, 10. ¹¹⁰⁴. Gill.

V. 2. Und sie nahmen ihn wahr. Die Obersten und die Vornehmsten von der Synagoge, insbesondere die Schriftgelehrten und Pharisäer, die ihm überall auf den Fersen waren; sie gaben auf ihn Acht, weil dieser lahme Mann in der Synagoge war ¹¹⁰⁵. Gill.

Ob er ihn am Sabbath gesund machen würde. Welches sie mit Grunde erwarten konnten, da sie seine Bereitwilligkeit, Gutes zu thun, kannten. Gill.

Auf daß sie ihn beschuldigen möchten. Wie sie vorher seine Jünger der Schändung des Sabbaths beschuldigt hatten. Nach dem Evangelisten Matthäus fragen sie ihn, ob es erlaubt wäre, am Sabbathtage gesund zu machen? in der Absicht, etwas zu seiner Beschuldigung, entweder vor dem Vol-

ke, oder vor dem Sanhedrin, zu finden. Man lese die Anmerk. über Matth. 12, 10. Gill.

V. 3. Und er sprach zu dem Menschen, der u. Nachdem er mit ihnen aus ihren eigenen Gründen von dem Ausziehen eines Schafes, das an einem Sabbathtage in eine Grube gefallen war, Matth. 12, 10. 11. sich unterredet, und von dem Geringern auf das Größere geschlossen hatte. Und da er ihre Gedanken kannte, wie Lucas Cap. 6. 8. sagt: so wendet er sich zu dem Lahmen und befiehlt ihm:

Stehe auf in die Mitte; oder nach dem Lucas: stehe auf und tritt in die Mitte. Er befiehlt ihm, von der Stelle, wo er saß, aufzustehen, und sich in die Mitte der Synagoge zu stellen ¹¹⁰⁶. Dies sagete er, theils um unter dem Volke, das da war, Aufmerksamkeit auf das folgende Wunder zu erwecken: theils um durch den Anblick von einem solchen Gegenstande Mitleiden zu erregen, die Verhärtung der Herzen der Pharisäer ihnen zu desto schwererer Verantwortung zu machen, und auch vor allen offenbar zu zeigen, daß die Hand dieses Menschen wirklich verdorret wäre, und wider die Genesung nichts einzuwenden seyn könnte. Gill.

V. 4. Und er sprach zu ihnen. Entweder zu allem Volke, das in der Synagoge war, und so liest die persische Uebersetzung: er sagete wiederum zu der Schaar; oder lieber zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, die auf ihn lauerten, und ihm eine Frage gethan hatten, welche er mit einer andern beantwortet. Gill.

JK

(1104) Wenn man die gleichlautende Erzählung Matthäi und Marci aufmerksam betrachtet, so wird man bald überzeuget werden, daß beyde einerley Geschichte erzählen, ob sie gleich in der Ordnung der Zeit von einander abgehen. Die schon so oft gemachte Anmerkung, daß die Evangelisten sich an eine genaue Zeitordnung in ihren Erzählungen nicht gebunden, sondern manche Geschichte da eingeschaltet haben, wo es ihnen am geschicktesten zu seyn dünkte, wird die Schwierigkeiten leicht heben. Vergl. Zeltner zu Marc. 1, 30.

(1105) Das griechische Wort παρατηρῶν heißt eigentlich, auf einen vassen, ob man an ihn kommen und ihm etwas anhaben könne; man findet es in den weltlichen Scribenten der Griechen oft so gebraucht, und auch so im N. T. Luc. 6, 7. c. 11, 53. Bey Joh. 15, 20. wird das einfache Wort τηρῶν für dieses zusammengesetzte gebraucht.

(1106) Es ist eine hebräische und griechische Art zu reden, mit einem Worte zweyerley verschiedene aber doch mit einander verbundene Handlungen auszudrücken, wie hier, stehe auf und stelle dich in die Mitte. Glasius Phil. S. lib. III. tr. 3. c. 2. p. 749. seqq. hat viel Exempel. Auch weltliche Schriftsteller der Griechen reden also, s. E. Hesiodus lib. 5. v. 611.

sprach zu ihnen: ist es erlaubt, an Sabbathtagen Gutes zu thun, oder Böses zu thun? einen Menschen zu retten oder zu tödten? Und sie schwiegen stille. 5. Und als er sie mit Zorn rund umher angesehen hatte, indem er zugleich über die Verhärtung ihres Herzens betrübt war, sprach er zu dem Menschen: strecke deine Hand aus. Und er streckte sie

Ist es erlaubt an Sabbathtagen = oder zu tödten? Die gemeine lateinische, die syrische, die arabische u. persische Uebersetzung liest, oder zu verderben, wie Luc. 6, 9. Böses thun, tödten und verderben sind zu keiner Zeit erlaubt: aber Gutes thun und das Leben erhalten, müssen es wol zu allen Zeiten seyn. Unser Heiland hat ins besondere das Auge auf die Schriftgelehrten und Pharisäer, und die Frage wird ihnen ans Gewissen gelegt: denn ihre Herzen, Gedanken und Absichten waren Christo bekannt, und daher wußte er auch, daß sie ihm Acht auf ihn gaben, ihm Böses zu thun, ihn zu tödten und zu verderben. Die Schändung des Sabbathes war nach dem Gesetze eine Missethat zum Tode: und derselben suchten sie ihn nun zu beschuldigen. Er stellt ihnen also eine Frage vor, und machet sie selbst zu Richtern, was nach dem Urtheile Gottes und der Menschen besser wäre: daß er einen Elenden, obgleich am Sabbath, gesund machete, welches eine gute und heilsame Sache war, indem ein solcher Mensch dadurch gerettet, bey'm Leben erhalten, und in den Stand gesetzt ward, sich seines Lebens Unterhalt zu verschaffen; oder was sie thaten, einen bösen Vorsatz zu fassen, um ihm Leid zu thun, und ihm nicht allein seine Nahrung, so viel an ihnen war, sondern auch das Leben selbst zu nehmen. Er überläßt ihrer eigenen Ueberlegung, welches von diesen beyden Dingen am meisten mit dem Gesetze Gottes, mit der Absicht des Sabbathes, und mit dem Nutzen des menschlichen Geschlechts übereinkäme. Gill.

Und sie schwiegen stille. Weil sie nicht im

Stande waren zu antworten, ohne daß es zum Vortheile für Jesum, und zu ihrer eigenen Beschämung ausschlagen mußte. Daher wählten sie lieber, stille zu schweigen. Gill.

B. 5. Und als er sie = rund umher angesehen hatte. In allen Ecken der Synagoge; denn es waren ihrer viele an allen Seiten von ihm. Dieß kann er gethan haben, um zu sehen, wie sie sich gebeten, und was für Antwort sie ihm geben würden. Gill.

Er sahe sie mit Zorn an. Mit einem ernsthaften und strengen Wesen, welches sein Misvergnügen wider sie zu erkennen gab; aber ohne Sünde und irgend einige Nachbegierde wegen des Bösen, das sie wider ihn entspinnen wollten; denn er hatte zu eben der Zeit Erbarmen und Mitleiden über sie ¹¹⁰⁷. Gill.

Indem er zugleich über die Verhärtung ihres Herzens betrübt war. Oder über die Blindheit ihrer Herzen, wie die gemeine lateinische, die arabische, und die äthiopische Uebersetzung es ausdrückt. Er war in seiner menschlichen Seele über ihre Härte und Grausamkeit gegen einen erbarmenswürdigen Gegenstand, dessen Heilung nach ihren Gedanken eine Schändung des Sabbathes seyn sollte, und gegen ihn selbst, weil sie einen bösen Vorsatz wider ihn hatten, wenn er es thäte, betrübt und gerührt: er war es auch über ihre Dummheit und Unwissenheit in Ansehung des göttlichen Gesetzes, der Natur und Absicht des Sabbathes, und ihrer Pflichten gegen Gott und ihre Nebenmenschen ¹¹⁰⁸. Gill, Whitby.

Allein er, der sich vor ihren bösen Berathschlagungen

(1107) Christus nahm alle menschliche Geberden und Leidenschaften an sich, so weit sie ohne Sünde waren, Phil. 2, 8. Hebr. 4, 15. und so kann ihm auch der Zorn in eigentlichem Verstande beygelegt werden, welcher eine heftige und starke Bewegung der Seele ist, etwas Böses und Unangenehmes, das einen Abscheu verdienet, zu hindern. Des. Vitringa Obs. S. lib. III. c. 11. p. 164. Daher sahe man Jesu gerechten Amtseifer ihm an den Augen an.

(1108) Das Wort Blindheit drückt die Bedeutung des griechischen Wortes $\alpha\lambda\beta\alpha\iota\alpha$ nicht genug aus; ob es gleich etwas davon anzeigt. Es ist ein von den Aerzten entlehntes Wort, welches bey den Lateinern Callus heißt, und eine verhärtete Haut, oder auch eine Schwièle anzeigt; bes. Castelli Lex. med. p. 125. Weil nun durch eine so harte Haut, dergleichen Leute, welche viel gehen und arbeiten, natürlicher Weise an Händen und Füßen zu haben pflegen, keine Empfindlichkeit in das Fleisch dringen kann, so wird der unempfindliche Zustand des Herzens, in welches, wegen der Verurtheile und Gewohnheit zu sündigen, keine Vorstellung und Bewegung, so kräftig sie auch seyn mag, eindringen kann, wie hier an den Feinden Christi zu ersehen, mit diesem Worte eigentlich bezeichnet, von welcher eine müthwillig sich zugezogene Blindheit die Ursache und Quelle ist, Ephes. 4, 18. wo es Lutherus durch Blindheit überleset, besser aber, die Verhärtung, ausgedrückt wird. Man kann es auch mit dem Worte, Verstockung, geben, deren Natur dieß Wort wohl ausdrückt. Suidas nennet es eine Verwandlung der wässerichten Theile in eine Steinhärte T. III. v. $\alpha\lambda\beta\alpha\iota\alpha$, p. 165. Und unter diesem Bilde wird diese Härteigkeit des Herzens auch beschrieben, Jes. 48, 4. Jerem. 5, 5. Ezech. 2, 4. 5. 6.

sie aus, und seine Hand ward hergestellt, gesund, gleichwie die andere. 6. Und nachdem die Pharisäer hinausgegangen waren, haben sie alsbald mit den Herodianern zusammen Rath wider ihn gehalten, wie sie ihn tödten möchten. 7. Und Jesus begab sich mit seinen Jüngern weg nach der See, und ihm folgte eine große Menge von Galiläa, und von Judäa, 8. Und von Jerusalem, und von Idumäa, und von dem

v. 5. 1 Kön. 13, 6.

v. 6. Matth. 12, 14. Joh. 10, 39. c. 11, 53. Matth. 22, 16.

Land

v. 7. Matth. 4, 25. Luc. 6, 17.

gungen wider ihn nicht fürchtete, oder sich dadurch nicht abhalten ließ, Gutes zu thun, sprach zu dem Menschen: strecke deine Hand aus. Das ist, die lahme Hand. Und mit diesen Worten gieng eine solche Kraft vergesellschaftet, daß sie alsbald die Genesung wirkete. Gill.

Und er streckte sie aus, und seine Hand u. Die letzten Worte, gesund, gleichwie die andere, werden in der gemeinen lateinischen, der syrischen, der arabischen, der persischen und äthiopischen Uebersetzung nicht gefunden, und können aus Matth. 12, 13. beygefüget seyn: man lese die Anmerkung daselbst. Außerdem fehlen sie in der alexandrinischen Handschrift, in der ältesten Abschrift des Beza und in andern. Gill.

V. 6. Und nachdem die Pharisäer hinausgegangen waren. Aus der Synagoge; indem sie über die Schlußrede Jesu, die sie zum Stillschweigen gebracht und beschämte hatte, wie auch über das Wunderwerk, welches er zur Bestärkung der Achtung, die er bereits hatte, vor ihren Augen gethan, sehr erbittert waren. Gill.

Haben sie alsbald mit *u. u. u.* gehalten. May lese die Anmerkung über Matth. 22, 16. Gill.

Wie sie ihn tödten möchten. Sie verharreten in ihrem bösen Vornehmen, ungeachtet Christus ihre Gottlosigkeit so deutlich gezeiget hatte; und es ist merkwürdig, daß diese Menschen, die es nicht für erlaubt hielten, einen lahmen Menschen an einem Sabbathe zu heilen, unterdessen doch keine Schwierigkeit machten, sich an eben diesem Tage, und das mit einer schlechten Art von Leuten, zu versammeln, um zu überlegen, wie man einen Unschuldigen tödten könnte. Gill.

V. 7. Und Jesus begab sich mit seinen Jüngern weg nach der See. Weil er ihre bösen Absichten wider ihn wußte, gieng er aus der Synagoge und aus der Stadt Capernaum, nahm seine Jünger mit sich, und gieng nach dem Strande der See

von Galiläa; nicht aus Furcht, sondern weil es seine Zeit noch nicht war, und er noch mehr zu thun hatte. Gill. Wenn Christus mit seiner Lehre und seinen Wunderwerken, wegen der Verhärtung der menschlichen Herzen, keinen Nutzen schaffen konnte, und sie sogar über seinen Tod berathschlageten: bezieht er sich durchgehends weg, und verbirgt sich, ihrer Rache zu entweichen, und sich vor ihrer Bosheit in Sicherheit zu stellen. Also zeigt er durch sein eigenes Beyspiel nicht allein, daß es erlaubt ist, für seine eigene Sicherheit Sorge zu tragen, sondern auch, wenn die Menschen so verkehrt sind, die Wahrheit zu verschweigen, um nicht, nach unsers Heilandes Befehle, die Perlen vor die Säue zu werfen, Matth. 7, 6. Whitby.

Und ihm folgte eine große Menge von Galiläa. Aus verschiedenen Theilen dieses Landes, worinn er nun war. Gill.

Und von Judäa. Demjenigen Theile des Landes Israel, der ins besondere so genannt ward, und dem Stamme Juda zugehörte. Gill.

V. 8. Und von Jerusalem. Der Hauptstadt von der Landschaft Judäa. Gill.

Und von Idumäa. Oder von Edom, wie die syrische Uebersetzung liest; einer Landschaft an der Südseite von Judäa gelegen, die vormals von den Söhnen Edoms, ist aber von den Juden bewohnet war; oder wenigstens waren die Einwohner davon Judengenossen, wozu Hyrcanus sie etwa hundert und fünfzig Jahre vor Christi Geburt gezwungen hatte, wie uns Josephus lehret a). Man findet Erwähnung von den flachen Feldern Idumäens, mit Asaremoth, Azote und Jamnia, 1 Macc. 4, 15. Plineus spricht b) von Idumäa und Judäa zusammen, als einem Theile von Syrien, und Ptolemäus sagt c), dieß Land liegt gegen Westen vom Flusse Jordan ¹¹⁰⁹). Gill, Doddridge.

a) Altertüm. B. 13. C. 9. b) Hist. natur. Lib. 5. c. 12. c) Geograph. Lib. 5. c. 16.

Und

(1109) In der Bestimmung des Landes Edom oder Idumäa, das sonst in der heil. Schrift das Gebirge Seir heißt, muß man die Zeiten unterscheiden. Im Anfange war es von Canaan unterschieden, 1 Mos. 32, 3. 5 Mos. 2, 5. Um die Zeiten der Maccabäer hieß der mittägige Theil von dem Lande Canaan, Idumäa, 1 Macc. 4, 15. 29. c. 5, 65. Daher kömmt es, daß Idumäa und Judäa bey den alten Schriftstellern gar oft für einerley genommen werden. Des. Reland. Palaest. lib. I. c. 5. p. 48. seqq. Und so brauchet es auch Josephus Alterth. lib. 5. und anderer Orten mehr, welche Reland l. c. c. 12. p. 69. angezeigt hat. Und in dieser Bedeutung wird der Name Idumäa ohne Zweifel auch hier genommen.

Lande über den Jordan: und die von den Gegenden um Tyrus und Sidon, eine große Menge, welche gehöret hatten, wie große Dinge er that, kamen zu ihm. 9. Und er sprach zu seinen Jüngern, daß beständig ein Schifflein, um der Schaar willen, bey ihm bleiben sollte, auf daß sie ihn nicht verdrängen möchten. 10. Denn er hatte viele gesund gemacht, also, daß ihn alle diejenigen, welche einige Quaalen hatten, überfielen, damit sie ihn anrühren möchten. 11. Und die unreinen Geister, wenn sie ihn sahen, fielen

Und von dem Lande über den Jordan. Dem Lande von Peräa, an der Ostseite von dem Jordan ¹¹¹⁰). Gill.

Und die von den Gegenden um Tyrus und Sidon. Entweder die Einwohner dieser Oerter, welches die syrische, persische und äthiopische Uebersetzung begünstigen, lesen, eine große Menge von Tyrus und Sidon; oder solche, die auf den Gränzen dieser Städte von Phönicien wohneten. Gill.

Eine große Menge. Als sie alle aus diesen verschiedenen Gegenden bey einander waren. Gill.

Welche gehöret hatten, wie große Dinge er that. Denn das Gerüchte von ihm lief durch alle die Länder, wegen der Wunderwerke, die er gethan hatte; das trieb eine solche Menge Volkes zu ihm; und da sie hörten, wo er war, kamen sie zu ihm an die See von Galiläa. Gill.

V. 9. Und er sprach zu seinen Jüngern. Mit Ansehen und Gewalt, er gebot und befahl ihnen. Gill.

Daß beständig ein Schifflein $\approx \approx \approx$ bey ihm bleiben sollte. Daß ein Schifflein für ihn bereit und bey der Hand seyn sollte, so lange er bey dem Ufer war, damit er bey Gelegenheit, in dasselbe steigen und, nachdem er ein wenig von dem Ufer abgefahren wäre, dem Volke aus demselben predigen könnte. Gill, Guyse.

Um der Schaar willen. Die aus den oben-gemeldeten Oertern zusammen gekommen war, und eine sehr zahlreiche Gesellschaft von Menschen ausmachte. Gill.

Auf daß sie ihn nicht verdrängen möchten. So daß er nicht bequem stehen könnte, zu dem Volke zu sprechen; und darum wollte er sich eines Schiffleins bedienen. Gill.

V. 10. Denn er hatte viele gesund gemacht. Von mancherley Krankheiten; und das Gerüchte davon machte, daß beständig mehr zu ihm kamen. Gill.

Also daß ihn alle diejenigen, welche \approx . Anstatt überfielen, steht im Englischen, auf ihn an-

drängeten \approx . mit Eifer und Gewalt. Die Redensart giebt zu erkennen, daß sie unter einander gegen ihn andrängeten, so daß die Vordersten kaum stehen konnten, weil sie von den Hintersten so gedrängt wurden. Die arabische Uebersetzung liest: sie drängeten auf ihn an, so daß sie fielen: sie drängeten so, daß sie auf einander und auch auf ihn fielen. D. Hammond saget, sie fielen ihm zu den Füßen und bathen, daß sie ihn anrühren möchten, wie sie, Cap. 6, 56. thaten: und so wird in der persischen Uebersetzung gelesen. So sind auch die Worte in der äthiopischen Uebersetzung ausgedrückt: sie bathen ihn, daß sie ihn anrühren möchten ¹¹¹¹). Allein die Verdrängung scheint hier die eigentlichste Bedeutung zu seyn: um so vielmehr, weil Jesus um dieser Ursache willen ein Schifflein haben wollte. Die Quaalen werden Ausatz oder einige andere Gebrechen, die als Züchtigungen wegen ihrer Sünden über sie gekommen waren, gewesen seyn. Einige Uebersetzungen fügen dieß zu dem Anfange des folgenden Verses. Die syrische Uebersetzung liest, welche Quaalen von unreinen Geistern hatten: als ob die Quaalen in Besessenheit von unreinen Geistern bestanden hätten. Die arabische Uebersetzung drückt es aus: welche Quaalen und unreine Geister, das eine und das andere, hatten. Gill, Whitby, Doddridge.

V. 11. Und die unreinen Geister, wenn \approx . Das ist, wie die syrische und arabische Uebersetzungen lesen, diejenigen, welche unreine Geister hatten, oder, wie es in der äthiopischen heißt, welche von unreinen Geistern besessen waren; so bald sie Christum nur sahen, wenn sie ihn gleich vorher niemals gesehen hatten, und er für sie ein Fremder war. Gill.

Fielen vor ihm nieder. Es wird von den unreinen Geistern gesagt, daß sie das gethan, was diejenigen thaten, die besessen waren; indem sie, ungeachtet dieser Besessenheit, das nicht hindern konnten, son-

(1110) Wenn in der evangelischen Geschichte das Land jenseit des Jordans genennet wird, so wird nicht nur das Stück Landes, das jenseit des Jordans gegen Morgen gelegen war, und eigentlich Peräa hieß, sondern die ganze Morgenseite von Palästina jenseit des Jordans dadurch verstanden, wie aus der hier vorkommenden Eintheilung des Evangelisten zu ersehen ist. Ves. Xeland. l. c. c. 33. p. 198.

(1111) Wenn προσκίτηται im Grundtexte stünde, wie v. 11. so hätte diese Uebersetzung einen Grund. Allein ἐπιπίπτειν heißt was anders, nämlich auf einen mit Haufen zudrängen, um ihn zu fassen, so daß sie Jesusum beynähe in den See gestoßen hätten.

fielen vor ihm nieder und riefen, indem sie sprachen: du bist der Sohn Gottes. 12. Und er gebot ihnen scharf, daß sie ihn nicht offenbar machen sollten. 13. Und er stieg auf den Berg, und rief zu sich, welche er wollte, und sie kamen zu ihm. 14. Und er stellte ihrer zwölf, auf daß sie mit ihm seyn sollten, und auf daß er dieselben ausenden möchte,

v. 12. Marc. 1, 25. v. 13. Matth. 10, 1. Marc. 6, 7. Luc. 6, 13. c. 9, 1.

sondern es, als ein Zeichen ihrer Unterwerfung gegen Christum, zulassen mußten. Gill.

Und: auch die Teufel selbst in den Menschen,

Riefen, indem sie sprachen: du bist der Sohn Gottes. Eine göttliche Person, Gott gleich; und das ward durch seine Macht über sie, und durch die Heilung von allerley Quaalen, wenn er nur ein Wort sprach, oder nur bloß jemand anrührete, bewiesen. Gill. Die leicesterische Handschrift liest: *Τὸ ἄ ὁ Θεός, εἶδος τῶ Θεῶ, du bist Gott, der Sohn Gottes.* Dieß führe ich nicht an, weil ich etwa meynen sollte, daß das Ansehen derselben hinreichend sey, in der gemeinen Lesart eine Veränderung zu machen: sondern nur, weil es ein merkliches Beyspiel von der Nachlässigkeit ist, womit D. Mills Correspondent diese Handschrift nachgesehen hat; da diese Lesart, welche sehr wohl angemerket zu werden verdienet, ausgelassen ist. Doddridge.

B. 12. Und er gebot ihnen scharf. Oder er bestrafte sie gewaltig, wie die syrische und arabische Uebersetzung es ausdrücken; oder, er drohete ihnen sehr, wie die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung lesen. In der persischen Uebersetzung heißt es, er drohete vielen; sowol den Teufeln, die ihn bekamten, als denen, die von ihren Quaalen genesen waren. Gill.

Er verbot ihnen scharf, daß sie ihn nicht offenbar machen sollten; oder, nach der arabischen Uebersetzung, sein Werk, seine Wunderwerke. Er suchte keine eitle Ehre oder keinen Zuruf von dem Volke, und hatte das Zeugniß von den Teufeln nicht nöthig. Vor allen Dingen wollte er das letzte nicht haben, damit seine Feinde nicht sagen sollten, daß er mit denselben Gemeinschaft unterhielte: wie sie gleichwol thaten. Gill.

B. 13. Und er stieg auf den Berg. Nahe bey Capernaum, welcher einsam und abgesondert war, um zu bethen, wie Lucas Cap. 6, 12. sagt, und er blieb die ganze Nacht über im Gebethe, ungeachtet der Ermüdung von dem vorhergehenden Tage. Der Inhalt seines Gebeths ist aller Wahrscheinlichkeit nach größtentheils das große und wichtige Werk, das er zu thun vorhatte, die Bestellung von zwölfen aus seinen Jüngern zu Aposteln, um in seinem Namen zu predigen und Wunder zu thun, gewesen. Gill.

Und rief zu sich, welche er wollte. Als es

nämlich Tag geworden war, wie der obeterrwähnte Evangelist sagt, rief er seine Jünger, die einige Zeit her seine Nachfolger gewesen waren, so viele, als er für gut befand. Denn es scheint nach eben dem Evangelisten, daß er auch andere, außer den Zwölfen, zu sich gerufen, und daß er sie daraus gewählt habe. Die Worte, welche er wollte, heißen in der arabischen Uebersetzung, welche er liebete. Und es ist eine gemeine Anmerkung der Ausleger, daß die Wahl und Berufung zu dem Apostelamt nicht nach ihrem Willen, Werken oder Verdiensten, sondern nach dem freymächtigen Wohlgefallen und der freyen Gnade Christi geschehen: da er sie, und nicht sie ihn erwählten. Dennoch scheint es mir, daß in dieser Stelle kein Grund zu dieser Anmerkung ist; ob sie gleich an sich selbst die Wahrheit enthält: denn dieß hat hier sein Absehen nicht auf die Berufung der Zwölf allein, noch vielweniger auf die Berufung zum Apostelamt; sondern nur darauf, daß viele von Christi Nachfolgern gerufen wurden, zu ihm auf den Berg zu kommen ¹¹¹²). Gill.

Und sie kamen zu ihm. So viele, als er gerufen hatte; und aus diesen that er die folgende Wahl. Gill.

B. 14. Und er stellte ihrer zwölf. Oder er machte und wählte zwölf Männer aus denen, die er gerufen hatte. Die arabische Uebersetzung füget hinzu, und nannte sie Apostel: welches aus Luc. 6, 13. genommen zu seyn scheint. Gill. Es ist wahrscheinlich, daß unser Heiland, in Absicht auf die zwölf Stämme Israels, zwölf Apostel erwählet (man lese Matth. 19, 28. Luc. 22, 30. Offenb. 21, 12. 14. und vergleiche 2 Mos. 24, 4. 5 Mos. 1, 23. Jos. 4, 2. 3.): und darum ward nach dem Tode des Judas dafür gesorget, daß die Anzahl durch einen andern wieder ergänzt würde, Apg. 1, 21. 22. 26. Dieß scheint eine Art der Achtung für die Juden gewesen zu seyn, welche vor der Anbiatung des Evangelii, die ihnen zuerst geschehen sollte, vorher gieng: nachher aber, da sie es überhaupt verworfen hatten, wurden noch zweyen, Paulus und Barnabas, hinzugefüget, ohne weiter auf die Zahl von zwölfen zu achten. Doddridge.

Auf daß sie mit ihm seyn sollten. Beständig, und sowol besonders, als öffentlich; als seine Hausgenossen und besondere Freunde, alle seine Reden zu hören, und alle seine Wunderwerke zu sehen, damit sie

(1112) Das kann aus dem Texte schwerlich erwiesen werden, denn der zeigt deutlich an, daß das Volk auf der Ebene gelassen worden sey. Matth. 10, 1. 2. wird auch dieses deutlich allein auf die Jünger eingeschränket.

möchte, zu predigen: 15. Und Macht zu haben, die Krankheiten zu heilen, und die Teufel auszutreiben. 16. Und dem Simon gab er den Namen Petrus. 17. Und Jacobus, den Sohn Zebedai, und Johannes, den Bruder des Jacobus, und gab ihnen

v. 16. Matth. 10, 2. Luc. 6, 14. Joh. 1, 42.

sie so zu dem großen Werke, wozu er sie verordnet hatte, aufgezogen und geschickt gemacht wurden. Gill, Doddridge.

Und auf daß er dieselben'ausfenden w. Das Evangelium, erst in Judäa, und hernach in der ganzen Welt zu predigen. Denn ist sandte er sie noch nicht, zu predigen; er wählte sie bloß, berief und bestimmte sie dazu: nachdem sie aber einige Zeit bey ihm gewesen, und zu diesem Dienste geschickter geworden waren, sandte er sie aus, wie Matth. 10, 1. 5. indem diese Bestellung vor der Aussendung, und zu dem Ende, geschah. Gill.

V. 15. Und Macht zu haben, die Krankheiten zu heilen. Allerley Arten von Krankheiten an Männern und Weibern. Gill.

Und die Teufel auszutreiben. Aus denen, die davon befallen waren; das ist, er erwählte und bestimmte sie zu seinen Aposteln, um sie hiernächst mit solcher Macht zu versehen; denn gegenwärtig hatten sie dieselbe nicht, und wurden auch noch nicht ausgesandt, dieselbe zu üben; das geschah nicht eher, als ungefähr zwölf Monate hernach. Gill.

V. 16. Und dem Simon gab er den Namen Petrus; oder Kephas, welches einen Felsen oder Stein bedeutet, wegen seines Muths und seiner Standhaftigkeit, wegen seines festen und unbeweglichen Geistes. Diesen Namen bekam er nicht zu der Zeit, da er als Apostel ausgesandt ward; auch nicht, da er das vortreffliche Bekennniß von seinem Glauben an Christum, als den Sohn des lebendigen Gottes, gethan hatte, zu welcher Zeit Erwähnung von diesem Namen geschieht: sondern, als Christum ihn

zuerst rief, sein Jünger und Apostel zu seyn. Man sehe Joh. 1, 42. 43. ¹¹¹³. Gill, Doddridge.

V. 17. Und Jacobus den Sohn Zebedai, und Johannes w. Diese werden zuerst gemeldet, weil sie nach Petro und Andrea zuerst gerufen waren. Gill.

Und gab ihnen den Namen Boanerges w. Entweder wegen ihrer lauten Stimme; oder wegen ihres Eifers für Christum, und der Münterkeit in ihrer Bedienung. Christum scheint die hitzige und eifrige Gemüthsart an ihnen vorhergesehen zu haben ¹¹¹⁴, wovon sie kurz hierauf, durch ihr Verlangen, Feuer, Donner und Blitz vom Himmel kommen zu lassen, um die Samaritaner zu verschlingen, Luc. 9, 54. einen deutlichen Beweis gaben ¹¹¹⁵. Und Johannes zeigte ebenfalls seinen Eifer, da er jemanden, der in dem Namen Christi Teufel antrieb, solches verbot, weil er ihnen nicht folgte. So finden wir auch in der Apostelgeschichte, daß Petrus und Johannes die vornehmsten Redner und Arbeiter in der Vertheidigung und Fortpflanzung des Evangelii gewesen sind: und der Eifer des Jacobus und Petrus scheint die Ursache gewesen zu seyn, daß der eine vom Herodes getödtet, und der andere zu eben dem Ende ins Gefängniß geworfen worden. Oder sie bekamen diesen Zunamen auch wegen ihres Muthes, sich den Feinden Christi entgegen zu stellen, und wegen der Macht, die mit ihren Worten vergesellschaftet seyn sollte, zur Verkümmung und zum Stillschweigen, oder zur Ueberzeugung und Bekehrung zu bringen: und diese letzte Bedeutung ist um so viel glaublicher, wenn man die sanfte Gemüthsbeschaffenheit des Johannes und

(1113) Deswegen muß dieser Vers eigentlich also übersetzt werden; nämlich: Simon, welchem er den Namen Petrus gegeben hatte, wie es die griechische Wortfügung gar wohl erlaubt. So muß es auch von Jacobo und Johanne verstanden werden: denn die Gelegenheit, sie also zu nennen, hat sich erst hernach, Luc. 9, 52. zugetragen.

(1114) Man hat nicht nöthig, dieses ohne sonderliche Wahrscheinlichkeit vorauszusetzen, wenn man nur die Worte, ¹¹¹⁴ ἐπιθυμῶν u. s. w. in eine Parentese einschließt, und nach der Bedeutung des Aoristi übersetzt: (diesen hat er auch hernach den Namen Donnerstinder gegeben). Vergl. Zeumann h. l. p. 556.

(1115) Daß dieses die wahre Gelegenheit gewesen sey, diesen zween Aposteln, nach hebräischer Gewohnheit, diesen Namen beyzulegen, hat vorbelobter Herr D. Zeumann l. c. ganz deutlich dargethan. Alle andere angegebene Bedeutungen dieses Namens finden nicht statt, weil sie eben sowol den andern Aposteln, als diesen zukommen, und bloße Anspielungen des Namens sind, welche nichts beweisen. Cave in Antiqq. Apost. p. 497. der deutsch. Uebers. hat dieses schon beobachtet, daß ihr hitziges Temperament, und die von Luca angemerkte Geschichte, vornehmlich der Gegenstand Christi bey Schöpfung dieses Namens gewesen sey, ob er gleich die übrigen Muthmaßungen nicht verwirft. Nur irret er sich darinnen, daß er meynet, Christus habe diesen Jüngern damals, als er sie zum Zeugenamte erwählet hat, diese Namen alsbald gegeben, um sich nach der Gewohnheit seiner Zeit zu richten, wo man bey Amts- und Lebensveränderungen sich neue Namen beylegen lassen. Denn wo dieses Grund hätte, so müßten alle Apostel neue Namen bekommen haben, das doch nicht ist.

den Zu- Namen Boanerges, welches ist, Söhne des Donners. 18. Und Andreas und Philippus, und Bartholomäus, und Matthäus, und Thomas, und Jacobus, den Sohn Alphäi, und Thaddäus, und Simon Cananites. 19. Und Judas Ischarioth, der ihn auch verrathen hat. 20. Und sie kamen ins Haus, und daselbst versammelte sich

seine Schreibart bedenket. Die syrische Uebersetzung liest, Benai Kegesch: und die persische, Beni Kegsch. Unser gelehrte Landsmann Herr Broughton hat angemerket d), daß die Juden das Scheva durch oa aussprechen, als Noabium für Nebium: und so hier Boanerges für Benereges oder Benereges. Es ist eine Stadt, die in dem Stamme Dan lag, wovon Jos. 19, 45. Meldung geschieht, welche Benerebad, die Söhne des Blitzes genannt wird: von demselben wird in den jüdischen Schriften e), als von einem Orte, wo verschiedene Rabbinen zusammen gekommen und mit einander gehandelt haben, gesprochen. Gill, Whitby, Doddridge.

d) Broughtons Untersuchung der Uebereinstimmung der Evangelisten, in seinen Werken, S. 620, nach dem Englischen. e) Haggada schel Pesach, p. 6. edit. Ritangel. et in Seder Tephilloth. edit. Basil. fol. 243. 1. Iachasin fol. 36. 1.

B. 18. Und Andreas: den Bruder des Petrus. Gill.

Und Philippus, der von Bethsaida war. Gill.

Und Bartholomäus, von dem Dr. Lightfoot urtheilet, daß er einerley Person mit Nathanael gewesen sey. Der Name kann einerley mit יונה בן נתנאל bey den Juden f) gewesen seyn: man lese die Anmerkung über Matth. 10, 3. Joh. 1, 41. Gill.

f) Vajikra Rabba, §. 6. fol. 151. 1.

Und Matthäus: den Zöllner, der auch Levi hieß. Gill.

Und Thomas: der auch Didymus genannt wurde; aller Wahrscheinlichkeit nach, weil er ein Zwilling war. Doddridge.

Und Jacobus, den Sohn Alphäi. zur Unterscheidung von dem andern Jacobus, dem Sohne des Sebedäus, und der bisweilen der Kleinere genannt wird. Gill.

Und Thaddäus: der auch Lebbaus und Judas hieß, der Verfasser des Briefes, welcher den letzten Namen trägt. Gill.

Und Simon Cananites: oder Zelotes. Von diesen Männern und ihren verschiedenen Namen lese man die Anmerkung über Matth. 10, 2. 3. 4. Gill. Ich halte es für zweifelhaft, ob Simon der Cananiter genannt ward, weil er zu Cana in Galiläa geboren war, wie einige wollen: oder ob dieser Name, wie Dr. Hammond urtheilet, von dem hebräischen נצב abgeleitet werden muß, und eben so viel bedeutet als Zelotes, ein Eiferer. Denn ob wir gleich verschiedene Beyspiele von einem außerordentlichen Eifer an Pinehas, Elias, den Maccabäern u. s. f. haben, und

bey den alten jüdischen Schriftstellern von dem Gerichtshofe des Eifers lesen, wodurch Stephanus getödtet, und dem Paulus nachgestellt ward u. s. f. so kann ich doch nicht finden, daß irgend eine Secte von Menschen eher, als Josephus g) kurz vor der Verwüstung Jerusalems, davon redet, so genannt worden ist. Dem Simon kann der Beyname eines Eiferers wegen seines besondern Eifers für das Gesetz gegeben, und er ein Pharisäer gewesen seyn. Doddridge.

g) Jüdischer Krieg. B. 4. c. 3.

B. 19. Und Judas Ischarioth. Der so heißt, um ihn von dem andern Judas zu unterscheiden. Er wird aber wegen der alsbald folgenden Ursache zuletzt gemeldet. Gill.

Der ihn auch verrathen hat. Und diese That wird seinen Namen beständig unter den Menschen berüchtigt machen. Gill. Die Weisheit Christi fand für gut, den Judas unter seine Apostel zuzulassen, damit durch ihn der Rathschluß Gottes, seinen Sohn zum Tode zu übergeben, und die Schrift erfüllet würde, Apostg. 1, 16. Whitby.

B. 20. Und sie kamen ins Haus. Zu Capernaum, in das Haus des Simons und Andreas, wo Christus gemeinlich war, wenn er sich daselbst aufhielt. Sie giengen mit ihm von dem Berge ins Haus, und wurden von der Zeit an seine Hausgenossen, und zu der größten Vertraulichkeit und Freundschaft mit ihm zugelassen. Gill.

Und daselbst versammelte sich wiederum eine Schaar. Die von allen Orten zusammen gekommen war und ihn bey der See gedrängt hatte, ehe er auf den Berg gegangen war. Da sie nun vernahmen, daß er von dem Berge wieder nach Capernaum in des Simons Haus zurück gefehret war, kamen sie in großer Menge dahin, bey ihm zu seyn, seine Lehre zu hören und seine Wunderwerke zu sehen. Gill.

Also, daß sie auch selbst nicht Brodt essen konnten. Das Gedränge war so groß, und der Eifer ihn predigen zu hören, und Genesung für Kranke zu erhalten, so stark, daß Christus und seine Jünger keine bequeme Gelegenheit hatten, zu essen, ob gleich die Stunde da, und es hohe Zeit war, zur Erquickung der Natur Mäßigkeit zu halten; vornehmlich da Christus die ganze Nacht über aufgewesen, und dieselbe mit Bethen zugebracht, auch sich diesen Morgen über viel zu thun gemacht hatte, seine Apostel zu berufen und zu erwählen, und sie zu belehren, was sie thun sollten. Gill, Doddridge.

sich wiederum eine Schaar, also daß sie auch selbst nicht Brodt essen konnten. 21. Und als diejenigen, die ihm angehörten, dieß hörten, giengen sie aus, um ihn fest zu halten, denn

v. 20. Marc. 6, 31.

21. Und als diejenigen, die ihm angehörten, dieß hörten: seine Blutsverwandten nach dem Fleische. Da diese hörten, wo er war, und daß so viel Gedränge bey ihm war, daß er keine Zeit hatte, die Bedürfnisse des Körpers zu stillen. Gill.

Giengen sie aus, um ihn fest zu halten. Sie giengen entweder aus ihren Häusern zu Capernaum, oder aus Nazareth nach Capernaum ¹¹¹⁶, ihn aus dem Hause, wo er so überfallen ward, zu hohlen, und mit sich zu nehmen, damit er sich, ohne beschweret zu werden, erfrischen, und einige Ruhe, die für ihn nothwendig schien, nehmen könnte: so daß dieß aus Zuneigung zu ihm entstand, und keine gewaltsame Handlung gegen ihn, ihn als einen Verrückten in Verwahrung zu bringen; zu erkennen giebt; ob gleich die folgenden Worte zu etwas dergleichen Anleitung geben. Gill.

Denn sie sprachen, er ist außer seinen Sinnen. Einige übersetzen es ¹¹¹⁷, er ist ausgegangen, das ist aus der Thüre, um dem Volke wieder zu predigen; und das befürchteten sie, möchte seiner Gesundheit schädlich seyn, weil er in der vorhergehenden Nacht auch nicht geschlafen hätte. Also kamen sie aus der Ursache, um ihn mit sich nach ihren Wohnungen zu nehmen, damit sie den Folgen vorbeugen möchten, welche eine so beständige Wirksamkeit ohne Erfrischung nach sich ziehen möchte. Denn es ist keine ungeschickte Erklärung dieser Worte, er wird ohnmächtig, oder es wird ihm übel werden: und diese Bedeutung hat das Wort oft in den Büchern des alten Bundes. Da Josephs Brüder dem Jacob

erzählten, daß sein Sohn lebete: *ἐξήγη τῆ διαβολῆς*, ward sein Herz ohnmächtig, 1 Mos. 45, 26; nachher aber ward sein Geist lebendig, v. 27. So saget Nachab, als wir hörten, daß Gott die Gewässer des rothen Meeres für euch ausgetrocknet hatte *ἐξήραμεν τῆ καρδίᾳ ἡμῶν*, zerschmolz unser Herz, Jos. 2, 11. Da die Könige Rezin und Pekah mit einander wider Achas, den König von Juda aufzogen, *ἐξήρη ἡ θυγὴ αὐτῆ*, bewegte sich sein Herz und das Herz seines Volkes, Jes. 7, 2. ¹¹¹⁸. Wenn aber dieß auch die Bedeutung des Wortes nicht seyn sollte: so muß es doch keinesweges von einer eigentlichen Verrückung, sondern bloß von einiger Verwirrung des Geistes welche sie sich bildeten, oder die ihn, wie sie gehört hatten, überfallen haben sollte, verstanden werden ^{1119a}). Und denn kömmt es mit einer Redensart unter den Juden überein, daß jemand *נפר נפשו*, seiner Erkenntniß beraubt, oder sein Geist verwirrt ist, welches bisweilen auf eine Zerrüttung des Körpers erfolgt. So scheinen die Freunde Christi, nachdem sie die Umstände, worin er war, gehört hatten, einer zu dem andern gefaget zu haben, sein Eifer setzt ihn außer sich selbst, er hat sich selber vergessen, er trägt keine Sorge für seine Gesundheit, die Gefahr laufen wird, wenn er so fortfährt: sie sind daher willens, ihn von einer so unaufhörlichen Arbeit abziehen, und ihn zu bewegen, daß er mit ihnen gehe, wo er Ruhe und Erfrischung genießen könnte. Gill, Whitby. Ein heutiger Schriftsteller ^{1119b}, hat die Worte auf eine an-

(1116) Das kann unmöglich geschehen seyn, weil das Zudrängen des Volkes, und die Zeit der Mittagsmahlzeit Christo so auf dem Halse lag, daß man nicht Zeit hatte nach Nazareth zu gehen, es kund zu thun, von dar wiederum zu kommen, und ihn von der Bestürmung des Volkes zu erretten. Ohne Zweifel sind es diejenigen, so um ihn waren, sonderlich die Inwohner des Hauses gewesen, in welches Jesus mit seinen Jüngern zu Capernaum eingemietet hatte. Hes. Wolle de Parenth. S. p. 33.

(1117) Das ist Henr. Valesii und Car. Molinai Erklärung, sie kann aber mit der griechischen Sprache nicht bestehen.

(1118) Diese Erklärung haben sich viele gefallen lassen, deren Namen und Stellen Wolf h. I. p. 444. seqq. genennet hat. Niemand hat sie nach seiner bekannten Geschicklichkeit wahrscheinlicher gemacht, als der Herr Dr. Zeumann h. I. p. 564. seqq. dem der sel. Dr. Feltner nach andern vorgegangen. Und man muß bekennen, daß dieses die richtigste, leichteste und wahrscheinlichste Erklärung ist. Denn der Heiland hatte die ganze Nacht gewachtet, und nichts zu sich genommen. Da er nun auch an der Mahlzeit gehindert wurde, und der Arbeit und des Predigens und Wunderthuns kein Ende war, das Volk aber immer mehr auf ihn zudrang, so mußten seine Jünger und die übrigen Hausleute billig besorgen, es werden ihm endlich die Kräfte entgehen, und er ohnmächtig werden, und außer Kräften kommen.

(1119a) Diese Erklärung kömmt weder mit den Umständen, noch mit der Sache und Christi Person selbst überein. Lutheri Meynung als er es übersetzte: er wird von Sinnen kommen, gieng auf den Leib und nicht auf den Verstand.

(1119b) Ohne Zweifel Knachtbull h. I. p. 45. dem andere gefolget sind, welche Wolf und Zeumann h. I. nennen. Bey dieser sonst nicht unwahrscheinlichen Erklärung ist vornehmlich, diese Schwierigkeit, daß

denn sie sprachen, er ist außer seinen Sinnen. 22. Und die Schriftgelehrten, die von Jerusalem hinabgekommen waren, sprachen: Er hat Beelzebul, und durch den Obersten der Teufel treibt er die Teufel aus. 23. Und nachdem er sie zu sich gerufen hatte,

v. 22. Matth. 9, 34. c. 12, 24. Luc. 11, 15. Job. 7, 20. c. 8, 48. 52. c. 10, 20. v. 23. Matth. 12, 25. 26. sprach

andere Art mit einander verbunden, und wie es mir vorkommt, mit Recht: der Verstand wird alsdenn angenehmer und klärer. Die Worte sind, καὶ ἀκούσαντες οἱ παρ' αὐτῶ ἐξῆλθον κρατῆσαι αὐτόν, ἔλεγον γὰρ ὅτι ἐξέστη. In dem vorhergehenden Verse ist von ὄχλος, der Schaar, Meldung geschehen, welche so auf den Heiland, und auf diejenigen, die bey ihm waren, andrängete, daß er keine Zeit zu essen hatte. Wenn man nun αὐτόν in diesem Verse auf ὄχλος zieht, wird der Verstand seyn: und da diejenigen, welche mit ihm waren, diese (die Schaar, welche Geräusch machte) hörten, giengen sie aus, dieselbe festzubalten, denn sie sageten, sie ist unsinnig. Dieser Verstand nimmt nicht allein die Vermuthung weg, daß die Freunde unsers Heilandes mit solcher Bewingschähung von ihm sprachen, sondern folget auch eigentlicher aus den Worten. Denn 1) unser Heiland war mit seiner Gesellschaft, nach der hier geschehenen Erzählung, nach Hause gegangen, um zu essen: und οἱ παρ' αὐτῶ darf nicht eigentlich übersetzt werden, seine Freunde, oder wie die englische Uebersetzung am Rande ist, seine Verwandten, sondern nur, diejenigen, die mit ihm in dem Hause waren. In der Erklärung steht 2) da sie diese hörten: allein, das Wort, diese, ist eingerückt; Marcus saget bloß ἀκούσαντες, da diejenigen, welche in dem Hause waren, das Gerücht von der Schaar draußen hörten. 3) Das folgende ἐξῆλθον, giengen sie aus, machet diesen Verstand sehr klar. Denn zu sagen, daß in dem unser Heiland in dem Hause war, seiner Freunde ausgiengen, ihn fest zu halten, scheint sich nicht wohl zu schicken: aber es läßt sich gar eigentlich sagen, daß diejenigen, die mit ihm im Hause waren, hinausgiengen, die Menge zurückzuhalten. Als denn wird κρατῆσαι αὐτόν, sie, nämlich die zudrängende Schaar, festzubalten, sich eben so gut schicken, als, ihn fest zu halten. Wall.

Der Ausdruck, er ist außer seinen Sinnen, oder von Verstande, ist etwas hart, und man kann schwerlich gedenken, daß die Freunde Christi so verächtlich von ihm gesprochen haben werden. Wo diese Bedeutung ja behalten werden muß, wird es sich besser schicken, die Worte so zu übersetzen: Es (das ist, das Volk, oder die im vorhergehenden Verse gemeldete Schaar) ist unsinnig, ihn so unzeitig zu überfallen. Allein, 2 Cor. 5, 13. ist die einzige Stel-

le, in dem neuen Testamente, wo das Wort diese Bedeutung hat. Es bedeutet gemeinlich sehr entsezt oder erstaunt, oder, wie wir es ausdrücken, in Entzückung zu seyn (c. 2, 12. c. 5, 42. c. 6, 51. Luc. 8, 56. Apostg. 2, 17. c. 12, 16). Und ob es die 70 Dolmetscher gleich bisweilen für ohnmächtig werden gebrauchen (1 Mos. 45, 26. Jos. 2, 11. Jes. 7, 2): so finde ich doch nicht, daß es irgendwo eine solche Ohnmacht bedeutet, die aus allzu vieler Arbeit oder aus Mangel an Speise entsteht. Sie scheinen befürchtet zu haben, daß der Eifer Christi, und die feurige Lebhaftigkeit seines Geistes, seiner Gesundheit nachtheilig seyn möchte. Doddridge.

V. 22. Und die Schriftgelehrten die 12. oder, aber die Schriftgelehrten 12. Diese waren Christo nicht geneigt, und hatten eine schlechte Meynung von ihm. Da sie nun von der Lehre und den Wunderwerken Christi viel gehört hatten, kamen sie von Jerusalem, welches in dem obersten Theile des Landes von Israel lag, hinab nach Galiläa, einem niedrigen Lande, um auf ihn Achtung zu geben, und sich wider ihn alles, was sie konnten, zu Nuße zu machen, indem sie auf ihre Weise gelehrt und listig waren. Gill. Der Wahrscheinlichkeit nach waren sie durch das Sanhedrin abgesandt, die Wahrheit von Christi Wunderwerken zu untersuchen, um dieselben so viel sie nur konnten, dergestalt zu verkleinern, daß das Volk dadurch nicht in Verwunderung gesetzt werden und nicht an ihn, als den Messias, glauben möchte. Wels.

Sprachen, er hat Beelzebul: oder, wie die syrische und persische Uebersetzung es ausdrücken, Beelzebul ist in ihm. Bisweilen nannten sie ihn Beelzebul; zu andern Zeiten sageten sie, daß er durch denselben die Teufel austriebe: nun sagen sie hier, daß er den Beelzebul hätte, oder daß derselbe in ihm wäre, daß Beelzebul ihn befäße und ihm helfe, und daß zwischen ihnen beyden eine Gemeinschaft sey. Gill.

Und durch den Obersten der Teufel 12. Denn dafür hielten sie Beelzebul; man sehe die Anmerkung über Matth. 10, 25. c. 12, 24. Gill.

V. 23. Und nachdem er sie zu sich gerufen hatte. Die jerusalemischen Schriftgelehrten; damit sie näher zu ihm kommen und hören möchten, was er zur Vertheidigung seiner selbst und seiner Wunderwerke sagen würde. Gill.

Sprach

die Wortfügung des Vorworts, αὐτόν auf das so weit davon stehende Wort ὄχλος gezogen wird, zugehweigen, daß, wo das Volk so wüthend und unsinnig sich gezeigt hätte, die wenigen Einwohner des Hauses sich nicht hätten unterstehen dürfen, sich einfallen zu lassen, das Volk mit Gewalt abzuhalten, und gleichsam zu überwinden, in welchem Verstande doch das Wort κρατῆσαι bey dieser Erklärung genommen werden muß, welche aber dadurch sehr gezwungen wird.

sprach er zu ihnen in Gleichnissen: Wie kann der Satan den Satan austreiben? 24. Und wenn ein Königreich wider sich selbst vertheilet ist, so kann dasselbe Königreich nicht bestehen. 25. Und wenn ein Haus wider sich selbst vertheilet ist, so kann dasselbe Haus nicht bestehen. 26. Und wenn der Satan wider sich selbst aufsteht und vertheilet ist, so kann er nicht bestehen, sondern hat ein Ende. 27. Es kann niemand in eines Starken Haus eingehen und seine Gefäße rauben, wo er nicht erst den Starken bindet, und alsdenn wird er sein Haus berauben. 28. Fürwahr ich sage euch, daß alle Sünden

v. 27. Matth. 12, 29. Col. 2, 15. v. 28. 1 Sam. 2, 25. Matth. 12, 31. Luc. 12, 10. 1 Joh. 5, 16. **Der**

Sprach er zu ihnen in Gleichnissen: oder nach gemeinen Sprüchwörtern, wie die folgenden gewesen zu seyn scheinen. Gill.

Wie kann der Satan den Satan austreiben. Wie unvernünftig ist es, etwas dergleichen anzunehmen? Kann man gedenken, daß diejenigen, denen daran gelegen ist, vereinigt zu bleiben, sich so wider einander setzen und einen den andern vertreiben sollten: wie man that, indem man saget, daß ich Beelzebub bin, oder ihn habe und mit ihm in Gemeinschaft stehe? Wenn dieß so wäre: kann jemand sich denn wohl vorstellen, daß ich ihn dennoch austreiben sollte, wie ich thue? Gill. Die Ungereimtheit einer solchen Meynung zeigt Jesus nun durch zwey Gleichnisse. Wels.

B. 24. Und wenn ein Königreich wider ic. Eines von den Königreichen dieser Welt; und auch das Königreich des Satans. Gill.

So kann das Königreich nicht bestehen. Nicht lange; die innerlichen Spaltungen werden es in kurzer zum Untergange führen. Man lese die Anmerkung über Matth. 12, 25. Gill.

B. 25. Und wenn ein Haus ic. irgend eine Hausgenossenschaft, sie sey klein, oder groß. Gill.

So kann dasselbe Haus nicht bestehen. Die Zwistigkeiten und Uneinigkeiten werden es sehr bald verderben, und aus einem blühenden Zustande in jämmerliche Umstände bringen. Man lese die Anmerkung über Matth. 12, 25. Gill.

B. 26. Und wenn der Satan wider sich selbst aufsteht. Wie er in einem solchen Falle, wie der hier ist, thun muß, wenn die Teufel durch Beelzebub den Obersten der Teufel ausgetrieben werden. Gill.

Und vertheilet ist. Der eine Teufel wider den andern; wie die oben gemeldete Lästerung voraussetzet. Gill.

So kann er nicht bestehen, sondern hat ein Ende. So wird seine Herrschaft nicht lange Bestand haben, sondern schleunig ein Ende nehmen; seine Macht und Gewalt sowol über die von seiner eignen Art, als über die Menschen, wird auf die Weise in kurzem zunichte seyn. Man lese die Anmerkung über Matth. 12, 26. Gill. Es ist klar, wie viele treffliche Schriftsteller angemerket haben, daß die Kraft dieser Schlussrede unsers Heilandes auf einer

stillschweigenden Berufung auf die Art und Absicht seiner Lehre beruhe, welche sich so deutlich für den wahren Gottesdienst vortheilhaft and mit der Abgötterey und Gottlosigkeit, wodurch das Reich des Satans besteht, so streitig und derselben so hinderlich zeigete, daß er in der That sein eigener Feind hätte werden und zur Zerstörung seines Staates aufstehen müssen, ehe er ein Mitgenosse Jesu werden konnte. Doddridge.

B. 27. Es kann niemand in eines Starken Haus eingehen ic. Dieß ist eigentlich ein Gleichniß: das vorhergehende scheinen gemeine Sprüchwörter gewesen zu seyn, die gebracht wurden, die übeln Folgen der Zwietracht anzuzeigen; wie in der Anmerkung über Matth. 12, 29. ausführlicher erklärt ist. Gill.

Wo er nicht erst den Starken bindet ic. Und weil ich den Satan binde, ist das ein Zeichen, daß ich nicht mit ihm bin, sondern vorhabe, seine Werke zu vernichten. Wall.

B. 28. Fürwahr, ich sage euch ic. Euch, den Schriftgelehrten und Pharisäern, die nicht allein ihn, sondern auch den Geist Gottes gelästert hatten. Gill.

Daß alle Sünden den Menschenkindern ic. Alle Lästerungen, womit sie Gott, den Sohn Gottes, Engel und Menschen gelästert haben, werden vergeben werden; und das durch das Blut Christi, wenn sie zu einem Gefühle des Bösen davon kommen. Man lese die Anmerkung über Matth. 12, 31. Gill.

Ich sage euch zur Warnung vor Gefahr: denn ihr seyd an dem Rande des äußersten Verderbens. Die Bosheit des Herzens, welche euch verleitet, diese meine Werke einer Mitwirkung des Satans zuzuschreiben h), wird euch vielleicht verführen, eben dasselbe Urtheil über die allergrößte Befräftigung, welche meinem Evangelio, durch die Ausgießung des heiligen Geistes über meine Nachfolger, gegeben werden soll, zu fällen. Um also, wo es möglich wäre, einer solchen Schuld und einem solchen Verderben zu entgehen, sage ich euch fürwahr, daß den Menschenkindern alle andere Sünden, ja auch alle Lästerungen, womit sie gelästert haben mögen, werden vergeben werden: aber die Lästerung wider den Geist Gottes, in dessen glanzreicher Haushaltung, wird solchen Gottlosen und unbesserlichen Menschen, welche die herrlichen Wir-

den Menschenkindern werden vergeben werden, und allerley Lästerungen, womit sie werden gelästert haben.

29. Aber wer wider den heiligen Geist gelästert haben wird, der hat keine Vergebung in der Ewigkeit, sondern er ist des ewigen Gerichts schuldig.

30. Denn sie sprachen, er hat einen unreinen Geist. 31. So kamen denn seine Brüder und seine Mutter: und da sie draussen stunden, sandten sie zu ihm und riefen ihn.

32. Und die Schaar saß rund um ihn herum: und sie sprachen zu ihm, siehe, deine Mutter

v. 29. 1 Joh. 5, 16. v. 31. Matth. 12, 46. Luc. 8, 19, 20, 21.

ter

fungen der Macht und Güte Gottes einer Wirkung des Teufels zugeschrieben werden dürfen, nicht vergeben werden ¹¹²⁰). Doddridge.

h) Man lese den Anhang des Whitby zu Matth. 12, über die Sünde wider den heiligen Geist.

B. 29. Aber wer wider den heiligen Geist gelästert haben wird, Wider seine Person und die Werke, die durch ihn verrichtet werden, so daß er dieselben der Wirkung und dem Einflusse des Satans zuschreibe, wie die Schriftgelehrten thaten. Gill.

Der hat keine Vergebung in der Ewigkeit. Es ist keine Vergebung für ihn in dem Bunde der Gnaden bestimmt, oder durch das Blut Christi zu erlangen, oder durch den Geist ihm zugeeignet. Gill.

Sondern er ist des ewigen Gerichts schuldig. Nach dem Englischen heißt es, er ist in Gefahr der ewigen Verdammniß. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung und in einer alten Handschrift des Beza wird gelesen, einer ewigen Sünde schuldig: einer Sünde, die niemals ausgelöscht werden kann, sondern die Strafe eines ewigen Gerichts zuwege bringen wird. Man lese die Anmerkung über Matth. 12, 32. Gill. Ich setze hinzu, daß, wenn jemand ein verächtliches und gottloses Wort wider des Menschen Sohn spricht, dieweil er hier auf der Erde in seinem Stande der Erniedrigung ist, er noch zur Bekehrung gebracht werden und alsdenn Vergebung erlangen kann, folglich euer Zustand, so arg er auch ist, noch nicht gänzlich alle Hoffnung aufgehoben hat: aber wo jemand etwas von dieser Art wider den heiligen Geist sprechen wird, wenn seine große Haushaltung gekommen seyn wird ¹¹²¹); so wird ihm das nimmermehr vergeben werden, sondern

es wird ein ewiges Gericht über ihn kommen, woraus er ohne Hülfе versinken wird. Doddridge.

B. 30. Denn sie sprachen, er hat u. Sie hatten von Christo gesagt, daß er einen Teufel hätte, und seine Wunderwerke durch Hülfе des Teufels thate, da sie zu eben der Zeit in ihrem Gewissen wohl überzeuget waren, daß sie durch den Finger und Geist Gottes gewirfet wurden; und also waren sie der Sünde wider den heiligen Geist, der Sünde, wovon keine Vergebung zu erlangen ist, schuldig. Dieß wird als die Ursache angeführt, warum unser Heiland von dieser Sünde auf die vorher gemeldete Art gesprochen hatte: sie hatten sich derselben schuldig gemacht, und waren daher dem ewigen Gerichte unterworfen. Gill.

B. 31. So kamen denn seine Brüder und seine Mutter. Zu eben der Zeit, da er mit den Schriftgelehrten sprach, und diese scheinen von seinen Freunden ¹¹²²) unterschieden zu werden, v. 21. Gill.

Und da sie draussen stunden. Denn Christus war in dem Hause und das Gedränge war so groß, daß sie nicht hineinkommen konnten. Gill.

Sandten sie zu ihm und riefen ihn. Sie sandten nicht nur jemand hinein, ihm zu melden, daß sie draussen vor der Thüre wären, und ihn gerne sprechen wollten; sondern sie riefen ihm auch selbst zu, so laut als sie konnten. Man lese die Anmerkung über Matth. 12, 46. Gill.

B. 32. Und die Schaar saß rund um ihn herum. In einem Kreise ¹¹²³), um ihn predigen zu hören; so daß keine Gelegenheit da war, daß jemand, den sie schickten, nahe zu ihm kommen konnte. Aber die Vorschafte ward von dem einen dem andern ins Ohr

(1120) Man muß hier dasjenige zu Rathe ziehen, was oben über Matth. 12, 31. und über den zweyten Anhang Whitby über Matthäum von der Sünde in den heiligen Geist angemerket worden ist.

(1121) Christus beschuldiget die Pharisäer, daß sie ist schon durch ihre Lästerung wider den heiligen Geist gesündigt hätten. Damals aber war ja die große Haushaltung, oder vielmehr Austheilung des heiligen Geistes noch nicht vorhanden.

(1122) Dieser Vers beweiset, daß v. 21. *οι παρ' αυτου*, nicht durch seine Freunde, übersetzt werden müsse; denn diese kamen ist erst, da sie gehöret hatten, daß er in Capernaum wäre.

(1123) Wie konnte aber das seyn, da Christus im Hause, das Volk aber außer dem Hause war? Man kann also die Worte *εκαθ'ηρο οχλος περι αυτον* füglich übersetzen: die Menge hatte sich (auf der Straße) um ihn herum gesetzt, nämlich, da er vermuthlich aus einem Fenster heraus predigte. Außer diesem Kreise (*εξω*) stunden seine Mutter und seine Freunde, die ihm zuriefen, ihm winkten, und es durch andere von einem zum andern ihm sagen ließen, daß sie gegenwärtig wären.

ter und deine Brüder draußen suchen dich. wer ist meine Mutter, oder meine Brüder? ihn saßen, rund umher übersehen hatte, sprach er, siehe meine Mutter und meine Brüder. 35. Denn wer den Willen Gottes thut, der ist mein Bruder, und meine Schwester und Mutter.

v. 35. Joh. 15, 14. 2 Cor. 5, 16, 17.

Ohr gesagt, und kam endlich an diejenigen, die zunächst bey ihm saßen. Gill.

Und sie sprachen zu ihm, siehe, deine Mutter u. In fünf alten Handschriften des Beza und auch in seiner allerältesten wird beygefüget, und deine Schwestern; und Christus redet hernach sowohl von Schwestern, als von Mutter und Bruder. Man lese die Anmerkung über Matth. 12, 47. Eben so wird auch in der alexandrinischen Handschrift gelesen. Gill.

B. 33. Und er antwortete ihnen. Der Schaar, die rund um ihn saß, und zu ihm sagte, daß seine Mutter und Brüder draußen stünden, und ihn zu sprechen begehrten. Gill.

Und sprach, wer ist meine Mutter u. Entweder um sein Misvergnügen zu erkennen zu geben, daß man ihn stöhrete; oder um daher Gelegenheit zu nehmen, zu erklären, daß eine geistliche Verwandtschaft bey ihm die würdigste wäre; welches die abergläubischen Meinungen der Papisten von der Ehrenbezeugung gegen die Jungfrau Maria keinesweges begünstigt. Man lese die Anmerkung über Matth. 12, 48. Gill. Er sprach zu denen, die ihm das gesagt hatten: was habe ich mit meiner Verwand-

33. Und er antwortete ihnen und sprach,

34. Und nachdem er diejenigen, die um

ihn saßen, rund umher übersehen hatte, sprach er, siehe meine Mutter und meine Brü-

der. 35. Denn wer den Willen Gottes thut, der ist mein Bruder, und meine

Schwester und Mutter. schaft nach dem Fleische zu thun, da ich in dem Werke meines Vaters geschäftig bin: und wen, meynas ihr, daß ich als meine nächsten Freunde, ja als meine Mutter und Brüder ansehe? Guyse.

B. 34. Und nachdem er diejenigen, die u. Um diejenigen unter ihnen zu finden, die seine Jünger waren, und dieselben durch die Ausstreckung seiner Hand über sie besonders anzuweisen. Gill.

Sprach er, siehe meine Mutter und meine Brüder. Nicht in einem natürlichen, sondern in einem geistlichen Verstande. Man lese die Anmerkung über Matth. 12, 49. Gill.

B. 35. Denn wer den Willen Gottes thut. An Christum zu glauben, ihn als seinen Erlöser und Seligmacher anzunehmen, und sich seinen Verfehlen als des Königs der Heiligen zu unterwerfen. Gill.

Der ist mein Bruder, und meine Schwester und Mutter. Solche, wie vorhergemeldet, stehen in einer geistlichen Verwandtschaft und Beziehung mit Christo, und sind ihm so werth, als diejenigen, die in einer solchen Verwandtschaft nach dem Fleische stehen, ihren nächsten Freunden sind. Gill.

Das IV. Capitel.

In diesem Capitel erzählt der Evangelist I. wie Christus den Zustand seines Königreichs durch Gleichnisse erklärer, wobey nach der Anzeige des Orts und der Art und Weise, wo und wie er gelehret habe, v. 1. 2. das Gleichniß von einem Säemann nebst der Erklärung desselben für seine Jünger, v. 3-20. Das Gleichniß von einem Lichte nebst der Anwendung desselben v. 21-25. das Gleichniß von dem Saamen im Acker und dem Wachstume desselben, v. 26-29. das Gleichniß von dem Senfsaamen v. 30-32. und der Beschluß des Evangelisten zu der Erzählung dieser Gleichnisse, v. 33. 34. vorkömmt. II. Jesu Abreise über die See von Galiläa und ein Wunder, das er bey dieser Ueberfahrt that, v. 35-41.

Und er fieng wiederum an bey der See zu lehren, und da versammelte sich eine große Schaar bey ihm, also daß er, nachdem er ins Schiff gegangen war, auf

v. 1. Matth. 13, 1. Luc. 8, 4.

B. 1. Und er fieng wiederum an bey der See zu lehren. Er gieng aus dem Hause, wo er zu Capernaum gewesen war, an eben dem Tage, da er das oben gemeldete Gespräch mit den Schriftgelehrten und Pharisäern gehalten hatte und seine Mutter und Brüder gekommen waren, ihn zu sprechen, und begab sich wieder dahin, wo er vorher gewesen war, und lehrte das Volk, nämlich bey der See, oder an dem Ufer der See von Galiläa oder Tiberias. Gill.

Und da versammelte sich eine große Schaar bey ihm. Welche ihm aus dem Hause und aus an-

N. T. I. Band.

dem Ecken der Stadt, vielleicht auch von den umliegenden Dörtern, folgte. Gill.

Also daß er, nachdem er ins Schiff gegangen war, auf der See saß. In dem Schiffe auf der See, ein wenig von dem Ufer ab; auf der See von Tiberias, welche eigentlich nur ein stehendes Wasser und binnen Landes war, also keine Ebbe und Fluth hatte und nicht ungestüm war. Gill.

Und die ganze Schaar war auf dem Lande an der See. Sie stand auf dem Lande längst dem Ufer der See. Man lese die Anmerkung über Matth. 13, 1. 2. Gill.

DDD d d d

B. 2.

der See saß, und die ganze Schaar war auf dem Lande an der See. 2. Und er lehrte sie viele Dinge durch Gleichnisse, und er sprach in seiner Lehre zu ihnen. 3. Höret zu, siehe, ein Säemann gieng aus um zu säen. 4. Und es geschah in dem Säen, daß das eine Theil des Saamens an den Weg fiel, und die Vögel des Himmels kamen und aßen es auf. 5. Und das andere fiel auf das Steinichte, wo es nicht viel Erde hatte: und es gieng alsbald auf, weil es keine Tiefe von Erde hatte. 6. Aber als die Sonne aufgegangen war, ist es verbrannt geworden, und weil es keine Wurzel hatte,

v. 3. Luc. 8, 5.

so

V. 2. Und er lehrte sie viele Dinge durch Gleichnisse. Indem er in dem Schiffe saß, und sie an dem Ufer stunden. Gill. Das Wort Gleichniß bedeutet nach der griechischen Abstammung eine Vergleichung, etwas das ähnlich ist: und in diesem Verstande wird es hier und in den meisten andern Stellen gebraucht. Jedoch wird es bisweilen auch gebraucht, eine lehrreiche Fabel oder Erdichtung zu bezeichnen (man vergleiche Ezech. 17, 2. v.): und weil diese oft in einer dichtermäßigen Schreibart vorgestellt wird (man sehe Richt. 9, 7. 15.); so bedeutet das Wort Gleichniß auch eine über die gemeine Art zu sprechen erhabene Rede, wenn schon kein Gleichniß gebraucht wird, 4 Mos. 23, 7. Und gleichwie kurze Gleichnisse nachher leicht zu Sprüchwörtern werden, oder in denselben darauf angespielt wird: so kömmt das Wort auch bisweilen in der Bedeutung von einem Sprüchwort vor, Mich. 2, 4. Hab. 2, 6. Dodridge.

Und er sprach in seiner Lehre zu ihnen. Indem er sie lehrte ¹¹²⁴, und die Lehre vortrug, die er von seinem Vater empfangen hatte. Gill.

V. 3. Höret zu, siehe ein Säemann v. Durch diesen wird Jesus Christus gemeynet, der als ein Lehrer von Gott kam, und in das Land von Judäa ausgieng, das Evangelium zu predigen, welches so viel ist, als geistliche Dinge unter die Menschen zu säen. Dieß kann auch ebenfalls auf einen jeden getreuen Diener des Worts gezogen werden. Gill.

V. 4. Und es geschah in dem Säen. Indem er das Evangelium verkündigte und den köstlichen Saamen des Worts ausstreute. Gill.

Daß das eine Theil des Saamens an den Weg fiel. An eine betretene Straße. Das Wort ward einigen Menschen vorgetragen, die einem solchen Wege gleich waren, denen es erschien, aber ohne Eindruck auf sie zu machen: bey denen es lag, aber nicht lange, weil es innerlich nicht angenommen ward, keine

Wurzeln schlug und folglich von keiner Wirkung war. Gill.

Und die Vögel des Himmels kamen und aßen es auf. Die Teufel, die ihren Aufenthalt in der Luft haben, vornehmlich der Fürst oder Oberste derselben. Die syrische Uebersetzung liest hier in der einfachen Zahl, und der Vogel kam: der raubbegierige Vogel, der Satan, der umher geht, und sucht, was er verschlingen kann; darum steht er auf der Wache, wo das Wort geprediget wird, die Wirkung desselben, so viel in seinem Vermögen steht, zu verhindern. Gill.

V. 5. Und das andere fiel auf das Steinichte. Das Wort ward einigen Menschen geprediget, die steinerne Herzen hatten, und so blieben. Gill.

Wo es nicht viel Erde hatte ¹¹²⁵). Folglich bloß in der Oberfläche aufgenommen werden, aber nicht so tief eindringen konnte, daß es einige Wirkung hervorbrachte. Gill.

Und es gieng alsbald auf. Es ward ein eilfertiges und schleuniges Bekenntniß von dem Worte abgelegt ¹¹²⁶), ohne kräftige Erfahrung und Empfindung von demselben. Gill.

Weil es keine Tiefe von Erde hatte. Wenn es diese gehabt hätte, würde es langsamer aufgegangen seyn: es würde mehr Wirkung gethan und mehr Zeit erfordert haben, ehe Bekenntniß davon geschehen wäre. Gill.

V. 6. Aber als die Sonne aufgegangen war, ist es v. Als Verfolgung entstand und dieselbe hitzig und gewaltig wurde, drang dieselbe durch diese dünne und bloß beschauende Erkenntniß des Wortes hin, welche davor nicht bestehen und die Hitze nicht aushalten konnte. Gill.

Und weil es keine Wurzel hatte, so ist es verdorret. Das Wort hatte nur bloß in dem Kopfe Platz, und nicht in dem Herzen; daher das Bekenntniß davon schleunig verschwand und zu nichts ward. Gill.

V. 7.

(1124) Es ist dieses eine hebräische Art zu reden, daß ein Nennwort für ein unbestimmtes Zeitwort z. E. die Lehre, anstatt im Lehren, das ist, indem er lehrte, gesetzt wird.

(1125) Vergleichen Acker waren in dem niedern Galiläa viele, daher Christus eben Gelegenheit genommen, dieses Gleichniß vorzutragen, damit es bey oftmaliger Erblickung solcher Felder sie erwecken möchte, der Sache nachzudenken, und wenn sie es nicht verstanden, nachzustragen.

(1126) Die Wirkung der Naturgaben bey der Predigt des Worts ohne die Kraft des heiligen Geistes in der Seele macht dieses Aufgehen alles aus.

so ist es verdorret. 7. Und das andere fiel in die Dornen, und die Dornen wuchsen auf und erstickten dasselbe, und es gab keine Frucht. 8. Und das andere fiel in die gute Erde und gab Frucht, welche aufgieng und wuchs: und das eine trug dreyßig und das andere sechzig und das andere hundertfach. 9. Und er sprach zu ihnen, wer Ohren hat zu hören, der höre. 10. Und als er nun alleine war, fragten ihn diejenigen, die um ihn waren, mit den Zwölfen, nach dem Gleichnisse. 11. Und er sprach zu ihnen, es ist euch gegeben, das Geheimniß des Königreichs Gottes zu verstehen: aber den,

v. 10. Matth. 13, 10. Luc. 8, 9. v. 11. Matth. 11, 25. 2 Cor. 2, 14. c. 3, 14.

nen,

V. 7. Und das andere fiel in die Dornen. Das Wort ward einigen mitgetheilt, welche durch die Sorgen der Welt, die Verführung der Reichthümer und durch andere Lüste verschlungen wurden. Gill.

Und die Dornen wuchsen auf und erstickten dasselbe. Das Wort war nicht so tief eingeschossen, daß es diese Dinge überwältigen oder darüber die Oberhand bekommen konnte; sondern dieselben wuchsen darüber hinaus, hinderten den Fortgang desselben und machten es unfruchtbar. Denn indem es vortragen wurde, waren die Gedanken dieser Menschen voll von ihren Reichthümern und weltlichen Sachen, und sie gaben auf das Wort nicht Achtung: endlich wurden sie durch solche Dinge überwunden, und ließen das Bekenntniß des Wortes fahren. Gill.

Und es gab keine Frucht. Es war kein Mittel der Gnade; der Glaube ward nicht dadurch erzeugt, auch keine Gnade verursacht; eben so wenig brachte es in dem Leben und Wandel irgend gute Früchte hervor. Gill.

V. 8. Und das andere fiel in die gute Erde. Das Wort ward auch solchen geprediget, deren Herzen durch den Geist und die Gnade Gottes bereit waren; es anzunehmen. Gill.

Und gab Frucht, welche aufgieng und wuchs. Sie legten nicht allein äußerlich Bekenntniß von dem Worte ab, und gaben nicht bloß einen Schein der Frucht von sich, welche, wie bey andern, wieder zu nichte gieng; sondern sie wurden mit den Früchten der Gerechtigkeit erfüllt und wuchsen mit einem Wachstume von Gott, grüneten in der Gnade und der Erkenntniß Jesu Christi und fuhren bis an das Ende ihres Lebens fort, Früchte hervorzubringen. Gill.

Und das eine trug dreyßig und das andere 100. Das ist, so mannichfaltig. In einigen brachte das Wort Gottes mehr und größere Früchte hervor; die Gnade Gottes ward in dem einen mehr, als in den andern, zur Ausübung gebracht, und einige waren fruchtbarer und von mehrerem Nutzen: aber in allen diesen war wahre Gnade in gewissem Maasse, und eine Stufe von lebendiger Wirkung und Nutzbarkeit. Gill.

V. 9. Und er sprach zu ihnen. Zu der Schaar, die an dem Ufer stand, und seine Zuhörer ausmachte, unter denen, allem Ansehen nach, Leute von allen diesen in dem Gleichnisse gemeldeten Arten gewesen seyn werden. Gill.

Wer Ohren hat zu hören, der höre. Der merke auf, und gebe wohl Achtung auf das, was gesagt ist, als etwas von der größten Wichtigkeit. Man lese eine ausführlichere Erklärung dieses Gleichnisses in den Anmerkungen über Matth. 13, 3-9. Gill.

V. 10. Und als er nun alleine war. Nachdem er die Schaar von sich gelassen hatte, und noch in dem Schiffe war, oder auch dasselbe schon verlassen und sich an einen einsamen Ort, vielleicht in das Haus Simons zu Capernaum begeben hatte. Die syrische, persische und äthiopische Uebersetzung lesen, als sie alleine waren, womit diejenigen, wovon alsbald im Folgenden Erwähnung geschieht, gemeynet werden. Gill.

Fragten ihn diejenigen, die 12. Das ist, diejenigen von seinen Jüngern, welche außer den Zwölfen beständig bey ihm waren; vielleicht die, welche ist die 70 Jünger waren, oder es nachher geworden sind. Gill.

Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, die Zwölfe, die mit ihm waren. In der ältesten Handschrift des Beza wird gelesen, seine Jünger; damit stimmt die persische Uebersetzung überein: und so erzählen die andern Evangelisten, Matthäus und Lucas, daß seine Jünger gekommen und ihn gefragt haben. Gill.

Nach dem Gleichnisse. Nach dem Verstande desselben und warum er für gut befände, so zu dem Volke zu sprechen, Matth. 13, 10. Luc. 8, 9. ob gleich das Wort einige andere nebst den Zwölfen einschließen kann. Gill.

Die übrigen Jünger nebst den Zwölfen frageten ihn: denn die Redensart *οἱ περὶ αὐτόν*, die um ihn waren, wird oft bey den besten Schriftstellern für Jünger oder Nachfolger von denen, wovon die Rede ist, gebraucht. Und gleichwie dieß mit dem Matthäus übereinkömmt: also kann man bequem solche Personen darunter verstehen, die nebst den zwölf Aposteln Christo in seiner Wanderschaft Gesellschaft leisteten; und das ist natürlicher und nicht so hart, als was in der englischen Uebersetzung gelesen wird, die um ihn waren. Doddridge, Wels.

V. 11. Und er sprach zu ihnen. Zu seinen Jüngern. Gill.

Es ist euch gegeben, das Geheimniß 10. Oder die Verborgenenheiten des Königreichs der Himmel, die Geheimnisse der evangelischen Haushaltung, die ge-

nen; die draußen sind; geschehen alle diese Dinge durch Gleichnisse. 12. Auf daß sie sehend sehen, und nicht merken: und hörend hören, und nicht verstehen, auf daß sie sich

v. 12. Jes. 6, 9. Matth. 13, 14. Luc. 8, 10. Joh. 12, 40. Aposst. 28, 26. Röm. 11, 8.

heimen Lehren der Gnade ¹¹²⁷). Man lese die Anmerkung über Matth. 13, 11. Gill.

Aber denen, die draußen sind. Den Fremden, wie die syrische und arabische Uebersetzung es ausdrücken, die keine Jünger Christi waren, oder zu seiner Vertraulichkeit zugelassen wurden, sondern nur kamen, sich mit dem Gesichte an ihm und seinen Wundern zu begnügen. Gill. Die Juden waren gewohnt, den Heiden diesen Namen zu geben ¹¹²⁸): und darum scheint es, daß unser Heiland, indem er denselben auf sie anwendet, zu erkennen geben will, daß das Königreich Gottes in kurzem von ihnen genommen werden sollte, und sie selbst *oi ζῶν*, diejenigen, die draußen sind, seyn würden, Matth. 8, 12. Luc. 13, 25. 28. Whitby.

Geschehen alle diese Dinge durch Gleichnisse. Sie wurden in dunkle Reden ¹¹²⁹ und uneigentliche Redensarten eingehüllt, wovon sie den Klang hörten, und dabey in den sinnreichen Gleichnissen, welche vorgebracht wurden, Vergnügen funden, aber den geistlichen Sinn davon nicht verstunden. Gill.

B. 12. Auf daß sie sehend sehen 12. Welches die Absicht und Ursache war, warum er durch Gleichnisse redete: Die Stelle, worauf gezielet wird, ist Jes. 6, 9, 10. Man sehe die Anmerkung über Matth. 12, 14, 15. Gill. Ein gelehrter Schriftsteller unserer

Zeiten hat zu beweisen gesucht, daß Christus nicht aus Ungunst, sondern aus einer zärtlichen Neigung, sich nach ihrem Abscheu vor Wahrheiten, welche auf eine minder angenehme Weise vorgetragen wurden, zu richten, in Gleichnissen gesprochen habe. Allein dieß heißt in der That annehmen, daß Marcus und auch Lucas die Worte unsers Heilandes in einem Sinne, der seiner Absicht ganz zuwider ist, vorstellen: denn sie sagen mit klaren Worten, daß es geschah, damit die Schaar es nicht fassen oder verstehen sollte ¹¹³⁰; und es macht auch die Erzählung des Matthäus, Cap. 13, 12, seltsam, und mit dem, was gesprochen war, streitig. Wir müssen uns daher den Schwierigkeiten unterwerfen, welche mit der eigentlichen Erklärung verbunden sind: diese aber werden um vieles verringert, wenn man anmerket, daß sich dieß zugetragen, nachdem Christus die umliegenden Orter bestrafet und bedrohet hätte (von denen denn sonder Zweifel die gegenwärtige Schaar größtentheils gekommen war); welches einige Zeit vor dieser Predigt geschah. Man lese Matth. 11, 20-24. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß die Schriftgelehrten und Pharisaer, die ihn diesen Morgen so boshaft gelästert hatten, (Matth. 12, 24.) in einer bösen Absicht einen Theil des Volkes bey Christo versammelt haben werden, um sich seiner zu bemeistern: welches, wo

es

(1127) Es ist aus dem Inhalte des Gleichnisses selbst deutlich zu ersehen, daß Christus nicht sowol von den geheimen Lehren der Gnade, wie sie hier genennet werden, das ist von dem Geheimnisse, das verborgen gewesen ist von der Welt her, und von den Zeiten her, nun aber den Heiligen Gottes offenbaret wurde, Col. 1, 26. als vielmehr von den verschiedenen Wirkungen derselben in den Herzen, und der verschiedenen Austheilung derselben in Ansehung deren, die es annehmen, oder nicht annehmen, das ist von dem Zustande des Himmelreichs geredet habe. Die Geheimnisse des Reichs Gottes selbst predigte er öffentlich, unverblümt und deutlich, wovon die kurz vorher gehaltene Bergpredigt, und seine von Johanne aufgezeichnete Reden ein Beweis sind. Aber wie es in seinem Reiche gehen würde, welches er auch ein Geheimniß des Reichs Gottes nennet, weil es nicht jedermann wußte, das kleidete er in dieses Gleichniß ein, nicht es zu verbergen, sondern eine Begierde zu erwecken, darnach zu fragen, und daraus seiner Seele Zustand verbessern zu lernen.

(1128) Auch bey den Heiden, sonderlich bey den Pythagoraern war es üblich, diejenigen, welche die innerlichen Geheimnisse der Secte nicht wußten, und mit den öffentlichen Lehren sich begnügten, Exotericos zu nennen. Siehe Hist. crit. phil. Tom. I. p. 1026.

(1129) Die Reden und der Vortrag der Gleichnisse Jesu waren nicht dunkel, sondern deutlich und faßlich: er erinnerte auch, daß sie uneigentlich zu verstehen wären, und zeigte dasjenige an, was mit diesen Gleichnissen verglichen werde, nämlich, das Himmelreich. Würden sie nun die Auslegung und Vergleichung des Gleichnisses, wie die Jünger gethan, begehret haben, würden sie ein lehrbegieriges Gemüthe mitgebracht haben, so würde Christus ihnen alles deutlich eröffnet haben. Da es aber ihnen nur um das äußerliche Gleichniß zu thun war, und sie sich um das Himmelreich nicht bekümmerten, so war es ja billig, daß sie der Heiland bey dieser muthwilligen Verachtung seiner Predigt, ihrer eigenen vorsetzlichen Blindheit und Verhärtung überließ, da ihnen alle weitere Eröffnungen nichts nütze gewesen wären. Woraus deutlich zu ersehen, daß das v. 12. gebrachte Wortlein *ωσ* nicht von der Absicht der Predigt des Heilandes, sondern von dem Erfolge derselben anzunehmen sey. Man vergleiche was zu Matth. 13, 11. angemerket worden ist.

(1130) Nämlich ohne weiter von ihm verlangte Erläuterung, und bey ihrem fortwährenden widerständigen Unglauben.

sich nicht zu einiger Zeit bekehren, und ihnen die Sünden vergeben werden. 13. Und er sprach zu ihnen: Wisset ihr dieses Gleichniß nicht? Und wie werdet ihr alle die Gleichnisse verstehen? 14. Der Säemann ist, der das Wort säet. 15. Und diejenigen, die an den Weg besäet werden, sind die, worinn das Wort gesäet wird: und wenn sie es gehört haben, kömmt der Satan alsbald, und nimmt das Wort weg, welches in ihre Herzen gesäet war. 16. Und desgleichen, diejenigen, die auf die steinigten Oerter besäet werden, sind die, welche, wenn sie das Wort gehört haben, alsbald

v. 14. Matth. 13, 19. Luc. 8, 11.

Das-

es der Fall gewesen ist, einen hinlänglichen Grund für diese Zurückhaltung geben wird. Und es ist gar nicht, an der andern Seite, zu behaupten, daß diese Gleichnisse leicht zu verstehen sind ¹¹³¹). Denn, daß sie für uns so sind, das ist kein Beweis, daß sie auch für diese Zuhörer so gewesen seyn sollten: und da die Apostel selbst das Gleichniß von dem Säemann nicht verstanden haben, ist es kein Wunder, daß die übrigen für unachtsame und vorher eingenommene Zuhörer unverständlich waren. Doddridge.

B. 13. Und er sprach zu ihnen: Wisset ihr 1c. Das so leicht zu verstehen und von gemeinen Dingen, die einem jeden bekannt sind, entlehnet ist. Gill.

Und wie werdet ihr alle die Gleichnisse verstehen. *Kaj* ist hier nicht bloß verbindend, sondern nachdrücklich folgend: und die Worte müssen überseht werden, wie werdet ihr denn, oder daher; wie Ps. 2, 10. nun dann, ihr Könige, handelt verständlich. Diese Bedeutung hat es bey den 70. Dolmetschern vielmals, 1 Mos. 13, 16. 4 Mos. 5, 15. 1c. und auch in dem neuen Testamente, Cap. 10, 26. Luc. 2, 15. 1c. Whitby. Wenn ihr ein so einfaches Gleichniß nicht versteht, wie werdet ihr denn die mannichfaltigen Gleichnisse verstehen, die ihr hiernächst noch von mir hören werdet, und die dunkler seyn werden? Gill. Christus kann auf solche Gleichnisse sehen, welche die Geistlichkeit der Lehren des Evangelii, seinen Tod, seine Auferstehung, die Verwerfung der Juden und die Berufung der Heiden, betrafen, als die den Jüngern wegen der Vorurtheile, wovon sie eingenommen waren, aus Achtung gegen ihr eigenes Volk, sehr schwer und dunkel seyn mußten. Guise.

B. 14. Der Säemann ist, der das Wort säet. Ob gleich unser Heiland für gut befunden hatte, seine Jünger wegen ihrer Unfähigkeit einigermaßen zu bestrafen: so begünstiget er sie doch nichts destoweniger mit der Erklärung des obenerwähnten Gleichnisses, welche er nur anfängt. Hieraus erhellet, daß der Saame in dem Gleichnisse das Wort Gottes ist, welches Zuhörern von verschiedener Beschaffenheit gepredigt wurde. Gill. Der Säemann ist derjenige, der das Wort des Evangelii verkündigt. Wels.

B. 15. Und diejenigen, die an den Weg besäet werden, sind die 1c. Durch den Weg, worauf der Saame fällt, werden solche Zuhörer abgebildet, die, wenn sie dahin kommen, wo das Evangelium gepredigt wird, sich daselbst einige Zeit aufhalten und hören, als bloß zufällige Zuhörer sind. Gill.

Und, oder nach dem Englischen, *a b e r*, wenn sie es gehört haben. Und selbst, indem sie es hören, und ehe sie noch von dem Orte, wo sie es hören, völlig weggegangen sind. Gill.

Kömmt der Satan alsbald und nimmt 1c. Der Teufel, welcher durch den Vogel, oder die Vögel des Himmels abgebildet ist, lauret alsbald auf solche Hörer, und hält sich damit eilends beschäftigt; indem er ihre Gedanken mit andern Dingen, welche mit ihren Gemüthsbeschaffenheiten mehr übereinkommen, erfüllt, und ihnen andere Gegenstände in den Sinn bringt, wodurch ihr Geist auf einmal von dem, was sie gehört haben, gänzlich abgezogen wird, und sie alles, was sie bemerket, und ihrem Gedächtnisse eingebracht hatten, so vollkommen verlieren, daß sie nicht mehr daran denken. Gill. Die Vögel des Himmels, v. 4. oder die Vögel der Luft, bilden nach dem Theophylactus, den Satan ab, weil er seine Wohnung in der Luft hat. Whitby.

B. 16. Und desgleichen, diejenigen, die auf die steinigten 1c. Durch den steinigten Grund werden solche Zuhörer gemeynet, die das Wort mit Beständigkeit hörten, und es einigermaßen verstanden, auch einige Neigung dazu hatten, ohne daß gleichwol die Herzen derselben dadurch gebrochen wurden. Sie wurden nicht zu einer Einsicht und zu einem vollkommenen Gefühl von ihren Sünden, von der Nothwendigkeit Christi und der Seligmachung durch ihn gebracht: ihre steinerne Herzen wurden nicht weggenommen, und ihnen wurden keine fleischerne Herzen gegeben. Gill.

Welche, wenn sie das Wort gehört haben, alsbald dasselbe 1c. Sie scheinen großes Vergnügen daran zu finden, und davon sehr eingenommen zu seyn, als einer guten Sammlung von Sachen, und welche Dinge erklärt, als den Himmel und die ewigwäh-

wäh-

(1131) Die Antwort Christi an die Jünger v. 13. giebt uns das Gegentheil zu verstehen. Man bes. Gills Umschreibung.

dasselbe mit Freuden annehmen. 17. Und haben keine Wurzel in sich selbst, sondern sind für eine Zeit. Hernach, wenn Unterdrückung oder Verfolgung um des Wortes willen kömmt, werden sie alsbald geärgert. 18. Und diese sind, die in die Dornen besäet werden, nämlich diejenigen, die das Wort hören. 19. Und die Sorgen dieser Welt, und die Verführung des Reichthums, und die Begierden nach den andern Dingen, welche hineinkommen, ersticken das Wort, und es wird unfruchtbar. 20. Und diese sind, die in die gute Erde besäet sind: welche das Wort hören und annehmen, und Früchte tragen, das eine dreyßig- und das andere sechzig- und das andere hundertfach.

v. 19. Matth. 19, 23. Marc. 10, 23. Luc. 18, 24. 1 Tim. 6, 9.

21. Und

währende Glückseligkeit, wornach sie aus einem Grunde der Eigenliebe begierig sind ¹¹³²). Gill.

B. 17. Und haben keine Wurzel in sich selbst.

Das Wort hat keine Wurzel in ihren Herzen, sondern bloß in ihren natürlichen Neigungen. Die Wurzel der Gnade ist nicht in ihnen: da ist kein Werk des Herzens, sondern nur einige beschauende Erkenntniß und fleischliche Neigungen. Gill.

Sondern sind für eine Zeit. Sie bleiben Hörer und Bekenner des Evangelii, jedoch nur für eine kurze Zeit. Gill.

Hernach, wenn Unterdrückung oder 10. So bald als nur einige geringe Verfolgung über sie kömmt; und vornehmlich wenn eine hitzige Verfolgung wegen des Evangelii, das sie angenommen haben, entsteht. Solche Hörer werden dadurch geärgert, und können den Verlust von irgend etwas nicht ertragen, oder nichts, was hart ist, um des Wortes willen leiden, wovon sie mit Freuden Bekenntniß abgelegt hatten: darum lassen sie das Bekenntniß davon lieber fahren, als daß sie leiden sollten. Gill.

B. 18. Und diese sind, die in die Dornen 10. Durch den dornichten Grund werden Hörer von weltlichen Gesinnungen verstanden, die über alle Maassen um die Dinge dieses Lebens sorgfältig und bekümmert sind, und ihr Werk daraus machen, irdische Reichthümer zu erlangen und ihren fleischlichen Lüsten und sinnlichen Begierden Genüge zu thun. Gill.

Nämlich diejenigen, die das Wort hören. Die gleichwol durch die Gewohnheit, oder durch die Eingebungen des Gewissens getrieben werden, auf das Amt des Wortes Achtung zu geben ¹¹³³). Gill.

B. 19. Und die Sorgen dieser Welt. Die überladenden Sorgen, so viel als sie nur können, für sich und ihre Hausgenossen von der Welt zu genießen,

erfüllen ihre Gedanken und besitzen ihre Seele, wenn und indem sie das Wort hören. Gill.

Und die Verführung des Reichthums. Oder Reichthümer, welche betrüglisch sind, insonderheit wenn die Menschen darauf vertrauen. Denn nachdem man sie erlangt hat, geben sie die Befriedigung nicht, welche sie versprochen hatten. Gill.

Und die Begierden nach den andern Dingen, welche hineinkommen. Fleischliche Begierden nach andern Gegenständen, welche dem natürlichen Menschen angenehm sind, die in ihre Herzen hinein kommen und daselbst die Oberhand gewinnen ¹¹³⁴). Gill.

Ersticken das Wort, und es wird unfruchtbar. Indem auf dieselben mehr Achtung gegeben wird, als auf das Wort, wird dasselbe geschwinde verloren und fruchtlos. Gill.

B. 20. Und diese sind, die in die gute Erde besäet sind. Durch den guten Grund, worein der andere Saamen fiel, werden Hörer verstanden, welche durch die Gnade Gottes zu guten Menschen gemacht sind; denn niemand ist von Natur gut, auch nicht ein einziger. Gill.

Welche das Wort hören und annehmen. Als das Wort Gottes; in deren Herzen er thätig wirket; die es nicht sowol in ihr Gehirn, als in ihre Herzen aufnehmen, und wenn sie es aufgenommen haben, dasselbe bewahren, und auch selbst in den schwersten Zeiten dabey bleiben. Gill.

Und Früchte tragen, das eine dreyßig 10. Alle bringen Früchte von eben derselben Beschaffenheit hervor; aber nicht in gleichem Maasse. Man lese eine ausführliche Erklärung dieses Gleichnisses in den Anmerkungen über Matth. 13, 19-23. Gill. Siehe, sagt Theophylactus, wie selten gute Menschen, und wie

(1132) Es scheint, Christus wolle hier etwas mehreres sagen, und solche Zuhörer verstehen, die zwar einen Anfang des Glaubens haben, Luc. 8, 13. denen es aber am Durchbrechen, Ueberwinden und Durchdringen, an der Wahrheit und Beständigkeit desselben fehlet.

(1133) Auch hier will das Gleichniß etwas mehreres sagen, und Herzen vorstellen, welche durch das Wort lebendig gerührt, und auf guten Weg geführt zu werden angefangen haben, sich aber von der herrschenden Liebe des Irdischen und der Wollüste nicht losreißen können, und dadurch die Kraft des Evangelii ersticken.

(1134) Man könnte es auch geben: sich darneben einschleichen. Er sieht auf die geistlichen Syncretisten, welche Gott und den Lüsten zugleich dienen wollen, wodurch der gute Anfang der Wirkung des Wortes ersticket wird.

21. Und er sprach zu ihnen: Kommt auch das Licht, auf daß es unter das Kornmaaß oder unter das Bette gesehet werde? Ist es nicht, auf daß es auf den Leuchter gestellt werde?

22. Denn da ist nichts verborgen, das nicht geoffenbaret werden wird: und da ist auch nichts geschehen, um verborgen zu seyn, sondern auf daß es ins Offenbare

v. 21. Matth. 5, 15. Luc. 8, 16. c. 11, 33. v. 22. Hiob 12, 22. Matth. 10, 26. Luc. 8, 17. c. 12, 2.

wie dünne sie gesäet sind! denn nur ein vierter Theil von dem Saamen fiel in gutes Erdreich, und ward bewahret. Man merke hier auf das kusenweise beschriebene Steigen. Der Saame, der an den Weg gesäet war, kam gar nicht auf; der Saame der auf einen feinsten Grund gesäet war, gieng zwar auf, aber er gediehe nicht zum völligen Wachstume; derjenige, welcher unter die Dornen gestreuet war, wuchs auf, brachte aber keine Frucht hervor; allein derjenige, der in das gute Erdreich geworfen war, brachte Früchte zur Vollkommenheit hervor. Whitby.

B. 21. Und er sprach zu ihnen. Zu eben der Zeit, da er das Gleichniß von dem Säemane erklärt hatte. Denn wenn schon die folgenden Gleichnisse oder gemeinen Sprüchwörter von Christo zu andern Zeiten, und einige derselben, wie aus den andern Evangelien erhellet, zweymal vorgetragen seyn ¹¹³⁵; so können dieselben doch wohl zu dieser Zeit von unserm Heilande wiederholt seyn, um anzuzeigen, warum er das oben gemeldete Gleichniß seinen Jüngern erklärt hätte, und daß, ob er gleich die Geheimnisse des Evangelii denen, die draußen waren, in Gleichnissen vorstellte, dennoch seine Absicht keineswegs wäre, daß diese Dinge verborgen werden sollten, und das in Ansehung aller Menschen. Denn wie das Evangelium mit einem Saamen verglichen werden könnte: so könnte es auch mit einem Lichte verglichen werden, dessen Gebrauch ist, den Menschen zu leuchten. Gill.

Darum fraget er: Kommt auch das Licht, auf daß es *u.* Wenn ein Licht bey Nacht in ein Zimmer gebracht wird, wo Menschen bey einander sind, mit einander zu sprechen, zu lesen oder zu arbeiten: ist es denn gebräuchlich, daß man dasselbe mit einem Kornmaaße oder einigem andern hohlen Gefäße bedecke? Oder wenn man es in eine Schlafkammer bringt, stellet man es denn unter das Bette ¹¹³⁶? Ist es nicht gebräuchlicher und schickt es sich nicht besser, daß es auf einen Leuchter gestellt werde, damit es für alle, die in dem Zimmer sind, Nutzen habe? So ist es denn auch mit dem Evangelio, welches das Licht des Herrn ist, das er an dem Abende der jüdischen Welt in dem Lande von Judäa angezündet hat. Es war sein Wille nicht, daß es allezeit, und ganz und gar, und vor allen Menschen, mit Gleichnissen und

dunkeln Sprüchwörtern bedeckt seyn sollte: sondern das Licht desselben sollte, vornehmlich für sie, als seine Jünger, ausgebreitet werden, welche das Licht der Welt seyn sollten, und öffentlich vor den Menschen zum Nutzen derselben und zur Ehre seines himmlischen Vaters scheinen mußten. Man sehe die Anmerkung über Matth. 5, 14, 15, 16. Gill, Wels.

Unter das Bette: *κρυβη* wird bisweilen durch einen Tisch, und bisweilen durch ein Bette, ausgedrückt. Hier gedanke ich, muß es ein Tisch seyn. Wall.

B. 22. Denn da ist nichts verborgen. In diesen Gleichnissen und verblühten Ausdrücken, welche Christus gebraucht hatte. Gill.

Das nicht geoffenbaret werden wird. Seinen Jüngern, früher oder später. Gill.

Und da ist auch nichts geschehen, um verborgen zu seyn. Im Englischen heißt es, auch ward kein Ding geheim gehalten; keine Lehre des Evangelii, oder Geheimniß des Königreichs. Gill.

Sondern auf daß es ins Offenbare kommen sollte. Es war bestimmt, zuerst in ganz Judäa, und hernach durch die ganze Welt zum Nutzen der Auserwählten Gottes ¹¹³⁷, zu ihrer Befehrung, Erüstung und Erbauung, offenbar gemacht zu werden; man sehe die Anmerkung über Matth. 10, 26. Gill. Weil die Worte, v. 21, 22. bloß zu den Jüngern Christi gesprochen sind, da er mit ihnen alleine war, und sowol hier, als Luc. 8, 16, 17. nach der Erklärung dieses Gleichnisses beygefüget werden: so halten wir für das beste, sie so zu erklären, als ob Christus gesagt hätte: „Ich gebe euch ein helles Licht, wodurch ihr „die Bedeutung von diesen und andern Gleichnissen „verstehen könnet; und dieß thue ich nicht, auf daß „ihr dieß bey euch selbst behalten und vor andern verbergen sollet: sondern damit es zu eurem Nutzen „und durch euch zu anderer Nutzen gereiche, und daß „mit ihr, nachdem ihr so gelehret seyd, andere unterweisen möget, wie sie hören müssen, und das Wort „welches sie gehöret haben, in ein gutes und ehrliches „Herz aufzunehmen haben, v. 20. Und ob ich euch „gleich *κατά κρυβας* in geheim die Erkenntniß der „Geheimnisse von dem Königreiche Gottes mittheile: „so thue ich das doch nicht, damit ihr desgleichen thun sollet;

(1135) Man vergleiche die 1104. Anmerkung. Es sind dieses auch Sprüchwörter, welche öfters vorkommen.

(1136) *ὑπὸ τῆς κρυβῆς* unter den Sitz- oder Liegbank am Tische, worauf man bey Tische lag; es hat es demnach der sel. Lutherus recht gegeben, unter den Tisch: denn hier ist nicht von der Schlafkammer die Rede.

(1137) Aller Creaturen, die es annehmen und gebrauchen wollen. Marc. 16, 16.

bare kommen sollte. 23. Wo jemand Ohren hat zu hören, so höre er. 24. Und er sprach zu ihnen: Sehet, was ihr höret: Mit was für Maaße ihr messet, wird euch gemessen werden, und euch, die ihr höret, wird noch mehr zugeleget werden. 25. Denn wer hat, dem wird gegeben werden, und wer nicht hat, von dem wird auch, was er hat, genommen werden. 26. Und er sprach: Also ist das Königreich Gottes,

v. 23. Matth. 11, 15. v. 24. Matth. 7, 2. Luc. 6, 38. r. 8, 18. v. 25. Matth. 13, 12. c. 25, 29. Luc. 8, 18. c. 19, 26. gleichz.

„sollet; denn es ist nichts auf diese Weise verborgen, „das nicht offenbar gemacht werden, und nichts durch „mich geheim gehalten, das nicht nachher bekannt ge- „macht werden soll ¹¹³⁸⁾. Whitty, Doddridge.

B. 23. Wo jemand Ohren hat u. Er höre das, was nun vorgetragen ist, als etwas von großer Wichtigkeit. Gill.

B. 24. Und er sprach zu ihnen. Zu eben der Zeit, ob er gleich dasjenige, was folget, zu einer andern Zeit gesagt hatte; er sehet das Gespräche zu seinen Jüngern fort. Gill.

Sehet, oder nach dem Englischen, g e b e t A c h t, was ihr höret. Merket mit Bedacht darauf, suchet es zu verstehen, und bewahret es in euren Gedanken und in eurem Gedächtnisse, damit ihr euch desselben in einer zukünftigen Zeit bedienen, und andern durch die Mittheilung dieser Dinge nützlich seyn könnet ¹¹³⁹⁾. Gill.

Mit was für Maaße ihr messet, wird euch u. Ein gemeines Sprüchwort unter den Juden, das bey verschiedenen Gelegenheiten gebraucht, und auf verschiedene Fälle gezogen ward; man sehe die Anmerk. über Matth. 7, 2. Hier scheint es zu bedeuten, daß, wenn die Jünger sorgfältig auf das, was sie von Christo hörten, merkten, Fleiß anwendeten, es zu verstehen, und es andern getreulich mittheilten, ihnen zur Vergeltung ein größeres Maaß der Erkenntniß gesendet werden sollte. Gill.

Denn es folget darauf, und euch, die ihr höret, wird noch mehr zugeleget werden. Das ist, wenn sie hörten, um es zu verstehen, es zu bewahren und einen guten Gebrauch davon zu machen, sollte ihnen noch mehr zugetheilet werden; sie sollten Vermehrung der Erkenntniß in der Lehre der Gnade und in den Geheimnissen des Evangelii empfangen. Gill. Mich dünkt, daß diese Worte vom Theophylactus sehr gut auf folgende Art umschrieben sind: Lasset euch nicht etwas von dem, was ihr gehört habt, entwisphen; sondern bewahret es in eurem Herzen: denn nach dem Maaße der Sorgfalt und Aufmerksamkeit, die ihr bey Anhörung des Wortes anwendet, der Sorgfalt, es zu

erwägen, und des Eifers, was ihr schon wißet, in Uebung zu bringen, werdet ihr in der Erkenntniß mehr und mehr fortgehen und zunehmen. Whitty.

B. 25. Denn wer hat, dem wird gegeben werden. Wer das Licht, und die Erkenntniß des Evangelii hat, und einen guten Gebrauch davon macht, der wird mehr davon bekommen; die Mittel der Gnade und Erkenntniß werden zu seinem Vortheile gesegnet werden. Gill.

Und wer nicht hat, von dem u. Was er zu haben scheint, oder zu haben meynet, Luc. 8, 18. ein Ausspruch, den Jesus mehrmals, sowol in Absicht auf die unwissenden Juden, als auf die Mundbekenner unter den Christen, und selbst, wie hier, in Absicht auf die Jünger, vielleicht in Betrachtung des Judas, geäußert hat. Wer bloß eine beschauende Erkenntniß, ohne Erfahrung und Wirkung, von dem Evangelio hat, bey dem geht dieß Licht mit der Zeit aus, und wird Finsterniß: man lese die Anmerk. über Matth. 12, 12. c. 25, 29. Gill. Wer wohl gebraucht, was er hat, dem wird mehr gegeben werden: aber wer nicht wohl gebraucht, was er vorher hatte, dem wird die Erkenntniß und Gnade, oder dem werden die Mittel der Erkenntniß und Gnade, welche er hatte, genommen werden. Wels.

B. 26. Und er sprach. Er fuhr fort zu reden, indem er das folgende Gleichniß sprach, welches zu eben der Zeit vorgestellt ward, da das Gleichniß von dem Säemann vorgetragen war, ob dieß gleich vom Matthäo ausgelassen ist, und hier zwischen demselben und dem andern von dem Samen steht. Der letzte Umstand zeigt eben die Zeit an, da es ausgesprochen ist. Die Absicht geht dahin, die Natur des Wortes und die Verwaltung desselben, das Verhalten der Diener des Evangelii, wenn sie es ausgetheilet haben, die Unbegreiflichkeit von dem Wachstume und der Fruchtbarkeit desselben, wenn es Wurzeln geschlagen hat, ohne Hülfe von Menschen, den stufenweise steigenden Anwachs der Gnade unter dem Worte, als einem Mittel, und die Versammlung der begnadigten Seelen, wenn die Gnade zur Reife gekommen ist, anzudeuten ¹¹⁴⁰⁾.

Also

(1138) Es scheint, Christus habe zugleich damit einem falschen Gedanken der Apostel aufs Zukünftige entgegen wollen, als wären die Geheimnisse des Reiches Gottes nicht für andere, oder für jedermann, welches doch ihrem Gesandtenamte zuwider war.

(1139) Auch dieses ist ein schon zu anderer Zeit gebrauchtes Sprüchwort, durch welches er die Apostel in der Amtstreue befestigte, und zu dem allgemeinen Lehramte nöthigen Beystand versprechen wollte.

(1140) Die Hauptabsicht gieng wohl damals, als Jesus dieses Gleichniß vortrug, dahin, seine Jünger zu unterrichten, wie es bey dem kleinen Anfange seines Reiches unter den Juden ergehe, wie unanschaulich der

gleichwie wenn ein Mensch den Saamen in die Erde würfe. 27. Und übrigens schlief, und Nacht und Tag aufstände: und der Saame aussprossete und lang wurde, daß

Als ist das Königreich Gottes. So ist die Natur der evangelischen Haushaltung, so sind die Dinge, die darinn geschehen, beschaffen, daß sie mit dem, was folget, verglichen werden können. Gill.

Gleichwie wenn ein Mensch den Saamen in die Erde würfe. Durch den Menschen wird nicht Christus verstanden ¹¹⁴¹, denn der schläft niemals; außerdem weiß er auch wol, wie der Saamen ausschießt und anwächst: sondern ein Diener des Evangelii, der durch Christum gesandt wird, und den theuren Saamen trägt. Durch den Saamen werden nicht begnadigte Personen, die Kinder des Königreichs, wie in dem Gleichnisse von dem Weizen, gemeinet; auch nicht die Gnade Gottes in denselben, ob das gleich ein unvergänglicher und allezeit bleibender Saame ist: sondern das Wort Gottes, oder das Evangelium von Christo, welches wegen seiner geringen Größe und Verächtlichkeit in einiger Augen, wegen seiner Köstlichkeit und ausnehmenden Vortreflichkeit an sich selbst und nach der Schätzung anderer, und wegen seiner zugehenden Kraft unter einem göttlichen Einflusse, so genannt wird. Durch das Werfen in die Erde wird die Predigt des Wortes verstanden, welches eben so, wie der Saame, ungemengt in die Erde geworfen wird, auch unvermengt vorgetragen und denn Gott überlassen werden muß, es zum Aufkommen zu bringen. Gill.

B. 27. Und übrigens schlief. Nämlich derjenige, der den Saamen ausgeworfen hatte, wodurch die Diener des Evangelii abgebildet werden. Und wenn es darauf angewandt wird, muß es nicht von einem natürlichen Schlafe, und daß sie sich selbst darinn nachsehen, verstanden werden, ob sie gleich leiblich schlafen, wie andere Menschen; noch vielweniger von einer geistlichen Trägheit und Fühllosigkeit, als ob sie

sich nicht bekümmerten, was aus dem Saamen, der gesät war, werden möchte; denn nichts von diesem allen kann mit dem Zustande wahrer Diener des Wortes bestehen: sondern es ist vielmehr von dem Schlafe des Todes zu verstehen; denn so geht es bisweilen, daß der Saame, der durch sie gesät war, in seiner Frucht für die Kirche Christi nicht gesehen wird, ehe sie alle in Jesu entschlafen sind. Jedoch scheint am besten, es von ihrer heiligen Veruhigung, Zuversicht und Befriedigung in ihren Gemüthern zu verstehen, daß es zum Nutzen und Vortheile frommer Seelen, und zur Ehre Gottes gereichen werde: so daß sie an dem guten Fortgange nicht zweifeln, sondern, wenn sie ihr Werk mit dem Herrn verrichtet haben, gerulig und vergnügt sitzen, und glauben, das Wort werde glücklich ausrichten, wozu es gesandt ist. Gill.

Und Nacht und Tag aufstände ¹¹⁴². Dieß zeigt ihre Sorgfalt und Arbeitsamkeit, und die beständige Beobachtung anderer Stücke von ihrem Werke, indem sie früh aufstehen und spät aufsitzen, sich zu ihrem Amte geschickt zu machen; wie auch die beständige Erwartung, daß der Saame aufwache, welches zu seiner Zeit auch geschieht. Gill.

Und der Saame aussprossete und lang wurde, daß &c. Es ist ein Geheimniß in der Natur, wie der Saame unter der Erde, wo er stirbt, ehe er aufkömmt, austreibt, wächst und Frucht bringt: und so ist es auch in der Gnade ein Geheimniß, wie das Wort Gottes erst auf das Herz eines Sünders wirket. Die Zeit, wenn, und die Art und Weise, wie die Gnade durch das Wort, als durch ein Mittel, ins Herz gepflanzt wird, sind der Seele selbst und noch vielmehr den Dienern des Wortes, unbekannt. Die letztern begreifen oft nichts davon, und wenn sie es erkennen, erkennen sie es erst lange Zeit hernach: dieß

derselbe sey, wie es sich aber hernach ausbreite, und was für eine erwünschte Freude die Apostel endlich zu erwarten hätten. Damit aber schildert er zugleich den geistlichen unsichtbaren Wachstum des Wortes überhaupt ab, um anzuzeigen, daß nicht äußerliche Mittel und Künste der Menschen, sondern die Kraft des Wortes die selbige Ausbreitung des Reiches Gottes wirke. Vergl. Heumann h. l. p. 571. 572.

(1141) Das Gegentheil erhellet aus der Absicht des Gleichnisses. Des. die 1140. Anmerk. Die Einwendung, Christus schlafte niemals, ist von keiner Erheblichkeit, denn dieses Wort bedeutet weder einen leiblichen noch sittlichen Schlaf und Unaufmerksamkeit, sondern eine Ueberlassung des Wortes an die ihm bewohnende Kraft des heil. Geistes, welche noch überdieß bey den Aposteln mit den Wunderwerken verknüpft war, nachdem Christus aufgehört hatte anzufäen, das ist, in eigener Person zu lehren, sich ins Grab niederzulegen zu schlafen, und am dritten Tage wieder auferstanden und hingegangen war zu seinem Vater, da sich denn erst die reiche und volle Erndte seiner und der Apostel Saat in aller Welt zeigte.

(1142) Das Schlafen muß mit der Nacht, das Aufstehen mit dem Tage verbunden werden, wenn die Rede deutlich werden soll, so daß es heißen muß: er legte sich ruhig bey Nachte nieder, steht ohne Sorgen morgens wieder auf, und läßt den Saamen wachsen, wie ihn seine eigene Kraft heranwachsend machet. Des. Heupel h. l. p. 68.

daß er selber nicht wußte wie. 28. Denn die Erde bringt von selbst Frucht hervor: erst das Kraut, hernach die Aehre, hernach das volle Korn in der Aehre. 29. Und wenn die Frucht sich hervorthut, sendet er alsbald die Sichel darein, weil die Erndte da ist.

30. Und

dies Werk geschieht im Verborgenen und kräftig, unter dem Einflusse der göttlichen Gnade, ohne ihr Wissen, ob es gleich durch sie, als Werkzeuge geschieht; so daß, wenn schon das Säen und Pflanzen von ihnen ist, aller Wachstum von Gott kommt. Gill, Guyse.

B. 28. Denn die Erde bringt von selbst Frucht hervor. Ohne einige weitere Hilfe oder Bearbeitung von dem Landmanne; obgleich unter dem Einflusse der Sonne, des Thaues und Regens vom Himmel. Dies wird nicht gesagt, um zu erkennen zu geben, daß ein Mensch auf Anhörung des Wortes von selbst Früchte der Gnade hervorbringen kann; denn das ist gänzlich Gottes Werk: sondern die Absicht ist, zu zeigen, daß, gleichwie die Erde ohne die Macht des Landmannes, unter dem Einflusse des Himmels, Früchte hervorbringt, also auch das Wort ohne die Macht des Menschen, ohne den Diener des Evangelii, nachdem es unter dem göttlichen Einflusse Wurzeln geschlagen hat, durch die Sonne der Gerechtigkeit, den Thau der göttlichen Gnade und die Wirkungen des gesegneten Geistes ausschlägt und Früchte hervorbringt. Gill.

Erst das Kraut, hernach u. Wie dies eine nette Beschreibung von dem Wachstume des Saamens vom Anfange bis zu Ende darstellt: also zeigt es auch sehr eigentlich, den stufenweise fortgehenden Anwachs des Werks der Gnade unter der Mitwirkung des Wortes, das mit dem Geiste und der Kraft Gottes vergesellschaftet ist. Die Gnade zeigt sich im ersten Anfange sehr klein, als eine grüne Sprosse, wenn sie zuerst aus der Erde hervorkommt, und wird allmählig größer und mehr ¹¹⁴³. Gill.

B. 29. Und wenn die Frucht sich hervorthut. Zur Vollkommenheit kommt und vollkommen reif wird; welches bedeutet, daß, wenn die Gnade zur Reife gebracht ist, das angefangene gute Werk seine Vollkommenheit erreicht hat. Gill.

Sendet er alsbald die Sichel darein. Um es abzumähen und einzusammeln. Gill.

Weil die Erndte da ist. Entweder die Zeit des Todes, oder die Zeit zum Ende der Welt, welche durch die Erndte bezeichnet wird; da alle Auserwählten Gottes durch die Gnade gerufen sind, und die Gnade in ihnen zur Vollkommenheit gebracht ist, und sie die Früchte getragen haben, welche sie zu tragen verordnet waren, und sie alle entweder durch Christum selbst, der in seinen Garten kommt und seine Lilien durch den Tod versammelt, oder durch die Engel, die Einsammler in der letzten Zeit, welche die Auserwählten von den vier Winden versammeln werden, oder durch die Diener des Evangelii, welche mit Freuden wiederkommen, ihre Garben mit sich bringen und mit Vergnügen sehen werden, daß ihre Arbeit mehr Frucht geschaffet hat, als sie wußten oder erwartet hatten, eingesammelt werden sollen ¹¹⁴⁴. Gill.

Die Absicht dieses Gleichnisses kann nicht seyn, gemeinen Christen die Gedanken bezubringen, daß der Gottesdienst in ihren Seelen wohl blühen wird, ohne daß sie ihr Werk daraus machen; oder den Lehrern zu verstehen zu geben, daß sie nur den Wachsthum desselben in dem Volke abwarten, und unterdessen ihre Pflicht wahrzunehmen versäumen: ich gedenke, unser Heiland will zu erkennen geben, daß seine Apostel und andere Diener nicht bloß auf den guten Erfolg, den sie sehen, Achtung geben sollen, Nutzen zu schaffen, sondern hoffen müssen, daß durch ihre Predigt in vieler Herzen ein Saame übrig bleiben wird, der nachher Frucht hervorbringe. Dodsbridge.

Verschiedene Stücke dieses Gleichnisses können nicht auf Christum angewandt werden; weil er Herzen und Nieren prüfet, und vollkommen alles weiß, was in den Seelen seines Volkes geschieht ¹¹⁴⁵: darum wird es füglich auf die Diener des Evangelii gezogen. Allein weil die Absicht desselben, wie überhaupt zugestanden wird, nur ist, zu zeigen, daß das Werk

Werk

(1143) Man muß hier die Hauptabsicht des Gleichnisses nicht vergessen, nach welcher dieses alles so viel sagen will, die Predigt des Evangelii würde immer mehr und mehr unvermerkt und ohne menschliche Macht and Mittel so zunehmen, bis endlich die völlige Erndte der Ausbreitung desselben in der ganzen Welt folgen würde.

(1144) Aus vorigen Anmerkungen ist deutlich einzusehen, daß hier nicht von der Erndte am Ende der Welt, sondern von der Erndte der Apostel, welche sie bey Bearbeitung des Ackers Gottes haben würden, die Rede sey, wie es Luc. 10, 2. deutlich erkläret wird.

(1145) Auch dieser Einwurf thut nichts zur Sache; denn dieser Umstand wird zur Ausfüllung und Auszierung des Gleichnisses angeführet, wie auch Whitby dahin h. l. zielel. Will man ihn aber ja als wesentlich behaupten, so findet er bey den Aposteln allerdings Platz, welchen die allgemeine Annehmung des Evangelii so unglaublich vorkam, daß sie klageten: Herr wer gläubet unsern Predigten, und wem wird der Arm des Herrn offenbaret. Röm. 10, 16.

30. Und er sprach: womit sollen wir das Königreich Gottes vergleichen? oder mit was für einem Gleichnisse sollen wir dasselbe vergleichen? 31. Nämlich mit einem Senfsaamen, der, wenn er in die Erde gesät wird, die kleinste von allen Saaten ist, die auf

v. 30. Matth. 13, 31. Luc. 13, 18.

Der

Werk Gottes stufenweise und auf eine verborgene Art anwächst: so kann es in so fern auf Christum selbst angewandt werden, und vielleicht ins besondere auf die Früchte seiner persönlichen Amtsführung auf der Erde sein Absehen haben; weil er die Welt verlassen, zu seinem Vater gehen, und nicht mehr sichtbar erscheinen sollte, die Sachen seines Königreichs unter uns zu regieren, bis er am jüngsten Tage kommen, und die Engel, seine Schnitter, ausenden wird, den guten Saamen in sein himmlisches Königreich zu bringen ¹¹⁴⁶). Gnuse. Dieß Gleichniß, v. 26-29, welches bloß von dem Evangelisten Marco aufgezeichnet ist, scheint auf das gute Erdreich zu gehen: denn dasselbe allein brachte reife Frucht hervor. Daher meyne ich, man könne es auf folgende Art umschreiben: „Was ich von dem Saamen, der in die gute Erde gesät war, gesagt habe, das kann durch dieß Gleichniß erläutert werden, daß die Lehre von dem Königreiche Gottes, wenn sie in ein gutes und ehrliches Herz aufgenommen worden, dem Saamen gleich ist, der von jemanden in sein Erdreich gesät wird, nachdem es wohl gedüngt und bearbeitet und also geschickt gemacht ist, ihn aufzunehmen. Denn wenn er ihn ausgesät hat, schläft und wachet er den einen Tag vor und den andern nach: wenn er aber nachsieht, merket er, daß er austreibt und wächst, und das durch die Kraft der Erde, worin er gesät ist, ob er gleich nicht weiß, wie solches geschieht; und wenn er ihn reif befindet, sammet er ihn ein, und empfängt also den Vortheil von dem Saamen, den er gesät hatte. So ist es auch hier; der Saame, der in ein gutes und ehrliches Herz gesät ist, bringt allmählig Frucht hervor, und diese Frucht wächst täglich, ob wir gleich nicht begreifen, wie das Wort und der Geist diesen Wachsthum wirken: und denn sendet Christus, der Landmann, der diesen Saamen gesät hat, zur Zeit der Erndte die Engel, seine Schnitter, und sammet diesen guten Saamen, das ist, die Kinder des Königreichs, welche dadurch angedeutet werden, in seine himmlische Wohnungen.“ Man lese Matth. 13, 38. Ich sehe keine Nothwendigkeit, hier zu untersuchen, wie von Christo gesagt werden könne, daß er Tag und Nacht schlafe und aufstehe: weil Christus hier einem Landmanne bloß im Ausäen und Mähen seiner Saat gleich ist; und von ihm nicht gesagt wer-

den kann, daß der Saame aufwache, ohne daß er wisse, wie. Whitby.

V. 30. Und er sprach. Indem er sein Gespräch noch fortsetzte, um seinen Jüngern von dem Fortgange des Evangelii und der Nützbarkeit ihres Dienstes, zu ihrer Ermunterung, so wenig es auch zu der Zeit versprach, ein desto kläreres Bild zu geben. Gill.

Womit sollen wir das Königreich Gottes vergleichen? oder ic. Die jüdischen Lehrer waren gewohnt, wenn sie etwas durch Gleichnisse aufklären wollten, mit einer solchen Frage anzufangen: als למא דרבר רימא, womit ist dieß Ding gleich a)? worauf die Antwort ist, mit so oder so etwas; wie hier. Gill.

a) T. Hierof. Bava Bathra, fol. 16. 2.

V. 31. Nämlich mit einem Senfsaamen. Das ist, das Königreich Gottes, wovon in dem vorhergehenden Verse gesprochen ist, ist einem Senfsaamen gleich. Dieses nun kann wegen seiner geringen Größe mit einem Senfsornie verglichen werden, wie folget. G.

Der, wenn er in die Erde gesät wird ic. Das Evangelium ward zuerst durch wenige Personen gepredigt, und die von keinem Ansehen waren, als sie zuerst ausgesandt wurden. Johannes der Täufer kam und predigte das Königreich Gottes, in einem Kleide von Kameelhaar, und mit einem ledernen Gürtel um seine Lenden. Unser Heiland selber gab keinen ansehnlichen Schein von sich: da war keine Gestalt oder Herrlichkeit an ihm. Seine Jünger waren Fischer und ungelehrte Leute. Denen es gebracht ward, und die es annahmen, die waren anfangs in geringer Anzahl, arme und ungelehrte Leute, Zöllner und Sünder. Der Staat der evangelischen Kirche bestand anfangs nur aus sehr wenigen Personen, Christo und seinen zwölf Aposteln: und bey seinem Tode war die Anzahl der Jünger zu Jerusalem, an Männern und Weibern, nur hundert und zwanzig. Die evangelischen Kirchen, welche unter den Heiden aufgerichtet wurden, hatten einen geringen Anfang, von der Befehung einiger wenigen Personen, der Geringsten von der Welt, und des Ausschusses von allen. Die Gnade Gottes, in den Herzen seines Volkes, ist anfangs sehr klein: sie wird kaum von ihnen selbst erkannt, und von andern sehr leicht verachtet: weil ihr Licht und Erkenntniß, ihr Glaube und Erfahrung noch so geringe ist. Gill.

V. 32.

(1146) Daß dieses die nächste Meynung und Absicht des Gleichnisses sey, zeigt sowol der Zusammenhang, als auch das folgende ähnliche Gleichniß ganz klar.

der Erde sind. 32. Und wenn er gesäet ist, geht er auf und wird das größte von allen Gartenkräutern, und machet große Zweige, also daß die Vögel des Himmels unter seinem Schatten nisten können. 33. Und durch viele solche Gleichnisse sprach er ihnen

v. 33. Matth. 13, 34.

das

V. 32. Und wenn er gesäet ist, geht er auf. So ist es auch mit dem Evangelio. Wenn es geprediget ist, breitet es sich aus, ungeachtet alles Widerstandes, der von Juden und Heiden geschieht. Es war keine Hemmung da: obgleich das jüdische Sanhedrin den Aposteln befahl, nicht mehr in dem Namen Jesu zu sprechen: so gaben sie doch nicht Acht darauf. Obgleich Herodes seine Hände wider die Kirche ausstreckte, und den einen Apostel tödtete, den andern ins Gefängniß warf: so wuchs doch das Wort Gottes, und ward vermannichfaltiget, Apg. 12, 1. 2. 3. 24. Die evangelischen Kirchen, welche in Judäa oder unter den Heiden aufgerichtet waren, nahmen zu und wuchsen auf, wie heilige Tempel in dem Herrn: und allenthalben, wo die Gnade Gottes gepflanzt wird, ist Wachstum in derselben und der Erkenntniß Jesu Christi. Gill.

Und wird das größte von allen Gartenkräutern. Das Evangelium übertrifft die Ueberlieferungen der Juden, und die Weltweisheit der Heiden, und alle menschliche Lehrgebäude, in seiner Natur, Nutzbarkeit und Größe der Ausbreitung. Der Staat des Evangelii wird in kurzem die ganze Welt erfüllen, und alle Völker werden ihm zustießen: wenn die Juden befehret seyn und die Fülle der Heiden eingehen wird, wird es ein größeres Königreich seyn, als irgend ein Königreich auf Erden ¹¹⁴⁷. Und die Gnade Gottes in dem Herzen übertrifft die Natur weit, und thut, was die Natur nimmermehr thun kann: sie verbreitet und vergrößert sich, bis sie in ewige Herrlichkeit endiget. Gill.

Und machet große Zweige, also daß ic. Wo durch Heilige gemeynet werden; solche, zu denen das Evangelium mit Kraft gekommen ist, und welche die Gnade Gottes haben, die in ihre Herzen ausgegossen ist, und der himmlischen Berufung theilhaftig sind. Diese kommen allenthalben, wo das Evangelium geprediget wird, und wo begnadigte Seelen zusammen kommen, in die verschiedenen Kirchen des Evangelii: wo sie nicht nur kommen und gehen, sondern wo sie bleiben und unter dem Schatten des Evangelii und dessen Einsetzungen wohnen; und das mit großem Wohlgefallen und Vergnügen, indem sie Gott für seine Liebe der Erwählung und Erlösung, und für die

berufende Gnade und alle geistliche Segensarten und Heilsgüter des Evangelii, Lobgesänge singen ¹¹⁴⁸. Man lese eine ausführlichere Erklärung dieses Gleichnisses in den Anmerkungen über Matth. 13, 31. 32. Gill. Das Königreich des Messias kann sehr füglich mit einem Sassaamen verglichen werden, welcher, ehe er in die Erde geworfen wird, die kleinste von allen Saaten ist, aber, wenn er gesäet ist, aufwächst und das größte von den Gartenkräutern wird. Das Königreich des Messias sollte vor seinem Tode und Begräbnisse in die Erde, welches 1 Cor. 15, 42. 43. das Saen des Leibes in die Erde genant wird, klein und geringe seyn, nachher aber aufwachsen und von allen Königreichen das größte werden. Denn nachdem er erhöht war, sollte er alle zu sich ziehen. Whitby.

V. 33. Und durch viele solche Gleichnisse. Als das von dem Weizen, von dem Sauerteige in drey Maasse Mehls, von dem Schake, der in einem Acker verborgen war, von einer Perle von großem Werthe, von dem Netze, das in die See geworfen ward, und von den Schriftgelehrten, die in dem Königreiche Gottes unterwiesen waren; welche, ob sie gleich hier nicht ausführlich erzählet werden, durch den Evangelisten Matthäus Cap. 13. zugleich mit einigen andern sonst aufgezeichnet sind. Gill.

Sprach er ihnen das Wort. Predigte er der Schaar das Evangelium. Gill.

Wie sie es hören konnten. Damit meynet er entweder, daß er sich nach ihrer Schwachheit richtete und nach ihrer Geschicklichkeit verfuhr, und daher klare Gleichnisse gebrauchte, die von Dingen, welche in der Natur sehr gemein und bekannt sind, hergenommen waren, damit desto leichter verstanden werden möchte, was er sagte: oder noch lieber, er redete das Wort zu ihnen in Gleichnissen, wie sie es hören konnten, ohne dieselben zu verstehen, und auf solche Weise und in solcher Absicht, daß sie es nicht verstehen sollten; denn hätte er klarer von Dingen geredet, die ihn, als den Messias, und die Haushaltung des Evangelii, angiengen, so daß sie seine Meinung hätten fassen können, so würden sie nach ihrer gottlosen Gefinnung und Bitterkeit des Geistes wider ihn aufgestanden seyn, und ihn zu tödten getrachtet haben ¹¹⁴⁹. Gill, Doddridge.

V. 34.

(1147) Die Erfüllung ist Offenb. 19, 1. u. f. zu suchen.

(1148) Die Vögel unter dem Himmel bedeuten in heil. Schrift in dergleichen Gleichnissen Völker der Welt, Dan. 4, 11. und es ist wol hier der nächste Verstand, daß bey der Ausbreitung des Evangelii nicht nur die christliche Kirche sich weit erstreckt, sondern auch ganze heidnische Völker sich zu derselben bekehren werden. Jes. 60, 3. 4. 1 Mos. 49, 10.

(1149) Man muß obige Anmerkung hier wiederholen. Am besten thut man, wenn man das Wort

das Wort, wie sie es hören konnten. 34. Und ohne Gleichnisse sprach er zu ihnen nicht: aber er erklärte seinen Jüngern alles ins besondere. 35. Und an demselben Tage, als es nun Abend geworden war, sprach er zu ihnen: lasset uns an die andere Seite hinüberfahren. 36. Und nachdem sie die Schaar verlassen hatten, nahmen sie ihn mit, wie er in dem Schiffe war: und da waren noch andere Schifflein mit ihm.

v. 35. Matth. 8, 23. Luc. 8, 22.

37. Und

B. 34. Und ohne Gleichnisse sprach er zu ihnen nicht. Sowol wegen der bereits gemeldeten Ursache, als auch zur Erfüllung der Schrift. Man lese die Anmerkung über Matth. 13, 34. 35. Gill.

Aber er erklärte seinen Jüngern u. Nachdem sie von der See wieder nach Capernaum und ins Haus, wo er seine Wohnung hatte, wenn er da war, zurückgekehrt waren. Man lese Matth. 13, 36. Wenn er die Schaar von sich gelassen hatte, erklärte er seinen Jüngern alle die Gleichnisse, und führte sie zu einer ausführlichen Erkenntniß seiner selbst und der Geheimnisse von dem Königreiche des Himmels, wodurch sie zu dem Werke, wozu er sie gerufen hatte, und sie verordnet waren, geschickt gemacht wurden. Gill.

B. 35. Und an demselben Tage, als es nun u. Nachdem er seine Gleichnisse vor der Schaar geendigt, und dieselben seinen Jüngern erklärt hatte. Gill. Die Worte des Evangelisten, *ἔν τῷ ἑσπέρῳ ἦν ἡ πλοῆς ἀφ᾽ ἑσπέρου*, sind sehr klar, und scheinen nicht, wie D. Clarke gleichwol thut, so angenommen werden zu können, daß sie so viel hießen, als, an einem gewissen Tage, da es Abend geworden war. Dieser Tag scheint in der That einer von den mühsamsten Tagen des Lebens Christi gewesen zu seyn, wie alle die Dinge und Gespräche, welche an demselben vorgefallen sind, ausweisen: gleichwol sehe ich keine Ungereimtheit, anzunehmen, daß alles in der Zeit von zwölf Stunden hat geschehen können. Doddridge.

Sprach er zu ihnen. Zu seinen Jüngern. Gill.

Lasset uns an die andere Seite hinüberfahren. An die andere Seite der See von Galiläa, oder des stehenden Wassers Gennesareth, nach dem Lande der Gadarener und Bergesener; in der Absicht, nach den Beschwerden dieses Tages einige Ruhe und Stille zu haben; und zugleich zur Prüfung des Glaubens seiner Jünger, durch einen Sturm, der, wie er wußte, entstehen sollte, indem sie auf der See waren; wie auch um eines Wunderwerks willen, welches er an der andern Seite der See thun wollte, und welches unten erzählt wird. Gill.

Ἰναὸς mit mögen übersetzt, denn da will Marcus sagen, Jesus habe ihnen diese Gleichnisse so vorgetragen, wie sie es anhören mögen, ohne noch ergrimmet über ihn zu werden. Der Herr D. Zeumann h. l. p. 577. erklärt es also: so lange sie ihn anhören wollten; welches beynah auf eines hinauskommt.

(1150) Wenn man annimmt, daß *ὡς* für *ὡς* oder *ὡς* gesetzt worden, welches bey den Griechen nicht ungewöhnlich ist, bef. *Devarium de partic. Gr. L. p. 369. seq.* so ist der gerade Verstand der Worte dieser: sie nahmen ihn mit sich in das (größere) Schiff, nämlich, nachdem er vorher in dem kleinen Rahne gelehrt hatte.

B. 36. Und nachdem sie die Schaar verlassen hatten. Die den ganzen Tag an dem Ufer bey ihm geblieben war; wiewol es scheint, daß Christus dieselbe von sich gelassen habe, als er nach Hause gieng, und die Gleichnisse seinen Jüngern allein erklärte. (Man sehe Matth. 13, 36.) Es kann daher seyn, daß sie, als Christus wieder nach der See gieng, um zu Schiffen zu gehen und nach der andern Seite hinüber zu fahren, sich auch wieder bey ihm versammelt haben: da denn die Jünger ihnen hinterbrachten, daß er nicht willens wäre, mehr zu ihnen zu sprechen, sondern nach der andern Seite der stehenden See hinüber zu fahren; worauf sie weggegangen seyn werden. Gill.

Nahmen sie ihn mit, wie er in dem Schiffe war. Dieß kann von seiner Einnehmung und Ueberfahrt in eben dem Schiffe, worinn er den ganzen Tag gepredigt hatte, ohne daß er in ein anderes hinüber gieng, verstanden werden. Jedoch das kömmt nicht so gut mit dem Umstande überein, daß er dasselbe verlassen, und nach Capernaum ins Haus gegangen, wo er mit ihnen alleine gewesen war, und ihnen die Gleichnisse erklärt hatte. Einige meynen daher, der Ausdruck, wie er in dem Schiffe war, gehe auf die Stellung, worinn er sich in dem Schiffe niederlegte, sobald er in dasselbe gegangen war; da er sich in dem Hintertheile des Schiffes setzte, und seit Haupt auf ein Kissen niederlegete, und sie ihn so hinüberführten: andere meynen, er heiße so viel, daß sie ihn so, wie er alleine war, und ohne die Schaar, welche nun weggeschicket war, bloß mit seinen Jüngern vergesellschaftet, in das Schiff nahmen; welches am besten zu seyn scheint ¹¹⁵⁰). Gill.

Und da waren noch andere Schifflein mit ihm. In Gesellschaft desjenigen, worinn Christus war, die bloß einiges Schiffsvolk führten, dessen Handthierung darinn bestund, zu fischen, oder Reisende überzufahren; oder es kann auch Volk darinn gewesen seyn, das mit Christo nach der andern Seite hinüberfahren wollte. Diese scheinen durch die Vorsetzung so

37. Und es ward ein großer Sturm von Winde, und die Wellen schlugen in das Schiff hinüber, also daß es nun voll ward. 38. Und er war in dem Hintertheile des Schiffes, und schief auf einem Kopfküssen, und sie wecketen ihn auf und sprachen zu ihm: Meister, bekümmerst du dich nicht, daß wir vergehen? 39. Und da er aufgewecket war, bestrafte er den Wind, und sprach zu der See: schweig, sey stille: und der Wind legte sich, und es ward große Stille. 40. Und er sprach zu ihnen: was seyd ihr so furchtsam? Wie, habt ihr keinen Glauben? 41. Und sie fürchteten sich mit großer Furcht, und

v. 39. Hiob 26, 12. Ps. 107, 29. Jes. 51, 10.

so regieret gewesen zu seyn, daß sie in Christi Gesellschaft waren, damit sie von dem Wunderwerke, das hier vorgieng, Zeugen seyn möchten. Gill.

B. 37. Und es ward ein großer Sturm von Winde. Der *κατακλις* heißt, ein Wind, der sich plötzlich auf, und niederwärts in Wirbeln drehet, und für einen Sturm oder ein Angewitter von Winde mit Regen gehalten wird; es war eine Art von Orcan. Gill.

Und die Wellen voll ward. Voll Wassers, und Gefahr lief zu sinken. Beza saget, in einer Handschrift werde *βυζιγδαυ* gelesen: und so auch in einer von des Stephanus Handschriften. Es war ganz mit Wasser überdeckt, und fieng an in den Grund zu sinken, so daß sie in der äußersten Noth waren. Man lese die Anmerkung über Matth. 8, 24. Gill.

B. 38. Und er war in dem Hintertheile des Schiffes. Das ist, Christus war ic. Die persische Uebersetzung liest: er war auf dem Boden des Schiffes in einem Winkel: aber das ist sehr verkehrt. Gill.

Und schief auf einem Kopfküssen. Welches, nach einiger Sage, von Holz gewesen ist, und an dem Hintertheile des Schiffes gemacht war. Jedoch, dem sey, wie ihm wolle: er war in festem Schlafe, indem er durch das Werk des vorhergehenden Tages sehr ermüdet war. Man lese die Anmerkung über Matth. 8, 24. Gill. Er schien sie so der Gefahr zu überlassen, saget Theophylactus, daß sie Versuchungen ertragen lerneten. Hätte er gewachtet: so würden sie sich nicht gefürchtet, oder nicht gebethet haben. Er überließ sie dieser Furcht, um durch seinen Schlaf ihre Ehrerbietung gegen Gott zu erwecken, und damit sie durch die Folge desto empfindlicher gerührt werden möchten, wenn sie seine Macht sähen, über See und Winde zu gebieten. Ges. der Gottesgel.

Und sie wecketen ihn auf und sprachen zu ihm: Meister ic. Die Jünger kamen zu ihm, stießen an ihn, machten ihn munter und sprachen: Meister, stehe auf und errette uns, oder wir verderben. Trägst du denn keine Sorge für uns? Wie kannst du hier liegen und schlafen, da wir in solcher Gefahr sind? Ist unser Leben bey dir nichts werth? Kann es dir gleichgültig seyn, ob wir errettet werden, oder verloren gehen? Sie scheinen dieß mit Bestürzung zu sagen,

so daß sie nicht so sehr bathen und fleheten, als klagen und beschuldigten. Gill, Guyse.

B. 39. Und da er aufgewecket war, bestrafte er ic. Im Englischen heißt es: und er stand auf, und ic. Er stund von seinem Hauptküssen auf, und bestrafte den Wind mit Ansehen und Gewalt, als ob er ein Knecht wäre, der seinen Befehl überschritten hätte. Gill.

Und sprach zu der See: schweig, sey stille. Als ob sie, die so ungestüm geworden war, und mit Schiffbruch und Verluste des Lebens drohete, schon zu viel und zu lange gewüthet hätte. Gill.

Und der Wind legte sich, und es ic. Das war sehr außerordentlich und wundernswürdig. Denn, wenn sich der Wind leget und der Sturm vorübergeht, bleibt die See, welche dadurch ungestüm geworden ist, noch lange Zeit in einer gewaltigen Bewegung: da sie hingegen hier, sobald das Wort gesprochen ist, und der Wind aufhöret, auch alsbald stille wird; ein klarer Beweis, daß er der höchste Gott seyn muß, der die Winde in seine Hände verammlet, und das Brausen der See und Wellen stilltet. Gill.

B. 40. Und er sprach zu ihnen. Zu seinen Jüngern. Gill.

Was seyd ihr so furchtsam? Da er in Person bey ihnen war, an dessen Macht, sie zu erretten, sie nicht zweifeln konnten, wenn sie nur auf die Wunder Achtung gaben, die sie ihn so fürzlich hatten thun sehen. Gill.

Wie, habt ihr keinen Glauben? Das ist, in der Ausübung. Sie hatten wol Glauben: aber er war sehr klein, und kaum werth, Glaube genannt zu werden. Sie begaben sich zu ihm, erhalten zu werden; und das war ein Beweis des Glaubens an ihn: aber sie fürchteten, es möchte zu spät und alle Hoffnung verloren seyn, und sie möchten nun umkommen. Man lese die Anmerk. über Matth. 8, 26. Gill.

B. 41. Und sie fürchteten sich mit großer Furcht. Diese Worte, dünket mich, sollten billig mit den vorhergehenden auf diese Weise zusammengehangen werden: Er sprach zu ihnen: wie seyd ihr so furchtsam? ic. denn sie fürchteten sich mit großer Furcht. Alsdenn müßte dieser Vers sich so anfangen: Und sie sageten zu einander ic. Denn das kommt mit Matth. 8, 27. Luc. 8, 25. am besten überein. Whirby.

Und

und sageten zu einander: wer ist doch dieser, daß auch der Wind und die See ihm gehorsam sind?

Und sie fürchteten sich. Das ist, die Leute in dem Schiffe, das Schiffsvolk, dem das Schiff zugehörte; und vielleicht auch diejenigen, die in den andern Schifflein waren. Gill, Wels.

Und sprachen zu einander: indem sie sehr erschrocken und bestürzt waren. Gill.

Wer ist doch dieser, daß auch der Wind zc. gewiß ist diese Person kein bloßer Mensch, sondern

mehr als ein Mensch und wahrhaftig Gott; weil er ein solches Vermögen über den Wind und die See hat. Dieß schickt sich am besten auf das Schiffsvolk: denn die Jünger wußten schon vorher, wer und was er war; ob sie gleich durch dieß wunderwürdige Beyspiel seiner Macht bestomehr in der Erkenntniß von der Gottheit Christi befestiget seyn werden. Gill.

Das V. Capitel.

In diesem Capitel, welches ganz mit Beschreibungen von Jesu Wunderwerken angefüllt ist, finden wir I. die Erzählung von einem großen Wunder, das Jesus in dem Lande der Gadarener that, und was ihm darüber begegnet, v. 1-20. II. Die Auferweckung eines toten Kindes in Capernaum, und was dabey vorgefallen ist, v. 21-43.

Sind sie kamen an die andere Seite der See hinüber, in das Land der Gadarener. v. 1. Matth. 8, 28. Luc. 18, 26. 2. Und

v. 1. Und sie kamen an die andere Seite der See hinüber. Der See von Galiläa, oder Tiberias. Gill.

In das Land der Gadarener. Von dem Evangelisten Matthäus wird es das Land der Gergesener genannt; wie hier auch in der arabischen und äthiopischen Uebersetzung steht. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, das Land der Gerasenen, und so lesen auch einige Abschriften; von Gerasa, einem Orte in derselben Landschaft: aber die syrische und persische Uebersetzung haben, Gadarener, wie auch die meisten Abschriften lesen; und dieser Name kömmt von Gadara, einer Stadt, welche nahe dabey oder in dem Lande der Gergesener liegt, das nach diesen verschiedenen Orten mit beyden Namen belegt wird. Es war nicht weit von Tiberias, dem Orte, wovon diese See ihren Namen hatte, über die Christus mit seinen Jüngern gefahren war,

Joh. 6, 1. Chammath war eine Meile von a) Tiberias: und dieß Chammath war so nahe bey dem Lande Gadara, daß es oft חממת גאדארה Chammath von Gadara (genannt wird b); es wäre denn, daß es besser durch die heißen Bäder von Gadara übersetzt würde: denn so wird gesagt c), daß zu Gadara die heißen Bäder von Syrien gewesen, welche eimereley mit den heißen Bädern von Tiberias gewesen seyn können ¹¹⁵¹, wovon so oft in den jüdischen Schriften Erwähnung geschieht d). Hievon hat denn die Stadt Chammath ihren Namen, welche so nahe bey Tiberias war, daß sie bisweilen derselben gleich gerechnet wird e). Plinius f) setzet dieß Gadara in Decapolis, und Ptolemäus g) in Cölesyrien ¹¹⁵²; und vom Mesleager, dem Sammler von Aufschriften, der ein Syrier genannt wird, wird gesagt h): daß er ein Gadarener, ein Eingeborner von diesem Gadara gewesen sey. Es scheint sowol nach der Lage, als nach der Art,

(1151) Das ist Lightfoots Meynung, Chorogr. Marc. c. 74. T. II. Opp. p. 225. welche aber nicht gar wahrscheinlich ist, denn Tiberias lag an der westlichen Seite des Sees Genesareth, Gadara an der östlichen. Und die warmen Bäder lagen an dem Fusse des Berges, auf welchem diese Hauptstadt von den zehn Städten lag, welche sechzig Feldweges von Tiberias entlegen war, wie Josephus in seinem Leben p. 1025. bezeuget. Sowol die von ihm angeführten talmudischen Stellen, als auch die Zeugnisse Hieronymi und Lusebt auf welche sich Xeland Palaest. l. I. c. 46. p. 302. beruft, zeugen deutlich an, daß in dieser Gegend dreyerley warme Bäder gewesen, zu Gadara, Veram und Tiberias. Der Name Chamath, welcher ein warmes Bad anzeigen, scheint von allen gebraucht worden zu seyn. Hes. Josephum Antiq. l. XVIII. c. 3. Lusibium in Onomast. v. חממת , das ohne Zweifel, Aqua heißen soll. Wann das Vieh von diesem Wasser getrunken hatte, so verlor es Haare, Klauen und Hörner. Hingegen half es den Menschen in vielen Krankheiten. Es wurde eine jährliche Feyerlichkeit daselbst gehalten.

(1152) So auch Stephanus in Ethnicis, Varro, de re rust. l. I. weil sie an den Gränzen von dem hohen Syrien lag. Eigentlich aber lag sie in Veram, Josephus de B. l. I. v. c. 3. mehrere Nachricht von dieser Stadt, findet man bey Xeland l. c. l. III. p. 774. seqq. Man muß sie mit einem andern Gadara oder Gazara, dessen 1 Macc. 14, 34. c. 15, 28. Meldung geschieht, nicht verwechseln, denn dasselbe lag am mittelländischen Meere.

2. Und als er aus dem Schiffe gegangen war, begegnete ihm alsbald aus den Gräbern ein Mensch mit einem unreinen Geiste. 3. Der seine Wohnung in den Gräbern hatte,

Art, wie das Volk erfuhr, eine heidnische Landschaft gewesen zu seyn ¹¹⁵³). Gill, Whitby. Nachdem sie so der Gefahr des Sturmes entgangen waren, kamen sie an die andere Seite der See von Tiberias, in das Land der Gadarener, eine Landschaft, welche zu dem Lande der alten Bergesener oder Sirgasiten gehörte, oder wenigstens nahe dabey war; man sehe 1 Mos. 10, 16. c. 15, 21. 5 Mos. 7, 1. Jos. 3, 10; und dasselbe lag gegen Galiläa über, indem es derjenige Theil Landes war, der durch das Loos dem halben Stamme Manasse zugefallen war, und über dem Jordan lag, und nachher Trachonitis genannt wurde. Doddridge.

- a) T. Bab. Megillah, fol. 2. 2. b) T. Hierof. Erubin, fol. 23. 3. c) Eunapius in vita Iamb'ichi, p. 26.
 d) T. Bab. Sanhedrin, fol. 108. 1. e) T. Bab. Megillah, fol. 6. 1. f) Lib. 5. c. 19. g) Lib. 5. c. 15.
 h) Fabricii Biblioth. Graec. T. 2. p. 673.

2. Und als er aus dem Schiffe gegangen war. So bald er an das Land gekommen. Gill. Begegnete ihm alsbald aus den Gräbern ein Mensch etc. Diese Begebenheit ist eben dieselbe, welche vom Matthäus c. 8, 28. erzählt wird; wie daraus erhellet, daß es auf den Sturm folgte, und an eben dem Orte geschah; indem das Land der Gadarener, wie oben gezeigt worden, einerley mit dem Lande der Bergesener ist; gleichwie es auch aus vielen gleichen Umständen der Erzählung klar wird. Und obgleich Matthäus von zweien Menschen, die besessen waren, und Marcus nur von einem redet; so ist doch kein eigentlicher Widerspruch darinn: denn Marcus saget nicht, daß nicht mehr gewesen sind, als einer. Dr. Lightfoot muthmaßet mit vielem Scheine der Wahrheit, daß einer von diesen zweien ein Bergesener und ein Jude gewesen seyn wird; und wenn das so ist, that unser Heiland dadurch, daß er den Teufel aus ihm trieb, nur etwas, das er in Judäa oft gethan hatte: daß aber der andere ein Gadarener war, das ist, aus einer heidnischen Stadt, wie Josephus bezeuget, und daraus abgenommen werden kann, daß Schweine daselbst gehalten wurden, welches nach den jüdischen Gesezen eine unerlaubte Sa-

che war i). Von diesem einen nun thun Marcus und Lucas vornehmlich Erwähnung: weil dieß das merkwürdigste bey diesem Falle war: indem dieß und das Beyspiel mit dem syrophönischen Weibe die einzigen Beyspiele der Genesung sind, die an Heiden geschah. Daß er aber ein Heide gewesen, das muthmaßet er nicht unwahrscheinlich, 1) aus der Stadt, worinn er wohnte; 2) daraus, daß die Teufel bitten, er möchte sie nicht peinigen, oder aus dieser Landschaft wegschicken (welches sie sonst nirgends thun); denn wenn sie unter den Heiden waren, meyneten sie unter den Ihrigen zu seyn, und nicht auf dem Gebiete Christi, weil sie denn nicht unter seinem Volke waren: allein der Text selber giebt 3) einen deutlichen Bericht davon, nämlich, daß einer von diesen beyden allein ἄδωπος ἐν ἀναδούρω πνεύματι, ein von einem unreinen Geiste besessener Mann war; und er war 4) derjenige, den die Einwohner manchmal zu binden gesucht hatten, aber nicht binden konnten, weil er alle Bande und Ketten zerbrach, v. 3. 4. Luc. 8, 29. Von diesen beyden merkwürdigen Umständen, und daß er ohne Kleider war, und sich selber mit Steinen schlug, thut der Evangelist Matthäus keine Erwähnung: darum ertheilen uns Marcus und Lucas die Geschichte von ihm desto ausführlicher, und übergehen den andern, weil dabey nichts so merkwürdiges zu melden war ¹¹⁵⁴). Gill, Whitby.

i) Harm. p. 32.

3. Der seine Wohnung in den Gräbern hatte. Das ist ein Zeichen der Unsinnigkeit unter den Juden. Sie sagen k): „Es ist ein Zeichen eines unsinnigen Menschen, daß er bey Nacht ausgeht, sich in den Gräbern aufhält, seine Kleider zerreißt, und, was ihm gegeben wird, wegwirft.“ Eben das sagen sie an eben dem Orte, von einem Milzfüchtigen und Schwermüthigen und von Kor diaeus, von dem sie vorgeben l), daß es ein Teufel sey, der einige Menschen besüze, und Macht darüber habe ¹¹⁵⁵). Gill.

k) T. Hierof. Gittin, fol. 41. 3. l) Iarchi et Bar tenora in Mischn. Gittin, c. 7. §. 1.

Und

(1153) Man vergleiche die Anmerkung zu Matth. 8, 28. wo es das Land der Bergesener genennet wird. Daß Heiden in dieser Gegend gewohnt haben, erhellet daraus, daß verschiedene in der philosophischen Geschichte berühmte griechische Weltweisen Gadarener gewesen sind, Menippus, Hist. crit. phil. T. I. p. 893. Meleager ibid. Demonius ibid. T. II. p. 511. alle drey cynische Weltweise, Theodorus des Kaisers Liberii Lehrmeister, Nicomachus, ib. T. II. p. 160. wo auch die Ann. (x) von diesem heidnischen Gadara kann nachgesehen werden.

(1154) Es ist bey den Evangelisten nicht ungewöhnlich, wenn mehrere gewesen sind, nur einen, den Vornehmsten oder den Bekanntesten, zu nennen. Des. Apostg. 17, 10. 14. Matth. 20, 30. vergl. Marc. 10, 46. Luc. 8, 45. vergl. Marc. 5, 31. Matth. 27, 44. vergl. Luc. 23, 39. Des. auch Zeumann h. I. p. 578.

(1155) Von diesem besondern Teufel, geben die Juden tr. Gittin. f. 67. col. 2. und bey Eisenmenger endt.

te, und niemand konnte ihn binden, auch selbst nicht mit Ketten. 4. Denn er war manchmal mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen, und die Ketten waren von ihm in Stücken zerrissen und die Fesseln zerbrochen, und niemand war mächtig ihn zu zähmen. 5. Und er war allezeit Nacht und Tag auf den Bergen und in den Gräbern, indem er schrie und sich selbst mit Steinen schlug. 6. Als er nun Jesum von ferne sah, lief er hinzu,

Und niemand konnte ihn binden, auch nicht um ihn auf einige Zeit zu bezwingen. Nicht nur keine Stricke, sondern auch keine eiserne Ketten waren stark genug, ihn zu halten; so stark war er durch die Befähigung; denn dieß konnte von keinem natürlichen Vermögen abhängen. Gill. Grotius meynet, daß die Teufel diese Menschen in die Gräber trieben, um eine gewisse abergläubische Meynung unter den Juden von der Macht böser Geister über die Todten zu bestärken. Die Heiden hatten in der That solche Begriffe: allein ich halte mit Elsner vielmehr dafür, daß die Teufel diese Höhlen, welche zu Begräbnißplätzen bestimmt waren, zu einem Schlupfwinkel erwählen haben ¹²⁵⁰; und dieser eben genannte Gelehrte hat gezeigt, daß Elende, in Fällen der äußersten Verlegenheit, das mehr gethan haben m). Doddridge.

m) Elsner. *Observ. Vol. 1. p. 66-68.*

B. 4. Denn er war manchmal mit Ketten gebunden, hatte seine Hände und Füße oft mit Ketten gebunden, um zu verhindern, daß er nicht sich selber und andern Leid thäte. Gill.

Und die Ketten = = zerbrochen: als wenn sie Zwirnsfäden gewesen wären; so stark war seine Kraft durch die Befessenheit von dem Teufel. Gill.

Und niemand war mächtig ihn zu zähmen. Diefes was für Mittel es auch seyn mochte. Dieser Mensch war so wüthend und wild, daß er auf keine Weise bezwungen werden konnte; weder durch List noch durch Gewalt: noch durch irgend einige Beschwörung, die an ihm ausgeübet war. Gill, Doddridge.

B. 5. Und er war allezeit = = auf den Bergen. Und da dieß in einem heidnischen Lande war, würde es ihn unrein gemacht haben, wenn er nicht von einem bösen Geiste besessen gewesen wäre. Denn so lautet eine von den jüdischen Regeln n): „Wer in heidnischen Ländern auf Bergen und Felsen herum läuft, der ist unrein.“ Gill.

n) *Mishn. Oboloth, c. 18. §. 6.*

Und in den Gräbern. Welche aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Bergen, und daselbst ausgehöhlet seyn werden; weil es gebräuchlich war, Gräber in Felsen auszuhauen. Man sehe

1 Mos. 23, 9. 10. 2 Kön. 23, 16. Gill, *Gesellsch. der Gottesgel.*

Indem er schrie und sich selbst mit Steinen schlug. Mit Stücken von Stein, die er von zerbrochenen Grabsteinen, oder von dem Gebirge, wo er Nacht und Tag war, gesammelt hatte; und außer daß er diese Steine mit seinen Händen aufnahm und sich damit schlug, kann er seine Füße wider die scharfen Steine des Gebirges gestoßen haben, indem er darauf herum schwärmte. Diese Berge waren diejenigen, welche die See von Tiberias umgaben: denn von derselben wird gesagt *אמרת מקיפים אררת*, daß die Berge sie umringen o). Denn der Ort, wo sich dieser Mann befand, war nahe bey der See von Tiberias, über welche Christus nun gekommen war: und er war nicht so bald auf dem Lande, so begegnete ihm dieser Befessene, und er fand ihn in diesem Zustande. Gill.

o) *T. Hieros. Erubim, fol. 25. 2.*

B. 6. Als er nun Jesum von ferne sah. Denn es scheint, daß die Gräber, wo dieser Mensch wohnte, noch etwas von dem Ufer wegwaren. Wenn daher, v. 2, gesagt wird, daß dieser Mensch Jesu begegnet sey, sobald er aus dem Schiffe gestiegen war: so muß es so verstanden werden, daß er auf ihn zukam, ihm zu begegnen; wie er gethan haben kann, als er von ferne sah, daß einige Personen daselbst ans Land kamen; ob er gleich damals noch nicht wußte, wer Jesus war. Als er aber näher kam und bemerkte, wer er war, kann er nach der Macht Christi über die Teufel, eiligst, so sehr es auch wider der Teufel Willen geschah, zu Christo getrieben worden seyn. Gill.

Lief er hinzu, und bethete ihn an. Er eilte sehr, zu ihm zu kommen; und als er zu ihm gekommen war, fiel er vor ihm nieder und erkannte seine Größe und Macht, ob er gleich durch keine Ketten zu bezwingen oder auf irgend einige Art zu zähmen gewesen war. Dieß ist ein Beweis von der Obermacht Christi über die Teufel, welche, da sie wissen, wer er ist, mit Schrecken erfüllt werden, vor ihm niederfallen und ihm auf ihre Weise Ehrerbietung bezeigen: ob sie gleich unmöglich geistliche Diener von ihm werden

entd. *Judenthum P. II. c. 8. p. 437.* vor, er könne sonderlich viele Gewalt über denjenigen ausüben, welcher zu viel Most aus seiner Kelter trinkt. Es deutet also der Name einen Sauftausen an.

(1256) So hielt sich Democritus in den Gräbern auf, bes. *Hist. crit. phil. T. I. p. 1180.* welchen böse Dämonen damit erschrecken wollten, daß sie Poltergeister vorstellten, weil man in der Meynung war, die

hinzu, und bethete ihn an. 7. Und indem er mit einer großen Stimme schrie, sprach er, was habe ich mit dir zu thun, Jesu, du Sohn Gottes des Allerhöchsten. Ich beschwöre

werden können. Aber vielleicht muß man dieß lieber von dem Menschen selbst verstehen, der auf den Anblick von Christo eine Wiederherstellung seiner Sinne erlangt, und die Gabe der Erkenntniß Christi geschenkt bekommen haben kann¹¹⁵⁷: so daß er nun schleunig zu ihm lief, und sich in Hoffnung, durch ihn Erleichterung zu bekommen, zu seinen Füßen niederwarf. Wie dem auch seyn mag: so ist er ein bequemes Bild von einem armen und aufgeweckten Sünder, der darauf eilet, zu Christo zu gehen, sich selbst vor ihm niederwirft, und glaubet, daß er, wenn er will, ihn von der Macht des Satans, dem Uebel der Sünde und der ewigen Verdammniß erretten kann. Gill.

B. 7. Und indem er mit einer großen Stimme schrie. Entweder der Mann, der von dem Teufel besessen war; oder die Teufel in ihm, welcher desselben Stimme gebrauchte, und eine große Furcht und ein großes Schrecken äußerte, die ihn auf Christi Erscheinung in diesen Gegenden überfielen. Gill.

Sprach er, was habe ich mit dir zu thun &c. Die Teufel erkennen in diesem Menschen das Daseyn eines Gottes und seine Oberherrschaft über alles, unter dem Namen des Allerhöchsten. Das Wort, welches hier gebraucht ist, kömmt mit dem hebräiſchen *יהוה* überein, einem Namen Gottes, der den alten Cananiten bekannt war: daher Melchisedek, ein cananitischer König, ein Priester des allerhöchsten Gottes genannt wird, 1 Mos. 14, 18. Unter den Phönicern wird er *Eljoun* genannt: welches, nach dem Berichte eines phönicischen Schriftstellers p), den Allerhöchsten bedeutet. Daher denn kömmt er beym Plautus q) unter dem Namen

Alon vor, welches eben dasselbe Wort ist und sich nur in der Aussprache ein wenig unterscheidet¹¹⁵⁹. Unter demselben Namen kann er bey andern benachbarten Völkern der Juden, und auch bey den Gadarenern bekannt gewesen seyn: und der Teufel, der ist in einem Gadarenor war, macht Gebrauch von diesem Namen. Die Teufel glauben, daß ein Gott ist und zittern vor ihm: und sie bekennen, daß Jesus von Nazareth, der nach seiner menschlichen Natur aus einer Jungfrauen geboren war, nach seiner göttlichen Natur der Sohn Gottes ist. Und da sie keinen Vortheil von ihm, als einem Seligmacher, zu erwarten hatten; so begehren sie nichts mit ihm zu thun zu haben, in sofern er Gott war: und weil sie an dem Segen seiner Gnade keinen Theil hatten, bitten sie, daß sie von der Macht, seine Hand zu fühlen, frey seyn mögen. Sie wählen in der That nichts mit Gott selber zu thun zu haben: sie haben allen Gehorsam gegen ihn abgeworfen und sind wider ihn aufgestanden. Sie haben ihren ersten Standplatz verlassen und sind von ihm abgefallen. Noch weniger begehren sie mit seinem Sohne zu thun zu haben. Und es scheint fürwahr, als wenn ihnen der Beschluß und Vorsatz Gottes bekannt gemacht worden wäre, daß der Sohn Gottes die menschliche Natur annehmen und in derselben das Haupt von allen Fürstenthümern und Mächten sowol, als von Menschen seyn sollte; welches ihnen unangenehm war¹¹⁵⁹: worauf sie denn von Gott abfielen, weil sie nicht geneigt waren sich dem Menschen Christo Jesu zu unterwerfen; ob sie es gleich zu thun genöthiget sind, sie mögen es willig oder unwillig thun. Denn wenn sie gleich mit Christo nichts zu thun haben

Geister hielten sich gerne in den Gräbern auf. Ein Exempel kann man in Philostrati-vita Apollonii Tyan. l. IV. c. 11. p. 148. finden, und in Duglái Anal. S. in N. T. ex. 19. ein mehreres antreffen.

(1137) Wenn dieses der elende Besessene bey guten Sinnen, und erhaltener Gabe der Erkenntniß Christi gesprochen hätte, so hätte er gewiß nicht gesagt: Was habe ich mit dir zu schaffen, o Jesu du Sohn Gottes u. s. w. das sind offenbare Worte des bösen Geistes. Das Niederfallen vor ihm, zeigt auch nichts anders an, als daß dieser böse Geist mit seinem Anhang Jesum für seinen Ueberwinder erkennen müssen.

(1138) Eine mehrere Erläuterung hiervon giebt Bochart Geogr. S. l. II. c. 6. p. m. 801. Es ist auch noch ungewiß, ob dieser Besessene ein Heide gewesen, oder nicht vielmehr ein Jude, der daselbst gewohnet, oder auch ein abgefallener Jude, dergleichen mehrere in den gadarenischen Gegenden sollen gewohnet haben. Diese verläugneten den allerhöchsten Gott deswegen nicht, wenn sie ihn gleich von dem Landgotte der Juden unterscheideten.

(1139) Weil die Menschwerdung Christi und dessen Erhöhung den vom Teufel veranlaßten Sündenfall, und dessen Entführung des Todes voraussetzet, als welches zunichte zu machen Christus die menschliche Natur angenommen und darinnen gelitten hat, auch darinnen erhöht worden ist, 1 Joh. 3, 8. Ebr. 2, 14, 15. so kann man nicht sagen, daß weil die Teufel nicht geneigt gewesen, dem zum Haupte aller Fürstenthümer bestimmten Menschen Christo Jesu sich zu unterwerfen, sie deswegen von Gott abgefallen seyn, das ist, das die Erhöhung der menschlichen Natur Christi die Ursache ihres Abfalls gewesen sey. Dieses setzet das hinterste

schwöre dich bey Gott, daß du mich nicht peinigest. 8. (Denn er sprach zu ihm, du unreiner Geist, gehe von dem Menschen aus). 9. Und er fragete ihn, welches ist dein Name?

ben wollen: so hatte Christus doch mit ihnen zu thun. Er hatte mit ihnen zu thun, da er auf Erden war, da er an dem Kreuze hieng: und er wird mit ihnen zu thun haben, wenn er wieder kömmt, die Lebendigen und die Todten zu richten. Man hätte denken sollen, daß sie hätten froh seyn müssen, mit ihm als einem Erlöser zu thun zu haben ¹¹⁶⁰): aber sie sind es nicht; denn ihre Sünde ist der Sünde wider den heiligen Geist gleich; sie sind böse, hartnäckig und unveränderlich, und können sich nicht bekehren; es ist auch keine Vergebung für sie bestimmt; sie wurden in dem Beschlusse und Vorsatze der Gnade Gottes vorbegegungen, und sind in dem Bunde der Gnade nicht begriffen. Christus hatte nicht ihre Natur, sondern die Natur der Menschen angenommen; ja er kam, sie und ihr Werk zu zerstören; so daß sie in der That mit ihm, als einem Seligmacher nichts zu thun hatten, ob er gleich, als Richter, wohl etwas mit ihnen zu thun hatte; und als einen solchen fürchteten sie ihn. Gill.

p) Sanchoniathon in *Philo Bybl. apud. Euseb. praepar. evang. lib. 1. c. 10.* q) In *Poenulo.*

Ich beschwöre dich bey Gott, daß du mich nicht daß er einen Eid von Christo begehrete, ihm bey dem lebendigen Gotte zu schwören, daß er ihn nicht quälern wollte; sondern er ersucht ihn auf eine ernstliche und dringende Weise, in dem Namen Gottes ¹¹⁶¹), (man sehe Luc. 8, 28.), daß er ihn nicht aus diesem Menschen austreiben und aus diesem Lande nach seinem eigenen Wohnplatze, nach seinen Ketten und seinem Gefängnisse, verweisen, sondern zulassen möchte, entweder daß er in diesem Menschen bliebe, oder daß er umhergienge, wie ein brüllender Löwe, Raub zu suchen. Denn es ist eine Peinigung für einen bösen Geist, aus einem Menschen ausgetrieben, oder in seiner Macht eingeschränkt, oder in dem Abgrunde ge-

terste zuzuförderst. Die Feindschaft der Teufel gegen Christum kömmt daher, weil der Gottmensch Jesus verordnet worden, der höllischen Schlange den Kopf zu zertreten, 1 Mos. 3, 15. und ihr Werk zu zerstören; der Abfall von Gott aber, von ihrem Verlangen von der Abhängigkeit von Gott sich loszureißen, oder wie es Judas v. 6. nennet, von der Verlassung und Verachtung ihrer himmlischen Behausung, und ihres Fürsenthumes.

(1160) Weil die Redensart: was haben wir mit dir zu schaffen, ein feindliches Geschäfte anzeigen, wie die Teufel selbst bekennen, so kann man daraus nicht schließen: sie hätten froh seyn müssen, mit Christo als einem Erlöser zu thun haben zu dürfen. Dieses zu verlangen, ließ weder die Bosheit des Teufels, und sein Verlangen, von Gott und Christo unabhängig zu seyn, noch das Gericht seiner Verdammung zu.

(1161) Das ist die gewöhnliche Bedeutung der Redensart im Namen Gottes einen beschwören, Jos. 7, 29. 1 Sam. 14, 27. 28. 1 Kön. 2, 43. Matth. 26, 63. und was oben hierzu angemerket worden ist. Die Lateiner nennen es *Obscurare*. Es waren eigene jüdische Formeln hierzu vorhanden. Siehe *Grotium* zu Matthäi Cap. 9. Man kann es deutsch geben: einem in oder bey dem Namen Gottes auf sein Gewissen bezeugen.

(1162) Vergl. 2 Petr. 2, 4. und *Jac. Windets* Abhandlung *De vita funct. statu ex Hebr. et Graec. inter se comparatis sententiis.*

sangen gehalten zu werden ¹¹⁶²), daß er den Menschen kein Leid thun kann. Man lese die Anmerkung über Matth. 8, 29. Gill.

B. 8. Denn er sprach zu ihm. Oder er hatte zu ihm gesagt, so bald er zu ihm gekommen und vor ihm niedergefallen war; und eben das zwang den Geist zu diesem Bekenntnisse, daß Jesus mehr wäre, als er, und zu der Bitte, die er gethan hatte. Gill.

Du unreiner Geist, gehe von dem Menschen aus. Welches mit so vielem Ansehen und so vieler Macht gesagt ward, daß kein Widerstand helfen konnte. Der Teufel wußte, daß er zu kurz kam; daß er auf Jesu Befehl seinen Besitz übergeben müßte: er behilft sich daher mit Bekennen und Bitten. Gill.

B. 9. Und er fragte ihn, welches ist dein Name? Diese Frage thut Christus nicht um seiner selbst willen; denn er wußte seinen Namen, und auch die Anzahl der unreinen Geister, die in diesem Menschen waren, sondern zum Theile, damit offenbar werden möchte, in was für einem elenden Zustande dieser Mann war, da er von einer solchen Menge von Teufeln besessen und geplaget wurde; und zum Theile, damit sein eigenes Mitleiden und seine Macht, ihn zu erlösen, desto klärer erhellen sollte. Gill.

Und er antwortete und sprach, mein Name ist Legion. Die syrische Uebersetzung hat es ausgedrückt, unser Name ist Legion. Die Ursache von diesem Namen wird alsbald beygefüget. Gill.

Denn wir sind viele. Gleichwie eine römische Legion aus vielen bestund, ob gleich die Anzahl nicht allezeit einerley war. Zur Zeit des Romulus bestund eine Legion aus dreytausend Fußknechten und dreyhundert Reutern; nachhero, da die Stadt mehr angewachsen war, aus sechs tausend Fußknechten, und sechs hundert Reutern; bisweilen aus sechs tausend und zweyhundert Soldaten, und dreyhundert Mann zu

Pfer-

Name? Und er antwortete und sprach, mein Name ist Legion, denn wir sind viele.
 10. Und er bath ihn sehr, daß er sie nicht aus demselben Lande wegschickte. II. Und daselbst

Pferde; bisweilen aus vier tausend zu Fuße und drey hundert zu Pferde; auch wol aus fünf tausend Fußvolk und drehhundert Reutern r). Einige rechnen eine Legion auf sechs tausend sechshundert und sechs und sechzig: und andere machen sie noch größer ¹¹⁶³). Daher ist dieß Wort unter den Juden in Gebrauch gekommen, eine sehr große Anzahl, von Personen, oder von andern Dingen, auszudrücken, als *לגיון* *לעשר*, eine Legion von Gelbäumen s), das ist eine sehr große Menge: wiewol es auch bisweilen von einer einzelnen Person, die andere unter sich hat, gebraucht wird, als von einem General über ein Kriegsheer. So heißt es t), „daß der eine zu dem andern sagete, woher bist du? Er antwortete, „ich bin von einer solchen Legion == der Mann gieng zu der Legion == die Legion hörte und fürchtete sich == der Mann sagte, wehe mir! nun wird die Legion mich schlagen == die Legion hörte u). Wiederum heißt es u): „Eine gewisse Legion fragete M. „Abba, ist nicht geschrieben u.“ „Noch eins x): „Siehe eine solche Legion wird mit dir gehen, dich zu bewahren u.“ Die Anmerkung darüber ist, *מגדל* *רמ*, der Oberste von einem Kriegsheere, welcher so genannt wird, weil er eine Legion, das ist, eine große Anzahl von Kriegsvolke unter sich hat. Auf gleiche Weise wird dieser unreine Geist hier auch mit diesem Namen belegt, weil er in diesem Menschen eine große Menge bey und unter sich hatte. Bisweilen wird es auch von einer einzelnen Person allein gebraucht, wie von dem Bedienten eines Königes, der in ein fremdes Land geschicket ward, seine Schatzung einzufodern y). Hieraus erhellet, daß die Teufel sehr zahlreich sind: denn war bloß in diesem Manne eine Legion von ihnen; wie viele werden denn nicht in allen Kindern des Ungehorsams seyn ¹¹⁶⁴). Gleichwie eine unendliche Anzahl von heiligen Engeln ist, die sich um die Frommen rund umher lagern, und ihnen allen Dienst thun, den sie können, und wozu sie verordnet

werden: also ist auch ohne Zweifel eine unzählbare Menge von Teufeln, welche den Menschenkindern so viel Böses thun, als sie können, oder ihnen zu thun zugelassen wird. Darum werden sie mit Wörtern, die sowol ihre Anzahl als Macht zu erkennen geben, beschrieben: als Fürstenthümer und Gewaltige, Obersten der Finsterniß und dieser Welt, geistliche Höfenrichter in der Luft u. wie auch daß sie einen Körper und die Gestalt eines Kriegsheeres mit einem Obersten an der Spitze, als Obersten der Teufel und Könige des Abgrundes, ausmachen. Gill, Doddr.

r) Alexandr. ab Alex. *genial. hier. lib. 1. c. 5.* Livius *hist. lib. 8. c. 3.* s) *Berechith Rabba. §. 20. fol. 17. 4.* t) *Zohar in Gen. fol. 96. 4. et Inre Binah in ib.* u) *Ibid. in Exod. fol. 50. 2.* x) *Ibid. fol. 51. 4.* y) *Vajikra Rabba, §. 30. fol. 170. 4.*

B. 10. Und er bath ihn sehr. Der Teufel, der das Haupt von dieser Legion war, und die andern unter seinem Befehle hatte. Er bath zu ihrem Besten und in ihrem Namen. Gill.

Daß er sie nicht aus demselben Lande wegschickte. Daß, wo er beschloße, sie aus diesen Menschen auszutreiben, er denn doch zulassen möchte, daß sie in diesem Lande blieben, und sie nicht ganz von dannen vertreiben wollte; wozu sie bestomehr Begierde gehabt haben können, weil es durch blinde Heiden, die Gott nicht kannten, oder durch abtrünnige Juden, oder durch beyde bewohnt war. Ueber diese hatten die Teufel große Macht: gleichwie auch nachher unter der Haushaltung des Christenthums diejenigen unter die Macht des Satans verfielen, welche die Gründe des christlichen Gottesdienstes verliesen, oder durch ihre bösen Thaten den christlichen Glauben übel berüchtigt gemacht hatten, 1 Cor. 5, 5. 1 Tim. 1, 20. Gill, Whitby. Es scheint aus Daniel Cap. 10, 13. 20. daß verschiedene böse Geister über verschiedene Länder durch Verordnung des Satans, als ihres Fürsten, schweben ¹¹⁶⁵). Diese, die vielleicht Geister

(1163) Man befehe die Anmerkung über Matth. 26, 53.

(1164) Wo nicht in ihnen, zur leiblichen Besizung, doch um sie, in ihren Stricken herumzuführen, und sie zu verschlingen.

(1165) Es war dieses eine bey den orientalischen Völkern ganz gemeine Lehre, welche die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft mitgebracht haben, wovon Hasnage *Hist. des Juifs Tom. IV. c. 9. p. 211. sqq.* und andere nachzusehen sind. Sie setzten 70 Engel über 70 Völker auf Erden, welche sie regieren sollten: allein das sind keine guten, sondern böse Engel oder Teufel, wovon die talmudischen Stellen, welche *Eisenmenger, endt. Judenth. P. I. c. 18. p. 816. sqq.* gesammelt hat, erwogen zu werden verdienen, weil sie gegenwärtiger Stelle ein Licht anzünden können. Da diese Landesgegend voll verstockter und abgefallener Juden und Heiden gewesen, wie Josephus bezeuget, so darf man sich nicht wundern, warum die Teufel Jesum gebethen haben, sie nicht an den Ort der Quaal zu verweisen, und warum er ihnen erlaubet habe in die Süne zu fahren. Denn mehr waren die Einwohner nicht werth, und daraus sollten sie erkennen, was für saubere Behausungen diese bösen Geister, welche sie verführt hatten, verlangeten und besäßen.

Dieselbst an den Bergen war eine große Heerde von Schweinen, welche weideten. 12. Und alle die Teufel bathen ihn und sprachen, schicke uns in die Schweine, auf daß wir in dieselben fahren mögen. 13. Und Jesus ließ es ihnen alsbald zu; und nachdem die unreinen Geister ausgefahren waren, fuhren sie in die Schweine, und die Heerde stürzte

Geister von mehr als gemeiner Geschicklichkeit gewesen sind, können hierher gesandt seyn, um so viel, als möglich, den heilsamen Wirkungen Jesu Widerstand zu thun: und da sie aus der Beschaffenheit der Einwohner gemerket haben mögen, daß sie hier mehr, als an irgend einem andern Orte ausrichten könnten, können sie ihn also ersuchen, hier gelassen zu werden. Doddridge.

B. 11. Und daselbst an den Bergen. Wo dieser Mann sich sehr viel aufhielt, v. 5. an den Bergen von Galand, nach dem Beza, welche durch das Land liefen; oder an den Bergen um Liberias herum. Einige Handschriften, wie die alexandrinische und andere lesen, bey oder um den Berg herum, in der einfachen Zahl, wie auch Luc. 8, 32. Gill.

War eine große Heerde von Schweinen, welche weideten. An der einen Seite von dem Berge, oder den Bergen. Die Heerde mag mit Recht groß genannt werden: denn da waren bey zwey tausend Schweine 2). Gill.

2) Man lese auch über Matth. 8, 30. die Anmerkung.

B. 12. Und alle die Teufel bathen ihn. Die ganze Legion, und nicht allein der Oberste von ihnen. Sie batheten ihn alle an: nicht aus Liebe, sondern aus Furcht und in der Absicht, Böses zu thun. Jedoch das Wort alle ist in einigen Abschriften ausgelassen; wie auch in der gemeinen lateinischen, der syrischen und persischen Uebersetzung; und die äthiopische hat das Wort Teufel nicht: aber in der arabischen Uebersetzung werden beyde Worte gefunden. Gill.

Und sprachen, schicke uns in die Schweine, auf daß 12. Die persische Uebersetzung liest diese Worte, weil du uns aus diesem Menschen austreibest, laß uns denn zu, daß wir in die Schweine fahren: welches mehr einer Umschreibung, als einer Uebersetzung gleich ist, aber den Verstand wohl ausdrückt. Sie wollen lieber in sonst etwas seyn, als das Land verlassen, und insonderheit lieber, als nach dem Abgrunde verwiesen, werden: sie begehren in die Schweine geschicket zu werden, als welche unreine Geschöpfe sind, wie sie selbst; und sonder Zweifel in der Absicht, dieselben zu zernichten, damit sie noch so viel Böses thun möchten, als sie könnten, ob gleich nicht in dem Maße und an solchen Personen, wie sie wohl wollten, und folglich damit sie Christo so viele Verachtung zuwege brächten,

als ihnen möglich war. Man lese die Anmerkung über Matth. 8, 31. Gill.

B. 13. Und Jesus ließ es ihnen alsbald zu. Was den Grund davon betrifft; so lese man Matth. 8, 32. Gill.

Und nachdem die unreinen Geister ausgefahren waren. Aus dem Menschen, worinne sie nun einige Zeit gewohnet hatten. Gill.

Fuhren sie in die Schweine. Nach der Zusage Jesu. Dieß zeigt nicht nur, daß die Geister ein für sich bestehendes Wesen sind: sondern ihr Sehen aus dem einen in den andern giebt auch zu erkennen, daß sie an einen Raum gebunden sind; daß sie denn hier sind und nicht dort, und dort und nicht hier. Es ist ein vbi ein irgendwo, wo sie sind, und indem sie da sind, sind sie nicht anderswo. Gill.

Und die Heerde stürzte von der gähen Anhöhe hinab in die See. Die syrische und äthiopische Uebersetzung lesen, die Heerde lief nach dem Felsen, oder dem Vorgebirge, und stürzte in die See. Die äthiopische drückt es aus, die Heerde wurde toll, und ward über Hals und Kopf in die See gestürzt. Der Verstand ist, daß die Teufel, nachdem sie in die Heerde gefahren waren, darinn gleiche Wirkungen gethan, wie vorher in dem besessenen Menschen, sie liefen, wie toll, und wurden durch die Teufel fortgetrieben, daß sie nach den Felsen an dem Munde der See rannten; wo sie von oben herunterstürzten und alle ertrunken, welches ein großer Schade für die Eigenthümer war. Gill.

Denn da waren bey zwey tausend. Eine große Heerde; aber es waren in diesem einen Menschen Teufel genug, sie alle zu besitzen und in die See zu stürzen. Gill.

Und erstickten in der See. Sie wurden nicht eigentlich durch die Teufel erstickt, sondern sie ertrunken in dem Wasser der See, oder der stehenden See, wie Lucas es nennet; der See von Genesareth, oder der See von Liberias und Galiläa, welches, wie schon mehrmals angemerkt ist, einerley war. Einige meynen inzwischen, daß es nicht diese stehende See, oder diese See, sondern irgend eine andere Sammlung von Wasser nahe bey Gadara gewesen ist. Strabo saget a), daß in dem Lande von Gadara ein gewisses ungesundes Wasser war, wodurch das Vieh, wenn es davon getrunken hatte, das Haar, den Huf und die Hörner verlor ²¹⁶⁶): welches vielleicht eben

(1166) Es ist in der 11ten Anmerkung schon beobachtet worden, daß die Wirkungen der gadarenischen Wasser an dem Viehe von den warmen Wassern oder Bädern desselben hergekommen seyn.

stürzte von der gähen Anhöhe hinab in die See (nun waren derselben bey zwey tausend) und

eben dasselbe gewesen seyn wird, was die Talmudisten b) בְּרֵי רַבִּי עֲזַרְיָה den Wirbelstrom von Gadarra nennen, wovon gesagt wird, daß er von der Zeit der Sündfluth an gewesen ist, und den Namen deswegen hat, weil er viele Dinge, die in denselben gerietten, verschlang. Allein die See von Tibrias scheint eigentlich der Ort gewesen zu seyn, wo diese Herde erstickte. Die Juden wenden hierwider ein c), daß das Verderben dieser Herde von Schweinen wider die Gerechtigkeit stritte, indem es ein großer Schaden der Eigenthümer war; und sie suchen Christo dadurch einen Schandfleck anzuhängen, wie sie gerne thun: allein wie Bischoff Kidder wohl anmerket d), es zeigt sich keine Spur, daß er dieselben zernichtet hat; es waren die Teufel, die dieß thaten. Es ist wahr, er ließ ihnen zu, in dieselben zu fahren, und legte der Macht, welche sie natürlich hatten, keine Zügel an: allein er fand das nicht für gut, und war dazu auch nicht verpflichtet. Wenn er sie aber auch selber zernichtet hätte: so kann er doch weil er Herr von allem und Eigenthümer von allen Geschöpfen ist, und ihm alles zu Belieben steht, geben und wegnehmen, wie es ihm gefällt, und es kann daraus keine Beschuldigung der Ungerechtigkeit wider ihn angebracht werden. Dieß muß einen Christen befriedigen, welcher glaubet, daß er Gott und in Ewigkeit hoch zu preisen ist: aber einem Juden wird dieß nicht Genüge thun. Wir wollen daher ferner anmerken, daß die Eigenthümer dieser Schweine entweder Juden oder Heiden waren. Waren es Juden, und hielten sie diese Schweine, sie selbst zu essen: so war die Tödtung derselben eine große Strafe ihrer Schändung des Gesetzes Gottes, 5 Mos. 14. 8. Und weideten sie dieselben, um sie andern zu verkaufen: so stritte dieses wider ihre eigenen Regeln (man lese die Anmerkung über Matth. 8, 30.), wider die Gewohnheiten und Verordnungen ihres eigenen Landes, welche zu einer Verwahrung vor der Uebertretung des obengemeldeten Gesetzes gemacht waren; und eine solche Art zu verfahren konnte nicht anders, als aus einer geizigen Gesinnung, entstehen, die hiedurch billig bestrafet ward. Oder wo die Eigenthümer Heiden waren: so waren sie Götzendiener, Anbetter der Teufel; und es war sehr gerecht, zuzulassen, daß die Teufel, welche von ihnen verehret wurden, ihnen an ihrem Eigenthume Schaden thaten; und darinne kann von einem Juden nichts tadelnswürdiges gefunden werden, der da glaubet, daß Götzendiener nicht zu strenge bestrafet werden können. Man nehme hierzu noch was der bereits angeführte gelehrte Bischoff noch anmerket, daß diese Gewohnheit der Heiden, Schweine zu weiden, eine Versuchung für die Juden war, eben das zu thun, und selbst von dem verbotenen Fleische

zu essen: so daß es, seine eigenen Worte zu gebrauchen, in der That ein Werk der Liebe und Gunst für die Juden war, sie von einem so gefährlichen Fallstricke und einem so bösen Beispiele zu befreien. Hierzu kann noch gesagt werden, daß durch diese Zulassung für die Teufel, in die Schweine fahren zu mögen, verschiedene nützliche Absichten von ungleich mehrerem Werthe, als die Herde Schweine, ausgeführt wurden: als der überzeugende Beweis von der Austreibung; der Beweis von der Größe der Barmherzigkeit, welche die Erlöseten genossen; der Beweis von der Macht Christi über die Teufel; die Erreichung des Zweckes, daß das Wunder bestomehr Gerücht machte und ausgebreitet ward; wie auch daß eine neue Probe von der Bosheit und den boshaften Handlungen dieser bösen Geister an den Tag kam, woraus die Einwohner der nahe gelegenen Dörter hätten lernen können, wie schädlich sie ihnen waren, und was für ein großes Glück es war, davon erlöset zu werden. Daher hätten sie, ungeachtet des Verlustes ihrer Schweine, Christo für diese Austreibung danken sollen: allein es that bey ihnen diese Wirkung nicht; wie das Folgende zeigen wird. Gill, Ges. der Gottesg. Die Schwierigkeiten, welche wider dieß Wunderwerk eingewandt werden, entstehen aus einem bösen Grunde, und sind von keiner Kraft. Die Zulassung unsers Heilandes, daß die Teufel in die Schweine fahren mochten, war nicht so viel, als sie in diese Thiere zu schicken. Wenn er aber das letzte auch gethan hätte: so würde es nur eine gerechte Strafe für die Eigenthümer gewesen seyn. Und wenn sich dieß auch nicht so deutlich gezeigt hätte: so sollten sein besonderer Stand, als Propheet, und die Weise, die er von einer göttlichen Mitwirkung gab, ihn in einer That, wovon wir vielleicht den Grund nicht vollkommen begreifen, über unsere Beschuldigung hinausgesetzt haben. : : Allein, ob diese Auflösung mir gleich sehr genughuend scheint: so werden wir doch nicht genöthiget, uns damit zu helfen. Denn diese That zeigt sich an allen Seiten als weise und wohlthätig: in so fern dieselbe unwidersprechlich sowohl die Voshastigkeit des Satans, als die große Gewalt der Macht Christi über ihn beweiset. Keine Wunder konnten für so verdächtig gehalten werden, als vorgegebene Austreibungen des Teufels; weil so leicht ein Betrug dahinter stecken kann: aber hier war es mehr als zu offenbar, daß eine Herde Schweine nicht in einigen Betrug mit einstimmen konnte. Der Tod derselben war also, in diesen so lehrreichen und überzeugenden Umständen, ein Vortheil für das menschliche Geschlecht, der zehn tausendmal größer war, als wenn sie alle geschlachtet wären, zur Speise zu dienen, wie man die Absicht dabey hatte.

und erstickten in der See. 14. Und diejenigen, welche die Schweine weideten, sind geflüchtet, und meldeten solches in der Stadt und auf dem Lande, und sie giengen aus, um zu sehen, was es wäre, das da geschehen war. 15. Und sie kamen zu Jesu und sahen

hatte. Auch dienet diese Geschichte, denen den Mund zu stopfen, welche die Befessenheit durch böse Geister läugnen und bestreiten. Denn in diesem Falle muß man hier annehmen, daß die Schweine durch diese zween tolle Menschen schüchtern gemacht und so in die See getrieben sind. Allein, um nicht bey der Ungeheimtheit einer solchen Vermuthung stehen zu bleiben, daß diese Unsinnigen so zu wüthen anfingen, nachdem Christus ein Wort zu ihrer Genesung gesprochen hatte; man kann sich auf alle Menschen berufen, die nur jemals bemerkt haben, wie dumme Thiere die Schweine und wie schwer sie zu treiben sind, ob es ohne ein Wunderwerk wohl möglich seyn würde, daß zween Menschen zwanzig, ich will nicht sagen tausend, davon ins Wasser treiben sollten. Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß dieser besondere Fall zugelassen ist, vornehmlich die wesentliche Wirklichkeit dieser Befessenheit zu zeigen, und für einen jeden unparteyischen Beurtheiler ein ewigdaurender Beweis davon zu seyn¹¹⁶⁷.
Doddridge.

a) Geograph. lib. 6. b) T. Bab. Sanhedrin, fol. 108. 2.

c) Jacob Aben Amram port. ver. no. 1023, bey dem Kidder in dem Beweise von dem Messias, Th. III. S. 51. (engl.) d) Am angef. Orte S. 52.

W. 14. Und diejenigen, welche ic. Nicht die Eigenthümer, sondern die Schweinehirten. Gill.

Sind geflüchtet. Indem sie über die Macht Christi sind bestürzt, und durch die Gewalt der Teufel, und den Anblick, daß die Schweine umkamen, in Schrecken gesehet waren. Gill.

Und meldeten solches in der Stadt und auf dem Lande: oder auf den Ländern. Sie giengen in die Stadt Gadara, oder in die kleinen Flecken, wo wenig Häuser waren, und die ein jedes für sich alleine stunden: sie erzählten die Begebenheit, daß die Teufel aus dem Menschen getrieben, daß sie in die Schweine

gefahren, und diese erstickt wären. Sie eilen fort zu den Eigenthümern der Schweine, um zu erzählen, was sich zugetragen hatte, und also alle Schuld von sich abzulehnen, daß der Verlust der Schweine nicht durch ihre Unachtsamkeit entstanden wäre: aber das nicht allein, sondern sie haben diesen Fall, der so wunderbar war, ohne Zweifel einem jeden, dem sie auf den Feldern von Gadara begegneten, erzählt; und das gab Gelegenheit, daß viele hin liefen, um selbst zu sehen, was sowol an den Menschen, der besessen gewesen, als an den Schweinen, geschehen war, und vornehmlich um die Person zu sehen, die das ausgerichtet hatte. Hiedurch ist das Wunderwerk desto mehr bekannt geworden: die Stadt und das Land redeten davon; so, daß Matthäus saget, daß die ganze Stadt ausgieng, Jesu entgegen; und Lucas, daß die ganze Menge von dem umliegenden Lande der Gadarener ihn barthen, daß er von ihnen wegginge. Gill, Whitby.

Und sie giengen aus, um ic. Um sich selbst zu versichern, was von dem Erzählten wahr war. Gill. D. Hammond giebt in seiner Umschreibung dieses Gleichnisses, v. 14-16. drey Ursachen an, warum unser Heiland den Teufeln zuließ, in die Schweine zu fahren: 1) damit das Volk die böse Art dieser Teufel, wenn ihnen nicht von Jesu der Füzgel angelegt würde, und folglich die Größe der Wohlthat, welche diesem Befessenen bezeiget war, sehen möchte; 2) damit es die Gnade erkennen könnte, die ihrem Lande nun durch die Ankunft Christi wiederfuhr, wenn sie ihn nur annähmen; und 3) damit er prüfen möchte, ob die Liebe zu ihren Schweinen größer wäre, als die Liebe für ihre eigene Seelen. Whitby.

W. 15. Und sie kamen zu Jesu. Von dem die Schweinehirten nun schon etwas gesaget hatten. Gill. Und

(1167) Man könnte diesen wichtigen Gründen noch einen hinzu setzen, an den die Ausleger nicht gedacht haben, und den man des Lesers Prüfung hier überlassen will. Aus Eunapii Leben Jamblichii welches in Vitis Sophist. p. m. 20. feqq. zu finden ist, ersieht man, daß dieser Weltweise, da er sich der warmen Bäder zu Gadara bedienet, durch seine Zauberkünste, zween Geister hervor gebracht habe, welche diesen Gesundbrunnen bewachtet, und, von welchen die Einwohner lange vorher gewußt hatten, wie sie heißen. Man läßt für dieses mal die Sache auf ihrem Werthe und Unwerthe beruhen; denn man kann doch daraus schließen, es mag nun Betrug oder Zauberey vorgegangen seyn, daß man in Gadara geglaubet habe, diese berühmten Bäder, welche man an Kraft und Wirkung den Dajischen gleich geschäzet, hätten ihre Kraft und Wirkung von den ihnen zugeordneten Geistern, und es sey hier eine besondere Gegend, wo die Geister ihre Macht über die Natur und deren Wirkungen ausüben könnten; wie man von mehr dergleichen Gesundbrunnen unter den Heiden geglaubet hat. Bey diesem schädlichen und verdammlichen Aberglauben hatte unser weiserer Jesus ja nun allerdings Ursache, geschehen zu lassen, daß die Teufel als unreine Geister in die Säue fuhren, und sie in das Wasser Genesareth stürzten, um dar zu thun, daß diese verdamnte Geister nicht den Nutzen, sondern den Schaden der Menschen, und selbst des Viehes suchen, und daß sie das Wasser nicht gesund zu machen, sondern zum Verderben zu gebrauchen suchen.

sahen den Besessenen sitzend, und gekleidet, und wohl bey seinem Verstande, nämlich der die Legion gehabt hatte, und sie geriethen in Furcht. 16. Und die es gesehen hatten, erzählten ihnen, was dem Besessenen geschehen war, und auch von den Schweinen. 17. Und sie fiengen an, ihn zu bitten, daß er von ihren Gränzen wegginge. 18. Und als er in das Schiff gieng, bath ihn derjenige, der besessen gewesen war, daß er mit ihm seyn

v. 17. Aug. 16, 39. v. 18. Luc. 8, 28.

Und sahen den Besessenen: der die Legion gehabt hatte. Die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung lassen die Worte, der die Legion gehabt hatte, aus: die persische liest, da die Legion aus ihm ausgegangen war. Sie sahen neben Jesu den Mann, aus dem die Legion von Teufeln ausgetrieben war, welchen sie sehr wohl kannten. Gill.

Und sie geriethen in Furcht. Vor Christo und seiner erstaunlichen Macht, wodurch er im Stande war, eine Legion von Teufeln auszutreiben, und einen Menschen, der so wüthend und unbändig gewesen war, wieder zu seinem Verstande zu bringen. Sie wußten nicht, was sie von Christo gedenken sollten, und sahen ihn vielleicht für einen Beschwörer oder Zauberer an, und befürchteten, er möchte seine Macht oder Kunst gebrauchen, sie zu verderben ¹¹⁶⁹. Sie fürchteten ihn nicht mit einer ehrerbietigen Furcht, als eine göttliche Person, sondern als einen, der das Vermögen hatte, ihnen Uebels thun zu können. Sie waren sich ihrer Sünden bewußt, und daß sie wohl ein gerechtes Gericht von Gott verdienet hätten: sie befürchteten daher, Christus möchte gekommen seyn, dasselbe über sie zu bringen. Es ist merkwürdig, daß sie von dem Verluste der Schweine kein Wort zu ihm sagen, als wollten sie sich desfalls beklagen, sondern zu gedenken scheinen, daß sie noch gut davon kämen, wenn sie seiner nur los werden könnten. Es war eine ungemeyne Veränderung an diesem Menschen, welcher, da er vorher in den Gräbern und auf den Bergen herumließ, und beynah allezeit in Bewegung und niemals stille war, nun zu den Füßen Jesu, seines geliebten Wohlthäters, saß, Luc. 8, 35. und, da er vorher nackt gieng, und die Kleider die ihm angethan wurden, wegwarf, oder in Stücken zerriss, nun bekleidet war; vielleicht mit einem oder dem andern Kleide, das die Schweinhirten zurück gelassen, oder die Jünger bey sich gehabt hatten: und, da er vorher von seinen Sinnen gewesen, und nicht gewußt, was er sagte oder that, nun wohl bey seinem Verstande war. Gill.

V. 16. Und die es gesehen hatten. Diejenigen, die Augenzeugen von der Begebenheit gewesen waren, die da herum wohnten, und auf dem Lande bey der Arbeit gewesen; oder auch die Jünger Christi. Gill.

Die es gesehen hatten. Die vom Anfange an bey der Begebenheit gegenwärtig gewesen waren. Mels.

Erzählten ihnen, was ic. Sie erzählten, wie er auf den ersten Anblick von Christo zu ihm gelaufen, vor seinen Füßen niedergefallen war und ihn angebetet hatte; wie Christus dem unreinen Geiste befohlen hatte, aus ihm zu gehen, und, wie er auf ein Wort, das Christus sprach, von einer Legion Teufel besreyet war. Gill.

Und auch von den Schweinen. Wie nach der Bitte, welche die Teufel Christo gethan hatten, und welche ihnen von Christo zugestanden worden, in die Schweine gefahren waren; daß diese darauf toll geworden, nach dem Ufer der See gelaufen, von oben hinunter in die See gestürzt und ertrunken waren. Gill.

V. 17. Und sie fiengen an, ihn zu bitten. Das ist, die Einwohner der Stadt Gadara und der Dörter umher, bathen ihn ernstlich. Gill.

Daß er von ihren Gränzen wegginge. Weil sie befürchteten, es möchte noch ein schwereres Gericht über sie kommen, als der Verlust der Schweine. Das ist ein Zeichen einer großen Dummheit und weltlicher Besinnung: sie begriffen nicht, was für eine große Person unter ihnen gegenwärtig; daß es der Sohn Gottes und der Seligmacher der Welt war. Man lese die Anmerk. über Matth. 8, 34. Gill, Doddridge.

V. 18. Und als er in das Schiff gieng: nach dem Englischen, als er in das Schiff gekommen war. Denn nach dem Ansichn dieser Menschen, die seiner Gegenwart und aller Gunst von ihm unwürdig waren, kehret er wieder zurück nach der andern Seite der See: und als er nun in das Schiff gehen wollte, bath ihn der besessene gewesen, wie folget. Gill.

Bath ihn derjenige, der besessen gewesen war, daß ic. Als Jesus den Gadarenern den Rücken zuehrete, und sich nach dem Ufer der See begab, stund dieser arme Mensch, der eine so große Wohlthat von Jesu empfangen hatte, auf, und folgete ihm. Und da er ihn zu Schiffe gehen sahe, nach der andern Seite hinüber zu fahren, bath er ihn ernstlich, daß er mit ihm hinüber fahren und bey ihm seyn möchte. Das geschah von ihm, eines Theils, um seine große Liebe zu ihm zu bezeigen, und die Erkenntlichkeit für die ungemeyne Güte, womit er ihn beschenkt hatte, an den Tag zu legen: andern Theils auch um seine Gegenwart und Beschirmung zu genießen; denn er hat befürchten können, daß, wenn er alleine in diesem Lande bliebe, die Teufel ihn aufs neue plagen möchten. So

(1168) Diese Muthmaßung wird durch den oben schon angemerkten Aberglauben und böse Meynung der Gadarenen von den Geistern, bestärket.

seyen möchte. 19. Doch Jesus ließ ihm das nicht zu, sondern sprach zu ihm: Gehe hin nach deinem Hause zu den Deinigen, und vermelde ihnen, was für große Dinge dir der Herr gethan hat, und wie er sich deiner erbarmet hat. 20. Und er gieng hin, und fieng an, in dem Lande von Decapolis zu verkündigen, was für große Dinge ihm Jesus gethan hatte, und sie verwunderten sich alle. 21. Und als Jesus wiederum in dem Schiffe an die andere Seite hinübergefahren war, versammelte sich eine große

v. 21. Matth. 9, 1. Luc. 8, 40.

Schaar

So sind bequadvigte Seelen, die Christum kennen, und aus seiner Fülle Gnade um Gnade empfangen haben, äußerst begierig bey ihm zu seyn, seiner Gemeinschaft zu genießen, Unterweisung von ihm zu empfangen und beständig unter seiner Fürsorge, seinem Einflusse und Schutze zu stehen. Gill, Gef. d. Gottesg.

B. 19. Doch Jesus ließ ihm das nicht zu. Weil er ihn eben so gut in seiner Abwesenheit, als in seiner Gegenwart, vor den bösen Geistern bewahren konnte; außerdem, daß es einer Prahlerey gleichen würde, wenn er ihn mit sich nähme, wovon Christus gänzlich abgeneigt war. Vornehmlich aber wollte er ihn, wie aus dem Folgenden erhellet, da lassen, weil er da in dem Lande etwas für ihn zu thun hatte, das zur Ehre Gottes und zur Ausbreitung der Erkenntniß Christi und seines Evangelii unter seinen Freunden und Landsleuten gereichen sollte. Gill.

Darum folget, sondern sprach zu ihm: Gehe hin *ic.* Er befiehlt ihm nach Luc. 8, 39. nach seinem eigenen Hause zu gehen, nach dem Orte seines vorigen Aufenthaltes; nach der Stadt oder dem Flecken, wo er vorher wohnete, und wo sein Vater und seine Mutter, seine Brüder und Schwestern, oder seine Frau und Kinder waren; und daselbst zu erzählen, was für große Dinge der Herr, oder Gott, wie die äthiopische Uebersetzung liest, ihm gethan hatte, da er eine Legion Teufel aus ihm getrieben, ihm seinen Verstand und seine Gesundheit wieder hergestellt, sich über ihn nach Seel und Leib erbarmet und Seligkeit für ihn angewirkt. Gill.

B. 20. Und er gieng hin, und fieng an *ic.* Er unterwarf sich dem Willen Christi, ob er gleich gern mit ihm gegangen wäre, und gehorchete seinen Befehlen, wie einer, der Gunstbezeugungen von ihm genossen hatte, zu thun verpflichtet war. Er gieng nicht allein nach seinem eigenen und seines Vaters Hause, und erzählte daselbst, was ihm begegnet war: Sondern er verkündigte es durch die ganze Stadt, wie Lucas Cap. 8, 39. saget; aller Wahrscheinlichkeit nach durch Gadara, wo er geboren gewesen seyn wird, und wovon Plinius (saget e), daß es in Decapolis war, welches mit der Erzählung beyder Evangelisten übereinkömmt. Gill.

e) Hist. Natur. lib. 5. c. 12.

Hier verkündigte er nun, wie Christus ihm befohlen, was für große Dinge ihm Jesus gethan hatte. Nur an statt zu sagen, was der Herr ihm gethan hatte, schreibt er es Jesu zu, welcher der Herr und Gott ist, und sowol durch dieß Wunderwerk, als durch viele andere, vollkommene Beweise von seiner Gottheit und Würde, als Messias, gab. Gill. Decapolis lag meistens, wo nicht ganz und gar, an Galiläa, wie aus Cap. 7, 31. erhellen wird, wo gemeldet wird, daß Jesus, als er von Tyrus und Sidon nach der See von Galiläa zurückkam, mitten durch die Gränzen von Decapolis gieng ¹¹⁶⁹. Wall.

Und sie verwunderten sich alle. Ueber die Macht Jesu, über das Wunderwerk, welches durch ihn gewirkt war, und über die Wohlthat, welche dieser Mann genoß, von dem sie alle wußten, daß er in einem so elenden Zustande gewesen war. Es ist nicht nur für die Personen selbst, denen große Dinge von dem Herrn widerfahren, verwundernswürdig, sondern auch für andere, für Engel und Menschen, wenn bemerkt wird, wer diejenigen sind, zu deren Dehuf diese Wunder gewirkt werden; große Sünder, die so theurer Gunstbezeugungen unwürdig waren; ja die vielmehr Gottes Zorn und Verdammniß verdienet hatten: und wenn man zugleich bedenkt, wer derjenige ist, der ihnen diese Dinge thut, der Herr des Himmels und der Erde; derjenige, wider den sie gesündigt hatten, und der Macht hat, zu erretten und zu verderben; derjenige, welcher der große Gott, ihr Seligmacher ist; wozu man noch die Folge von diesen Dingen, daß sie sich in ewigwährende Herrlichkeit und Glückseligkeit endigen, sehen kann. Gill.

B. 21. Und als Jesus wiederum in dem Schiffe *ic.* Ueber die See von Liberias, denjenigen Theil davon, worüber man fahren mußte, um von dem Lande Gadara nach Capernaum zu kommen. Man kann fragen, was es nöthig war, zu melden, daß dieß in einem Schiffe geschah, weil kein anderes Mittel war, über die See von Galiläa an die andere Seite zu kommen? Allein darauf kann mit Grunde geantwortet werden, daß zu Chammath von Gadara f) über einen Arm dieser See eine Brücke war, worüber Christus mit seinen Jüngern hätte gehen und also zu

Land

(1169) Ein mehreres findet man von den zehen Städten, bey Keland Palaest. p. 203. Die Schriftsteller sind in der Bestimmung dieser Gegend nicht völlig einig mit einander.

Schaar bey ihm, und er war bey der See. 22. Und siehe, da kam einer von den Obersten der Synagoge, mit Namen Jairus, und da er ihn sahe, fiel er zu seinen Füßen.

v. 22. Matth. 9, 18. Luc. 8, 41.

23. Und

Lande nach Capernaum kommen können: so, daß diese Worte nothwendig und von Nachdruck sind. Gill.

f) T. Hierof. Erubin, fol. 22. 4.

Versammlete sich eine große Schaar bey ihm. Die vorher auf seinen Dienst Licht gegeben, und seine Wunder, als die Austreibung eines unreinen Geistes aus einem Menschen, die Genesung des Knechtes von einem Hauptmanne, die Wiederherstellung eines Sichtbrüchigen, die Befreyung der Mutter Simons von dem Fieber, und die Heilung einer verdorrten Hand, gesehen hatten. Gill.

Und er war bey der See. Er scheint zu Capernaum, welches nahe bey der See war, und in dem Hause des Matthäus oder Levi, den er bey der See von dem Zollhause gerufen hatte, gewesen zu seyn. Man sehe Matth. 9, 9. 10. 18. Gill.

V. 22. Und siehe, da kam einer von 2c. Daß die Obersten der Synagoge mehr, als einer, von Anzahl waren, das kann 1) aus, diesen Worten, einer von den Obersten der Synagoge, nämlich zu Capernaum, abgenommen werden; denn daß zu Capernaum eine Synagoge gewesen seyn wird, das kann mit vieler Wahrscheinlichkeit aus den Worten des Johannes, Cap. 6, 59. diese Dinge sagete er in der Synagoge, indem er zu Capernaum lehrte, geschlossen werden: 2) aus den Worten des Lucas, welcher ausdrücklich saget, daß, da Paulus und Barnabas in die Synagoge zu Antiochien gegangen waren, οἱ Ἀρχισυναγωγοί, die Obersten der Synagoge zu ihnen sandten, und sprachen, wo einiges Wort vom Troste für das Volk in euch ist, so sprechet, Apg. 13, 15. wie auch aus der Erwähnung des Crispus und Sosthenes, als Obersten der Synagoge zu Corinth, Apg. 1, 18. 17. Sonst muß das Wort in engerem Verstande für den Vorfiser, das Haupt oder den Meister der Synagoge, genommen werden: und in dieser Bedeutung war es nur einer; wie, wenn Lucas Cap. 13, 14. saget, ὁ Ἀρχισυναγωγός, der Oberste der Synagoge, welcher übel nahm 2c. Man lese hievon mehr bey Vitringa g). Wenn aber einige Gelehrte der Meynung sind, daß das Wort Synagoge hier nicht das Haus des Gebethes, oder das Haus,

wo das Gesetz gelesen und erkläret ward, bedeute, sondern die Versammlung von 23. in jeder Stadt, welche die Macht hatten, Missethaten, die den Tod nicht verdieneten, zu bestrafen, zu geißeln 2c. weil unser Seligmacher saget, sie werden euch in die Rathsverfassungen, εἰς συνέδρια, überliefern, und in ihren Synagogen werden sie euch geißeln, Matth. 10, 17. c. 23, 34. ich sende zu euch Propheten und Weisen, und aus denselben werdet ihr einige tödten, und einige werdet ihr in den Synagogen geißeln: so halte ich das für einen Irrthum ¹¹⁷⁰⁾. Denn 1) unser Heiland spricht in dem zehnten Capitel von den Synagogen, worinn die Christen gezeißelt werden würden, als von Dertern, die von den Rathsverfassungen oder Synedrien, denen sie überliefert werden würden, unterschieden sind: 2) der Apostel Paulus erkläret ein und das andere mal, daß er die Christen in den Synagogen gezeißelt, Apg. 22, 19. daß er sie durch alle Synagogen gestrafet hätte, Cap. 26, 11. daß aber dieß Geißeln und Strafen in den Synagogen geschah, das ist durch Campegium Vitringa h) vollkommen bewiesen. Whitby. g) De Regim. Synag. vet. lib. 2. c. 11. h) l. c. lib. 3. P. 1. c. 11. p. 774.

Mit Namen Jairus. Im Hebräischen יאיר; und Hieronymus saget i), daß er Erleuchtung oder erleuchtet, bedeute, indem er das Wort von יאיר, erleuchtet seyn, ableitet. Es ist sonder Zweifel ein jüdischer Name: denn er war ein Oberster der Synagoge. Außerdem kömmt derselbe oft im alten Testamente vor, und insbesondere Esth. 2, 5. wo bey den 70. Dolmetschern *Jaïros*, Jairus, gelesen wird. Matthäus thut dieses Namens nicht Erwähnung: aber Marcus und Lucas melden ihn beyde. Gill.

i) De Hebr. nominibus in Luc.

Und da er ihn sahe, fiel er 2c. So bald er bey ihn kam; ob er gleich ein Mann von so vielem Ansehen war. Allein, da er viel von Christi Lehren und Wunderwerken gehört hatte, und glaubete, daß er ein großer Prophet und von Gott wäre; ob er ihn gleich nicht für den Messias und den wahren Gott erkannt haben wird: so warf er sich zu seinen Füßen
nie-

(1170) Dieses hat sich Grotius über Matth. 10, 34. gefallen lassen, und so hat Vitringa de vet. Synag. p. 770. zugegeben, daß Luc. 21, 12. das Wort vorkomme. Rhenferd aber Diss. I. de X. Otiol. Syn. §. 30. es mit mehrern zu behaupten gesucht. Man ersieht aber aus den angeführten Stellen, daß das Geißeln auch in den Synagogen geschehen, wie Vitringa l. c. p. 774. und Selden de Synedriis lib. I. c. 7. auch aus jüdischen Zeugnissen bewiesen haben. S. Hochw. der Herr D. Carpz. Antiqq. S. lib. II. c. 2. p. 316. suchet daher beyde Meynungen also zu vergleichen, daß er zwar zugiebt, die zur Leibestrafe verordneten Richter seyn nicht von den zehn Vorstehern der Synagoge gewesen, welche sonst nichts gethan, als daß sie nur immer in derselben gegenwärtig seyn müssen: aber zugleich behauptet, bey einer jeden Synagoge sey ein solches Richteramt, und ein dazu besonders bestimmter Ort gewesen, wo die Geißelung verrichtet worden, weswegen gesaget werde, daß sie in den Synagogen geschehen sey.

23. Und bath ihn sehr, und sprach: Mein Töchterlein ist in den letzten Zügen, ich bitte dich, daß du kommest und die Hände auf sie legest, damit sie errettet werde, und sie wird leben. 24. Und er gieng mit ihm, und eine große Schaar folgte ihm, und sie drängeten ihn. 25. Und ein gewisses Weib, das zwölf Jahre den Blutfluß gehabt,

v. 25. 3 Mos. 15, 25. Matth. 9, 20. Luc. 8, 43.

26. Und

nieder, und bethete ihn an, wie Matthäus saget, wodurch er seine Achtung und Ehrerbietung gegen ihn, wenigstens auf eine bürgerliche Weise bezeugete, wenn er ihn schon nicht als Gott angebethet haben wird ¹¹⁷². Man lese auch Matth. 9, 18. Gill.

B. 23. Und bath ihn sehr. Er drang sehr bey seinem Ansuchen in ihn. Gill.

Und sprach: Mein Töchterlein ist in den letzten Zügen: nach dem Englischen heißt es, auf dem Punkte des Todes. Sie wollte ihren letzten Athem von sich geben: denn sie war noch nicht todt, als er von ihr gieng; ob sie gleich gestorben war, ehe er wieder zurück kam, und selbst ist zu dieser Zeit schon den Geist aufgegeben hatte. Man lese die Anmerk. über Matth. 9, 18. Gill.

Ich bitte dich, daß du kommest &c. Hiemit bezeugete er seinen Glauben an die Macht Christi, daß er seine Tochter wieder herstellen könnte, wenn sie gleich in den letzten Zügen läge; aber er scheint gleichwol zu urtheilen, daß seine Gegenwart und die Auflegung der Hände dazu nöthig wäre. Gill. *ἄγω - ἴνα ἔλθω ἐπιθῆς*, und sprach = = komm und lege die Hände auf sie: eine solche Auslassung eines Zeitwortes oder eines Sazes vor dem Verbindungs- worte *ἴνα* findet man oft ¹¹⁷², gleichwie hier *δέομαί*, ich bitte dich, fehlet. So ist es auch Cap. 14. *ἀν. ἴνα πληρωθῶσιν*, aber *τῆρο ἔβλυτο*, dieß geschah, auf daß die Schriften erfüllet würden: und 1 Joh. 2, 19. Eph. 5, 33. Whitby.

B. 24. Und er gieng mit ihm. Als bald, ohne Widerrede in Aufsehung der Schwachheit seines Glaubens. Gill.

Und eine große Schaar folgte ihm. Um das Wunderwerk zu sehen, das geschehen sollte, wornach sie sehr neugierig waren. Gill.

Und sie drängeten ihn. So daß er mit Mühe über die Gasse nach dem Hause des Obersten gieng. Gill.

B. 25. Und ein gewisses Weib, das zwölf &c. Man lese die Anmerkung über Matth. 9, 20. Dieß Weib war unter dem Gedränge, weil Jesus über die Gassen von Capernaum gieng. Eusebius schreibt ¹¹⁷³), man saget, dieß Weib wäre von Casarea Philippi gewesen, wo ihr Haus noch zu sehen wäre, und es fänden sich daselbst einige wundernswürdige Denkmale von den Wohlthaten, die Christus ihr bezeuget hatte: als, daß bey der Thüre von ihrem Hause ein kupfernes Bild von einem Weibe gewesen, auf einem hohen Steine, mit gebogenen Knien und ausgestreckten Armen, wie jemand, der um etwas bittet; und gegen ihr über ein anderes Bild von einem Manne, aus eben dem Metalle, stehend, ansehnlich mit einem Mantel bekleidet, der seine Hand nach dem Weibe ausstreckte, zu dessen Füßen auf dem Postement ein fremdes Kraut wuchs, in der Höhe, daß es an seinen kupfernen Mantel reichte, welches ein Arzneymittel wider allerley Krankheiten war; und er giebt vor, daß es bis zu seiner Zeit übrig geblieben sey. Theophylactus schreibt 1), daß es zur Zeit Julians des Abtrünnigen in Stücken zerbrochen worden sey. Asterius aber saget in seiner Kirchenrede über dieß Weib, daß Maximinus diese kupferne Bildsäule aus der Stadt weggenommen habe. Allein, dieß Weib scheint vielmehr eine Einwohnerin von Capernaum gewesen zu seyn, weil auf den Gassen dieser Stadt ihre Genesung, wie folgen wird, gewirkt ward: daher überlassen wir andern das Urtheil über die Glaubwürdigkeit dieser Erzählung. Gill, Whitby. Daß solche zwei kupferne Bildsäulen, wie vorher beschrieben worden, in der Stadt gewesen, und

(1171) Daß Jairus Christum nur für einen großen von Gott gesendeten Propheten gehalten habe, der aus von Gott verliehener Macht Todten erwecken könnte, läßt sich daraus schließen, weil er gemeynet hat, Christus müsse in sein Haus kommen und die Hand auf das erblichene Kind legen, um es lebendig zu machen, wie Elias, 1 Kön. 17, 19, 20. und Elisa, 2 Kön. 4, 34. gethan haben. Denn das würde er nicht begehret haben, wenn er schon damals geglaubet hätte, Jesus sey der wesentliche Sohn Gottes, wie er hernach erkannt hat. Man sieht hieraus des Heilandes Herablassung und Geduld zu Gewinnung der Seelen.

(1172) Viele dergleichen Auslassungen, wo ein Wort oder eine Rede aus dem Vorhergehenden ergänzt werden muß, hat Glassius Phil. S. lib. IV. tr. 2. obl. II. p. 1224. seqq. gesammelt, worunter auch gegenwärtige Stelle ist.

(1173) Mehrere der alten Schriftsteller, sonderlich Philostorgii, der Eusebii Bericht vermehret und verbessert, führet Ittig an, Sel. cap. H. E. Sec. I. c. 4. §. 11. p. 236. sie beweisen aber alle nichts, denn es hat es einer von dem andern abgeschrieben; und die ganze Erzählung stößt wider die Regeln der historischen Glaubwürdigkeit an, wie Dalläus de cultu imag. lib. III. c. 2. deutlich erwiesen hat.

26. Und viel von vielen Aerzten gelitten, und alle das Ihrige daran verwandt und Feinen Vorthheil gefunden hatte, sondern mit der es viel eher ärger geworden war. 27. Da diese von Jesu hörte, kam sie von hinten unter die Schaar, und rührte sein Kleid an. 28. Denn sie sprach: wenn ich nur seine Kleider anrühren mag, werde ich gesund werden. 29. Und alsbald ist der Brunnquell ihres Blutes aufgetrocknet, und sie fühlte an ihrem Leibe,

und nach der Weise der Heiden ausgerichtet waren, das will ich nicht läugnen: aber daß sie von diesem Weibe abgerichtet seyn sollten, oder daß Christus dadurch abgebildet worden, und dabey ein Kraut gewachsen, wodurch allerley Krankheiten geheilet wurden, darauf würde ich mit Charlemain sagen, si tamen facta est, das ist, an der Wahrheit der Erzählung würde ich zweifeln. Denn 1) nichts von dem Stillschweigen aller drey Evangelisten zu sagen, die von diesem Weibe Erwähnung thun, und einer Sache, die so beschrien war, nicht unkundig gewesen seyn können, oder unterlassen haben würden, von etwas, das so sehr zur Befestigung des christlichen Glaubens hätte dienen können, zu reden; auch 2) nicht darauf zu bestehen, daß weder Justin der Märtyrer, der in Palästina geboren war, wo Paneas oder Cäsarea Philippi lag, noch Origenes, der zu Tyrus, welches nahe bey diesem Orte war, viele Jahre gelebet hat, noch Irenäus oder Tertullianus, die doch von diesem Weibe reden, die geringste Erwähnung von diesen kupfernen Bildsäulen oder diesem wunderthätigen Kraute thun; noch endlich 3) nicht darauf zu dringen, daß dieß Kraut diese wunderthätige Wirkung nur that, wenn es bis an den Saum von dem Mantel des Seligmachers reichte, welches dem Aberglauben späterer Zeiten ähnlich steht: dieß alles vorbeizulassen, sage ich, wie sollte ein Weib, das, wie die Evangelisten sagen, alle ihr Vermögen verwandt hatte, im Stande gewesen seyn, zwei so kostbare Bildsäulen aufzurichten, wodurch das Vermögen von reichen Leuten hätte verwandt werden können? Oder, wie kann man sich einbilden, daß die Juden in allen ihren Kriegen, oder die Heiden, welche beyde bittere Feinde des Christenthums waren, gelitten haben sollten, daß ein solcher Beweis davon bis auf die Zeit des Eusebius übrig bliebe? Whitby. k) Kirchengesch. B. 7. C. 18. 1) In Matth. 9, 20.

B. 26. Und viel von vielen Aerzten gelitten. Sie hatte viele unangenehme Arzneymittel gebraucht, und verschiedene Wege, gesund zu werden, mit verschiedenen Aerzten durchgegangen. Denn es waren viele unter den Juden, welche den Blutfluß heilen zu können vorgaben: und die Vorschriften der jüdischen Lehrer, die dafür gegeben werden, sind mannichfaltig; wie man in ihrem Talmud sehen kann).

D. Lightfoot hat einige davon gesammelt und angeführt ¹¹⁷⁴⁾. Gill.

m) T. Bab. Sabbath, fol. 110. 1. 2.

Und alle das Ihrige daran verwandt. Sie hatte alles damit verschwendet, und war dadurch in Armuth gerathen, so daß sie keine Mittel mehr hatte, einen Arzt zu gebrauchen. Gill.

Und keinen Vorthheil gefunden hatte 2c. Ihre Krankheit war nicht allein dadurch nicht gebessert, sondern sogar verschlimmert worden. Gill.

B. 27. Da diese von Jesu hörte. Von den mannichfaltigen Wunderwerken und Heilungen, die er gethan hatte, und zwar in Fällen, die eben so schwer und verzweifelt waren, als der ihrige, oder wol noch ärger, und daß er nun über die Gasse gieng. Gill.

Kam sie von hinten unter die Schaar. Ob sie gleich sehr schwach und ohnmächtig war, wie es nicht anders seyn konnte, da sie sich so lange mit ihrer Krankheit geschleppt hatte; so waget sie es doch, sich unter das Gedränge des Volkes, das Christo folgte, zu begeben, und dringt zu ihm hindurch, jedoch von hinten, indem sie sich schämte, ihren Zustand zu entdecken, und doch begierig war, gesund zu werden. Gill.

Und rührte sein Kleid an. Den Saum oder die Borde seines Kleides rührte sie mit ihrer Hand sehr sanft und auf eine heimliche Art an, damit es von niemanden gemerkt werden möchte. Gill.

B. 28. Denn sie sprach: bey sich selbst; so groß war ihr Glaube. Gill.

Wenn ich nur seine Kleider 2c. Man lese die Anmerkung über Matth. 9, 21. Gill. Im Griechischen steht, anstatt, werde ich gesund werden, *σωθήσομαι*, werde ich errettet werden. Es sind verschiedene andere Stellen, wo das Wort in diesem Verstande gebraucht wird, und es kann mit Recht auf die Errettung aus einer großen Gefahr, oder auf die Erlösung von einigem drückenden Elende, sonderlich auf eine außerordentliche Weise, gedeutet werden. Man vergleiche Cap. 5, 23. 24. c. 6, 56. Luc. 8, 36. c. 17, 19. c. 18, 42. Joh. 11, 12. Apg. 4, 9. Doddridge.

B. 29. Und alsbald ist der Brunnquell 2c. Man war unter den Juden gewohnt, die Mutter bey den Weibern einen Brunquell zu nennen n) ¹¹⁷⁵⁾:
und

(1174) h. l. T. II. Opp. p. 443. vernünftige Aerzte werden sich über die daselbst vorgeschlagenen Arzneymittel wundern, und zum Theil lachen.

(1175) Vergl. Jes. 51, 1. 2. und Vitringa h. l. T. II, p. m. 723. seq.

Leibe, daß sie von dieser Quaal genesen war. 30. Und alsbald, da Jesus an sich selber die Kraft erkannte, die von ihm ausgegangen war, wandte er sich um in der Schaar und sprach: wer hat meine Kleider angerühret? 31. Und seine Jünger sprachen zu ihm: du siehst, daß die Schaar dich dränget, und sagest du, wer hat mich angerühret? 32. Und er sahe rund umher, um diejenige zu sehen, die das gethan hatte.

v. 30. Luc. 6, 19.

33. Und

und vielleicht haben sie aus dieser Ursache den Abgang des Blutes bey einer, welche ihre monatliche Veränderung hat, wie hier, den Brunnquell ihres Blutes o) genannt. Bisweilen gebrauchen sie auch die Medensart von dem Austrocknen desselben p), wie in dieser Stelle. Gill.

n) Maimon. *Isture Bia*, c. 4. §. 20. 22. o) *T. Hierof. Niddab*, fol. 50. 2. p) *T. Hierof. Niddab*, fol. 48. 4.

Und sie fühlete an ihrem Leibe, daß ic. Sie empfand nicht allein die große Veränderung in ihrem ganzen Baue, die ihr nun Kraft gab, sondern auch, daß ihre Quaal auf einmal aufhörete. Das Wort bedeutet eigentlich eine Geißel; wie jede Plage eine Geißel für die Sünde ist: und so war auch, der Wahrscheinlichkeit nach, die Quaal dieses Weibes für sie. Gill, Doddridge.

V. 30. Und alsbald, da Jesus ic. Sobald dieß Weib seine Kleider angerühret und Genesung erlangt hatte, wußte Christus, der in seinem Geiste, oder der göttlichen Natur, die in ihm wohnete, alles wußte, was geschehen war, daß das Weib ihn angerühret hatte, und dadurch gesund geworden war; jedoch, wie es nicht ohne sein-Wissen geschah, so war es auch nicht ohne seinen Willen, sondern ganz und gar durch seine Kraft geschehen. Gill.

Die Kraft: : die von ihm ausgegangen war. Zur Genesung einer gewissen Person, obgleich gar nicht zur Verminderung dieser Kraft, die in ihm so groß und vermögend blieb, als jemals. Gill. Aus diesen und dergleichen Worten, daß *δύναμις* *εξ* *αυτου*, eine Kraft von ihm ausgieng, und er alle gesund machte, Luc. 6, 19. ist klar, daß die Kraft, wodurch diese wunderthätige Genesung gewirkt wurde, in Jesu gewohnet habe, welches niemals von jemanden der Propheten oder Apostel gesagt wird. Die göttliche Kraft, wodurch die Propheten und Apostel Wunder thaten, wird Gott zugeschrieben; als in diesen Worten: und Gott that ungewöhnliche Kräfte durch die Hände des Paulus, *Apostelges.* 19, 11. 12. gleichwie sie selbst dieselbe von sich ablehnen, und Christo ganz und gar zueignen, *Apg.* 3, 12. 16. Dieß konnte nicht von jemanden anders gesagt werden, als nur

von dem über alles mächtigen Herrn, von dem Leben und Tod, Krankheit und Gesundheit, abhängt: Jesus, als Gott, hatte diese Macht in sich selbst, und konnte dieselbe gebrauchen, wie es ihm wohlgefiel. Whitby, Guyse.

Wandte er sich um in der Schaar, und sprach ic. Das ist, er wandte sich nach dem Weibe, das hinter ihm war, um. Und obgleich das Gedränge rund um ihn herum so groß war; so fraget er doch, wer seine Kleider angerühret hätte: nicht um seiner selbst willen, denn er wußte sehr wohl, wer es gethan hatte; sondern damit die gewirkte Genesung auch andern bekannt würde; und dieß wiederum nicht, um damit groß zu thun und sich einen Zurf von dem Volke zuwege zu bringen; sondern zur Offenbarung seiner Ehre und der Ehre Gottes, und zur Stärkung des Glaubens bey dem Jairus, der bey ihm war, und mit dem er gieng, seine Tochter aufzuwecken; wie auch, um Gelegenheit zu haben, den Glauben dieses Weibes zu offenbaren und zu rühmen, und dadurch, daß er sie mit Freuden von sich gehen ließe, die Genesung zu bekräftigen; ja vielleicht auch, aller abergläubischen Werthachtung von etwas, das als ein Ueberbleibsel von dem Seinigen angesehen werden möchte, zuvor zu kommen, woran das leichtgläubige Volk sich vergeblich hätte vergaffen können ¹¹⁷⁶. Gill, Doddridge.

V. 31. Und seine Jünger ic. Petrus, und die mit ihm waren, welche das Wunderwerk nicht wußten das geschehen war; nachdem die Schaar, die rund um ihn war, geläugnet hatte, daß jemand von ihnen ihn angerühret. Man sehe Luc. 8, 45. Gill, *Gesellsf. der Gottesgel.*

Du siehst, daß die Schaar dich drängt, und sagest ic. Sie scheinen sich über diese Frage zu verwundern, und antworten nicht ohne einige Hitze, als wenn sie ihn gleichsam der Unbedächtlichkeit beschuldigen wollten; weil es, da eine so große Menge Volkes um ihn war, nicht anders seyn konnte, als daß er gedrückt oder angerühret würde. Gill.

V. 32. Und er sahe rund umher. Durch das Gedränge des Volkes, an einer jeden Seite von sich;

ob

(1176) Die Kraft war aus seinem Leibe, in welchem die Fülle der Gottheit wohnete, und also nicht aus seinen Kleidern ausgegangen, welches wider die ungereimte Behauptung der Kraft der Reliquien hier zu merken ist, welche diese Stelle mehr widerleget, als bekräftiget. Es reden auch die Worte des griechischen Textes nicht sowol von einem Ausflusse einer medicinischen Kraft aus seinem Leibe, als vielmehr von einer göttlichen Wirkung seiner Person. *Def. Clear.* zu *Matth.* 9, 20. *Obf. p.* 276.

33. Und das Weib, welches sich fürchtete und bebete, da sie wußte, was an ihr geschehen war, kam und fiel vor ihm nieder, und sagte ihm alle die Wahrheit. 34. Und er sprach zu ihr: Tochter, dein Glaube hat dich errettet: gehe hin in Frieden, und sey

v. 34. Matth. 9, 22. Marc. 10, 52.

von

ob er gleich wohl wußte, wo diejenige stand, die das gethan hatte, und gesund geworden war. Gilt.

Um diejenige zu sehen, die 2c. Christus, der, als Gott, allwissend, wußte wohl, wer sie, und wo sie war; und als Mensch hatte er kein Verlangen, seine Neubegierde dadurch, daß er sie sähe, zu befriedigen. Seine Absicht war auch nicht, sie wegen desjenigen, was sie gethan hatte, zu schelten: sondern sein Wohlgefallen an ihrem Glauben und ihren Werken zu zeigen, und andere darauf sowol, als auf die Gesesung, welche sie erlangt hatte, aufmerksam zu machen, um andere, und ins besondere Jairum, den Obersten der Synagoge, der bey ihm, und seiner Tochter wegen, welche Christus nun aufzuwecken hingien, sehr unruhig war, zu einem solchen Glauben an ihn zu ermuntern. Gilt.

R. 33. Und, oder nach dem Englischen, aber, das Weib, welches sich fürchtete und bebete. Sie fürchtete sich, daß sie bestraft werden möchte, und daß ihr die Drohungen des Gesetzes, 3 Mos. 15, 25. weil sie während der Zeit ihrer Unreinigkeit öffentlich erschien, vorgehalten werden würden; oder daß Christus auf sie misvergnügt seyn möchte, weil sie ihre Genesung auf eine so unfügliche Art zu erlangen gesucht hätte; oder daß er ihr dieselbe wieder entziehen würde, oder zornig wäre, daß sie solche hätte verbergen und unvermerkt hingehen wollen, ohne ihm dafür gehörig zu danken. Gilt.

Da sie wußte, was an ihr geschehen war. Und was von ihr gethan war; da sie sich bewußt, daß sie die Person war, die ihn angerührt hatte, und darauf von ihrer Krankheit gesund geworden. Gilt.

Kam und fiel vor ihm nieder 2c. Christus wollte sie nicht anzeigen, ob er sie gleich kannte, und sie auch nicht, wie er hätte thun können, bey ihrem Namen rufen, und ihr befehlen, zu ihm zu kommen und von ihrem Thun Rechenschaft zu geben. Er hatte schon genug auf sie gewirkt und sie bewogen, zu ihm zu kommen; sie kam nun von selbst mit der größten Ehrfurcht für seine Person, und dem größten Gefühl von ihrer eigenen Unwürdigkeit. Dieß machte, daß sie ihm zu den Füßen fiel, und ihm die ganze Sache mit großer Aufrichtigkeit und genauer Meldung der Umstände: wie sich der Fall mit ihr zugegetragen, wie ihr Glaube beschaffen gewesen wäre, was sie gethan, und wie sie sich genesen gefühlt hätte, erzählte, und es mit großer Bezeugung der Dankbarkeit erkannte. In einigen Handschriften wird bey-

gefüget, vor allen; vor Christo und seinen Jüngern und dem Volke, das rund herum stund: sie, die von hinten zu Christo gekommen war, und heimlich sein Kleid angerührt hatte, weil ihr Glaube im verborgenen zu ihm ausgieng, erscheint nun öffentlich, da sie sich nicht länger vor ihm verbergen konnte. Sie schämt sich nun nicht zu sagen, was sie gethan hatte, und was an ihr geschehen war: sie sagt die Wahrheit, und die ganze Wahrheit. In einigen Abschriften wird gelesen: und sagte ihm die ganze Sache vor allen: ihren ganzen Fall, wie es mit ihr gewesen, wie es nun war, und was sie für Ursache gehabt, sich so zu verhalten, wie sie gethan hatte. Gilt.

R. 34. Und er sprach zu ihr: Tochter. Anstatt sie zu bestrafen, oder einiges Misvergnügen wider sie zu bezeigen, wie sie fürchtete, spricht er sie auf eine angenehme und freundliche Weise an, und nennet sie Tochter; welches nicht allein ein Ausdruck der Höflichkeit und Vertraulichkeit war, wie dieß bey den Juden als eine liebevolle Art zu reden gebraucht wurde, sondern auch ihren geistlichen Zustand durch ihn bezeichnet haben kann, daß sie durch die annehmende Gnade ein Kind Gottes war. Sie war durch natürliche Abkunft eine Tochter Abrahams, wie das Weib, welches achtzehn Jahre durch den Satan gebunden gewesen, Luc. 13, 16. auch war; so war sie auch in einem geistlichen Verstande eine Tochter Abrahams, da sie eine von denen war, die in den Fußtapfen seines Glaubens wandelten, und auf Hoffnung wider Hoffnung glaubete: aber sie war zugleich eine Tochter des Herrn, des allmächtigen Gottes, wie ihr Glaube zeigte, Gal. 3, 26. und darauf kann unser Heiland vornehmlich geselet haben; sie war eine von denen, die vorher zur Kinderschaft verordnet, und Christo, als solche gegeben waren ¹¹⁷⁷, und diese waren offenbar Kinder Gottes durch den Glauben an ihn, und durch das Zeugniß, das sie durch den Geist Gottes und den Mund Christi selbst von der Aunehmung zu Kindern hatten, wie dieses Weib. Gilt.

Dein Glaube hat dich errettet. Im Englischen heißt es: gesund gemacht. Durch den Glauben an Christum hatte sie die Genesung erlangt: denn es war nicht die That ihres Glaubens, die das verdiente oder wirkte; sondern seine Macht, und er selber, als der Gegenstand ihres Glaubens, hatte es gewirkt; ob er gleich nicht für gut befindet, mehr von der Macht, die von ihm ausgieng, zu sprechen, sondern ihren Glauben zur Ermunterung zu fernerer Übung

(1177) Weil sie an ihn glaubeten, und in der Absicht auf diesen Glauben und dessen Beharrlichkeit, für Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens vom Vater sind erklärt worden, Gal. 3, 26. 27. 29.

von dieser deiner Quaal genesen. 35. Unterdessen da er noch redete, kamen einige von des Obersten der Synagoge Hause und sprachen: deine Tochter ist gestorben, was bist du dem Meister noch beschwerlich? 36. Und da Jesus alsbald das Wort gehört hatte, das gesprochen ward, sagte er zu dem Obersten der Synagoge: fürchte nicht, glaube

v. 35. Luc. 8, 49.

Uebung desselben in Zukunft, und zur Meizung für andere, an ihn zu glauben, preiset. Im Griechischen steht, dein Glaube hat dich errettet, (wie es in der niederländischen Uebersetzung ausgedrückt ist): ihr Glaube hatte sie von ihrer leiblichen Quaal und von ihren Sünden errettet. Gill.

Gehe hin in Friede. Nach deinem Hause; alles Heil und aller Segen begleite dich, sey fröhlich und dankbar für die Gnade, die du empfangen hast, und fürchte dich niemals, daß deine Quaal wiederkommen werde. Gill.

Und sey von dieser deiner Quaal genesen. Sie war schon genesen; aber dieß gereichte zur Befestigung davon, und konnte sie versichern, daß es so mit ihr bleiben, und sie nicht mehr durch diese Plage gequält werden würde. Es ist keine Verdammniß für einen Sünder, der Vergebung empfangen hat: er ist genesen und gesund, und wird nicht wieder krank werden, vielweniger des zweyten Todes sterben. Gill.

V. 35. Unterdessen da er noch redete. Da er noch die obenerwähnten Dinge zu dem armen Weibe sprach. Gill.

Kamen einige von des Obersten u. Die gemeine lateinische Uebersetzung drückt diese Worte aus: von dem Obersten der Synagoge. Und das ist in der That die buchstäbliche Uebersetzung davon: aber sie konnten nicht von ihm in Person kommen, weil er bey Jesu war. Darum lesen einige Uebersetzungen, als die arabische und äthiopische: da kamen zu dem Obersten der Synagoge: allein der Verstand wird sehr klar, wenn man das Wort, Haus, einschaltet; wie in der englischen, der syrischen und persischen Uebersetzung geschehen ist. Lucas spricht nur von einem, der kam, Cap. 8, 49. da dieser Evangelist hingegen zu erkennen giebt, daß ihrer mehrere waren. Darinn aber liegt kein Widerspruch: denn Lucas saget nicht, daß es nur einer war; es können ihrer mehrere gekommen seyn, diese Botschaft zu bringen, obgleich einer davon sie, im Namen aller, anbrachte ⁽¹¹⁷⁸⁾; oder sie können, einer nach dem andern, gekommen seyn. Gill.

Deine Tochter ist gestorben, was u. Sie brachten ihm ist die Zeitung, daß seine Tochter wirklich todt wäre, wie er vorher schon befürchtet hatte, und darum halten sie es für unnütz, Christo weiter Mühe zu machen, daß er durch das Gedränge hindürkäme. Sie sahen ihn als eine sehr würdige Person

an, als einen ausnehmend vortrefflichen Lehrer und Propheten, einen Meister in Israel, und als einen, der an Personen, welche noch lebten und übel beschaffen waren, große Genesungen gewirkt hatte; da sie dabey zugleich festsetzten, daß es ganz und gar außer seiner Macht wäre, jemand von dem Tode zu erwecken, wovon sie bisher noch kein Beyspiel hatten, wo nicht etwa die Auferweckung von dem Sohne der Witwe zu Nain vor dieser Begebenheit geschehen war, wie es in der That scheint: aber davon können diese Leute, welche der Wahrscheinlichkeit nach Verwandten oder Hausgenossen des Obersten gewesen seyn werden, wol nichts gewußt haben; denn hätten sie davon gehört, so hätten sie hoffen können, daß er diese Macht auch sowol zur Auferweckung der Tochter des Obersten, als des Sohnes der Witwe, gebrauchen würde. Gill.

V. 36. Und da Jesus alsbald das Wort u. Durch diejenigen, die von dem Hause des Obersten gekommen waren; daß nämlich seine Tochter gestorben war, und daß er nun keine Mühe weiter anwenden dürfte, weil nunmehr alle Hoffnung zur Wiederherstellung verschwunden war. Gill.

Sagte er zu dem Obersten der Synagoge. Der von Traurigkeit überladen war, und beynahe in Ohnmacht fiel. Gill.

Fürchte nicht, glaube nur. Sey über diese Zeitung nicht bestürzt; setze kein Mistrauen in meine Macht dir zu helfen; habe nur Glauben, daß ich sie wieder von dem Tode auferwecken könne, und fürchte dich nicht; es wird so geschehen. Wenn ein Mensch glaubet: so hat er keine Ursache zu zweifeln. Denn was ist, das die Allmacht nicht thun kann? Diese kann Todte wieder auferwecken, und es ist nichts, was derselben widerstehen, oder sie hindern kann: der Glaube daran überwindet Schwierigkeiten, die für das Fleisch und die Vernunft unüberwindlich sind. Dieß war der Grund von Abrahams Glauben: und in der Ausübung desselben war er stark und glaubete auf Hoffnung wider Hoffnung; weil er sich versichert hielt, daß Gott mächtig war, zu thun, was er verheißten hatte, Röm. 4, 18. 20. 21. Da nun der Oberste schon einigen Glauben an Christum bezogenet, daß nämlich seine Tochter, ob sie gleich schon an dem Rande des Todes war, durch ihn gesund gemacht werden und leben würde, wenn er nur kommen und die Hände auf sie legen wollte; und da Christus eingewilliget, mit ihm zu gehen, und zu erkennen geze-

hen

glaube nur. 37. Und er ließ niemanden zu, ihm zu folgen, außer dem Petrus und Jacobus und Johannes, dem Bruder des Jacobus. 38. Und kam in das Haus des Obersten der Synagoge, und sahe das Getümmel, und diejenigen, welche sehr weineten und heuleten. 39. Und als er hineingegangen war, sprach er zu ihnen: was machet ihr Getümmel, und was weinet ihr? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft. 40. Und sie verlachten ihn: aber als er sie alle ausgetrieben hatte, nahm er den Vater

v. 39. Joh. 11, 11.

und

ben hatte, daß er sie wieder herstellen würde: so hatte er nichts anders zu thun, als an ihn zu glauben, daß, wenn sie gleich todt wäre, er dennoch im Stande seyn würde, sie eben so gut wiederum zum Leben herzustellen, als sie vor dem Tode zu bewahren, und es auch thun wollte. Aber ach! was für eine schwere Sache ist das Ding, glaube nur: ungeachtet dazu sowol in der Macht, als in dem Willen Christi, so viele Ermunterung ist! Der Glaube ist nicht aus dem Menschen selbst; es ist eine Gabe Gottes und eine Wirkung seines Geistes; und die lebendige und trostreiche Uebung desselben hängt allein von dem Einflusse der kräftigen Gnade ab (1179): aber wenn Christus, welcher der Urheber und Vollender des Glaubens ist, saget, glaube, oder glaube nur; so geht eine Kraft mit seinen Worten vergesellet, wie sonder Zweifel auch zu dieser Zeit geschehen seyn wird, welche machet, daß die Seelen an ihn glauben. Und je mehr Glaube; desto weniger Furcht: diejenigen, die durch den Glauben an Christum wandeln, wandeln mit Troste für sich selbst und zur Ehre Christi. Gill.

B. 37. Und er ließ niemanden zu, ihm zu folgen. In das Haus des Obersten, sondern er ließ die Schaar von sich, indem er nach der Ehre und dem Zurufe der Menschen nicht begierig war. Vielleicht hatte er das Vorhergehende in geheim zu dem Obersten gesprochen, oder es leise zu ihm gesaget, so daß die Schaar es nicht gehöret hatte: und da sie von den Worten höreten, daß das Kind todt war, sind sie vielleicht desto eher weggegangen, weil sie schlossen, daß nun nichts mehr dabei zu thun wäre. Gill.

Außer dem Petrus und Jacobus &c. Das waren drey geliebte Jünger, die eine hinlängliche Anzahl von Zeugen ausmachten, und in einigen andern Gelegenheiten auch von Christo mitgenommen wurden, als bey der Veränderung seiner Gestalt und in dem Garten. Gill.

B. 38. Und er kam in das Haus des Obersten der Synagoge. Zugleich mit ihm und den dreyen oben gemeldeten Jüngern. Die gemeine lateinische, die syrische, die arabische und die persische Uebersetzung lesen: und sie kamen. Gill.

Und sahe das Getümmel. Die Bewegung und das Gewühl vor dem Volke, von Anverwandten, Freunden und Nachbarn, die bey dieser Gelegenheit

alle unter einander geschäftig waren, und ihre Theilnehmung durch Worte und Geberden zu erkennen gaben. Gill.

Und diejenigen, welche sehr weineten und heuleten, oder laut schryen. Die Klagweiber, eben dieselben, wie die Praeficae der Römer, die Klaglieder sangen und ein heulendes Tönen machten, wozu sie gemiethet wurden; wie auch diejenigen, welche auf Instrumenten Klaglieder spielten. Man lese die Anmerkung über Matth. 9, 23. Gill, Doddridge. *Κλαίωντας και ἀλαλάζοντας ποῦναι*, die sehr weineten, und heuleten. *Ἀλαλάζαν* bedeutet durchgehends ein fröhliches Tönen machen: aber es wird von den 70 Dolmetschern oft gebraucht, ein trauriges Tönen auszudrücken; wie wenn der Prophet Jeremias, Cap. 25, 34. saget, *ἀλαλάζετε οἱ ποιμένες*, heulet ihr Hirten und schreyet, und wälzet euch (in der Asche) ihr Herrlichen von der Heerde; und v. 36. da wird eine Stimme des Geschreyes der Hirten, *και ἀλαλαγμός*, und ein Geheul von den Herrlichen der Heerde seyn; und der Prophet Ezechiel, Cap. 27, 30. *ἀλαλάζουσιν ἐπὶ σε*, sie werden ihre Stimme über dich hören lassen, und bitterlich schreyen; so auch Jer. 4, 8. c. 47, 2. Diesen gedoppelten Verstand hat das hebräische *halal*, wovon dieß Wort herzukommen scheint. Whitby.

B. 39. Und als er hineingegangen war. In das Haus, in eine von den Kammern, wo die Klagweiber und Pfeifer waren, und wehklageten. Gill.

Was machet ihr Getümmel, und was weinet ihr? Wozu alle dieß Gewühl und Geräusch? dieß Klagen und Trauren, es sey von Herzen oder nur gemacht? Gill.

Das Kind ist nicht gestorben &c. Nicht, daß es nicht wahrhaftig todt war; sondern weil es nicht unter der Macht des Todes bleiben sollte. Es war wie jemand, der im Schlafe ist, und eine kurze Zeit darauf wieder erwachen wird: und die Auferweckung geschah von Christo so leicht, als ob es nur in einem natürlichen Schlafe gelegen hätte. Man lese die Anmerkung über Matth. 9, 24. Gill.

B. 40. Und sie verlachten ihn. Die Bedienten von dem Hause, die das Kind niedergeleget hatten, die Nachbarn und Bekannten, welche bey dieser Gelegenheit da waren, und sich sehr wohl versichert hielten,

(1179) Gott giebt aber einem jeden diese Kraft zu glauben, wer nur diese Wirkung annehmen will. Man erwäge den Beweis Pauli Apg. 17, 30. 31. vergl. Röm. 10, 13-18.

und die Mutter des Kindes; und diejenigen, die mit ihm waren, zu sich, und gieng hinein, wo das Kind lag. 41. Und er fassete die Hand des Kindes und sprach zu ihr, Talitha kumi, welches übersetzt ist, du Töchterlein, (ich sage dir), stehe auf. 42. Und alsbald stund das Töchterlein auf und wandelte, denn es war zwölf Jahre alt: und sie entsetzten sich mit großem Entsetzen. 43. Und er gebot ihnen sehr, daß niemand dasselbe wissen sollte, und sagete, daß man ihr zu essen gäbe.

hielten, daß sie todt war; imgleichen auch die Pseifer und die Klagweiber, die mit diesem Geschäfte ihren Unterhalt erwarben. Gill.

Aber als er sie alle ausgetrieben hatte. Aus dem Hause, oder aus dem Zimmer, wo er war; das ist, nachdem er ihnen, mit Einstimmung des Herrn vom Hause befohlen hatte, hinaus zu gehen. Gill.

Nahm er den Vater und die Mutter *ic.* die mit ihm waren, sind entweder diejenigen, die mit Jairus waren, die mit ihm zu Christo gegangen, und auch zurückgekommen waren; die äthiopische Uebersetzung liest, mit ihnen, mit dem Vater und der Mutter des Töchterleins, mit den Verwandten und Freunden: oder, welches wir lieber wählen, diejenigen, welche mit Christo waren, nämlich die drey Jünger, Petrus, Jacobus, und Johannes. Gill. Christus nahm nur so viele mit sich, als genug waren, Zeugen von der That zu seyn, und nicht mehrere, um nicht den Schrein zu geben, daß er dadurch eitle Ehre suchte. Whitby.

Und gieng hinein, wo das Kind lag: in eine andere Kammer, wo das Kind auf ein Bette niedergeleget war. Gill.

B. 41. Und er fassete die Hand des Kindes. Man lese die Anmerk. über Matth. 9, 25. Gill.

Und sprach zu ihr: in der syrischen Sprache, welche damals unter den Juden allgemein gesprochen und sehr wohl verstanden ward; und darum hat die syrische Uebersetzung diese Worte ohne Dolmetschung. Talitha kumi: die äthiopische Uebersetzung liest dieß, Tabitha kumi: und so lesen auch einige griechische Abschriften und lateinische Uebersetzungen, welche es für eben das Wort nehmen, das Apostlg. 9, 36. vorkommt, wo das Wort so viel als *dognais*, ein Rebe bedeutet, dahingegen dieß Wort hier von einer andern Bedeutung ist, wie alsbald im Folgenden erklärt wird. Gill.

Welches, übersetzt ist, du Töchterlein (ich sage dir) stehe auf. Die Worte, ich sage dir, sind kein Stück von der Uebersetzung der syrischen Worte, sondern werden durch den Evangelisten beygefüget, als etwas, das Christus auch zu eben derselben Zeit gesagt hatte, um seine Gewalt und Macht über den Tod zu erkennen zu geben. Nur die Worte, Töch-

terlein stehe auf, sind die Uebersetzung davon, *ܬܠܝܬܐ* bedeutet einen Knaben, und *ܟܘܡܝ* ein Mägdchen: und so kommen diese Worte oft in den Targumim q) und in dem Talmud vor. Das eine wird für einen Knaben von siebenzehnen Jahren r) und das andere für ein Mägdchen von sechzehn oder siebenzehnen Jahren s) gebraucht: so daß dieß Töchterlein gar wohl mit diesem Namen beleet werden konnte, ob sie gleich zwölf Jahre alt war. Das Wort *ܟܘܡܝ* aber ist die gebietende Weise (Imperatiuus) von *ܟܘܡ*, aufstehen. Gill.

q) T. Hierof. in Deuter. 22, 21. r) T. Bab. Bava Bathra, fol. 42. 2. Gloss. in *ibid.* s) *Ibid.* fol. 91. 7.

B. 42. Und alsbald stund das Töchterlein *ic.* So bald diese Worte von Christo gesprochen waren, gieng damit eine solche Kraft vergesellet, daß das Kind wieder auflebete, von dem Bette aufstund, und in vollkommener Gesundheit und Stärke über die Kammer wandelte. Gill.

Denn es war zwölf Jahre alt. Es konnte also, wenn es lebete und gesund war, wohl gehen, obgleich ein solches Kind ein Töchterlein genannt wird, wie bey einem andern Evangelisten. Man lese die Anmerkung über Matth. 9, 18. Gill.

Und sie entsetzten sich mit großem Entsetzen. Sie waren über einen so merklichen Beweis von der Macht unsers Heilandes äußerst erstaunt; sowol die Aeltern des Kindes, als die Jünger Christi. Gill.

B. 43. Und er gebot ihnen sehr, daß niemand *ic.* Daß es niemand von ihnen, ist zur Zeit, und dieweil er noch da war, erfahren sollte; denn die Sache selbst konnte nicht lange verborgen bleiben. Diesen Befehl gab er, um zu zeigen, daß er keine Ehre oder keinen Zuruf von dem Volke suchte, und um die Eifersucht der Schriftgelehrten und Pharisäer von sich abzuwehren, und dem Volke zuvor zu kommen, daß sie nicht einige Versuche wagten, ihn zum Könige zu machen. Seine Zeit zu sterben war noch nicht gekommen; er hatte noch mehr Werk zu thun: und eine mehrere Verherrlichung ward für ihn bis auf eine andere Zeit bewahret ¹¹⁸⁰). Gill.

Und sagete, daß man ihr zu essen gäbe. Welches ein Beweis seyn sollte, nicht nur, daß sie wahrhaftig wieder lebete, sondern daß sie auch zu vollkommener

(1180) Die vornehmste Ursache dieses Verbotes war wol, daß der Herr den Anlauf des Volkes, und dessen ungestümes Anlaufen vermeiden, und vorher weggehen wollte, ehe es kund würde. Bes. Zeumann h. 1. p. 587.

mener Gesundheit hergestellt wäre. Sie war von dem Tode auferstanden und auch ganz von der Krankheit, welche sie vor dem Tode gehabt hatte, befreiet. Der Tod hatte sie davon, wie er von allen Krankhei-

ten thut, befreiet: und sie war nun wie jemand, der nur geschlafen hat und hernach Hunger fühlet, wie Kinder von diesen Jahren durchgehends, wenn sie aus dem Schlafe kommen. Gill.

Das VI. Capitel.

Dies Capitel erzählt I. Christi Wandel und Verrichtungen in seinem Vaterlande, nebst dem Urtheile seiner Landesleute über ihn, v. 1-6. II. Die Aussendung der zwölf Apostel, den Erfolg ihrer Predigt und ihre Rückkehr zu Christo, v. 7-31. III. Einige sehr große Wunderthaten Christi und die Folgen davon, v. 32-52. IV. Die Zurückkunft Jesu in das Land Genesareth und seine Verrichtungen daselbst, v. 53-56.

SUnd er gieng von dannen weg, und kam in sein Vaterland, und seine Jünger folgten ihm. 2. Und als es Sabbath geworden war, fieng er an in der Synagoge zu lehren, und viele, die ihn hörten, entsetzten sich und sprachen, woher kommen diesem diese Dinge? und was für Weisheit ist dieß, die ihm gegeben ist, daß auch solche Kräfte durch seine Hände geschehen? 3. Ist dieser nicht der Zimmermann, der

v. 1. Matth. 13, 53. Luc. 4, 16. v. 3. Job. 6, 42.

Sohn

V. 1. Und er gieng von dannen weg. Von Capernaum. Gill.

Und kam in sein Vaterland: oder Stadt, wie die syrische, die arabische, die persische und äthiopische Uebersetzung lesen; in die Stadt Nazareth, welche so heißt, wie sie hier genannt wird, weil Christus daselbst empfangen und auferzogen war. Er hatte einige Geneigtheit für sie und wollte ihr gern einen Antheil an dem Segen seiner Lehre und Wunderwerke gönnen. Gill, Doddridge.

Und seine Jünger folgten ihm. Wie sie thaten, wohin er auch gehen mochte; und das ist das rechte Kennzeichen von einem Jünger Jesu. Gill.

V. 2. Und als es Sabbath geworden war. Denn es scheint an einem Werkeltage oder gemeinen Tage der Woche gewesen zu seyn, daß er in die Stadt gekommen, wo er sich aufgehalten, ohne sich zu erkennen zu geben, bis der Sabbath gekommen war. Gill.

Fieng er an in der Synagoge zu lehren. Nämlich in der Synagoge zu Nazareth, wo er das Gesetz und die Propheten erklärte, und das Evangelium predigte. Gill.

Und viele, die ihn hörten, entsetzten sich. Die gemeine lateinische Uebersetzung füget hinzu, über seine Lehre; und so wird auch in der ältesten Handschrift des Beza gelesen. Gill.

Und sprachen, woher kommen diesem diese Dinge? Diese Geschicklichkeit die Schrift zu erklären, diese Lehre, welche er lehret, und diese Wunder, welche er thut, wie man saget? Diese Frage thun sie desto eher, weil sie ihn vom Anfange an gekannt hatten: er hatte unter ihnen gewohnet, und sie wußten, daß er von Menschen nicht unterwiesen war. Darum verwunderten sie sich, wie er zu solchen Dingen, als diese, gekommen war. Gill.

Und was für Weisheit ist dieß, die ic. Durch seine Hände, die nur einige gemeine Arbeit oder ein Handwerk zu verrichten gedienet hatten. Gill.

V. 3. Ist dieser nicht der Zimmermann. Einige Abschriften lesen, der Sohn des Zimmermanns, wie Matth. 13, 55. und so auch die arabische und äthiopische Uebersetzung; aber alle alte Handschriften, die gemeine lateinische, die syrische und die persische Uebersetzung lesen, der Zimmermann. Und man kann dieß mit Grunde von Christo annehmen; weil sein Vater auch einer war: Christus kann eben die Arbeit gethan haben; theils wegen des geringen Zustandes und der Armuth seiner Aeltern; theils um ein Beyspiel des Fleißes und der Arbeitsamkeit zu geben; und vornehmlich, um denjenigen Theil von dem Kluche über Adam, daß er im Schweisse seines Angesichtes sein Brodt essen sollte, zu tragen ¹¹⁸².

Die

(1180) Sowol die Ausdrückung des Evangelisten, der ihn einen Zimmermann nennet, als auch das Zeugniß derjenigen, welche nicht gar weit von den Zeiten Christi gelebet haben, und die es aus der von jedermann für wahr gehaltenen Sage haben wissen können, z. E. Justini Dial. cum Tryph. p. 316. machen sehr wahrscheinlich, daß Jesus zu Bezeugung seiner Erniedrigung nach jüdischer Gewohnheit das Zimmerhandwerk gelernt, und vor seinem Lehramte in Nazareth getrieben habe. Das Wort τέκτων leidet auch diese Bedeutung; ob es gleich auch einen Goldschmied, Schließet, Steinmehen u. d. g. bisweilen anzeigt, so hat es doch das Alterthum jederzeit in diesem Verstande genommen. Vergl. des sel. Hilschers Diss. de studiis Christi ἀρετῆ γυμνασίου §. II. welche Misc. Lips. T. V. p. 23. seqq. steht, und Fabric. ad evang. de infantia Christi T. I. Apocryph. N. T. p. 200.

Sohn Maria, und der Bruder des Jacobus und Joses und Judas und Simon? Und sind seine Schwestern nicht hier bey uns? Und sie wurden an ihm geärgert. 4. Und
v. 4. Matth. 13, 57. Luc. 4, 24. Joh. 4, 44. Jesus

Die Juden aber hätten ihm dieß nicht vorwerfen müssen: da es bey ihnen selbst von den vornehmsten Lehrern und Rabbinen die Gewohnheit war, ein Handwerk oder eine gewisse zeitliche Handthierung wahrgenommen zu haben. So war N. Jochanan ein Schuster a), N. Isaac ein Schmied b), N. Juda ein Schneider c), und andere von andern Handwerken, und einige so gar von sehr geringen Handthierungen. Es sind einige Beschäftigungen, welche sie hievon ausschließen d): aber darunter ist das Handwerk eines Zimmermanns nicht. Ja sie pflegten zu sagen, daß, wenn jemand seinen Sohn kein Handwerk lernen läßt, es eben so gut ist, als ob er ihn stehen lehrete e). Man lese die Anmerk. über Matth. 13, 55. Gill, Whitby.

a) Pirke Aboth. c. c. §. 11. T. Bab. Iebamoth, fol. 104. 2. Cetuboth fol. 34. 1. et 58. 2. b) T. Bab. Avoda Sara fol. 24. 1. c) T. Bab. Bava Bathra, fol. 164. 2. d) T. Bab. Kiddusch. fol. 82. 1. e) Ibid. fol. 30. 1. 2.

Der Sohn Maria: einer geringen Frauen von ihrer Stadt, und die vielleicht nun Witwe war, weil vom Joseph nicht gesprochen wird. Gill. Origenes f) saget, daß Christus nirgends in der Schrift ein Zimmermann, sondern nur eines Zimmermanns Sohn genennet werde. Er hat aber entweder diese Stelle übersehen: oder gemeynet, daß die Schrift ihn hier nicht so nenne, sondern nur erzähle, wie sie ihn nannten. Wall.

f) Contra Cels. Lib. 6. p. 299.

Und der Bruder des Jacobus u. Welche alle Söhne des Alphäus oder Cleophas waren, der entweder selber der Bruder, oder dessen Frau die Schwester des Josephs oder der Maria war; so daß Christus ein Anverwandter von diesen war, und man pflegte bey den Juden solche Personen und wol diejenigen, die einander noch weitläufiger verwandt waren, Bruder zu nennen. Die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung lesen Joses anstatt Joseph. Gill, Doddridge.

Und sind seine Schwestern: geärgert. Entweder durch die Art und Weise, wie er zu dieser Weisheit, wodurch er solche Lehren lehrete, und zu der Macht, wodurch er solche Wunderwerke that, gekommen war; weil sie vermutheten, daß er dieselbe durch einen unerlaubten Weg, durch Gemeinschaft mit dem Satan, erlanget hätte, wie sie bisweilen von ihm sageten, daß er den Teufel hätte ¹¹⁸²⁾: oder durch die geringe Beschaffenheit seines Handwerks; sie konnten ihn keinesweges als den Messias ansehen, da er so geringe schien, und von einer so niedrigen Erziehung war; und das um so vielmehr, weil ein König unter ihnen nach dem gemeinen Laufe kein Handwerksmann oder einer, der geringe Arbeit that, seyn mußte. Eine von ihren Regeln lautet also g): „Sie bestimmen nicht zu einem Könige oder Hohenpriester einen, der ein Schlachter, oder ein Barbier, oder ein Wader, oder ein Lohgerber gewesen ist: nicht weil ein solcher dazu unfähiglich, sondern weil eine solche Arbeit geringe ist, und das Volk ihn allezeit verachten würde.“ Anderswo werden noch mehr andere Handwerke gemeldet, wovon auch niemals jemand zum Könige oder Hohenpriester gemacht wurde h). Weil es nun gar nicht gebräuchlich war, jemand, der ein Handwerk trieb, zum Könige zu erwählen: so konnten sie niemals leiden, daß der König Messias ein solcher seyn sollte. Und da Jesus gleichwol ein solcher war: so wurden sie an ihm geärgert, und verwarfen ihn, als einen, der nicht der Messias wäre. Oder endlich, sie wurden durch seine geringe Abkunft geärgert; weil sein Vater, seine Mutter, seine Brüder und Schwestern, alle nur Leute von geringen Umständen waren: da sie hingegen von dem Messias erwarteten, daß er als ein irdischer Fürst in großem Ansehen und Pracht geboren und erzogen werden sollte ¹¹⁸³⁾. Man lese die Anmerk. über Matth. 13, 55: 57. Gill.

g) Maimon. Hilch. Melachim, c. 1. §. 6. h) T. Bab. Kidduschin. fol. 82. 1.

B. 4.

(1182) Daß die Juden die unlängbare Weisheit und Wunderkraft des Herrn Christi der Zauberey zugeschrieben haben, ist aus dem Lasterbuche Toldos Jesu, und andern von Wagenfeil in Telis igneis Satanac gesammelten und widerlegten jüdischen Schriften bekannt. Daß es die noch ältern Salmudisten auch so gemacht haben, ist aus den vom Schöttgen, Jesus der wahre Messias, p. 990. 991. angeführten Stellen klar. Und daß man es dem Herrn Jesu persönlich vorgeworfen habe, wird Matth. 12, 24. Luc. 11, 15. erzählt. Hieraus ist nun deutlich zu erkennen, worinnen dieses Aergern der Nazarener bestanden habe. Sie glaubeten nämlich, weil er nicht studiert, und die cabbalistischen Künste gelernt hätte, er müste alles durch Zauberey vom Teufel gelernt haben. Das ist auch wol die eigentliche Ursache, warum sie die für verloren gegebenen Kranken nicht zu ihm bringen wollen. So weit kann es der Neid bringen, daß man auf die unfinnigsten und sich selbst schädlichsten Meynungen verfällt.

(1183) Ohne Zweifel war ihnen auch seine wunderbare Geburt in Bethlehem nicht bekannt, und weil

Jesus sprach zu ihnen: Ein Prophet ist nicht ungeehrt, als in seinem Vaterlande und unter seinen Verwandten und in seinem Hause. 5. Und er konnte daselbst keine Kraft thun: nur legte er wenigen Kranken die Hände auf, und machte sie gesund. 6. Und er verwunderte sich über ihren Unglauben, und durchwanderte die Flecken daselbst rund herum,

v. 5. 1 Mos. 19, 22. Matth. 13, 58. v. 6. Matth. 9, 35. Luc. 13, 22.

V. 4. Und, oder nach dem Englischen aber, Jesus sprach zu ihnen: er sagete ihnen das folgende Sprüchwort. Gill.

Ein Prophet ist nicht ungeehrt, als ic. Eben dasselbe, was Matth. 13, 57. gesaget wird; man lese die Anmerk. daselbst. Gill.

Nur die Worte, unter seinen Verwandten werden hier beygefüget. Der Wahrscheinlichkeit nach waren einige von denen, welche die vorher gemeldeten Anmerkungen über Jesum machten, irgend weitläufige Freunde von Joseph oder Maria. Denn gleichwie Jesus nun in seinem eigenen Lande und seiner Stadt war: also war er auch unter seinen Verwandten und Freunden, welche über seine Gaben und Geschicklichkeit eifersüchtig waren und ihm daher seine Herkunft von einem solchen Zweige ihres Geschlechtes, der am geringsten und verächtlichsten war, vorwarfen. Gill.

V. 5. Und er konnte daselbst keine Kraft thun: oder kein Wunderwerk, nicht daß Christus an sich selber keine Macht hatte, einige Wunder zu thun, obgleich ihr Unglaube und Verachtung gegen ihn sehr groß war; sondern es war wegen ihrer Vorurtheile wider ihn nicht rathsam, daß er daselbst Wunder thäte. Es ist eine bey den Hebräern sehr gebräuchliche Art zu reden, daß sie, wenn etwas sich nicht füglich thun läßt, oder sie etwas nicht thun wollen, sagen, es könne nicht gethan werden (man lese 1 Mos. 19, 22. c. 37, 4.): und das wird selbst von Gott gesaget i), so daß es der Herr, wegen der Bosheit euer Handlungen, nicht mehr ertragen konnte, Jerem. 44, 22. nicht, daß er nicht könnte, wenn er gewollt hätte, sondern er wollte nicht, und es war nicht rathsam oder schicklich es zu thun. Eben das ist hier auch die Meynung. Ueberdieß wird

Matth. 13, 58. gesaget, er hat daselbst nicht viele Kräfte gethan: und so liest auch die arabische Uebersetzung hier, und er that daselbst nicht viele Kräfte. Matthäus seket die Ursache hinzu, und saget, daß es wegen ihres Unglaubens war ¹²⁸⁴). (Man lese Doddridgens Anmerk. über die Stelle).

i) Man lese auch von dieser Redensart die Anmerkung des Whirby über Cap. 2, 9.

Nur legte er einigen wenigen Kranken die Hände auf ic. Es waren noch einige Kranken da, die Glauben an ihn hatten, zu ihm kamen und ihn bathen, gesund gemacht zu werden. Solchen legte er die Hände auf und machte sie gesund: eine Art zu verfahren, die er mehrmals gebrauchte. Diese Gelegenungen aber ¹²⁸⁵) wirkte er, um zu zeigen, was er thun könnte, und wie viel Gutes ihnen von ihm hätte zu Theil werden können, damit sie keine Entschuldigung haben möchten. Gill.

V. 6. Und er verwunderte sich über ihren Unglauben. Welcher die Ursache war, wie Matthäus, c. 13, 58. saget, warum er daselbst nicht viele Wunder that. Sie beharreten in ihrem Unglauben und Vorurtheilen wider ihn, ungeachtet er einige wundernswürdige Dinge gethan hatte: das gab ihm Stoff zur Verwunderung, und darum beschloß er, sie als ein undankbares und unwürdiges Volk, zu verlassen. Man findet auch nicht, daß er jemals nach Nazareth wieder gekommen sey. Es war für Christum, als Menschen, wunderbar, daß seine Landesleute nicht an ihn glaubten, sondern sich aus den schon erwähnten Ursachen weigerten, ihn als den Messias zu erkennen: weil, da sie seine Herkunft und Erziehung, und auch seine geringe und zeitliche Beschäftigung bis auf diese Zeit wußten, seine Amtsführung und Wunderwerke, seine Weisheit und Macht doch inzwischen so beschaf-

fen

sie glaubeten, er wäre von Nazareth, so wußten sie wol, daß der Messias nicht aus ihrem verachteten Orte kommen könnte, und so half Unverstand und Neid zur Vermehrung ihres Unglaubens.

(1284) Matthäi Stelle erklärt den eigentlichen Verstand des Wortes: er konnte nicht, nämlich, nicht so wol, er wollte nicht, oder es war ihm nicht anständig, wie das Wort Können wol bisweilen anzeigt, als vielmehr, weil sie ihn nicht für den Messiam, sondern für einen Teufelsbanner oder Zauberer hielten, so brachten sie auch keine unheilbare Kranken zu ihm, an denen er seine Wunderkraft hätte erweisen können, wie zu Capernaum und anderer Orten. Er konnte also nicht, weil ihm ihr Unglaube die Gelegenheit abschnitte. Man vergl. den Herrn Dr. Heumann h. l. p. 591. und welche Wolf h. l. p. 462. nennet.

(1285) Vorbelebter Herr Dr. Heumann hat l. c. wohl bemerket, daß diese Genesungen, welche etwa auch durch natürliche Arzneymittel nach und nach hätten gewirkt werden können, den unheilbaren Krankheiten, an welchen der Menschen Kunst aufhöret und verzweifelt, und welche der eigentliche Gegenstand der Wunderkraft Jesu waren, hier entgegen geseket werden. Denn von diesen heißt es, er habe keine Wunderthat thun können: obgleich auch gemeine Krankheiten plötzlich vertreiben, Wunders genug war.

herum, und lehrete. 7. Und er rief die Zwölfe zu sich und fieng an, sie zween und zween auszusenden, und gab ihnen Macht über die unreinen Geister. 8. Und er gebot ihnen, daß sie nichts auf den Weg nehmen sollten, als nur einen Stab, keinen Wadsack, kein

v. 7. Matth. 10, 1. Luc. 6, 13. c. 9, 1. c. 10, 1.

fen waren, daß sie darüber erstauneten. Sie hätten wenigstens schließen müssen, da es klar war, daß er diese Dinge nicht von Menschen hätte, er müßte eine Sendung und Befehl von Gott haben, und durch ihn zu einem solchen Dienste geschickt gemacht seyn. Sie hätten noch ferner schließen können, und es ist zu verwundern, daß sie es nicht gethan und nicht geglaubet haben, daß er mehr als ein Mensch, daß er eine göttliche Person und der wahre Messias wäre: die Beweise von Christi Gottheit und seiner Messiaswürde sind so klar und unstrittig, daß es nicht zu begreifen ist, wie ein Mensch, der dieselben gelesen oder gehört hat, ein Deist seyn, oder ungläubig bleiben kann ¹¹⁸⁶. Gill, Doddridge.

Und durchwanderte die Flecken *u.* Er that eine kurze Reise umher durch alle die kleinen Städte und Flecken um Nazareth herum, und unterwies das Volk in den Dingen, die das Königreich Gottes angingen. Gill.

B. 7. Und er rief die Zwölfe zu sich. Seine zwölf Jünger, wie einige Abschriften lesen, welche er vorher durch seine Gnade gerufen und zu Aposteln verordnet, aber bisher noch nicht öffentlich ausgesandt hatte; nun rief er sie zu dem Ende zu sich und gab ihnen Befehl und Macht. Gill.

Und fieng an, sie zween und zween auszusenden. Erst sandte er das eine Paar, und hernach ein anderes. Die Ursache, warum er sie bey zween und zween ausschickte, war theils, damit sie Gesellschaft und Unterstützung von einander haben möchten: theils damit ihre Uebereinstimmung in der Lehre gezeigt würde; auch damit sie genügsame Zeugen zur Befestigung derselben seyn möchten; und noch mehr, damit ihre Botschaft geschwinder ausgebreitet werden könnte, als wenn sie alle mit einander gegangen wären. Gill, Doddridge.

Und gab ihnen Macht über die unreinen Geister. Das ist, dieselben auszutreiben, wie es vom Matthäus, Cap. 10, 1. ausgedrückt wird; man sehe die Anmerkung daselbst; und das wird hier in der syrischen und persischen Uebersetzung beygefüget.

Hier werden von diesem Evangelisten viele Dinge übergangen, die vom Matthäus aufgezeichnet sind. Er meldet nicht die Namen der zwölf Apostel: wovon der Grund seyn kann, weil er sie schon, Cap. 3, 16-19. erzählt hatte, und sie daher nicht wiederholen wollte. Auch thut er keine Erwähnung von den Dertern, wohin die Apostel gehen und wohin sie nicht gehen mußten; noch von den Personen, zu welchen, und zu welchen nicht; als, nicht auf den Weg der Heiden, oder in irgend einige Städte der Samaritaner, sondern zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israels: auch nicht von der Sache, womit ihr Dienst zu thun haben sollte, oder was sie verkündigen mußten; als, daß das Himmelreich, oder die evangelische Haushaltung, nahe gekommen wäre. Er saget auch nichts von den Dingen, welche sie zur Bekräftigung ihrer Lehre und Sendung thun sollten; als, Kranke gesund machen, Ausfällige reinigen, Todte auferwecken, und Teufel austreiben: er meldet bloß die Unterweisungen, die ihnen in den folgenden Versen in Absicht auf ihre Reise gegeben werden. Der Grund von dem allen scheint zu seyn, daß er nicht von eben der Zeit redet, wovon Matthäus spricht: nicht von ihrer Erwählung und Bestimmung, sondern von der Zeit, da sie ausgesandt wurden, und auf die Reise giengen ¹¹⁸⁷. Gill.

B. 8. Und er gebot ihnen, daß sie nichts *u.* Nichts zu ihrer Bequemlichkeit, außer denen Dingen, die hiernächst gemeldet werden. Gill.

Als nur einen Stab. Einen einzigen Stab; denn mehrere Stäbe sind Matth. 10, 10. verboten. Man lese die Anmerkung daselbst. Gill. Es ist keine Schwierigkeit, dieß mit demjeniaen, was Matthäus saget, daß sie sich mit keinem Stabe versehen sollten, wie es daselbst in der Grundsprache ausgedrückt ist, *μὴτε ῥαβδον*, in Uebereinstimmung zu bringen: denn viele Abschriften lesen in der mehrern Zahl *μὴτε ῥαβδων*, noch Stäbe, welche Lesart durch Lucam, Cap. 9, 3. bestärket wird. Es ist keine Nothwendigkeit vorhanden, mit Heinsius anzunehmen, daß *ε* hier im Marco anstatt *ετα* gesetzt ist: als ob ihnen

(1186) Man kann diesem hinzu thun, daß seine Landesleute, welche seine ganze Familie und Freundschaft bey sich hatten, von seiner Mutter und nächsten Verwandten gar wohl hätten erforschen können, woher diese Weisheit und Wunderkraft in ihm gekommen, wie es nach seiner Empfangniß, Geburt und Erziehung zugegangen wäre, und wie gar kein menschlicher oder teuflischer Betrug darhinter stecken könnte.

(1187) Diese Auslassungen kommen vermuthlich daher, weil Marcus das Evangelium Matthäi schon vor sich hatte, und also wohl nöthig erachtete, alles so sorgfältig und besonders zu erzählen, was schon Matthäus angezeigt hatte. Welche von den Alten Marci Evangelium nur für einen Auszug jenes halten, finden hier den besten Vorwand.

kein Brodt, kein Geld in dem Gürtel. 9. Aber daß sie Schuhsohlen anbinden und mit keinen zween Röcken bekleidet seyn sollten. 10. Und er sprach zu ihnen, wo ihr in ein Haus eingehen werdet, daselbst bleibet, bis daß ihr von dannen ausgehet. 11. Und

v. 9. Apoffg. 12, 8.

wel

ihnen befohlen wäre, nichts mit sich zu nehmen, nicht einmal so viel, als einen Stab. Denn alles, was Christus zur Absicht hatte, war bloß, daß sie so ganz und gar auf die Vorsehung Gottes vertrauen sollten, daß sie fortgiengen, ohne etwas, als nur einen Stab in ihren Händen, zu haben, und daß, so gewöhnlich es auch bey denen, die auf lange Reisen giengen, seyn möchte, sich mit zween Stäben sowol, als mit zween Röcken zu versehen, sie nicht um einen andern bekümmert seyn sollten, wenn der erste verloren gehen möchte. Doddridge.

Keinen Wadsack, kein 10. Reisende waren gewohnt, Brodt oder andere Speisen in Wadsäcken, und Geld in ihren Gürteln mitzunehmen; die Jünger aber sollten das nicht thun, weil sie allenthalben, wo sie hinkämen, ihre Kost haben würden, indem ihre Arbeit derselben werth war. Man lese die Anmerkung über Matth. 10, 9, 10. Gill.

B. 9. Aber daß sie Schuhsohlen anbinden. Welche von Schuhen unterschieden und zum Reisen bequemer, auch deswegen zugestanden waren, da Schuhe verboten werden. Man lese die Anmerkung über Matth. 10, 10. Jedoch andere meynen, daß zwischen Schuhen und Schuhsohlen kein Unterschied gewesen, und daß Christus Matth. 10, 10. nicht verbiete, Schuhe, sondern zwey paar Schuhe mitzunehmen: gleichwie er zween Röcke und zween Stäbe verbiethet und nur zuläßt, eines von jeden Dingen mitzunehmen. Gill. Das Wort *ἰσόδημα* Schuhe, Matth. 10, 10. scheint mir eine Art von kurzen Stiefeln bedeuten zu müssen, welche sie auf langen Reisen zu gebrauchen pflegten, und die den ganzen Fuß und das Unterste von dem Weine bedeckten: da hingegen die Schuhsohlen, wovon hier gesprochen wird, Stücke von dickem Leder oder Holze waren, die mit Schnüren an dem untersten Theile des Fußes festgemacht wurden. Man sehe Calmets Wörterbuch über das Wort Schuhsohlen, und Lightfoot k). Doddridge.

k) Hor. Hebr. in Matth. 10, 10.

Und mit keinen zween Röcken bekleidet seyn sollten. Das ist, zu einer und eben derselben Zeit,

einem innersten und einem äußersten, oder einem zu der einen, und dem andern zu der andern Zeit. Wechsung von Kleidern wird ihnen verboten: die Erwählung davon lese man in der Anmerkung über Matth. 10, 10. Aus dem allen erhellet, daß, gleichwie einem Diener des Evangelii nicht zusteht, weltlich gesinnet zu seyn und Reichthümer zu suchen, oder das Evangelium um schändden Gewinnes willen zu predigen, oder um Bollüstiger zu seyn, der seinem Dauche, und nicht dem Herrn Christo, dienet, sich selbst, und nicht der Herde, Genüge thut, er also auch nicht mit weltlichen Sorgen und Geschäften, welche die Welt und den Unterhalt dieses Lebens angehen, überladen seyn müsse: er muß seinen Geist von aller ängstlichen Bekümmerniß über seine eigene und der seinigen Nahrung frey seyn, damit er sich mit desto mehrerem Ernste und Arbeitsamkeit seinem Dienste zur Vorbereitung und Ausführung desselben ergeben und sich ganz und gar in dem Worte und Gebethe beschäftiget halten könne, und nicht durch andere Dinge abgezogen werde; zu welchem Ende es sehr nöthig ist, daß das Volk, dessen Diener er ist, Sorge trage, daß er seinen Unterhalt habe, damit er ohne Bekümmerniß und Ueberlegung in Absicht auf diese Dinge leben und seinen Geist auf dasjenige, wozu er gerufen ist, fest gerichtet halten möge. Dieß ist es, was unser Heiland mit diesem allen vornehmlich zur Absicht hat, der es so verordnet, daß diejenigen, welche das Evangelium predigen, dafür auf eine gehörige Weise versorget werden und davon leben sollen: und gleichwie das bey denen, welche dienen, Ruhe des Geistes verursacht; also gereicht es auch an der andern Seite zu desto mehrerm Nutzen derer, denen gedienet wird ¹¹⁸³). Gill.

B. 10. Und er sprach zu ihnen. Er fährt fort, ihnen Befehl und Unterricht zu geben. Gill.

Wo ihr in ein Haus eingehen werdet, daselbst 10. Das ist, in was für eine Stadt oder Flecken sie kommen würden, sollten sie in dem ersten Hause, wo sie hineingegangen wären, alle die Zeit über, die sie sich in einem solchen Flecken, oder einer solchen Stadt aufhalten würden, bleiben und ihre Wohnung nicht von

(1183) Die Absicht Christi ist wol mit diesen sprüchwortswelche gesprochenen Befehlen nichts anders, als, sie sollten sich nicht erst weitläufig auf die Reise rüsten, sondern nur alsbald mit Bereitwilligkeit fortgehen, wie sie giengen und ständen, es würde schon für sie gesorgt, und solche Personen erwecket werden, welche aus Erkenntlichkeit gegen die Wohlthat des Evangelii ihnen die Nothdurft verschaffen würden. Das geht also eigentlich allein die Jünger an; alles übrige sind nur daraus fließende Sätze und Wahrheiten, welche man mit der Hauptabsicht Christi nicht vermengen muß. Man wird hieraus erkennen, warum er ihnen *ἰσόδημα* verboten, und *συνδάλαι* erlaubt habe, denn jene brauchten eine Vorbereitung, diese waren die schlechteste Tracht, in welcher die Apostel giengen, und welche sie schon anhatten. Vergl. Heumann h. l. p. 595.

welche euch nicht aufnehmen, noch euch hören werden, bey denen schüttelt, wenn ihr von dannen ziehet, den Staub ab, der unten an euren Füßen ist, ihnen zu einem Zeugnisse. Fürwahr, sage ich euch, es wird Sodoma oder Gomorra an dem Tage des Gerichts erträglicher seyn, als derselben Stadt. 12. Und nachdem sie ausgegangen waren, predigten sie, daß sie sich bekehren möchten. 13. Und sie trieben viele Teufel aus, und salbten

v. 11. Matth. 10, 14. Luc. 9, 5. Aposfg. 13, 51. c. 18, 6. Matth. 10, 15. Luc. 10, 12. v. 13. Jac. 5, 14. ten

von einem Hause zum andern verändern. Man sehe die Anmerkung über Matth. 10, 11. Gill. Diesen Befehl, v. 8. 9. 10. legete ihnen Christus auf, damit er ihnen bey dieser ihrer ersten Ausfendung (welche allein zu den verlorenen Schafen vom Hause Israels zur Bereitung derselben gegen die Ankunft des Messias, wenn er sich ihnen selber offenbaren würde, geschah,) einen offenbaren Beweis von der göttlichen Vorsehung, alles nöthige für sie zu besorgen, geben möchte: und dieß erkennen sie dankbarlich, Luc. 22, 34. indem sie sagen, daß, da er sie ausgesandt, ihnen nichts gemangelt hätte. Aber ob dem gleich also ist: so war dieß dennoch nur ein Befehl für diese Zeit, und gieng allein auf diese Sendung, und nicht auf die ganze apostolische Amtsführung nachher. Dieß erhellet 1) aus der Natur ihrer Sendung, welche bloß zu den Städten von Judäa war, und in kurzer Zeit vollbracht wurde; denn v. 30. finden wir, daß sie wieder zurück kommen und ihrem Meister erzählen, was sie gethan hatten: 2) sehr deutlich aus den eigenen Worten unsers Heilandes, da ich euch ohne Beutel und Wadsack und Schuhe ausandte, hat euch auch etwas gemangelt? Luc. 22, 34. Christus selber hatte einen, der seinen Beutel trug, Joh. 13, 29: und Paulus schreibt, 2 Tim. 4, 13. um seinen Reisemantel, den er zu Troas gelassen hatte. Whitby.

V. 11. Und welche euch nicht aufnehmen &c. Welche sie nicht in ihre Häuser werden nehmen oder hören wollen, was sie ihnen zu sagen hatten. Gill.

Wenn ihr von dannen ziehet. Aus dem Hause, der Stadt, oder dem Flecken, worinne sich solches begab. Gill.

Schüttelt den Staub ab &c. Zeugnisse. Zu einem Zeugnisse, daß sie bey ihnen gewesen wären, und das Evangelium hätten verkündigen wollen, man sie aber verschmähet und verworfen hätte; weswegen sie von ihnen schieden, als von einem unwürdigen Volke, wider welches der Staub von ihren Füßen, an dem Tage des Gerichts, zu einem Zeugnisse aufstehen würde. Man lese die Anmerkung über Matth. 10, 14. Gill.

Fürwahr, sage ich euch, es wird &c. Diese Worte sind in einigen Abschriften, und auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung ausgelaassen; ob sie gleich in den meisten Handschriften, wie auch in der syrischen, arabischen, und äthiopischen Uebersetzung gelesen werden. Man sehe die Anmerkung über Matth. 10, 15. Gill.

V. 12. Und nachdem sie ausgegangen waren. Von dem Lande, wo sie sich ist befanden; einige diesen, andere einen andern Weg, zween und zween; mit diesem Befehle und diesen Unterweisungen, an den Orten, wohin sie giengen, das Wort zu predigen und Wunderwerke zu thun. Gill.

Predigten sie, daß sie sich bekehren möchten. Von den bösen Werken, deren sie schuldig waren, und von den bösen Meynungen, welche sie eingeschlagen hatten; um sowol das eine, als das andere, zu verbessern. Hierzu ermahneten sie dieselben, wie Johannes der Täufer und Christus, welche es auf eben die Weise gemacht, vorher gethan hatten: und indem sie dieß thaten, predigten sie das Evangelium und die Dinge, die das Reich Gottes betrafen, und riefen die Menschen, daran zu glauben. Denn der Glaube und die Bekehrung werden in dem Dienste des Amtes Christi, Cap. 1, 15. zusammen verbunden: und so geschah es auch in der Amtsführung Johannis des Täufers, Aposfg. 19, 4. imgleichen der Apostel, Aposfg. 20, 21. Gill.

V. 13. Und sie trieben viele Teufel aus. Wo zu ihnen Macht gegeben war. Dieß thaten sie zur Befestigung ihrer Sendung und Lehre, zum Nutzen der Elenden, die davon besessen waren, auch nun ihre Macht über die Teufel zu zeigen, und gleichsam ein Vorpiel darzustellen, daß sie die Werkzeuge zur Austreibung des Satans aus den Seelen der Menschen, beyde der Juden und der Heiden, und vornehmlich in der Ausbreitung desselben aus der heidnischen Welt seyn würden. Gill.

Und salbten viele Kranken mit Oele und machten sie gesund. Dieß war ihnen sonder Zweifel von Christo befohlen, als ein äußerliches Zeichen der Genesung; jedoch nicht als ein Genesemittel, sonst würde kein Wunderwerk darinne gewesen seyn. Inzwischen ist es gewiß, daß die Juden mit Oele, als einem Genesungsmittel, zu salben gewohnt waren; wie Dr. Lightfoot vollkommen beweiset ¹¹⁸⁹): aber es glückte ihnen dabey nicht allezeit, wie es den Aposteln that. „An dem Versöhnungstage 1) war es „nicht erlaubt, einen Theil des Leibes zu salben, wie „den ganzen Leib: aber wenn ein Mensch krank war, „oder Schwären auf seinem Kopfe hatte, mochte er „sich nach der gebräuchlichen Weise salben, und dar- „über war nichts zu erinnern.“ Wiederum m): „Ein Mann mag nicht mit Wein oder Esig salben, „aber

ten viele Kranken mit Oele und machten sie gesund.

14. Und der König
Herod

„aber er mag mit Oele salben: wer Pein an seinem
„Haupte oder offene Schwären an seinem Leibe hat,
„שמן, der mag sich mit Oele salben, aber er
„mag nicht mit Wein und Weinessig salben. Mit
„Wein von dem zweyten Zehnten, den sie mischen, ist es
„verboten zu salben: Oel von dem zweyten Zehn-
„ten, welches sie mischen, ist erlaubt zum Salben zu
„gebrauchen.“ Anderswo wird gesagt n): „Daß
„M. Meir zugestanden, Oel mit Weine zu vermen-
„gen, לסרך לויחה, einen Kranken an einem Sab-
„bath zu salben: als er aber krank war, und wir
„das thun wollten, wollte er es uns nicht zulassen.“
„Allein, daß von den Aposteln Oel als ein Genesungs-
„mittel gebraucht worden, das ist nicht wohl zu geben-
„ken. Denn, ob gleich das Oel in vielen Fällen Nu-
„zen schaffte ⁽¹¹⁹⁰⁾, so ist es doch kein allgemeines Ge-
„nesungsmittel und nicht für alle gut; und die Apostel
„waren durch Christum nicht in der Arzneykunst un-
„terwiesen, sondern mit außerordentlichen Gaben be-
„schenket, Leibliche Krankheiten zur Bekräftigung des
„Evangelii, das sie verkündigten, zu heilen. Es wird
„auch, wie leicht zu sehen ist, die Wiederherstellung
„der Kranken durch das Salben mit Oele der überna-
„türlichen Macht, Teufel auszutreiben, beygefüget, und
„damit verbunden: und es war eben dieselbe Macht,
„wodurch sie sowol das eine, als das andere thaten;
„Man sehe Luc. 9, 1. 2. 6. Hieraus erhellet, daß diese
„Stelle keinen Grund giebt, etwas dergleichen in un-
„sern Tagen zu thun: denn es waren die Apostel al-
„lein, die davon Gebrauch machten: und diese waren
„mehr, als gemeine Personen; ihre Amtsführung in
„der Kirche war auch außerordentlich und hat nun auf-
„gehört; daher hat dieser Gebrauch, oder diese Ge-

wohnheit, mit Oele zu salben, ebenfalls aus der Ge-
wöhnheit kommen müssen. Jedoch kann man hier-
aus keinen Schluß auf dasjenige machen, was der
Apostel Jacobus, Cap. 5, 14. davon sagt: denn man
muß zugestehen, daß zwischen den beyden Stellen ein
merklicher Unterschied ist. Die Personen, welche hier
salbeten, waren die Apostel: dort waren es die Äl-
testen der Kirche. Die Personen, welche gesalbet
werden mußten, waren dort Glieder: der Kirche; hier
aber allerley Arten von Personen, und vornehmlich, wo
nicht alle, Ungläubige. Beym Jacobus wird die
Genesung derselben dem Gebethe des Glaubens zuge-
schrieben: hier der außerordentlichen Macht der Apostel,
durch das Salben mit Oele; ob es gleich seyn kann,
daß die Genesung in dem einen Falle, eben so wunderthä-
tig war, als in dem andern. Aber dem sey wie ihm
wolle! so kann daraus nichts zum Vortheile der
letzten Oelung bey den Römischgesinnten geschlossen
werden: indem diese Leuten, die auf dem Todt-
bette liegen, dieselbe ertheilen, und zwar zur Vergebung
der Sünden und zur Erhaltung der Seelen! da
hingegen von den Aposteln das Oel bey Kranken
gebraucht worden, und zwar zur Herstellung der Leib-
lichen Gesundheit ⁽¹¹⁹¹⁾. Allein da es außerordentliche
Heilungen waren, welche sie thaten, wozu gebrauchten
sie denn Oel, weil die Kraft der Genesung nicht
davon abhieng, ⁽¹¹⁹²⁾ sie sowol ohne dasselbe, als
mit denselben, die Krankheiten heilen konnten? Man
kann hierauf antworten, daß sie vielleicht nicht überall
Gebrauch davon gemacht haben: indem sie bisweilen
bloß einige Worte gebrauchten, bisweilen die Hände
auf die Kranken legten, und bisweilen dieselben durch die

(1190) Es war bey den Alten nichts gewöhnlicher, als mit allerley Oelen zu curiren, wenn sie erst von
Kräutern, Blumen, Gewürzen u. d. gl. die Kraft angenommen hatten; und das hieß man damals nicht Oele,
sondern Vnguenta, in einem andern Verstande, als da man heutiges Tages Salben darunter versteht. Sie-
he le Clerc. Histoire de la medecine P. III. l. 2. c. 1. p. 607. Gleichwie auch besondere Leute waren,
welche mit Oelen die Haut und Glieder geschmeidig und zur Gesundheit tauglich machten, welche daher I-
atraliphe genennet worden. Eben ders. c. 2. p. 573. Es war demnach ein den orientalischen, griechischen
und römischen Nationen gemeines, ob gleich geringes und ohne andern Zusatz meistens vergebliches und
unnützes Mittel. Siehe Bartholin. de morbis biblicis c. 27. Die Apostel bedieneten sich desselben, nicht
eine außerordentliche Heilungskraft dadurch zu wirken, als welche nicht darinnen steckte, sondern als ein äußerliches
bekanntes Zeichen, mit welchem die außerordentliche Kraft Jesu wirkte. So wie der Heiland sich zwar des
Brodtes bedienete, vier tausend Mann zu sättigen, dieses Brodt aber solche Sättigungskraft nicht gewirkt hat,
sondern von der Wundermacht Jesu hergekommen ist. Es verhält sich damit eben so, als wie mit der Aufle-
gung der Hände der Schweißtücher u. s. w. von den Aposteln bey Verrichtung der Wundercuren. Man
wird hierinnen noch mehr bestärket, wenn man Seldeni Anmerkung zu Mathe zieht, de Synedr. vet. Ebr.
L. II. c. 7. p. 756. 199. Daß hier nicht von jeden Kranken, sondern von solchen, welche natürlicher Weise nim-
mer konnten durch Arzneyen zu rechte gebracht werden, die Rede sey, und solche durch das Wort *אָגָוָוֹר* an-
gezeigt werden. Es that demnach das Oel nicht mehr zu dieser Wundercur, als es thun konnte, wenn nach
der alten Juden Gewohnheit den Sterbenden die Augen mit in Oel eingetauchten Fingern zugebrückt wurden.

(1191) Eben das gilt auch von den in der ersten Kirche mit Oele verrichteten Wundercuren an todtkran-
ken Personen, wie der sel. Abt Schmid, Diss. de curatione morborum per oleum sanctum, welche in der
Dec. disp. theol. hist. die dritte ist, deutlich erwiesen hat.

Herodes hörte es, (denn sein Name war offenbar geworden,) und sagte, Johannes, der da taufte, ist von den Todten auferwecket, und darum wirken diese Kräfte in ihm.

15. Andere sageten, er ist Elias: und andere sageten, er ist ein Prophet, oder wie einer

v. 14. Matth. 14, 1. Luc. 9, 7. v. 15. Matth. 16, 14.

die Nasetücher oder Schweistücher, die von ihnen getragen wurden, gesund machten; woraus erhellete, daß die Kraft, welche die Genesung wirkte, nicht in den Mitteln lag, oder irgend woran gebunden war. Ueberdieß ward dieses bloß als ein äußerliches Zeichen der Genesung gebraucht, und kann einige geistliche Bedeutung in sich gehabt haben. Es kann bedeutet haben, daß sie von Christo dem Gesalbten, der mit dem Oele der Freuden, über seine Mitgenossen, das ist, mehr als dieselben, gesalbt war, gesandt waren: es kann gleichsam ein Bild von der Gnade des heiligen Geistes gewesen seyn, welche oft mit Oele verglichen wird, und welche sie in großem Maße besaßen, die aber durch das Amt des Evangelii mitgetheilet ward; und es kann einige Bedeutung in Absicht auf das Evangelium selbst gehabt haben, welches Licht und Freude, Genesung und Trost für die Seelen der Menschen bringt, wovon sie die gesegneten Boten waren. Gill, Whitby.

- 1) T. Bab. Ioma, fol. 77. 2. Maimon. Hilch. Schebitath Aschur, c. 3. §. 9. m) T. Hieros. Moaser schemi, fol. 53. 2. n) Ibid. Berachoth, fol. 3. 1. et Sabbath, fol. 14. 3.

W. 14. Und der König Herodes hörte es. Nach dem Englischen, hörte von ihm; von Jesu, wie die syrische Uebersetzung es ausfüllet; oder die Wunderwerke Jesu, wie die persische Uebersetzung liest. Dieser Herodes, der hier ein König heißt, wie er von seinen Hofleuten und dem gemeinen Volke genannt seyn mag ¹¹⁹², ist eben derselbe, der Matth. 14, 1. Luc. 9, 7. der Vierfürst heißt: denn er war nur Vierfürst von Galiläa. Er war Herodes Antipater, der Sohn Herobis des Großen. Das Gerüchte von Jesu kam ihm zu Ohren, weil er Landvoigt von dieser Gegend war, die am meisten von Christo besucht wurde. Gill.

Denn sein Name war offenbar geworden. Durch seinen Dienst und seine Wunderwerke, und durch die Wunderwerke seiner Jünger, welche er, zween und zween, durch das ganze Land geschickt hatte. Gill.

Und sagte, Johannes, der da taufete u. Denn Herodes hatte einige Zeit vorher den Johan-

nes ums Leben gebracht. Da er nun von solchen wundervollen Dingen hörte, die durch Christum gethan wurden: so schlug ihn sein Gewissen wegen des Johannes Ermordung; und dieß machte, daß er glaubte, er wäre wieder von dem Tode auferstanden, und thäte diese Wunder. Je mehr er es bedachte: destomehr ward er darinne bestärket, und sagete es mit merklicher Versicherung zu seinen Hofleuten. Man lese die Anmerkung über Matth. 14, 2. Gill.

W. 15. Andere sageten, er ist Elias. Dieß war die Meynung, entweder von vielen der Juden, welche in der Erwartung stunden, daß Elias der Thribiter in Person vor der Ankunft des Messias kommen sollte, und aus der Erscheinung und den wunderbaren Werken Jesu urtheileten, daß derselbe nun gekommen wäre; oder von des Herodes Hofleuten, welche dieß sageten, um ihm in Ansehung Johannes des Täufers, die Gedanken zu benehmen, die ihn, wie sie bemerket haben werden, beunruhigten; wiewol der erste Verstand natürlicher scheint. Gill.

Und andere sageten, er ist ein Prophet. Oder der Prophet, der kommen sollte, wovon Moses gesprochen hatte, und den die Juden erwarteten ¹¹⁹³. Dieß war die Meynung von andern. Gill. Ich sehe keine Nothwendigkeit die Lesart, in $\pi\epsilon\phi\omicron\theta\eta\tau\eta\varsigma$, der Prophet, vorzugsweise so genannt, zu verändern: denn wenn die Jünger, Matth. 16, 14. Luc. 9, 19. erklären, was die Juden von ihm sagten, sagt daselbst keiner von ihnen, daß sie ihn für Christum erkannten. Es ist auch kein Grund ¹¹⁹⁴ $\eta\ \acute{\alpha}\varsigma$. auszulassen: indem die Juden diese beyden Meynungen hatten. Einige sageten, er wäre ein Prophet, Joh. 4, 19. c. 9, 17. ein großer Prophet, der in Israel aufgestanden, Luc. 7, 16. andere, er wäre einer von den alten Propheten, der von den Todten auferstanden, Luc. 9, 8. und insbesondere, er wäre der Prophet Jeremias, Matth. 16, 14. Whitby.

Oder wie einer der Propheten. Das Wort $\eta\ \acute{\alpha}\varsigma$ oder ist in andern Handschriften, und so auch in der gemeinen lateinischen, der syrischen, der arabischen, der persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen ¹¹⁹⁴; und denn ist der Verstand, dieser neue Prophet, der nun kürzlich aufgestanden, ist einer von den

(1192) Er war nur Tetrarcha, Luc. 3, 19. die Juden aber hatten die Gewohnheit alle Regenten, und von königlichem Geblüte Entsprossene, Könige zu nennen. Vergl. Deyling Obf. SS. P. III. p. 203. welcher diese Stelle Marci von Herode erläutert.

(1193) Wenn dieses die Meynung wäre, so würde wohl der Artikel $\acute{\alpha}$ dabey stehen. Es war genug, daß sie ihn für einen Mann hielten, der einen unmittelbaren Umgang mit Gott hätte.

(1194) Da die meisten Handschriften das $\eta\ \acute{\alpha}\varsigma$ haben, so ist es hart, es wegzuwurfen, es erfordert es auch der Verstand, in dem der Evangelist sagen will, einige hätten geglaubt, er wäre entweder ein neuer Prophet,

der Propheten. 16. Aber als es Herodes hörte, sprach er: Dieser ist Johannes, den ich enthauptet habe: Dieser ist von den Todten auferwecket. 17. Denn derselbe Herodes hatte, nachdem er einige ausgesandt, den Johannes gefangen genommen, und ihn in dem Gefängnisse gebunden, wegen der Herodias, des Eheweibes von seinem Bruder Philippus, weil er sie geheirathet hatte. 18. Denn Johannes sagete zu Herode: Es ist dir nicht erlaubt, das Eheweib deines Bruders zu haben. 19. Und Herodias fas-

v. 17. Matth. 14, 3. Luc. 3, 19. c. 9, 9. v. 18. 3 Mos. 18, 16. c. 20, 21.

sete

den alten Propheten, Jesaias, Jeremias und andern; oder es ist einer von ihnen auferstanden. Gill. Oder er ist ein neuer Prophet, der gleiche Macht hat, wie einer der alten Propheten. Wels.

W. 16. Aber als es Herodes hörte: nach dem Englischen, aber als Herodes davon hörte. Nämlich, von Christo, oder noch lieber, von den verschiedenen Meynungen in Ansehung desselben. Gill.

Sprach er, dieser ist Johannes, den ich ic. Dieser Gedanke klabete ihm beständig an; er konnte desselben nicht los werden, oder das Gegentheil glauben; und keiner von seinen Dienern konnte ihn davon abbringen, sondern er blieb fest dabey, mit aller ersinnlichen Versicherung. Die verschiedenen Meynungen in Ansehung Jesu, machten eine große Bestürzung in dem Geiste des Herodes, wie aus Luc. 9, 7. 8. 9. erhellet: denn es redeten zuerst andere, und nicht Herodes selber, davon, daß Johannes der Täufer aus den Todten auferstanden wäre; und da er das hörte, machte es ihn sehr unruhig. Er überlegete die Sache: er erinnerte sich, wie er mit ihm gehandelt, ihn ins Gefängniß geworfen und getödtet hatte. Anfangs konnte er nicht begreifen, daß, weil er enthauptet war, er wieder im Leben seyn sollte: aber da er die Wunderwerke hörte, die durch ihn gethan wurden, beschuldigte ihn sein eigenes Gewissen; er bildete sich ein und glaubete endlich gewiß, daß er von den Todten auferstanden seyn würde. Und diese Meynung, der er sich endlich überlassen hatte, beunruhigte ihn mehr, als alle andere, wegen des Antheils, den er an seinem Tode gehabt hatte: indem er fürchtete, daß er nun, da er wieder zum Leben hergestellt war, kommen würde, Rache an ihm zu üben. Es konnte ihm auch nicht anders, als unangenehm zu hören seyn, daß Elias, der Vorläufer des Messias, des Königs der Juden, erschienen, welcher letztere auch selber schleunig erwartet werden mochte, und von dem er befürchten konnte, daß er denjenigen Theil des Königreichs, den er im Besitze hatte, wegnehmen würde. So wird es ihn auch beunruhiget haben, wenn ihm gesagt worden, daß einer von den alten Propheten aus den Todten auferstanden wäre: indem er bedenken mochte, es

würde etwas wichtiges ausgeführt werden, es würde etwa ein Aufstand entstehen, und das Volk würde dadurch aufgebracht werden, eine Veränderung in der Regierung auszuwirken. Allein, die erste Meynung machte dennoch den größten Eindruck bey ihm, und er blieb fest dabey, als bey einer Sache, die unwidersprechlich wäre. Er erkannte, daß er den Johannes enthauptet hatte; er ist sich seiner Sünde bewußt, und bekennet sie: er leget die Schuld davon nicht der Herodias und ihrer Tochter bey, welche ihn darum erschuet hatte; die Schuld lag auf seinem eigenen Gewissen, und er fürchtete diese eingebildete Erscheinung des Johannes. Und wo er vorher ein Sadducäer gewesen ist: so hat er nun seine Meynung geändert, und glaubet nunmehr eine Auferstehung von dem Tode. So können Menschen von der Sünde überzeugt werden, und bessere Gedanken von der Religion fassen, ohne sich dennoch zu bekehren. Gill.

W. 17. Denn derselbe Herodes hatte ic. Er hatte einige von seiner Wache oder seinen Soldaten ausgesandt. Gill.

Den Johannes gefangen genommen. Die Soldaten hatten ihn überfallen und eingezogen. Gill.

Und ihn in dem Gefängnisse gebunden. In der Burg von Machärus. Gill.

Wegen der Herodias, des Eheweibes ic. Die weil sein Bruder noch lebete, der Kinder mit ihr hatte. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 3. Gill.

W. 18. Denn Johannes sagete zu Herode. Er war in Person bey ihm gewesen, hatte ihn öffentlich und freymüthig seiner Sünde wegen angeredet, und ihn aufrichtig bestrafet; indem er ihm gezeigt hatte, daß dasjenige, was er that, mit dem Gesetze Gottes stritte. Gill.

Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Eheweib zu haben. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 4. Gill.

W. 19. Und Herodias fassete Anschläge wider ihn: nach dem Englischen, sie hatte Streit mit ihm. Sie war zornig auf ihn und zur Rache geneigt; sie war ihm gehäßig und zuwider ¹¹⁹⁵. Das Wort *ἐμίση* bedeutet eigentlich, aduerso erat animo, sie

oder einer von den Alten, welcher von den Todten erstanden sey. Besser sieht man das Wortlein *ως*, als ein bloß zur Zierrath gesetztes Nickenwort an, wie es von den Griechen gebrauchet wird. Vergl. Devotium De part. Gr. L. p. 369.

(195) Wenn man das Wort deutlich übersetzen will, so muß das Verbindungswort *καὶ*, durch denn, und die Zeitworte in der längstvergangenen Zeit ausgedrückt werden.

fete Anschläge wider ihn, und wollte ihn tödten und konnte nicht. 20. Denn Herodes fürchtete den Johannes, weil er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann war, und hielt ihn werth, und wenn er ihn hörte, that er viele Dinge, und hörte ihn

v. 20. Matth. 14, 5. c. 21, 26.

ſie war wegen der Beſtrafung, die dem Herodes von ihm geſchehen war, erbittert, ſie hegete innerlich einen Haß wider ihn, und legte ihm Fallſtricke, um ihn bey Gelegenheit aus dem Wege zu räumen. Gill, Whitby.

Und wollte ihn tödten, und, oder nach dem Englischen, ab er konnte nicht. Weil ſie vom Herodes gehindert ward, der es iſt noch nicht zulassen wollte; eines Theils aus Furcht vor dem Volke, andern Theils aus Achtung, welche er gegen den Johannes hatte. Gill.

V. 20. Denn Herodes fürchtete den Johannes. Er hatte viel Ehrfurcht und Ehrerbietung gegen ihn; und das war die Urſache, warum Herodias nicht ihre Abſicht erreichen konnte, ſich an Johanne zu rächen. Jedoch einige verſtehen dieß nicht von ſeiner Achtung gegen ihn, ſondern von der Furcht, die er vor ihm hatte. Er wußte, wie ſolget, daß er ein Mann von exemplariſcher Frömmigkeit und Heiligkeit war, und deswegen bey dem Volke in großer Achtung ſtund. Aus dem Grunde fürchtete er ſich, wie Matthäus ſaget, vor dem Volke, wenn er gleich ſowol, als Herodias, ihn gern ums Leben hätte bringen wollen: weil das Volk überhaupt ihn für einen Propheten und ſehr heiligen Mann hielt¹¹⁹⁶. Deswegen fürchtete er ſich, ihn zu tödten; damit ſie nicht Meuterey wider ihn anrichten möchten: und darum wollte er auch nicht zulassen, daß es durch die Herodias geſchähe. Gill.

Weil er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann war. Das wußte er aus dem, was er von ihm gehört hatte, und aus ſeinem eigenen Umgange mit ihm, wie auch aus den Anmerkungen, die er über ſeine Aufführung und Lebensart gemacht hatte. Er war ein gerechter Mann in einem bürgerlichen, geſellſchaftlichen und evangeliſchen Verſtande: er that, was zwiſchen Menſchen und Menſchen gerecht war; er that an andern, was er an ihm ſelber gethan wiſſen wollte; er war äußerlich vor den Menſchen gerecht, er lebete mäßig und gerecht, und war keines Verbrechens wider das Geſetz ſchuldig; ſein Umgang war nach einer ſtrengen Sittenlehre eingerichtet, und er war durch die Gerechtigkeit Chriſti, welche ihm zugerechnet ward,

vor Gott aufrichtig und gerecht, indem er an Chriſtum glaubete, und auf ihn, als das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt wegnimmt, ſah. Allein in dem erſten Verſtande war er bey dem Herodes, als ein gerechter Mann, bekannt: weil derſelbe bloß ſo von ihm nach ſeiner Aufführung und Lebensart urtheilte. Gleichwie er aber die wahren Gründe der Heiligkeit, die durch den heiligen Geiſt in ihm gewirkt waren, in ſich hatte, wömit er von Mütterleibe an erfüllt war: alſo war er auch äußerlich in ſeinem Wandel und Umgange, der vor andern ſichtbar, und von dem gottloſen Fürſten bemerkt war. Die erſte von den hier gegebenen Beſchreibungen kann auf ſeine Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und ſeinen untadelhaften Wandel vor den Menſchen: die letzte hingegen auf ſeine Frömmigkeit und Gottesfurcht vor Gott gehen. Und das alles kömmt mit demjenigen, was die jüdiſchen Geſchichtſchreiber von ihm gezeuget haben o), überein, „daß er ein ausnehmend frommer Mann geweſen, der „die Juden zur Beobachtung der Tugend, und ins beſondere zur Gottesfurcht und Gerechtigkeit, ermahnet hat.“ Gill.

o) Joſephus, Alterth. B. 18. c. 7.

Und hielt ihn werth. Oder hielt ihn in Verwahrung, oder in dem Gefängniſſe, wie die gemeine lateiniſche, die ſyriſche und äthiopiſche Ueberſetzung es ausdrücken, und ſekete ihn vor der Bosheit der Herodias, die ihn tödten wollte, in Sicherheit; oder er merkte auf dasjenige, was er ihn in ſeiner Amtsführung hatte ſagen hören, bewahrete und unterhielt es in ſeinen Gedanken; und das hielt ihn ab, in das Anſuchen der Herodias zu willigen, und ihn derſelben zu übergeben¹¹⁹⁷. Gill, Whitby.

Und wenn er ihn hörte, that er viele Dinge ꝛc. Wenn er den Johannes das Geſetz und die Propheten erklären, die Lehre von der Befehrung und den Glauben an den zukünftigen Meſias predigen hörte; wenn Johannes das Uebel der Sünde und die Gefahr davon anzeigete, und zu einem heiligen Leben ermahnete; wenn er die Täuſe der Befehrung, zur Vergebung der Sünden durch Chriſtum lehrete, und von der Herrlichkeit und Glückſeligkeit eines

(1196) Beydes kann ganz wohl bey einander ſtehen. Denn daß Herodes vor Johanne eine wahre Ehrfurcht gehabt habe, bezeuget der Evangelist ganz deutlich, und er giebt nicht unmerklich zu verſtehen, daß Herodes ſich im Rauſche habe bereden laſſen, Johannem zu tödten, und es ihn hernach ſehr gereuet habe. Man erwäge, was hievon der Herr D. Zeumann gar ſcharffſinnig vorgeſtellet hat, p. 599. ſeqq.

(1197) Die erſte Erklärung iſt wahrſcheinlicher. Denn weil Herodes Johannem hoch hielt, aber ihn vor den Nachſtellungen der Herodias nicht ſicher wußte, ſo ließ er ihn in das Caſtell Machärus gefangen ſetzen, doch ſo, daß man frey bey ihm aus und eingehen konnte, Matth. 11, 3.

ihn gern. 21. Und als ein gelegener Tag gekommen war, da Herodes an dem Tage seiner Geburt eine Mahlzeit für seine Großen und die Obersten über tausend, und die Vornehmsten von Galiläa anstellte. 22. Und da die Tochter von eben derselben Herodias, hineinkam, und tanzete, und den Herodes und diejenigen, welche mit ihm zu Tische saßen, vergnügte, so sagete der König zu dem Töchterlein: Fodere von mir, was du auch willst, und ich werde es dir geben. 23. Und er schwur ihr: Was du von mir fodern wirst, werde ich dir geben, auch bis auf die Hälfte meines Königreichs. 24. Und

v. 21. 1 Mos. 40, 20. Matth. 14, 6. v. 23. Richt. 11, 30. Esth. 5, 3. 6.

nach-

eines zukünftigen Zustandes und von der Natur der evangelischen Haushaltung, die nun bevor stand, redete ¹¹⁹⁸, so empfing Herodes, wie einer von denen Zuhörern, die mit einem steinichten Grunde verglichen werden, das Wort mit Freuden, hatte ein Wohlgefallen daran, und ward in einigen äußerlichen Dingen gebessert; aber das Wort hatte keine Wurzel in seinem Herzen, und darum gieng alles Neuiserliche, was davon hervorgekommen war, wieder zu nichte, und er war nicht vermögend, seinen Lüsten und dem Verderben seines Herzens zu widerstehen. Der Verstand scheint zu seyn, daß, indem er den Johannes hörte, seine Neigungen beweget wurden, und er an den Dingen, die von demselben vorgetragen wurden, ein gewisses Wohlgefallen hatte; eben so, wie die Juden sich auch einige Zeit an seinem Lichte vergnügten, Joh. 5, 35. weil sein natürliches Gewissen ihn überzeugte, daß die Dinge, welche gesprochen wurden, recht und gut wären. In einer von den Handschriften des Beza, und auch in einer von den Handschriften des Stephanus, imgleichen in der coptischen Uebersetzung wird an statt, that er viele Dinge, gelesen, zweifelte er sehr: er war verwirrt und bestürzt, und wußte nicht, was er thun sollte; sein Gewissen ward heintrübnet, einige Dinge gefielen ihm wohl, andere beunruhigten ihn; allein es hatte dennoch diesen Einfluß auf ihn, daß er einige Achtung, wenigstens einigen Ehen und Furcht vor Johanne hatte, welche machte, daß er ihm nicht aus Leben kam, oder zuließ, daß es andere thaten. Gill.

B. 21. Und als ein gelegener Tag gekommen war. Für Herodias, die lange eine gelegene Zeit gesucht und erwartet hatte, um ihren rachgierigen Muth an Johanne zu kühlen. Eine so gelegene Zeit schien nun der Geburtstag des Herodes zu seyn. Jedoch einige meynen, diese Lebensart sage eben das, was **יום טוב**, ein guter Tag, welche oft bey den Juden für einen Festtag vorkömmt; es ist auch eine Abhandlung in ihrer Mischna, welche diesen Namen führet: und sie glauben, dieß sey ein solcher Tag gewesen. Allein, es war kein jüdischer Festtag, worauf Herodes nicht achtete: sondern sein eigener Geburtstag, den er mit Essen und Trinken und Tanzen als ein Fest feyerte; und also ein gelegener Tag für die He-

rodias, den Herodes bey gutem Muth zu fangen, damit sie erlangete, was sie oft vergebens bey ihm gesucht hatte. Gill.

Da Herodes an dem Tage seiner Geburt ic. Dieser Geburtstag war entweder sein natürlicher, oder sein bürgerlicher Geburtstag; entweder der Tag, woran er geboren, oder der Tag, woran er auf den Thron gekommen war; man sehe die Anmerk. über Matth. 14, 6. da er für seine Eten und Kriegsobersten, die Obersten von Tausenden und die Personen vom ersten Range in Galiläa, wovon er Vierfürst war, eine große Abendmahlzeit zurichtete. Gill, Doddridge.

B. 22. Und da die Tochter von eben derselben Herodias hinein kam. In den Saal, wo Herodes und die Gäste waren, nachdem die Mahlzeit vorbey war; oder auch unter der Mahlzeit. Sie wird die Tochter der Herodias, und nicht des Herodes, genannt: weil Herodias sie nicht von ihm, sondern von seinem Bruder Philippus hatte. Ihr Name, meynet man, sey Salome gewesen. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 6. Gill. Herr Lardner merket mit Rechte an, daß es für Frauenspersonen von hohem Range sehr ungewöhnlich gewesen, vor Mannspersonen zu erscheinen, und noch vielmehr auf solchen Mahlzeiten, wie diese war, zu tanzen; man lese Esth. 1, 10: 12. sie wird daher von ihrer Mutter dazu gezwungen seyn. Doddridge.

Und tanzete, und den Herodes und diejenigen, welche ic. Seine Obersten und die vornehmsten Männer in seiner Herrschaft, die mit ihm an der Tafel waren; man sehe die Anmerk. wie oben. Gill. †

So sagete der König zu dem Töchterlein: Fodere ic. Welches zeigt, was für ein großes Wohlgefallen er daran hatte; und um so vielmehr, weil sie auch die ganze Gesellschaft vergnügte. Gill.

B. 23. Und er schwur ihr. Er fügte zu dem, was er vorher gesagt hatte, einen Eid hinzu, um es desto mehr zu bekräftigen und sie aufzumuntern, daß sie etwas von ihm bitten möchte. Gill.

Was du von mir fodern wirst, werde ich ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 7. Dieß sagete er. sie zu versichern, daß sie bekommen würde, was sie bätße: indem er voraus setzete, daß sie nicht so viel fodern würde. Gill, Gef. d. Gottesgel.

B. 24.

(1198) Es sieht dahin, ob bey dem rohen Herzen ob er es bey der Busypredigt, Matth. 3. gelassen habe.

Herodis, Johannes alle diese Lehren vorgetragen, oder

nachdem sie hinaus gegangen war, sprach sie zu ihrer Mutter: Was soll ich fodern? Und diese sagete: das Haupt Johannis des Täufers. 25. Und sie, da sie alsbald eiligst zu dem Könige hineingien, foderte es, indem sie sprach: Ich will, daß du mir ißt alsbald in einer Schüssel das Haupt Johannis des Täufers gebest. 26. Und der König, der sehr betrübt geworden war, wollte dennoch um der Eide willen, und um derer willen, die mit ihm zu Tische saßen, ihr dasselbe nicht abschlagen. 27. Und der König sandte alsbald einen Scharfrichter, und gebot, sein Haupt daher zu bringen. Dieser nun gieng hin, und enthauptete ihn in dem Gefängnisse. 28. Und brachte sein Haupt in einer Schüssel, und gab es dem Töchterlein, und das Töchterlein gab dasselbe ihrer Mutter. 29. Und als seine Jünger dieß hörten, giengen sie und nahmen seinen

v. 27. Matth. 14, 10.

tödteten

B. 24. Und nachdem sie hinaus gegangen war. Da der König ihr ein solches Versprechen gethan und dasselbe mit einem Eide befestiget hatte, hielt sie für das Beste, sich, ehe sie um etwas bäthe, aus dem Saale zu begeben, und bey sich selbst, wie auch mit ihrer Mutter, die nicht an der Tafel war, es zu überlegen, weil es bey den morgenländischen Völkern nicht die Gewohnheit war, daß die Weiber auf großen Gastmahlen mit zu Tische saßen. Sie wollte wissen, was die Mutter ihr zu verlangen rathe würde, und sprach:

Was soll ich fodern? Ihre Mutter ist fertig, darauf zu antworten, weil sie dazu vorbereitet war, und bey sich selbst beschloffen hatte, was es seyn sollte, das sie verlangen wollte, so bald sie eine Gelegenheit bekäme, sich einige Gunst von dem Könige zu erbitten. Gill.

Und diese sagete: das Haupt Johannis des Täufers. So süß ist die Nahe, daß es ihr mehr ist, mit diesem großen und frommen Manne ihren Willen zu haben, als die Hälfte von des Königs Herrschaften zu bekommen. Gill.

B. 25. Und sie, da sie alsbald eiligst u. Da sie nun den Rath von ihrer Mutter hatte, und durch dieselbe eilends fortgetrieben war, kömmt sie alsbald wieder in den Saal, wo der König und seine Gäste waren, mit vieler Begierde und Hitze. Gill.

Foderte es, indem sie sprach: Ich will u. Ihre Bitte, welche nach einem eidlichen Versprechen gethan ward, wird als eine Forderung vorgestellt. Sie drang darauf, daß binnen weniger Zeit, in dieser Stunde, wie die syrische Uebersetzung es ausdrückt, binnen einer Stunde, oder weniger, und zwar hier, wie Matthäus schreibt, an diesem Orte, und bieweil die Gesellschaft noch da war, Befehl gegeben werden möchte, dem Johannes den Kopf abzuschlagen, und daß derselbe ihr in einer großen Schüssel gereicht würde: das war es, was sie foderte, und genau vollbracht zu werden beehrte. Man lese die Anmerk. über Matth.

14, 8. Gill. Es ist sehr bekannt, daß die morgenländischen Fürsten wohl gewohnt waren, den Kopf von denen zu fodern, welche sie zu tödten Befehl gaben, um ihres Todes versichert zu seyn. Der Großkhan thut es noch bis auf diesen Tag: man lese den Herrn Lardner in seiner Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte, im ersten Theile, Doddridge.

B. 26. Und der König, der sehr betrübt u. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 9. Gill.

Wollte dennoch um der Eide zu Tische saßen. Denn die Mahlzeit scheint noch nicht vorbey gewesen zu seyn, als dieß alles vorfiel ¹¹⁹⁹. Gill.

Ihr dasselbe nicht abschlagen. Er wollte sich nicht weigern, sie ihrer Bitte zu gewähren, oder sie unerhört wegzuschicken; welches nicht geschehen konnte, ohne ihr Misvergnügen zu machen, und ihr Verachtung zu beweisen, und sie in Ansehung des Versprechens zu hintergehen. Alle diese Betrachtungen und Schlüsse sind in einigen Uebersetzungen ausgedrückt. Gill.

B. 27. Und der König sandte u. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 10. Gill.

Und gebot sein Haupt u. Er gab Befehl, daß ihm der Kopf in dem Gefängnisse abgeschlagen, und in einer Schüssel dargebracht werden sollte. Gill.

Dieser nun gieng hin u. Nach dem gegebenen Befehle. Gill.

B. 28. Und brachte sein Haupt u. In einer großen Schüssel zum Herodes. Gill.

Und gab es dem Töchterlein. Nämlich Herodes gab es der Tochter der Herodias. Gill.

Und das Töchterlein gab dasselbe ihrer Mutter. Welche ihr die Anreizung dazu gegeben hatte. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 11. Gill.

B. 29. Und als seine Jünger u. Das ist, als die Jünger des Johannes von seiner Ermordung hörten. Gill.

Giengen sie. Nach dem Gefängnisse, in der Burg von Machärus. Gill.

Und

(1199) Man kann hieraus schließen, daß die Gäste Herodias ihm müssen tapfer zugesprochen haben, den Willen der Herodias zu erfüllen, nachdem er in seinem Gewissen gewaltigen Widerspruch empfunden hatte.

totden Leichnam weg, und legeten denselben in ein Grab. 30. Und die Apostel kamen wieder zusammen zu Jesu, und meldeten ihm alles, beydes was sie gethan, und was sie gelehret hatten. 31. Und er sprach zu ihnen: Kommet an einen wüsten Ort hier alleine und ruhet ein wenig: denn da waren viele, die kamen und die giengen, und sie hatten selbst keine gelegene Zeit zu essen. 32. Und sie begaben sich in einem Schiffe nach einem wüsten Orte alleine. 33. Und die Schaaren sahen sie hinfahren, und viele er-

v. 30. Luc. 9, 10. v. 31. Marc. 3, 20. v. 32. Matth. 14, 13. Luc. 9, 10. Joh. 6, 1.

Kann

Und nahmen seinen todtten Leichnam weg. Den Rumpf des Leichnams; denn sein Haupt war weggenommen, die Nachsucht der Herodias zu vergnügen. Gill.

Und legeten denselben in ein Grab. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 12. Gill.

V. 30. Und die Apostel kamen 12. Die zwölf Apostel Jesu, welche er zween und zween, nach verschiedenen Orten ausgesandt hatte, kamen nun, da sie diese Theile des Landes durchgewandert und ihre Wertschaft abgelegt hatten, wieder an einen Ort zusammen. Gill.

Zu Jesu. Ihrem Herrn und Meister, der sie ausgesandt hatte, und dem sie Rechenschaft schuldig waren, wie alle Diener des Evangelii gleichfalls sind. Gill.

Und meldeten ihm alles 12. Sie statteten ihm Bericht ab, was für Wunder durch sie gewirkt waren, was für Kranke sie gesund gemacht, wie viele Teufel sie ausgetrieben, was für Lehren sie geprediget, und was für Glück und Fortgang sie in dem allen gehabt hatten. Gill. Ob die Apostel gleichwol von Christo giengen, das Evangelium zu verkündigen und Wunderwerke zu thun: so waren sie doch bis zu seiner Himmelfahrt beständig bey ihm, um mehreren Unterricht zu bekommen. Polus. Es kann seyn, daß sie durch die Zeitung von des Johannes Tode in Furcht gesetzt worden sind, und sich nicht länger zu predigen unterstanden haben ¹²⁰⁰: daher sie zu Christo zurück kamen, sowol ihm zu sagen, was sie gethan hätten, als ihn zu fragen, was sie nun ferner thun sollten. Gef. d. Gottesg.

V. 31. Und er sprach zu ihnen. Nachdem er ihre Erzählung angehört hatte, und damit vergnügt war. Gill.

Kommet an einen wüsten Ort ¹²⁰¹ 12. Wo sie frey und ungehindert seyn, und nach ihrer beschwerlichen Reise und Arbeit im Predigen und Wunderthun einige Ruhe und Erquickung haben möchten. Dies zeigt die Sorge und Bärtlichkeit Christi für seine Jünger. Gill.

Denn da waren viele, die 12. Das Volk lief beständig ab und zu. Sobald einige weggegangen waren, kamen wieder andere, entweder mit Kranken, oder wegen einiger andern Ursache: so daß weder zu einiger Ruhe des Geistes, zu einem besondern Gebethe, noch einem geistlichen Gespräche unter einander, ja sogar nicht einmal zu einer gehörigen Mahlzeit und Erquickung der Natur, einige Gelegenheit vorhanden war. Gill.

V. 32. Und sie begaben sich in 12. Dieser Ort gehörte zu der Stadt Bethsaida, Luc. 9, 10. und sie begaben sich über einen Theil der See von Tiberias dahin, indem der Ort an einer abgelegnern Seite davon war. Gill.

V. 33. Und die Schaaren sahen sie hinfahren. Die Schaar, welche beständig ab- und zulief, sahe Christum und seine Jünger in das Schiff gehen und abfahren. Denn ob sie es gleich so geheim thaten, als sie konnten: so merkte es das Volk doch. Gill. Und viele erkannten ihn. Jesum. Einige Abschriften lesen, sie, und so steht auch in der syrischen und äthiopischen Uebersetzung: sie kannten Christum und seine Jünger, ob sie gleich in dem Schiffe und schon etwas von ihnen weg waren. Gill. Es scheint, daß Christus Befehl gegeben habe, das Schifflein ein wenig von dem Orte weg, wo die Schaar war, bereit zu machen: aber es war dennoch nicht so weit davon, daß einige von der Schaar nicht gesehen haben sollten, daß er es war. Doddridge. Oder, sie erkannten denselben, nämlich den wüsten Ort, wohin sich Christus mit seinen Jüngern begab: denn ich halte dafür, es erhelle aus den folgenden Worten sehr klar, daß *αὐτὸν* hier nicht auf Christum, sondern auf *ἐρημὸν τόπον*, in dem vorbergehenden Verse zu ziehen sey. Diese Erklärung wird nicht allein durch *ἐν* in den folgenden Worten, und dadurch, daß Christum in dem Vorbergehenden nicht genannt ist, sondern auch dadurch bestärket, daß im Vorbergehenden nicht *αὐτὸν* gelesen wird, so daß es sich auf Christum beziehe, sondern *αὐτὰς*, so daß es auf Christum und seine Jünger zusammen gehe. Wels.

Und

(1200) Bornehmlich war Herodis Nachfrage nach Jesu daran Schuld, weil sie forgeten, es möchte ihm auch so gehen, wie Johanni, da sie wußten, daß Jesus eben so frey die Wahrheit sagete, als Johannes.

(1201) Besser: an einen einsamen Ort; denn der Ort, wo Christus sich mit seinen Aposteln hinwendete, war voll schöner Thäler, Felder und Wälder um Bethsaida herum, welches von der Gelegenheit zu jagen und zu fischen den Namen trug.

Kannten ihn und liefen sämmtlich zu Fuße von allen Städten dahin, und kamen ihnen zuvor, und giengen zusammen zu ihm. 34. Und da Jesus ausgieng, sahe er eine große Schaar, und ward innerlich mit Erbarmung über sie bewegt: denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben, und er fieng an, sie viele Dinge zu lehren. 35. Und als es nun spät am Tage geworden war, kamen seine Jünger zu ihm, und sageten: dieser Ort ist wüste, und es ist nun spät am Tage. 36. Laß sie von dir, damit sie in die umliegenden Dörfer und Flecken gehen und Brodte für sich kaufen mögen: denn sie haben nicht, was sie essen werden. 37. Aber er antwortete und sprach zu ihnen: gebet ihr

v. 34. Jer. 33, 1. Ezech. 34, 2. Luc. 9, 11.

v. 35. Matth. 14, 15. Luc. 9, 12. Job. 6, 5.

ihnen

Und liefen sämmtlich zu Fuße *ic.* Sie giengen zu Fuße, wie sie konnten, von Capernaum, Nazareth und andern nahe gelegenen Oertern, über die Brücke zu Chammath von Gadara, nach diesem Orte, der an Bethsaida lag, weil sie merketen, daß Christus und seine Jünger dahin führen; und sie eileten so, daß sie eher da waren, als das Schiff ¹²⁰². Und das Volk, das aus verschiedenen Städten bey einander versammelt war, kam zu Jesu, seine Lehre zu hören, und seine Wunderwerke zu sehen. Gill.

V. 34. Und da Jesus ausgieng. Aus dem Schiffe, ans Land. Gill.

Sahe er eine große Schaar. Die zum Theil von der Gegend, woher er kam, zum Theil aus den nahegelegenen Städten und Flecken gekommen war. Gill.

Und ward innerlich mit Erbarmung über sie bewegt. Man lese die Anmerkung über Matth. 14, 14. Gill.

Denn sie waren wie Schafe, die *ic.* Christus merkte, daß sie nach der Gerechtigkeit hungrig und durstig wären, und keine getreue und geistliche Hirten hätten, sie mit Erkenntniß und Weisheit zu weiden. Denn die Schriftgelehrten und Pharisäer waren blinde Leiter und Hirten, die keinen Verstand hatten: so daß das Volk in Gefahr war, aus Mangel an Erkenntniß, und weil es unter der Amtsführung derselben keinen Trost und Erquickung hatte, verloren zu gehen. Darum folgten sie Christo allenthalben, wo er hingieng, mit großem Eifer, da es nach dem Brodte des Lebens sehr begierig war. Dieß erweckte Mitleiden in ihm. Ob also gleich, da er sich nach diesem Orte begab, seine Absicht war, einige Ruhe und Stille für sich und seine Jünger zu genießen, und mit ihnen einige Zeit alleine zu seyn: so nimmt er sie doch, anstatt sie zu bestrafen, daß sie ihm schon wieder beschwerlich fielen, sehr freundlich und zärtlich an; indem er seine eigene Bequemlichkeit dem gemeinen Besten nachsetzet. Gill.

Und er fieng an, sie viele Dinge zu lehren. Die zu dem Königreiche Gottes, zu der Haushaltung des Evangelii, zu den Lehren und Bundeszeichen des

selben gehörten; Dinge, die auf ihr geistliches und ewiges Wohl, auf den Trost und die Seligkeit ihrer unsterblichen Seelen, ihr Absehen hatten. Er hielt sich auch damit lange beschäftigt, weil er sie sehr unkundig, des Unterrichts bedürftig, und darnach sehr begierig befand: zugleich machte er ebenfalls alle, die es nöthig hatten, von leiblichen Krankheiten gesund; wovon Matthäus allein Meldung thut, wie Marcus allein von dem Lehren; Lucas aber spricht von beyden. Gill.

V. 35. Und als es nun spät *ic.* Oder als viele Zeit mit der Belehrung des Volkes und der Herstellung der Kranken verstrichen war. Gill.

Kamen seine Jünger zu ihm. Sie kamen näher zu ihm, als er noch mit Predigen und mit Heilung der Kranken beschäftigt war. Gill.

Und sageten: dieser Ort *ic.* Man lese die Anmerkung über Matth. 14, 15. Gill.

V. 36. Laß sie von dir. Beschließe die Predigt, und gieb der Schaar den Abschied. Man sehe Matth. 14, 15. Gill.

Damit sie in die umliegenden Dörfer, nach dem Englischen, in das Land rund herum *ic.* gehen; oder in die Felder, das ist, zu den geringen Häusern, die hier und da auf dem Lande waren. Man lese die Anmerkung über Cap. 5, 14. Gill.

Und Flecken. Kleine Dörfer, die nicht weit davon waren. Gill.

Und Brodte für sich kaufen mögen: denn *ic.* Sie hatten keinen Vorrath bey sich; an diesem wüsten Orte war nichts zu bekommen; und es ward hohe Zeit, daß sie einige Stärkung gebraucheten. Denn die gewöhnliche Mittagszeit war lange vorbei; der erste Abend war schon gekommen, und der Tag am Ende. Gill.

V. 37. Aber er antwortete und sprach zu ihnen: gebet *ic.* Dieß sagte er, ihren Glauben zu prüfen, und zu dem folgenden Wunderwerke Anlaß zu geben. Gill.

Und sie sagten zu ihm: sollen wir *ic.* Es kann seyn, daß sie nur genau so viel in dem Beutel gehabt haben, wie Grotius und andere mutmaßen. Und denn

(1202) Eine geographische Tabelle von dem See Genesareth, welche in Lightfoots Chorogr. Marci T. II. p. 412. steht, machet diese Anmerkung sehr deutlich.

ihnen zu essen. Und sie sageten zu ihm: sollen wir hingehen und für zweyhundert Pfennige Brodt kaufen, und ihnen zu essen geben? 38. Und er sprach zu ihnen: wie viel Brodte habt ihr? gehet hin und besehet es. Und da sie es vernommen hatten, sageten sie: fünf, und zween Fische. 39. Und er gebot ihnen, daß sie sich alle parteyweise auf das grüne Gras niedersetzen sollten. 40. Und sie setzten sich theilweise nieder, bey hun-

v. 38. Matth. 14, 17. Luc. 9, 13. Joh. 6, 9.

derthen

denn wird die Meynung seyn: sollen wir die zweyhundert Pfennige, welches alles ist, was wir in Händen haben, aufwenden, und für diese Schaar Brodt dafür kaufen? Ist das gebührend? Ist es dein Wille, daß es so geschehe? Und wenn wir es gleich thun: so wird es doch, wie Philippus, Joh. 6, 7. zu erkennen giebt, nicht einmal genug seyn, daß ein jeder ein wenig nehme. Folglich sagen sie dieß, in der größten Verwunderung, daß er ihnen eine solche Sache befehl. Oder die Ursache, warum eine solche Summe genannt wird, kann gewesen seyn, wie D. Lightfoot anmerket, weil dieß eine gewöhnliche und bekannte Summe unter den Juden war, und oft unter ihnen genannt wurde. Der Brautshaß einer Jungfrauen p), und auch einer Witwe, imgleichen einer Verstorbenen q), wenn sie darum anhielt und die Forderung beweisen konnte, war zweyhundert Pfennige. Diese Summe kömmt mit sechs Pfunden und fünf Schillingen nach englischem Gelde, oder mit neun und sechzig Gulden holländischer Münze, überein. Gill, Doddridge.

p) *Milchn. Cetnorbh c. 1. §. - et 4. 7. et 5. 1.*

q) *Ibid. c. 2. §. 1. et 11. 4.*

W. 38. Und er sprach zu ihnen: wie viel Brodte habt ihr? Dieß sagte er, ihren Glauben noch einmal zu prüfen, und das folgende Wunderwerk desto offener zu machen. Gill.

Gehet hin, und besehet es. Er meynet entweder, daß sie hingehen und zusehen sollten, was für Vorrath sie hätten; oder noch lieber, was man da an diesem Orte für Geld unter dem Volke bekommen könnte. Gill.

Und da sie es vernommen hatten, sageten sie 1c. Als sie untersucht hatten, was vorhanden war, und was man für irgend einen Preis bekommen konnte, sagen sie zu ihm, ins besondere Andreas, der Bruder des Simon Petrus, daß ein Knabe unter der Schaar wäre, der fünf Gerstenbrodte und zween Fische hätte; wobey sie zugleich zu erkennen geben, daß dieß für eine so große Menge nichts wäre. Gill.

W. 39. Und er gebot ihnen, daß sie sich 1c. Christus befiehlt seinen Jüngern, die ganze Schaar, von Männern, Weibern und Kindern, sich ohne Widerrede niederzusetzen oder niederlegen zu lassen, wie sie bey Tische zu essen gewohnt waren. Ob sie aber

gleich keine Tische oder Betten hatten, sich dabey oder darauf zu legen: so befiehl er ihnen doch, sie sich niederzusetzen zu lassen. Gill.

Parteyweise ¹²⁰³⁾, auf das grüne Gras 1c. Damit einige Ordnung unter ihnen, wie bey einer Mahlzeit, seyn möchte; damit die Anzahl desto leichter erkannt werden könnte; damit auch alle zugleich das Wunderwerk desto deutlicher sähen, und die Speise desto bequemer unter sie vertheilt werden möchte. Gill.

W. 40. Und sie setzten sich theilweise nieder. Oder in Schichten oder Beeten, wie in einem Garten kleine Beeten, oder in Weinbergen Reihen von Weinstöcken geordnet sind; denn das bedeutet das Wort; so wie die Schüler der Weisen in ihren Schulen saßen. So wird gesagt r): H. Elieser ben Asariah erklärete vor den Weisen in dem Weinberge: nicht „als ob ein Weinberg da gewesen, sondern das sind „die Schüler der Weisen, welche *רררר רררר*, reiß „herweise, oder in Reihen, wie ein Weinberg ge „stellt oder geordnet sind.“ Gill, Gesellf. der Gottesgel.

r) *T. Hierof. Beracoib, fol. 7. 4.*

Bey hunderten mit einander und bey funfzig 1c. Das ist, hundert in einem jeden Beete, oder einer jeden Reihe, oder funfzig in einem jeden Beete, oder einer jeden Reihe, wie das Wort *אנא* bedeutet; ein jedes unterschiedenes Beete oder jede Reihe hatte entweder hundert oder funfzig. Gill. Sie scheinen nicht in abgesonderten Gesellschaften von funfzig oder hunderten bey einander, sondern alle in einer Gesellschaft geordnet gewesen zu seyn, so daß sie, wie Soldaten, nach Reihen und Gliedern, jede von hunderten in der Länge und funfzig in der Breite, oder von funfzig in der Länge und hunderten in der Breite, welches genau fünftausend machet, abgetheilt waren. Auf diese Weise war es bequem, sie zu ordnen und zu zählen: und so konnte die Speise gemächlich unter sie ausgetheilt werden; zugleich aber hatten sie die beste Gelegenheit, Christum zu hören und vorne vor ihnen die Vollziehung des Wunderwerks zu sehen. Dieß bringt die Erzählung, welche hier gegeben wird, in sehr genaue Uebereinstimmung mit dem, was Lucas, Cap. 9, 14. 15. sagt, wo gesagt wird, daß sie sich bey Schichten von funfzig

(1203) Nach dem griechischen Texte, der eine hebräische Art zu reden bey sich führet, könnte man es geben: tischweise. Wie man nämlich bey einer großen Mahlzeit oder Hochzeit tisch- oder tischweise ansetzt. Denn das heißt hier *συμπόσιον*, eine Zahl Personen, welche an einem Tische mit einander essen und trinken.

derten mit einander und bey funfzig mit einander. 41. Und als er die fünf Brodte und die zween Fische genommen hatte, sahe er auf nach dem Himmel, segnete und brach die Brodte, und gab sie seinen Jüngern, auf daß sie ihnen dieselben vorlegen sollten, und die zween Fische theilte er für alle. 42. Und sie aßen alle und sind gesättiget worden. 43. Und sie hoben zwölf volle Körbe von Brocken, und von den Fischen auf. 44. Und die daselbst die Brodte gegessen hatten, waren bey fünf tausend Mann. 45. Und alsbald nöthigte er seine Jünger, ins Schiff zu gehen, und voran an die andere Seite, Bethsaida gegenüber zu fahren, dieweil er die Schaar von sich lassen würde. 46. Und als er

v. 41. Joh. 17, 1. 1 Sam. 9, 13. v. 45. Matth. 14, 22. Joh. 6, 17. v. 46. Matth. 14, 23. Luc. 6, 12. Denz

zigen niedergefeket hätten. Denn nach dieser Weise saß ein jeder in einer Reihe von funfzig sowohl als von hundertten, nach der Länge und nach der Breite. Man lese *Pierce* s) ¹²⁰⁴. *Guyse, Doddridge.*

s) In seiner fünften Dissertation.

B. 41. Und als er die fünf Brodte u. Aus den Händen derer, welche sie zu ihm brachten, in seine eigene Hände. Gill.

Sahe er auf = die Brodte. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 19. Gill.

Und gab sie seinen Jüngern u. Damit sie dieselben der Schaar vorlegeten, um zu essen. Gill.

Und die zween Fische theilte er für alle. Damit ein jeder etwas davon bekommen sollte. Die syrische und persische Uebersetzung lesen, sie, das ist, die Apostel, theilten sie. Gill.

B. 42. Und sie aßen alle u. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 20. Gill.

B. 43. Und sie hoben zwölf volle Körbe von Brocken: Brocken von Brodt, nachdem sie alle gegessen hatten und gesättiget waren. Gill.

Und von den Fischen auf. Dasjenige, was davon übrig war. Denn obgleich für tausend und mehr Personen nur ein Brodt war, und zween kleine Fische unter fünf tausend und mehr Menschen vertheilet wurden: so waren diese doch durch die wunderthätige Kraft Christi so vermehret, indem sie ausge-theilet und gegessen wurden, daß für alle genug da

war, und noch von beyden so viel übrig blieb, daß es zwölf Körbe anfüllte. Gill.

B. 44. Und die daselbst die Brodte gegessen hatten. Und auch von den Fischen; denn sie hatten alle von beyden gegessen. Gill.

Waren bey fünf tausend Mann. Das Wort *ὄρα*, bey oder etwa, ist in der gemeinen lateinischen, der syrischen, der arabischen, der persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen, welche bestimmte fünf tausend Mann lesen. Der Evangelist Matthäus füget hinzu, ohne die Weiber und Kinder. Gill.

B. 45. Und alsbald nöthigte er seine Jünger. Die Ursachen davon lese man in den Anmerkungen über Matth. 14, 22. Gill.

Ins Schiff zu gehen. Worinn sie hierher gekommen waren, und welches auf sie wartete. Gill.

Und voran an die andere Seite u. Im Englischen heißt es, nach Bethsaida; es kann aber lieber überfeket werden: nach der andern Seite, Bethsaida gegenüber (wie es in der niederländischen Uebersetzung ausgebrücket ist). Denn sie waren an einem wüsten Orte nahe bey dieser Stadt: darum wird ihnen befohlen, wie sie thaten, nach der andern Seite von Tiberias oder Galiläa, selbst nach Capernaum zu fahren; wie aus Joh. 6, 17. 24. 25. erhellet ¹²⁰⁵. Gill.

B. 46. Und als er denselben u. Entweder seinen Jüngern; oder lieber, der Schaar. Gill.

Giang

(1204) Es kann *Krasin. Schmidt* h. I. p. 421. seq. auch nachgesehen werden, der diese Eintheilung deutlich gemacht hat.

(1205) Diese Erklärung scheint das griechische Vorwort *ἄρα*, nicht zu ertragen, das eine Bewegung nach etwas, und nicht von etwas anzeigt. Das hat Gelegenheit gegeben, diese Stelle auf allerley Weise mit Joh. 6, 24. 25. in Verständniß zu bringen, wovon *Wolf* h. I. p. 469. und *Cellarius Geogr. antiq.* p. 387. nachzusehen sind. Weil *Josephus, Alterth. lib. XVIII. c. 3.* berichtet, Bethsaida sey von dem Tetrarcha Philippo erbauet worden, welcher seinen Antheil nicht in dem auf der Abendseite des Sees Tiberias gelegenen Galiläa, das Herodi Antipä gehörte, hatte, sondern auf der Morgenseite, so schließt man nicht ungeschickt daraus, daß das Bethsaida, das im N. E. als in Galiläa gelegen, angeführet wird, von dem jenseits in Gaulonitide gelegenen Bethsaida unterschieden sey, als dessen Namen Philippus in Julias verwandelt hatte. Diesem nach haben die Jünger allerdings über die Meerenge nach Bethsaida in Galiläa, nicht weit von Capernaum gelegen, fahren können, wie sich dieses auch *Kelard Palaeet. lib. III. p. 655.* hat gefallen lassen. Damit stimmt schon *Epiphanius* ein, welcher *lib. II. adv. haer. p. 437.* Capernaum und Bethsaida auf einerley Seite seket.

denselben ihren Abschied gegeben hatte, gieng er auf den Berg, um zu bethen. 47. Und da es nun Abend geworden war, so war das Schiff in der Mitte der See, und er war allein auf dem Lande. 48. Und er sahe, daß sie sich sehr peinigten das Schiff fortzubringen. (Denn der Wind war ihnen zuwider). Und etwa um die vierte Wache der Nacht kam er zu ihnen, indem er auf der See wandelte, und wollte bey ihnen vorbeysgehen. 49. Und da sie ihn auf der See wandeln sahen, meyneten sie, daß es ein Gespenst wäre, und schryen sehr. 50. Denn sie sahen ihn alle, und wurden unruhig:

v. 47. Matth. 14, 23. Joh. 6, 16. v. 48. Luc. 24, 28.

und

Gieng er auf den Berg, um zu bethen. Nach dem seine Jünger abgefahren waren, und er die Schaar von sich gelassen hatte, gieng er von dem wüsten Orte, wo er gewesen war, hinauf nach einem Berge, welches ein einsamer Ort war, um einige Zeit abgesondert im Gebethe zu Gott zuzubringen. Man lese die Anmerkung über Matth. 14, 23. Gill.

V. 47. Und da es nun Abend geworden war. Der zweyte Abend, und eigentlich Nacht. Gill.

So war das Schiff in der Mitte der See. Der See von Galiläa, etwa fünf und zwanzig oder dreyßig Stadien von dem Ufer. Man sehe Joh. 6, 19. Gill.

Und er war allein auf dem Lande. Auf dem Berge. Dieß wird aufgezeichnet, um theils zu zeigen, in was für Beschwerde die Jünger mitten in der See waren, da sie einen starken und widrigen Wind, ihren Herrn aber nicht bey sich hatten, theils anzudeuten, daß menschlicher Weise kein Mittel für Christum war, in das Schiff zu kommen und hinüber zu fahren; und es dienet zur Aufklärung des folgenden Wunderwerks, so viel Stadien, wie er gehen mußte, auf dem Wasser, in einem Sturme, und bey dunkler Nacht zu wandeln. Gill.

V. 48. Und er sahe, daß sie sich ic. Nach dem Englischen heist es: daß sie sich mit Rudern es sehr fauer werden ließen. Er sahe sie entweder mit seinen leidlichen Augen von dem Berge, worauf er war: oder er bemerkte in seinem Geiste, er wußte durch die Kraft seiner Allwissenheit, als Gott, in was für Ungemach seine Jünger waren, da sie von den Wellen der See hin und her geworfen wurden, und mit aller Kraft und allen Mitteln wider den Wind arbeiteten, und geplaget und gemeiniget wurden; wie das Wort bedeutet. Sie litten Beschwerde in Ansehung des Leibes, und Verdruß in Ansehung des Geistes, da sie den Leuten rudern halfen: denn das Schiff, worinn sie sich befanden, war kein anderes, als das durch Ruder regieret wurde; und es war schwere Arbeit, es fortzubringen. Gill.

Denn der Wind war ihnen zuwider. Der Wind kam von der Seite, wohin sie fuhren, ihnen gerade ins Gesicht und entgegen; so daß sie nicht anders, als mit großer Mühe, etwas förderten. Gill.

Und etwa um die vierte Wache der Nacht. Oder um drey Uhr in der Morgenstunde; so daß es

sehr wahrscheinlich ist, daß, wie sie des Abends, da die Sonne untergehen wollte, oder ungefähr um sechs, zu Schiffe gegangen, sie bey neun Stunden auf der See herumgetrieben, und nur erst fünf und zwanzig oder dreyßig Stadien von dem Ufer gekommen waren. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 25. Gill.

Kam er zu ihnen, indem er ic. Als sie noch in diesen beschwerlichen Umständen waren, kam Christus zu ihnen von dem Berge hinab nach der See, und da wandelte er, durch seine göttliche Kraft, als der allmächtige Gott, auf der Oberfläche des Wassers, als auf trockenem Lande, wie die persische Uebersetzung beyfüget. Gill. Das Wandeln auf der See ward für so unthunlich gehalten, daß ein Bild von zween Schuhen, das auf der See wandelte, in der ägyptischen Bildersprache eine unmögliche Sache bedeutete. Und in der heil. Schrift wird es als etwas, das Gott allein zukömmt, angemerket, daß er auf die Höhen, oder nach dem Englischen, auf die Wellen, der See tritt, Hiob 9, 8. Doddridge.

Und wollte bey ihnen vorbeysgehen. Das ist, er stellte sich so, als wenn er es thun wollte. Man sehe Luc. 24, 28. Nach dem Wege, den er hielt, nach der Geschwindigkeit, worinn er fortgieng, und nach dem Umstande, daß er, wie es schien, sich nicht nach ihnen umsah, war es, als wenn er den Vorsatz hätte vorbeyszugehen, da er nichts zu ihnen sagete: obgleich sehr viel fehlte, daß es seine Absicht seyn sollte. Gill.

V. 49. Und, oder nach dem Englischen, aber, da sie ihn auf der See ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 14, 26. Gill.

Meyneten sie, daß es ein Gespenst wäre. Eine Erscheinung, ein Nachtgeist. Gill.

Und schryen sehr. Als Menschen, die durch das Gesicht in großes Entsetzen gerathen waren, und sich fürchteten, daß es ihnen Leid thun, oder etwas Böses vorbedeuten möchte. Man lese die Anmerk. wie oben. Gill.

V. 50. Denn sie sahen ihn alle ic. Wäre er nur von einem gesehen worden, so würde es für Einbildung gehalten worden seyn: aber weil ihn ein jeder sahe, konnte man nicht zweifeln, daß etwas da war; und daher sind sie desto mehr bestürzt. Gill.

Und

und alsbald sprach er mit ihnen und sagte zu ihnen: seydt gutes Muths, ich bin es, fürchtet euch nicht. 51. Und er stieg zu ihnen ins Schiff, und der Wind legte sich, und sie entsetzten sich über die Maaßen sehr in sich selbst, und wunderten sich. 52. Denn sie hatten auf das Wunderwerk der Brodte nicht gemerket: denn ihr Herz war verhärtet. 53. Und da sie hinüber gefahren waren, kamen sie ins Land Genesareth, und liefen daselbst in den Hafen. 54. Und als sie aus dem Schiffe gegangen waren, erkannten sie ihn alsbald. 55. Und indem sie das ganze umliegende Land durchliefen, fiengen sie an, auf Bettlein diejenigen, die übel beschaffen waren, nach den Dertern herumzutragen,

v. 53. Matth. 14. 34.

100

Und alsbald sprach er mit ihnen. Sobald sie ihn sahen, in demselben Augenblicke, wie die syrische Uebersetzung es ausdrückt; damit die Furcht verschwinden möchte, indem sie seine Stimme hörten. Gill.

Und sagte zu ihnen: seydt gutes Muths &c. Man lese die Anmerk. über Matth. 14. 27. Gill.

V. 51. Und er stieg zu ihnen ins Schiff. Das ist, nachdem Petrus ihn geberthen hatte, daß er ihn befehlen möchte, auf dem Wasser zu ihm zu kommen, und derselbe auf die erhaltene Erlaubniß das versucht hatte, stieg er zugleich mit Petro in das Schiff wie Matthäus erzählt, ob das gleich von den andern Evangelisten ausgelassen ist. Gill.

Und der Wind legte sich. Ward stille und legte sich, sobald Christus in das Schiff gekommen war. Gill.

Und sie entsetzten sich über die Maaßen &c. Die äthiopische Uebersetzung füget hinzu, über ihn. Sie verwunderten sich, da sie gewahr wurden, daß es Christus, und kein Gespenst, war: noch mehr wunderten sie sich, daß er auf der See wandelte, und vor allem, als sie merketen, daß der Wind stille ward, sobald er in das Schiff gekommen war. Ihre Verwunderung war nicht auszudrücken, wie die Worte eigentlich zu erkennen geben: und darum werden verschiedene Worte bey einander gefüget, dieselbe zu beschreiben. Gill, Doddridge.

V. 52. Denn sie hatten auf das Wunderwerk &c. Das sie nur einen Tag zuvor gesehen hatten. Sie hatten nicht darauf geachtet, oder daraus, wie sie hätten thun sollen, nicht die Herrlichkeit Christi und die Größe seiner Macht gelernt: da dasselbe eben so sehr ein Werk der Allmacht war, als auf dem Wasser zu gehen, oder den Wind zu stillen &c. Gill, Doddridge.

Denn ihr Herz war verhärtet, oder verblindet; nicht durch die Sünde, noch wider Christum, vielweniger durch ein Gericht; sondern es war Stumpfheit oder Mangel der Aufmerksamkeit an ihnen. Die Ehre Christi, welche er in seinen Wunderwerken offenbarte und zeigte, ward nicht so klar und deutlich begriffen, als man wohl mit Grunde von ihnen hätte erwarten sollen: denn ungeachtet dieser Wun-

derwerke, welche sie täglich sahen, hatten sie noch göttliche Erleuchtung nöthig, die Finsterniß in ihrem Geiste zu vertreiben, damit sie die Herrlichkeit Christi, als die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater sehen möchten. Gill.

V. 53. Und da sie hinüber gefahren waren. Ueber die stehende See von Genesareth, oder die See von Galiläa. Gill.

Kamen sie ins Land Genesareth. Man lese die Anmerk. über Matth. 14. 34. Sie kamen nach Capernaum, wie aus Joh. 6. 17. 24. erhellet: denn Capernaum lag in dem Lande Genesareth. Hiemit stimmt überein, was Josephus sagt ¹⁾, daß das Land Genesareth durch einen Brunnquell gewässert worden, den die Einwohner von dem Orte Capernaum nannten. Gill, Doddridge.

¹⁾ Jüdisch. Krieg, B. 3. C. 35.

Und liefen daselbst in den Hafen. Dieß ist in der syrischen und persischen Uebersetzung ausgelassen, die arabische Uebersetzung aber liest: sie warfen die Anker. Gill.

V. 54. Und als sie aus dem Schiffe gegangen waren. Christus und seine Jünger, und ans Land gegangen waren. Gill.

Erkannten sie ihn alsbald. Das ist, die Leute von dem Orte erkannten ihn, wie es Matth. 14. 35. heißt; man lese die Anmerkungen daselbst. Und so lesen hier auch die syrische, die arabische und die persische Uebersetzung: die Einwohner dieser Landschaft, des Landes Genesareth. Sie kannten ihn, weil sie ihn vorher gehört und gesehen hatten. Gill.

V. 55. Und indem sie das ganze umliegende Land durchliefen. Das ist, von den Einwohnern dieses Theils vom Lande, wo Christus ankam, liefen viele selbst, und andere sandten Voten, nach allen Dertern desselben. Gill.

Fiengen sie an, auf Bettlein &c. Diejenigen, welche lahm, oder so außer Stande waren, daß sie nicht gehen oder ertragen konnten, auf einige andere Art fortgeschaffet zu werden, brachten sie zu ihm. Gill.

Wo sie hörten, daß er war. Wo sie vernahmen, daß er sich aufhielt; denn er gieng das Land durch und that wohl. Gill.

wo sie höreten, daß er war. 56. Und wo er nur in Flecken oder Städte, oder Dörfer kam, da legeten sie die Kranken auf die Märkte und bathen ihn, daß sie nur den Saum seines Kleides anrühren möchten. Und so viele als ihn anrühreten, wurden gesund.

v. 56. Marc. 5, 27-28. Apostg. 19, 12.

W. 56. Und wo er nur in Flecken u. Anstatt Dörfer steht im Englischen, auf das Land; es mochte in kleinen Flecken oder großen Städten, oder auf dem platten Lande, wo nur hier und da Häuser stunden seyn. Gill.

Da legeten sie die Kranken auf die Märkte. Nach dem Englischen, in die Straßen; oder auf Märkte, öffentliche Plätze. Gill.

Und bathen ihn, daß sie nur u. Wenn ihnen nicht zugelassen ward, ihn selbst anzurühren, oder er nicht für gut befand, die Hände auf sie zu legen.

Sie bathen, daß sie nur wenigstens den Saum seines Kleides anrühren möchten: von derselben Bedeutung ist *καὶ* Apostg. 5, 15. daß auch nur der Schatten von Petro jemand von ihnen beschalten möchte. Gill, Whitby.

Und so viele als ihn anrühreten: oder denselben, den Saum von seinem Kleide, wie sie bathen. Gill.

Wurden gesund. Was für Krankheit oder Quaal sie auch haben mochten; man sehe die Anm. über Matth. 14, 36. Gill.

Das VII. Capitel.

Dies Capitel begreift I. verschiedene Anmerkungen und Lehren Christi von der äußerlichen Keimigkeit und dem Waschen, das bey den Juden in Achtung war, wobey erst die Gelegenheit dazu v. 1-4. Dann das Gespräch der Pharisäer und Schriftgelehrten darüber mit Jesu, v. 5-13. Und zuletzt eine weitere Erklärung davon, die Jesus der Schaar giebt, v. 14-23. II. Eine Erzählung von Wunderwerken, die Jesus theils in den Gränzen von Tyrus und Sidon, v. 23-30. theils an der See von Galiläa that, v. 31-37.

SUnd es versammelten sich zu ihm die Pharisäer und einige der Schriftgelehrten, die von Jerusalem gekommen waren. 2. Und da sie sahen, daß einige von seinen Jüngern mit unreinen, das ist, mit ungewaschenen Händen Brodt aßen, machten sie

v. 1. Matth. 15, 1.

W. 1. Und es versammelten sich zu ihm die Pharisäer. Da sie von seinen Wunderwerken gehört, und erfahren hatten, daß er in das Land Genesareth gekommen war, berathschlagten sie mit einander, und kamen zusammen Achtung zu geben, was er sagete und thäte, und darinn etwas wider ihn zu finden; und diese wohnten nicht auf dem Lande in der Gegend umher, sondern waren von Jerusalem. Gill.

Und einige der Schriftgelehrten, die u. Sie versammelten sich auf das Gerücht von Christo, das zu der Hauptstadt des Volkes gekommen war; und diese Leute, welche die Verschlagensten von der ganzen Secte waren, kamen entweder von sich selbst, oder waren von dem Sanhedrin gesandt, auf seine Lehre und sein Verhalten Achtung zu geben. Man lese die Anmerk. über Matth. 15, 1. Gill.

W. 2. Und da sie sahen, daß u. Es zeigt sich bald Gelegenheit, etwas wider ihn einzubringen. Denn da sie sahen, daß einige von seinen Jüngern zum Essen giengen. Gill.

Und bemerketen, daß sie mit unreinen, das ist, mit ungewaschenen Händen Brodt aßen, machten sie ihnen Vorwürfe, oder nach dem Englischen, fanden sie etwas daran zu tadeln. Sie fanden

einen Fehler an ihnen; sie beschuldigten sie, daß sie die Uebersieferungen der Alten überträten, und nahmen daher Gelegenheit, mit Christo zu streiten. Die Juden gebrauchten eben dieselbe Redensart, welche der Evangelist hier gebraucht, und erklären sie auch auf eben dieselbe Art. So reden sie von Dingen, die *בְּיָדַי טְמֵאִים* mit unreinen Händen gegessen werden, und der Ausleger saget a), das ist so viel, als ob gesagt würde, *לֹא טָהַר יָדַי*, ohne die Hände gewaschen zu haben: welches als eine große Missethat angesehen wurde; sonderlich, wenn es aus Verachtung geschah. Denn sie sagen b), „Wer seine Hände zu waschen verschmähet, der wird aus der Welt ausgerottet werden: denn darinn besteht das Geheimniß der zehnten Gebote.“ Vornehmlich war es für einen Jünger von einem weisen Manne eine Sache, die nicht zu vergeben war, wenn er mit ungewaschenen Händen aß; indem sie das als ein Merkmaal ansahen, jemand von dem dummen Volke zu unterscheiden. Denn sie fragen c): „Wer ist einer von dem Volke der Erde, oder von dem gemeinen Haufen? der seine gewöhnliche Speise nicht in Keimigkeit gebraucht.“ Dadurch unterscheiden sie einen Heiden von einem Juden. Wenn er seine Hände

sie ihnen Vorwürfe. 3. Denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, ohne daß sie erst die Hände oft waschen, weil sie die Anordnungen der Alten beobachteten. 4. Und wenn sie von dem Markte kommen, essen sie nicht, ohne daß sie erst gewaschen sind.

Hände wusch, und segnete; so wurde er für einen Israeliten erkannt: wo nicht, für einen Heiden d). Gill.

a) Bartenora in *Mischn. Cholin*, c. 2. §. 5. b) Zohar in *Num. fol. 100. 3.* c) *T. Bab. Gittin*, fol. 61. 1. d) Bemidbar *Rabba*, fol. 228. 4.

B. 3. Denn die Pharisäer und alle Juden. Der größte Theil von ihnen; alle, ausgenommen die Sadducäer ¹²⁰⁶, und vor allen andern die Pharisäer, hielten sehr fest an dieser Ueberslieferung, die Hände vor dem Essen zu waschen. Daher werden die Pharisäer als solche beschrieben, die *בשריהם כשרה* ihre gewöhnliche Speise in Reinigkeit e), das ist, mit reinen Händen, essen. Gill.

e) *Gloss. in T. Bab. Chagiga*, fol. 12. 2.

Essen nicht, ohne daß sie erst die Hände oft waschen: oder mit großer Sorgfalt waschen: wie die syrische Uebersetzung zu erkennen giebt, und wie davon viele Regeln gegeben waren, die mit großer Sorgfalt beobachtet werden mußten f). Einige übersetzen es, sie waschen ihre Hände bis an den Ellbogen ¹²⁰⁷: und es ist eine Regel, bey den Juden, voran man sich genas halten mußte, daß das Waschen der Hände *הרבה* bis an das Glied, welches die Hand mit dem Arme zusammenfüget, geschähe g). Gill, Doddridge.

f) Maimon. *Hilch. Beracoth*, c. 6. g) *T. Bab. Cholin*, fol. 106. 1. 2. Maimon. *Hilch. Beracoth*, c. 6. §. 4.

Weil sie die Anordnungen der Alten beobachteten. Die Juden bringen auch das Ansehen der heiligen Schrift nicht bey, als etwas, das sie zu diesen Regeln verpflichte; denn sie sagen, das Gebot, welches das Waschen der Hände angeht, ist aus den Worten der Schriftgelehrten h) und ein Befehl von weisen Männern i). Und diese Ueberslieferung beobachteten die Schriftgelehrten und Pharisäer genau. Gill.

h) Maimon. *Hilch. Mikaroth*, c. 11. §. 1. i) *Ibid.* *Beracoth*, c. 6. §. 2.

B. 4. Und wenn sie von dem Markte kommen. In der ältesten Handschrift des Beza, und in einer Handschrift des Stephanus, wird so, wie in der eigentlichen Uebersetzung eingeschaltet ist, gelesen, wenn sie kommen. Also sieht dieß nicht auf Dinge, die auf dem Markte gekauft waren, welchen Verstand alle morgenländische Uebersetzungen bestärken; denn viele von diesen Dingen konnten nicht gewaschen werden: sondern auf die Personen selbst, die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche, wenn sie von dem Markte, oder einem öffentlichen Gerichtshofe kamen, sich ganz ins Wasser tauchten, wie die eigentliche Bedeutung des Wortes *βαπτίζω* ist, das hier gebraucht wird. „Denn wenn die Pharisäer nur die Kleider „des gemeinen Volkes angerührt hatten, waren sie „eben so gut unrein, als ob sie jemand angerührt „hätten, der den Fluß hatte, *בארי* und „mußten sich untertauchen, und waren dazu ver- „pflichtet k). „Darum giengen sie, wenn sie über die Gassen giengen, an der Seite derselben, um nicht durch Anrührung des gemeinen Volkes verunreiniget zu werden l).

k) Maimon. in *Mischn. Chagiga* c. 2. §. 7. l) *Ibid.* *Hilch. Abot Tumaot* c. 13. §. 8.

Und darum essen sie nicht, ohne daß sie erst gewaschen sind; oder sich selbst ins Wasser tauchen, welches eben sowol gebräuchlich war, als die Eintauchung der Hände, oder das Waschen der Hände durch Eintauchen. Gill. Sie essen nicht eher, als bis sie vorher ihre Hände, wo nicht den ganzen Leib, gewaschen haben. Doddridge. Die Worte des Marcus sind *ἐὰν μὴ βαπτίζωνται*, es sey dann, daß sie eingetaucht sind. Weil nun die Juden, so abergläubisch sie auch waren, sich bey solchen Gelegenheiten nicht untertauchten: so ist daraus klar, daß die Evangelisten das Wort *βαπτίζω* in Fällen gebrauchen, wo keine Eintauchung geschähe; gleichwie in den folgenden Worten, v. 8. das Waschen der

(1206) Auch die Karäer gehören hieher, welche sich in den Gesetzen der Reinigung bloß an Moses Schrift hielten, und der Pharisäer Fleiß in Kleinigkeiten als nichts heißende Spitzfindigkeiten, eben wie die Sadducäer, verwarfen. Es ist oben schon angemerkt worden, daß sich Christus und seine Jünger in vielen Stücken der äußerlichen Sitten und Gewohnheiten nach den Karäer geachtet und gehalten haben, und das that er und seine Jünger auch im Handwaschen.

(1207) Das griechische Wort heißt eigentlich sich mit der Faust, das ist mit geriebenen Händen waschen, damit ja keine Unreinigkeit hangen bleiben möchte. Es hat es demnach der syrische Uebersetzer recht gegeben: *betiloith*, mit allem möglichen Fleiße. *Def. Joh. Wilh. Reuschen* *Syrus interpres cum N. T. Graeco coll.* p. 59. Alle übrige Erklärungen können nicht hinlänglich genug bewiesen werden. Es verdienet von dieser Sache, und allem Waschen der Juden vornehmlich *Pocock ad port. Mos. c. 9. p. 338. seqq. 356. seq.*

sind. Und da sind viele andere Dinge, die sie angenommen haben zu halten, als nämlich das Waschen der Becher, und Kannen und kupfernen Gefäße und Betten. 5. Darnach frageten ihn die Pharisaer und die Schriftgelehrten: Warum wandeln deine Jünger nicht nach der Einsetzung der Alten, sondern essen das Brodt mit ungewaschenen

der Kannen und Becher in der Grundsprache auch Eintauchung oder Untertauchung, genannt ist. Wall.

Und da sind viele andere Dinge, die sie zc. Durch Ueberlieferung von den Alten. Gill.

Als nämlich das Waschen der Becher zc. Anstatt Betten steht im Englischen, Tische. Alle diese Dinge, sagen sie, mußten gewaschen werden. „Nach den Ueberlieferungen der Alten mußte sich ein jeder, der unrein war, in ein Waschfaß selbst eintauchen“, „ausgenommen, wer einen Fluß hatte: und darinn wuschen sie alle unreine Gefäße, als Kannen, Töpfe, und kupferne Gefäße.“ Kupferne Gefäße werden insbesondere gemeldet, weil irdene Gefäße, die unrein waren, in Stücken zerbrochen wurden n). Alle dergleichen Gefäße, man mochte sie von einem Heiden, oder von einem Israeliten oder selbst von einem weisen Manne bekommen haben, wurden auf diese Weise gewaschen, ehe man sie gebrauchte o): und nicht nur diejenigen, die man von Heiden gekauft hatte, sondern auch die, welche von Juden und Schülern gemacht waren p). So war es auch mit den Tischen, woran sie aßen: und weil sie bey Tische gelehnt waren, oder lagen, wird das Wort *לבוש* hier dafür gebraucht. Diese Tische aber konnten auch bespuckt werden, wenn sie von unreinen Personen oder Sachen berührt wurden. Andere übersetzen dieß Wort durch Betten: wie es auch in der syrischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung (in der arabischen ist es ausgelassen) und in vielen neuern Uebersetzungen ausgedrückt ist. Diese Betten, waren entweder Ruhebetten, worauf sie bey der Mahlzeit lagen, oder sich lehneten, oder worauf sie des Nachts schliefen. Diese konnten auch nach ihren feyerlichen Gebräuchen bespuckt werden; denn von einer solchen Bespuckung und Waschung muß dieß alles verstanden werden; wenn einer, der unrein war, sich darauf lehnete, darauf lag oder sie berührte ¹²⁰⁸). Gill.

n) *Ibid.* Hilch. Mikawoth c. 9. §. 5. n) Maimon. Hilch. Mikawoth c. 7. §. 3. o) Maimon. Hilch. Maacaloth Afuroth, c. 17. §. 3. 5. 6. p) *Ibid.* Hilch. Aboth Hatumaoth, c. 12. §. 6.

3. 5. Darnach frageten ihn die Pharisaer und Schriftgelehrten. Nicht die Jünger, sondern Chri-

stum selbst: denn ihre vornehmste Absicht war, etwas zu finden, damit sie ihn tadeln oder bestrafen könnten. Gill.

Warum wandeln: : : ungewaschenen Händen: oder mit gemeinen, das ist, mit unreinen Händen, v. 2. So werden die Worte in der ältesten Handschrift des Beza, und in einer Handschrift des Stephanus, wie auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung gelesen. Das Wort, *gemein*, wird Apostg. 10, 14. 28. Röm. 14, 14. Hebr. 10, 29. für etwas, das unrein oder unhellig ist, gebraucht: und es bedeutet auch ungewaschene Hände, wie wir im Englischen lesen und übersetzen. Anstatt der Ueberlieferung der Alten, wie es im Englischen heißt, liest die äthiopische Uebersetzung, der Einsetzung der Schriftgelehrten und Pharisaer: und bisweilen wird diese auch von den Juden mit dem Namen der Worte oder Aussprüche der Schriftgelehrten q) belegt, und über das geschriebene Gesetz erhoben. Auch werden diese Ueberlieferungen oft Wege genannt, worinn man wandeln, und wornach man seine Lebensart richten muß: und darauf wird hier auch von den Schriftgelehrten mit dem Worte wandeln, das sie gebrauchten, gezielte. Sie gaben damit zu erkennen, daß diese die Regeln wären, die man sich in seinem Verhalten vorsetzen mußte: sie beschuldigen die Jünger, daß sie denselben nicht gemäß handelten; insbesondere, weil sie aßen, ohne erst die Hände gewaschen zu haben, welches nach diesen Regeln sehr scharf befohlen war; und sie sind begierig zu hören, was Christusus darauf zu antworten habe. Dennoch hätten sie aus den Schriften, und besonders aus Ezech. 20, 18. 19. wohl wissen können, daß es ihre Pflicht sowol als die Pflicht der Jünger Christi war, nicht nach den Einsetzungen ihrer Väter zu wandeln, oder die Rechte derselben zu halten, sondern nach den Einsetzungen des Herrn zu wandeln und desselben Rechte zu halten und zu thun: nicht die Verordnungen der Menschen, sondern das Wort Gottes muß die Regel des Lebens und Wandels seyn. So viele als nach dieser Regel wandeln, werden Friede haben: aber diejenigen, die nach den Einsetzungen von Menschen wandeln, verdienen den Tadel, der von solchen Leuten

nachgesehen zu werden. Der Herr Dr. Heumann hat es übersetzt: Scharf waschen, h. l. p. 602. welches mit dieser Anmerkung in der Sache selbst übereinkömmt. Wes. auch Moldium Conc. part. Hebr. p. 1080. Man kann damit auch einen guten Theil anderer Erklärungen vereinigen.

(1208) Es ist leicht zu erachten, daß diese Tischpolster nicht haben ins Wasser ganz eingetaucht werden können, sondern nur besprenget worden seyn, woraus man ganz recht beweiset, *בטריטין* heiße auch ein Besprengeu.

nen Händen?

6. Aber er antwortete und sprach zu ihnen, wohl hat Jesaias von euch Heuchlern geweissaget, wie geschrieben ist, dieß Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz hält sich ferne von mir.

7. Doch vergebens ehren sie mich, indem sie

v. 6. Jes. 29, 13. Ezech. 33, 31. v. 7. Matth. 15, 9. Col. 2, 18. 20. Tit. 1, 14.

Leh-

renten durch den Propheten Jesaias angegeben wird; welche Worte, unser Heiland in den folgenden Versen anführet. Gill.

q) T. Hierof. Beracoth, fol. 3. 2.

B. 6. Aber er antwortete und sprach zu ihnen. Matthäus sehet diese angezogene Stelle nach demjenigen, was von der Uebertretung des göttlichen Gebotes durch die Ueberlieferung in Ansehung des Kobrans gesagt wird; da hingegen Marcus die Antwort unsers Heilandes damit anfangen läßt. Gill.

Wohl hat Jesaias von euch Heuchlern geweissaget. Oder von solchen, als ihr seyd. Er sagt nicht, daß Jesaias von den Juden dieser Zeit, worinne Christus lebte, geweissaget, oder daß er damals etwas gesagt hätte, welches nun auf sie angewendet werden könnte: sondern nur, daß er mit Recht von den Heuchlern seiner Zeit gesagt hätte, was von dergleichen Heuchlern zu allen Zeiten wahr war. So hat Dr. Hammond die Worte wohl umschrieben, ihr seyd solche heuchlerische Juden, wovon Jesaias geweissaget hat, das ist, ihr seyd denselben gleich ¹²⁰⁹. Whitby. Doddridge. Beym Matthäus stehen die Worte, ihr Heuchler; wohl hat Jesaias von euch geweissaget: welches eben den Verstand giebt, den hier die Worte haben. Denn die Weissagung des Jesaias beschreibet nicht allein die Heuchler seiner Zeit, sondern hatte vornehmlich ihr Absehen auf die Juden in folgenden Zeiten, in den Zeiten Christi, und sowol vor als nachher: da sie, wie geschehen ist, sehr aus der Art schlagen, die Kraft und Geistlichkeit des Gottesdienstes verlieren, und bloß die äußerliche Gestalt davon behalten, das Wort Gottes für die Ueberlieferungen von Menschen beyseite setzen, und in große Dummheit und Blindheit, als eine Strafe, hingegeben seyn würden: Darum zieht auch der Apostel Paulus Röm. 11, 8. eine Stelle aus eben dem Capitel, Jes. 29, 10. auf die Juden seiner Zeit. Gill.

Wie geschrieben ist. Jes. 29, 13. Gill.

Dieß Volk ehret mich mit den Lippen u.

Bey dem Propheten Jesaias wird mehr gesagt, als hier angeführet wird. Auch wird beym Matthäus mehr davon beygebracht: und die ganze Stelle lautet also: darum daß dieß Volk mit seinem Munde zu mir nahet, und sie mich mit ihren Lippen ehren, doch ihr Herz fern von mir thut. Sie stellten ihre Leiber vor den Herrn in den Synagogen oder in dem Tempel, betheten ihn mit einem Scheine von Ernst und feurigem Eifer an, und danketen ihm für ihren äußerlichen Segen und ihre äußerlichen Vortheile: aber ach! es war nur mit dem Munde; sie hoben ihre Herzen nicht zugleich mit ihren Händen zu Gott auf. Man lese die Anmerkung über Matth. 15, 1. Gill.

B. 7. Doch vergebens ehren sie mich. Dieses ist eine Fortsetzung von der angezogenen Stelle, aus dem Jesaias, wie auch dasjenige, was folget. Gill.

Indem sie Lehren lehren, die Einfügungen von Menschen sind; so überseze ich, διδασκωντες διδασκαλιας εν ταις συναγωγαῖς αυτων. Die Worte scheinen auf Jes. 29, 13. zu gehen, wo, ob gleich die gegenwärtigen Abschriften im Hebräischen die Stelle mit der englischen Uebersetzung übereinstimmend lesen, es heißt, ihre Furcht, (womit sie) mich (fürchten) Menschen Gebote sind, die sie gelehret sind: und Grotius hat gewiesen, was für eine kleine Veränderung in der Grundsprache die Uebersetzung der 70 Dolmetscher, welcher der Evangelist hier folget, rechtfertigen kann ¹²¹⁰. Doddridge. Alle diese Ueberlieferungen waren von solcher Art: wie das Waschen der Hände vor dem Essen, oder das Waschen ihres ganzen Leibes, wenn sie von dem Markte, oder einem andern öffentlichen Orte kamen, und das Waschen anderer vorher gemeldeten Dinge. Diese Sachen lehrten sie das Volk und befahlen ihnen die Beobachtung davon; anstatt sie in den Lehren der Schrift, die auf den Messias und die Seligkeit durch denselben, auf die rechte Furcht und den wahren Dienst Gottes, auf

auf

(1209) Es hat Vitringa Comm. in 11. c. 29. T. II. p. m. 164. gar wohl bemerkt, daß die Hauptabsicht dieser Weissagung Jesaias, auf die letzten Zeiten des Judenthums gehe, und auch also von Christo deswegen angewendet werde, ob gleich der Prophet die verderbten Sitten seiner Zeit zugleich als ein Bild derselben mag vor Augen gehabt haben. Der v. 17. 18. 19. welcher die Zeit des neuen Testaments deutlich bestimmet, erweist dieses zur Genüge. Es ist also diese Anführung Christi nicht eine bloße Anwendung des prophetischen Textes auf seine Zeit, sondern ein Beweis, daß diese Weissagung nunmehr buchstäblich erfüllt sey. Man lese die Anmerkung über Matth. 15, 8.

(1210) Man hat nicht nöthig mit Grotio zu behaupten, die griechischen Dolmetscher hätten für συναγογαῖς gelesen, συναγωγαῖς. Denn nicht zu gedenken, daß die hebräische Wortfügung sich nicht wohl schicken will, so ist ja bekannt, daß diese Uebersetzer öfters mehr den Verstand als die Worte selbst, (und so auch die Evangelisten) ausgedrückt haben. Siehe Calov zu Matth. 15, 8. T. III. p. 316. Vitringa zu Jes. 29, 13. p. 179.

Lehren lehren, die Gebote der Menschen sind. 8. Denn da ihr das Gebot Gottes unterlasset, haltet ihr die Einsetzungen der Menschen, als nämlich das Waschen der Kannen und Becher, und andere dergleichen Dinge thut ihr viele. 9. Und er sprach zu ihnen, ihr macht ein gewisses Gebot Gottes wohl zu nichte, auf daß ihr eure Einsetzung

auf seine Einsetzungen und Rechte gehen, zu unterweisen. Darum war ihr Gottesdienst, ob er gleich einen großen Schein der Heiligkeit hatte, ein eiteles Ding und von keiner Würde, ohne Leben, Kraft oder Geistlichkeit, und für sie selbst von keinem Nutzen. Er gereichte nicht zur Ehre Gottes, und brachte ihnen kein wesentliches Vergnügen oder Frieden zu wege: und sie sollten durch die traurige Erfahrung lernen, daß ihre Hoffnung in der Gunst Gottes zu stehen und der ewigen Seligkeit theilhaftig zu werden, eine eitle Hoffnung wäre. Man lese die Anmerkung über Matth. 15, 9. Gill.

B. 8. Denn da ihr das Gebot Gottes unterlasset. Er meynt nicht irgend ein Gebot Gottes insbesondere, sondern alle die Gebote Gottes, das ganze geschriebene Gesetz, über welches sie das mündliche Gesetz, oder die Ueberlieferungen der Alten und die Einschränkungen oder Bestimmungen ihrer Lehrer erhoben. So lesen die syrische, die arabische, die persische und die äthiopische Uebersetzung, die Gebote Gottes. Gill.

Haltet ihr die Einsetzungen der Menschen. Mit großem Nachdrucke werden die Ältesten, die bey den Juden so hochgeachtet wurden, und deren Einsetzungen sie höher schätzten, als die Schrift, Menschen genannt, und so Gott dem Herrn, dessen Befehle sie versäumten, entgegengesetzt. Dieß machte ihre Sünden schwerer, daß sie die einen unterließen, die das Siegel des göttlichen Ansehens hatten, und die andern hielten, welche bloß Lehren waren, die aus menschlichem Gehirne kamen. Gill.

Als nämlich das Waschen der Kannen und Becher. Die arabische Uebersetzung füget aus v. 4. hinzu, und Gefäße; und die äthiopische setzet zwischen Kannen und Becher noch, Geld, als ob dasselbe auch in einigen Fällen unrein werden könnte, und nöthig hätte gewaschen zu werden. Es ist in der That eine Ueberlieferung die hierauf gehet: „כסף זרזר שבבטל, ein Pfennig, der verworfen „ist (das ist, wie die Ausleger sagen s), den ein König „oder eine Provinz verrufen hat, oder der zu leicht „ist) ist unrein, wenn jemand denselben bestimmt um „den Hals eines Kindes zu hängen: und so ist ein „Sela (eine Münze von vier Pfennigen am Werthe)

„unrein, wenn er bereitet ist, um damit zu wiegen. „ Gill.

r) *Mischn. Celim, c. 12. §. 7.*

s) *Iarohi et Barrenora in l. c. Mischnae.*

Und andere dergleichen Dinge thut ihr viele. So viele, daß man sie schwerlich alle zählen könnte. Die Abhandlung Celim, oder von den Gefäßen; in der Mischna ist voll von Regeln über die Keiligkeit und Unreinigkeit von allerley Dingen, die unter Menschen im Gebrauche sind und von dem, was gewaschen oder nicht gewaschen werden mußte ⁽¹²¹¹⁾. Und dieß Waschen betraf nicht allein Dinge, die zu eines jeden besondern Gebrauche bestimmt waren, sondern mußte auch bey den Geräthen des Heiligthums geschehen. So wird gesagt t): „Wenn eine „Festzeit geendigt ist, waschen sie alle die Gefäße „in dem Heiligthume, weil das gemeine Volk die „selben an dem Feste angerühret hat. „ Also mochte unser Heiland mit Recht sagen, und dergleichen Dinge thut ihr viele. Gill.

t) *Maimon. Hilch. Mischab. Umofkab, c. 11. §. 7.*

B. 9. Und er sprach zu ihnen. Er verfolgte sein Gespräch und sagte. Gill.

Ihr macht ein gewisses Gebot Gottes wohl zu nichte &c. Gill. Es kömmt hier wohl zu staten, aus dem Suidas anzumerken, daß das Wort *καλῶς* (wohl schön) ἐπὶ παρωτίσσει καὶ ἀρνήσει in dem Falle der Verwerfung und Verneinung gebraucht wird. So sagt der Scholiast über das Wort *καλῶς* bey *Euripides*, in *ranis*, τὸ καλῶς ἐπὶ παρωτίσσει, ἀποσρεφόμενος δὲ καὶ παρωτίσσει ὁ *Euripίδης* λέγει, καλῶς, das Wort wird hier vom *Euripides* in der Bedeutung von Abneigung und Verwerfung gebraucht. *Whitby*. Wohl: das ist, sehr verkehrt. *Wels*. Die Worte können als spottweise gesprochen auf diese Art verstanden werden als gottesfürchtige und vorzüglich fromme Leute habt ihr auf eine schöne Weise die Gebote und Gesetze Gottes verworfen und zu nichte gemacht: und es schickt sich sehr sein, so zu thun, auf daß eure eigene Einsetzungen wohl bewahrt und in gebührender Achtung gehalten werden möchten ⁽¹²¹²⁾. Die arabische Uebersetzung liest die Worte fragweise: Ist es geziemend, daß ihr die Gebote Gottes zunichte macht, und eure eigene Einsetzungen hal-

(1211) Auch der talmudische Tr. Massecheth jadim, den Mart. Jac. Womann lateinisch übersetzt, und mit Anmerkungen erläutert Hamb. 1706. 8. herausgegeben, gehöret hieher.

(1212) Man sagt auch wohl in der deutschen Sprache: ey wie schön, oder vortrefflich, um den Uebelstand einer Sache desto nachdrücklicher anzuzeigen, wie auch Griechen und Lateiner thun. Man sieht auch in diesem Ausdrücke nichts der Ernsthaftigkeit Jesu unanständiges.

sehung halten möget. 10. Denn Moses hat gesagt, ehre deinen Vater und deine Mutter. Und, wer Vater oder Mutter suchet, der soll des Todes sterben. 11. Aber ihr saget: Wenn ein Mensch zu Vater oder Mutter spricht, es ist Korban, (das ist zu sagen eine Gabe),

v. 10. 2 Mos. 20, 12. 5 Mos. 5, 16. Ephes. 6, 2. 2 Mos. 21, 17. 3 Mos. 20, 9.
Epr. 20, 29. v. 11. Matth. 15, 5.

was

halter? So liest auch die äthiopische: Macht ihr mit Recht das Gebot Gottes zunichte, auf daß ihr euer eigenes Gebot halten möget? Auf die Art kommen die Worte näher mit dem Matthäus überein ¹²¹³). Gill.

B. 10. Denn Moses hat gesagt. Das ist, Gott durch Moses. Denn das folgende Gebot ward von Gott gesprochen, von ihm auf eine von den steinernen Tafeln geschrieben, und dem Moses in die Hände gegeben, um es den Kindern Israel zu überliefern. Gill.

Ehre deinen Vater und deine Mutter: 2 Mos. 20, 12. Und die Bekräftigung dieses Gesetzes ist:

Wer seinem Vater oder seiner Mutter suchet der soll des Todes sterben: 2 Mos. 21, 17. Gleichwie aber das erste von diesen Geboten nicht allein von der Verehrung der Aeltern mit Gedanken Worten und Werken, sondern auch von ihrer Versorgung in Fällen der Dürftigkeit und Noth, durch Armuth und Alter zu verstehen ist: also muß auch das letzte nicht allein von dem Laster, seinen Aeltern Böses zu wünschen, dessen vielleicht viele nicht schuldig sind, die dennoch dieß Gebot übertreten, sondern ebenfalls auch von aller Verachtung und Verabfümung derselben in Fällen der Noth erklärt werden. Beyde diese Gesetze wurden von den Juden durch ihre Ueberlieferung, welche hiernächst gemeldet wird, übertreten. Man lese die Anmerkung über Matth. 15, 4. Gill.

B. 11. Aber ihr saget. Eure Alten, Lehrer und Weisen, welche ihr Gott und dem Moses entgegensetzet. Gill.

Wenn ein Mensch zu Vater oder Mutter spricht = = = eine Gabe. Dieß Wort wird auf eben die Weise vom Josephus erklärt, welcher, da er von einigen spricht, die sich selbst Korban für Gott nannten, im Griechischen saget ¹²¹⁴), *δωρον δε τέρτο σπυρίνα*, dieß aber bedeutet eine Gabe. Wenn nun nach den Ueberlieferungen der Alten jemand sich dieß Wortes gegen seinen Vater oder seine Mutter bediente, und damit zu erkennen gab, daß er dasjenige, was sie zu ihrer Erleichterung von seinen Händen

hätten erwarten können, einem gottesdienstlichen Gebrauche geheiligt hätte, oder daß es so gut wäre, als wenn es demselben geheiligt wäre, und deswegen hinzusetzte:

v) Geschicht. B. 4. C. 4.

Was dir von mir zu Nutze kommen könnte: so thut er Genüge. Anstatt, der thut Genüge, heißt es im Englischen, der soll frey seyn; und unter keiner Verpflichtung stehen, seine Aeltern zu unterstützen, wie auch die Umstände seyn mögen. Es ist eine Art von Gelübde, welches jemand, der es gethan hat, um sich von der Sorge für seine Aeltern zu befreyen, wiederholet, wenn er dazu genöthiget wird, oder in Ansehung derselben thut. Verschiedene Formeln von dieser Art der Gelübde sind in der Anmerkung über Matth. 15, 5. beygebracht. Es war aber keine Formel von einem Eide oder Schwure bey Korban, oder dem heiligen Schaffasten im Tempel, dessen Matth. 27, 6. Erwähnung geschieht, wovon, so viel ich weiß, kein Beyspiel gefunden wird; auch war es keine Bestimmung oder Zueignung seines Besitzes zu heiligen und gottesdienstlichen Gebräuchen, zum Dienste Gottes und des Tempels: sondern es war eine Verwünschung, die jemand that, daß dasjenige, was er hatte, wie Korban, als eine Gabe, die zu heiligen Gebräuchen gewidmet war, seyn mochte; daß, gleichwie diese zu keinem andern Gebrauche angewendet werden konnte, also auch sein Besitz, nach einem solchen Gelübde nicht zur Unterstützung seiner Aeltern gebraucht werden konnte; ob er gleich dadurch nicht verpflichtet ward, denselben zum Dienste des Tempels hinzugeben, sondern ihn für sich behalten oder andern ertheilen durfte. L. Capellus hat eine sehr gelehrte Abhandlung, am Ende seines Spicilegii über das neue Testament geschrieben: und unser hochgelehrter Landsmann, Dr. Pocock, hat darüber in seinen verschiedenen Anmerkungen über Porta Moisi ¹²¹⁴) viele vortreffliche Sachen angemerkt. Beyde verdienen hierüber gelesen zu werden. Gill. Jemand mag sagen, es sey Korban, das ist zu sagen, eine Gabe: so halte ich für gut, die Worte bey dem Matthäus, *ὅς ἀν' ἑπ'η*, mit Lesern

(1213) So erklärt diese Worte auch der Herr D. Zeumann p. 606. Und diese Erklärung hat das Ansehen der alten Uebersetzung vor sich, scheint aber nicht so fließend sich zum Texte zu schicken, als jene. Im Verstande kommen sie mit einander überein, wie sie auch in der Lanst. Harm. P. V. p. 601. also mit einander verbunden werden.

(1214) C. 9. p. 402. sqq. Siehe die Anmerkung zu Matth. 15, 8. Die Sache selbst will so viel sagen; wenn einer etwas, das doch wider Gottes ausdrückliches Gebot ist, verwünscht, so könne er davon nicht los werden, es sey denn, daß er von einem Lehrer oder Weisen vorher losgesprochen werde.

was dir von mir zu Nuzge Kommen könnte, der thut Genüge. 12. Und ihr laffet ihm nicht mehr zu; etwas an seinem Vater oder seiner Mutter zu thun. 13. So daß ihr also

nern x) zu übersetzen; ob gleich, ich bekenne es, nicht ohne allen Zweifel. Allein ich sehe es für das beste an, so wenig als möglich ist, offen zu lassen, was des Verstandes wegen ausgefüllt werden muß. Nach dieser Regel gefällt mir die Ausfüllung dieser Stelle in der englischen Uebersetzung, der soll frey seyn (oder nach der niederländischen, der thut Genüge), besser, als die, welche Herr Norton Knatchbull wählet, der sie übersetzen will, ihr saget (ein Mensch ehret seine Aeltern) wenn er saget, es ist Korban ic. wobey er diese Stelle mit einer Wiederholung aus v. 4. anfüllet: aber eine solche Wortfügung scheint mir ohne Beyspiel und sehr unnatürlich zu seyn. = = = Grotius sieht das *κῶλον* (v. 12.) für überflüssig an, und will auf folgende Art übersetzt haben: ihr lehret, daß, wer zu seinem Vater oder seiner Mutter sagen wird ic. derselbe seinen Vater und seine Mutter nicht ehren mag: allein auf die Weise, wie ich die Worte übersetzt habe, kömmt der Verstand auf eben das hinaus, und die gewöhnliche Bedeutung des *κῶλον* wird behalten. Einige angesehene Kunsttrichter, insbesondere Drusus y) und Godwyn z) geben den Worten, *δῶρον ὃ ἐστὶν ἐξ ἐμοῦ ὠφελήσῃς*, eine angenehme Wendung, und wollen sie als einen Eid ansehen, der mit einer Auslassung einiger Worte gethan wird, welches unter den Hebräern sehr gewöhnlich war. Wenn man sie so annimmt, würden sie übersetzt werden müssen: ich schwöre bey Korban, oder dem heiligen Schatzkasten, daß du keinen Vortheil von mir genießen sollst. Aber weil beyde, Matthäus und Marcus, das Fürwort ὃ dazwischen beyfügen, welches in dieser Wortfügung keine Kraft hat: so kann ich diese Uebersetzung nicht vollkommen billigen. Vielleicht sind viele von diesen ihren vorgewandten Gelübden nichts mehr gewesen, als eine Verbindung, einen kleinen Theil von ihrem Besitze nach ihrem Tode in den Schatzkasten des Tempels kommen zu lassen ¹²¹⁵): und das hat in tausend Fällen zu einem Deckmantel des Geizes und der Grausamkeit gebraucht werden können. Man muß bekennen, daß die unbestimmte Redensart zu einer solchen Meynung Anlaß giebt. Die Worte *ἐξ ἐμοῦ* will Herr Norton Knatchbull übersetzt haben, von meinen Gütern oder Besitztungen: aber in dem Falle müßte gelesen werden, *ἐκ τῶ ἐμοῦ*; wovon in griechischen Schriftstellern Beyspiele sind. Doddridge.

x) *Observ. vol. 1. p. 74.* y) *de tribus scitis, lib. 2. c. 7.* z) *Moses et Aaron B. 6. Cap. 6.*

B. 12. Und ihr laffet ihm nicht mehr zu, etwas zu. Sie verboten ihm nicht, etwas mehr an seinen Aeltern zu thun, aber sie erklärten ihn für unschuldig, wenn er nichts an ihnen that: oder sie sageten, daß er schon alles Gott gegeben hätte, und darum seinen Aeltern nichts geben könnte; oder daß er so viel Gott gegeben, daß er seinen Aeltern nichts geben könnte; daß aber diese Aufopferung von ihrem Sohne einen Segen über sie bringen würde. Befehl der Gottesgel. Nach den jüdischen Regeln a) war jemand, wenn er etwas gelobet hatte, das mit einem Gebote streitig war, verpflichtet, sein Gelübde zu halten und das Gebot zu übertreten. Also, wenn jemand das Gelübde gethan hatte, daß sein Vater oder seine Mutter niemals von dem, was er hatte, Vortheil genießen sollten, sondern daß sein Gut wie Korban, oder als etwas, das dem heiligen Dienste zugeeignet war, angesehen werden sollte, war er verpflichtet, sein Gelübde zu halten, und es stund ihm hernach nicht frey, an seinem Vater oder seiner Mutter etwas zu thun: wofern er sich nicht zu einem der Weisen verfügte, sein Gelübde zu widerrufen, und dieser ihm Freyheit gab, es zu thun; denn für sich selbst konnte er das nicht thun, so gottlos auch sein Gelübde seyn mochte, so sehr es ihn auch gereuete, und so geneigt er auch war, dasselbe zu zernichten. Und ob gleich eine Erlassung davon durch einen Weisen zugestanden ward: so setzten sie doch hiedurch ihre eigene Macht und ihr Ansehen gegen Gott und sein Gesetz; sie erließen das Gelübde deswegen nicht, weil es mit dem Befehle Gottes stritte. Denn ungeachtet dasselbe mit dem Gesetze Gottes stritte, mußte es dennoch, wenn gleich mit Uebertretung des letztern, gehalten werden: wo es nicht durch einen der Weisen, auf Bitte desjenigen, der das Gelübde gethan hatte, erlassen ward. Man lese die Anmerkung über Matth. 15, 6. Gill.

a) Maimon. *Hilch. Nedarim, c. 3. §. 1.*

B. 13. So daß ihr also Gottes Wort ic. Beza saget, daß in seiner ältesten Handschrift gelesen wird, eure thörichte Einsetzung; und so war es in der That, daß ein Gelübde, welches unbedachtlos und in Uebereilung, oder auch selbst mit gehöriger Uebereilung, gesprochen war, einen Menschen mehr verbinden sollte, als das Gesetz Gottes; daß er lieber, ehe er dasselbe brach, ein Gebot Gottes übertreten mochte. Gill.

Die

(1215) Nach den jüdischen Auffassen war dieses nicht einmal nöthig, sondern das bloße Gelübde, den Aeltern nichts zu geben, als wenn es eine Gott schon geschenkte Gabe wäre, war ihrer Meynung nach genug, das Gewissen zu verbinden. Siehe Pocock l. c. und die folgende Anmerkung v. 12.

also Gottes Wort durch eure Einsetzung, die ihr eingefeset habt, kraftlos machet und dergleichen Dinge thut ihr viele. 14. Und nachdem er die ganze Schaar zu sich gerufen hatte, sprach er zu ihnen, höret mich alle und verstehet. 15. Da ist nichts außer dem Menschen, wenn es in ihn eingeht, das ihn verunreinigen kann. Aber die Dinge,

v. 13. Matth. 15, 6. 1 Tim. 4, 3. 2 Tim. 3, 2. v. 14. Matth. 15, 10. v. 15. Matth. 15, 11. Aposstg. 10, 15. Röm. 14, 17. 20. Tit. 1, 15.

Die

Die ihr eingefeset habt. Sie hatten dieselbe von ihren Vorfältern empfangen und ihren Jüngern überliefert; und auf diese Weise waren alle ihre Ueberlieferungen ihnen von Hand zu Hand übergeben. Sie sagen b), „daß Moses das Gesetz (das mündliche Gesetz) auf dem Sinai empfangen מֹשֶׁה und „dasselbe dem Josua übergeben, Josua aber den Aeltesten, und die Aeltesten den Propheten, und die Propheten den Männern der großen Synagoge, wovon der letzte Simeon der Gerechte war, und „daß Antigonus, ein Mann von Socho, dasselbe von ihm empfangen, daß Jose ben Joeser, ein Mann von Tzereda, und Jose ben Jochanan, ein Mann von Jerusalein, dasselbe vom Antigonus empfangen, „daß von diesem Josua ben Perachiah (welcher der Lehrmeister Jesu Christi gewesen seyn soll) und „Nittai der Arbeliter es empfangen, und von diesem wieder Juda ben Tabai, und Simon ben Schetach, wiederum von diesen Schemajah und Abtalion, und endlich von diesen Hillel und Schammai, „welche nun die Häupter der zwei großen Schulen der Juden waren; diese gaben die Ueberlieferungen den Schriftgelehrten und Pharisäern, und diese ihren Jüngern Gilt.

b) Pirke Aboth, c. 1. §. 1-12.

Und dergleichen Dinge thut ihr viele. Nämlich solche Dinge, die das Wort Gottes durch eure Ueberlieferungen kraftlos machen. Whitby.

W. 14. Und nachdem er die ganze Schaar u. Die gemeine lateinische, und die äthiopische Uebersetzung lesen wiederum, anstatt die ganze; und so steht auch in einigen Handschriften. Da er genug gefaget hatte, den Schriftgelehrten und Pharisäern in Absicht auf ihre unverantwortliche Ueberlieferungen das Maul zu stopfen: so wendet er sich nun zu dem Volke, das in einer gewissen Weite, aus Ehrfurcht für diese ehrwürdigen Lehrer, von ihm entfernt stand, und rief sie, näher zu ihm zu kommen. Gilt.

Sprach er zu ihnen, höret mich alle und verstehet. Hiemit gab er zu erkennen, daß er etwas wichtiges vortragen würde, und daß sie wohl thun würden, wenn sie darauf Achtung gäben. Man lese die Anmerkung über Matth. 15, 10. Gilt.

W. 15. Da ist nichts außer dem Menschen. Kein Essen oder Trinken, das jemand genießt, es sey mit gewaschenen oder ungewaschenen Händen. Gilt. Wenn es in ihn eingeht, das ihn verunreinigen kann. In einem sittlichen Verstande, oder das

ihn in den Augen Gottes schuldig und unangenehm machen kann. Gilt. Ob es gleich wahr ist, daß ein Mensch sich selber schuldig machen kann, wenn er etwas isset, das seiner Gesundheit nachtheilig ist, oder unmaßig Speise oder Trank zu sich nimmt; und auch ein Jude solches thun konnte, wenn er aus Nachlässigkeit etwas aß, das durch das Gesetz Moses verboten war, welches noch Stand hatte: so würde dennoch, in allen solchen Fällen, die Befleckung aus der Bosheit des Herzens entstehen und derselben in ihrem Verhältnisse gleichmäßig seyn. Dieß ist alles, was unser Heiland sagen will. Doddridge.

Aber die Dinge, die von ihm ausgehen. Die arabische Uebersetzung liest, aus dem Munde eines Menschen, wie Matth. 15, 11. Denn die Dinge sind alle sündliche Worte, welche aus den Betrachtungen und Lüsten des Herzens hervorkommen; wie alle eitle, unkeusche, lästerliche und böse Worte und Ausdrücke: und sie können böse Gedanken, Worte und Werke einschließen; diese Werke, welche erst bedacht werden, haben ihren Ursprung aus dem verderbten Herzen eines Menschen; sie gehen in Worten zum Munde heraus und werden in Thätlichkeiten durch das eine oder andere Glied des Leibes ausgeführt. Gilt.

Sind diejenigen, die den Menschen verunreinigen. Sein Gemüth und Gewissen, die Kräfte seiner Seele und die Glieder seines Leibes, und ihn in den Augen Gottes verdammlich machen, und dem Zorn und der Rache desselben bloßstellen. Man lese die Anmerkung über Matth. 15, 11. Der Verstand von allem ist, daß nicht dasjenige, was jemand isset oder trinket, oder die Art und Weise, wie er es thut, er mag mit gewaschenen oder ungewaschenen Händen, oder aus Kannen, Bechern oder Schüsseln, die nicht eigentlich nach den Ueberlieferungen der Alten gewaschen sind, essen oder trinken, ihn vor Gott zu einem unreinen und sündigen Menschen, oder zu einem solchen, dessen Umgang und Gemeinschaft von frommen Leuten gemieden werden muß, macht: sondern daß die Sünde in dem Herzen, und dasjenige, was daraus hervorkommt, jemand in den Augen Gottes schuldig und unrein mache und ihn der Ungunst Gottes und seines Volkes bloß stelle. Die Worte können eingefeset werden, da ist nichts außer einem Menschen $\text{אֵין שׁוֹמֵר אֶת הַבְּרִית}$ das ihn gemein machen kann: das ist, ihn zu einem schlechten, einem sündigen und gottlosen Menschen, wie das gemeine Volk war, oder wie.

die von ihm ausgehen, sind diejenigen, die den Menschen verunreinigen. 16. Wer Ohren hat zu hören, der höre. 17. Und da er von der Schaar ins Haus gekommen war, fragten ihn seine Jünger nach dem Gleichnisse. 18. Und er sprach zu ihnen: Seyd auch ihr so unwissend? Und verstehet ihr nicht, daß alles, was von außen in den Menschen eingeht, ihn nicht verunreinigen kann? 19. Denn es geht nicht in sein Herz, sondern in den Bauch, und geht in das heimliche Gemach hinaus, welches alle die Speisfen reiniget. 20. Und er sprach: was aus dem Menschen ausgeht, das verunreiniget den Menschen. 21. Denn von innen aus dem Herzen der Menschen kommen hervor,

v. 16. Matth. 11, 15. v. 17. Matth. 15, 15. v. 21. 1 Mos. 6, 5. c. 8, 21. Spr. 6, 14. Jer. 17, 9.

böse

nigstens von den Pharisäern geachtet ward, machen kann; nichts, das er durch Essen oder Trinken in seinen Leib nahm, konnte machen, daß er mit solchen in eine Reihe gestellet werden mußte. Die äthiopische Uebersetzung drückt die Worte also aus: es ist nicht, was von außen in den Mund eines Menschen eingeht, das ihn verunreinigen kann: sondern allein, was aus dem Herzen eines Menschen ausgeht, das verunreiniget den Menschen. Die persische Uebersetzung füget hinzu: und ist die Sünde des Todes, oder die Sünde zum Tode, eine tödtliche Sünde. Gill.

V. 16. Wer Ohren hat &c. Man lese die Anmerkung über Matth. 11, 15. Gill. Ich wünschte, daß ihr darauf merken möchtet, daß in diesen wenigen, jedoch wichtigen Worten, viel begriffen ist. Achet denn auf dieselben und haltet sie: und ein jeder von euch, der Ohren hat zu hören, und ein Herz, zu bedenken, höre diese Dinge, und denke ihnen mit Ernste nach. Doddridge.

V. 17. Und da er &c; ins Haus gekommen war. Großer Wahrscheinlichkeit nach, zu Capernaum, und vielleicht in das Haus Simons und Andreas, wo er zu seyn pflegte, wenn er sich daselbst aufhielt. Gill.

Von der Schaar. Da er sich von derselben abgesondert, oder dieselbe von sich gelassen hatte; als er mit seinen Jüngern allein war. Gill.

Fragten ihn seine Jünger nach dem Gleichnisse. Welches er zu der Schaar gesagt hatte, und welches für sie einigermaßen dunkel und nicht wohl zu begreifen war, daß nichts, was von außen in den Menschen hineingienge, ihn verunreinigte, sondern das, was aus ihm ausgienge. Dieß wird durch Petrum, und in der andern Namen, gefragt. Man lese die Anmerkungen über Matth. 15, 15. Gill. Es wird leicht jemand gedenken, daß dieser Ausspruch unsers Heilandes sehr klar war. Aber die Gewohnheit ist ein großer Tyrann. Das Vorurtheil, welches sie von ihren abergläubischen Lehrern eingesogen hatten, verblendete sie, und machte ihre Gemüther ungeschickt, wahre und geistliche Unterweisungen zu fassen ¹²¹⁶. Polus.

V. 18. Und er sprach zu ihnen. Mit einigem Unwillen, wegen ihrer Stumpfheit. Gill.

Seyd auch ihr so unwissend? Sowol, als andere, und in gleichem Maaße, und das noch, wie Matthäus es ausdrückt, und so lange? Gill.

Verstehet ihr nicht. Der natürliche Verstand lehret es euch. Gill.

Daß alles, was von außen &c. Man lese die Anmerkung über Matth. 15, 16. Gill.

V. 19. Denn es geht nicht in sein Herz. Welches der Sitz und Ursprung aller sittlichen Unreinigkeit ist; wenn dasselbe nicht verunreiniget ist, kann kein anderer Theil unrein seyn. Und daß dieß nicht durch Essen und Trinken verunreiniget werden kann, das ist klar: weil die Speise und der Trank nicht in dasselbe eingeht. Gill.

Sondern in den Bauch. Es wird in den Mund eingenommen, geht durch den Schlund niederwärts, wird in dem Magen aufgenommen, und von dannen durch die Gedärme fortgetrieben. Gill.

Und geht in das heimliche Gemach hinaus. Ohne irgend auf eine Weise ins Herz zu kommen. G. Welches alle die Speisfen reiniget. Alles, was übrig gelassen wird, ist rein und nährend, und das Grobe und Unsaubere ist davon abgeschieden, so daß nichts übrig bleibt, was verunreinigen kann. Gill.

V. 20. Und er sprach. Er fuhr in seiner Rede fort; wiewol dieß in der syrischen Uebersetzung ausgelassen ist. Gill.

Was aus dem Menschen ausgeht, das &c. Er meynete nicht den Unrath, der nach dem Gesetze 5 Mos. 23, 13. unrein war; sondern was durch den Mund aus dem Herzen kömmt, oder durch die That offenbar wird, wie das Folgende zeigt. Man lese die Anmerk. über Matth. 15, 18. Gill.

V. 21. Denn von innen aus dem Herzen der Menschen. Das Innerste des Menschen ist Untugend; sein Innerstes ist nicht allein gottlos, sondern lauter Verderben, Ps. 5, 9. In ihm wohnet von Natur nichts Gutes: sein Herz ist voller Bosheit, und aus dem Ueberflusse desselben kommen die bösen Dinge hervor, welche im Folgenden alsbald gemeldet werden. Gill. Kom-

(1216) Weil sie den Unterschied unter einer sittlichen, levitischen und natürlichen Unreinigkeit nicht wußten, so mußte ihnen das an sich deutliche Wort Jesu dunkel werden.

böse Gedanken, Ehebrüche, Hurereyen, Todtschläge, 22. Diebereyen, Geiz, Bosheiten, Betrug, Unzucht, böses Auge, Lästerung, Hoffart, Unverstand. 23. Alle diese bösen Dinge kommen von innen hervor, und verunreinigen den Menschen. 24. Und

Kommen hervor, böse Gedanken ic. Welche Dinge auch Matth. 15, 19. genannt sind; man lese die Anmerk. daselbst. Nur kommen sie hier in einer etwas andern Ordnung vor: Todtschläge, die hier zuletzt genannt werden, werden dort nach den bösen Ueberlegungen gesetzt. Gill.

B. 22. Diebereyen. Diese werden auch beyhm Matthäus genannt; aber Marcus läßt aus, falsche Zeugnisse, und füget die folgenden bey, welche, ausgenommen Lästerungen, bey den andern Evangelisten nicht gemeldet werden. Gill.

Geiz, Bosheiten, Berrug ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 15, 19. Gill. Es scheint mir, daß ἀφροσύνη (Unverstand) hier der αὐτοψυχία, oder Mäßigung von Gedanken und Worten entgegengesetzt wird, und daher ins besondere die wüsten Ausfälle von Gedanken und ausschweifende Begierden und Lüste andeutet, folglich einen großen Theil von Unregelmäßigkeiten in sich faffet, die in der vorhergehenden Erzählung nicht genannt sind ¹²¹⁷). Doddridge.

B. 23. Alle diese böse Dinge kommen von innen hervor. Alle böse Gedanken, Worte und Werke entstehen aus dem Innersten des Menschen, aus seinem Herzen, das lauter Verderben ist, und die Quelle, woraus alles Unreine herfließt. Wenn sie nun von innen kommen: so kommen sie nicht von außen; sie geschehen also nicht durch Nachfolge, oder sind nicht bloße Wirkungen von bösen Beyspielen. Das Beyspiel kann wohl machen, daß das, was von innen ist, an den Tag kommt, und machet es auch oft in der That: aber es bringt die Dinge nicht daselbst hervor. Wären sie nicht bereits da: so würden sie nicht von dannen hervorgebracht werden. Kommen aber alle diese Dinge von innen: so ist das Innerste des Menschen sündig und besleckt, ehe böse Thaten begangen werden. Und woher entsteht denn die innerliche Besleckung? Sie ist die Frucht der Erbsünde, der Ueberrretung Adams, deren Folge eine verderbte Natur ist, welche auf alle seine Nachkommenschaft fortgepflanzt worden. Denn da seine Natur durch seine Sünde verderbet war, und er die ganze mensch-

(1217) Weil das Wort ἀφροσύνη überhaupt einen allgemeinen Namen der Unvernunft an die Hand giebt: so ist es sich nicht zu verwundern, daß die Ausleger allerley Laster unter diesem Namen zu finden gemeynet haben, deren Gedanken der Herr D. Heumann h. l. p. 609. seqq. vorstellig macht. Wenn man diese Stelle recht ansieht, so muß dieses Wort 1) eine bittere Frucht der bösen und argen Gedanken anzeigen, und nicht diese schädliche Wurzel selbst, folglich kann es die sittliche Unrichtigkeit des Verstandes überhaupt, oder die Unvernunft an sich nicht bedeuten, weil sonst eine Sache zweymal gesetzt würde. 2) Kann es auch nicht das allgemeine Verderben des Herzens oder Willens allein seyn, sondern es muß ein besonderes Laster desselben anzeigen, denn so erfordert es die in ihre Glieder und Classen eingetheilte Bosheit des Herzens, welche der Heiland vorstellig macht. 3) Muß es ein Laster seyn, wo nicht nur der Unverstand, das ist, das Verderben des Verstandes, sondern auch die Bosheit des Herzens oder Willens daran Theil hat, und dessen wesentliche Eigenschaft ausmacht. 4) Muß es ein Laster seyn, in welchem die übrigen alle ausgehen und den Menschen auszeichnen. Diese im Texte selbst gegründeten Merkmale der Bedeutung des Wortes ἀφροσύνη vorausgesetzt, so schieket sich wohl kein in der heil. Schrift bezeichnetes Laster hieher besser, und erschöpft die Bestimmung dieses Wortes genauer, als das in der heil. Schrift, sonderlich in den Schriften Salomons so oft vorkommende Laster der Narrheit, in so fern dadurch die Frechheit des Herzens oder Willens verstanden wird, welche die Vorstellungen des Verstandes nicht annehmen will, sondern ihn zwingt, sich mit solchen Vorurtheilen zu beladen, welche die bösen Lüste des Herzens unterhalten; auch mit einer unbesonnenen Verwegenheit dasjenige ausführet, was ihm doch selbst schädlich ist, und er als sich selbst nachtheilig erkennen könnte, und endlich erfahren muß. Der Grund dieser Beschreibung der Narrheit kann theils aus dem Begriffe der Weisheit, welche eine vernünftige Ueberlegung und Erwählung desjenigen, was zur wahren Glückseligkeit gereichet, anzeigt; theils aus den deutlichen Bestimmungen des heil. Geistes, Epr. 10, 23. c. 18, 2. 7. erwiesen werden. Und dieser Begriff thut obenangezeigten Eigenschaften genug; denn 1) ist er von den argen Gedanken, oder dem allgemeinen Verderben des Verstandes und Willens, als die Frucht von der Wurzel, unterschieden; 2) deutet er ein besonderes Laster an, das sich von allen andern unterscheidet, aber auch 3) alle andere ärger und abscheulicher macht, weil alle Laster darinnen ihre Vollkommenheit erreichen; 4) wird darinnen nicht nur der Unverstand, sondern auch der höchste Grad des verderbten Willens, der sein eigenes Unglück freventlich befördert, begriffen, welches der höchste Grad der Bosheit ist, daher ihm auch Salomo so abscheuliche Wirkungen beygelegt. Man könnte es auch: die Tollheit, geben.

24. Und als er von dannen aufstund, gieng er weg nach den Gränzen von Tyrus und Sidon: und da er in ein Haus gegangen war, wollte er nicht, daß es jemand wüßte, und er konnte dennoch nicht verborgen seyn.

25. Denn ein Weib, deren Töchterlein einen unreinen Geist hatte, die von ihm gehöret, kam und fiel zu seinen Füßen nieder.

26. Diese nun war ein griechisches Weib, von Geburt aus Syro-Phönicien, und sie

v. 24. Matth. 15, 41.

bath

menschliche Natur in sich hatte: so konnten keine davon durch die Zeugung entstehen, ohne daß ihnen die Befleckung der Sünde anklebete; wer wird einen Keinen aus den Unreinen geben? nicht einer, Hiob 14, 4. Es ist auch kein Beyspiel von dem Gegentheile anders gewesen, als der Mensch Christus Jesus; dessen menschliche Natur heilig war, und nicht durch die gewöhnliche Zeugung von Adam herkam: sonst sind alle Menschen, wie David saget, in Ungerechtigkeit geboren und in Sünde empfangen, Ps. 51, 7. und das ist der Ursprung aller sündlichen Werke, sie mögen innerlich oder äußerlich seyn. Gill.

Und verunreinigen den Menschen. Beydes Seele und Leib; alle Kräfte und Vermögen der Seele, und alle Glieder des Leibes; oder sie machen einen Menschen gemein, sie zeigen, daß er einer von dem gemeinen Volke, ein sehr sündiger Mensch, ist, wie solche Leute angesehen wurden, die darum mit Nachdruck Sünder genannt, und mit den Böllnern, welche man für die ärgsten Sünder hielte, verbunden werden. Aus dem allen erhellet, daß Sünde in Gedanken, Worten und Werken dasjenige ist, was einen Menschen verunreiniget, und daher sorgfältig vermieden werden muß: nicht aber eine gewisse Weise zu essen oder zu trinken, wenn nur die Mäßigkeit beobachtet wird. Gill.

V. 24. Und als er von dannen aufstund. Aus dem Lande Genesareth ober von Capernaum, welches darinn lag. Gill.

Gieng er weg nach den Gränzen von Tyrus und Sidon. Zwo Städte von Phönicien; er gieng nicht in dieselben, sondern nach den Gränzen davon; in die Theile von Galiläa, welche an Phönicien gränzen. Man lese die Anmerk. über Matth. 15, 21. Gill.

Und da er in ein Haus gegangen war. In einer von den Städten, oder einem von den Flecken dieses Landstriches; und das Haus kam ein Wirthshaus zur Beherbergung der Fremden gewesen seyn. Gill.

Wollte er nicht, daß es jemand wüßte. Er trug als Mensch alle mögliche Fürsorge, daß niemand wissen sollte, wo er war, damit die Heiden, auf deren Gränzen er war, nicht mit Haufen zu ihm laufen möchten, welches Eifersucht und widrige Gesinnung in den Juden verursacht haben würde. Gill.

Und er konnte dennoch nicht verborgen seyn. Er hatte so viele Wunder in Galiläa gethan, das Gerücht von ihm war so allgemein, er war von so

vielen gesehen und bey so vielen bekannt, daß es menschlicher Weise nicht möglich war, lange an einem solchen Orte unbekannt zu bleiben. Gill.

V. 25. Denn ein Weib. Dieß war eine Het und ein Mittel, wodurch er destomehr bekannt und offenbar ward. Gill.

Deren Töchterlein einen unreinen Geist hatte u. Sie hatte einen Teufel, wovon sie besessen war. Da dieß Weib von einigen Wunderwerken, die er zur Genesung von Kranken und Austreibung von Teufeln gethan hatte, hörte und erfuhr, daß er an einem solchen Orte war, begab sie sich mit vieler Eil zu ihm, und warf sich, aus Achtung und Ehrerbietung gegen eine so ehrfurchtswürdige Person, zu seinen Füßen nieder, und bath ihn, Mitleiden mit ihrem Kinde zu haben: indem sie glaubete, daß er die Macht hätte, den Teufel aus ihr zu vertreiben, wenn er gleich nicht bey ihr wäre. Gill.

V. 26. Diese nun war ein griechisches Weib. Oder ein heidnisches Weib, welches machet, daß ihr Glaube destomehr hervorkuchet. So wird sie in der syrischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung genannt, und so konnte sie seyn und war sie; wenn sie gleich ein cananäisches Weib war, wie sie vom Matthäus genannt wird, Cap. 15, 22. denn obgleich das Land Israel insgemein das Land Canaan hieß; so war dennoch ein gewisser Theil, der zwar, weil er erst von Canaan bewohnt war, seinen Namen trug, aber einerley mit Phönicien ist, wovon diese Frau eine Einwohnerin war. Darum wird sie so beschrieben, daß sie von Geburt aus Syro-Phönicien war. Man lese die Anmerk. über Matth. 15, 22. Und dieser Ort ward nun von Heiden bewohnt. Daher kömmt es, daß die Juden oft zwischen einem hebräischen und cananitischen Knechte einen Unterschied machen c); und durch einen cananitischen Knecht verstehen sie alle, die keine Israeliten waren: denn ein cananitischer und ein hebräischer werden einander deutlich entgegengesetzt. Da nun dieß Weib aus Phönicien war, welches bisweilen Canaan genannt wurde: so konnte sie eine Frau aus Canaan und auch eine heidnische Frau heißen. Die syrische und persische Uebersetzung sagen, sie war von Phönicien aus Syrien; und die letzte saget erklärungsweise, von Emisa. Die arabische Uebersetzung füget hinzu: ihre Abkunft war von Chaur: und die äthiopische saget: sie war die Frau von einem syro-phöni-

bath ihn, daß er den Teufel aus ihrer Tochter austriebe. 27. Aber Jesus sprach zu ihr: laß erst die Kinder gesättiget werden: denn es geziemet sich nicht, daß man das Brodt der Kinder nehme und den Hündlein vorwerfe. 28. Aber sie antwortete und sprach zu ihm: ja Herr, doch auch die Hündlein essen unter dem Tische von den Brosamen

phönicischen Manne. Man lese die Anmerkungen über Matth. 15, 22. Gill.

c) *Mischn. Kiddufchim*, c. 1. §. 2. 7.

Und sie bath ihn, daß er den Teufel aus ihrer Tochter austriebe. Sie glaubete nach dem, was sie von ihm gehöret hatte, daß er es mit einem Worte thun könnte, wenn ihre Tochter gleich nicht daselbst gegenwärtig wäre. Gill.

B. 27. Aber Jesus sprach zu ihr. Nicht als bald, oder unmittelbar auf ihr Bitten; denn darauf antwortete er nichts; sondern nachdem seine Jünger ihn gebethen hatten, daß er sie von sich lassen möchte, weil ihr Geschrey ihnen beschwerlich war, und nachdem sie selbst ihre Bitte an ihn wiederholet hatte. Man lese Matth. 15, 23-25. Gill.

Laß erst die Kinder gesättiget werden. Nach dieser Weise hatte unser Heiland seinen Aposteln zu handeln befohlen, und sie hatten es auch gethan. Gleichwie er selber zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israels gesandt war: also befahl er auch seinen Jüngern, zu ihnen zu gehen, ihnen das Evangelium zu verkündigen, Wunder unter ihnen zu thun, und nicht auf den Weg der Heiden, oder in irgend einige Städte der Samariter zu gehen. Als sie aber die Städte von Judäa durchgegangen waren, befahl er ihnen, nach seiner Auferstehung, durch die ganze Welt zu gehen, und das Evangelium allen Völkern zu predigen, nur von Jerusalem anzufangen. Diese Weise beobachteten sie auch an andern Orten, wo Juden waren, daß sie erst ihnen und hernach den Heiden predigten: indem sie wußten, daß es nothwendig war, das Wort erst zu ihnen zu sprechen; dasselbe war die Kraft Gottes erst für die Juden, und denn auch für die Griechen. Und obgleich mit dem Ausdrucke, der hier gebraucht ist, den Juden der Vorrang gegeben wird: so schließt er doch die Heiden keinesweges aus. Ja er setzet vielmehr fest, daß, nachdem die Lehre von Christo den Juden vorgetragen, durch Wunderwerke befestiget, und auf eine hinlänglich überzeugende Art mitgetheilet seyn würde, die Auserwählten unter ihnen zu versammeln, und den übrigen alle Entschuldigung zu benehmen, so lange

bis sie dieselbe verachten, sich davon abwenden und sich ihrer unwürdig machen würden, alsdenn die Fülle der evangelischen Haushaltung den Heiden vorgezaget werden; diese davon essen und gesättiget werden sollten: daß eine große Menge von Wundern unter ihnen geschehen, und der Reichthum des Segens der Gnade über sie ausgegossen werden sollte. Hier werden die Juden gemeynet, als welche, durch die göttliche Annehmung seines Volkes zu Kindern, Kinder Gottes waren. Diese mußten erst mit den Lehren und Wunderwerken Christi, selbst bis zur Beschmähung und Verachtung derselben, gesättiget werden, ehe sie unter die Heiden ausgeheilet werden sollten. Gill.

Denn es geziemet sich nicht, daß 2c. Gleichwie durch die Kinder die Israeliten verstanden werden, also werden durch die Hündlein die Heiden gemeynet, welche von den Juden so geachtet wurden. Das Brodt, welches sich noch nicht geziemete, den einen zu nehmen und den andern zu geben, bedeutet das Amt des Evangelii, welches, wie Brodt, fest, wesentlich, gesund und nährend ist, und die wunderthätigen Wirkungen, welche an den Leibern der Menschen zur Genesung geschahen und damit vergesellschaftet waren. Ist geziemete es sich noch nicht, daß diese Dinge von dem jüdischen Volke weggenommen würden, ehe sie die Absichten erfüllet hatten, wozu sie bestimmt waren, und die Juden ihre Verachtung und Abneigung dagegen bezeugeten. Als sie dieß thaten, wurden sie von ihnen weggenommen, und allen Völkern der Welt zugetheilet, welche von ihnen aus Verachtung Hunde genannt wurden. Man lese die Anmerkung über Matth. 15, 26. ¹²¹⁹ Gill.

B. 28. Aber sie antwortete und sprach zu ihm: ja Herr. Sie pflichtet demjenigen bey, was er gesaget hatte, welches sie verstanden zu haben scheint, ob es gleich sprüchwortweise vorgetragen war. Gill.

Doch auch die Hündlein essen 2c. Die Brosamen, welche sie übrig lassen oder fallen lassen. Hiemit giebt sie zu erkennen, daß sie den Juden ihren Segen nicht misgönnete, oder nicht begehrte, daß etwas zum Nachtheil derselben geschehen sollte, sondern

(1218) Weil diese Worte Jesu theils nur von dem in seiner eigenen Person durch Lehre und Wunder geführten Predigtamte zu verstehen sind, in welchem Christus ein Diener der Beschneidung gewesen ist, Röm. 15, 8. theils aber nur die Absicht hatten, dieses Weibes Glauben zu prüfen, nicht aber ihr seine persönliche Wunderhülfe abzuschlagen, so kann diese Rede Jesu der gleich bey der Erscheinung des Sterns im Morgenlande angefangenen neuen Haushaltung des Evangelii, und dessen Anbruchs unter den Heiden, nicht weiter entgegengesetzt werden, als in sofern der Anfang solcher Predigt in Jerusalem und unter den Juden gemacht werden mußte. Luc. 24, 47. Apg. 13, 46.

men der Kinder. 29. Und er sprach zu ihr: um dieses Wortes willen gehe hin, der Teufel ist aus deiner Tochter ausgefahren. 30. Und als sie in ihr Haus kam, fand sie, daß der Teufel ausgefahren war, und die Tochter auf dem Bette liegend. 31. Und nachdem er von den Gränzen Tyrus und Sidons wieder weggegangen war, kam er an

v. 31. Matth. 15, 29.

die

den nur, daß ihr die Gunst erzeiget werden möchte, deren sie unwürdig zu seyn bekannte, daß ihre Tochter gesund würde. Sie erkennt stillschweigend, daß der Name von Hunden den Heiden, und ihr, und den Thyrigen zukäme, daß sie an sich selbst verächtlich und böse, und in Vorrechten unter den Juden wären, wie Hündlein unter dem Tische; daß die Speise, womit die Tafel der evangelischen Bedienung erfüllt war, nicht für sie gehörte, wenigstens daß sie derselben gänglich unwürdig wären: aber daß dennoch, gleichwie den Hündlein wohl zugelassen wird, die Brotsamen zu essen, welche dann und wann von dem Tische fallen, oder auch wol etwas aus der Hand und dem Schooße der Kinder zu empfangen, also auch solchen unwürdigen Heiden, wie sie war, wohl, gleichsam im Vorbeygehen, eine geringe Wohlthat oder Gunst zugestanden werden könnte, da den Juden dadurch nichts genommen würde. Man lese die Anmerkung über Matth. 15, 27. Gill.

B. 29. Und er sprach zu ihr: um dieses Wortes willen. Oder um des Wortes des Glaubens willen, worinn sie ihren großen Glauben an ihn zu erkennen gegeben hatte. Die persische Uebersetzung liest: gehe hin, denn mit der Aussprechung dieses Wortes ist der Teufel aus deiner Tochter ausgefahren: als ob dieß auf das Wort Christi und die göttliche Macht, die mit demselben vergesellschaftet gieng, sein Absehen hätte; da es doch auf die Rede des Weibes und nicht auf die Worte Christi geht, welche folgen. Gill.

Gehe hin. In Friede; deine Bitte ist dir gewährt; was du begehrest, ist schon geschehen. Gill.

Der Teufel ist aus deiner Tochter ausgefahren. Christus, der als Gott allenthalben ist, und dessen göttliche Macht zu allen Orten, Personen und Sachen durchdringt, hatte auf eine geheime und kräftige Weise den Teufel aus der Tochter dieses Weibes ausgetrieben, ohne zu ihr zu gehen, oder zu ihm zu sprechen. Gill.

B. 30. Und als sie in ihr Haus kam. Denn mit diesen Worten Christi war sie vollkommen zufrieden, und gieng mit einem eben so großen Glauben, und einer eben so starken Versicherung von der Austreibung hin, als die Zuversicht war, womit sie zu Christo kam, daß er im Stande wäre, das auszuwirken. Gill.

Und dem gemäß fand sie, daß der Teufel ausgefahren war. Aus ihrer Tochter; sie fand, daß dieselbe davon befreuet war, und nicht mehr geplaget wurde. Gill.

Und die Tochter auf dem Bette liegend. Ohne einige gewaltige Bewegung, Zuckungen oder Erschütterungen, wie vorher, sondern still und geruhig; indem sie einige Ruhe zu genießen suchte, weil sie seit langer Zeit durch das Besessenseyn sehr abgemattet war. Die äthiopische Uebersetzung liest: sie fand ihre Tochter gekleidet und auf einem Bette liegend: denn Personen, die besessen waren, rissen ihre Kleider oft ab und in Stücken, und waren selten still oder lange an einem Orte, und in eben derselben Gestalt; nun aber war es anders mit ihr beschaffen. Gill.

B. 31. Und nachdem er von den Gränzen Tyrus u. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest: und nachdem er aus den Gränzen von Tyrus wieder weggegangen war, kam er durch Sidon; und so heißt es auch in zweien Handschriften des Beza. Die arabische Uebersetzung, welche L. de Dieu gebraucht hat, liest, nach Sidon; wie er denn dahin kommen mußte, wenn er dadurch gieng: jedoch die Uebersetzung, welche in Waltons Polyglotten steht, liest $\gamma\alpha$, von Sidon. Allein die meisten Handschriften, und die syrische und persische Uebersetzung lesen, wie die englische Bibel; und so ist es auch am besten: denn es zeigt sich keine Spur, daß Christus aus dem Lande von Israel in einige heidnische Städte gegangen sey. Ueberdies war Sidon weiter von Galiläa, als Tyrus, und lag folglich nicht in seinem Wege nach Galiläa: folglich ist es nicht wahrscheinlich, daß er durch diese Stadt gehen sollte, um in Galiläa zu kommen. Die äthiopische Uebersetzung liest: und da er aus Tyrus wieder ausgieng, gieng er durch Sidon. Beyde diese Orter waren in Phönicien: und es ist wahrscheinlich, daß das Weib, welches vorher gemeldet war, an dem einen, oder dem andern gewohnet hat. Nach der äthiopischen Uebersetzung sollte man mutmaßen, daß sie von Tyrus gewesen ist, und daß daselbst das oben angeführte Gespräch zwischen ihr und Christo gehalten ist: wiewol einige deutsche Gemälde, wovon D. Lightfoot d) Erwähnung thut, sie so abbilden, daß sie vor dem Thore von Sidon für ihre Tochter bittet; und Borchard der Mönch saget, wie Lightfoot aus ihm anführet, daß vor dem Thore von Sidon ostwärts eine Capelle an dem Orte gebauet ist, wo das cananäische Weib unsern Heiland für ihre Tochter bath. Allein, Christus hat, aus der vorher angegebenen Ursache, an keinem von diesen beyden Orten seyn können, weil sie außer dem Lande Israels lagen: außerdem saget auch der Text deutlich, daß er

die See von Galiläa, durch die Mitte der Gränzen von Decapolis. 32. Und sie brachten einen Tauben zu ihm, der schwer redete, und bathen ihn, daß er die Hand auf ihn legete. 33. Und da er ihn von der Schaar allein genommen hatte, steckte

v. 32. Matth. 9, 32. Luc. 11, 14. v. 33. Marc. 8, 23.

in die Gränzen dieses Landes gekommen, und von dannen wieder weggegangen, nicht aber in oder von, oder durch einigen von diesen Dörtern ¹²¹⁹⁾.

d) Chorogr. Decad. in Marc. c. 6. §. 1.

Kam er an die See von Galiläa. Ober Tiberias, eben dieselbe, welche auch die stehende See von Genesareth heißt. Er kam in die Theile von Galiläa, welche an derselben lagen, wo er gewesen war, ehe er sich nach den Gränzen von Tyrus und Sidon begeben hatte. Gill.

Durch die Mitte der Gränzen von Decapolis. Von diesem Orte lese man die Anmerk. über Matth. 4, 25. Es war eine Landschaft, die aus zehn Städten bestand, wovon sie den Namen hatte. Christus nun ist nicht durch die Mitte dieser Städte, oder dieses Landes, wie die äthiopische Uebersetzung liest, sondern durch die Mitte der Gränzen, davon hindurch gezogen, als welche in seinem Wege, von den Gränzen Tyrus und Sidons nach der See von Galiläa, lagen. Die syrische und persische Uebersetzung drücken die Wort: aus, bis an die Gränzen von Decapolis, oder die zehn Städte: und die arabische, bis an die Mitte der Gränzen von den zehn Städten. Man lese die Anmerk. über Matth. 15, 29. Gill.

B. 32. Und sie brachten einen Tauben zu ihm. Es waren zwei Arten von Menschen, die von den Juden taub genannt wurden. Die eine waren diejenigen, welche weder hören noch reden konnten, dergleichen Leute taub geboren waren, und folglich, da sie niemals etwas gehöret hatten, nicht hatten sprechen lernen können: die andere waren diejenigen, welche sprechen, aber nicht hören konnten; die durch einen oder den andern Zufall, das Gehör verloren, aber die Sprache behalten hatten e). Von der letztern Art scheint dieser Mann gewesen zu seyn, der zwar eine

etwas schwere Sprache hatte, aber doch sprechen konnte. Gill.

e) Miscbn. Trumoth, c. 1. §. 2. et Maimon. et Bartenora in l. c. Miscbn.

Der schwer redete. Nach dem Englischen, eine Hinderniß in seiner Sprache hatte; der nicht anders, als mit Beschwerde sprechen konnte, wie die eigentliche Bedeutung des Wortes ist; wiewol es bisweilen von den 70. Dolmetschern für einen, der ganz stumm ist, gebraucht wird, wie Jes. 35, 6. ¹²²⁰⁾. Und so ist es auch hier in der gemeinen lateinischen und andern Uebersetzungen durch stumm ausgedrückt. Dennoch aber scheint es hier einen Menschen zu bedeuten, der stammelte, und nicht klar, oder ohne große Mühe sprechen konnte, so, daß er auch beynah stumm war. Diesen Mann brachten die Einwohner von dem Orte, wo Christus nun war, oder seine Verwandten und Freunde zu ihm: da sie das Gerüchte von ihm gehöret, oder vielleicht auch wohl einige Wunder von ihm verrichtet gesehen hatten. Gill, Doddridge. Daß dieser Mann stumm sowol, als taub gewesen, das wird nicht allein aus den Worten der Juden, die dieß Wunder gesehen hatten, er machet, daß die Tauben hören, und die Stummen reden, v. 37. sondern auch aus Matth. 9, 33. und Luc. 11, 14. wo daselbst nur von eben derselben Person die Rede ist, geschlossen: denn sie sagen daselbst, als der Teufel ausgefahren war, redete der Stumme ¹²²¹⁾; welches zu erkennen giebt, daß er vorher seine Zunge nicht rühren konnte, vernehmlich zu sprechen. Und in diesem Verstande wird das Wort *μωγιλάλος* 2 Mos. 4, 10. Jes. 35, 6. gebraucht. Whitby.

Und bathen ihn, daß er die Hand auf ihn legete. Indem sie fest glaubeten, daß das Gehör darauf wieder kommen, und er ohne Mühe sprechen würde. Sehr wahrscheinlich ist es, daß sie auf diese Weise

(1219) Seine Rückreise hätte ihn auch nicht durch die Gränze der zehn Städte an das galiläische Meer bringen können, da diese Städte jenseit des Meeres waren. Wenn man aber die Gränzen Tyri und Sidon hier erweitert, so kann es ganz leicht begriffen werden, ohne daß man nöthig hat, wie einige Ausleger thun, die zehn Städte disseite in Galiläa, wider das Zeugniß der Alten zu setzen.

(1220) Es kann diese Bedeutung hier nicht wohl statt finden, wenn man bedenket, daß v. 35. gesaget wird, nach der Heilung habe er *εἶπεν* deutlich, das ist, vernehmlich, richtig, abgesetzt gesprochen. Es bestund demnach seine *ἀλαλία* oder Sprachlosigkeit in einem unverständlichen Tone, aus dem man nicht wissen konnte, was er wollte. Es scheint, er sey von Natur taub geboren gewesen, und habe demnach, weil er kein abgesetztes Wort nie gehöret, nur einen unverständlichen Schall von sich gegeben. Denn das kann *μωγιλάλος* wohl heißen, ob es gleich auch sonst *attubum*, einen der nur unvernünftig redet, anzeigt.

(1221) Wenn anders beyde Erzählungen einerley Geschichte anzeigen, welches vorher auszumachen wäre. Man vergl. Matth. 12, 22. seqq. Marc. 3, 22. mit Matth. 15, 30. und diese Stelle, so wird sich der Unterschied gleich zeigen.

steckte er seine Finger in seine Ohren, und nachdem er gespucket hatte, rührte er seine Zunge an. 34. Und indem er nach dem Himmel hinauf sahe, seufzete er, und sagete zu ihm, Ephphatha, das ist, werde geöffnet. 35. Und alsbald wurden seine

v. 33. Joh. 9, 6. v. 34. Joh. 11, 33. 38. 41. c. 17, 1.

Ohren

Weise einige Genesungsarten durch Christum verrichtet gesehen, oder wenigstens gehört hatten, daß er es so machte. Darum ersuchen sie ihn, mit diesem Manne auf gleiche Weise handeln zu wollen. Gill.

B. 33. Und da er ihn von der Schaar allein genommen hatte. Um alle Ehrsucht und alles eitle Lob von sich abzulehnen ¹²²²). Gill.

Steckte er seine Finger in seine Ohren. Der Finger von seiner rechten Hand in desselben linken Ohr, und den Finger von seiner linken Hand in das rechte. Gill.

Und nachdem er gespuckt hatte, rührte er seine Zunge an. Das ist, entweder er spuckete auf seine Zunge, denn so drückt es die gemeine lateinische Uebersetzung aus, spuckend rührte er seine Zunge an, und die persische, er warf seinen Speichel auf desselben Zunge; oder lieber, er spuckete auf seinen Finger, und rührte damit die Zunge an. Diese Handlungen geschahen nicht, als Mittel zur Genesung, oder so, daß sie einige natürliche Kraft hatten; die Genesung auszuwirken: sondern die Macht Christi zu zeigen, daß er durch eine bloße Berührung mit seinem Finger, und durch den Speichel seines Mundes sowol, als durch die Auflegung der Hände, wie von ihm gebethen war, und durch die Aussprechung eines Wortes, eben sowol dieß, als irgend andere Gebrechen, heben konnte. Gill. Christus gebrauchte mehrmals

einige sichtbare Zeichen, um die göttliche und unsichtbare Kraft, welche er in sich hatte und nun ausüben wollte, zu zeigen. Also steckt er hier, weil taube Leute gleichsam verschlossene Ohren haben, seine Finger in die Ohren dieses Mannes, um zu erkennen zu geben, daß er dieselben durch seine Macht öffnen wollte: und weil die Zunge eines Stummen gebunden oder durch Trockenheit am Gaumen geklebt zu seyn scheint: so rührt Christus seine Zunge an, und benezet dieselbe mit Speichel, anzudeuten, daß er dieselbe losmachen und ihr eine freye Bewegung geben wollte. Whitby. Wenn jemand fraget, warum unser Heiland diese Art zu verfahren gebrauchet, da ein Wort allein genug war, und solche Mittel, wo sie anders den Namen von Mitteln haben mögen, an sich selbst nichts zu dem, was erfolgte, thun konnten: so bekenne ich öffentlich, daß ich es nicht weiß ¹²²³), und ich halte es auch nicht

für nöthig zu wissen. Aber ich bin dennoch geneigt zu glauben, daß es geschehen seyn kann, uns zu lehren, daß wir nicht in die Gründe seiner Werke zu dringen Willens seyn sollen, und daß, wenn uns etwas von ihm zu beobachten befohlen ist, wir uns demselben demüthig unterwerfen müssen; wenn wir gleich nicht begreifen können, warum wir vielmehr dieß, als irgend etwas, das uns in die Gedanken kommen möchte, beobachten sollen. Wären Christi Kranken so ekel gewesen, Ausnahmen zu machen, wie Naäman 2 Kön. 5, 11. 12. so gedenke ich, würden sie ihres Ziels, genesen zu seyn, verfehlet haben; und die Nachsicht gegen ihre ekeles Bedenken oder den Uebermuth ihrer Vernunft würde eine schlechte Vergütung für diesen Verlust gewesen seyn. Doddridge.

B. 34. Und indem er nach dem Himmel hinauf sahe. Nach seinem Vater daselbst, von dem er gesandt war, und als Mensch sein Ansehen und seine Macht empfangen hatte. Jedoch geschah dieß nicht, um Hülfe bey diesem Wunderwerke zu erlangen, welches zu thun er in sich selber die Kraft hatte; und wir sehen nicht, daß er einige Bitte an seinen Vater gethan hat: sondern er scheint diese Bewegung nicht um sein selbst, sondern um dieses Mannes willen gemacht zu haben, um ihn zu lehren, daß alle gute Gabe, aller Segen und alle Gnade, also auch diese Gnade, die er nun zu erlangen hatte, von Gott oder von oben wäre. Gill.

Seufzete er. Nicht, daß er zu dem Werke der Genesung dieses Mannes ungeschickt wäre; sondern aus Mitleiden mit dem Zufalle dieses Elenden und in Absicht auf seine Sünde, welche die Ursache davon gewesen war. Gill.

Und sagete zu ihm. In der syrischen Sprache, welche er damals redete. Gill.

Ephphatha, das ist, werde geöffnet. Beyde Ohren und Mund. Diese Redensart war von einem tauben Menschen, dessen Gehör wieder hergestellt ward, wie auch bey einem Blinden, der sein Gesicht wieder bekam, bey den Juden ϵ) gebräuchlich. Es ist bey ihnen gewöhnlich, jemand, der wohl höret, zur Unterscheidung von einem, der taub ist, einen, der offen ist, zu nennen ζ). Dieß ist ein Weysspiel der Macht Christi, Krankheiten durch ein bloßes Wort, ohne

(1222) Vielmehr von dem Eindringen des Volkes nicht gehindert zu werden, nahm er ihn in ein Haus.

(1223) Man vergleiche aber doch die 1171 und 1190. Anmerk. und erwäge, wie gern sich Christus gegen die Schwachen herabgelassen habe. Vielleicht hat er diese an sich nichts zur Wundercur heptragende Ceremonien gebrauchet, der Schwachheit dererjenigen nachzugeben, welche ihm zwar die Heilungskraft zutraueten, aber nach Art der ehemaligen prophetischen Wundercuren ein äußerlich Zeichen dazu nöthig zu seyn vermeyneten. Man vergl. oben s. 5, 28.

Ohren geöffnet, und das Band seiner Zunge ward los, und er sprach recht. 36. Und er gebot ihnen, daß sie es niemanden sagen sollten: aber, was er ihnen auch gebot, so verkündigten sie es desto mehr. 37. Und sie entsetzten sich über die Maaßen sehr, und

v. 36. Marc. 5, 43.

spra-

ohne den Gebrauch von Mitteln, zu heben: denn was er vorher gethan hatte, das waren keine Mittel zur Genesung, sondern Zeichen seiner Macht, welche nun mit seinem Worte verbunden war, das mit großer Majestät und Ansehen ausgesprochen wurde. Gill. Dies war ein Wort der obersten Macht, und an den Menschen auf seine übele Leibesbeschaffenheit gerichtet, womit der Heiland gebet, daß er genesen seyn sollte; nicht ein Ansuchen bey Gott um die Kraft, gesund zu machen; ein solches Ansuchen war nicht nöthig: denn Christus hatte beständig die Macht in sich, allerley Wunderwerke nach seinem Wohlgefallen zu thun, selbst die Auferweckung der Todten nicht ausgenommen, wie er Joh. 5, 21. 26. sagt. Dies zeigt, daß sein Aufsehen nach dem Himmel nicht geschähe, um von seinem Vater Beystand zur Verrichtung dieses Werkes zu erbitten. Gwyse.

f) *Mischn. Gittin*, c. 2. 36. g) *Mischn. Iebamoth*, c. 14. §. 10. et *T. Bab. Iebamoth fol.* 114. 2.

B. 35. Und alsbald wurden seine Ohren geöffnet. Im Griechischen steht, seine Gehöre, die Werkzeuge seines Gehöres, und ist also mit Recht durch, seine Ohren, übersetzt. Die persische Uebersetzung liest, beyde seine Ohren, aber das Wort beyde ist überflüssig; weil das Wort Ohren beyde einschließt. Eine solche Macht gieng mit den Worten Christi vergesellschaftet, da er sagte, werde geöffnet, daß, so bald er diese Worte ausgesprochen hatte, das Gehör dieses Mannes hergestellt ward. Gill.

Und das Band seiner Zunge. Welches machte, daß dieselbe an seine Kinnbeine geheftet oder an seines Mundes Gaume fest war, und ihn hinderte, deutlich zu sprechen ^{1224, 1228}). Gill.

Ward los, und er sprach recht. מרפא, gemächlich, wie es die syrische Uebersetzung ausdrückt; ohne einige Mühe für sich selbst, und so, daß er von andern leicht verstanden werden konnte. Gill.

B. 36. Und er gebot ihnen. Dem Manne, dem sein Gehör und seine Sprache wieder hergestellt

war, und denen, die ihn gebracht hatten, nebst allen, die von diesem Wunderwerke Zeugen waren. Gill.

Daß sie es niemanden sagen sollten. Nämlich die Genesung, die er gewirkt hatte. Er beehrte keinen Zuruf von Menschen, und wußte, daß solches nur den Neid und die Misgunst der Pharisäer über ihn bringen würde, und ein Mittel seyn könnte, das Volk zu reizen, daß sie ihn zu einem irdischen Könige machten, wie sie einen solchen an dem Messias erwarteten ¹²²⁹). Gill.

Aber, was er ihnen auch gebot. Oder sprachen sie von ihm, wie die äthiopische Uebersetzung es ausdrückt. Denn sie gedachten, dieß Gebot wäre von ihm nur aus Bescheidenheit gegeben worden: und das machte sie desto eifriger, von seiner Größe und zu seinem Lobe zu reden, seine mächtigen Werke zu verkündigen, und das Gerücht von seinen Wundern weit und breit auszubreiten. Gill, Doddridge.

B. 37. Und sie entsetzten sich über die Maaßen sehr. Der Mann, welcher genesen war, die Leute, die ihn gebracht hatten, und die ganze Schaar, entsetzten sich über die Maaßen sehr und verwunderten sich über dasjenige, was in diesem, und in andern Fällen gethan war: denn es waren auch andere Wunderwerke zu dieser Zeit geschehen; man lese Matth. 15, 30. 31. Die Gnade Gottes, die Ohren und das Herz eines Sünders zu öffnen, und zu machen, daß eine stumme Zunge ihm Lob gebe, ist für Menschen und Engel sehr wunderwürdig; für die Personen selbst, die daran Theil haben, und für alle Heiligen, die es hören. Es ist wunderwürdig, daß eine solche Gnade bewiesen ward: und noch wunderwürdiger, daß sie solchen unwürdigen Personen erzeiget wurde; und daß solche Wirkungen daraus entstanden, daß eine so erstaunliche Veränderung dadurch gemacht wurde, und so viel und ungemeiner Segen darauf folgte. Gill.

Und sprachen: Er hat alles wohl gemacht. Nicht durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer sageten; nicht um

(1224 : 1228) Es muß diese Redensart eben nicht so genau nach dem Buchstaben genommen werden, sondern deutet nach einer gewöhnlichen hebräischen Mundart an, die vorher durch Stummheit gebundene Zunge habe nun freye Bewegung und Gebrauch bekommen, Jes. 35, 6.

(1229) Die wahre Ursache war wohl, weil der Herr diesen armen Menschen, nur in Gegenwart seiner Jünger, und derrer, die ihn zu ihm geführt hatten, geheilet hatte, welches den Pharisäern Gelegenheit hätte geben können, das ganze Wunderwerk zu läugnen. Vielleicht war auch die Ursache vorher von diesem ihm unbequemen Orte wegzukommen, ehe die Menge zulief, und ihm noch mehrere Patienten brächte, die er doch gern auf eine andere Zeit verschieben wollten, wie democh geschehen Matth. 15, 30. Und nach diesen verrichteten Wunderwerken allen, mag denn erst das Lobgeschrey erfolget seyn: er hat alles wohl gemacht.

sprachen: Er hat alles wohl gemacht, und er machet, daß die Tauben hören, und die Stummen reden.

v. 37. 1 Mos. 1, 31.

um Ehre und Zuruf bey Menschen zu gewinnen; sondern zum Nutzen des menschlichen Geschlechtes und zur Ehre Gottes. Und gleichwie alle wunderthätige Werke Christi von ihm wohl gethan waren: also waren auch alle seine Werke wohl gethan; alles, was er in der Ewigkeit, ehe die Welt war, alles, was er in der Zeit in dem großen Werke der Erlösung gethan hat; und eben so wird auch alles, was er nach diesem,

als Richter der Lebendigen und Todten, thun wird, wohl gethan seyn. Gill.

Und er machet, daß die Tauben hören, und die Stummen reden. Solche Stumme, die gar nicht, oder nicht anders, als mit Mühe reden konnten; von beyden, den Tauben und Stummen, war in dem Falle mit diesem einzelnen Manne ein Beyspiel ¹²³⁰. Gill.

(1230) Vermuthlich haben sie auf Jes. 35, 5. 6. gesehen, und ihn damit als den Messiam gepriesen.

Das VIII. Capitel.

Dies Capitel enthält verschiedene Sachen, und zwar I. das Wunderwerk Christi, da er viertausend Mann mit sieben Brodten und wenigen Fischen speisete, und was darauf folgte, v. 1-10. II. Eine Unterhandlung Jesu mit den Pharisäern, v. 11, 12. III. Eine Warnung vor dem Sauerzeige der Pharisäer und des Herodes, die Christus seinen Jüngern gab, und was dabey vorfiel, v. 13-21. IV. Die von Jesu gewirkte Genesung eines Blinden, v. 22-26. V. Verschiedene Gespräche Christi mit seinen Jüngern von seinem und seiner Nachfolger Leiden, v. 27-38.



In denselben Tagen, als eine ganz große Schaar da war, und nicht hatten, was sie essen möchten, rief Jesus seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: 2. Ich werde innerlich mit Erbarmung über die Schaar bewegt, indem sie nun drey Tage bey mir geblieben sind, und nicht haben, was sie essen möchten. 3. Und wenn ich sie nüchtern nach ihrem Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege ohnmächtig werden:

v. 1. Matth. 15, 32.

denn

B. 1. In denselben Tagen. Die äthiopische Uebersetzung liest, an diesem Tage; als ob es an eben dem Tage gewesen, da der Taube genesen war, wie es wohl seyn könnte, und am dritten Tage von Christi Ankunft in diese Gegend. Auf die Weise ist es sehr eigentlich ausgedrückt; in denselben Tagen. Man lese Cap. 7, 31. und vergleiche es mit dem folgenden Verse. Gill.

Als eine ganz große Schaar da war. Denn die Anzahl der Menschen, die gegessen hatten, als das folgende Wunderwerk gethan war, waren bey vier tausend; man lese v. 9. die gemeine lateinische, die arabische und äthiopische Uebersetzung fügen hinzu, wiederum: womit sie auf das vorhergehende Wunderwerk sehen, da fünftausend Mann mit fünf Brodten und zween Fischen gespeiset waren, Cap. 6, 44. Gill.

Und nicht hatten, was sie essen möchten. Weil dasjenige, was sie mit sich gebracht haben mochten, bereits verzehret war, und sie sich an einem einsamen Orte befanden, wo nichts zu bekommen war, oder für Geld gekauft werden konnte. Gill.

Rief Jesus seine Jünger 1c. Man lese die Anmerk. über Matth. 15, 32. Gill.

B. 2. Ich werde innerlich mit 1c. Christus ist ein mitleidiger Seligmacher in Ansehung der Leiber und der Seelen der Menschen. Er hatte Mitleiden mit den Seelen dieser Schaar, und darum hatte er ihnen eine heilsame Lehre verkündigt: er hatte auch Mitleiden mit den Leibern vieler von ihnen; er machte sie von ihren Quaalen gesund und seine Eingeweide wurden über sie bewegt ¹²³¹. Gill.

Indem sie nun drey Tage bey mir geblieben sind, 1c. Zwo Nächte und drey Tage. Dies zeigt die große Zuneigung und den Eifer dieses Volkes an, und daß sie sich zu Christo hielten, ohne daß sie sich diesen Unbequemlichkeiten und Beschwerden, welche sie mit großer Geduld und sehr unbekümmert zu ertragen schienen, bloß zu stellen scheuten. Die gemeine lateinische, die syrische, die persische und die äthiopische Uebersetzung, setzen das Wort siehe voran: so, daß es die Verwunderung über ihren langen Verzug bey ihm an einem solchen Orte zu erkennen giebt. Gill.

B. 3. Und wenn ich sie nüchtern nach ihrem Hause, oder wie es im Englischen heißt, nach ihren Häusern, gehen lasse: im Griechischen steht, nach ihrem Hause, oder nach Hause. Aber alle

mor-

(1231) Das die auch im Leibe empfundene Bewegung des Mitleidens anzeigende Wort, erhöht dasselbe um so mehr, da es seine menschliche Natur, und daher mitleidiges Bruderherz in seiner innerlichsten Empfindung vorstellig macht. Denn weil er selbst den Hunger empfunden hatte, Matth. 4, 2. so konnte er, darin- nen er gelitten, und was er empfunden hatte, auch helfen denen, die nun versucht wurden, Ebr. 2, 18.

denn einige von ihnen kommen weit her. 4. Und seine Jünger antworteten ihm: Woher wird jemand diese mit Brodten hier in der Wüste sättigen können? 5. Und er fragete sie: Wie viel Brodte habt ihr? Und sie sprachen: Sieben. 6. Und er gebot der Schaar, sich auf die Erde niederzusetzen, und er nahm die sieben Brodte, und nachdem er gedanket hatte, brach er sie, und gab sie seinen Jüngern, auf daß sie dieselben vorlegen sollten, und sie legeten sie der Schaar vor. 7. Und sie hatten wenige Fischlein, und als er gesegnet hatte, sprach er: daß sie auch diese vorlegen sollten. 8. Und sie haben gegessen, und sind gesättiget worden, und sie hoben den Ueberschuß der Brocken auf, sieben Körbe.

morgenländische Uebersetzungen drücken es, wie die englische, in der mehrern Zahl aus, nach ihren Häusern, oder Wohnplätzen. Es scheint, daß sie ißt fasteten, wenigstens diesen ganzen Tag über nichts gegessen hatten: was sie des vorhergehenden Tages gethan haben mögen, das ist nicht gewiß ¹²³². Gill.

Werden sie auf dem Wege ohnmächtig werden. Ihre Kraft wird sie aus Mangel an Nahrung verlassen; sie werden nicht vermögend seyn, nach Hause zu kommen. Gill. Wäre diese Gefahr nicht zu besorgen gewesen, saget Theophylactus: so würde Christus dies Wunder nicht gethan haben, damit sie ihm nicht um der Brodte willen folgen möchten. Und nachdem er dasselbe gethan hat, verläßt er sie alsbald v. 10. um ihre Anschläge, daß sie ihn zum Könige machen wollten, zu vereiteln Joh. 6, 15. Whirby.

Denn einige von ihnen kommen weit her. Vielleicht waren ihm einige aus den Gränzen von Tyrus und Sidon, woher er zuletzt kam; andere von Decapolis, durch deren Gränzen er mitten hindurch gegangen war, und andere von andern Orten, nachdem sie von seiner Ankunft gehöret hatten, gefolget. Man lese die Anmerk. über Matth. 15, 32. Gill.

V. 4. Und seine Jünger antworteten ihm. Die syrische Uebersetzung liest, sagen zu ihm; und die persische und äthiopische, frageten zu ihm. Sie hatten das vorhergehende Wunderwerk der Speisung von fünftausend Mann mit fünf Brodten und zweien Fischen vergessen: da sie ißt eine kleinere Anzahl und noch einigen Vorrath mehr hatten. Gill.

Woher wird jemand diese 10. Von welchem Orte und durch was für Wege und Mittel sollte so viel Brodt an einem wüsten Orte zusammen geholet werden können, eine so große Anzahl hungrierer Leute zu sättigen? Man lese die Anmerk. über Matth. 15, 33. Gill.

(1232) Die orientalischen Völker konnten wegen der Trockene ihrer Leiber, zu welcher ihre Himmelsgegenung viel half, mit wenig Nahrung auf den Reisen sich wohl behelfen: Brodt und getrocknete Fische war gemeinlich ihre Nahrung, welche sie in geflochtenen Körben, wie wir in Manzen auf dem Rücken mit trugen. Es ist also kein Zweifel, daß sich diese Leute drey Tage zwar nicht gänzlich ohne Speise, aber doch sehr genau aufgehhalten haben. Weil sie aber wiederum etliche Tage brauchten nach Hause zu gehen, und der Vorrath verzehret war, so war freylich zu besorgen, sie möchten unter Weges ohnmächtig werden, oder gar verschmachten. Es sehet demnach die reiche Versorgung des Herrn, theils die vorzügliche Liebe zum Worte, theils die Sparsamkeit voraus, welches wider den Mißbrauch dieser Geschichte verdienet gemerket zu werden.

M m m m m

V. 5. Und er fragete sie: Wie viel 10. Man lese die Anmerk. über Matth. 15, 34. Gill.

Und sie sprachen: Sieben. Matthäus sezet hinzu, und einige wenige Fische, welche hier auch etwas später gemeldet werden. Gill. Ohne einigen Zorn über die Unehre, welche von ihrer Dummheit und ihrem Unglauben auf ihn zurück fiel, fraget er bloß, wie viel Brodte sie haben? und sie antworteten, nur sieben, welches für eine so große Menge Volkes wie nichts war. Guyse.

V. 6. Und er gebot der Schaar 10. Man lese die Anmerk. über Matth. 15, 35. Gill.

Und er nahm die sieben Brodte, und nachdem 10. Man sehe die Anmerk. über Matth. 15, 36. Gill.

Und gab sie seinen Jüngern 10. Sie gehorcheten den Befehlen ihres Herrn; aber sie waren sehr vergessend, ungläubig und dumm. Gill.

V. 7. Und sie hatten wenige Fischlein. Welche sie auch zu Christo brachten. Gill.

Und als er gesegnet hatte 10. Es scheint nach dieser Erzählung, daß die Fische besonders gesegnet, gebrochen und ausgetheilet wurden, nachdem das Brodt gesegnet, gebrochen und ausgetheilet war. So drücket es die syrische Uebersetzung aus, wofür er auch segnete: und die persische, und er segnete auch die Fische. Aber nach dem Matthäus wurden beyde zugleich gesegnet, gebrochen und vorgelegt: gleichwie es sehr wahrscheinlich ist, daß beyde zugleich gegessen sind. Man lese die Anmerk. über Matth. 15, 36. Gill.

V. 8. Und sie haben gegessen 10. Christus, seine Jünger und die ganze Schaar. Es war wundernswürdig, daß es so vertheilet werden konnte, daß ein jeder etwas hatte; daß sie aber alle gesättiget wurden, das übersteigt alle Vorstellung. Gill.

Und

Körbe. 9. Die nun gegessen hatten, waren bey vier tausend: und ließ sie gehen. 10. Und da er alsbald mit seinen Jüngern in das Schiff gegangen war, ist er in die Theile von Dalmanutha gekommen. 11. Und die Pharisäer giengen aus und fiengen an mit ihm zu streiten, indem sie von ihm ein Zeichen vom Himmel begehreten, und ihn versuchten. 12. Und er, indem er in seinem Geiste heftig seufzete, sprach: Was begehret dieß Geschlecht ein Zeichen? Fürwahr ich sage euch, wo diesem Geschlechte ein Zeichen

v. 10. Matth. 15, 39. v. 11. Matth. 12, 38. c. 16, 1. Luc. 11, 29, Joh. 6, 30. v. 12. Matth. 16, 4. Ge-

Und sie hoben den Ueberschuss *ic.* So viele Körbe, als Brodte da gewesen waren. Man sehe die Anm. über Matth. 15, 37. Gill.

B. 9. Die nun gegessen hatten, waren *ic.* Das ist, Männer, ohne die Weiber und Kinder, wie Matthäus anmerket. Man lese die Anmerk. über Matth. 15, 38. Gill.

Und er ließ sie gehen, So, daß einige die Mann gewesen, nun redeten; die taub gewesen, nun hörten, und andere die lahme gewesen, oder einige andere Quaaen gehabt, nun vollkommen genesen waren. Gill.

B. 10. Und da er alsbald mit seinen Jüngern in das Schiff gegangen war. So bald er die Schaar von sich gelassen hatte, gieng er mit seinen Jüngern zu Schiffe; denn er war bey der See von Galiläa, oder an einem Orte nahe dabey, oder an dem Ufer davon. Man sehe c. 7, 31. Gill.

Ist er in die Theile von Dalmanutha gekommen. Matthäus saget, die Gränzen von Magdala; man lese die Anmerk. über Matth. 15, 39. Die arabische Uebersetzung liest Magdal; und in zweyen Handschriften des Beza wird Madegada gelesen; aber die syrische Uebersetzung liest Dalmanutha; die persische Dalmanuth, und die äthiopische, Dalmathy. Es war eine Stadt in den Gränzen von Magdala: und Dr. Lightfoot ¹²³³ urtheilet, es sey eben dieselbe, die Tzalmon oder Salmon heißet, ein Ort, dessen in den jüdischen Schriften oft Erwähnung geschieht. Gill.

B. 11. Und die Pharisäer giengen aus: aus ihren Häusern. Es waren diejenigen, welche in den Gränzen von Magdala und den Theilen von Dalmanutha wohneten ¹²³⁴. Diese kamen zu Jesu, da sie hörten, daß er in die Gegend gekommen war. Gill.

Und fiengen an mit ihm zu streiten. Fragen und Schwierigkeiten wider ihn anzubringen. Die persische Uebersetzung drückt die Frage aus, die sie an ihn thaten, bist du der Christus? zum Beweise davon fordern sie ein Zeichen. Gill.

Da sie von ihm ein Zeichen *ic.* begehreten *ic.* Man lese die Anmerk. über Matth. 16, 1. Gill.

B. 12. Und er, indem er in seinem Geiste *ic.* In seiner menschlichen Seele; und dieß zeigt, daß er eine Seele hatte, die auf gleiche Weise dem Schmerz und der Traurigkeit und andern Leidenschaften, jedoch ohne Sünde, unterworfen war ¹²³⁵. Dieses tiefe Seuffzen war eine Anzeige von der Härte ihrer Herzen, der Bosheit ihres Geistes und der Unaufrichtigkeit ihrer Vorwendungen, da sie keine Absicht hatten, durch diese Untersuchung zur Wahrheit zu kommen, sondern ihn zu verstricken. Gill.

Sprach, was begehret dieß Geschlecht ein Zeichen: ¹²³⁶. Da so viele unter ihnen gezeigt sind, und sie nicht glauben wollen. Gill.

Fürwahr, ich sage euch, wo diesem Geschlechte *ic.* So wie sie begehreten, nämlich vom Himmel. Gill. Der Evangelist Matthäus füget hinzu, als das Zeichen des Propheten Jonas. Man lese die Anmerkung über Matth. 16, 4. c. 12, 40. Gill.

Der Verstand der Worte, ich sage euch, wo diesem Geschlechte *ic.* ist, ich werde nicht leben, oder kein wahrer Prophet seyn: denn dieß ist eine Art von Eidschwur, der im alten Testamente oft vorkommt; und wir finden denselben vollkommener Ezech. 14, 16. in diesen Worten, (so wahr als) ich lebe, spricht der Herr Herr, wo sie Söhne und wo sie Töchter bestreyen sollten. Hieraus muß folgen, daß unser Heiland nicht allerley Eidschwüre Matth. 5, 34. verboten haben kann. Man lese die Anmerk. daselbst. Whitby.

B. 13.

(1233) Chorogr. Marc. c. 5. T. II. Opp. p. 414. Dalmanutha lag nicht weit von Gadara, um welche Gegend auch ein Ort Magdala gewesen ist, welches demselbigen Striche Landes den Damen gegeben hat. Desf. Xeland Palaest. p. 884. Es kommen demnach beyde Evangelisten wohl mit einander überein.

(1234) Vermuthlich noch mehr in Capernaum, als einer großen Stadt, wo Synagogen waren, die aufernehmlich gewesen sind.

(1235) *Ἠναῖμα* steht hier, wie Apostlg. 17, 16. für eine tiefe heftige Gemüthsbewegung, nach einer oft vorkommenden hebräischen Redensart, welche bey Vorktio Phil. S. P. II. c. 4. p. 133. mit vielen Exempeln bewiesen wird, es heißt also *ἀνασπάζειν τῷ πνεύματι* einen tiefen Seufzer aus dem Innersten hohlen.

(1236) Was steht hier für: warum, nach einer bekannten griechischen Redensart, wovon Zeupel h. l. p. 183. viele Exempel anführet. Sie ist auch in unserer deutschen Sprache üblich.

gegeben werden soll. 13. Und er verließ sie, und nachdem er wieder ins Schiff gegangen war, fuhr er weg nach der andern Seite. 14. Und seine Jünger hatten vergessen Brodt mitzunehmen und hatten nicht mehr als ein Brodt mit sich im Schiffe. 15. Und er gebot ihnen und sprach: Sehet zu, hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und vor dem Sauerteige des Herodes. 16. Und sie überlegten unter einander und sageten, es ist, weil wir keine Brodte haben. 17. Und Jesus, der das erkannte, sprach zu ih-

v. 15. Matth. 16, 6. Luc. 12, 1.

V. 13. Und er verließ sie. Als ein verkehrtes und verhärtetes Geschlecht von Menschen, und die nicht würdig waren, daß er sich damit aufhielte. Gill.

Und nachdem er wieder ins Schiff gegangen war. Welches ihn hinüber gebracht hatte, und auf ihn wartete. Gill.

Fuhr er weg nach der andern Seite. Von der See von Galiläa, nach Bethsaida v. 22. Gill.

V. 14. Und seine Jünger hatten vergessen ic. Zu Dalmanutha oder Magdala, oder wo sie waren, ehe sie zu Schiffe giengen, hatten sie es zu thun vergessen, wie sie doch zu andern Zeiten es zu thun gewohnt waren. Gill.

Und hatten nicht mehr als ein Brodt ic. Für dreyzehn Menschen, wie sie waren: Die persische Uebersetzung liest diese ganze Stelle also: und sie hatten vergessen, Brodt mitzunehmen, in der That nicht ein Brodt, und da war kein Brodt bey ihnen im Schiffe. Man lese die Anmerk. über Matth. 16, 5. Gill.

V. 15. Und er gebot ihnen. Als sie in dem Schiffe waren, und sich nun erinnert hatten, daß sie keine Sorge getragen, einigen Vorrath mitzunehmen. Gill.

Und sprach, sehet zu, hütet euch ic. Anstatt, vor dem Sauerteige des Herodes, heißt es bey dem Matthäus, vor dem Sauerteige der Sadducäer. Das ist entweder einerley; weil Herodes und seine Hofleute Sadducäer, oder wenigstens denselben geneigt

waren; oder weil die Sadducäer einen Eifer für den Herodes und seine Regierung bezeigten, die Pharisäer aber ihnen entgegen gesetzt waren: oder es ist unterschieden; und in diesem letzten Falle würde Christus sie vor den Lehren der Pharisäer, welche die Ueberlieferungen der Alten betrafen, vor den Lehren der Sadducäer in Absicht auf die Auferstehung, und vor den Lehren der Herodianer, welche den Herodes für den Messias hielten ¹²³⁷, wie auch vor der unvernünftigen Begierde aller dieser Leute, von ihm zum Beweise, daß er der Messias wäre, ein Zeichen vom Himmel zu sehen, hiedurch warnen. Man sehe die Anmerk. über Matth. 16, 6. Gill.

V. 16. Und sie überlegten untereinander. Auf diesen Befehl Christi und auf ihre Erinnerung, daß sie vergessen hatten Speise zu kaufen und mitzunehmen. Gill.

Und sageten, es ist, weil wir ic. Daß er dieß sagt, uns auf eine verdeckte Art wegen unsrer Nachlässigkeit und Unachtsamkeit zu bestrafen. Man lese die Anmerk. über Matth. 16, 7. Gill.

V. 17. Und Jesus, der das erkannte. Wie er durch seine Allwissenheit unmittelbar that. Denn gleichwie er die Gedanken und Ueberlegungen der Schriftgelehrten und Pharisäer, Matth. 9, 4. wußte: also wußte er auch die Gedanken seiner eignen Jünger. Gill.

Sprach zu ihnen, was überleget ihr, daß ic. Oder was denket ihr, daß ich euch darum diese Warnung gege-

(1237) Es ist sehr schwer zu bestimmen, worinnen der Sauerteig des Herodis, vor welchem der Herr seine Jünger warnet, bestanden habe. Daß es einen gewissen Lehrsatz oder Meynung betroffen habe, giebt der Ausdruck Sauerteig, welcher von einer falschen Lehre gebraucht wird, genugsam zu verstehen. Was vor eine Lehre es aber gewesen sey, das will sich so zuverlässig nicht ausmachen lassen, da wir von den Herodianern nichts wissen, als was in dieser Stelle, und Matth. 22, 16. zu finden ist, und die Umstände beyder Stellen sind so beschaffen, daß man sie nicht völlig mit einander vergleichen kann: so daß der Herr Dr. Keumann dadurch veranlaßt worden, zweyerley Herodianer zu setzen, alte und neue, wovon jene Herodem den großen für den Messias gehalten, diese Herodem Antipam für den rechtmäßigen Erben des jüdischen Reiches angenommen haben. Da Matth. 16, 6. unsere gegenwärtige Stelle anstatt Herodes, liest, der Sadducäer, so hat dieses Anlaß gegeben zu mutmaßen, Herodis Sauerteig, sey die Lehre der Sadducäer gewesen: es sey keine Auferstehung; und vorgedachter Herr Dr. Keumann, hat es h. l. p. 618. seqq. dahin gedeutet, es bedeute die politische Religion Herodis, wie der Sadducäer. Noch andere Gedanken kann man bey Basnage Hist. des Juifs T. II. c. 24. p. 683. seqq. finden, vieler anderer zugeschwigen. Was hier und dar zu erinnern wäre, davon kann man zum Theil die Anmerkungen zu den angeführten Stellen Matthäi nachsehen. Wann es wahr ist, was in dem Talm. Tr. Chagiga, fol. 16, 2. vorgegeben wird; Menachem der vorher Hillels Amtsgehülfe gewesen, habe sich mit 80 paar Schülern von ihm getrennet, und sey in die Dienste Herodis übergegangen, so würde wahrscheinlich, daß die Herodianer eine gewisse politische Parthey gewesen seyn; welche sich

nen, was überleget ihr, daß ihr keine Brodte habt? Bemerket ihr noch nicht, und verstehet ihr noch nicht? Habt ihr noch euer verhärtetes Herz? 18. Da ihr Augen habt, sehet ihr nicht? und da ihr Ohren habt, höret ihr nicht? 19. Und erinnert ihr euch nicht, da ich die fünf Brodte unter die fünf tausend Mann brach, wie viele volle Körbe mit Brocken ihr aufhobet? Sie sagten ihm, zwölf. 20. Und da ich die sieben unter die vier tausend Mann brach, wie viele volle Körbe mit Brocken ihr aufhobet? Und sie sagten, sieben. 21. Und er sprach zu ihnen: Wie verstehet ihr nicht? 22. Und er kam nach

v. 17. Matth. 6, 52. v. 19. Matth. 14, 17. 20. Marc. 6, 38. 43. Luc. 9, 13. Joh. 6, 9. 13. v. 20. Matth. 15, 36. 37. Bethſegeben habe; oder seyd ihr betreten, daß es mit euch eine solche Bewandniß hat, als ob ihr wegen eurer Vergessenheit und Unachtsamkeit in Noth gerathen könntet. Gill.

Bemerket ihr noch nicht *ic.* Den Verstand dieser uneigentlichen Redensart, die er gegen sie gebraucht hatte; oder seine Macht, sie mit Speise zu versehen, und eine große Anzahl von Menschen mit sehr weniger Speise sättigen zu können, wovon sie so kurz zuvor Wespiele gesehen hatten. Gill.

Habt ihr noch euer verhärtetes Herz? Wie nach dem ersten Wunder; man sehe c. 6, 52. Denn mit Grunde mochte er erwartet haben; daß ihr Verstand nach einem zweyten Wunder der Brodte mehr erleuchtet, und ihr Glaube gestärket seyn sollte, so daß sie die dummen Begriffe, Beängstigungen; Zweifel und Unglauben abgelegt haben möchten. Gill.

V. 18. Da ihr Augen habt, sehet ihr nicht? Er meynete vielleicht beydes die Augen des Leibes und des Verstandes. Sie hatten leibliche Augen, und damit sahen sie die Wunder, die er that; dennoch gaben sie wenig Acht darauf, und die Augen ihres Verstandes waren schon durch Christum erleuchtet; dennoch sahen sie die Dinge nur in einem schwachen Schimmer. Gill.

Und da ihr Ohren habt *ic.* Sie hatten ihr natürlich Gehör, machten aber keinen guten Gebrauch davon, und merkten nicht sorgfältig genug auf den Schall von Christi Worten; und ob sie gleich geistliche Ohren hatten, die ihnen gegeben waren, um zu hören, waren sie doch noch in der Begreifung der Dinge unverständlich. Gill.

V. 19. Und erinnert ihr euch nicht. Der vorher gegebenen Erklärung von Gleichnissen und Sprüchwörtern, und der Wunder mit den Brodten, die vor so kurzer Zeit geschehen waren. Gill.

Da ich die fünf Brodte *ic.* Dieß und dasjenige, was folgt, hat vornehmlich sein Absehen auf die letzte Frage. Gill.

Wie viele volle Körbe mit Brocken ihr aufhobet. Erinnert ihr euch dessen nicht? habt ihr vergessen, was vor so kurzem geschehen ist? das kann nicht seyn. Gill.

Sie sagen ihm, zwölf. Ihr Gedächtniß ward hiedurch erneuert, und sie erinnern sich genau der Anzahl von den Körben mit Brocken, welche aufgehoben waren, und mehr als zwölfmal die Anzahl von den Brodten ausmachten, womit die Schaar gespeiset war. Gill.

V. 20. Und da ich die sieben. *ic.* Dieß muß euch noch gewiß im Angedenken seyn, weil es erst sehr kürzlich geschehen ist. Gill.

Und sie sagten, sieben. Denn dieß konnte noch nicht aus ihren Gedanken gekommen seyn, ob sie gleich unter einander über ihre Nachlässigkeit Speise mitzunehmen, Ueberlegungen angestellt hatten, als ob dergleichen Dinge niemals geschehen wären. Gill. Dr. Daniel Scot hat über Matth. 16, 10. mit der genauen Aufmerksamkeit, die ihm eigen ist, angemerkt, daß hier zwey Worte gebraucht werden, Körbe zu bedeuten, indem sie durch *κοφίνας* und *στυβάδας* ausgedrückt sind. Das erste bedeutet große Körbe, und ist daher von den Franzosen durch Paniers (große Körbe) übersetzt: das andre scheint kleinere Körbe, oder Handkörbe, zu bezeichnen. Es ist merkwürdig, daß unser Heiland sich gar nicht bemühet, die Umstände dieser zwey Wunderwerke zu erheben. Ob das letzte gleich in einigen Betrachtungen geringer war, als das erste: so war es dennoch ein gleicher Beweis von der göttlichen Macht Christi und darum auch zu der Absicht, wozu es hier angeführet wird, von gleichem Nachdrucke; nicht zuzudenken, daß dieß von beyden ihnen noch am besten im Gedächtnisse war. Doddr.

V. 21. Und er sprach zu ihnen. Weil dieß der Fall war, und sie dieser geschehenen Wunderwerke mit allen ihren Umständen sich so wohl erinnerten. G.

Wie verstehet ihr nicht: oder nach dem Englischen, wie ist es, daß ihr nicht verstehet? nämlich,

meine

sich an Herodem gehent, um durch ihn die dem Volke Israel versprochene Glückseligkeit zu verschaffen, welches auch von Herode Antipa *Basnage* l. c. §. 16. p. 700. wahrscheinlich zu machen gesucht hat. Vergl. *Keland Antiqq.* S. 3. P. II. c. 7. §. 11. p. 226. und vielleicht kann man dieses für das Wahrscheinlichste hier annehmen, wenn man die Gedanken des Herrn *Zeumans* für zu allgemein und zu unbestimmt ansehen sollte, daß hier die ruchlose Weltreligion Herodis und der Sadducäer verstanden werde, weil doch der Sauerthig Herodis unten v. 22. die Lehre der Sadducäer genennet wird. Mehr läßt sich wol hievon, aus Mangel der Quellen, nicht sagen.

Bethsaida: und sie brachten einen Blinden zu ihm, und bathen ihn, daß er ihn anrührete. 23. Und nachdem er die Hand des Blinden genommen hatte, führete er ihn aus dem Flecken hinaus, und spuckte in seine Augen, und legete die Hände auf ihn, und fragete ihn,

v. 23. Marc. 7, 32: 33.

meine Worte von dem Sauerteige der Pharisäer, Sadducäer und des Herodes; indem ihr euch einbildet, daß ich vom Brodte in einem buchstäblichen Verstande rede, oder daß ich mich um euren geringen Vorrath bekümmere; da ihr doch aus meinen Wunderwerken, die ich erst vor so kurzer Zeit gethan habe, hätte lernen sollen, wie ich im Stande bin, euch zu unterhalten, wenn ihr auch nicht ein Brodt bey euch habet; daher zeigt dieß einen großen Unverstand und Mangel des Glaubens. Gill.

B. 22. Und er kam nach Bethsaida. Der Stadt des Andreas, Petrus und Philippus, Joh. 1, 45; einem Flecken, wo viele Fischer wohnten, an der See von Galiläa gelegen ¹²³⁹. Die älteste Handschrift und die gothische Uebersetzung lesen: sehr verkehrt Bethanien. Die gemeinelateinische, die arabisische und äthiopische Uebersetzung lesen, sie kamen: Christus nämlich, und seine zwölf Apostel, die bey diesem Orte landeten. Gill.

Und sie brachten einen Blinden zu ihm. Denn Christus war hier vorher mehr gewesen und bey den Einwohnern bekannt. So bald nun diese von seiner Ankunft hörten, und da sie wußten, was für Wunderwerke er gethan hatte, brachten sie einen armen blinden Mann von ihrer Stadt zu ihm, daß er von ihm zur Genesung gebracht werden möchte. G.

Und bathen ihn, daß er ihn anrührete. Weil sie gehöret oder gesehen hatten, daß die Genesungen auf diese Weise durch ihn ausgewirket würden. Dieser Mann ist ein Bild von solchen, die geistlich blind sind. Er hatte gar kein natürliches Gesicht; er konnte nichts sehen, ehe er von Christo angerühret ward: so sind die Menschen in dem Stande der Natur ganz blind, ja Finsterniß selbst, bis sie durch den Herrn zu Lichte gemacht werden. Sie haben kein Gesicht noch Gefühl von sich selbst, von ihrem sündigen, verloren und gefährlichen Zustande, worinn sie sind: sie wissen nicht, weil sie blind, daß sie elend, arm und nackend sind. Sie haben kein Gesicht von Christo; weder von der Herrlichkeit seiner Person, noch von der Fülle seiner Gnade, noch von der Natur, Nothwendigkeit und Weise seiner Seligmachung: sie sind ganz blind in der seligmachenden Erkenntniß Gottes in Christo, in der Erkenntniß von dem Wege des Lebens und des Friedens durch ihn, und von den Wirkungen des Geistes Gottes auf die Seele; auch blind

in Absicht auf einige geistliche Erfahrungen von der Kraft der evangelischen Wahrheiten, oder der Hoffnung und Aussicht auf die Herrlichkeiten einer andern Welt. Und gleichwie dieser Mann sich selber um die Genesung von seiner Blindheit nicht bekümmert zu haben scheint, und seine Freunde allein, die durch ihn und seinen Zufall gerühret waren, ihn zu Christo brachten, und um die Genesung bathen: so ist es auch mit unwiedergeborenen Menschen beschaffen. Sie haben kein Gefühl von ihrem Zustande; sie sind darum unbekümmert, und suchen für sich selbst keine Rettung daraus: aber es sind ihre Freunde, ihre Anverwandten nach dem Geiste, die ihren Zustand und die Nothwendigkeit Christi und seiner Gnade kennen, und sie unter dem Gebrauche der Mittel zu ihm bringen, und ihn bitten, daß es ihm gefallen möge, die allmächtige Kraft seiner Gnade über sie auszuschütten, und ihnen ein geistliches Gesicht zu geben, damit sie sehen in was für einem verlorenen Zustande sie sind, und wie nöthig sie ihn haben. Gill.

B. 23. Und nachdem er die Hand des Blinden genommen: oder nach dem Englischen, den Blinden bey der Hand genommen hatte. Nicht, um ihn zur Genesung anzurühren, wie sie ersuchten; sondern um ihn zu leiten. Gill.

Führete er ihn aus dem Flecken hinaus. Um allen Schein eitler Ehre und den Zorn des Volkes von sich abzulehnen; indem er geneigt war, das Wunder im Verborgenen zu thun. Grotius meynet, daß Christus dieß gethan, sein Misvergnügen wider die Einwohner von Bethsaida wegen ihrer Undankbarkeit und ihres Unglaubens zu zeigen, und darum sie nicht Augenzeugen von diesem Wunderwerke seyn lassen, auch nicht haben wollte, daß der Mann, welcher genesen war, zurückgienge, solches offenbar zu machen. Man sehe Matth. 11, 21. Gill, Doddridge.

Und spuckte in seine Augen. Nicht, als ein Mittel der Genesung für ihn; denn so großen Nutzen auch der Speichel für Augenkrankheiten haben mag, so kann er doch jemanden, der blind ist, keinen Dienst thun, ihm sein Gesicht wieder herzustellen. Gill.

Und legte die Hände auf ihn. Wie er bisweilen that, wenn er von Quaalen gesund machte. Gill.

Und fragte ihn, ob er etwas sähe. Einen oder den andern Gegenstand; ob er gewahr würde, daß er einiges Gesicht hätte; daß Christus diesen Blinden

(1238) Auch diese Stelle macht die oben angeführte Vermuthung wahrscheinlich, dieses Bethsaida sey von dem jenseits des galiläischen Meeres gelegenen Bethsaida unterschieden, als welches auf der östlichen Seite des Sees war, und damals nicht mehr Bethsaida, sondern Julius hieß. Es heißt auch hier ausdrücklich *αὐτῶν* ein Marktstecken.

ihn, ob er etwas sähe. 24. Und er, welcher auffahe, sprach, Ich sehe die Menschen, denn ich sehe sie als Bäume, wandeln. 25. Hernach legete er die Hände wiederum auf

den bey der Hand leitete, daß er ihn aus dem Flecken hinausbrachte, daß er in seine Augen spuckte, und daß er ihn fragete, ob er etwas sähe, das sind alles sinnbildliche Dinge und bedeuten, was er in der geistlichen Besserung oder Bekehrung thut, wenn er die Menschen von der Finsterniß zum Lichte bringt. Er nimmt sie bey der Hand: das giebt seine Freundlichkeit, Darmherzigkeit und Gnade zu erkennen, und zeigt, daß er ihr Führer wird; einen bessern oder sicherern Führer aber können sie nicht haben; er bringt sie durch einen Weg, den sie nicht wissen und leitet sie durch Pfade, die sie vorher nicht kannten; er macht Finsterniß zum Lichte für sie, macht das Bekehrte recht und verläßt sie nicht. Er nimmt sie allein, und sondert sie von den Uebrigen der Welt ab: er ruft sie, von dannen mit ihm auszugehen; indem er sie lehret, daß, wenn sie durch ihn erleuchtet sind, sie keine Gemeinschaft mehr mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, und den Vollbringern derselben, haben müssen; denn was für Gemeinschaft hat das Licht mit der Finsterniß. Der Umstand, daß Christus in die Augen des Blinden spuckte, kann die Mittel der Gnade, die Augen salbe: des Wortes bedeuten, als welches, wenn es mit göttlicher Kraft begleitet wird, die Augen erleuchtet: und diese Kraft kann hier durch das Auflegen der Hände Christi auf ihn abgebildet seyn; denn das Evangelium ist ohne die Kraft Christi nicht hinlänglich eine solche Wirkung hervorzubringen, wenn diese aber damit vergesellschaftet ist, so erfolgt die Wirkung allezeit. Gill.

24. Und er, welcher auffahe. Dieß ist in der arabischen und persischen Uebersetzung ausgelassen. Der Verstand ist, daß er seine Augenlieder öffnete und seine Augen aufschlug, um zu versuchen, ob er sehen könnte: und er konnte es, und sahe wiederum; sein Gesicht war wieder gekommen, aber ist noch unvollkommen. Gill.

Sprach, ich sehe die Menschen etc. Er sahe einige Gegenstände etwas von sich entfernt; von denen er, wegen der Bewegung, welche sie machten, vermuthete, daß sie Menschen wären; sonst war sein Gesicht noch so unvollkommen, daß er sie nicht von Bäumen unterscheiden konnte. Er konnte die Leiber unterscheiden, und daß sie wandelten, oder sich bewegten: aber nicht die besondern Theile der Leiber; sie schienen ihm, wie Stämme von Bäumen, in einer aufrechten Gestalt, und er würde sie dafür gehalten haben, wenn er nicht hätte sehen können, daß sie wandelten. Gleichwie dieser Mann unmittelbar nachher da Christus in seine Augen gespuckte und die Hände aufgelegt hatte, das Gesicht wieder bekam, ob gleich noch dunkel und nur schimmernd: also vertreibt auch

das Evangelium, so bald es mit Kraft kömmt, die Finsterniß des Gemüthes und giebt Licht; ebgleich anfangs nur wenig; es wird stufenweise mitgetheilet. Der Sünder wird erst von der schönen Beschaffenheit seines Verhaltens; und denn von der Sündlichkeit seiner Natur überzeugt: erst sieht er die Geschicklichkeit und Macht Christi, als eines Seligmachers; und hernach seinen Willen und Zuneigung zu dem Sünder. Dieß geht gemeinlich vorher, ehe er noch gehörige Ueberzeugung von der Würde und Größe seiner Person, als Gottes Sohn, erlangt hat: und dieß geht wiederum vorher, ehe er geistliche Sinne bekömmet, die geübt sind, Gutes, und Böses, Wahrheit und Irrthum, zu unterscheiden, oder ehe er zu einer klaren und deutlichen Erkenntniß der evangelischen Wahrheiten, und zu einiger Befestigung darinne gelanget. Daher kömmt es, daß solche Personen viel mit Versuchungen des Satans und Unruhe in ihren Seelen bestritten, mit Zweifel und Furcht erfüllet werden und in Gefahr sind, durch falsche Lehrer verführt zu werden. Gill. Vielleicht sind die Menschen, welche der Blinde hier sahe, nicht weit von ihm und vermuthlich Vorbeygehende gewesen: denn aus der Geschichte erhellet, daß unser Heiland niemanden von seiner Gesellschaft zuließ, mit ihm zu gehen. Doddridge.

25. Hernach legete er die Hände etc. Aus der vorhergehenden Erzählung zeigt sich nicht, auf was für einen Theil des Blinden er die Hände gelegt hatte; hier aber wird es angegeben. Man sieht hieraus, daß er erst in seine Augen gespuckte, denn dieselben geschlossen und seine Hände darauf gelegt hatte: das letzte thut er nun zum andernmale, aber das erste nicht. Gill.

Und ließ ihn aufsehen. Dieß ist in der syrischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen. Die gemeine lateinische Uebersetzung lieft, er fieng an zu sehen; und so heißt es auch in der ältesten Handschrift des Hexa: aber das that er schon vorher nach der ersten Auflegung der Hände. Die arabische Uebersetzung drückt es aus, er sahe wohl: dieß wird aber nachher gefaget. Die Worte sind ein Befehl Christi, den er diesem Manne gab, seine Augen aufzuschlagen: und noch einmal zu versuchen, ob er sehen könnte: und zwar besser, als eben vorher: und er that so. Gill.

Und er ward hergestellt. Sein Gesicht ward hergestellt, wie es zuvor gewesen war; und er war von seiner Blindheit vollkommen genesen. Gill.

Und sahe sie alle fern und klar. Nach dem Englischen, sahe einen jeden klar; oder, wie die gemeine lateinische, die syrische, die arabische, die persische

auf seine Augen und ließ ihn aufsehen. Und er ward hergestellt und sahe sie alle fern und

fische und die äthiopische Uebersetzung lesen, alle Dinge. Er sahe alle Gegenstände deutlich unterschieden, und in der Ferne, wie das Wort, welches hier gebraucht ist, auch bedeutet: er konnte nun Menschen von Bäumen, und Bäume von Menschen unterscheiden. Dieser Mann war, wie vorher schon angemerkt ist, ein sehr natürliches ¹²³⁹⁾ Bild von einem Menschen, der geistlicher Weise durch die Gnade Gottes erleuchtet wird. Christus sonderte ihn erst von dem Ueberreste der Schaar ab: und Personen, welche erleuchtet werden sollen, werden auch erst in der Erwählung, Erlösung und Berufung von andern unterschieden. Es werden von Christo einige Mittel zur Gensung dieses Mannes angewandt; ob gleich die äußerlichen Handlungen, das Spucken mit seinem Munde und die Auflegung der Hände, ohne eine göttliche Kraft nicht hinlänglich gewesen seyn würden: so ist auch, überhaupt zu reden, das Wort aus dem Munde Christi ein Mittel zur Erleuchtung eines Sünders; ob gleich dasselbe, ohne die Kraft seiner Gnade, an sich selbst nicht hinreichend ist. Dieser Mann hatte, da er sein Gesicht zuerst wieder bekam, nur einen dunkeln und unvollkommenen Blick von den Dingen; er konnte das eine von dem andern nicht

gehörig unterscheiden, ob er es gleich sahe: in dem Anfange der Bekehrung hat eine erleuchtete Seele nur ein schimmerndes Gesicht von den Dingen. Aber gleichwie dieser Mann nachher ein klares und deutlich unterscheidendes Gesicht bekam: so ist es auch mit den wahren Gläubigen in Christo eben so beschaffen; ihr scheinendes Licht nimmt zu und scheint immer mehr und mehr bis zu dem vollkommenen Tage. Denn das Licht des Evangelii ist gegenwärtig in niemanden vollkommen: diejenigen, welche das hellste Gesicht von den Dingen haben, haben gleichwol noch einige Unvollkommenheit und Finsterniß in sich; ob man schon von ihnen sagen kann; daß sie in Vergleichung mit dem, was sie zu einiger Zeit sahen, oder zu anderer Zeit sehen, alles durch ein klares Gesicht erkennen. Insbesondere sehen die Heiligen unter der Haushaltung des Evangelii die Dinge klarer, als diejenigen, welche unter der Haushaltung des Gesetzes lebten: der Gegenstand dieser Dinge war unter dem Gesetze noch in einer weitern Entfernung von ihnen; sie sahen die Verheißungen von ferne und der Zwischenstoff in der Mitte zwischen ihrem Gesichte und den Dingen, oder wodurch sie sahen, waren dunkle Vorbilder, Schatten, und dunkle Weißagungen. Moses und sein

(1239) Man muß sich wundern, warum Jesus diesen Blinden, nicht wie er sonst gethan, auf einmal sehend gemacht, sondern ihm nach und nach das Gesicht wieder hergestellt hat. Maldonatus hat diese Ursache angegeben: Christus habe gesehen, daß sein Glaube im Anfange sehr schwach gewesen, und da habe er auch nur ein kleines Wunderwerk verrichten können. Als aber sein Glaube durch die erste Wirkung stärker worden, habe er auch ein größeres Wunderwerk an ihm verrichtet. Der Herr D. Heumann h. l. p. 622. erinnert bey dieser gegebenen Ursache: Christus habe auch oft einen schwachen Glauben durch ein Wunderwerk auf einmal gestärket; und meynet daher, man könne gar keinen Grund angeben, warum es der Weisheit Jesu gefallen habe, also zu handeln. Allein, Maldonati Antwort ist nicht ganz zu verwerfen, sondern bedarf nur einer Verbesserung, so wird sie ihre gehörige Wahrscheinlichkeit haben. Bethsaida Einwohner waren sehr ungläubig, daher der Herr ein so schweres Weh über sie ausrief, Matth. 11, 21. und man wird ihnen nicht Unrecht thun, wenn man ihnen schuld giebt, daß sie die Wunderwerke Jesu verspottet haben. Das war die wahre Ursache, warum der Herr diesen Blinden nicht in der Stadt curirte, sondern ihn mit sich aufs Feld hinaus nahm. Urtheilet man nun ohne Grund, wenn man hieraus schließet, dieser blinde Mann sey entweder von dem gemeinen Vortheile seiner Landesleute wider Jesus eingenommen gewesen, oder wenigstens doch irre gemacht worden, an der Macht Jesu zu zweifeln? Jesus sahe, daß bey ihm noch etwas auszurichten wäre, aber er wollte es machen, wie er es bey dem Königschen und dem syrophönischen Weibe gemacht hatte; er wollte durch den Aufschub vorher den nicht sowol schwachen als hier vielmehr noch unlaunern Glauben, durch die nöthigen Stufen durchführen und prüfen: er half ihm erstlich so weit zum Gesichte, daß das falsche Vorurtheil der Bethsaidaner dadurch in dessen Gemüthe konnte zerstöret werden. Als er mit dieser Gnade redlich umgieng, und wie man hier gar wahrscheinlich diesen Umstand ergänzen kann, den Heiland um die völlige Herstellung seines Gesichtes bath, so gewährete ihm Jesus seine Bitte, und machte ihn völlig sehend. Damit aber die bösen Einwohner dieses Orts ihm diesen neuerverweckten Glauben nicht stören möchten, so verbot er ihm, ihnen etwas davon zu sagen, sondern befahl vielmehr in sein eigen Haus, welches auf dem Felde gelegen seyn muß, heimzugehen. So hängt alles wohl zusammen, und kömmt mit dem Verhalten Jesu zu anderer Zeit und bey anderer Gelegenheit wohl überein. Die gillische Anwendung auf die geistliche Erleuchtung der Seele in ihren Stufen und Wachsthum kann aus dieser historischen Erklärung sehr vermehret werden, wenn man 2 Petr. 1, 19. dazu nimmt.

und klar. 26. Und er sandte ihn nach seinem Hause und sprach, gehe nicht in den Flecken, und sage es auch niemanden in dem Flecken. 27. Und Jesus gieng aus, und seine Jünger, nach dem Flecken von Cäsarea Philippi. Und auf dem Wege fragete er seine Jünger und sprach zu ihnen, wer sagen die Menschen, daß ich bin? 28. Und sie antworteten, Johannes der Täufer: und andere, Elias: und andere, einer von den

v. 26. Matth. 7, 4. Marc. 5, 43. v. 27. Matth. 16, 13. Luc. 9, 18. v. 28. Matth. 14, 2. Pro-

sein Befehl hatten eine Decke über sich gebreitet: aber die Heiligen des neuen Bundes sehen mit unverdecktem Angesichte, als in einem Spiegel, die Herrlichkeit des Herrn Jesu und die evangelischen Wahrheiten. Fürwahr, diejenigen, die das meiste wissen, die Dinge klar sehen, und auf die deutlichste Weise davon sprechen, erkennen nur noch zum Theile, und weißagen zum Theile, in Vergleichung mit dem seligen Gesichte, da die Heiligen von Angesichte zu Angesichte sehen und erkennen werden, wie sie erkannt sind. Wie klar werden alle Dinge in dem neuen Jerusalem gesehen werden, wo kein Licht von der Sonne oder dem Monde nöthig seyn, sondern Christus, das Lamm ein ewigwährendes Licht seyn wird, worinn alle, die selig werden sollen, wandeln werden. Gill.

V. 26. Und er sandte ihn nach seinem Hause. Welches in einem von den nahe gelegenen Flecken, oder eines von den Häusern, die hin und wieder zur Bestreitung des Feldbaues auf dem Lande stunden, gewesen zu seyn scheint. Und sprach, gehe nicht in den Flecken: oder in diesen Flecken, wie der Syrer es ausdrückt, in den Flecken oder die Stadt Bethsaida. Gill.

Und sage es auch niemanden in dem Flecken. Niemanden von den Einwohnern des Fleckens, denen er anderswo zu einer oder der andern Zeit begegnen möchte. Christus hatte schon viele Wunderwerke unter ihnen gethan, und sie bekehrten sich dennoch nicht: sie glaubten nicht an ihn, sondern sie verachteten ihn, seine Lehre und seine Wunderwerke; und um dieser Nachlässigkeit willen, und wegen der Verachtung dieser Mittel, will er, daß dieser Mann sich von ihnen entziehen soll. So handelt Christus bisweilen mit Völkern, Städten und Flecken, die nicht an das Evangelium glauben, sondern dasselbe verachten und verwerten: er nimmt es von ihnen weg und befiehlt seinen Verkündigern, es ihnen nicht mehr zu predigen. So handelte er mit den Juden, als diese sich des ewigen Lebens unwürdig machten: so drohete er der Kirche von Ephesus, sie zu verlassen, und sich mit ihr nicht mehr zu bemühen; und so gieng er auch mit seinen Jüngern von diesem Orte weg, wie in dem folgenden Verse gesaget wird. Gill. Der Heiland will sagen: sage es niemanden; denn sie sind der Erkenntniß von einem solchen Wunderwerke nicht würdig: sondern vergnüge dich selbst, deine Erkenntlichkeit für diese Günst an dir gegen Gott zu beweisen,

und sey versichert, daß ich alles, was ich thue, zur Ehre desjenigen, der mich gesandt hat, und zum Nutzen elender Geschöpfe thue. Doddridge.

V. 27. Und Jesus gieng aus, und seine Jünger. Von Bethsaida und selbst aus Galiläa. Gill. Nach dem Flecken von Cäsarea Philippi. In das Gebiete des Philippus, des Vierfürsten von Turäa und Trachonitis; denn dieß Cäsarien war von ihm wieder gebauet und zur Ehre des Tiberius Cäsar so genannt; jedoch mit Beyfügung seines eignen Namens, Philippi, um es von dem andern Cäsarea zu unterscheiden, wovon so oft in der Apostelgeschichte, als Cap. 8, 40. c. 9, 30. c. 10, 1. c. 12, 19. c. 25, 4. gesprochen wird, und welches ein schöner Hafen an der mittelländischen See war, den Herodes wieder erbauet und dem er zur Ehre des Augustus Cäsar diesen Namen gegeben hatte. Die Flecken in dieser Gegend umher (um Cäsarea Philippi herum) werden hier gemeynet. Man lese die Anmerk. über Matth. 16, 13. ¹²⁴⁰). Josephus beschreibet diesen Philippus als sehr gütig: daher einige der Gedanken sind, daß unser Heiland sich nach seinem Gebiete deswegen begeben habe, um wider die Anfälle seiner Feinde, denen er anderswo ausgesetzt war, gesichert zu seyn. Gill, Doddridge.

Und auf dem Wege fragete er seine Jünger. Indem sie aus Galiläa nach diesen Orten giengen. Gill.

Und sprach zu ihnen, wer sagen ic. Diese Frage leget er ihnen vor, damit sie ihre Meynung und ihren Glauben in Ansehung seiner äußern möchten, und er ihnen etwas mitzuthellen Gelegenheit hätte, womit sie nothwendig versehen seyn mußten. Man lese die Anmerkung über Matth. 16, 13. wo gelesen wird, wer sagen die Menschen, daß ich, des Menschen Sohn, bin? Gill.

V. 28. Und sie antworteten. Daß einige sagten, er wäre Johannes der Täufer, welches die Meynung des Herodes und anderer war. Gill.

Und, oder nach dem Englischen aber; andere Elias. Das ist, der Thisbiter, den die Juden überhaupt vor der Zukunft des Messias erwarteten; und nun sich einbildeten, daß Jesus derselbe wäre. Gill.

Und andere, einer von den Propheten. Als Jeremias oder Jesaias, oder ein anderer. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, als einer von den Propheten: und so liest auch die älteste Handschrift des Beza;

(1240) Es ist eben derjenige Ort, welcher sonst Pancaas, und später hinaus Deronia hieß.

Propheten. 29. Und er sprach zu ihnen, aber ihr, wer saget ihr, daß ich bin? Und Petrus antwortete und sprach zu ihm, du bist der Christus. 30. Und er gebot ihnen scharf, daß sie es niemanden von ihm sagen sollten. 31. Und er fieng an, sie zu lehren, daß des Menschen Sohn viel leiden und von den Ältesten und Oberpriestern und

v. 29. Matth. 16, 16. Luc. 9, 20. Joh. 6, 69. v. 30. Matth. 26, 21. c. 17, 22. c. 20, 18. Marc. 9, 31. c. 10, 33. Luc. 9, 22. c. 18, 31. c. 24, 7.

Schriftz

Beza, wie Cap. 6, 15. Alle sprachen sie mit Hochachtung von ihm: das Volk sahe ihn nicht für eine gemeine Person an; sie begriffen aus seiner Lehre und noch mehr aus seinen Wunderwerken, daß er eine außerordentliche Person wäre. Die verschiedenen Personen, wofür ihn eintige anfaßen, waren in großer Achtung unter den Juden: als Johannes der Täufer, der zuletzt unter ihnen erschienen war, welchen sie alle für einen Propheten gehalten hatten, wie er denn in der That mehr war, als ein Prophet; und Elias, der einen so außerordentlichen Eifer für den Herrn der Heerschaaren bezeiget, zu seiner Zeit so viele Wunder gethan hatte, und dessen Ankunft die Juden erwarteten, ehe sich der Messias darstellen würde. Keiner aber von allen hielt ihn für geringer, als einen von den Propheten; indem sie alle darinn übereinkamen; daß er ein sehr besondrer Mann wäre; der so gar aus den Todten auferwecket wäre, wie es seyn mußte, wenn er Johannes der Täufer, oder Elias, oder einer von den alten Propheten seyn sollte: allein sie kannten ihn nicht, wenigstens bekannten sie ihn nicht, als den Messias; weil er nicht als ein irdischer Fürst erschien, wie er ihrer festen Meynung nach seyn sollte. Man lese die Anmerkung über Matth. 16, 14. Gill.

V. 29. Und er sprach zu ihnen, aber ihr ic. Eben um dieß zu thun hatte er die erste Frage vorge stellt. Man lese die Anmerkung über Matth. 16, 15. Gill.

Und Petrus antwortete und sprach zu ihm ic. Das ist, der Messias, der so lange vorher verheißt, von dem so oft in den Büchern des Moses und der Propheten geweissaget ist, und den die Juden schon lange erwartet haben. Dieß Bekenntniß des Petrus, worinn alle Apostel übereinstimmten, saget rund heraus, wer Jesus in der That war, und geht weiter als alle die Meynungen, welche das Volk von ihm hatte. Weil keine von den verschiedenen Meynungen des Volkes die rechte war: so fraget er seine Jünger darnach; und diese wird hier vom Petrus in aller Namen angegeben und war die rechte und wahre Meynung. In Absicht auf dieselbe erklärte er den Petrus für glücklich, und schrieb diese Erkennt-

niß nicht dem Fleische und Blute, sondern der Offenbarung von seinem Vater zu. Die syrische und persische Uebersetzung füget hier noch bey, der Sohn des lebendigen Gottes; und so hat es auch Beza in einer alten Handschrift gefunden: allein dieß kann aus Matth. 16, 16. genommen seyn. Man lese die Anmerkung daselbst. Gill.

V. 30. Und er gebot ihnen scharf. Seinen Jüngern; nachdem er des Petrus Erklärung gebilliget, und zu erkennen gegeben hatte, daß er auf diesen Felsen seine Kirche bauen wollte, daß die Pforten der Hölle dieselbe nicht überwältigen sollten, und daß er ihm die Schlüssel des Königreichs der Himmel geben würde, so daß, was er auf der Erde binden oder lösen würde, im Himmel gebunden oder gelöst seyn sollte. Alles dieß wird bey Marcus nicht gefunden, ist aber vom Matthäus aufgezeichnet. Gill.

Hiernächst nun giebt er ihnen diesen strengen Befehl, daß sie es niemanden von ihm sagen sollten: daß er nämlich der Messias, der Sohn Gottes wäre. Man lese die Anmerk. über Matth. 16, 20. Gill. Christus gab seinen Jüngern diesen Befehl ¹²⁴¹, weil er wußte, daß solches auf eine sehr verkehrte Weise angenommen und er und seine Nachfolger deswegen bey den Römern angegeben werden würden; welche denn eine solche Erklärung für eine Anmaßung der königlichen Macht, und für etwas, das mit dem Ansehen und der Gewalt des Kaisers nicht bestehen könnte, ansehen würden. Doddridge.

V. 31. Und er fieng an, sie zu lehren. Denn bisher hatte er ihnen noch nichts von seinem Leiden und Tode, wenigstens nicht mit klaren Worten, gesagt; nun aber, da sie in dem Glauben an ihn, als den Messias, genugsam gestärket waren, hielt er dafür, daß es Zeit wäre, sie zu unterrichten. Gill.

Daß des Menschen Sohn viel leiden. Er meynte sich selber, als daß er verrathen, gefangen, gebunden, geschlagen, versperrt und gezeißelt werden und diese Dinge geschehen, und er sie leiden müßte, weil es von Gott so bestimmt und in den Schriften vorher gesagt war. Gill.

Und von den Ältesten und Oberpriestern und Schriftgelehrten verworfen. Welche den großen

(1241) Nicht auf alle Zeit, sondern nur in so lange, bis offenbar, und durch sein Leiden dargethan wäre, daß sein messianisches Reich kein Reich sey, wie sichs die Juden einbildeten. Darum setzte Christus gleich die Verkündigung seines Leidens und Todes hinzu, um allem Mißbrauche der Einsicht, daß er der Messias sey, vorzukommen.

Schriftgelehrten verworfen und getödtet werden, und nach dreyen Tagen wieder auferstehen müßte. 32. Und dieß Wort sprach er frey aus: und Petrus, der ihn zu sich genommen hatte, fieng an ihn zu bestrafen. 33. Aber er, indem er sich umkehrte und seine Jünger ansah; bestrafte Petrum und sprach: gehe hin hinter mich Satan: denn

v. 33. 2 Sam. 19, 22.

du

großen Rath ausmachten, und die Bauleute waren, von denen er, wie vorher verkündigt worden, verworfen werden sollte, Ps. 118, 22. Gill.

Und getödtet werden. Auf eine gewaltsame Weise ohne Gesetz oder Recht des Lebens beraubt werden. Gill.

Und nach dreyen Tagen wieder auferstehen müßte. Nicht nach Endigung dreyer Tage und an dem vierten Tage; sondern wenn der dritte Tag gekommen seyn würde, das ist, am dritten Tage; wie die syrische, arabische, persische und äthiopische Uebersetzung lesen, und wie auch die Phariseer selbst es so von Christo angenommen hatten, Matth. 27, 63, 64. So wird auch die Lebensart nach acht Tagen für den achten Tag, der nun angegangen, oder für eine Woche nach dem Tage, an welchem die Rede geschieht, gebraucht. Man sehe Luc. 9, 28. und vergleiche damit Matth. 17, 1. Joh. 20, 26. ¹²⁴² Gill.

B. 32. Und dieß Wort sprach er frey aus. Von seinem Leiden, Tode und Auferstehen. Er sprach nicht nur vor ihnen allen, sondern auch in klaren Worten, ohne einige uneigentliche Ausdrückungen oder verdeckte Art zu sprechen, die vorher wohl gebraucht war, und welcher dieß Wort *παρρησια* entgegengesetzt wird; man vergleiche Joh. 10, 24. c. 11, 14. c. 16, 25, 29. mit Matth. 10, 38. c. 12, 40. Joh. 2, 19. c. 3, 14. c. 6, 51, 26. so daß es deutlich von ihnen begriffen werden konnte: und er sagte dieß nicht allein öffentlich und frey heraus, sondern, wie die Bedeutung des Wortes auch leidet, freymüthig, ohne Scheu. Gill, Doddridge.

Und Petrus, der ihn zu sich genommen hatte &c. Petrus kam besonders durch diese freye und öffentliche Rede Christi in Ansehung seines Leidens und Todes gerühret worden seyn; weil er ihm eben vorher gesagt hatte, daß er die Schlüssel des Himmelreichs haben sollte. Darunter hat er vielleicht eine ansehnliche Bedienung in dem irdischen Königreiche des Messias, das er erwartete, verstanden. Da er ihn nun unmittelbar darauf von seinem Leiden und Tode reden höret, wird er bestürzt: und das bringt ihn in eine solche Verwirrung von Gedanken,

daß er sich nicht zwingen kann. Daher nimmt er Christum allein, und bestrafet ihn mit ziemlich vieler Hitze wegen desjenigen, was er gesagt hatte, und suchet ihm begreiflich zu machen, daß er solche oder dergleichen Dinge nicht von sich gedenken oder sagen müßte. Die Worte Petri sind bey dem Matthäus, Cap. 16, 22. aufgezeichnet. Man lese die Anmerkung daselbst. Gill.

B. 33. Aber er, indem er sich umkehrte. Nach Petro, sein Misvergnügen über das, was er ihm gesagt hatte, zu bezeigen. Gill.

Und seine Jünger ansah. Er schlägt zugleich seine Augen auf sie, und giebt ihnen zugleich sein Misvergnügen durch sein Wesen zu erkennen; denn sie waren alle von einerley Begriffe. Gill.

Bestrafte Petrum und sprach: gehe &c. Du bedenkst oder ersinnest nicht Dinge, die mit dem Willen Gottes übereinkommen, wie das Leiden Christi von der Art war. Das sollte nach dem bestimmten Rathe seines Willens geschehen: was er beschloffen hatte, das mußte geschehen; und was er in den Schriften der Wahrheit, in der Offenbarung seines Willens davon erklärt hatte, das sollte gewiß geschehen. Nach denselben aber sollte er, Jes. 53, 6, 10. sehr von dem Leiden getroffen werden, und dadurch sollten alle göttliche Vollkommenheiten eine Verherrlichung bekommen: daher mochten die Dinge, die dieß Leiden betrafen, mit Recht solche genannt werden, die Gottes sind, welche, als Dinge von der allergrößten Wichtigkeit ¹²⁴³ bedacht werden mußten. Und obgleich der Apostel dieselben oft in den Büchern des alten Testaments gelesen hatte: so hatte er davon doch, als von dem Willen Gottes, keinen klaren Begriff; oder wie es damit auch seyn mochte, sie waren ihm zu dieser Zeit sehr weit aus den Gedanken, und sein Geist war ganz und gar mit Begriffen von einem irdischen Königreiche, von weltlicher Ehre und Größe, eingenommen. Gill. Er nennet den Petrus einen Satan, sagt Theophylactus: weil er an den Dingen des Satans Wohlgefallen hatte; indem es allein der Satan war, der nicht wollte, daß unser Heiland

(1242) Das Wortwort *μετα* deutet nicht nur eine schon völlig verfllossene Zeit an, und muß alsdenn mit: nach, in der deutschen Sprache übersetzt werden: sondern auch eine noch nicht völlig verfllossene Zeit, und alsdenn heißt es: innerhalb. Glasius hat hievon viele biblische Exempel angeführt, lib. III. tr. 6. can. 11. und bey weltlichen Schriftstellern wird es auch so gebraucht. In der Hist. crit. phil. T. II. p. 194. seqq. findet man davon ein merkwürdiges Beyspiel, wodurch eine große Schwierigkeit ausgemacht wird.

(1243) Dinge, die Gottes sind, heißen hier nicht nur Dinge von großer Wichtigkeit, wie sonst diese hebräische Redensart pfleget gebraucht zu werden: sondern Dinge, die von Gott selbst geordnet, ins Werk gesetzt, und zu einem von ihm verordneten himmlischen Ausgange bestimmt sind.

du bedenkst nicht die Dinge, die Gottes, sondern die der Menschen sind. 34. Und da er die Schaar mit seinen Jüngern zu sich gerufen hatte, sprach er zu ihnen: wer hinter mich kommen will, der verlägne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf, und folge mir. 35. Denn wer sein Leben erretten wollen wird, der wird dasselbe verlieren, wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangelii willen verlieren wird, der wird dasselbe

v. 34. Matth. 10, 38. c. 16, 24. Luc. 9, 23. c. 14, 27. v. 35. Matth. 10, 39. c. 16, 25. Luc. 9, 24. c. 17, 33. Joh. 12, 25.

erretzt

Heiland sterben sollte, das menschliche Geschlecht selig zu machen. Whitby.

Du bedenkst nicht. Oder du hast keinen Geschmack an den Dingen, die Gottes sind. Das ist gewiß in diesem Worte begriffen: denn das Wort *ἑρῶν* bedeutet oft, sich so an etwas ergeben, daß man es zu dem vornehmsten Gegenstande seiner Betrachtungen mache; man vergleiche Nöin. 8, 5. Phil. 3, 19. Col. 3, 2. Doddridge.

Sondern die der Menschen sind. Wie die Einbildungen, daß Christus ein irdischer Fürst seyn sollte, der ein irdisches Königreich aufrichten, und die Juden von dem Joche der Römer befreien, und seine Unterthanen mit dem Zustusse von allen weltlichen Dingen glücklich machen, ins besondere aber seine Günstlinge, wie die Jünger waren, so beglücken würde. Dieß waren Einbildungen von menschlicher Erfindung, und der verderbten Natur und den fleischlichen Neigungen der Menschen angenehm. Und dergleichen Dinge hatten auch gegenwärtig den Geist Petri eingenommen. Darum bestrafet ihn der Heiland auf eine strenge, jedoch gerechte Weise: weil er von ihm angegriffen war, wo er zart, und von demjenigen abgerathen ward, worauf er sein Herz gefeket hatte, und warum er in die Welt gekommen war. Die Größe seines Jorns kann daraus abgenommen werden, daß er eine Nebenart gebrauchet, die er sonst nicht anders, als gegen den Teufel, gebrauchet hatte, Matth. 4, 10. Man lese die Anmerk. über Matth. 16, 23. Gill.

V. 34. Und da er die Schaar u. Die Schaar nämlich, die ihm, wie es scheint, aus Galiläa von Bethsaida und diesen Landstrichen gefolget war; denn es war auf dem Wege von dannen nach Casarea Philippi, daß Christus dieß Gespräch mit seinen Jüngern gehalten hatte, welche alleine mit einander giengen, da unterdessen die Schaar von ferne folgete. Weil dieß geheime Gespräch nun geendiget war: so rief Jesus das Volk, oder winkete demselben, näher zu ihm zu kommen. Gill.

Mit seinen Jüngern. Denn was er sagen wollte, gieng sowol die Jünger als die Schaar an. Gill.

Wer hinter mich kommen will. In einem

geistlichen Verstande; wie diese Schaar es in einem natürlichen Sinne that; und dieß ist eben so viel, als ein Jünger von ihm zu seyn ¹²⁴⁴. Gill. Die Anmerkung des Athanasius und Theophylactus über diese Worte ist folgende: Es ist die Natur des Gottesdienstes oder der Religion, nicht zu zwingen, sondern zu überzeugen: denn unser Heiland thut niemanden einigen Zwang an, sondern, indem er der menschlichen Wahl Gelegenheit und Anleitung giebt, sagt er, wer hinter mich kommen, oder mir nachfolgen, will. Whitby.

Der verlägne sich selbst, und nehme u. c. Hiemit giebt er zu erkennen, daß seine Nachfolger in Absicht auf alle weltliche Vortheile sich selbst verlängnen, und so, wie er, wovon er mit seinen Jüngern eben vorher gesprochen hatte, vieles leiden müßten. Man sehe die Anmerk. über Matth. 16, 24. Gill. Er lerne sich selbst in vielen von den angenehmsten Bequemlichkeiten und Vortheilen dieses Lebens zu verlängnen, und mache sich gefaßt, sein Kreuz täglich auf sich zu nehmen, oder sich allerley Versuchungen, welche die Vorsehung über ihn kommen läßt, zu unterwerfen, und bereit zu seyn, mir bis zu dem Kreuztode selbst zu folgen: denn wo er nicht gelernet hat, den Tod um meinetwillen, selbst auf eine so erschreckliche Weise, zu leiden; so hat er alle meine Lehren vergebens gehöret. Doddridge.

V. 35. Denn wer sein Leben erretten wollen wird. Das Leben ist eine würdige Sache, und alles, was ein Mensch hat, giebt er für dasselbe. Die Erhaltung desselben ist der Natur anerschaffen; und es geziemet einem jeden, alle erlaubte Mittel zu gebrauchen, damit er sein Leben erhalte, wenn es in Gefahr ist: allein wer dasselbe retten will, wenn er gerufen wird, dasselbe für die Sache Christi abzulegen, und lieber, ehe er das thut, Christum verlängnen und das Bekenntniß von ihm und seinem Evangelio fahren lassen will,

Der wird dasselbe verlieren. Er wird es nicht mit Ehre und Vergnügen in der gegenwärtigen Zeit, noch vielweniger mit Friede, Vergnügen und Glückseligkeit nach diesem behalten, sondern unter die Macht des zweyten Todes kommen. Gill.

Wer

(1244) Es ist zu Matth. 16, 24. schon angemerket worden, daß der Herr nicht von der Nachfolge aller Gläubigen, sondern der Apostel, als seiner besondern Jünger, rede, welchen es nöthig war, von dem Christo bevorstehenden Kreuze und Leiden zu predigen, da ihr Herz voll fleischlicher, hoffärtiger und wellüstiger Gedanken war.

erretten. 36. Denn was würde es dem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, und Schaden seiner Seele litte? 37. Oder was wird ein Mensch zur Lö-

v. 36. Luc. 9, 25.

sung

Wer aber sein Leben um meinetwillen ic. Das ist, wer bereit seyn wird, dasselbe lieber, wenn er dazu gerufen wird, abzulegen, als daß er Christum und sein Evangelium verläugnen sollte,

Der wird dasselbe erretten. Er wird es, wenn er es gleich hier verliert, in der Auferstehung des Lebens wiederfinden. Denn er wird zum ewigen Leben auferstehen: da diejenigen, die von Christo abgefallen sind, mit Scham und ewiger Verschmähung auferstehen werden. Die ersten werden einen großen Vortheil vor den letzten haben: denn die letztern werden des zweyten Todes sterben, das ist, Leib und Seele werden in der Hölle verderbet werden; da die ersten ewig mit Christo in einer unaufhörlichen Herrlichkeit und Freude leben sollen. Man lese die Anmerkung über Matth. 16, 25. ¹²⁴⁵⁾ Gill.

B. 36. Denn was würde es dem Menschen nützen. Am Ende und bey dem Ausschlage der Sache. Was würde es alsdenn nützen, daß jemand nicht nur sein Leben für das gegenwärtige behielte, sondern sich auch große Reichthümer in der Welt erwerben könnte? Gill.

Wenn er die ganze Welt gewönne. Wosern das möglich wäre, wie ein ehrfürchtiger Weltmensch wohl begierig darnach seyn möchte. Aber gesetzt, daß er seine Begierde erfüllt sehen könnte: was würde das seyn, wenn dasjenige, welches im Folgenden angegeben wird, der Fall mit ihm wäre; wie es seyn wird? Gill.

Und Schaden seiner Seele litte? Nach dem Englischen heißt es, seine Seele verlöre, die unsterblich und ewigdauernd ist, da die Welt und alle ihre Herrlichkeit vorübergeht, und daher einen größern Werth hat, als die ganze Welt. Die Welt kann nur für eine Zeitlang genossen werden, und das nicht ohne viele Mühe und Unruhe: aber die Seele bleibt bis in Ewigkeit übrig; und wenn dieselbe verloren und verdammt wird, dauert die Peinigung derselben

allezeit, und der Rauch davon geht bis in Ewigkeit auf; der nagende Wurm stirbt niemals, und das Feuer der Peinigung wird niemals ausgelöschet. Man lese die Anmerk. über Matth. 16, 26. Gill. Ich umschreibe diese Worte also: und mit dem Verluste seines Lebens gestrafet würde. Obgleich die Kraft und der Nachdruck dieses Ausspruchs, für sich genommen, am kläresten erhellet, wenn man das Wort *ψυχῆν* durch Seele übersetzt, welches es in dieser Schlußrede gewiß bedeutet: so habe ich dennoch, weil es v. 35. durch Leben übersetzt ist, und der Verstand aus demjenigen, was folget, genug begriffen werden kann, dafür gehalten, daß es besser sey, es hier auch so zu übersetzen; welches in dem Zusammenhange (wie D. Tillotson anmerket a)) einen besondern Nachdruck hat; dieser Nachdruck aber besteht in der Anwendung eines Sprichworts von dem Werthe des Lebens (man vergleiche Hiob 2, 4.) auf die Seele, welche in dem vollkommensten Verstande das Leben, oder der Mensch selber ist (Luc. 9, 25.) = *Τὴν ψυχὴν ζημιώσας* bedeutet nicht bloß, das Leben verlieren; welches von jemanden gesagt werden kann, der zufälliger Weise ums Leben kömmt, indem er auf Gewinnst ausgeht, (wie ein Kaufmann auf seiner Reise umkommen mag): sondern es bedeutet eigentlich, eine Leibesstrafe aussetzen; und das giebt eine weit erschrecklichere Vorstellung, und kömmt hier am besten zu statten ¹²⁴⁶⁾. Doddridge.

a) Eb. 6. S. 522.

B. 37. Oder was wird ein Mensch zur Lösung ic. Um dieselbe aus diesem elenden Zustande zu erlösen. Alle Reichthümer der Welt und die ganze Welt selbst sind nicht hinlänglich, zur Lösung zu dienen. Keine Reichthümer werden an dem Tage der Rache zustatten kommen, oder eine Seele von der Verdammniß und dem Verderben befreien können. Wenn demnach jemand gleich die ganze Welt besäße: so

(1245) Auch hier muß die bey Matth. 16, 25. gemachte Anmerkung wiederholt werden, weil diese Rede Jesu nicht allgemein ist, sondern den Ausgang und Untergang des jüdischen Volkes vor Augen hatte. Wie mancher verlor darinn sein Leben, der deswegen Christo nicht anhangen wollte, um sein Leben zu erhalten! Wie vielmehr traf dieses ein, da Leib und Seele derjenigen, welche Christum nicht annahmen, zu Grunde gieng!

(1246) Diese Anmerkung hat ihre unfehlbare Richtigkeit, wenn man die bey Matthäo gemachte Anmerkung recht erwäget. Denn der Heiland redet vom zeitlichen Leben, das man dadurch zu erhalten suchen wollte, daß man ihn und sein Leiden flöhe. Man würde das Leben doch verlieren, und da würde aller Vortheil und Herrlichkeit der Welt aus seyn. Hiervaus ist auch die Vorherbedeutung von dem allgemeinen Untergange der Juden bey der Zerstörung der Stadt und des Landes klar, wo kein Lösegeld statt gefunden hat. Dabey bleibt die darunter verborgen liegende Wahrheit ungeläugnet und dennoch fest: daß, wenn die Seele nach dem Tode einmal verloren ist, sie nimmermehr gelöst werden könne, sondern das Gericht zu erwarten habe, Ebr. 9, 27.

sung seiner Seele geben? 38. Denn wer sich meiner und meiner Worte in diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlechte geschämnet haben wird, dessen wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln kommen wird.

v. 38. Matth. 10, 32. Luc. 9, 26. c. 12, 8. Röm. 1, 16. 2 Tim. 1, 8. c. 2, 12. 1 Joh. 2, 23.

so würde er doch seine Seele damit nicht erlösen können; und er hat nichts anders, was er dafür geben könnte; daher ist kein Mittel zur Herstellung. Man lese die Anmerk. über Matth. 16, 26. Gill. Die Erlösung ist zu köstlich, und wird in Ewigkeit aufhören, Ps. 49, 8. Dieß zeigt uns, wie geneigt ein verurtheilter Sünder seyn würde, alles, was er auf eine ungerechte Weise zusammengescharrt hat, dahin zu geben, um dafür Vergebung zu kaufen, und wie eitel dieß alles seyn wird. Doddridge.

B. 38. Denn wer sich meiner u. Das ist, wer sich geschämnet haben wird, mich und meine Lehre zu bekennen, Matth. 10, 32. 33. Denn, saget Theophylactus, weil wir aus einem äußerlichen und innerlichen Menschen zusammengesetzt sind: so müssen auch beyde geheiligt werden; der innerliche Mensch durch den Glauben, der äußerliche durch das Bekenntniß davon, Röm. 10, 10. Whitby.

Wer sich meiner geschämnet haben wird, ist so viel, als, welche sich meiner, als eines, der gelitten hat und vom Leben zum Tode gebracht ist (wovon der Heiland vorher gesprochen hatte) geschämnet, welche sich wegen der Schändlichkeit des Kreuzes, und aus Furcht vor den Menschen, geschämnet haben werden; Christum durch den Glauben öffentlich zu bekennen, und daher denselben bey sich verdeckt gehalten haben. Gill.

Und meiner Worte. Der Lehren des Evangelii, der Vergebung der Sünden durch Christi Blut, der Rechtfertigung durch seine Gerechtigkeit, und der Seligmachung durch ihn allein, nebst allen andern

Wahrheiten, die auf ihn ein Absehen, oder mit den genannten Dingen Gemeinschaft hatten. Gill.

In diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlechte. Welches in einem sittlichen und geistlichen Verstande so beschaffen war; denn leiblicher und geistlicher Ehebruch herrschete unter ihnen. Vornehmlich aber waren die Schriftgelehrten und Pharisäer diejenigen, welche in Ansehung des Wortes Gottes durch ihre falsche Auslegungen, wodurch sie sich sehr sündig machten, Ehebruch trieben: und ihr Ansehen, ihre Gewalt war so groß, daß wenige ihnen widersprechen, oder streitigen Lehren anhängen durften. Darum warnt unser Heiland seine Jünger und Nachfolger, die sich durch diese Menschen abschrecken ließen, ihn und sein Evangelium öffentlich zu bekennen, und dadurch zeigten, daß sie sich seiner und seiner Worte schämneten. Gill.

Desse wird sich des Menschen Sohn auch schämen. Solche Leute wird er nicht für die Seinen erkennen; er wird ihre Namen nicht bekennen, sondern sie als solche, deren er sich schämnet, von sich wegstreiben. Gill.

Wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters. In eben der Herrlichkeit, die der Vater hat, da er sein Sohn, von einer Natur mit ihm, und ihm gleich ist; und als Mittler mit eben derselben Macht von ihm versehen, die Welt zu richten. Gill.

Mit den heiligen Engeln. Die mit ihm vom Himmel kommen, und auf der Erde von ihm gebraucht werden werden. Man lese die Anmerk. über Matth. 16, 27. ¹²⁴⁷). Gill.

(1247) Wovon sein mächtiges Gericht über die Juden ein Vorbild seyn sollte.

Das IX. Capitel.

Dies Capitel zeigt uns I. die Verherrlichung Jesu auf dem Berge, mit demjenigen, was darauf zwischen ihm und seinen Jüngern folgete, v. 1-13. II. Die Genesung eines Kindes, das einen stummen Geist hatte, und einige Umstände, die dazu gehören, v. 14-29. III. Verschiedene Unterredungen, welche Jesus mit seinen Jüngern gehalten hat, als das Gespräche von seinem bevorstehenden Leiden und Tode, auf dem Wege, da er mit ihnen durch Galiläa reisete, v. 30-32. das Gespräche von der Ehrsucht und dem Zanke der Jünger auf dem Wege, v. 33-37. die Antwort, welche dem Johannes gegeben ward, da er einem, der Teufel austrieb und Jesu nicht nachfolgete, es verboten hatte, v. 38-40. die Vorstellung von der Würde des Geringsten unter denen, die an Jesum glauben, v. 41. 42. die Warnungen, sich durch nichts Ärgern zu lassen, und die Ankündigung eines schweren Gerichtes, v. 43-50.

Snd er sprach zu ihnen: Fürwahr, ich sage euch, daß einige von denen, die hier stehen,

v. 1. Matth. 16, 28. Luc. 9, 27.

B. 1. Und er sprach zu ihnen. Hier ist offenbar ein Versetzen in der Abtheilung der Capitel, welches ein Werk von spätern Zeiten ist. Denn dieser Vers ist ein Beschluß der vorhergehenden Rede, wie

stehen, da sind, die den Tod nicht schmecken werden, bis sie gesehen haben, daß das Königreich Gottes mit Kraft gekommen sey. 2. Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrum und Jacobum und Johannem, und brachte sie auf einen hohen Berg beyseite alleine, und er ward vor ihnen von Gestalt verändert. 3. Und seine Kleider wurden glänzend; sehr weiß wie Schnee; dergleichen kein Walker auf Erden so weiß machen kann. 4. Und von ihnen ward Elias mit Mose gesehen; und sie sprachen mit Jesu:

v. 2. Matth. 17, 1. Luc. 9, 28.

5. Und

aus den andern Evangelisten erhellet: daher hätte das vorhergehende Capitel damit geendigt und nicht das gegenwärtige damit angefangen werden sollen; gleichwie es der Vertheilung im Matthäus, zwischen Cap. 16. und 17. gemäß ist. So ist es auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung geordnet. Guyse, Gill.

Zu ihnen. Zu seinen Jüngern und der Schaar.

Sürwahr, ich sage euch, daß ic. Diejenigen, die im Leben und daselbst gegenwärtig waren.

Die den Tod nicht schmecken, oder nicht sterben werden.

Bis sie gesehen haben, daß ic. Wenn Jesus durch die wunderbare Ausgießung des heil. Geistes für den Herrn und Christus erklärt; das Evangelium in der Welt unter Juden und Heiden, Troß allem Widerstande, unter der Macht und dem Einflusse der Gnade Gottes, zur Bekehrung von tausend Seelen, ausgebreitet, und der Beweis von der königlichen Macht Christi, den er in der Verwüstung des jüdischen Volkes gab, gesehen werden sollte. Man lese die Anmerk. über Matth. 16, 28. Gill.

B. 2. Und nach sechs Tagen. Sechs Tage nach dem Gespräche mit seinen Jüngern, auf dem Wege nach Cäsarea Philippi, und nachdem sie in diese Gegenden gekommen waren. Gill.

Nahm Jesus mit sich Petrum ic. Seine geliebten Jünger und eine hinlängliche Anzahl, um von der Veränderung seiner Gestalt Zeugen zu seyn. Gill.

Und brachte sie auf einen hohen Berg beyseite alleine. Es war nicht der Berg Thabor, wie insgemein gesagt wird; sondern entweder der Berg, an dessen Fuße Cäsarea war, oder der Berg Libanon. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 1. Gill.

Und er ward vor ihnen von Gestalt verändert. Vor diesen dreym Jüngern. Man sehe die Anmerk. über Matth. 17, 2. Gill.

B. 3. Und seine Kleider wurden glänzend. Von den Strahlen des Lichtes und dem Scheine, der von seinem Körper durch seine Kleider abstrahlete, und dieselben so helle scheinend machte, als die Sonne am Mittage ¹²⁴⁸. Gill.

Sehr weiß wie Schnee. Das Weißeste, was da ist. Gill.

Dergleichen kein Walker ic. Die syrische Uebersetzung drückt es aus: wie die Menschen auf Erden nicht weiß machen können; und die persische: so daß die Menschen ihn nicht ansehen konnten; gleichwie die Israeliten den Moses wegen des Glanzes von seinem Angesichte nicht stark ansehen konnten, als er von dem Berge herabkam. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 2. Gill. Eine solche Herrlichkeit verliehe Gott seinem Sohne, als ein Vorbild und Vorpiel von derjenigen, womit er am Ende erscheinen sollte ¹²⁴⁹; und er vergönnete seinen Dienern dieselbe anzuschauen, damit sie nicht durch die tiefe Erniedrigung, worinn sie ihn in kurzem sehen würden, geärgert werden möchten. Doddridge.

B. 4. Und von ihnen ward Elias mit Moses gesehen. Oder Moses und Elias, wie alle morgenländische Uebersetzungen lesen, und wie es auch Matth. 17, 3. gefunden wird. Man sehe die Anmerkungen daselbst. Gill.

Und sie sprachen mit Jesu. Von seinem Ausgange und von dem, was er in Jerusalem thun und leiden würde ¹²⁵⁰, wovon er kurz vorher mit seinen Jüngern geredet hatte, so daß dieß ihnen zur Ver-

kräfti-

(1248) Man muß unter dem Glanze des Angesichtes Christi und seiner Kleider einen Unterschied machen. Seines glänzte wohl als die Sonne, und warf den menschlichen Augen unerträgliche Lichtesstrahlen von sich: diese aber waren nicht so helle, wie die Sonne im Mittage, sondern, wie hier der Evangelist redet, helle und sehr weiß, nämlich so wie die Strahlen der Sonne durch eine zarte und dünne Leinwand durchschimmern, und ihre weiße Farbe erhöhen, daß sie glänzend wird. Die alten Kleiderbereiter, Fullones, wußten die Wolle in der weißen Farbe so hoch zu bereiten, daß sie von weißer Farbe glänzte.

(1249) Vergl. 1 Cor. 15, 41. mit Phil. 3, 21. Offenb. 1, 14. 15. Diese Gestalt des verklärten Leibes Jesu Christi ist wohl zu merken, wenn von einigen von dessen Gegenwart auf Erden geredet wird, als wäre er noch ein unverklärter natürlicher, und kein geistlicher und himmlischer Leib, wie doch Paulus ihn in angeführter Stelle nennet.

(1250) Auch von seiner Auferstehung, Himmelfahrt und Erhöhungstande, wovon gegenwärtige Verklärung und Gesellschaft ein Vorzeichen war. Ohne Zweifel haben ihn diese heil. Männer auch göttlich verehret. Bes. die Anmerk. zu Matth. 17, 3.

5. Und Petrus antwortete, und sprach zu Jesu: Rabbi, es ist gut, daß wir hier sind, und laß uns drey Hütten machen, für dich eine, und für Moses eine, und für Elias eine.
6. Denn er wußte nicht, was er sagte: denn sie waren sehr in Furcht. 7. Und da kam eine Wolke, welche sie überschattete, und eine Stimme kam aus der Wolke, welche sprach:

kräftigung davon reichen konnte; man lese die Anmerk. über Matth. 17, 3. Gill.

B. 5. Und Petrus antwortete *ic.* Er redet Jesum an, weil er mit demselben am vertrautesten, und dieser auch die vornehmste Person war. Gill.

Rabbi, es ist gut, daß wir hier sind. Die Gesellschaft und die Gespräche waren ihm und seinen Mitjüngern ungemein angenehm; und die Herrlichkeit, worinn sich Christus nun zeigte, übertraf alles, was sie vorher gesehen hatten ¹²⁵⁰. Gill.

Und laß uns drey Hütten machen. Oder wie die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung lesen, und wir werden drey Hütten machen; so, daß sie damit nicht ein Verlangen, sondern eine Entschliesung zu erkennen geben. Die persische Uebersetzung läßt die Worte, wo du es uns befehlen willst, vorher gehen, wodurch es dem Wohlgefallen Christi anheim gestellt wird. Gill.

Für dich eine, und für Moses *ic.* Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 4. Gill. Herr Fleming nimmt es so, als ob Petrus gesagt hätte: „Herr, laß diesen Berg für Israel nun seyn, was Sinai vor, mals für unsere Väter war: halte gleichsam deinen Hof hier, und laß das Volk hieher kommen, deinen Willen zu lernen, und dir in der Gesellschaft dieser verherrlichten Diener Ehrerbietung zu beweisen a).“ Allein, dieß dünket mich zu weit hergeholt zu seyn: ich nehme die Worte lieber so, als wenn sie in großem Erstaunen vorgebracht wären, bloß die große Freude und das Vergnügen auszudrücken, das sie an demjenigen hatten, was sie hörten und sahen ¹²⁵². Der Vorschlag war unbefonnen, wie im Folgenden gesagt wird: aber wer sollte beynahe in solchen Umständen Meister von sich selber seyn. = = Durch die Tabernakel, wie es nach dem Englischen heißt, welche sie bauen wollten, muß man bloß einige geringe Hütten,

oder Zelte verstehen: und es ist gar kein Grund vorhanden, warum man annehmen sollte, daß sie irgend prächtige Tabernakel, wie die Stifftshütte, welche Moses in der Wüste aufgerichtet hatte, meyneten ¹²⁵³. Doddridge.

a) Flemings Christologie (in englischer Sprache) Th. I. S. 46.

B. 6. Denn er wußte nicht, was er sagte. Nach dem Englischen heißt es, was zu sagen war. Er wußte nicht, was er sagen sollte, oder was sich für ihn zu einer solchen Zeit, und unter solchen Umständen und vor solchen Personen zu sagen schickte ¹²⁵⁴. Gill.

Denn sie waren sehr in Furcht. Die persische Uebersetzung liest, er war *ic.* so liest auch die lateinische Uebersetzung aus der syrischen, ob gleich in dieser selbst steht, sie waren. Denn sie waren alle drey mit Furcht und Erstaunen über das, was sie sahen und hörten, erfüllt: so daß sie kaum ihrer selbst mächtig waren, und nicht genug wußten, was sie sageten oder thaten. Gill. Dieß war in der That ein seltsamer Vorschlag, der sehr wenig mit dem Zustande dieser verherrlichten Geister, oder mit der Sache, wovon dieselben sprachen, übereinkam: allein man muß sich darüber um so viel weniger wundern, wenn man die große Bestürzung, worinn er war, bedenket. Doddridge.

B. 7. Und da kam eine Wolke, welche sie überschattete. Jesum, den Moses und Elias, wie auch die Jünger, welche nach des Lucas Erzählung in dieselbe eingiengen ¹²⁵⁵) und also dadurch überschattet wurden. Gill.

Und eine Stimme kam aus der Wolke, welche *ic.* Dieß war die Stimme von Gott dem Vater, der von Christo Zeugniß gab, daß er sein Sohn sey. Dieß Zeugniß aber ward nicht dem Moses oder

(1251) Sie bildeten sich ein, das erwartete prächtige Reich Gottes hätte, nach ihren sinnlichen Begriffen davon, nun einen erwünschten Anfang, darum redet Petrus auch vom Hütten bauen.

(1252) Vielleicht war das Bild der Feyerlichkeit des Lauberhüttenfestes ihnen im Sinne, als welche eine der größten Freudenzeiten bey den Juden war.

(1253) Sie meyneten Hütten von Zweigen und Nesten der Bäume, denn die Gelegenheit des Berges bot ihnen sonst nichts dar.

(1254) Petrus war ohne Ueberlegung, und dachte nicht nach, daß Lauberhütten zu einer solchen Verherrlichung sich nicht schicken würden.

(1255) Man befehe die 1. Anmerk. über die honertische Vorrede, und was oben zu Matth. 17, 5. anmerket ist. Lucas sagt nicht, daß alle, sondern nur daß jene, Jesus, Moses und Elias in die Wolke eingegangen seyn, und vermuthlich haben sie Jesum nicht mehr erblicket, und ist daher ihre Furcht und Entsetzen größer worden, bis sie Jesus aus der Ohnmacht wiederum aufgerichtet, und sich ihnen gegenwärtig gezeigt hat.

sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn: Höret ihn. 8. Und eilends, da sie rund herum sahen, sahen sie niemand mehr, als Jesum allein bey ihnen. 9. Und als sie von dem Berge hinab kamen, gebot er ihnen, daß sie niemanden erzählen sollten, was sie gesehen hatten, ohne wenn des Menschen Sohn aus den Todten auferstanden seyn würde. 10. Und sie behielten dieß Wort bey sich, und frageten unter einander, was

v. 7. Jes. 42, 1. Matth. 3, 17. c. 17, 5. Marc. 1, 11. Luc. 3, 22. c. 9, 35. Col. 1, 13. 2 Pet. 1, 17. Es
5 Mos. 18, 19. v. 9. Matth. 17, 9. Luc. 9, 36.

oder Elias, sondern den Jüngern gegeben: und dabey wurde denselben befohlen, ihn zu hören und ihm zu gehorchen, als welcher das Ende des Gesetzes und der Propheten war; der große Prophet, wovon Moses gesprochen hatte, daß man ihn würde hören müssen. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 5. Gill. Zu eben der Zeit stieg eine übernatürliche Wolke, welche ein Bild von der göttlichen Herrlichkeit war, auf die Gesellschaft hernieder: und aus dieser Wolke kam eine Stimme von Gott dem Vater selbst, welche sprach: dieser ist mein geliebter Sohn, der meiner Natur theilhaftig ist, der mein Wohlgefallen erfüllet, und das große Mittel von aller Gemeinschaft zwischen mir und meinem Volke ist; der meinen Willen, als die letzte und unveränderliche Regel des Glaubens und Gehorsams offenbaret; ehret ihn, bethet ihn an, und glaubet an ihn; höret sorgfältig nach der Stimme seines Wortes, in allem, was er zu euch sprechen wird. Guyse.

V. 8. Und eilends, da sie rund herum sahen. Auf das Gehör von der Stimme, um zu sehen, ob sie einigen andern Gegenstand entdecken könnten, wodurch dieselbe hervorgebracht würde, und ob eben diejenigen, die sie gesehen hatten, noch da blieben. Gill.

Sahen sie niemand mehr. Weder Moses noch Eliam; weder zu dieser Zeit, noch jemals hernach. Gill.

Als Jesum allein bey ihnen. Die Stimme betraf ihn allein, und war allein an ihn gerichtet, der sich damals ihnen wieder in seiner natürlichen Gestalt und Kleidung zeigte. Man sehe die Anmerk. über Matth. 17, 8. Gill, Guyse.

V. 9. Und als sie von dem Berge hinab kamen. Christus und seine drey Jünger, Petrus, Jacobus und Johannes, welche er dahin geführt hatte. Gill.

Gebot er ihnen, daß sie niemanden erzählen sollten, was ic. Was sie auf dem Berge gesehen

hatten; als die Veränderung seiner Gestalt, die Personen, Moses und Elias, die lustige Wolke, woraus die Stimme gekommen war, welche Christo Zeugniß gegeben, daß er der Sohn Gottes wäre. Dieß alles befohl er ihnen, vor einem jeden, selbst vor ihren Mitschülern geheim zu halten. Gill.

Ohne wenn des Menschen Sohn aus ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 9. Gill. Christus gab seinen Jüngern diesen Befehl, damit diese Begebenheit, ehe der unlängbare Beweis von seiner göttlichen Sendung durch seine Auferstehung gegeben war, nicht ein Traum oder eine fabelhafte Erzählung scheinen möchte ¹²⁵⁶. Doddridge.

V. 10. Und sie behielten dieß Wort bey sich: sie behielten es in ihren Gedanken, wie die persische Uebersetzung es ausdrücker; sie schwiegen stille, wie Lucas saget, unter einander, und erzählten es niemanden. Dieß aber geht entweder auf den ganzen Befehl Christi, in Ansehung des Gesichtes auf dem Berge: oder allein auf dasjenige, was er von seiner Auferstehung aus den Todten gesagt hatte ¹²⁵⁷), worauf sie besondere Aufmerksamkeit richteten, und dasselbe bewahreten, wie das Wort übersezt werden kann, welches niemals, so viel ich weiß, etwas geheim halten, bedeutet ¹²⁵⁸). Auf die Art ist es in der äthiopischen Uebersetzung ausgedrückt, und sie gaben Acht auf diese Rede, die er zuletzt von der Auferstehung des Menschen Sohns aus den Todten gesprochen hatte. Gill, Doddridge.

Und frageten untereinander, was es wäre ic. Die allgemeine Auferstehung war ihnen nicht unbekannt; denn diese ward von allen Pharisäern geglaubt, Apg. 24, 15. diese ward ebenfalls von Martha erkannt, Joh. 11, 24. Es konnte ihnen auch der Verstand von der Auferstehung einer besondern Person aus den Todten nicht unbekannt seyn: denn davon hatten sie Beispiele in dem alten Testamente, und mit

(1256) Er sahe vornehmlich auf die Zeit seiner bevorstehenden großen Erniedrigung, in welcher dieses Gesichtes zum Anstoß geworden wäre.

(1257) Das Wort λόγος, das hier nicht eine Rede oder Vortrag, sondern eine Sache, nach hebräischer Mundart, bedeutet, leidet diese Einschränkung nicht.

(1258) Hier muß es wohl so viel heißen, als: es geheim halten: denn Lucas 9, 36. drücker es aus, durch verschweigen, und: es niemand sagen, welches so viel heißt, als: es bey sich behalten, wie unsere deutsche Sprache es ebenfalls ausdrücker. Für Bewahren kann es hier nicht genommen werden, denn da hat das Zeitwort κρατῆν mit den Zeugungs- oder Klagfall ohne Vornwort; die Jünger glaubeten auch die Auferstehung Jesu noch nicht, ja verstanden sie nicht, welches doch das Wort κρατῆν voraus sehet, wenn es heißen soll: eine Sache fest und unverrückt bewahren, Marc. 7, 8.

es wäre, aus den Todten auferstehen. 11. Und sie frageten ihn, und sprachen: Warum sagen die Schriftgelehrten, daß Elias erst kommen muß? 12. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Elias wird wohl erst kommen, und alles wieder aufrichten; und

v. 11. Mal. 4, 5. Matth. 11, 14. c. 17, 10. Luc. 1, 17.

mit ihren eigenen Augen hatten sie an dem Thore der Stadt Tain ein Beyspiel davon gesehen. Allein, da sie aus dem Gesetze gelernt hatten, daß der Christus bis in Ewigkeit bleiben sollte, Joh. 12, 34. und daß der Sohn Davids über das Haus Jacobs in Ewigkeit regieren und seines Königreichs kein Ende seyn würde, Luc. 1, 33. so wußten sie dieß nicht mit dem Tode Christi, in diesem Ausspruche, des Menschen Sohn wird aus dem Tode auferstehen, zusammen zu reimen. Auf gleiche Weise, da Christus zu ihnen gesagt hatte, daß des Menschen Sohn getödtet werden, und nach dreyen Tagen aus den Todten auferstehen sollte, v. 31. verstanden sie das Wort nicht, v. 32. und dennoch verstanden sie gewiß gar wohl, was es hieß, getödtet zu werden, und daß der Heiland von seinem Tode spreche, um welcher Ursache willen diese Worte sie betrübt machten, Matth. 17, 23. Nichts destoweniger sagt Lucas Cap. 9, 45. sie verstanden dieß Wort nicht, und es war vor ihnen verborgen, so, daß sie es nicht begriffen; und Cap. 18, 34. sie verstanden keine von diesen Dingen, und sie verstanden nicht, was gesagt ward: und hier in der gegenwärtigen Stelle wissen sie nicht, was es ist, aus den Todten auferstehen. Es heißt demnach nur so viel: sie wußten nicht, wie der Tod des Sohnes Davids und ihres Königes Messias mit den Weissagungen der Propheten, und ihren Meynungen, von seinem irdischen Königreiche, in Uebereinstimmung zu bringen wäre. Daher, als Christus gestorben war, war ihre Hoffnung, das ist, ihr Vertrauen, daß er der Erlöser Israels gewesen seyn sollte, Luc. 24, 21. mit ihm gestorben: aber diese Hoffnung, dieß Vertrauen ward bey der Auferstehung Christi wieder lebendig und machte, daß sie frageten, ob er nun das Reich Israels wieder herstellen würde, Whitby, Gill.

V. 11. Und sie frageten ihn, und sprachen. Dieß war ihnen durch die Erblickung des Elias auf dem Berge, oder auch durch das, was Christus von

seiner Auferstehung gesagt hatte, oder durch beydes zugleich, in die Gedanken gekommen. Gill.

Warum sagen die Schriftgelehrten. Die gemeine lateinische Uebersetzung füget hinzu, und die Pharisäer. Gill.

Daß Elias erst kommen muß. Ehe der Messias kömmt, oder ehe er sein Königreich mit großer Herrlichkeit aufrichtet. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 10. Gill. Der Grund zu dieser Frage ist nicht sehr klar ¹²⁵⁹: ich muthmase, daß sie auf den Ehrennamen des Messias, Dan. 7, 13. des Menschen Sohn, der hier gebraucht ist, und auf die Stimme vom Himmel, dieser ist mein geliebter Sohn, ihr Absehen gehabt haben wird; als ob sie gesagt hätten: Wenn du in der That der König Messias, der Sohn Gottes bist, und dein Amt so weit vollbracht hast, daß du nun von einem Tode sprichst, den du zu Jerusalem leiden wirst: warum ist denn Elias nicht gekommen, nach der Ueberlieferung der Schriftgelehrten dich zu salben und von dir zu predigen? Whitby. Sie frageten ihn: Warum muß diese Erscheinung des Elias geheim gehalten werden ¹²⁶⁰: da die Schriftgelehrten sagen, daß Elias erst kommen muß, ehe der Messias kömmt, oder wenigstens, ehe er sich als einen solchen offenbaret? Wels.

V. 12. Und er antwortete, und sprach zu ihnen. Indem er zugab, daß ihre Anmerkung gut, daß solches die Meynung der Schriftgelehrten, und daß auch einige Wahrheit darinn wäre, wenn es nur recht verstanden würde. Gill.

Elias wird wohl erst kommen, und alles ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 11. Gill. Wie Elias dieß gethan habe, das lese man in der Anmerk. über Matth. 11, 14. Man merke aber noch an, daß die Juden selbst nicht der Meynung waren, als ob Elias dieß Werk mit einem solchen Erfolge thun würde, daß er alle Juden bewegen sollte, sich zu Gott zu bekehren: sondern nur so, daß er diejenigen, die sich zu Gott bekehren würden, von dem fürchterlichen Tage des Herrn, befreyen sollte. So sagt David Kimchi b): „Wenn „Gott

(1259) Vermuthlich, weil Elias wiederum entrückt worden war, dessen persönliche Erscheinung sie für einen Anfang und Kennzeichen des nun erscheinenden irdischen Reiches Christi gehalten hatten, das ist wahrscheinlicher, als Whitby Muthmaßung, denn es scheint aus des Evangelisten Erzählung nicht, daß sie gewisfelt hätten, ob er der Messias wäre, da sie das Gegentheil von der Stimme aus der Wolke gehört hatten. Aber das war ihnen unbegreiflich, warum Elias nicht da geliebet sey, von dem doch die Sage der Alten vorgäbe, er müsse vor der Ankunft des Messia kommen.

(1260) Auch dieses ist die Veranlassung der Frage der Jünger nicht: denn diesen war nur verboten, theils überhaupt diese Verherrlichung, theils die Stimme aus der Wolke insbesondere kund zu machen; nicht aber, daß diese Erscheinung Eliä allein geheim gehalten werden sollte.

und es wird geschehen, wie von des Menschen Sohne geschrieben ist, daß er viel leiden und

v. 12. Mt. 22, 7. Jes. 53, 4. Dan. 9, 26.

„Gott den Elias wiederum lebhaftig zum Leben herstellen wird, wird er ihn vor dem Tage des Gerichtes, welcher der große und erschreckliche Tag des Herrn ist, zu Israel senden; und er wird sowol die Väter als die Kinder ermahnen, sich zu Gott zu bekehren; und die sich bekehren, werden von dem Tage des Gerichtes erlöst werden.“ Whitby.

b) In Malach. 4.

Und es wird geschehen, wie von des Menschen Sohne geschrieben ist, daß ic. Im Englischen steht bloß, und wie es von des Menschen Sohne geschrieben ist ic. Das ist, zur Beantwortung ihrer andern Schwierigkeit, wie des Menschen Sohn sollte sterben können, sagete er ihnen auch aus den Schriften, wie es vorher verkündigt war, daß er viele Dinge leiden sollte ¹²⁶¹. Whitby. Die Wortfügung ist in diesem Verse so dunkel, als irgend eine in dem ganzen neuen Testamente ¹²⁶². Die preußische Uebersetzung, welcher eine von unsern englischen folget, übersetzt die Worte klar und zierlich genug: „Es ist wahr, sprach er, daß Elias erst kommen, und alles wieder aufrichten muß, und daß von ihm sowol, als von des Menschen Sohne vorher verkündigt ist, daß er

viel leiden, und mit Verachtung verworfen werden wird;“ allein, das kömmt nicht sehr wohl mit der Grundsprache überein, und ich finde nicht, daß der Märtyrertod Johannis des Täufers irgendwo in dem alten Testamente vorhergesaget ist. Darum will ich die Worte lieber fragweise lesen: „Und dennoch, wie ist von des Menschen Sohne, der herrlichen und erhabenen Person, vor welcher Elias vorhergehen sollte, geschrieben? es ist deutlich vorhergesaget, daß er viel leiden und verachtet werden wird.“ Daß das ~~xx~~ bisweilen und dennoch bedeutet, das erhellet sehr klar aus Matth. 23, 37. Joh. 5, 40. und andern Stellen mehr. Doddridge. Der Verstand dieser beyden Verse v. 12. 13. scheint dieser zu seyn: Gleichwie von des Menschen Sohne geschrieben ist, daß er viel leiden muß ic. also haben sie an Johanne, welcher als der Elias kam, alles gethan, was sie gewollt; wie von dem alten Elias geschrieben ist, daß sie ihn verfolget haben ¹²⁶³. Wall. Die Meynung Christi ist, daß Johannes der Täufer, den er durch den Elias versteht, erst kommen und alle Dinge wieder herstellen werde. Unter andern Dingen, welche er hergestellt hat, ist dieß eines, und nicht eines von den geringsten, daß er

(1261) Die bey dieser Auslegung der Worte Christi nöthige Einschlebung des Wortes, es wird geschehen, wenn man anders die Wortfügung richtig machen will, machet dieselbe unwahrscheinlich.

(1262) Sie ist so dunkel nicht, als fast alle Ausleger dafür halten, und man hat nichts nöthig hinzu oder davon zu thun; wenn man sich nur diese späte, erst aufgekommene Abtheilung der Versicul, und die gewöhnlichen Unterscheidungszeichen nicht verführen läßt, eine Periode zu zerreißen, welche zusammen gehöret.

(1263) Das ist wohl die richtigste, ganz deutliche und ordentliche Erklärung der Worte Christi, wenn man nur das Vorhergehende von dem Nachfolgenden in der Rede Christi nicht trennet, und das Wort ~~αλλ~~ nicht für ein Wort annimmt, das einem Gegensatz erklärt, sondern für ein Verbindungs- und Vergleichungswort, nach welchem es so viel, als: also auch, bedeutet. Devarius hat de Part. Gr. L. c. I. p. 1. schon gar wohl bemerkt, daß dieses Wort ~~αλλ~~, wie es dem Ausdrücke nach ein Entgegenseßen anzeigt, also der Bedeutung und Gebrauche nach eine Verbindung der Rede zu verstehen gebe, und daher auch als ein Verbindungswort anstatt ~~κα~~ oder ~~κα~~ gebraucht und erklärt werden müsse. Demnach ist der deutliche Verstand dieses manchem so dunkel vorkommenden, und durch so mancherley Erklärungen noch dunkler gemachten Textes, dieser: „Elias muß freylich vorher kommen, und alles in die Ordnung zu bringen suchen, (oder alle Unordnungen machen, daß der Messias könne gebührend aufgenommen werden, welches das griechische Wort eigentlich sagen will, vergl. Jes. 40, 3. Malach. 3, 3.). Und, gleichwie geschrieben steht von des Menschen Sohne, daß er viel leiden und erniedriget werden müsse, also sage ich euch, ist auch Elia gegangen, er ist gekommen, und man hat an ihm seinen Muthwillen ausgeübet, (wir sagen in unserer Denkungsart auch, sie haben an ihm ihr Mütchlein geköhlet) gleichwie auf ihn ~~επ~~ ~~αυ~~ ~~τον~~ in den Schriften (der Propheten) gezielet oder gezeigelt worden ist.“ Christus zeigt demnach in dieser Rede bloß dieses an: Es sey seinem Vorläufer nicht besser ergangen, als es ihm, dem Menschen Sohne, ergehen werde. Von beyden hätten die Propheten einerley Schicksale vorhinein bemerkt; sie dürfen also ihre irdische Vorurtheile von der fleischlichen Glückseligkeit und Stande des Messia und seines Vorläufers sich nicht irre machen lassen, ihn zu nichtkennen: sondern sollten daran gedenken, was von ihm geweisaget worden, um diesen Eliam und dessen Nachfolger den Messiam nach seinem Erniedrigungsstande kennen zu lernen. Wer Malach. 3, 5. 15. mit Bedacht erwägen, und die darselbst vorgetragenen Klagen der Jünger des zweyten Elia, Johannis, welche ein hartes Leben führten vor dem Herrn Zebaoth, über die Verfolgungen dieses Vorläufers des Messia und seiner Jünger, imgleichen den v. 17. vorhergesagten Tag der Nacht, den die meisten erlebet haben, beherziget, denn werden sich die Worte Christi in ihrer ganzen Wahrheit und Deutlichkeit aufschließen. Auf ähnliche Weise erklärt auch diese Stelle der Herr D. Heumann h. l. p. 626. seqq.

und verachtet werden wird. 13. Aber ich sage euch, daß auch Elias gekommen ist, und sie haben ihm alles gethan, was sie gewollt haben, gleichwie von ihm geschrieben ist. 14. Und als er zu den Jüngern gekommen war, sahe er eine große Schaar rund um

v. 12. Phil. 2, 7. v. 13. Mat. 4, 5. 6.

er den wahren Sinn solcher Stellen der heiligen Schriften, welche von der verächtlichen Begegnung, der Verwerfung und dem Leiden des Mesias reden, erklärt hat; daß er darinn das Lamm Gottes war, welches in den Opfern des Gesetzes vorgebildet wurde, welches durch sein Leiden und Tod die Sünden der Welt wegnahm: und darum ermahnete er diejenigen, bey denen er sein Amt verwaltete, und wies sie an, auf Christum zu sehen und an ihn zu glauben; man sehe Joh. 1, 29. App. 19, 4. ¹²⁶⁴ Gill.

B. 13. Aber ich sage euch, daß auch Elias ic. Er meynete Johannem den Täufer, der durch den Elias in der Weissagung bezeichnet war. Gill.

Und sie haben ihm alles gethan, was ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 12. Gill. Weil wir nicht finden, daß in dem alten Testamente etwas vorher gesagt ist, das die Juden entweder an dem Elias, wenn er in Person wieder käme, oder an Johanne dem Täufer thun würden ¹²⁶⁵: so scheint es notwendig, diese Worte als in einer Zwischenrede zu lesen (und sie haben ihm alles gethan, was sie gewollt haben) und hier die Figur, welche *ὄψαυσις* genannt wird, das ist eine solche Verfühlung der Worte zuzulassen, wie in mehrern Stellen des alten und neuen Testaments vorkömmt; als 1 Mos. 13, 10. und Lot hub seine Augen auf und er sahe die ganze Fläche des Jordans, daß er dieselbe ganz befeuchtete, (ehe der Herr Sodom und Gomorthe verderbet hatte) wie den Garten des Herrn; 2 Mos. 12, 15. 20. 22. 2 Sam. 3, 27. Jes. 24, 26. wer das Gesäuerte ist, (diese Seele soll aus Israel ausgerottet werden) von dem ersten Tage an bis zu dem siebenten Tage; Cap. 12, 12. und sie sucheten ihn zu fangen (denn sie verstunden, daß er dieß Gleichniß auf sie sprach) aber sie fürchteten die Schaar und sie verließen ihn; Röm. 1, 13. daß ich mit manchmal vorgenommen habe, zu euch zu kommen,

(und bin bisher verhindert gewesen) damit ich auch unter euch einige Frucht haben möchte; man sehe Hohel. 1, 5. Cap. 16, 3. 4. App. 8, 7. ¹²⁶⁶ Es scheint also der Verstand dieser Worte folgender zu seyn: Elias ist gekommen, wie von ihm durch Malachias geschrieben ist, und sie, die Schriftgelehrten und Phariseer, haben ihm alles gethan, was sie gewollt haben, seine Taufe verworfen, Luc. 7, 30. und sich geweigert, seine Lehre zu glauben, Matth. 21, 25. oder ihn als einen von Gott gesandten Propheten zu erkennen, indem sie sageten, er hätte einen Teufel. Und es ist wahrscheinlich, daß sie so wol als die Sadducäer, dieß gethan haben, weil er sie Ottergezüchte nannte, Matth. 3, 7. Ob wir auch gleich nicht lesen, daß sie zu seinem Gefängnisse oder Tode Anlaß gegeben haben: so mag man doch mit Rechte schließen, daß sie, die so von ihm gedachten und sprachen, Vergnügen daran gefunden haben werden. Darum mochte Christus wohl sagen, daß sie an ihm alles gethan, was sie gewollt haben: weil es nicht aus Furcht vor den Schriftgelehrten und Phariseern, sondern nur aus Furcht vor dem Volke, welches ihn für einen Propheten hielt, geschehen war, daß Herodes bis auf eine gewisse Zeit gehindert worden, ihn zu tödten, Matth. 14, 3. Whitby.

B. 14. Und als er zu den Jüngern gekommen war. Zu den andern nennen, die unten an dem Berge gelassen waren, und auf ihn warteten. Gill.

Sahe er eine große Schaar rund um sie her. Es war eine Schaar, die ihm von Bethsaida bis hierher gefolget, und aller Wahrscheinlichkeit nach auf die Ankunft Christi in diesen Landstrich und auf das Gerücht, welches davon durch das Wort gehöret ward, sehr angewachsen war. Gill.

Und einige Schriftgelehrten, die mit ihnen stritten. Die mit ihnen über ihren Meister, seine Lehre und Wunderwerke, und ihre Sendung und Gewalt von ihm, einen Wortwechsel hatten; indem sie wegen

(1264) Diese Auslegung kann mit der Ordnung der Wortfügung im Grundtexte nicht bestehen, als welchem sie zu viel Zwang anthut.

(1265) Man erwäge aber nochmals die 1263. Anmerk. Vielleicht ist eine Anspielung auf das Vorbild Johannis Eliam den Thibiten und dessen Schicksal an dem Hofe des Königes Ahas und der Jesabel dabey zu bemerken.

(1266) Man hat diese Figur hier nicht nöthig, womit sich schon ehemals einige Ausleger aus den selbstgemachten Schwierigkeiten heraus zu wickeln gesucht haben, wenn man nur die Eigenschaft der Vorbilder des N. T. bemerket, welche gar oft ihre Bedeutung und Erklärung erst aus der Erfüllung hernehmen. Denn eine solche ist das ganze vierte Capitel Malachia. Doch hat sich der sel. Zeltner diese Syncheton gefallen lassen, und die Worte, sie thaten ic. in Häkchen eingeschlossen, wie solches schon in der schönen und seltenen griechischen Ausgabe des N. T. des Crispins geschehen und von H. Stephano auch für nöthig angesehen worden ist, dem viele andere gefolget sind. Dergleichen Unterscheidungszeichen muß man sich nicht irren lassen, denn sie kommen gemeinlich nur von den Herausgebern her.

um sie her, und einige Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. 15. Und alsbald, da die ganze Schaar ihn sahe, ward sie in Erstaunen gesetzt, und indem sie zuliefen, grüßeten sie ihn. 16. Und er fragete die Schriftgelehrten, was streitet ihr mit diesen? 17. Und einer aus der Schaar antwortete und sprach: Meister ich habe meinen Sohn zu dir gebracht,

v. 17. Matth. 17, 14. Luc. 9, 37. 38.

wegen ihres Unvermögens, einen stummen Geist auszutreiben, wie nachher erzählt wird, ihrer spotteten. Gill.

B. 15. Und alsbald, da die ganze Schaar ihn sahe. So bald sie sahen, wovon viele, insonderheit diejenigen, welche ihm aus Galiläa gefolget waren, ihn von Person kannten. Gill.

Ward sie in Erstaunen gesetzt. Entweder daß er bey diesen Umständen kam, seinen Jüngern zu helfen und Erleichterung zu schaffen, da die Schriftgelehrten über sie triumphirten, wie einige meynen; oder lieber wie andere wollen, weil die Herrlichkeit und der Glanz seines Angesichts, durch die Veränderung seiner Gestalt noch nicht ganz verschwunden war; wie der Glanz in dem Angesichte des Moses, als er von dem Berge Sinai herab kam. Gill.

Und indem sie zuliefen, grüßeten sie ihn: sie wünschten ihm Friede und Heil und gaben ihre Freude zu erkennen, daß er zu ihnen kam, welches ihnen sehr angenehm war, sonderlich zu dieser Zeit, wie sie mit Worten und Geberden zu erkennen geben. Gill.

B. 16. Und er fragete die Schriftgelehrten. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, er fragete sie, und die äthiopische, er sagete zu ihnen; wodurch zu erkennen gegeben wird, daß er entweder die Jünger fragete, da er zu ihnen gekommen war, oder das Volk, welches hinzu lief, ihn zu grüßen. Aber die syrische, arabische und persische Uebersetzung lesen, die Schriftgelehrten. Weil er diese um seine Jünger herum, und in einigem Streite mit denselben begriffen, und ihnen beschwerlich fallen sahe. Gill.

So fraget er sie: Was streitet ihr mit diesen? Was ist es, das ihr von ihnen fordert und haben wollet? was ist euer Streit mit ihnen? worauf kömmt euer Wortwechsel an? Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, was streitet ihr mit einander? Eben so heißt es auch in der ältesten Handschrift des Beza ¹²⁶⁷). Gill.

B. 17. Und einer aus der Schaar antwortete und sprach: Die Schriftgelehrten antworteten

nicht, weil sie sich scheueten, sich mit ihm einzulassen, als den sie so oft zu mächtig für sich befunden hatten; und die Jünger, wo diese angeredet gewesen sind, hielten sich aus Scham stille, weil es ihnen mit der Wiederherstellung der Person, die man zu ihnen gebracht hatte, nicht gelungen war, welches ihren Feinden Gelegenheit gegeben hatte, sich wider sie aufzulehnen. Darum antwortet der Vater des elenden Kindes und saget: die Gelegenheit zu diesem Streite zwischen den Schriftgelehrten und deinen Jüngern ist, wie folget. Gill.

Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht &c. Er giebt hiemit zu erkennen, daß er viel von ihm gehört hätte, als einem sehr großen Manne, und glaubete, er wäre ein Meister in Israel, der wegen seiner Lehre und Wunderwerke berühmt wäre, und darum hätte er seinen Sohn zu ihm gebracht, damit er gesund werden möchte. Weil er aber Christum nicht bey der Hand gefunden: so hätte er sich zu seinen Jüngern begeben, die ihn zwar gesund zu machen gesucht hätten, aber ohne daß es glückte. Der Fall mit seinem Sohne war, daß er einen stummen Geist hatte. Der Evangelist Matthäus saget, er war morsbützig: und aus dessen Erzählung erhellet, daß er die fallende Sucht hatte. Wenn ihn nun dieselbe überfiel, wird sie ihm den Gebrauch der Sprache benommen haben. So schreiben die Juden der Gewalt einer Krankheit die Stummheit zu. „Sie fragen e): Was ist Cordiacus (καρδιακος) ¹²⁶⁸), „einer, der ein Ungemach hat, das sein Herz trifft und „eine Ohnmacht verursacht, und ein Mann κωωω, „ὄχι der durch die Gewalt einer Krankheit stumm „geworden ist.“ Und das war der Fall mit diesem Kinde: wiewol dieß Ungemach nicht aus natürlichen Ursachen, sondern durch Besessenheit von dem Teufel, entstanden war; denn es hatte einen unreinen Geist, einen Teufel, wie es beschrieben wird; und sein Gebrechen wird in dem folgenden Verse noch umständlicher beschrieben. Gill.

e) Iarchi in Mischn. Gittin. c. 7. §. 1.

B. 18.

(1267) Weil die meisten Handschriften lesen πρὸς αὐτὰς, so ist wohl die Uebersetzung der Vulgata beyzubehalten, und sind diese Worte zu beyden im Wortstreite mit einander verwickelt gewesenem Parteyen geredet worden.

(1268) Es ist oben schon aus dem Tr. Gittin angemerkt worden, daß die Juden mit diesem Namen eine besondere Art besitzender Teufel anzeigen, und also selbst hier von keiner natürlichen fallenden Sucht, sondern von einer solchen convulsivischen Krankheit die Rede sey, welche in Besessenen sich geäußert hat, und ein Werk eines bösen Geistes gewesen ist.

bracht, der einen stummen Geist hat. 18. Und wo er ihn auch angreift, so reißt er ihn, und schäumt und knirschet mit seinen Zähnen, und verdorret: und ich habe deinen Jüngern gesagt, daß sie ihn austreiben möchten, und sie haben nicht gekonnt. 19. Und er antwortete ihm und sprach, o ungläubiges Geschlecht, wie lange werde ich noch bey euch seyn? Wie lange werde ich euch noch ertragen? Bringet ihn zu mir. 20. Und sie brachten denselben zu ihm: und als er ihn sahe, riß ihn der Geist alsbald: und er, welcher auf die Erde fiel, wälzete sich ganz schäumend. 21. Und er fragete seinen Vater, wie lange

y. 20. Marc. 1, 26.

lange

V. 18. Und wo er ihn auch angreift ¹²⁶⁹). Der Geist oder der Teufel; es sey bey'm Feuer oder Wasser, oder bey einiger anderer Gefahr oder an irgend einem gefährlichen Orte. Gill.

So reißt er ihn: oder zieht ihn darein oder stößt ihn dahin; oder auch, er zieht und reißt ihn innerlich durch zuckende und krampfsichte Bewegungen. Gill.

Und schäumt: um den Mund, wie jemand, der toll ist. Gill.

Und knirscht mit seinen Zähnen: durch die ungemeyne Pein, welche er leidet. Gill.

Und verdorret: sein Fleisch verzehret sich und verdorret. So elend war der Zustand, worinn sein Kind schwebte; und es war ein einziger Sohn seines Vaters: darum hatte dieser ein sehr großes Verlangen, daß es im Leben bleiben und gesund werden möchte. Gill. Das Wort *ήρσα αὐτόν*, welches von einem gebraucht wird, der die fallende Nacht hat, wird nicht wohl übersezt, er reißt ihn: sondern es bedeutet eigentlicher, wie Hesychius und Phavorinus sagen, *τύπτα αὐτόν*, er schlägt ihn, oder machet, daß er auf den Grund fällt, indem er sich selber zur Erde wirft ¹²⁷⁰); oder, wie Eustachius und Phavorinus sagen, daß das Wort im Homer *αποδότηρον τὴν γῆν ποδὶ καίαν* bedeutet, der böse Geist, welcher mit oder ohne Beyhülfe der Krankheit wirket, machet, daß er sich selber wider die Erde schlägt. Whitby.

Und ich habe deinen Jüngern gesagt u. Weil Christus nicht gegenwärtig war, hatte er seine Jünger gebethen, welche auch die Macht hatten, unweine Geister auszutreiben, daß sie ihn austreiben möchten; und sie hatten es zwar auch versucht, aber es war nicht von Erfolge gewesen. Man lese die Anmerk. über Matth. 17, 16. Gill.

V. 19. Und er antwortete ihm: dem Vater des Kindes; und dieser ist in der Bestrafung, welche hier-

auf geschah, wegen seines Unglaubens, und der gemeinschaftlichen Aufsehnung mit den Schriftgelehrten wider seine Jünger, eingeschlossen; wiewol die gemeine lateinische, die arabische, die persische und die äthiopische Uebersetzung ihnen lesen, und nicht die Jünger, sondern die Schriftgelehrten und Pharisäer nebst dem Vater des Kindes verstehen. Gill, Gurfse.

Und sprach, o ungläubiges Geschlecht u. Man sehe die Anmerk. über Matth. 17, 17. Gill.

V. 20. Und sie brachten denselben zu ihm. Der Vater des Kindes, und die bey ihm waren, brachten das Kind zu Jesu und vor ihn. Gill.

Und als er ihn sahe: entweder als Jesus das Kind, oder das Kind, oder der böse Geist in demselben und durch dasselbe Jesum sahe, welches alles zugleich geschah. Gill.

Riß ihn der Geist alsbald. Er brachte einen gewaltigen Anfall über das Kind, schüttelte und zog es auf eine erschreckliche Weise; weil er wußte, daß seine Zeit kurz war, und er mit Zorn und Wuth erfüllet wurde, daß er genöthiget werden sollte, dieß Kind zu verlassen, wie er wußte, daß er es würde thun müssen. Darum macht er, daß es noch alles Böse und alles Unangemach leidet, das er demselben zufügen kann. Gill.

Und er, welcher auf die Erde fiel: zu Jesu Füßen, indem er vor den gewaltigen Bewegungen und Erschütterungen welche er litten, nicht aufrecht stehen bleiben konnte. Gill.

Wälzete sich ganz schäumend: er wälzete sich von der einen Seite zur andern, mit dem Schaume vor dem Munde und mit sehr schweren Zuckungen. Gill.

V. 21. Und er fragete seinen Vater. Dieweil er so jämmerlich da lag und sich wälzete. Er that aber diese Frage, damit die Langwierigkeit und Hartnäckigkeit

(1269) Das griechische Wort zeigt nicht nur einen Ueberfall einer schweren Krankheit überhaupt an, sondern auch besonders einen solchen, wo plötzlich aller Gebrauch der Sinnen bey offenen Augen und Athemholen weicht, und daher Cataleptis genennet wird. So wird der Zustand dieses armen Menschen angezeigt, und dem bösen Geiste zugeschrieben, was sonst der erste Anfall der bösen Krankheit zu seyn pflegt.

(1270) Das ist die eigentliche Bedeutung des Wortes *ήρσα*, welches sonst von den Fechtern gebraucht wird, wann sie im Ringen ihrem Widersacher den Kopf wider den Boden schlagen. Des. Casaubon. ad insler. Herodis, n. 19. in Crenii tr. phil. p. 354. nach Lucä 9, 39. war auch ein heftiges Geschrey dabey, welches mit diesem Worte auch pflegt angezeigt zu werden. Vergl. Olear. ad Matth. p. 52. und die Anm. über Matth. 17, 16.

lange Zeit ist es, daß ihm dieß zugestoßen ist? Und er sprach zu ihm, von seiner Kindheit an. 22. Und manchmal hat er ihn auch ins Feuer und ins Wasser geworfen, ihn zu verderben: aber wo du etwas kannst, so sey mit innerlicher Erbarmung über uns bewegt, und hilf uns. 23. Und Jesus sprach zu ihm, wo du glauben kannst, alle Dinge sind

v. 23. Luc. 17, 6.

Zeit dieser Quaal bekannt, dadurch die Genesung von derselben mit Aufmerksamkeit bemerkt und seine göttliche Macht und Güte in einem desto hellern Lichte dargestellt werden möchte. Gill.

Wie lange Zeit ist es, daß ihm dieß zugestoßen ist? Daß der böse Geist in ihn gefahren, und er diese Anfälle gehabt hat: Gill.

Und er sprach zu ihm, von seiner Kindheit an. Also war es nicht um einiger Sünde willen, die er begangen hatte, daß dieß Ungemach über ihn gekommen war. Dennoch ist er nicht ohne Sünde gewesen: weil es mit der göttlichen Gerechtigkeit, Gnade und Güte, nicht übereinkömmt, einem, der unschuldig ist, ein Leiden aufzulegen, oder zuzulassen, daß ihm ein Leiden aufgelegt werde: daher muß er durch die Erbsünde befecht gewesen seyn, welche die Quelle und Ursache aller Plagen, alles Elendes und aller Heimgüchungen und Züchtigungen ist. Gill.

V. 22. Und manchmal hat er ihn auch ins Feuer: wem er nahe dabey war; so daß der eine oder der andere Theil seines Leibes versengt oder verbrannt wurde und sein Leben Gefahr lief. Gill.

Und ins Wasser geworfen, ihn zu verderben: wenn er bey irgend einem stehenden Wasser oder Flusse war, ward er hineingeworfen, um zu ersaufen; wie ins Feuer, um zu verbrennen. Die äthiopische Uebersetzung liest, anstatt Feuer und Wasser, in die Tiefe: entweder der See, oder eines tiefen Brunnens oder Grabens, oder auch einer Höhe. Alles dieses wird gesagt, die Schwierigkeit bey diesem Zufalle, und den beklagenswürdigen Zustand, worinn dieß Kind war, zu zeigen: und das sowol wegen der Mannichfaltigkeit der Anfälle, als wegen ihrer gefährlichen Beschaffenheit. Gill.

Aber wo du etwas kannst. Der Glaube dieses Mannes war sehr schwach, und vielleicht ist schwächer, als damals, da er mit dem Kinde erst von Hause abgieng. Er hatte es zu den Jüngern gebracht, und diese hatten es nicht gesund machen können; der böse Geist arbeitete auch nur noch so stark in demselben, als jemals vorher; es lag ihm in einem schweren Anfall, und in elenden Umständen, so daß er beynähe an der Wiederherstellung zweifelte: er hatte noch einige geringe Hoffnung, daß Christus im Stande seyn möchte zu helfen; aber sie geht nur mit einem wo auf seine Macht, und er bittet ihn, wo er einige Macht hätte, möchte er geneigt seyn, dieselbe anzuwenden. Gill.

So sey mit innerlicher Erbarmung über uns. Ueber sein Kind, das nun so jämmerlich auf

dem Erdboden lag, und sich vor seinen Füßen wälzete; und über ihn selbst, der darüber so bekümmert war. Er versucht mit sehr beweglichen Worten, die Macht und Erbarmung Christi zu erwecken, und bittet, wo ihm einige bewohnete, daß er dieselbe bey dieser Gelegenheit zeigen wollte. Gill, Doddridge.

V. 23. Und Jesus sprach zu ihm, wo du ic. Gleichwie der Mann ein wo in Ansehung der Macht Christi gebraucht hatte; so gebraucht Christus ein wo in Absicht auf den Glauben dieses Mannes, und giebt damit verdeckt zu erkennen, daß es nicht an Vermögen bey ihm selbst, sondern am Glauben bey demselben fehlen möchte, und wofern die Genesung nicht von statten gieng, es nicht aus Mangel der Macht an ihm, sondern wegen des Mannes eigener Ungläubigkeit geschehen würde. Die arabische Uebersetzung drückt die Worte aus, was will dieß dein Sagen, wo du etwas kannst? was meynest du damit? du mußt an meiner Macht nicht zweifeln: dazu ist nach so mannichfaltigen Wunderwerken, als ich gethan habe, kein Grund vorhanden. Er verwies also dem Manne seinen Unglauben. Die äthiopische Uebersetzung liest, weil du sagest, wo du kannst. Um nun zu zeigen, daß es ihm nicht an Macht fehlte, wenn jener nur Glauben hätte, folgt darauf:

Alle Dinge sind demjenigen möglich, der da glaubet; das ist, sind möglich, für ihn gethan zu werden, wie die syrische und äthiopische Uebersetzung es ausfüllen. Denn nicht alle Dinge waren für denjenigen möglich, der da glaubete: sondern alle Dinge waren in Absicht auf ihn in sofern möglich, daß sie durch Gott, oder Christum, oder den Geist Gottes für ihn gethan werden konnten. So schreibt unser Heiland, wie er in mehreren Stellen thut, dasjenige dem Glauben zu, was durch eine göttliche Kraft gethan ward. Gill.

Die Worte heißen eigentlich, τὸ ἐὶ δύναμις πιστεύου, wo du dieß glauben kannst, nämlich daß ich dir helfen kann, oder wo du dieß Ding glauben kannst. So heißt es auch Röm. 15, 9. τὸ γὰρ, denn dieß, das sollst nicht Erhebruch thun; Ephes. 4, 9. τὸ δὲ ἀπέβη, nun dieß, er ist aufgefahren; Luc. 22, 24. es war Streit unter ihnen, τὸ, nämlich dieß, wer der meiste oder größte zu seyn schiene: und Justin der Märtyrer schreibt, es ist ein Beweis der Ungläubigkeit, τὸ πᾶς πρὸς Ἰησοῦ λέγειν, von Gott zu sagen, wie. Die Gelehrten nennen dieß τὸ ἄκανόν oder ἄριστόν, das ist, das bestimmende Geschlechtswort, oder den bestimmenden Artikel, oder ein solches Geschlechtswort, das ein gewis-

demjenigen möglich, der da glaubet. 24. Und alsbald rief der Vater des Kindes mit Thränen und sprach, ich glaube, Herr, komm meiner Ungläubigkeit zu Hülfe. 25. Und Jesus, welcher sahe, daß die Schaar mit einander zulief, bestrafte den unreinen Geist, und

ses Ding, wovon vorher nur überhaupt und auf eine allgemeine Weise gesprochen war, näher und besonderer anweist: und alsdenn bedeutet es so viel, als nämlich, oder; das ist zu sagen. So finden wir es viermal in einem Capitel, Luc. 22. gebraucht: erst v. 4. Judas sprach mit den Oberpriestern, τὸ πῶς αὐτὸν παραδώσω, nämlich, wie er ihn überliefern sollte; hernach v. 23. und sie fiengen an einander zu fragen, τὸ τίς ἕκαστος ἐκ αὐτῶν, nämlich, wer von ihnen es doch seyn möchte, der das thun würde; denn v. 24. welches schon oben angeführt ist; und endlich v. 37. was von mir geschrieben ist, muß vollbracht werden, τὸ γράφεται ἀπό μου ἐν βιβλίῳ, nämlich, die Schrift, welche saget, und er ist mit den Missethättern, oder unter die Missethäter, gerechnet. Folglich mögen die Worte hier mit Recht übersetzt werden: Gill.

Jesus sprach zu ihm, nämlich: wo du glauben kannst v. Whitby. Weil die Wortfügung, wo du glauben kannst, alle Dinge sind demjenigen möglich, der da glaubet, in der Grundsprache etwas sonderbar ist, τὸ ἐν δύναμι πισεύσαι: so kann ich nicht unterlassen, hier eine besondere Muthmaßung anzuführen, welche ich ohnlängst aus dem Munde eines sehr genau und richtig denkenden Gelehrten, sonderlich in der biblischen Gelehrsamkeit gehöret habe. Er meynte man müßte τί, an statt τὸ lesen, wie in einigen Handschriften gelesen wird ¹²⁷¹): alsdenn wollte er πισεύσαι für die gebiethende Weise (Imperativus) nehmen und die Stelle mit einem Fragezeichen nach τί; also übersetzen und umschreiben: was meynest du mit der Rede, wo du kannst? so daß es auf ἐν δύναμι in dem vorhergehenden Verse seine Beziehung habe: glaube, alle Dinge sind demjenigen möglich, der da glaubet; Sorge nur für die Festigkeit deines Glaubens, und laß das andere auf mich ankommen. Doddridge.

B. 24. Und alsbald rief der Vater des Kindes. So bald er hörte, daß es auf seinen Glauben ankäme, und daß der Ausschlag der Sache davon abhängen würde, rief er sehr laut, und wie in großer Verlegenheit, zum Theil aus Zorn über seinen Unglauben, und zum Theil aus Furcht, daß er um dieser Ursache willen die Genesung seines Sohnes nicht erlangen möchte. Gill.

(1271) Das müßte erst erwiesen werden. Zeinsius und Cappellus sind längst auf diese Muthmaßung verfallen: allein der sel. Wolf h. I. p. 488. hat schon bemerkt, daß ihnen alle Handschriften und Uebersetzungen zuwider seyn. Man müßte auch das Wort: was meynest du, mit dem Können? hinzu setzen, und anstatt πισεύσαι lesen: πιστεύεις, welches alles gezwungen ist: obgleich letzteres verschiedenen Auslegern thunlich vorgekommen ist.

Mit Thränen. Durch Reue über seinen Unglauben gerührt, und über die gegenwärtige Schwäche seines Glaubens betrübt. Gill.

Diese bekennet er nun offenherzig und saget: Ich glaube Herr, komm meiner Ungläubigkeit zu Hülfe: um dieselbe wegzunehmen. Er fand in sich zwar wohl ein geringes Maas von Glauben an die Macht Christi: aber es war mit vielem Unglauben, wegen der Größe des Ungemachs an seinem Kinde vermengt. Darum bittet er, daß dieser Unglaube von ihm weggenommen, und er dawider unterstützt werden möchte. Er sahe, daß es nicht in seiner Macht stand, zu glauben, und er keine Kraft genug hätte, seinem Unglauben zu widerstehen: sondern daß ihm sowol der Glaube, als die Kraft wider den Unglauben, gegeben werden müßte. Die syrische Uebersetzung drückt die Worte aus, hilf ¹²⁷² dem Mangel meines Glaubens: ersetze dasjenige, was daran fehlet; er ist sehr mangelhaft, Herr, vermehre ihn. In der arabischen und äthiopischen Uebersetzung heißt es: komm der Schwachheit meines Glaubens zu Hülfe. Er fand seinen Glauben sehr schwach, und begehret daher, daß er gestärket werde, damit er im Glauben befestiget seyn und Gott Ehre geben möchte. Und auf diese Weise wird dem Unglauben und dem Menschen wider denselben geholfen. Ein jeder Gläubiger findet sich zu einer oder der andern Zeit mehr oder weniger in einerley Falle mit diesem Manne: folglich auch in dem Falle, daß er eben dieselbe Bitte zu thun nöthig hat. Denn der Glaube ist in diesem Leben nicht vollkommen, und oft in seinen Wirkungen sehr schwach und mangelhaft. Gill.

B. 25. Und Jesus, welcher sahe, daß w. Sie lief zu ihm zu, wie die syrische und persische Uebersetzung hinzu fügen, ¹²⁷³ nach dem Syrischen; und zwar da sie das gewaltige Geschrey von dem Vater des Kindes und sein ernstliches Flehen hörten, indem sie erwarteten, daß etwas geschehen würde. Gill.

Bestrafte den unreinen Geist. Welcher diese übele Beschaffenheit in dem Kinde verursachte und so lange unterhalten hatte. Matthäus nennet diesen unreinen Geist den Teufel, Cap. 17, 18. Man lese die Anmerkung dafelbst. Gill.

Und sprach zu ihm, du stummer und tauber Geist:

und sprach zu ihm, du stummer und tauber Geist, ich befehle dir, gehe vom ihm aus, und komme nicht mehr in ihn. 26. Und er schrie, und indem er ihn sehr riß, gieng er aus, und das Kind ward wie todt, also daß viele sageten, daß es gestorben wäre. 27. Und Jesus, der dasselbe bey der Hand griff, richtete es auf: und es stund auf. 28. Und als er ins Haus gegangen war, frageten ihn seine Jünger alleine, warum haben wir ihn nicht austreiben können? 29. Und er sprach zu ihnen, dieß Geschlecht kann durch nichts ausgehen, als durch Bethen und Fasten. 30. Und da sie von dannen

v. 28. Matth. 17, 19. v. 30. Matth. 16, 21. c. 17, 22. c. 20, 18. Marc. 8, 31. c. 10, 33. weg-

weg-

Luc. 9, 22. c. 18, 31. c. 24, 7.

Geist: so nennet er ihn, nicht, weil der Geist stumm und taub war; sondern weil er an der Stummheit und Taubheit dieses Kindes Ursache war; er hatte zu einigen Zeiten dem Kinde seine Sprache und das Gehör benommen. Gill.

Ich befehle dir, gehe von ihm aus *ic.* Christus befiehlt diesem unreinen Geiste mit Ansehen und Gewalt, daß er seinen Besitz verlassen und denselben nimmermehr wieder einnehmen solle. Dieß sagete er theils in Absicht auf den Teufel, der begierig seyn würde, wieder in seinen Besitz zu kommen, theils in Absicht auf das Ungemach, welches Zwischenristen hielt, und zu andern Zeiten wiederkam, wie auch in Absicht auf den Vater des Kindes, um ihn in Ansehung der erlangten Genesung zu versichern, daß er nicht befürchten dürfte, das Gebrechen würde wiederkommen. Gill. Der Verstand ist: du böser Geist, der du dieß Kind stumm und taub machest, damit alle, die hier gegenwärtig sind, und insbesondere die Schriftgelehrten nun überzeugt werden mögen, daß der Grund, warum meine Jünger nicht vermögend gewesen sind, dich auszutreiben, nicht der Mangel der Macht an mir gewesen, sie dazu in den Stand zu setzen, wenn nicht an ihnen etwas gemangelt hätte, befehle ich dir selbst, aus ihm zu gehen, und das nicht allein, sondern auch niemals wieder in ihn zu kommen. Wels.

V. 26. Und er, nach dem Englischen *der Geist*, schrie, und indem er ihn sehr riß. Mit Recht wird eingeschaltet, *der Geist*; wie die syrische und persische Uebersetzung lesen, *der Teufel*. Denn er war es, und nicht das Kind, der bey seiner Austreibung schrie und ein gräuliches Geräusch machte: indem er voll Zorns und voller Nachbegierde war, daß er einen Besitz, den er so lange inne gehabt, verlassen mußte. Darum reißt und zerret er es noch, aus Verdruß und Bosheit, mit fürchterlichen Zückungen, ehe er es verläßt. Gill.

Gieng er aus. Nach dem Englischen, gieng er von ihm aus; ob gleich sehr wider seinen Willen und durch die überwiegende Macht Christi dazu gezwungen. Gill.

Und das Kind ward wie todt. Nach dem Englischen *er* (nämlich der Sohn) ward *ic.* das ist; als der Teufel das Kind verlassen hatte, ward es wie todt. Gill.

So daß viele sageten, daß es gestorben wä-

re. Daß es wahrhaftig todt, und kein Leben, oder Hoffnung zum Leben, um wieder gesund zu werden, mehr übrig wäre. Gill.

V. 27. Und Jesus, der dasselbe bey der Hand griff. Jesus nahm die Hand des Kindes, wie die persische Uebersetzung es ausdrückt. Gill.

Richtete es auf. Von dem Erdboden, worauf es durch den Geist niedergeworfen war. Gill.

Und es stund auf. Dieß wird in der syrischen und arabischen Uebersetzung nicht gefunden, ob es gleich in einer Ausgabe von der letztern, nach *de Dieu* ausgedrückt ist, und es stund; wozu daselbst noch beygefüget wird, und gieng nach seinem Hause. Die persische Uebersetzung liest, statt dieser Worte, und das Kind war hergestellt: und alle Ausdrücke zeigen an, daß es sich vollkommen wohl befand. Gill.

V. 28. Und als er ins Haus gegangen war. Vielleicht ins Haus des Mannes, dessen Kind er gesund gemacht hatte, oder auch in ein anderes da herum, alleine zu seyn und ein wenig zu ruhen. Gill.

Frageten ihn seine Jünger alleine, warum *ic.* Die neun Jünger, welche hienit beschäftigt gewesen waren, und besorgeten, sie möchten die Macht, die Teufel auszutreiben, welche ihnen gegeben war, verloren haben, fragen Jesum, als er alleine war, warum sie den Teufel aus diesem Kinde nicht auszutreiben vermögend gewesen, da sie doch aus verschiedenen andern Personen böse Geister ausgetrieben hätten. Man lese die Anmerkung über Matth. 17, 19. Gill.

V. 29. Und er sprach zu ihnen. Matthäus meldet, außer der hier folgenden Ursache, noch eine andere, welche von unserm Heilande angegeben wurde, warum sie den unreinen Geist nicht hatten austreiben können, nämlich ihren Unglauben; dessen sie sich in gewissem Verstande eben sowol schuldig gemacht hatten, als die Juden und der Vater des Kindes. Aber Marcus läßt diese Ursache vorbey, und gedenket allein der folgenden. Gill.

Dieß Geschlecht kann durch nichts *ic.* Das hatten sie nicht beobachtet. Man lese die Anmerkung über Matth. 17, 21. Gill.

V. 30. Und da sie von dannen weggiengen. Nämlich aus den Gränzen von Cäsarea Philippi, aus dem Theile oder der Gegend des Landes, wo der Berg

weggiengen, reiseten sie durch Galiläa, und er wollte nicht, daß es jemand wüßte. 31. Denn er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen, des Menschen Sohn wird in die Hände der Menschen überliefert werden, und sie werden ihn tödten: und wenn er getödtet ist, wird er am dritten Tage wieder auferstehen. 32. Aber sie verstunden das Wort nicht, und sie

Berg war, auf welchem Christus verkläret und an dessen Fuße das oben gemeldete Wunderwerk verrichtet worden. Dieß ist von Christo und seinen zwölf Jüngern zu verstehen: ob gleich die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung es in der einzelnen Zahl lesen, er gieng aus; nämlich nicht alleine, sondern mit seinen Jüngern, wie die folgende Erzählung deutlich anweist. Gill.

Reiseten sie durch Galiläa. Um nach den Gränzen von Judäa und so nach Jerusalem zu gehen, wo er nun in kurzem leiden sollte. Und damit seine Reise deswegen nicht verzögert und er durch den Anlauf des Volkes in Galiläa und dessen eifrige Begierde, ihn daselbst aufzuhalten, daß er lehrte und Wunder thäte, nicht verhindert werden möchte: geht er das Land so geheim durch, als er nur konnte. Gill.

Und er wollte nicht, daß es jemand wüßte. Zum Theil aus der oben angeführten Ursache; und zum Theil auch, damit er Gelegenheit hätte, mit seinen Jüngern alleine sprechen zu können, und ihnen einige Dinge von großer Wichtigkeit, welche sie nothwendig wissen und bemerken mußten, in die Gedanken zu bringen, und sie darinne zu unterrichten. Gill, Doddridge.

V. 31. Denn er lehrte seine Jünger, und sprach zu ihnen. Was er ihnen kurz vorher auch schon zu erkennen gegeben hatte. Man lese Cap. 8, 31. Gill.

Des Menschen Sohn wird in die Hände u. In einer von den Abschriften des Beza ¹²⁷² wird gelesen: der sündigen Menschen, wie Luc. 24, 7. So liest die persische Uebersetzung auch hier, und füget hinzu, widerspänstigen. Dieß wird nach der englischen Uebersetzung so vorgestellt, als ob es schon geschehen wäre: weil es bestimmt und beschlossen war, daß es geschehen sollte; und weil des Menschen Sohn in kurzer Zeit, nach dem Willen Gottes und seiner eigenen Einstimmung, durch Zuthun des Judas, der Juden und des Pilatus, in die Hände gottloser Menschen überliefert werden mußte. Gill. Marcus drücker dieß in der gegenwärtigen Zeit aus: allein

nichts ist in den heiligen Schriften gewöhnlicher, als von dem, was gewiß und schleunig geschehen wird, so zu reden, als ob es schon geschehen wäre. Man vergleiche Joh. 12, 31. c. 17, 4. u. 24. Ephes. 2, 5. 6. Hebr. 12, 22. Offenb. 18, 2. 4. und diese Anmerkung kann zur Erläuterung vieler Stellen dienen ¹²⁷³. Doddridge.

Und sie werden ihn tödten. Auf eine gewaltsame Weise, wider alles Recht und Billigkeit. Gill.

Und wenn er getödtet ist. Dieß ist in der arabischen Uebersetzung ausgelassen; und in der persischen wird statt dessen gelesen, und ihn begeben, als welches dasjenige war, was zunächst auf seinen Tod folgte. Gill.

Wird er am dritten Tage wieder auferstehen. Dieß findet Christus für gut, allezeit, wenn er von seinem Tode gesprochen hatte, zum Troste seiner Jünger beizufügen. Gill.

V. 32. Aber sie verstunden das Wort nicht. Hiedurch wird entweder gemeynet, daß sie alles, was er von seiner Ueberlieferung, seinem Tode und seiner Auferstehung gesagt hatte, nicht verstanden; und denn muß es mit einiger Einschränkung erklärt werden; denn sie verstunden den Sinn dieser Worte, welche klar und deutlich waren, gar wohl, insonderheit, was von seinem Tode gesagt war, welches sie betrübt machte, indem Matthäus, Cap. 17, 23. (man lese die Anmerkung daselbst) sagt, daß sie darüber sehr betrübt wurden, aber sie waren nicht im Stande zu begreifen, wie und aus was für Ursache, oder zu welchem Ende, es seyn könnte, daß ein so heiliger, gottesfürchtiger und unschuldiger Mann, wie er war, vom Leben zum Tode gebracht würde, oder wie dieß mit seinem Stande und Würde, als Gottes Sohn, als Messias und König von Israel, und mit ihren Begriffen, daß der Messias allezeit bleiben und ein zeitliches Königreich auf der Erde aufrichten sollte, bestehen möchte ¹²⁷⁴; oder es kann auch allein auf seine Auferstehung aus dem Tode gehen, von der sie nicht begriffen, ob sie nach dem Buchstaben oder in einem geheimen Verstande genommen werden sollte. Gill.

Und

(1272) In der crispinischen Ausgabe des neuen Testam. wird deswegen am Rande das Wort *εμαρτωλῶν* beygesetzt, weil man dasselbe in verschiedenen Handschriften fand. Es scheint aber in der That eine Randglosse zu seyn.

(1273) Es heißt alsdenn: es ist an dem, daß dieses oder jenes geschehen solle.

(1274) Die Verfassung der Ordnung des Gnadenbundes Gottes, und des Mittlervertrags verstunden sie nicht, welchen ihnen Christus erst nach seiner Auferstehung aufgeschlossen, und sie überzeuget hat, warum dieses also auf einander folgen müssen, Luc. 24, 43.

sie fürchteten sich, ihn zu fragen. 33. Und er kam nach Capernaum, und nachdem er in das Haus gekommen war, fragete er sie, wobon hattet ihr Wortwechsel unter einander auf dem Wege? 34. Jedoch sie schwiegen: denn sie waren auf dem Wege unter einander in Wortwechsel gewesen, wer der größte seyn würde. 35. Und nachdem er sich niedergesetzt hatte, rief er die Zwölfe und sprach zu ihnen, wenn jemand der

v. 33. Matth. 18, 1. Luc. 9, 46. c. 22, 24. v. 35. Matth. 20, 27. Marc. 10, 43. Luc. 9, 46.

Erste

Und sie fürchteten sich, ihn zu fragen. Damit ihnen ihre Unwissenheit nicht verwiesen würde; gleichwie sie nur kurz vorher wegen ihres Unglaubens und der Verfümmung ihrer Pflicht von ihm bestraft waren, und Petrus, da er über eben die Sache mit ihm in Wortwechsel gewesen, hart von ihm angelassen war. Gill, Doddridge.

V. 33. Und er kam nach Capernaum. Wo er die Einnehmer der Didrachmen oder Zinsgelder antraf, und dieselben bezahlte; wie Matthäus, Cap. 17, 24. erzählt, ob gleich Marcus keine Meldung davon thut. Die gemeine lateinische und die syrische Uebersetzung lesen, sie kamen: Christus und seine zwölf Apostel. Das ist auch in der That der Bestand dieser Worte, ob gleich hier nur die einfache Zahl steht: denn Christus kam nicht allein, sondern mit seinen Jüngern. Gill.

Und nachdem er in das Haus gekommen war. Aller Wahrscheinlichkeit nach in das Haus Simons und Andreas, wo er einzukehren pflegte, wenn er sich zu Capernaum aufhielt. Gill.

Fragete er sie, wovon u. Auf dem Wege von Cäsarea Philippi nach Galiläa, oder durch Galiläa nach Capernaum. Diese Frage thut Christus nicht, weil es ihm unbekannt war: sondern damit er Gelegenheit haben möchte, darüber mit ihnen zu sprechen, sie Demuth zu lehren, und sie von der Natur seines Königreichs und der Unterthanen desselben zu unterrichten, wovon sie noch keine rechten Begriffe hatten. Die Worte, unter einander, werden in der gemeinen lateinischen und der arabischen Uebersetzung nicht gefunden: wohl aber in der syrischen, persischen und äthiopischen. Gill.

V. 34. Jedoch sie schwiegen. Indem sie sich vor Bestrafung wegen ihrer Begierde nach irdischer Größe fürchteten. Gill.

Denn sie waren auf dem Wege u. Das ist, wer in dem irdischen Königreiche des Messias, das ihrer Erwartung nach nun aufgerichtet werden sollte, zu der höchsten Würde befördert werden und das meiste Ansehen, die meiste Gewalt haben würde. Denn ungeachtet alles dessen, was Christus ihnen von seiner Ueberlieferung in die Gewalt der Menschen, von seinem Tode und seiner Auferstehung, gesagt hatte, blieben sie doch noch bey ihrer vorigen Meinung, ob sie gleich sein Sterben damit nicht reimen konnten. Und darum wollen sie lieber in Ansehung

desselben unwissend bleiben, als eine Vorstellung, die ihnen so angenehm war, fahren lassen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der hier erwähnte Streit eben bey Gelegenheit dessen, was Christus gesagt hatte, entstanden sey. Da sie dasselbe nachher unter einander erwogen; haben sie darüber Gespräche gehalten und sind so in einen harten Wortstreit über den Vorrang in seinem Königreiche gerathen. Gill.

V. 35. Und nachdem er sich niedergesetzt hatte. Als ihr Meister und als einer, der Ansehen und Gewalt hatte, über diese Sache sowol zu reden, als zu urtheilen ¹²⁷⁵. Gill.

Rief er die Zwölfe. Alle die Jünger, welche, ob sie gleich nicht alle Theil an dem Streite gehabt haben mochten, und nicht alle gleich schuldig waren, dennoch alle eben dieselben Meynungen hatten. Daher ruft Christus sie alle zu sich: denn, was er sagen wollte, das gieng sie alle an. Gill. Es ist natürlich und füglich anzunehmen, daß zwölf Personen, welche zu Fuße reiseten, sich in zwei oder drey Häufen vertheilet haben werden: so daß dabey einige von ihnen nahe bey Christo werden gegangen seyn und mit ihm gesprochen haben. Allein unser Heiland achtet es für sie alle nützlich, seine Warnung zu hören. Doddridge.

Und sprach zu ihnen, wenn jemand der Erste seyn will. Den Vorrang haben und in dem Königreiche des Messias die erste Stelle bekleiden will. Gill.

Der wird der Letzte von allen und aller Diener seyn. Sein Stolz und seine Ehrsucht wird gestraft werden und sich betrogen finden. Anstatt, der erste zu seyn, wird er der letzte seyn; und anstatt Achtung von andern und Gewalt über andere zu bekommen, wird er erniedriget werden: anstatt über andere Meister zu seyn, wird er ein Diener von allen seyn. Einige Abschriften lesen, lasset ihn seyn. So heißt es in der persischen Uebersetzung, lasset ihn den Geringssten seyn, und einem jeden dienen; und in der äthiopischen, lasset ihn sich allen unterwerfen und allen zu Dienste seyn: denn der einzige Weg zur Hoheit in dem Königreiche Christi, oder in der evangelischen Haushaltung, ist Niedrigkeit und Sanftmuth, und allen mit Bereitwilligkeit und liebevoller Gesinnung auch die niedrigsten Dienste zu beweisen. Gill. Er muß sich so verhalten, als ob er der Geringsste von allen wäre, das ist, sich sehr demü-

(1275) Die Lehrer bey den Juden pflegten sitzend zu lehren, worinn sie ihr Ansehen bezeigen wollten.

Erste seyn will, der wird der Letzte von allen und aller Diener seyn. 36. Und indem er ein Kindlein nahm, stellte er dasselbe mitten unter sie, und umfaffete es mit seinen Armen und sprach zu ihnen: 37. Wer eines von solchen Kindlein in meinem Namen aufnehmen wird, nimmt mich auf: und wer mich aufnehmen wird, der nimmt nicht mich auf, sondern denjenigen, der mich gesandt hat. 38. Und Johannes antwortete ihm und sprach, Meister, wir haben einen gesehen, der die Teufel

v. 36. Marc. 10, 16. v. 37. Matth. 18, 5. Luc. 9, 48. Joh. 13, 20. Matth. 10, 40. v. 38. Luc. 9, 49. in

demüthig, und als wenn er ein Diener von allen wäre, bezeigen, das ist, so bereit seyn, alle gute und christliche Dienste andern zu thun, als er kann ¹²⁷⁶). Wels.

V. 36. Und indem er ein Kindlein nahm. Welches in dem Hause war, und welches er zu sich rief, und neben sich stellte, wie die andern Evangelisten anmerken. Gill.

Stellte er dasselbe mitten unter sie. Unter seine Jünger, damit sie alle dieß Weyspiel sehen und daraus lernen sollten. Gill.

Und umfaffete es mit seinen Armen. Er umarmete es, um seine Bewogenheit gegen Niedrigkeit und gegen demüthige Personen zu zeigen. Gill.

Und sprach zu ihnen. Die folgenden Worte. Gill. Da dieß Kind so klein war, daß es in die Arme genommen werden konnte, und da Christus befehlt, daß solche Kinder in seinem Namen aufgenommen werden sollten: so erhellet daraus der Irrthum derer, welche für die Taufe der Erwachsenen streiten, und niemand in dem Namen Christi aufnehmen wollen, als der zu den Unterscheidungsjahren gekommen ist, und Bekenntniß von seinem Glauben ablegt. Wall.

V. 37. Wer eines von solchen Kindlein u. Das ist, einen Gläubigen, der einem solchen Kinde an Demuth und Sanftmuth und Niedrigkeit bey sich selbst, gleich ist ¹²⁷⁷). So ist es in der syrischen Uebersetzung ausgedrückt, einen, wie dieß Kind: eben so lesen auch die arabische und persische Uebersetzung. Denn man kann nicht gedenken, daß Christi Meynung seyn sollte, daß jemand, der ein junges Kind aufnimmt und umarmet, und sich demselben geneigt bezeigt, wie er nun that, dasjenige thue, wovon in dem folgenden gesprochen wird ¹²⁷⁸): sondern, daß, wenn jemand einem von den Geringssten unter den Gläubigen der wegen der oben gemeldeten ausnehmend guten Eigenschaften mit einem Kinde verglichen werden mag, einigen geringen Liebesdienst und einige Wohlthat beweist, und er das in Christi Na-

men thut, er alsdenn dasjenige leiste, was im Folgenden angeführet ist. Gill.

In meinem Namen. Aus der Betrachtung, daß er zu Christo gehört, einer von den Seinen ist, sein Bild trägt, seiner Gnade theilhaftig ist, von ihm geliebet wird, und durch ihn verherrlicht werden soll. Solche Personen aber stehen bey Christo in so hoher Achtung, daß er alles, was an denselben gethan wird, ansieht, als ob es ihm selbst geschähe. Gill.

Der nimmt mich auf. In sofern dieser demüthige Gläubige ein Glied von ihm, ihm gleich und ihm werth ist. Gill.

Und wer mich aufnehmen wird. Christum in einem von seinen Gliedern. Gill.

Der nimmt nicht mich auf. Das ist, nicht nur ihn, sondern auch den Vater. Denn er nimmt ihn auf; sonst würden die Worte mit einander streiten: aber der Heiland will sagen, daß er dadurch nicht so sehr ihn, als seinen Vater aufnimmt. Gill.

Sondern denjenigen, der mich gesandt hat. Denn gleichwie die Bezeigung der Achtung gegen einen von den Gliedern Christi so viel ist, als eine Bezeigung der Achtung gegen ihn selbst; also ist die Bezeigung der Achtung gegen Christum so viel, als eine Bezeigung der Achtung gegen seinen Vater, von dem er gekommen, von dem er gesandt war, in dessen Namen er wirkte, und mit dessen Werke und Dienste er sich beschäftigte. Gill.

V. 38. Und Johannes antwortete ihm und sprach. Da er auf dasjenige, was Christus ihm sprach, Achtung gab, und bedachte, wie angenehm es Christo war, den geringsten Gläubigen in seinem Namen auf eine sanftmüthige und demuthsvolle Weise aufzunehmen; so erinnert er sich einer That, woran er und seine Mitjünger Theil gehabt hatte, und die mit der Regel, welche Christus nun eben festgesetzt hatte, ihm nicht übereinzukommen schien. Er findet daher für gut, Christo solches zu erzählen, um seine

Ges

(1276) Die letztere Erklärung, welche diese Worte nicht als eine Bestrafung, sondern als eine Ermahnung durch Demuth und Erniedrigung zu den Würden des Reichs Jesu Christi aufzusteigen annimmt, ist der erstern vorzuziehen, welche sie für eine Verkündigung der Strafe des Hochmuths hält. Denn sie kömmt mit der so oft von Christo gegebenen Erinnerung überein: wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht werden, und unterstützt die Absicht Christi, welche war, seine Jünger in die wahre Gestalt und Ordnung seines Reichs zu bringen. Man lese Matth. 20, 26. 27. 28. wo diese Absicht Christi deutlich ausgedrückt wird.

(1277) Man vergleiche die Anmerkung über Matth. 18, 1. u. s. f.

(1278) Eines schließt das andere nicht aus, wie aus angeführter Stelle Matth. 1, und den daselbst eingeschärften Pflichten gegen die Jugend deutlich erhellet.

in deinem Namen austrieb, welcher uns nicht folget, und wir haben es ihm verboten, weil

Gedanken darüber zu erfahren und ihm Gelegenheit zu geben, daß er sich über eine Sache, die mit der Gemüthsart und Gesinnung dieses geliebten Jüngers so wohl übereinstimmte, erklären möchte. Gill.

Meister, wir haben einen gesehen, der u. Wahrscheinlicher Weise hat er ihn mit dem Namen Rabbi, wie die syrische Uebersetzung liest, oder Rabboni, wie es Joh. 20, 16. heißt, angeredet, als einem Ehrennamen, der Christo durchgehends sowol von seinen Jüngern, als von andern gegeben ward. Die Begebenheit, welche er meldet, ist der Wahrscheinlichkeit nach damals vorgefallen, als die Jünger, welche von Christo ausgesandt waren, das Evangelium zu verkündigen, und Teufel auszutreiben, durch Judaa und Galilaa zogen, wo sie diesen Menschen gesehen haben werden. Johannes war damals nicht alleine; es waren mehrere und wenigstens war noch einer bey ihm, der nebst ihm davon zeugen konnte: denn die Apostel waren zweien und zweien ausgesandt worden. Wer dieser Mann gewesen, das wird nicht gesagt, und sein Name wird nicht gemeldet; vielleicht war er den Aposteln nicht bekannt: wiewol Beza saget, daß in einer alten Handschrift gelesen werde, wir kennen einen. Dieser Mann unternahm nicht bloß, Teufel auszutreiben, sondern that es auch wirklich: die Jünger hatten es mit ihren eigenen Augen gesehen; und die Antwort Christi setzet voraus, daß es wirklich geschehen sey, und zwar, daß er wohl mehr, als einen Teufel, ausgetrieben habe. Aber in welchem Namen Christi er es gethan hatte, das wird nicht ausgedrückt. War es in dem Namen des Messias geschehen: so würde die Meynung des Lightfoots Platz finden, daß der Mensch einer von des Johannes Jüngern gewesen, der in dem Namen des Messias getauft war, von dem man damals erwartete, daß er in kurzem zum Vorschein kommen würde; ein Jünger des Johannes, dem, wie andern von dessen Jüngern, die Macht gegeben war, Teufel auszutreiben, um den Weg für den Messias eben zu machen. Und so wird die Ursache, warum er die Teufel nicht in dem Namen Jesu, sondern in dem Namen des Messias austrieb, und ihm oder seinen Jüngern nicht folgete, keine Verachtung, sondern nur

Unwissenheit gewesen seyn: weil er nicht wußte, daß Jesus von Nazareth der Messias war ¹²⁷⁹). Oder, wofern er die Teufel in dem Namen Jesu ausgetrieben hat: so kann er, wie andere gedenken, ein Jünger des Johannes gewesen seyn, der schon an Jesum glaubete; ob er sich gleich nicht zu seinen Jüngern gesellte, sondern sich noch beständig zu des Johannes Jüngern hielte. Inzwischen war es kein geringer Beweis für die Wahrheit der Lehre Christi, daß sein Name, selbst unter denen, die ihm nicht folgten, und daher nichts aus einem geheimen Verständnisse mit ihm thaten, eine solche Kraft hatte. Christus will auch nicht, daß dem Manne solches verboten würde: weil er mit seinen Aposteln zu einem gleichen Endzwecke wirkete; das Königreich des Satans zu Boden zu werfen. Gill, Whitby. Dieser Fall scheint einigermaßen dem Falle mit des Scera Söhnen, Apg. 19, 13-16. gleich zu seyn ¹²⁸⁰): und Gott kann zu dieser Zeit Ursachen gehabt haben, warum er solche Beschwörungen kräftig seyn ließ; welches er hernach ver sagte, nachdem die Beweise des Evangelii so deutlich und hinlänglich vorgestellt waren, da der heilige Geist herniedergestiegen war. Doddridge.

Welcher uns nicht folget. Er war keiner von den zwölf Aposteln, oder von den 70 Jüngern; noch auch einer von der gemeinern Art der Jünger, die Jesum bekannten. Diese Worte sind in der syrischen, arabischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen. Gill.

Und wir haben es ihm verboten. Weiter so zu thun, Teufel mehr auszutreiben. Gill.

Weil er uns nicht folget. Weil er sich nicht zu ihnen, oder zu einigen von Christi Jüngern gesellte; weil er keine Macht und Befehl von Christo empfangen hatte, das zu thun, was er that. Daher befürchteten sie, daß durch die weitere Fortsetzung, auf eine so unregelmäßige Weise zu verfahren, die Achtung Christi vermindert werden, und einige Unehre oder Schmach auf ihn zurückfallen möchte. Es kann seyn, daß sie; außer dem Absehen auf Christi Ehre, auch zugleich auf ihre eigene Ehre dabey gesehen haben: weil der Fall mit ihnen, dem Falle mit Josua, da

(1279) Wie konnten aber dieses Johannis Jünger nicht wissen, da ihnen ihr Meister dieses Lamm Gottes mit Fingern gewiesen, Joh. 1, 36. und dieses sie bewogen, zum theil demselben nachzufolgen? und da er sie selbst zu Jesu gesendet hatte, um in dem Artikel fest zu werden, Jesus sey der Christ? Matth. 11, 3. 4. Es ist daher die hier angeführte zwote Meynung wahrscheinlicher, und kömmt mit der Absicht Christi und dessen Antwort besser überein.

(1280) Das kann nicht wohl vermuthet werden: denn Scera Söhne wollten die Teufel im Namen Jesu nach cabbalistischen Sätzen, wie es damals, sonderlich in Aegypten, üblich war, austreiben, und verunehren die Sache Jesu, dessen Namen sie misbraucheten. Hingegen von diesem sagte der Heiland, daß er seinen Namen nicht misbrauchet, und es mit ihm gehalten habe, und für ihn gewesen, folglich schon auf dem Wege des Glaubens erfunden worden sey.

weil er uns nicht folget. 39. Doch Jesus sprach: verbietet es ihm nicht, denn es ist niemand, der eine Kraft in meinem Namen thun wird, und geschwinde von mir wird übel sprechen können. 40. Denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns. 41. Denn wer euch einen Becher Wassers in meinem Namen zu trinken geben wird, weil ihr Christi Jünger seyd, fürwahr, sage ich euch, der wird seinen Lohn keinesweges verlieren.

v. 39. 1 Cor. 12, 3.

v. 40. Matth. 12, 30.

v. 41. Matth. 10, 42.

42. Und

da Eldad und Medad in dem Lager weißageten, sehr ähnlich ist. Dieß letzte von diesem Verse ist in der gemeinen lateinischen Uebersetzung ausgelassen: aber es wird in allen morgenländischen Uebersetzungen gefunden. Gill, Doddridge.

V. 39. Doch Jesus sprach: verbietet es ihm nicht. Ihm, oder sonst jemanden, den sie nachher antreffen mochten, welcher in seinem Namen Teufel austriebe; und das um der Ursache willen, welche von Jesu beygefüget wird. Gill.

Denn es ist niemand, der eine Kraft u. oder der Wunderwerke thun wird, wie es in der syrischen Uebersetzung heißt, als die Austreibung der Teufel, oder die Wiederherstellung von Krankheiten und Quaalen. Gill.

Und geschwinde von mir wird übel sprechen können. Ein solcher kann denselben Namen nicht schmähen oder lästern, den er in seinem Thun gebraucht, und wodurch er Wunderwerke thut. Es ist eben das, was Paulus, 1 Cor. 12, 3. saget, daß niemand, der durch den Geist Gottes spricht, Teufel in seinem Namen austreibt, Jesum eine Verfluchung nennet. Wenn er vorher übel von ihm gesprochen hätte: so kann er es nicht wiederum mit irgend einem Scheine thun, wie die persische Uebersetzung es ausdrückt: oder er kann es nicht geschwinde, nicht unmittelbar darauf, thun, wie die gemeine lateinische, die syrische und die arabisische und die äthiopische Uebersetzung lesen; es würde eine merkliche Zeit erfordert werden, ehe ein solcher abfiel, wo er es jemals thäte. Er würde nicht leicht denjenigen Namen lästern, wodurch er so mächtige Werke gethan hatte: sein Gewissen würde solches nicht zulassen, und außerdem würde es wider seinen eigenen Vortheil streiten. Er würde seine Achtung, welche er durch die Verrichtung der Wunderwerke unter den Menschen erlangt hätte, wieder verlieren: denn diesen Namen zu entehren würde so viel seyn, als sich selber Schmach anzuthun. Gill, Wall.

V. 40. Denn wer nicht wider uns ist, der u. Verschiedene Abschriften lesen, wer nicht wider euch ist, der ist für euch; wie dieser Mann. Er war nicht wider Christum oder seine Jünger: er that ein gleiches Werk, stund eben derselben Sache vor, und bestritte das Königreich des Satans. Daher, ob er ihnen gleich nicht folgete, und ob er gleich keinen Befehl unmittelbar von Christo hatte: so mußte er

doch, in sofern er sich wider ihren gemeinschaftlichen Feind setzte, und keinesweges wider sie war, so angesehen werden, als ob er für sie, und an ihrer Seite wäre. Es ist ein gemeines Sprüchwort, daß alle diejenigen, welche nicht wider jemand sind, und nicht die Partey seines Feindes gewählt haben, für seine Freunde gehalten werden müssen. Gill. Unser Heiland hatte vormals (Matth. 12, 30.) gesagt, wer nicht mit mir ist, der ist wider mich: wodurch er seinen Zuhörern die nöthige Warnung vorhielt, daß der Streit zwischen ihm und dem Satan überhaupt gar keine Freyheit zuließe, keine von beyden Parteyen zu wählen, und daß diejenigen, welche in Ansehung seiner gleichgültig wären, als seine eigentlichen Feinde angesehen werden sollten. Hier aber gebraucht er eine ganz andere Art zu reden, die auch als ein gemeines Sprüchwort zu betrachten ist, seine Nachfolger zu lehren, wie sie am besten von anderer Gemüthsbeschaffenheit urtheilen und nach der Liebe hoffen sollten, daß diejenigen, welche sich nicht wider seine Sache auflehneten, den Wohlstand derselben zu Herzen nähmen: eine besonders vernünftige Art zu handeln, weil seine Sache so vielem Widerstreben unterworfen war. Vielleicht sind viele, die ihr Achtung gegen ihn verbargen, nachher ermuntert worden, dieselbe ohne Betrachtung der großen Gefahr, die damit verknüpft war, öffentlich zu bekennen. Doddridge.

V. 41. Denn wer euch einen Becher Wassers u. Das Wörtlein denn zeigt den Zusammenhang dieser Worte mit den vorhergehenden an, welcher folgender zu seyn scheint: Auch selbst der geringste Dienst, der mir dadurch bewiesen wird, daß man jemand in meinem Namen erkennt oder aufnimmt, soll vergolten werden, und noch vielmehr die Mühe, welche dieser Mann anwendet, die Ehre meines Namens auszubreiten, und mir in der Niederreißung des Reichs von dem Satan zu helfen. Whitby.

Weil ihr Christi Jünger seyd. Die Redensart, welche Christus gebraucht, ist, *ὄτι Χριστὸς ἐσθε*, weil ihr Christi seyd, oder Christen, wie Paulus oft so redet; oder wie die syrische Uebersetzung es ausdrückt, aus Betrachtung, daß ihr Christi seyd, daß ihr seine Jünger seyd, und nach seinem Namen genannt werdet. Wall, Gill.

Fürwahr, sage ich euch, der u. Man lese die Anmerk. über Matth. 10, 42. Gill.

42. Und wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gethan, und daß er in die See geworfen wäre. 43. Und wenn deine Hand dich ärgert, haue sie ab: es ist dir besser, verstümmelt zum Leben einzugehen, als, indem du zwei Hände habest, in die Hölle, in das unauslöschliche Feuer

v. 42. Matth. 18, 6. Luc. 17, 2.

v. 43. 5 Mos. 13, 6. Matth. 5, 30. c. 18, 8.

hinzu

B. 42. Und wer einen von diesen Kleinen u. Wer einem geringen Menschen, der an Christum glaubet, das geringste Leid thun wird; einem Menschen, der in seinen eigenen und auch in anderer Augen geringe ist. Denn Christus redet nicht von jungen Kindern ¹²²¹⁾, sondern von solchen, die ihm angehören, seine Jünger und Nachfolger sind, wovon er im vorhergehenden Verse gesprochen hatte. Gill.

Dem wäre es besser, daß ein u. und er dafselbst erkaufet würde. Es wird hier auf die Ersänfung der Missethäter gesehen, da man ihnen einen Stein, oder sonst etwas schweres, an den Hals bindet, und sie so in die See wirft. Casaubonus und andere haben aus heidnischen Schriftstellern gezeigt, daß dieß bey einigen Völkern und ins besondere bey den Griechen, im Gebrauche gewesen ist. Hieronymus sagt, Christus rede nach der Gewohnheit des Landes; weil dieß unter den Juden eine Strafe für sehr schwere Missethaten war: allein wir haben in ihren Schriften keine Spur davon finden können ¹²²²⁾. Die Meynung Christi ist, daß diejenigen, welche irgend einigen von seinen Dienern, oder von seinem Volke, so geringe fe auch scheinen mögen, Aergerniß geben, sehr schwere Strafe empfangen sollen. Man sehe die Anmerk. über Matth. 18, 6. Gill, Doddridge. *Μύλος ὀνός* übersetze ich: ein sehr großer Mühlstein: es bedeutet, (wie Erasmus, Grotius, Raphelius und andere anmerken,) eigentlich einen Mühlstein, der zu groß war, mit der Hand umgedrehet zu werden, wie bey einigen geschah, und wozu die Kraft der Esel erfordert wird, ihn herumzutreiben; wie es denn scheint, daß diese Thiere insgemein unter den Juden dazu gebraucht wurden d). Doddridge.

d) Raphelii *annotat. ex Xenoph. p. 46.*

B. 43. Und wenn deine Hand dich ärgert u. Ich habe über Matth. 5, 30. angemerkt, daß in einigen eben dafselbst gemeldeten Fällen, nach den jüdischen Regeln, das Abhauen der Hände befohlen wird. Ob dieß aber gleich buchstäblich so niedergeschrieben ist: so muß es doch nicht so verstanden werden, als ob das jüdische Sanhedrin die Macht gehabt hätte, solche Strafen an Personen, welche der dabey gemeldeten Dinge schuldig waren, auszuüben, oder als ob

sie sich selbst diese Strafen nach dem Buchstaben hätten anthun müssen; sondern dergleichen Regeln werden bloß in solchen Redensarten gegeben, die Abscheulichkeit solcher begangenen Missethaten anzudeuten, einen Gräuel davor zu erkennen zu geben e), die Menschen davon abzuschrecken, und, wie in der Anmerkung über die eben angezogene Stelle f) gesagt wird, anzuzeigen, daß es besser wäre, die Hand abgesehritten zu haben, oder daß ein Mensch selber es lieber wählen möchte, seine Hand abgehauen zu haben, als einer solchen Uebelthat schuldig zu seyn. Auf gleiche Weise will auch Christus dort und hier sagen, was besser und fügliches sey, daß man nämlich so gar etwas, das so nothwendig und werth ist, eher und lieber wegwerfe, als daß man dadurch in eine schwere Sünde verfalle: und in dieser Stelle ist seine Meynung, daß die liebsten Freunde und Bekannten, was für welche sie auch seyn mögen, ob sie gleich so angenehm und werth seyn möchten, als die rechte Hand, das Werkzeug, womit man alles verrichtet, wenn die geistliche Wohlfahrt durch sie verhindert werden sollte, aufgegeben und verlassen und als Feinde angesehen werden müssen, welche von der allernachttheiligsten Folge sind. Man lese die Anmerk. über Matth. 5, 29. 30. ¹²²³⁾ Gill.

e) Maimon. in *Mishn. Niddab. c. 2. §. 1.* f) In *T. Bab. Sabbath, fol. 108. 2.*

Es ist dir besser, verstümmelt zum Leben einzugehen. Nicht daß etwas dergleichen, als verstümmelt in den Himmel einzugehen, bey der Auferstehung Platz haben wird; denn die Worte müssen nicht eigentlich, sondern uneigentlich, verstanden werden. Der Verstand ist: Es ist besser, hier von allen Dingen abzustehen, die in Absicht auf den geistlichen Wohlstand hinderlich sind, und ins ewige Leben einzugehen. Gill.

Als, indem du zwei Hände habest, in die Hölle = = hinzugehen. Als mit solchen Personen und Dingen, die dem Fleische angenehm sind, zum Verderben der Seele vereinigt zu bleiben, und in die Hölle geworfen zu werden. Gill.

In das unauslöschliche Feuer. Dieß ist eine Umschreibung von der Hölle, und damit wird auf das Thal Sinnom angespielt, wovon die Hölle hier

und

(1281) Er schließt sie aber doch auch nicht aus, da er sie zu anderer Zeit auch für die Steinigen erklärt hat, Cap. 10, 14. 15.

(1282) Man vergleiche die Anmerkung über Matth. 18, 6.

(1283) Weil der Heiland dieses Sprüchwort zweymal und in zweyerley Verstande gebraucht, Matth. 5, 29. 30. und c. 18, 9. so muß man beyde Erklärungen gegeneinander halten, und wohl bemerken, welcher Verstand sich auf gegenwärtige Stelle schicke, oder ob sie beyde füglich mit einander können vereinigt werden.

Hingugehen: 44. Wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöschet wird.

v. 44. Jes. 66, 24.

45. Und

und in andern Stellen ihren Namen hat. In diesem Thale aber ward zur Verbrennung besleckter oder verunreinigter Dinge ein beständiges Feuer gehalten. Einer von den jüdischen Schriftstellern saget g), daß „es ein Platz auf dem Lande, nahe bey Jerusalem, gewesen; ein verächtlicher Ort, wo sie besleckte Dinge und Aß hinwarfen: und daß dafelbst ein beständiges Feuer gewesen, unreine Dinge und Gebeine zu verbrennen; weswegen die Verdammniß der Gottlosen vergleichungsweise Gehinnom genannt worden.“ Ein anderer saget h): „Gehinnom ist ein bekannter Ort nahe bey Jerusalem, und ein Thal, *האש שאין* *אש* *נבריר*, dessen Feuer niemals ausgelöschet wird, und worin sie unreine Gebeine, todte Körper und andere besleckte Dinge verbrannten.“ Dieser ganze Zusatz ist in der syrischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen: in der arabischen aber wird nur das Wort, unauslöschlich, nicht gefunden. Gill.

g) Kimchi in Ps. 27. 13. h) R. Isaac Sangari, *Sepher Cosri*, fol. 57. 2.

V. 44. Wo ihr Wurm nicht stirbt u. Die Stelle, worauf hier gezelet wird, ist Jes. 66, 24. und gleichwie da die Worte von solchen gesprochen werden, die wider den Herrn durch Uebertretung gesündigt hatten, also werden sie hier von denjenigen gesagt, die irgend einen von Christi Kleinen geärgert hatten, oder durch eine Hand, einen Fuß, oder ein Auge geärgert waren, und dieselben doch behalten hatten. Durch ihren Wurm wird das Gewissen gemeynet: denn gleichwie ein Wurm, der die Eingeweide eines Menschen beständig naget, ihm eine empfindliche Pein erwecket: also werden die Gewissen der Sünder ihnen beständig ins Angesicht fliegen, sie ihrer Sünden erinnern, sie desfalls beschuldigen, ihnen dieselben verweisen, sie deswegen quälen, und mit großer Beängstigung und großem Jammer erfüllen; und das ohne Ende. Dieß wird beständig und ewig der Fall seyn: das Gewissen wird nicht aufhören, sie zu plagen und zu peinigen; es wird nimmermehr aufhören, sein Werk zu thun. So hat der chaldäische Umschreiber diese Worte, Jes. 66, 24. ausgedrückt, *אין ימותו* *אין ימותו*, ihre Seelen werden nicht sterben: sondern sie werden beständig in den schrecklichsten Peinigungen und unaussprechlichen Martern eines nagenden Gewissens fort-dauern. Durch das Feuer kann das Feuer des göttlichen Zorns, das in die Seelen eingedrungen seyn

und niemals ausgelöschet werden wird, verstanden werden. Gill. Das Gewissen ist ein Wurm der niemals stirbt. Es kann seyn, daß hier auf Jes. 66, 24. (man vergl. Pred. 7, 17. Judith 16, 20. 21.) gezelet wird: allein die Redensart ist ohne das füglich und natürlich. Es ist merkwürdig, daß einige von den Alten eben dieselben Gedanken so ausgedrückt haben, daß sie gesaget, das Mark von dem Rückgrade eines gottlosen Menschen verwandle sich in eine große und fürchterliche Schlange: wodurch sie (auf eine tiefinnigere Weise, als Helianus, der dieß anmerket, begriffen hat) zu erkennen geben wollten, daß ihre eigenen Gedanken sie peinigen, und sie nicht im Stande seyn würden, sich durch solche Mittel, als in diesem Leben dazu vermögend gewesen waren, davon zu befreyn i). Allein seitdem ich dieß geschrieben hatte, ist mir, in des D. Xyniers Vorstellung der geoffenbarten Religion k) eine Erklärung von diesen Worten vorgekommen, welche mir so neu und zugleich so merkwürdig schien, daß ich nicht unterlassen kann, sie hier beyzufügen. Er muthmaaset, daß der Wurm und das Feuer von dem Körper zu verstehen sind, und auf die gedoppelte Weise, die Leichen unter den Alten zu bestätigen, das Begraben und Verbrennen, ihr Absehen haben: so daß unser Heiland hier einer Einwendung wider das fortdauernde Elend der Gottlosen in der Hölle, die aus der Betrachtung der zerbrechlichen Beschaffenheit des Körpers hergenommen werden könnte, vorbeugen wollte; nicht anders, als ob er hätte sagen wollen: „der Leib wird alsdenn nicht so seyn, wie er gegenwärtig ist: sondern er wird keiner Verfaulung oder Verwesung unterworfen seyn. In seinem natürlichen Zustande mögen die Würmer ihn ganz verzehren, und alsdenn selbst aus Mangel an Unterhalt sterben: das Feuer kann ihn verzehren, und darauf aus Mangel an Nahrungsstoffe ausgehen. Allein dort wird ein beständiger Unterhalt für den Wurm seyn, der ihn naget, und ein immerwährender Brandstoff für das Feuer, welches ihn peiniget.“ Die Worte, des apocryphischen Schriftstellers, der oben erwähnt ist, Judith 16, 20. 21. geben dieser Erklärung sehr großes Licht: wenn es dafelbst heißt: der Herr, der Allmächtige, wird an dem Tage des Gerichts Rache über die Gottlosen üben, er wird Feuer und Würmer in ihr Fleisch geben, und sie werden durch das Gefühl bis in Ewigkeit heulen ¹²⁸⁴). Dodbidge. Die hier vorgestellten Worte sind offenbar

(1284) So sinnreich diese Erklärung ist, so wird sie doch unwahrscheinlich, wenn man die Worte bey Jesaia liest, der sie offenbar verblümt gebraucht hat. Man besche Ditzinga h. l. T. II. p. 1116. welcher diese Stelle gründlich erläutert hat. Es ist genug, daß hier die ewige Höllepein und deren unendliche Empfindung auf das deutlichste angezeigt wird. Vergl. Bochart Hierozoic. P. II. lib. 4. c. 28. p. 631.

45. Und wenn dein Fuß dich ärgert, haue ihn ab: es ist dir besser, krüppelicht zum Leben einzugehen, als, indem du zween Füße habest, in die Hölle, in das unauslöschliche Feuer geworfen zu werden: 46. Wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöschet wird. 47. Und wenn dein Auge dich ärgert, reiße es aus: es ist dir besser, so daß

bar aus Jes. 66, 24. genommen, wo sie eben so gefunden werden: und es scheint billig, sie nach der angenommenen Meynung der Juden zu erklären. Denn sonst würde unser Heiland, da er diesen Ausdruck mehrmals gebraucht, wenn er zu ihnen spricht, und da er wohl wußte, daß sie denselben nach der gewöhnlichen Bedeutung annahmen, sie in diesem Irrthume bestärket haben, wenn er nicht sagete, daß er ihn anders verstände, als sie. Es ist daher erstlich gewiß, daß Gehenna von ihnen als derselbe Ort angesehen ward, wo die Gottlosen durchs Feuer gestrafet werden sollten. So stellet der Targum von Jerusalem, Gehenna, welche für die Gottlosen in der zukünftigen Welt bereitet ist, „als einen Ofen vor, der von „Feuer gliet und brennet, worein die Gottlosen fallen D.“ Der Targum über den Prediger redet „von dem Feuer der Hölle, Pred. 9, 15. von den Funken des Feuers der Hölle, Cap. 10, 11. und von den „Gottlosen, welche gehen sollen, in dem Feuer der „Hölle verbrannt zu werden, Cap. 8, 10.“ Diesen Vorstellungern gemäß saget unser Heiland hier, v. 47. und Matth. 5, 22. von den Gottlosen, daß sie in die Hölle und in einen brennenden Ofen geworfen werden sollten, Matth. 13, 42. Zweytens glaubeten die alten Juden, daß die Strafe der Gottlosen in der Hölle ewig und ohne Ende seyn wird. So saget Juchith, Cap. 16, 21: sie werden durch das Gefühl in Ewigkeit heulen. Josephus sagt uns m), daß die Pharisäer der Meynung wären, die Seelen der Gottlosen würden mit einer ewigwährenden Strafe gezüchtiget werden, und es wäre ein ewiges Gefängniß für dieselben bestimmt. Philo sagt n), die Strafe der Gottlosen sey, *ἔν τῷ ἀποδάσσειν αἰῶς*, zu leben um beständig zu sterben, und um allezeit in Pein und Schmerzen und Elend zu seyn, die nimmermehr aufhören. So saget auch unser Heiland beständig zu ihnen, daß sie in ewige Pein gehen werden, daß ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht ausgelöschet wird, und daß Gott Seel und Leib in der Hölle verderben wird, Matth. 18, 8. c. 25, 41. Luc. 3, 17. Hieraus ziehe ich diese Folgen: 1) Ob man gleich nicht zweifeln kann, daß der Wurm, welcher nicht stirbt, in uneigentlichem Verstande für den Wurm des Gewissens genommen werden muß: so werden doch die Leiber der Gottlosen in dem eigentlich so genannten Feuer leiden; weil solches nicht allein mit der Uebersieferung der jüdischen und christlichen Kirche übereinstimmet, sondern auch mit dem beständigen Ausdrücke der heil. Schrift, welche er-

kläret, daß der Baum, der keine gute Frucht trägt, die unnütze Weinrebe und die Spreu ins Feuer geworfen und mit unauslöschlichem Feuer verbrannt werden, Matth. 3, 10. 12. c. 13, 50. Joh. 15, 6. daß die Gottlosen in das ewige Feuer gehen, ihre Seelen und Leiber in das höllische Feuer geworfen werden, Matth. 10, 28. c. 25, 46. daß sie mit flammendem Feuer gestrafet werden, 2 Thess. 1, 8. und die Strafe des ewigen Feuers leiden sollen, Jud. v. 7. daß endlich die Himmel und die Erde zu einem Feuer zur Strafe der Gottlosen bewahret werden, 2 Petr. 3, 11. 2) Die Strafe der Gottlosen wird ewig seyn. Daß dieß die gemeine Meynung der christlichen Kirche gewesen, das kann aus Hebr. 6, 2. hergeleitet werden: und daß solches mit der göttlichen Gerechtigkeit bestehen könne, das werde ich anderswo zeigen. Whitby.

i) Aelian. *histor. animal. Lib. 1. c. 51.* und *Catacter Antonin. Lib. 8. §. 58.* k) *S. 155.* l) *In Gen. 17. 17.* m) *Jüdisch. Krieg. B. 2. C. 12.* n) *Altesth. B. 18. C. 2.* o) *De praem. et poen. p. 713.*

B. 45. Und wenn dein Fuß dich ärgert 1c. Solche Personen, welche für den Menschen, wie der Fuß für den Leib, sind, ihn zu unterstützen, und durch welche er seinen Unterhalt und Bestand hat, müssen auch verlassen und gemieden werden, wenn sie eine Ursache abgeben, daß er geärgert wird oder fällt, oder von Christo abgezogen wird. Gill.

Es ist dir besser, krüppelicht zum Leben einzugehen. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest: in das ewige Leben; welches unstreitig durch das Leben verstanden wird. Eben so wird auch in der Abschrift des Beza zu Cambridge gelesen. Der Verstand ist, es sey besser, allein, ohne solche Gesellschaft, in den Himmel einzugehen. Gill.

Als, indem du zween Füße habest, in 1c. Man sehe die Anmerkung über den vorhergehenden Vers. Gill.

B. 46. Wo ihr Wurm nicht stirbt 1c. Die persische Uebersetzung liest: denn daraus ist keine Erklärung; welches mehr eine Erklärung der uneigentlichen Redensarten, und auch eine gute Erklärung ist; denn dieselben bezeichnen sowol die Ewigkeit der höllischen Peinigungen, als den Schmerz und das Elend davon. Gill.

B. 47. Und wenn dein Auge dich ärgert 1c. Nichts ist einem Menschen werther, als das Auge; da es zart und von unaussprechlicher Nutzbarkeit ist. Dieß Gleichniß brauchet unser Heiland bisweilen, um zu zeigen, wie theuer und werth sein Volk ihm ist,

daß du nur ein Auge habest, in das Königreich Gottes einzugehen, als, indem du zwey Augen habest, in das höllische Feuer geworfen zu werden: 48. Wo ihr Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöschet wird. 49. Denn ein jeder wird mit Feuer gesal-

ist, und was für zärtliche Sorge er für dasselbe trägt, 5 Mos. 32, 10. Ps. 17, 8. Zach. 2, 8. Hier kann es solche Personen bedeuten, die von den Menschen am meisten geliebet werden und ihre Herzensfreunde sind. Auch diese muß man fahren lassen, wenn man sieht, daß sie uns zu Fallstricken und zu einem Anstoße werden, oder uns ärgern, wodurch wir zu sündigen bewogen und von Christo abgezogen werden. Gill.

Es ist dir besser, so daß du = in das Königreich Gottes einzugehen. In das Königreich, welches Gott von der Grundlegung der Welt für sein Volk bereitet hat, und worinn sie seiner in alle Ewigkeit genießen werden. Gill.

Als, indem du zwey Augen habest u. In den beyden vorhergehenden Beyspielen ist beygefüget, das nicht ausgelöschet wird. Gill.

B. 48. Wo ihr Wurm nicht stirbt u. Dieß wird noch einmal wiederholet, nicht nur, um die Wahrheit davon zu befestigen, sondern auch besondere Aufmerksamkeit darauf zu erwecken, und Schrecken davor einzustößen ¹²⁸⁵. Die persische Uebersetzung liest, woraus du niemals Rettung finden wirst: es ist keine Erlösung aus der Hölle, wie Origenes und andere gedacht haben. Gill.

B. 49. Denn ein jeder wird mit Feuer gesalzen werden. Das ist, ein jeder von denen, die Gottes Gesetz übertreten, und einen, der an Christum glaubet, ärgern, die ihren Sünden und ihrer sündigen Gesellschaft beständig ankleben; ein jeder von denen, die in die Hölle geworfen werden sollen, wo der Wurm des Gewissens allezeit naget, und das Feuer von Gottes Zorne allezeit brennt, wird mit diesem Feuer gesalzen werden; das Feuer wird für sie seyn, wie das Salz für Fleisch. Gleichwie das Salz das Fleisch vor der Fäulung bewahret: also wird das Feuer der Hölle, indem es die widerspänstigen Sünder brennt, peiniget und quälet, sie im Wesen erhalten. Sie werden dadurch nicht verzehret, sondern im Bestande erhalten werden. Also geben diese Worte den Grund von den vorhergehenden an: indem sie zeigen und beweisen, daß die Seele unter der Peinigung niemals sterben, oder irgend einige von ihren

Eigenschaften und Vermögen, und ins besondere nicht das nagende und verweisende Gewissen verlieren wird; und daß das Feuer der Hölle unauslöschlich ist. Denn obgleich die Sünder auf eine unaussprechliche Weise darinn gepeiniget werden sollen: so sollen sie doch nicht dadurch verzehret werden; sondern der Rauch ihrer Quaal wird von Ewigkeit zu Ewigkeit ausgehen. Ja es wird so viel fehlen, daß sie durch das Feuer zernichtet werden sollten, daß sie vielmehr dadurch so, wie Fleisch durch Salz bewahret wird, im Wesen werden erhalten werden. Zur Befestigung dieser Erklärung muß man 1) auf den Zusammenhang der Worte Achtung geben, wo der Wurm nicht stirbt, und das Feuer nicht ausgelöschet wird: denn ein jeder wird mit Feuer gesalzen werden. Hier zeigt das Beziehungswort oder das Verbindungswort denn, daß diese Worte zum Beweise der vorhergehenden dienen. Man muß 2) bemerken, woher denn die Worte, ihr Wurm stirbt nicht, und das Feuer wird nicht ausgelöschet, entlehnet sind: nämlich aus Jes. 66, 24. wo sie auf folgende Art vorkommen: Sie werden hinausgehen, und sie werden die todten Leiber der Leute sehen, die wider mich übertreten haben, denn ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer nicht ausgelöschet werden. Diese Worte gehen deutlich auf die Gottlosen, und zwar auf dieselben allein: daher müssen sie auch hier allein auf dieselben gezogen werden. Gill, Whitby. Grotius, Spanheim, Gataker, Mill und Le Clerc haben überflüssig genug gezeigt, daß die Anmerkung von Joseph Scaliger, der hier *πῶσα πυρία*, anstatt *πᾶς πυρί*, lesen will, um die Worte also zu übersetzen, alles Brandopfer wird gesalzen werden, nicht anzunehmen ist. Doddridge, Wall.

Und jedes Opfer wird mit Salze gesalzen werden. Dieß hat sein Absehen auf 3 Mos. 2, 13. alle Opfer deines Speisopfers sollst du mit Salze salzen. Nicht nur die Speisopfer, sondern auch die Brandopfer und alle andere mußten mit Salze geopfert werden o). Hievon sagen die Juden folgendes p): „Es ist ein besonderes Gebot, alle Opfer

(1285) Es steckt auch eine rednerische Vorstellung unter dieser dreyfachen Wiederholung, welche die Griechen *αλιμωξ*, die Lateiner Gradatio nennen, wenn man eine Sache recht lebendig zu beschreiben und vorzustellen von einer Stufe zu der andern immer höher steigt. Denn es ist der Verlust eines Fußes größer, als der Verlust einer Hand, und der Augen größer, als des Fußes; oder auch die Schmerzen, welche das Feuer an den Augen machet, sind noch größer und unerträglicher, als an den Händen und Füßen. So wie Hand, Fuß und Auge mehr oder weniger liebwerthe und für unentbehrlich angesehene Gegenstände, welche den Menschen ärgern können, anzeigen.

gesalzen werden, und jedes Opfer wird mit Salze gesalzen werden.

50. Das Salz ist

v. 49. 3 Mos. 2, 13. v. 50. Matth. 5, 13. Luc. 14, 34.

„zu salzen, ehe sie auf den Altar gebracht werden, wie
 „3 Mos. 2, 13. gesaget ist, mit allen deinen Opfern
 „sollst du Salz opfern: und es wird nichts ohne
 „Salz zu dem Altare gebracht, ausgenommen der
 „Wein der Tranckopfer, das Blut und das Holz. Dieß
 „aber ist eine Uebersetzung, und es ist keine Schrift
 „zur Unterstützung derselben; und der Befehl ist, das
 „Fleisch sehr wohl zu salzen, wie jemand Fleisch salzet,
 „um es zu braten. Jedoch wenn jemand es auch nur
 „mit einem Korne von Salze salzet: so ist es schon
 „recht; hingegen derjenige, der ganz und gar ohne
 „Salz opfert, muß geschlagen werden; wie gesaget ist,
 „du sollst nicht zulassen, daß das Salz des
 „Bundes von deinem Gott gebreche. Allein,
 „ob er gleich geschlagen werden muß: so ist doch das
 „Opfer recht und angenehm, ausgenommen das Speis-
 „opfer.“ Etwas dergleichen hatte auch unter den
 „Heiden Platz: diese hielten dafür, daß ihre Opfer nicht
 „wohl dargebracht oder der Gotttheit nicht angenehm
 „wären, wosfern kein Salz darunter gemenget war q).
 „Unser Heiland nun hat hiemit sein Absehen entweder
 „auf eben dieselben Personen, wie vorher, und giebt zu
 „erkennen, daß die Gottlosen in der Hölle zu einem
 „Opfer für den göttlichen Zorn dienen werden, und daß
 „sie, wie die Opfer unter dem Gesetze gesalzen werden
 „mußten, mit dem Feuer der Hölle gesalzen, und nie-
 „mals gänzlich zernichtet werden, sondern allezeit Ge-
 „genstände des fürchterlichen Zorns und der erschreckli-
 „chen Ungnade Gottes seyn und bleiben sollen ¹²⁸⁶);
 „oder er sieht auf eine andere Art von Menschen, und
 „zwar auf die Heiligen und das Volk Gottes, welche

ein heiliges, lebendiges und wohlgefälliges Opfer für
 ihn sind; und in der Weissagung, worauf hier in un-
 serer Stelle gesehen wird, Jes. 66, 20. wird von ihnen
 gesaget, daß sie zu einem Opfer dem Herrn ge-
 bracht werden: gleichwie die Kinder Isra-
 els das Speisopfer in einem reinen Gefäße zum
 Hause des Herrn bringen; und gleichwie die Opfer
 der Juden mit Salze gesalzen wurden und Gott an-
 genehm waren, also werden sie, welche mit der Gnade
 Gottes gesalzen werden, vor dem Verderben, das in der
 Welt ist, bewahret, werden in den Augen Gottes an-
 genehm u. zu seinem Königreiche, zu seiner Herrlichkeit, er-
 halten. Gill. Andere erklären die Worte also: Lasset es
 euch nicht hart scheinen, daß ich die Abschneidung solcher
 ärgernden Glieder von euch fodere; denn ein jedes Opfer
 muß mit Feuer gesalzen werden, damit es Gott an-
 genehm und gefällig sey: denn das Feuer muß ei-
 nes jeden Werk prüfen, und es wird keine Ver-
 geltung erlangen, bis es vorher das Feuer der Prü-
 fung ausgestanden hat, 1 Cor. 3, 13, 14. und der Mensch
 dadurch von seinem Schaume, wie Gold, das durch
 das Feuer geprüfet wird, 1 Petr. 1, 7. geläutert ist.
 Es ist daher besser, hier die Prüfung durch das Feuer
 zu ertragen, und mit Christo an seinem Leiden Gemein-
 schaft zu haben, um auch mit ihm verherrlicht zu wer-
 den, als daß man in das Feuer, welches nimmermehr
 ausgelöschet wird, geworfen werde: darum ist es gut,
 dieß Salz, diese christliche Weisheit, die euch vor d. m
 Verderben bewahren wird, und diesen Frieden, der
 den Leib Christi davor bewahren wird, in euch selbst
 zu haben ¹²⁸⁷). Es findet sich ein Ausdruck im Jo-
 sephus

(1286) Wenn man das Verbindungswort: denn, auf das unmittelbar vorhergehende zieht, so scheint diese Erklärung die nächste an dem wahren Verstande der Worte Christi zu seyn, weil sie die Ursache anzugeben scheint, warum das höllische Feuer nicht verlösche, weil nämlich denselben durch den Zorn und Rache Gottes immer neue Materie zum Brennen zugesetzt werde, wie bey den Opfern durch das Salz, oder das Erdpech, das man zum Unterhalte des Feuers bey denselben beständig zusetzen mußte, die Flamme nicht auslöschete. So hat es auch der sel. Zeltner h. l. erklärt, worinnen ihm Herrmann von der Hardt vorgegangen ist. Allein dieser Erklärung wird billig der v. 50. entgegen gesetzt, wo das Salz nicht als ein Zeichen des Unterhaltes oder der Ursache des ewigen Feuereifers Gottes an den Verdammten, sondern als ein Zeichen des nöthigen Mittels zur Unterhaltung der brüderlichen Gemeinschaft unter den Jüngern Jesu angegeben wird. So unwidersprechlich dieses Letztere von allen Auslegern angenommen wird, da die Worte Christi selbst reden, so wenig haben alle die ausgesuchten Verbindungen dieser Worte, welche die Ausleger angeben, um die Rede an das Vorhergehende zu hängen, einen logikalischen Beweis hinter sich; da augenscheinlich das Subject der Rede geändert, folglich auch das Prädicat in einer andern Bedeutung genommen würde, ohne daß man im geringsten eine Anzeige von solchem Sprunge der Rede von einem auf das andere wahrnehmen könnte. Es hat also diese so vielen gelehrten Auslegern beliebte Erklärung noch ihre unauflöbliche Schwie-
 rigkeit.

(1287) Diese Erklärung, welche sich ebenfalls viele gefallen lassen, wie aus Wolf. Cur. h. l. p. 432. und Calov. Bibl. ill. h. l. zu ersehen, vermeidet zwar den der obigen Erklärung gemachten Einwurf, und will diese zweyen letzten Verse von einer neuen Materie verstanden wissen, und in so weit trifft sie näher zum Ziele. Allein, da sie eine willkürlich angenommene verblümete Erklärung des Bildes des Salzes und des Feuers annimmt, ohne aus dem Texte selbst einen Beweis zu führen, oder die Verbindung richtig zeigen zu können, so fehlet es ihr an der nöthigen ergetischen Gewißheit ebenfalls.

ist gut, aber wenn das Salz unsalz wird, womit werdet ihr dasselbe schmackhaft machen? Habet Salz in euch selbst, und haltet Friede unter einander.

v. 50. Röm. 12, 18. Hebr. 12, 14.

sephus von einem der sieben Söhne, der über dem Feuer gebraten ward, welcher dem hier gebrauchten Ausdrucke ähnlich ist: *ὡσπερ ἐν πυρὶ μετασχηματισθῆναι εἰς ἀφ' ἁγίων*, er ist gleichsam durch das Feuer unverweslich gemacht r): und Irenäus saget, Unterdrückung ist für die Kinder Gottes nothwendig, vt igniti apti sint ad convivium regis, auf daß sie mit Feuer gesalzen, zu dem Mahle des Königes geschickt werden s). Whitby. Gleichwie die Opfer sowol zu einer Vorbereitung, um auf dem Altare durchs Feuer verbrannt zu werden, als zu einem Vorbilde der Reinigung von dem Verderben, und der Anmuth und Lieblichkeit für Gott, mit Salze gesalzen wurden: also scheint hier auch in diesem zweyfachen Verstande vom Salzen gesprochen zu werden. So wird denn von einigen gesagt, daß sie mit Feuer gesalzen werden sollen, um das Verderben derselben zu erkennen zu geben: da hingegen von andern als von einem Opfer gesprochen wird, das mit Salze gesalzen wird, die Anmuth und die Erhaltung derselben zu erkennen zu geben ¹²⁸⁹). Gusep.

o) Pirke Toseph Cerithoth, c. 1. art. 3. p) Maimon. Hilch. Issure Mizbeach, c. 5. §. 11. 12. 13. Vid. ib. in Mishn. Menachoth, c. 3. §. 2. q) Servius in Virgil. Aeneid. lib. 2. p. 568. 569. et lib. 12. p. 1751. Alex. ab Alex. genial. dier. lib. IV. c. 17. r) Marteld. der Maccab. Cap. 4. s) Lib. 5. c. 28.

V. 50. Das Salz ist gut. Speise schmackhaft zu machen, und Fleisch vor der Fäulung zu bewahren. Eben so ist die Gnade Gottes gut, die Herzen der Menschen zu salzen, ihre Reden schmackhaft zu ma-

chen, und sie vor dem Verderben der Sünde zu bewahren: also die Menschen der Gnade Gottes theilhaftig zu machen. Solche Personen aber sind gut und nützlich für andere, sowol durch ihre Worte, als Werke: und vornehmlich die Diener des Evangelii, welche das Salz der Erde sind, Matth. 5, 13. man lese die Anmerk. daselbst. Hier hat Christus, der Wahrscheinlichkeit nach, das Auge vornehmlich auf seine Apostel. Gill.

Aber wenn das Salz unsalz wird, womit? Es ist nicht wieder herzustellen, es taugt zu nichts; Man lese die Anmerk. über Matth. 5, 13. Gill.

Habet Salz in euch selbst. Die Lehre der Gnade, und das Wort Christi, Vorsichtigkeit in Worten und Werken, und Heiligkeit des Herzens und des Lebens, um mit Weisheit vor denen, die draußen sind, zu wandeln. Gill.

Und haltet Friede unter einander. Dazu rufet uns der Gott des Friedens; das erfordert das Evangelium des Friedens, und das lehret uns die Gnade Gottes. Das Salz ist ein Bild von fester Vereinigung und Uebereinstimmung: darum wird der Bund des Friedens 4 Mos. 18, 19. verglichen mit Cap. 25, 12. ein Salzbund genannt. Diese Ermahnung folget sehr süglich auf die Erwähnung des Salzes in verschiedenen Absichten, und war ins besondere für die Jünger zu dieser Zeit nöthig: weil sie kurz vorher einen heftigen Streit gehabt hatten, wer der Größte in dem Königreiche des Messias seyn würde; welches zu diesem Gespräche Christi Anlaß gegeben hatte ¹²⁸⁹). Gill. Das Salz, das ist, die Lehre des Evangelii

ist

(1288) Auch diese Erklärung hat nichts zum Grunde vor sich, als eine Anspielung des Wortes und Bildes des Salzes auf eine sittliche Sache, und verschaffet demnach auch nichts Zuverlässiges.

(1289) Diese Anmerkung kann den Schlüssel zum wahren Verstande des vorhergehenden Verses geben. Denn wie hier in einerley fortgesetzten Rede Christus das Wort Salz gebraucht, so ist auch vernünftig zu schließen, daß er es in dem Vordersatze der Rede gebraucht habe. Wie nun hier durch das Salz die Gabe des heil. Geistes unstreitig zu verstehen ist, welche die Jünger Christi durch himmlische Weisheit und Klugheit tüchtig machen sollte, die geistlichen Opfer Gott angenehm zu machen, Matth. 5, 13. vergl. Röm. 15, 16. und also zugleich das Salz die Weisheit des Evangelii, und dessen würdige Bedienung, in Lehre und Leben angezaget: also muß es auch im vorhergehenden und zu diesem gehörigen Verse verstanden, und dadurch den Jüngern Jesu zu erkennen gegeben worden seyn, daß sie, wenn sie ihr Amt führen, und geistliche Opfer Christo darbringen wollten, nicht ohne das Salz dieser himmlischen Weisheit und Klugheit des Geistes diese Opfer Gott zubringen könnten. Ohne diese Erleuchtung und was daraus kömmt, würde alles ohne Kraft und Saft ungesalzen und dumm seyn. Auf diese Weise fehlet dem Verstande der Rede nichts, als daß man einwerfen kann, durch das Wörtlein: denn, werde dieser v. 49. mit dem vorhergehenden Verse, wo durch das Feuer, die höllische Pein verstanden wird, so genau verbunden, daß es hier keinen andern Verstand annehmen könne. Es hat aber der Herr D. Zeumann nach seiner großen Einsicht in die Auslegungskunst heil. Schrift k. I. p. 635. gar wohl bemerkt, daß diese zweien letzten Verse keine Fortsetzung der vorigen Materie aus dem v. 48. seyn, sondern einen neuen Inhalt vortragen, wie dieses v. 50. deutlicher erweist. Auf den Einwurf aber von dem Verbindungsworte *καὶ* antwortet er, daß es nicht allezeit eine Ursache des Vorhergehenden anzeige, sondern bloß ein überflüssiges Verknüpfungswort sey, welches er mit tüchtigen Stellen bewiesen hat. Man könnte

ist gut, das heißt, an sich selbst heilig und zureichend, euch heilig zu machen und vor dem Verderben der Welt zu bewahren, wenn ihr derselben folget; auch ist sie hinlänglich, euch in den Stand zu setzen, daß ihr andere lehren könnet, wie sie sich zum ewigen Leben bewahren müssen: aber wenn dieß Salz kraftlos

wird, womit soll es denn wieder gesalzen werden? Darum habet Salz in euch selbst, das ist, traget Sorge, daß ein jeder sich fest an den wahren Gottesdienst halte, und sey nicht ehrsüchtig und zanksüchtig, damit ihr durch euer Verhalten nicht den Fortgang des Evangelii in andern hindert. Wels.

Könnte es auch hiebey bewenden lassen, wenn nicht die genauere Einsicht des ganzen Capitels erinnerte, daß man das Wort *γὰρ* gar wohl, als eine Particulam causalem hier gelten lassen könne; nur daß man diesen Vers nicht als einen Beweis des v. 48. sondern des v. 42. 43. 2c. ansehe. Denn die Hauptabsicht Jesu ist, die Jünger vor dem Aergern zarter Seelen zu verwahren, und sie zu ermahnen, lieber alle Gesellschaft, Umgang, Vortheil und Vergnügen zu verläugnen und hinten zu setzen, als durch Verbehalten der Menschen Gefälligkeit zum Nachtheile des Reiches Gottes, und mit Verlust der Seelen Seligkeit jemand zu Falle zu bringen. Den Beweis davon führet er dreyfach; 1) von dem Vortheile solcher Verläugnung, welcher ist, ins Leben eingehen; 2) von dem Schaden, welchen man vom Aergern hat, welcher ist die ewige Höllepein; 3) von der Nothwendigkeit der wahren Weisheit und Klugheit im Umgange und Führung der Seelen, um aus ihnen göttliche Opfer zu machen. Dieses Letzte treibt er v. 49. und machet daraus v. 50. den Schluß, diese himmlische Weisheit gemeinschaftlich auszuüben, und in heiligem Verständnisse und gemeinschaftlicher Unterstüßung zu bewahren. So hängt alles aneinander, ohne daß dem Texte Gewalt geschieht.

Das X. Capitel.

Man sieht hier I. die Unterhandlung Christi mit den Pharisiern von der Ehescheidung, v. 1: 12. II. Die Gunst Christi gegen junge Kinder, die zu ihm gebracht wurden, daß er sie segnete, v. 13: 16. III. Einen Unterricht Jesu von dem ewigen Leben, und wie die Verlassung der Güter des gegenwärtigen Lebens in dem zukünftigen vergolten werden soll, v. 17: 31. IV. Eine Weisagung Jesu von seinem bevorstehenden Leiden zu Jerusalem, v. 32: 34. V. Die Begierde der Söhne Zebedäi, die ersten in dem Königreiche Christi zu seyn, und was darauf erfolgete, v. 35: 45. VI. Die Genesung eines Blinden zu Jericho, v. 46: 52.

Sind als er von dannen aufgestanden war, gieng er nach den Gränzen von Judäa, durch die jenseit gelegene Seite des Jordans: und die Schaaren kamen wieder bey

v. 1. Matth. 19, 1.

V. 1. Und als er von dannen aufgestanden war. Aus Galiläa u. insbesondere aus Capernaum. Gill. Gieng er nach den Gränzen von Judäa. Nach denen Dertern, welche an demjenigen Theile von dem Lande Israels a) gränzeten, der, als von Galiläa unterschieden, Judäa genannt ward. Gill.

a) Man lese die Anmerk. über Matth. 19, 1.

Durch die jenseit gelegene Seite des Jor-

dans. Oder lieber nach der jenseit gelegenen Seite des Jordans, über den er durch die Brücke zu Chammath gieng ¹²⁹⁰). Der Ort, wo er ankam, war Bethabara (man sehe Joh. 10, 40. c. 1, 28.): wo Johannes vormals predigte und taufete ¹²⁹¹). Gill.

Und die Schaaren kamen wieder bey ihm zusammen. Es waren ihm große Schaaren aus Galiläa gefolget ¹²⁹²), und es kamen, wie es scheint, noch

(1290) Nach der Ausdrückung der Evangelisten, scheint es, durch Judäa werde hier nicht in dem genauesten Verstande das eigentliche jüdische Land, sondern auch die jenseits des Jordans gelegene Gegend verstanden, wie auch bey Josepho, Alt. Lib. XII. c. 5. Judäa jenseits des Jordans vorkömmt, vergl. Matth. 19, 1. Man könnte es das jordanische Judäa nennen, um es von dem eigentlich so genannten jüdischen Lande zu unterscheiden, das gegen das todte Meer hin lag. Ves. Xeland, Palaeft. Lib. I. c. 6. p. 32.

(1291) Weil Bethabara, einen Ort der Ueberfahrt andeutet, so ist zu vermuthen, Christus habe daselbst über den Jordan gesetzt, um seine Reise nach Jerusalem fortzusetzen. Daß aber Christus nicht auf der westlichen, sondern auf der östlichen Seite seine Reise nach Jerusalem vollzogen hat, ist wohl Ursache, weil er auf diesem Wege vor den Nachstellungen seiner Feinde sicherer war, wie aus Joh. 10, 40. deutlich kann geschlossen werden.

(1292) Man muß nicht meynen, als wenn diese hier erzählte Unterredung Jesu mit den Pharisiern alsbald sich zugetragen habe, nachdem dasjenige vorgegangen war, was im vorhergehenden Capitel erzählt wird: sondern es ist ein Zeitlauf von mehr als einem halben Jahre darzwischen, von dessen darinnen geschenehnen Verrichtungen und Aufenthalte Christi Luc. 9, 51. Joh. 7. Luc. 13, 23. Joh. 10, 40. Luc. 17, 11. 2c. nachzusehen.

ben ihm zusammen, und, wie er gewohnt war, lehrte er sie wiederum. 2. Und die Pharisäer, welche zu ihm kamen, frageten ihn, ob es einem Manne erlaubt ist, sein Weib zu verlassen? indem sie ihn versuchen wollten. 3. Aber er antwortete, und sprach zu ihnen: Was hat euch Moses geboten? 4. Und sie sageten: Moses hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben, und sie zu verlassen. 5. Und Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Wegen der Härte eurer Herzen hat er euch das Gebot geschrieben. 6. Allein, vom Anfange der Schöpfung hat sie Gott Mann und Weib

v. 2. Matth. 19, 3. v. 4. 5 Mos. 24, 1. Jer. 3, 1. Matth. 5, 31. v. 6. 1 Mos. 1, 27. Matth. 19, 4.

ge

noch immer mehrere aus andern nahe gelegenen Orten hinzu, da sie hörten, daß er dahin kam. Gill.

Und wie er gewohnt war, lehrte er sie wiederum. So hatte er vorher gethan; und so that er allenthalben, wo er gieng. Er predigte das Wort, und lehrte sie, was für sie nützlich war: und das nicht allein; sondern er machte auch viele derselben von leiblichen Quaalen gesund, wie Matthäus Cap. 19, 2. anmerket. Gill.

B. 2. Und die Pharisäer, welche ic. Wie sie allenthalben thaten; nicht, von ihm unterrichtet zu werden, sondern um ihn zu bestriicken. Gill.

Frageeten ihn, ob es einem Manne ic. Das ist, ob es ihm, wie Matthäus Cap. 19, 3. beyfiget, um allerley Ursache, oder einer jeden Ursache willen, erlaubt ist; man lese die Anmerk. daselbst. Denn die Ehescheidung konnte mit Rechte um gewisser Ursachen oder Gründe willen, nämlich wegen des Ehebruchs, aber nicht allerhand Ursachen wegen, geschehen: und das ist der Verstand von dieser Frage der Pharisäer. Gill.

Indem sie ihn versuchen wollten. Indem sie ihn durch Entgegensetzung des Ansehens von Mose, wenn er die Befekmäßigkeit der Ehescheidung läugnerte würde, oder durch die Einwendung und Vorhaltung seiner eigenen vorigen Lehre Matth. 5, 32. zu verstricken, und, wenn er zugestände, daß sie um allerley Ursache willen erlaubt wäre, als einen wankelhafteu und mit sich selbst uneinigen Prediger lächerlich zu machen sucheten. Diese letzten Worte werden in der syrischen, arabischen und persischen Uebersetzung vor die Frage vorangesetzt. Gill, Guyse.

B. 3. Aber er antwortete, und sprach zu ihnen. Sehr vorsichtig und weislich. Gill.

Was hat euch Moses geboten? Hier scheint einiger Streit zwischen Matthäo und Marco zu seyn, worauf die Ausleger nicht genug Achtung gegeben haben. Hier beyrn Marcus fraget Christus sie, was Moses in diesem Falle geboten hätte: Matthäus hingegen läßt sie Christum fragen, warum Moses denn befohlen hätte, einen Scheidebrief zu ge-

ben ic. Allein, dieser bloß scheinbare Streit kann leicht gehoben werden: wenn man nur setzet, daß sie ihn erst gefraget haben, warum hat denn Moses befohlen ic. unser Heiland ihnen aber darauf wieder die Frage vorgeleget, was ist des Moses Befehl in diesem Falle? und alsdenn, nachdem sie denselben angeführt hatten, den Grund angegeben hat, warum Moses solches zugelassen. Whitby.

B. 4. Und sie sageten. Antwortweise.

Moses hat zugelassen ic. Moses hatte ihnen nicht befohlen, ihre Weiber zu verlassen; er hatte nur zugelassen, daß sie es thun möchten, und Befehl gegeben, wenn sie dieselben nicht leiden, oder nicht mit ihnen leben könnten, ihnen zur Versicherung, daß sie verstoßen wären, einen Scheidebrief zu geben, und sie alsdenn aus ihren Häusern gehen zu lassen, so, daß sie die Freyheit hätten, einen andern Mann zu nehmen. Dieß Gesetz oder diese Erlaubniß wird 5 Mos. 24, 1. gefunden. Von der Einrichtung eines Scheidebriefes lese man die Anmerk. über Matth. 5, 31. Gill.

B. 5. Und Jesus antwortete ic. In Absicht auf dieß Gebot oder diese Zulassung des Moses, worauf sie drangen. Gill.

Wegen der Härte eurer Herzen hat er ic. Nicht weil es von Natur recht, oder dem ursprünglichen Willen Gottes gemäß war; sondern weil die Juden so grausame und halsstarrige Menschen waren, daß, wenn solches nicht zugelassen worden wäre, viele mit ihren Weibern, die ihnen nicht gefielen, sehr übel umgegangen seyn würden, wo sie dieselben nicht gar getödtet hätten. Um daher einem größern und ärgern Uebel vorzubeugen, hatte Moses ihnen ein solches Gebot gegeben. Man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 8. Gill. Unser Heiland giebt hiemit zu erkennen (wie Grotius wohl anmerket), daß man von seinen Jüngern mit Rechte eine andere Art und lieb- reichere Gesinnung zu erwarten hätte ¹²⁹³). Doddridge.

B. 6. Allein, vom Anfange der Schöpfung. Der Welt, oder der Menschen. Vom Anfange der Schöpfung der Welt ¹²⁹⁴), ist eine Redensart, die oft

(1293) Wie auch, daß die evangelische Haushaltung, welche er eröffnete, eine größere Wichtigkeit des Herzens, und einen willigen Sinn, den Ordnungen Gottes nach ihren Einsekkungen gemäß zu verfahren, erfordere.

(1294) Κτῆσις heißt nicht sowol die Welt, als vielmehr die erschaffenen menschlichen Creaturen, wie unten c. 13, 19. c. 16, 15. Ebr. 4, 13. Offenb. 3, 14. und die folgenden Worte erfordern auch diesen Verstand: vom

gemacht. 7. Darum wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen. 8. Und diese zwey werden zu einem Fleische seyn: also, daß sie nicht mehr zwey sind, sondern ein Fleisch. 9. Dasjenige nun, was Gott zusammengefüget hat, scheidet der Mensch nicht. 10. Und in dem Hause frageten ihn seine Jünger wiederum nach eben demselben. 11. Und er sprach zu ihnen: Wer sein Weib verläßt, und eine andere heirathet, der begeht Ehebruch wider sie. 12. Und wenn ein Weib ihren Mann verlassen, und sich mit einem andern verheirathen wird,

v. 7. 1 Mos. 2, 24. 1 Cor. 6, 16. Eph. 5, 31. v. 9. 1 Cor. 7, 10. v. 11. Matth. 5, 32. c. 19, 9. Luc. 16, 18. 1 Cor. 7, 10.

st von den Juden gebrauchet wird b). Die Worte, der Schöpfung, sind in der syrischen und persischen Uebersetzung und auch in der ältesten Handschrift des Besa ausgelassen, und es wird daselbst nur gelesen, vom Anfange, wie Matth. 19, 4. 8. man sehe die Anmerk. daselbst. Gill, Whitby.

b) Bereſchit Rabba, §. 3. fol. 2. 3. §. 4. fol. 4. 1.

hat sie Gott Mann und Weib gemacht. Die ersten, welche geschaffen waren, Adam und Eva, die ersten Aeltern des menschlichen Geschlechtes, das erste Paar, das sich als Mann und Weib zusammen fügete; so, daß weder Vielweiberey noch Ehescheidung Platz haben konnte. Man lese die Anmerk. über Matth. 19, 4. In der Ausgabe von Alkala wird beygefüget, und sprach, nämlich die folgenden Worte. Gill.

V. 7. Darum wird ein Mensch seinen Vater u. Die persische Uebersetzung füget hinzu, und Brüder und Schwestern; wiewol dazu in der ursprünglichen Stelle 1 Mos. 2, 24. woraus diese Worte angezogen werden, weder auch in irgend einer Abschrift von dem Evangelisten, nicht der geringste Grund vorhanden ist. Gill.

Und seinem Weibe anhangen. Man lese die Anmerk. über Matth. 19, 5. Gill.

V. 8. Und diese zwey werden zu einem Fleische seyn. Dieß ist das übrige von der angezogenen Stelle aus 1 Mos. 2, 24. man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 5. Gill.

Also, daß sie nicht mehr zwey u. Gleichwie Adam und Eva durch die Schöpfung und durch die Ehe waren. Und so werden zwey Personen, ein Mann und ein Weib, die gesetzmäßig zusammen gegeben sind, ein Fleisch, oder ein Leib, wie die arabische und persische Uebersetzung die Worte ausdrücken: und darum muß das Weib von dem Manne, als sein eigener Leib, geliebet werden, und es mag bis zum Tode keine Scheidung anders, als allein des Ehebruchs wegen,

Anfange der Creatur; hat Gott sie, die Creatur, den Menschen geschaffen, ein Männlein und Fräulein sind Moses Worte 1 B. 1, 27.

(1295) Und was dem Ehebruche gleich, das Wesentliche der Ehe trennet und aufhebt, z. E. die muthwillige Verlassung. Vef. die Anmerk. zu Matth. 19, 9.

(1296) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß weil diese Erklärung Christi von der Ehescheidung den Zuhörern Christi unangenehm und unerwartet gewesen, und daher ein Widerwillen und Murren verspühret worden, auch vielleicht die Jünger selbst sich dieser Erklärung nicht versehen haben, dieselben mit Verwunderung Christum um eine mehrere Erläuterung gebethen haben.

statt haben; man lese die Anmerk. über Matth. 19, 6. Gill.

V. 9. Dasjenige nun, was Gott u. Man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 6. Gill.

V. 10. Und in dem Hause. Wo Christus hineingegangen war, nachdem er die Pharisäer zum Stillschweigen gebracht und die Schaaren von sich gelassen hatte. Gill.

Frageten ihn seine Jünger u. Nach dem Stücke von der Ehescheidung, worüber er mit den Pharisäern im Gespräche gewesen war; weil einige Dinge dabey gesagt waren, die sie nicht zu hören gewohnt und auch nicht vollkommen begriffen ¹²⁹⁵). Deswegen redeten sie ihn insbesondere zu ihrem Unterrichte darüber an. Gill.

V. 11. Und er sprach zu ihnen. Eben das, was Matthäus Cap. 5, 32. c. 19, 9. erzählt. Man sehe die Anmerk. daselbst. Gill.

Wer sein Weib verläßt, und eine andere heirathet. Wenn bey dem Falle keine Verunreinigung Platz hat; wenn die erste Frau ihn nicht durch Schändung des Ehebettes beleidiget hat. Gill.

Der begeht Ehebruch wider sie. Zur Beledigung seines gesetzmäßigen Weibes; oder auch über sie, oder mit ihr, mit der Person, die er heirathet. Die syrische und persische Uebersetzung lassen die Worte, wider sie, aus. Gill.

V. 12. Und wenn ein Weib ihren Mann verlassen. Nicht, daß ein gleiches Gesetz, oder eine gleiche Erlaubniß für eine Frau in dem Gesetze des Moses gewesen seyn sollte, ihren Mann zu verlassen, wie für den Mann, die Frau zu verstossen; auch geschähe das unter den Juden nicht; es wäre denn, daß es um diese Zeit und bey dem Verfall ihres Staates in Gebrauch gekommen wäre, und sie es von den Heiden angenommen hätten, von denen sie sagen c), daß dieselben einander verfließen. „N. Jochanan saget, אשה אברהם

begehrt dieselbe Ehebruch.

13. Und sie brachten Kindlein zu ihm, auf daß er sie anrüh-

v. 13. Matth. 19, 13. Luc. 18, 15.

וַיִּשָּׂא „seine Frau verstößt ihn, und giebt ihm „das Heirathsgut. „ So gab Salome, die Schwester Herodis des Großen, ihrem Manne Costobarus, einen Scheidebrief; und darinne folgete ihr nach des Josephus Erzählung d), Herodias, die Tochter des Aristobulus; gleichwie desselben eigene Frau es mit ihm auch so machte. Durch solche Beyspiele nun, kann dieß unter den Juden in Gebrauch gekommen seyn ¹²⁹⁷). Man findet eine Erzählung e) von einem heiligen Manne und einer heiligen Frauen, die mit einander verheirathet waren; und keine Kinder hatten: וַיִּשָּׂא וַיִּרְאָה וַיִּפְּרֹד וַיִּשָּׂא וַיִּרְאָה וַיִּפְּרֹד und sie verließen einander. Der eine gieng darauf hin, und heirathete eine gottlose Frau; die machte ihn lasterhaft: die andere heirathete einen gottlosen Mann; und machte ihn fromm; allein ich finde nicht, daß diese Art zu verfahren irgendwo gut geheißen, oder durch irgend ein Gesetz oder eine Regel festgesetzt wird. Inzwischen erlauben sie doch einer Frauen, ihrem Manne mit gehörigen Zeugen f) einen Scheidebrief zu geben: und sie verpflichten eine, die in ihrer Minderjährigkeit verheirathet war, und ihren Mann verstößt, wenn sie nun zu Jahren gekommen ist, einen Scheidebrief zu schreiben. Davon findet man diese Nachricht g): „Sie sehen jemanden nicht „zu, eine Minderjährige zu heirathen: wer eine Min-

„derjährige heirathet, die vaterlos ist, den mag sie ver- „lassen, und hingehen, wenn sie kein Gefallen an ihm „findet &c. „ und denn gab sie ihm einen Scheidebrief. Justinus der Märtyrer, redet von einer Christenfrau, die ihrem Manne γενεθλιον δαρον einen Scheidebrief gab. Also sind dergleichen Dinge wohl geschehen, und aller Wahrscheinlichkeit nach mögen sie zu Christi Zeiten geschehen seyn. Darauf sieht er, und sagt von einer Frauen, die das thut, daß sie Ehebruch treibe, wenn sie einen andern heirathet. Gill, Doddridge.

c) Bereſchit Rabba, §. 18. fol. 15. 3. d) Alterthüm. B. 15. c. 11. und B. 18. c. 7. e) Bereſchit Rabba, §. 17. fol. 14. 4. f) Miſchn. Edict. c. 2. §. 3. g) Maimon. Hilch. Geniſchim. c. 11. §. 1. 8. 9. 11.

Und sich mit einem andern verheirathen wird, begehrt dieselbe Ehebruch: mit dem Manne, den sie heirathet, und zur Verletzung ihres vorigen Mannes, den sie widerrechtlich verlassen hat. Gill. Obgleich diese Rede Christi, v. 11, 12. eigentlich die Ehescheidung betrifft: so scheint sie dennoch sehr deutlich auch die Vielweiberey, sonderlich unter der evangelischen Haushaltung für unerlaubt zu erklären. Denn 1) aus den Worten Christi, wer sein Weib verstößt, und eine andere heirathet, der begehrt Ehebruch wider sie, folget sehr klar ¹²⁹⁸), daß derjenige,

(1297) Das behaupten die meisten Gelehrten, wie aus des sel. Wolfens Curis h. l. p. 495. zu ersehen ist. Man schließt es auch aus der Verordnung des Gesetzes, daß nur einem Manne, nicht aber dem Weibe erlaubet, sich zu scheiden; und man beruft sich gemeinlich auf die angeführte Stelle Josephi, welcher sagt: „Salome habe ihrem Manne Costobaro einen Scheidebrief gesendet; nicht nach den Gesetzen der Juden, nach welchen es zwar einem Manne erlaubt sey, dieses zu thun, ein Weib aber dürfe, wenn sie sich „auch selbst scheidet, nicht einen andern heirathen, der Mann habe sie denn vorher entlassen. „ Allein, sowohl gegenwärtige Stelle Marci, als auch Pauli 1 Cor. 7, 10. geben zu verstehen, daß es um die Zeit Christi schon eingeführt gewesen, daß sich ein Weib von ihrem Manne scheiden dürfe, zugelassen der Stelle Joh. 4, 18. von welcher Erotius und Seldenus de vxor. Ebr. l. 3. c. 19. p. m. 317. nachzusehen sind. Selbst Josephus schreibt von der Salome: οὐ μὲν τὸν ἐν γένει νόμον ἀλλὰ τὴν ἐπ' ἰζουσίᾳ ἐλομένη συμβίωσιν προσηγόρευσε, sie hätte zwar nicht nach dem bey den Hebräern herkömmlichen Gesetze, aber doch nach dem Gesetze, das damals gegolten, und von der Obrigkeit gebilliget gewesen, sich geschieden. Es hat auch der sel. Dr. Danz in einer eigenen academ. Abhandlung de vxore maritum repudicante erwiesen, daß dergleichen Ehescheidungen der Weiber bey den Juden üblich gewesen seyn, welches auch der Herr Dr. Zeumann h. l. p. 637. angenommen hat. Bey den Heiden war es ganz üblich, bes. Selden. de I. N. et G. l. V. c. 7. p. 790. de vxor. Ebr. l. 3. c. 18. seqq. p. 309. seqq.

(1298) Wenn die hier angeführten Beweise ihre gehörige Stärke und Klarheit haben sollen, so muß man aus den Worten Christi noch einige Sätze vorher aussetzen, aus deren Verbindung diese erst ihre Kraft erhalten. Nämlich 1) die Ehe ist ein Werk Gottes, welches er nach seiner Weisheit so geordnet und gestiftet hat, wie es seinen Absichten zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes am vortheilhaftesten und füglichsten war. 2) Sie ist demnach nach Gottes Absicht so zu führen, wie die Einsekung derselben lautet. 3) Sie ist eine Vereinigung nur eines Mannes und eines Weibes, in ein Fleisch zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes, und zur Unterstützung der Bedürfnis des Lebens. 4) Folglich können nach dieser Einsekung nicht mehr als ein Mann und ein Weib seyn, und wer mehr Weiber nimmt, handelt wider die Weisheit Gottes, und sündigt wider die Natur der Ehe. 5) Wenn Gott bey besondern Fällen und Umständen eine Ausnahme und Dispensation gemacht hat, das kann andern weder zur Regel noch zur Erlaubnis einer Abweichung von der ersten Einsekung dienen. 6) Je größer der Stand der Heiligkeit eines wie-

anrühren möchte: und die Jünger bestrafte diejenigen, welche sie zu ihm brachten. 14. Aber da Jesus es sahe, nahm er es übel, und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und verhindert sie nicht, denn solcher ist das Königreich Gottes. 15. Für-

v. 14. Matth. 18, 3. c. 19, 14. 1 Cor. 14, 20. 1 Petr. 2, 2.

wahr

jenige, der sie nicht verstoßen hat, und dennoch eine andere heirathet, eben derselben Mißthat schuldig ist: weil er wenigstens so viel Freyheit haben müßte, eine andere zu nehmen; wenn sie verstoßen ist, als wenn sie nicht verstoßen ist. 2) Wer Ehebruch wider seine Frau begeht, indem er eine andere heirathet, der kann keine Freyheit haben, solches zu thun, so lange sie lebet: weil man nicht annehmen kann, daß ein Mann jemals die Freyheit haben mag, Ehebruch zu treiben. 3) Wer durch die Heirath mit einer andern Ehebruch begeht, der hat eine geheirathet, die er nicht heirathen durfte. 4) Weil Ehebruch so viel ist, als das Bette einer andern Person schänden: so schändet derjenige, der Ehebruch wider seine Frau begeht, gewiß ihr Bette; man kann aber von keinem Manne sagen, daß er dieß thue, wenn er nur dasjenige thut, was ihm nach dem Gesetze zu thun erlaubt ist. Da nun das Recht zur Vielweiberey ein Recht ist, mehr Weiber, als eine, zu nehmen: so kann von demjenigen, der ein Recht dazu hat, nicht gesaget werden, daß er das Bette seiner ersten Frauen, durch die Heirath mit einer andern neben ihr schände. Man muß daher erkennen, entweder daß ein Mann unter der Haushaltung Christi, und nach dem ursprünglichen Gesetze des Ehestandes, kein solches Recht hat: oder daß derjenige, der eine andere nimmt, dadurch keinen Ehebruch wider seine erste Frau begeht. Whitby.

V. 13. Und sie brachten Kindlein zu ihm ¹²⁹⁹): die Aeltern oder Freunde, oder Wärterinnen der Kinder in diesem Landstriche, welche das Gerücht von Jesu gehört und von ihm große Gedanken, als von einem ausnehmenden Propheten und einem heiligen frommen Manne gefaßt hatten, brachten ihre Kinder auf den Armen oder an den Händen zu ihm. Gill.

Auf daß er sie anrühren möchte. Wie er that, wenn er Kranken gesund machte; dergleichen diese gewesen seyn können, ob es gleich nicht ausgebrücket wird ¹³⁰⁰). Gill.

Und die Jünger bestrafte 12. Man lese die Anmerk. über Matth. 19, 13. Gill. Daß diese Leute an Christum glaubten, das erhellet aus der Absicht, warum sie ihre Kinder zu ihm brachten. Diese war nicht, daß er sie von irgend leiblichen Quaalen gesund machen sollte; denn davon geschieht nicht die geringste Erwähnung, und wenn es so gewesen wäre, würden die Jünger es ihnen so wenig als andern gewehret haben: sondern sie war diese, daß er dieselben mit dem Segen seines Königreiches segnen möchte, v. 16. Sein Anrühren ist ein Ausdruck der eben so viel bedeutet, als die Auslegung der Hände auf sie: gleichwie derselbe bey den Evangelisten oft so vorkömmt und insbesondere in diesem Falle so verstanden werden muß, v. 16. Matth. 19, 13. 14. 15. Gill, Guyse, Doddridge.

V. 14. Aber da Jesus es sahe. Da er merkte, daß seine Jünger diejenigen bestrafte, welche die Kinder zu ihm brachten. Gill.

Nahm er es sehr übel. Von seinen Jüngern, die sich zu viel anmaßeten; denn sie hätten erst wissen müssen, was ihres Meisters Wille dabey war, ob es ihm gefiele, den Leuten, welche diese Kinder zu ihm brachten, die Gunst zu bezeigen, die sie verlangten, und hätten sie nicht für sich selbst zurück halten sollen. Gill.

Und sprach zu ihnen: zu den Jüngern, wie die persische Uebersetzung liest. Gill.

Lasset die Kindlein zu mir kommen 12. oder solcher, die wie diese sind, nach der syrischen Uebersetzung, ist das Königreich Gottes; oder wie die arabische

dergeborenen Kindes Gottes ist, je näher füget es sich nach der Ordnung der Weisheit Gottes: welches denn in der Haushaltung des neuen Testaments allerdings die Ehe mit einem Weibe, als einen der weisesten Ordnung Gottes gemäßen Stand erweist.

(1299) Ob gleich das von Marco gebrauchte Wort *παιδιον* das ganze kindliche Alter bezeichnet, so wie oben c. 5, 39. die zwölfjährige Tochter Jaiti *παιδιον*, ein Kind genennet wird, vergl. Matth. 18, 2. so ist doch gewiß, daß diese Kinder, welche man zu Jesu brachte, Kinder waren, die man auf den Armen zu Christo hat tragen müssen, welche noch keinen Gebrauch des Verstandes hatten, und noch an den Brüsten ihrer Mütter lagen. Denn Luc. 18, 15. heißen sie *τὰ βρέθη*, von welcher Nebenart die Anm. zu Matth. 19, 13. 14. nachzusehen, und was vor ein Verweis dahinter stecke, daselbst zu lernen. Doch können auch Kinder darunter gewesen seyn, welche man an der Hand führete.

(1300) Es ist schon bey Matth. 19, 13. erinnert worden, daß *ἀγγίζω* hier nicht heiße einen anrühren, zum Heilen, denn dieses pfleget hinzu gesetzt zu werden, wenn es dergleichen bedeutet, sondern umfassen, umarmen, oder auf den Armen halten, Joh. 20, 17. darauf erfolgete das bey den Juden zum Segnen gebräuchliche Handauflegen.

wahr, sage ich euch, wer das Königreich Gottes nicht wie ein Kindlein empfängt, der wird in dasselbe keineswegs eingehen. 16. Und er umfassete sie mit seinen Armen, und nachdem er die Hände auf sie geleyet hatte, segnete er dieselben. 17. Und da er auf den Weg ausgieng, lief einer zu ihm, fiel vor ihm auf die Knie und fragete ihn: Guter

v. 16. Matth. 19, 15. Marc. 9, 36. v. 17. Matth. 19, 16. Luc. 18, 18.

Meister,

bische es ausdrücket, derer, die wie diese sind, und wie die persische liest, derer, die wie diese Kindlein sind; unschuldig und demüthig. Man lese die Anmerk. über Matth. 19, 14. Gill. τοῦτων solcher, das ist, sagt Theophylactus, derer, die durch Uebung, τῆν ἀναγκαίαν ἢ ποσὶα ἐχούσιν ἀπὸ φύσεως, die Unschuld oder Unsündlichkeit erlanget, welche Kinder von Natur haben. In seiner Anmerk. über Matth. 3, 5. saget er, wir müssen wie Kinder seyn, nicht in Absicht auf ihre Unwissenheit, sondern in Absicht auf ihre Unschuld. Und über cap. 19, 14. solcher ist das Königreich Gottes, saget er, das ist, solcher, die ihnen an Unschuld und Unsündlichkeit gleich sind. Whitby. Ich bekeme zwar, daß diese Worte an sich selbst nicht beweisen, daß die Taufe der jungen Kinder eine Einsezung Christi sey: allein, wenn dieses aus andern Stellen der Schrift erhellet (wie meiner Meynung nach gezeigt werden kann): so ist einiger Grund zu glauben, daß unser Heiland hier darauf gesehen habe; und ich kann die Uebersetzung von τοῦτων, solcher, die wie diese sind, nicht billigen. Es ist die Pflicht eines getreuen Uebersetzers, den Verstand der Urschrift nicht einzuschränken, oder etwas, das darinn zweifelhaft ist, fest zu setzen und zu bestimmen ¹³⁰¹. Doddridge.

B. 15. Fürwahr, sage ich euch. Eine Art zu reden, welche unser Heiland oft gebrauchte, wenn er

etwas wichtiges zu sagen willens war, worauf er gemerkt haben wollte. Gill.

Wer das Königreich Gottes: das Evangelium und die Geheimmisse desselben ¹³⁰². Gill.

Nicht wie ein Kindlein empfängt; mit Ablegung alles Hochmuths und aller Vorurtheile und so, daß er sich mit Demuth und Sanftmuth zu demselben nähert. Gill.

Wird in dasselbe keinesweges eingehen. Er wird zu keiner geistlichen Erkenntniß des Evangelii kommen, und auch nicht in die evangelische Haushaltung, oder in die Kirche aufgenommen werden. Gill.

B. 16. Und er umfassete sie mit seinen Armen: nach dem Englischen, er nahm sie in seine Arme. Auf seine Arme, saget die syrische Uebersetzung: er nahm sie auf seinen Schooß, nach der äthiopischen, imgleichen nach der persischen Dolmetschung. Alle diese Ausdrücke geben eine große Zärtlichkeit und Zuneigung gegen dieselben zu erkennen. Gill.

Und nachdem er die Hände auf sie geleyet hatte u. Die äthiopische Uebersetzung verkehrt diese Worte, und setzt wider die natürliche Ordnung der Worte und Sachen das Segnen voran; denn erst legete er die Hände auf die Kinder nach der jüdischen Gewohnheit, und hernach bethete er über sie und wünschte ihnen alles Heil und allen Segen ¹³⁰³. Man lese die Anmerk. über Matth. 19, 15. Gill.

B. 17.

(1301) Weil der Grund warum diese Kinder von Christo des Segens würdig gehalten wurden, kein anderer ist, als weil auch ihnen, wie den Erwoachsenen, so ihnen an Demuth und Glaubens-Einfalt ähnlich werden müssen, Matth. 18, 3. das Reich Gottes zugehöret, so folget daraus unlängbar, daß τοῦτων und τῶτων hier einerley sey, wie diese zwey Vorworte in der griechischen, und auch wol andern Sprachen oft mit einander verwechselt werden. Denn sonst hätte der Beweis des Herrn Jesu wider seiner Jünger unzeitiges Anfahren keinen Grund. Daher hieß er diese Kinder auch zu sich kommen, weil er der Eckstein und das Haupt des Reichs Gottes ist, und alle Glieder als das Haupt an ihm vereiniget, Ephes. 4, 15. 16. Gehöret aber den Kindern das Reich Gottes und dessen König und Herr, Jesus, so gehöret ihnen auch die heilige Taufe, weil man nicht anders, als durch Wasser und Geist, ins Reich Gottes kommen kann, Joh. 3, 5. Werden aber die Kinder durch Wasser und Geist wiedergeboren, so empfangen sie auch vom heiligen Geiste in der Taufe den Glauben, durch welchen die Wiedergeburt geschieht, Joh. 1, 13. 14. es mag nun bey dem Werke des Geistes in Erweckung dieses Glaubens zugehen, wie es will, das wir freylich nicht verstehen, wie wir nicht einmal wissen, oder uns erinnern können, wie sie denken, ob dieses gleich gewiß geschieht. Es steckt demnach in diesen Worten Jesu allerdings ein unlängbarer Beweis für die Kindertaufe. Vergl. Winkler Beweis von der Kindertaufe.

(1302) Auch aller Rechte, Vortheile, Wohlthaten und Genusses, Röm. 14, 17.

(1303) Welches mit einem göttlichen Einflusse einer himmlischen Wirkung in ihren Seelen begleitet war, und dieses Segnen von allen andern unter den Juden gewöhnlichen Segen unterscheidete. Vergl. Matth. 14, 19. c. 15, 36. Marc. 6, 41. 42. 43. Denn der Segen Jesu im Macht- und Gnaden-Reiche ist einerley, in Ansehung der göttlichen Kraft, 2 Cor. 4, 6.

Meister, was soll ich thun, auf daß ich das ewige Leben ererbe? 18. Und Jesus sprach zu ihm: Was nennest du mich gut? Niemand ist gut, als einer, nämlich Gott.

v. 19. 2 Mos. 20, 13. c. 21, 12. 5 Mos. 5, 17. Röm. 13, 9.

19. Du

V. 17. Und da er auf den Weg ausgieng. Denn nachdem er die Kindlein gesegnet hatte, gieng er aus den Gränzen von Judäa nach der gegenüber gelegenen Seite des Jordans, und nahm seinen Weg nach Jerusalem, v. 32. Gill. Matthäus und Lucas erzählen die folgende Begebenheit mit dem jungen Obersten unmittelbar nach der nächstvorhergehenden: aber Marcus verfährt hierinn genauer, als einer von jenen beyden; auch ist seine Erzählung ausführlicher. Doddridge.

Lief einer zu ihm: der noch jung war, ein Oberster unter den Juden, ein sehr reicher Mann, eine Person von Ansehen und Mitteln. Da dieser hörte, daß Christus von dannen weggieng: lief er mit großer Begierde zu ihm, um noch etwas mit ihm zu sprechen, ehe er weg wäre. Gill.

Siel vor ihm nieder auf die Knie: zu einem Beweise von großer Achtung und Höflichkeit. Einige Uebersetzungen, als die persische und äthiopische, drücken die Worte aus, und bethete ihn an: welches auf eine bürgerliche nicht auf eine gottesdienstliche Weise verstanden werden muß. Die Worte können nach dem Buchstaben übersezt werden, und kniete vor ihm. Dr. Lightfoot meynet, es müsse etwas mehr dadurch verstanden werden, als die bloße Beugung seiner Knie vor Christo: nämlich daß er so die Knie Christi angreifen und ihn küssen möchte, wie mit den jüdischen Rabbinen die Gewohnheit war; und das erläutert er mit verschiedenen Beyspielen. Gill.

Und fragete ihn, guter Meister, was ic. Dieser Mann wandte seine Gedanken, ob er gleich noch jung und reich war, auf die zukünftige Welt und das Leben in derselben. Er glaubte, daß nach dem Zustande der Dinge, welche gegenwärtig waren, ein ewiges Leben folgen würde; und war folglich kein Sadvocatur: aber er hatte verkehrte Begriffe von dem Wege und der Art dazu zu gelangen. Er meynete, es könnte durch die Werke des Gesetzes erlangt werden;

welches zeigt, daß er ein Pharisäer war: da doch das ewige Leben ein Geschenk Gottes durch den Messias ist; durch eben die Person, zu der er sich wandte, welche die Worte des ewigen Lebens hatte. Und er hätte diese Frage an keinen andern thun können, der so berechtiget war, sie zu entscheiden: weil Jesus selber der Weg, die Wahrheit und das Leben, oder der wahre Weg zum ewigen Leben war. Hätte der Mann auch nur auf seine eigene Worte Achtung gegeben, welche anzeigen, daß das ewige Leben ein Erbe ist: so hätte er begreifen können, daß es nicht durch die Emsigkeit und Werke der Menschen zu erlangen wäre; sondern daß es das Erbtheil von unserm himmlischen Vater für seine Kinder ist, und durch dessen Willen und Verheißung, und als eine freye Gabe erlangt wird; so daß es nicht aus dem Gesetze ist, und diejenigen, die aus dem Gesetze sind, keine Erben davon seyn mögen, Röm. 4, 14. Gal. 3, 18. ¹³⁰⁴ Man lese die Anmerk. über Matth. 19, 16. Gill.

V. 18. Und Jesus sprach zu ihm: eben das, was Matth. 19, 17. gesaget wird. Man lese die Anmerk. daselbst. Gill.

Was nennest du mich gut: nicht, daß er läugerte, gut zu seyn; sondern um ihm einen rechten Begriff von seiner Güte und Gottheit zu geben. Gill.

Niemand ist gut, als einer, nämlich Gott. Einige übersetzen es, als ein Gott, wie die gemeine lateinische, die syrische und die arabische Uebersetzung thun. So sind die Worte ein Beweis von der Einheit des göttlichen Wesens, und kommen mit 5 Mos. 6, 4. überein, müssen aber dennoch nicht mit Ausschließung des Sohnes und des heiligen Geistes, die mit dem Vater ein Gott und der einige Gott sind, verstanden werden. Diese Worte sind demnach gar nicht wider die Gottheit Christi, wie die Juden einwenden h) weil dieß nicht von der Person des Vaters, so daß er dem Sohne entgegen gesezt werde, zu verstehen ist; und Christus in diesen Worten nicht läug-

(1304) So richtig der Schluß ist, daß das ewige Leben kein Miethlohn seyn könne, weil es ein Erbe ist, und geerbet werden muß, so ist doch wahrscheinlich, daß dieser Pharisäer unter dem Worte, erben, nicht ein eigentliches Erben verstanden habe, als welches mit dem pharisäischen Lehrgebäude nicht bestehen konnte, sondern daß er das Wort: erben, nur in dem Verstande gebraucht habe, wie es bey den Hebräern gewöhnlich ist. Es heißt aber bey denselben ורין nicht nur ein Erbgut einnehmen, sondern auch auf allerley Art und Weise zum Besitze einer Sache gelangen, es mag durch Erbe, Schenkung, Verdienst, Krieg und Eroberung, oder sonst, geschehen. So heißt 5 Mos. 1, 21. u. f. das Land erben, soviel als das Land einnehmen: Jos. 8, 7. eine Stadt mit Gewalt einnehmen, 1 Kön. 21, 19. einen Weinberg in Besitz nehmen, Ps. 37, 9. das Land beständig besitzen und behaupten. Und so wollte sich dieser Pharisäer wegen des Besizes des ewigen Lebens sicher stellen. Im Griechischen heißt das Wort κληρονομασι eigentlich zum Besitze eines Landes oder Sache durch die Austheilung des Looses gelangen. So erbeten die Israeliten Canaan, und so kann es seyn, daß sich der Pharisäer das ewige Leben vorgefisset habe.

19. Du weißt die Gebote, du sollst keinen Ehebruch treiben, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, du sollst kein falsch Zeugniß geben, du sollst niemanden zu nahe thun, ehre deinen Vater und deine Mutter. 20. Jedoch er antwortete und sprach zu ihm, Meister, alle diese Dinge habe ich von meiner Jugend an gehalten. 21. Und Jesus, der ihn ansa-

hängnet, daß er selber Gott sey, sondern das vielmehr verdeckt zu erkennen giebt, indem er in eben dem Verstande, wie Gott gut ist. Gill.

h) R. Isaac Chizzuk Emunah, par. 2. c. 19. p. 408.

B. 19. Du weißt die Gebote: welche Gott dem Moses auf dem Berge Sinai gab. Diese lehrten die Juden ihre Kinder: daher konnte man von diesem jungen Manne mit Recht voraus setzen, daß er wüßte, welche und von was für Beschaffenheit sie wären; ob er gleich den weiten Umfang und den geistlichen Verstand derselben nicht kannte. Gill.

Du sollst keinen Ehebruch treiben 2c. Hier ist anzumerken, daß die Ordnung, worinn diese Gebote stunden, nicht genau beobachtet werde. Das siebente Gebot (nach der reformirten Abtheilung der Gebote) du sollst keinen Ehebruch treiben, ist vor das sechste, du sollst nicht tödten, gesetzt; wiewol die arabische Uebersetzung sie nach ihrer Ordnung gesetzt hat: und das fünfte Gebot, ehre deinen Vater, und deine Mutter, bekömmt hier die letzte Stelle unter allen. Gill.

Du sollst niemanden zu nahe thun: μή ἀποσεγήης. Dieß wird bey keinem von den andern Evangelisten gefunden. Dr. Hammond saget hier, das zehnte Gebot werde von den 70 Dolmetschern und von Paulus Röm. 7, 7. durch οὐκ ἐπιθυμήσεις, du sollst nicht begehren, von Christo aber hier durch du sollst niemanden zu nahe thun, und Matth. 19, 19. durch du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst, ausgedrückt: daraus schließt er, dieser Befehl begreife alle diejenigen Ausdrücke, welche uns verpflichten, mit dem, was uns Gott zuleget, geruhig und vergnügt zu seyn, und so das Gute von einem andern, als unser eignes, zu Herzen zu nehmen; als nicht irgend einen Gewinn oder Vortheil zum Schaden- oder Nachtheil eines andern zu begehren, sondern zu gedenken, daß andere des Ihrigen so würdig sind, als wir des Unrigen; welches wahr ist. Auch merket Herr le Clerc hier mit Recht an, daß man seinem Nächsten auf zweyerley Weise zu na-

he thun könne: 1) durch Dieberey, es sey heimlich oder mit Gewalt, wider den Willen des Eigenthums-herrn, und durch Wegnehmung dessen, was einem andern zugehöret, ohne einigen Schein des Rechtes, welches im achten Gebote verboten wird; 2) durch geheime und listige Mänke, wenn Gesetz und Recht vorgewandt wird, das Unrecht zu bedecken, welches in dem zehnten Gebote verboten, und hier durch die Worte, du sollst niemanden zu nahe thun, ausgedrückt wird. Es ist gewiß, alle solche Bemühungen, jemanden zu nahe zu thun, sind Beweise einer begierigen Gemüthsart, die uns, wider die Einrede unsers Gewissens, und zum Schaden unserer theuer erkauften Seelen, reizet, einem andern in seinem Rechte Abbruch zu thun: nur muß man dabey anmerken, daß das Wort ἀποσεγῆν in der Schrift eine weitläufigere Bedeutung hat, und auch so viel ist, als etwas, das man schuldig ist, vorenthalten oder zurückhalten. So bedeutet das Wort, zunaher oder Abbruch thun, 5 Mos. 24, 14. οὐκ ἀποσεγήσεις, du sollst den armen und nothdürftigen Tagelöhner nicht unterdrücken, indem du ihm seinen Tagelohn nicht gebest. Und wer geneigt ist, auf solche Weise andern vorzu-enthalten, was ihnen zukömmt, und doch weiß, daß sie es nöthig haben, der begehret zu der Zeit dasjenige, was eines andern ist ²³⁰⁵. Whitby, Gill, Dodds Dridge.

B. 20. Jedoch, oder nach dem Englischen u n d, er antwortete und sprach zu ihm. Mit großer Freymüthigkeit. Gill.

Meister, alle diese Dinge 2c. Man lese die Anmerkung über Matth. 19, 20. Beza saget, in einer gewissen Abschrift werde beygefüget, was fehlet mir noch? und so auch in einer von den Handschriften des Stephanus. Gill.

B. 21. Und Jesus, der ihn ansah, liebte ihn. Nicht als Gott, mit der besondern Liebe, womit er die Seinen liebet, die ihm von dem Vater gegeben und durch sein Blut erlöset sind, welche er durch seine Gnade rufet, durch seine Gerechtigkeit rechtfertiget, mit

(1305) Weil Christus kein ander allgemeines Gebot anführet, als die Liebe des Nächsten, welches Marcus ausgelassen, Matthäus aber c. 19, 19. bemerket, auch Luc. 18, 18. nur besondere Gebote anführet, so ist nicht wahrscheinlich, daß durch das Wort ἀποσεγῆν hier ein allgemeines verbotenes Laster angezeigt worden, und man kan in es gar wohl, durch Betrügen, Täuschen, Hintergehen, unter dem Scheine des Rechtes etwas, das dem Nächsten gehöret, an sich bringen, erklären, und als einen Sinnhalt des neunten Gebotes (nach unserer Kirche Abtheilung) ansehen, wie schon vor Hammond Pastor Lex. N. T. v. ἔργω p. 618. bemerket hat. Denn in diesem Verstande kömmt das Wort ἀποσεγῆν nicht nur bey den biblischen, siehe Jac. 5, 4. 1 Cor. 7, 5. sondern auch bey Profanscribenten vor: wovon man bey Zeupel h. l. p. 271. viel Stellen griechischer Schriftsteller angeführet findet.

ansah, liebte ihn und sprach zu ihm, ein Ding fehlet dir, gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Und

v. 21. Matth. 6, 19. Luc. 12, 33. c. 16, 9. 1 Tim. 6, 17.

Fomm

mit Vergebung der Sünden beschenkt, und dereinst verherrlichen wird; sondern als Mensch hatte er eine menschliche Zuneigung zu ihm; in so fern etwas sittlich Gutes an ihm war, war ihm das angenehm, als der Gerechtigkeit lieb hat, und Ungerechtigkeit hasset. Und ob sich gleich ziemlich viel Hochmuth und Stolz an dem jungen Manne blicken ließ: so begegnet er ihm doch nicht hart, sondern freundlich. Er sah ihn an, und zwar mit Zuneigung, als er die oben gemeldeten Worte sprach. Das Ansehen gab zu erkennen, daß er nicht glauben konnte, daß er alle die Gebote vollkommen gehalten hätte: dennoch findet er nicht für gut, ihn wegen Unwahrheit, Stölzes und Vermessenheit zu bestrafen, sondern spricht freundlich mit ihm, giebt ihm gute Worte, und rühmet ihn, in so fern er es konnte, wegen seiner Aufmerksamkeit, die Gebote zu halten. Man merket an, daß das Wort von den 70 Dolmetschern in dem Verstande gebraucht wird: als wenn 2 Chron. 18, 2. von Achab gesagt wird, daß er ihn (Josaphat) anreizte, übersetzen sie es *ἠγάπησεν*, er liebte ihn nach Ramoth in Gilead hinauf zu gehen; er gab ihm gute Worte, er sprach freundlich zu ihm, und überredete ihn durch freundliches Zureden; eben so, wenn Ps. 78, 36. von den Israeliten gesagt wird, sie schmeichelten ihm (Gott) übersetzten sie es, *ἠγάπησαν*, sie liebten ihn mit ihrem Munde, sprachen sehr wohl zu ihm und von ihm, priesen ihn und seine Werke, und gaben auf diese Weise Zuneigung zu ihm zu erkennen, ob es gleich nur mit dem Munde war. Und es kann seyn, daß Christus nicht allein freundlich gegen ihn gesprochen, sondern auch einige äußerliche Zeichen der Liebe und Achtung gegen ihn bezeigt hat. Dr. Lightfoot muthmaßet, er werde sein Haupt geküßet haben; welches bequem geschehen konnte, indem er vor ihm auf den Knien lag: weil solches, als ein Zeichen der Achtung bey den jüdischen Lehrern sehr gebräuchlich war, wovon er verschiedene Beyspiele beybringt, und wozu noch mehrere gefügt werden könnten, sonderlich aus dem Buche Sohar, wo wir oft lesen, daß ein Rabbi das Haupt eines andern, oder eines von seinen Schülern küßet. Allein, der Verstand dieser Worte, der mir am besten gefällt, ist derjenige, der aus dem Ge-

brauche derselben bey den 70 Dolmetschern hergeholt werden kann, als welche das Hebräische *אהב*, das so viel heißt, als Mitleiden haben, oder Erbarmung bezeigen, oft durch das Wort, welches hier gebraucht wird, übersetzen. So übersetzen sie Spr. 28, 13. wer seine Uebertretungen bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen, durch *ἀγαπήθησεται*, wird geliebet werden: und Hos. 2, 22. ich werde mich über sie erbarmen, die kein Erbarmen fand, übersetzen sie, *ἀγαπήσω*, ich werde sie lieben, die nicht geliebet war; und noch eines, Zach. 10, 6. ich werde sie wieder einsetzen, denn ich habe mich ihrer erbarmet, übersetzen sie, *ὅτι ἠγάπησα αὐτὰς*, denn ich habe sie geliebet. Man sehe auch Jes. 60, 10. ¹³⁰⁶). Alsdenn wird nach diesem Gebrauche des Wortes der Verstand seyn, daß Jesus ihn angesehen, da er sich so freymüthig ausdrückte, und wegen seiner Unwissenheit in Ansehung des weiten Umfangs und der Geistlichkeit des Gesetzes, wie auch wegen seines Stolzes und seiner großen Einbildung von sich selbst, Mitleiden mit ihm gehabt habe. Um ihn also nieder zu schlagen, und ihm diese hohen Gedanken von sich selbst zu benehmen:

Sprach er zu ihm, ein Ding fehlet dir. Welchen Worten die äthiopische Uebersetzung noch die folgenden vorsetzet, wo du vollkommen seyn willst, die aus Matth. 19, 21. genommen sind. Man lese die Anmerkung dafelbst. Die coptische Uebersetzung aber, und zwey Abschriften des Stephanus lesen eben die Worte erst vor dem, was folget. Bill.

Gehe hin = folge mir. Die herrschende Sünde dieses jungen Mannes scheint eine unmaßige Zuneigung zu den Dingen dieser Welt gewesen zu seyn. Seine Reichthümer waren sein Abgott, den er in seinem Herzen aufgestellt hatte, und worauf er vertraute: so daß er so weit davon entfernt war, alle Gebote gehalten zu haben, daß er so gar das erste du sollst keine andere Götter vor meinem Angesichte haben, nicht gehalten hatte. Es war mehr, als ein Ding, das ihm fehlte: aber Christus thut nur von diesem, als dem ersten, Erwähnung; und es war nicht nöthig, etwas mehr anzuführen; dieß traf ihn

(1306) Weil das Wort *ἀγαπᾶν* eines von denjenigen Zeitworten ist, welche einen gar allgemeinen Inbegriff haben, so muß es nach den Umständen, wo es gebraucht wird, in seiner besondern Bedeutung bestimmt werden, wie selbst aus den hier angeführten Exempeln, noch mehr aber aus denen, welche Zeupel h. l. p. 273. 274. gehäufet hat, erkannt werden kann. Hieraus wird nun klar, daß 1) Jesus mit einem geneigten Gemüthe diesen jungen Mann angesehen habe, als welches die wesentlichste Bedeutung dieses Wortes ist; 2) daß er ihm dieses in Geberden bezeuget, sie mögen nun ein freundliches Lächeln, oder ein liebevolles Mitleiden ausgedrückt haben, 3) daß beydes in Worten ausgebrochen: eines fehlet dir noch; die übrigen Bestimmungen alle lassen sich aus Exempeln erläutern, beweisen aber nichts gewisses.

Komm her, nimm das Kreuz auf, und folge mir. 22. Aber er, der über das Wort traurig geworden war, gieng betrübt weg: denn er hatte viele Güter. 23. Und Jesus, der rund herum sahe, sprach zu seinen Jüngern, wie schwerlich werden diejenigen, die Gut haben, in das Königreich Gottes hineinkommen. 24. Und die Jünger wurden über diese seine Worte bestürzt. Aber Jesus, der wiederum antwortete, sprach zu ihnen, Kinder, wie schwer ist es, daß diejenigen, welche auf das Gut ihr Vertrauen setzen, in das Königreich Gottes eingehen? 25. Es ist leichter, daß ein Kameel durch

v. 23. Ept. 11, 28. Matth. 19, 23. Luc. 18, 24. v. 24. Hiob 31, 24. Ps. 62, 10. 1 Tim. 6, 17. ein

ihn schon empfindlich, und stellte seinen Stolz und seine Ruhmkräftigkeit genugsam auf die Probe und zur Schau. Die Worte, nimm das Kreuz auf, sind in der gemeinen lateinischen Uebersetzung ausgelassen: gleichwie sie auch im Matthäus nicht gefunden werden. Die äthiopische Uebersetzung liest, das Kreuz deines Todes, und setzet das vor die Worte, komm und folge mir; wie die syrische und persische Uebersetzung auch thun: die arabische hingegen liest es erst nach den andern Worten. Man sehe die Anmerkung über Matth. 19, 21. Gill.

V. 22. Aber er, der über das Wort traurig geworden war. Ueber das, was ihm fehlte, und vornehmlich darüber, daß ihm befohlen worden, alles zu verkaufen, was er hatte, und es wegzugeben. Was seine Traurigkeit noch vergrößern konnte, das war, daß er ein Kreuz von Schmach, Unterdrückung, Verfolgung und Tod auf sich nehmen sollte: sein Wesen veränderte sich darüber ¹³⁰⁷. Gill.

Gieng betrübt weg. Da er befand, daß er zween Dinge verlassen mußte, worauf sein Herz gesetzt war; seinen Abgott von eigener Gerechtigkeit, und den ungerechten Mammon. Sein Hochmuth war bloß gestellt; und er war gerufen, von allem, was er besaß, abzustehen: dieß alles schlug ihn nieder, und war ihm äußerst unangenehm. Gill.

Denn er hatte viele Güter. Man lese die Anmerkung über Matth. 19, 22. Gill.

V. 23. Und Jesus, der rund herum sahe. Um zu sehen, was für Wirkung seine Rede auf den Jüngling gehabt hätte, und was die Folge davon bey seinen Jüngern gewesen wäre; gleichsam ihre Aufmerksamkeit auf dasjenige, was er sagen würde, zu erwecken. Gill.

Sprach zu seinen Jüngern, wie schwerlich ic. In die evangelische Haushaltung, indem sie die Lehren derselben annehmen und sich ihren Einsenkungen unterwerfen. Man sehe die Anmerkung über Matth. 19, 23. Gill. Das Beyspiel dieses Jüng-

lings zeigt, daß das *ἔχειν* (haben) hier nicht bloß so viel bedeutet, als Reichthümer haben oder besitzen, sondern zugleich, eine solche Liebe dafür hegen, daß man von der Verlassung derselben nicht reden hören mag. Whitby.

V. 24. Und die Jünger wurden über ic. Denn sie erwarteten in kurzer Zeit, daß das Königreich des Messias mit weltlicher Pracht und Herrlichkeit ausgerichtet werden sollte, und daß alle Reichen unter dem Volke in dasselbe eingehen, Unterthanen davon werden und sich dessen Glanz und Größe zu unterstützen würden. Gill.

Aber Jesus, der wiederum ic: Kinder. Es war unter den Juden sehr gewöhnlich, die Lehrlinge oder Schüler der Weisen Kinder zu nennen. Daher kömmt die Rede unter ihnen ic: „Die Jünger werden Kinder genennet:“ und das beweisen sie aus 2 Kön. 2, 3. Jes. 8, 18. Gill.

i) Maimon. *Hilch. Talmud Torab*, c. 1. §. 2.

Wie schwer ist es, daß diejenigen ic. Dieß sagete er, theils dasjenige, was er vorher gesagt hatte und worüber seine Jünger sehr erschrocken waren, zu befestigen; theils es zu erklären, daß es von solchen verstanden werden müßte, die ihr Vertrauen auf Reichthümer setzen und darauf ihre Hoffnung und Glückseligkeit baueten. Die große Schwierigkeit, oder vielmehr die Unmöglichkeit, daß solche, wenigstens diejenigen, welche so beschaffen bleiben, in das Königreich Gottes eingehen sollten, wird in den folgenden Worten sehr kräftig ausgedrückt. Gill. Die Jünger hatten den Ausspruch Christi so verstanden, als ob es unmöglich wäre, daß ein Reicher erhalten würde: aber Jesus nimmt diesen Misverständnis durch seine Erklärung weg. Wels.

V. 25. Es ist leichter, daß ein Kameel ic. Man lese die Anmerkung über Matth. 19, 24. Gill. Theophylactus und andere Sprachgelehrten nach ihm lesen für *καμήλον* das Wort *καμάλον*, welches sie denn durch ein Schiffeil erklären, weil sich das besser zu

(1307) Der Herr D. Zeumann h. l. p. 639. hat das Wort *συμψαζεν* wohl am nachdrücklichsten durch: bestürzt seyn über etwas, übersetzt. Denn das will dieses Wort eigentlich andeuten, den Ummuth, Verstärkung und Unwillen sich an den Augen ansehen lassen, aus Matth. 16, 3. wo es von dem Morgens erröthenden Himmel gebraucht wird, sollte man es auch wohl übersetzen können: er erröthete aus Verstärkung und Ummuth.

ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Königreich Gottes eingehe. 26. Und sie wurden noch mehr bestürzet, indem sie zu einander sprachen, wer kann denn selig werden? 27. Doch Jesus, der sie ansah, sprach, bey den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bey Gott: denn alle Dinge sind bey Gott möglich. 28. Und Petrus fieng an zu ihm zu sagen, siehe, wir haben alles verlassen und sind dir gefolget. 29. Und Jesus antwortete und sprach, fürwahr sage ich euch, da ist niemand, welcher Haus, oder Bruder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meinetwillen, und um des Evangelii willen verlassen hat. 30. Der nicht nun in dieser Zeit, Häuser, und Brüder, und Schwestern, und Mütter, und Kinder,

v. 27. Hiob 42, 2. Jer. 32, 17. Zach. 8, 6. Luc. 1, 37. v. 28. Matth. 4, 20. c. 19, 27. und Luc. 5, 11. c. 18, 28.

zu dem Nadelöhr schicket. Andere wollen, wiewol ohne Grund, daß nahe bey Jerusalem ein kleines Thor gewesen sey, wodurch kein Kameel gehen konnte, bis ihm vorher seine Last abgenommen war. Allein ich sehe keinen Grund, von der gemeinen Lesart und Erklärung abzuweichen: und es ist in diesem Ausdrucke, der als ein gemeines Sprüchwort vorkömmt, nichts, als was mit demjenigen, was bey den morgenländischen Völkern gebräuchlich war übereinstimmt, und dem, was bey andern jüdischen Schriftstellern gefunden wird, gleich ist. Doddridge.

V. 26. Und sie wurden noch mehr bestürzet. Ihre Verwunderung und ihr Entsetzen ward noch größer, da unser Heiland diese Vergleichung machte, wodurch es ihren Gedanken nach unmöglich ward, daß ein Reicher in das Königreich Gottes eingienge. Gill.

Sie gaben ihre Verwunderung zu erkennen, indem sie zu einander sprachen, wer ic. Wer kann in das Königreich des Messias eingehen, wenn keine Reichen hineingehen können. Man lese die Anmerkung über Matth. 19, 25. Die persische Uebersetzung liest, wie kann dieser Mann denn selig werden? Als ob die Worte ein besonderes Absehen auf den Jüngling hätten, der viele Güter besaß und traurig weggegangen war. Gill.

V. 27. Doch Jesus, der sie ansah, und sowol aus ihrem Wesen die Verwunderung und Bestürzung worinne sie waren, bemerkete, als durch seine Allwissenheit erkannte, was sie unter einander redeten, sprach, bey den Menschen ist es unmöglich, aber ic. Bey Gott ist es möglich, so gar ein Kameel so klein zu machen, daß es durch ein Nadelöhr gehen kann, und so auf das Herz eines Reichen zu wirken, daß er ihm das Vertrauen auf die weltlichen Reichthümer benehme, und ihn in sein Königreich bringe; auch ist es bey Gott möglich, seine armen und geringen Nachfolger, ungeachtet aller Schwierigkeiten und Gefahr, denen sie bloß gestellet sind, zu beschirmen und selig zu machen. Man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 26. Gill.

V. 28. Und, oder nach dem Englischen, da fieng Petrus an, zu ihm zu sagen. Da er nicht allein bemerkete, daß Christus dem Jünglinge einen Schatz

im Himmel verheißen hatte, wenn er alles, was er hatte, verkaufte und den Armen austheilte, sondern nun auch von der Verwunderung und Bestürzung, welche durch die Vorstellung, daß es für einen Reichen so schwer wäre, ins Königreich Gottes einzugehen, ihn und seine Mitsünger eingenommen hatte, gewissermaßen durch die letzten Worte befreyet war, und daraus Muth gefaßt hatte; so meldete er das, was folget, als ein Beyspiel und eine Erklärung von dem, was Christus gesagt hatte. Denn dieselbe Kraft, welche gemacht, daß sie alle ihre zeitliche Besitzungen verlassen hatten, ob sie gleich nur geringe gewesen waren, konnte eben dasselbe bey einem andern auswirken, wenn er auch noch so reich seyn mochte. Gill.

Siehe, wir haben alles verlassen ic. Im Matthäus wird beygefüget, was wird uns denn werden? Man lese die Anmerk. über Matth. 19, 27. Gill.

V. 29. Und Jesus antwortete und sprach, fürwahr ic. Dieser Evangelist läßt dasjenige aus, was Matthäus aufgezeichnet hat; daß Petrus und seine Mitsünger, weil sie Christo in dieser gegenwärtigen Zeit gefolget waren, nach diesem, wenn er in seiner Herrlichkeit erscheinen würde, auf zwölf Thronen sitzen sollten, die zwölf Geschlechter Israels zu richten; man sehe Matth. 19, 28. worauf denn sowol dort, als hier folget:

Da ist niemand, welcher Haus oder = verlassen hat. Das ist, um der Sache, oder der Verdigt, oder des Bekenntnisses Christi und seines Evangelii willen. Das Wort, Weib, wird in der gemeinen lateinischen Uebersetzung ausgelassen; vielleicht deswegen, weil es in dem folgenden Verse nicht wiederholet wird: aber alle andere Abschriften und Uebersetzungen haben es. Man sehe die Anmerkung über Matth. 19, 29. Gill.

V. 30. Der nicht nun in dieser Zeit = hundertfältig = empfangt. Nicht daß er hundert Häuser, Brüder ic. haben, sondern daß ihm in dieser Zeit etwas zu Theil werden sollte, das hundertmal besser wäre, als alles hier genannte. Gill.

und Hecker, mit den Verfolgungen, hundertfältig, und in dem zukünftigen Zeitalter das ewige Leben empfangen. 31. Aber viele Ersten werden die Letzten seyn, und viele, welche die Letzten sind, die Ersten. 32. Und sie waren auf dem Wege, indem sie nach

v. 31. Matth. 19, 30. c. 20, 16. Luc. 13, 30. v. 32. Matth. 16, 21. c. 17, 22. c. 20, 18. Marc. 8, 31. c. 9, 31. Luc. 9, 22. c. 18, 31. c. 24, 7.

Häuser und Brüder und Schwestern u. Man lese die Anmerk. über Matth. 19, 29. ¹³⁰⁸ Gill.

Mit den Verfolgungen. Die syrische und äthiopische Uebersetzung lesen in der einfachen Zahl, mit Verfolgung. Hiedurch wird zu erkennen gegeben, daß unter der größten Glückseligkeit und den besten Genußgütern dieses Lebens Verfolgung zu erwarten wäre ¹³⁰⁹): wiewol dasjenige, was die Heiligen genießen, selbst wenn sie um der Sache Christi willen auf das strengste verfolgt werden, hundertmal, ja unendlich besser, als alles, was sie um feinetwillen verlassen oder verlieren, und folglich eine reichliche Vergeltung dafür ist. Inzwischen aber ist das noch nicht alles, was sie haben sollen. Gill.

Und in dem zukünftigen Zeitalter das ewige Leben. So daß sie eine gedoppelte Vergeltung eine in dieser, und noch eine in der andern Welt, empfangen werden. In dem Targum über Hohel. 8, 7. ist eine Stelle welche hiemit einige Aehnlichkeit hat, indem daseibst der Herr der Welt also redend eingeführt wird: „Wenn jemand alle Güter seines Hauses abgeben wird, Weisheit in der Gefangenschaft zu erlangen, werde ich es ihm *אמר אברהם ליהוה* gedoppelt in der zukünftigen Welt vergelten.“ Gill. Dr. Massey hat eine sehr unterschiedene Uebersetzung dieser Worte angegeben k), nämlich: „Ob er gleich nicht (*עדין מתי לא יבין*) nun in dieser Zeit, Häuser, und Brüder, und Schwestern, und Mutter und Kinder und Hecker, hundertfältig (oder eine genügsame Vergeltung dafür) empfängt: so wird er doch nach der

Verfolgung (*μετά διωγμὸν*), und in der zukünftigen Welt, das ewige Leben empfangen.“ Allein, ich bin der Meynung, daß des Theophylactus Ansehen nicht hinreichend ist, eine solche Veränderung von *διωγμὸν* anstatt *διωγμῶν* zu machen: auch finde ich kein Beispiel von einer solchen Auslassung in der Grundsprache, wie hier angenommen wird, wenn man diese Veränderung zuläßt; wozu man noch setzen kann, daß die gleichlautenden Stellen des Matthäus und Lucas wider eine solche Uebersetzung streiten. Doddridge.

k) *Vernacula sacra*, p. 18.

B. 31. Aber viele Ersten werden die Letzten seyn u. Man lese die Anmerk. über Matth. 19, 30. Gill. Aber, wie es mit diesem Juden ist, so wird es mit diesem Volke überhaupt seyn. Ob ihnen gleich das Königreich zuerst angeboten werden wird; so werden sie sich doch überhaupt weigern, einzugehen: da inzwischen viele von den Heiden, es unter diesen Bedingungen begierig annehmen werden, auch in dasselbe hinzugelassen und also den Juden, denen dieser Ergen vornehmlich zugehörete, vorgezogen werden sollen ¹³¹⁰). Whitby.

B. 32. Und sie waren auf dem Wege. Nachdem sie die Gränzen von Judäa, an der jenseit gelegenen Seite des Jordans verlassen hatten. Gill.

Indem sie nach Jerusalem hinaufgiengen. Um daselbst das Passahfest zu halten, welches in kurzem bevorstund, wo Christus leiden und sterben sollte. Denn dieß war das letztemal, daß er sich dahin begab,

(1308) Das ist: ob er gleich seine leibliche Aeltern, Geschwister, Kinder und Vermögen verliere, werde ihn doch Gottes Vorsehung solche Personen und Umstände antreffen lassen, wo er väterlich, mütterlich, kindlich u. s. w. gesinnte Gemüther, und allen nöthigen Unterhalt finden sollte. Es ist nichts gewöhnlicher, als daß, durch die Namen Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Kind u. s. w. solche Personen angezeigt werden, welche so gesinnet sind, wie leibliche Blutsverwandten. Vergl. D. Seumann l. c. p. 642. und was Matth. 19, 28. angemerkt worden ist.

(1309) Das hatte Christus durch das Verlieren der Aeltern, Güter u. s. w. schon gesagt, und wäre eine unnütze Wiederholung einerley Sache, *μετά διωγμῶν* heißt hier nicht mir, sondern unter den Verfolgungen, wie Luc. 24, 5. was suchet ihr den Lebendigen *μετά τῶν νεκρῶν*; unter den Todten? Man hat also diese Verheißung nicht anzusehen als ein Versprechen der Ersetzung des Verlustes nach den Verfolgungen, wie viele Ausleger das Vorwort *μετά* erklären wollen, das gezwungen ist, sondern noch während Verfolgungen, da es ihnen weder an mütter- und brüderlich gesinnten Herzen, die sie aufnehmen sollten, noch an nöthigem Unterhalte, als wenn sie ihre zeitliche, ohnedem nicht fett gewesene Güter noch hätten, mangeln sollte. Es ist also dieses eigentlich eine Verheißung nicht für alle Christen, sondern für die Jünger, welche im Zeugnis- und Gefandtschaftsamte alles verließen, mittelst unter den Verfolgungen das Evangelium in der ganzen Welt zu predigen. Die Erfüllung findet man in verschiedenen Exempeln der Apostelgeschichte.

(1310) Aus Matth. 19, 27 = 30. ist offenbar, daß der Herr dieses Sprichwort nicht von den Juden, sondern von seinen Jüngern brauche, und sie von ihrer Lohnsucht damit ableiten wolle.

Jerusalem hinaufgiengen, und Jesus gieng vor ihnen, und sie waren bestürzet, und wie sie ihm folgeten, fürchteten sie sich. Und da er die Zwölfe wieder zu sich nahm, fieng er an ihnen die Dinge zu sagen, die ihm begegnen würden. 33. Indem er sprach, siehe wir gehen nach Jerusalem hinauf, und des Menschen Sohn wird den Oberpriestern und den Schriftgelehrten überliefert werden, und sie werden ihn zum Tode verurtheilen, ihn den Heiden überliefern. 34. Und sie werden ihn verspotten, und ihn geißeln, und

gab, und das letzte Passahfest, das er zu halten hatte. Gill.

Und Jesus gieng vor ihnen. Als ihr Vorgänger und Führer ¹³¹¹ ohne einige Erschrockenheit; ob er gleich wußte, was ihm daselbst begegnen sollte, und was für Rathschläge wider ihn gefasset wurden. Dieß that er, um seinen Jüngern Muth zu machen, und ihnen ein Beyspiel zu hinterlassen, daß sie seinen Fußstapfen folgeten. Gill.

Und sie waren bestürzet. Ueber seine Freymüthigkeit nach Jerusalem zu gehen, wo er so viele und so mächtige Feinde hatte; so daß er sich durch das Unternehmen, hinaufzugehen, der größten Gefahr bloß stellte. Gill, Whitby.

Und wie sie ihm folgeten. Denn sie konnten sich nicht entschließen, ihn zu verlassen, sondern hatten den Vorsatz, in allen Fällen bey ihm zu bleiben ¹³¹². Gill.

Fürchteten sie. Was sonderlich für sie selbst, als für ihn, die Folge davon seyn möchte. Denn, da sie seine Nachfolger waren: so konnten sie nichts anders, als übele Begegnung von seinen Feinden erwarten. Gill.

Und da er die Zwölfe wieder zu sich nahm ¹³¹³. Die Jünger; wie er vorher, Cap. 8, 31. auch gethan hatte. Gill.

Fieng er an, ihnen die Dinge zu sagen 10. Das waren die Dinge, welche von Gott beschlossen, und von ihm selbst gebilliget auch in den Schriften vorhergesaget waren; denn diese Dinge geschehen nicht durch einen bloßen Zufall. Gill.

V. 33. Indem er sprach, siehe, wir gehen 10. Sie waren nun auf dem Wege dahin. Gill.

Und des Menschen Sohn wird den Oberpriestern 10. Durch den bestimmten Rath und die Vorhersehung Gottes, und durch Zuthun eines von seinen Jüngern, als eines Verräthers. Die gemeine lateinische Uebersetzung füget hinzu, und den Aeltesten: aber das wird in keiner Abschrift, noch in irgend einer andern Uebersetzung gefunden. Gill.

Und sie werden ihn zum Tode verurtheilen. Wie sie in dem Palaste des Hohenpriesters, nemine contradicente, ohne daß jemand widersprach, gethan haben. Man sehe Cap. 14, 64. Gill.

Und ihn den Heiden überliefern. Den Römern, dem Pontius Pilatus, dem römischen Statthalter; entweder, weil sie selbst nicht mehr die Macht hatten, ihn vom Leben zum Tode zu bringen, oder weil sie gerne haben wollten, daß er durch den Kreuzestod stürbe, welches eine römische Strafe war. Gill.

V. 34. Und sie werden ihn verspotten und ihn geißeln. Nämlich die Heiden, wie die römischen Soldaten gethan haben; das eine durch Nachsicht, das andere auf Befehl des Landvogtes. Gill.

Und ihn bespeyen. Ihm ins Angesicht speyen, wie die syrische und persische Uebersetzung es ausdrücken, und wie sie auch gethan haben. Man sehe Cap. 15, 19. Dieser Satz ist in der gemeinen lateinischen, der arabischen und äthiopischen Uebersetzung zwischen die beyden vorhergehenden gesetzt: wiewol er so, wie sich die Dinge begaben, erst gezeisset, denn verspott-

(1311) Weil der Evangelist dieses besondern Umstandes Erwähnung thut, so ist daraus zu schließen, daß ihn die Jünger, denen er, wie gleich darauf von dem Evangelisten angeführet wird, die Eröffnung gethan hatte, was ihm vor ein Ausgang seiner Reise bevorstünde, und welche darüber voll Bestürzung waren, zurücke halten wollen, und vielleicht auch am Umkehren und Zurückgehen gewesen sind, Christus aber stracks fortgegangen, und sie gerade den Weg nach Jerusalem geführet hat. Daß der andere halbe Theil dieses Verses die Ursache ihrer Bestürzung und Unentschließung anzeige, und daher das Hindervort: ~~10~~, durch denn, und das Zeitwort in der längtverfloffenen Zeit übersetzt werden müsse, hat der Herr D. Heumann h. I. p. 645. recht wohl bemerkt, und es fließt damit alles ordentlich auf einander, in der Erzählung, welche sonst matt und unordentlich würde, indem sonst keine Ursache ihrer Bestürzung angegeben würde, wenn er erst hernach ihnen die Eröffnung von seinen Schicksalen gethan hätte.

(1312) Man kann aus dem in vorhergehender Anmerkung angeführten deutlich schließen, daß sie lieber zurückgegangen wären, weil sie über seiner Entdeckung in Angst und Bestürzung gerathen waren, wenn sie sich nicht geschämter hätten, dahinten zu bleiben, da er fort und ihnen vorgieng.

(1313) Nach der 1306ten Anmerkung. Denn er hatte die Zwölfe zu sich genommen, oder, wie es die heumannische Uebersetzung deutlicher ausdrückt; denn er hatte die Zwölfe abermals zusammen treten lassen, und sagete zu ihnen, was ihm widerfahren werde.

und ihn bespeyen, und ihn tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.
 35. Und es kamen zu ihm Jacobus und Johannes, die Söhne Zebedäi, und sageten:
 Meister, wir wollten wol, daß du uns thätest, was wir begehren werden. 36. Und
 er sprach zu ihnen: was wollt ihr, daß ich euch thue? 37. Und sie sageten zu ihm:
 gieb uns, daß wir, der eine zu deiner rechten Hand, und der andere zu deiner linken Hand,

v. 35. Matth. 20, 20.

in

spottet, und nachher bespied ward. Alles dieß giebt die grausame und unmenschliche Begegnungsart, die ihm wiederfahren sollte, zu erkennen. Gill.

Und ihn tödten, und am dritten Tage ic. Die persische Uebersetzung liest zwischen diesen beyden Sätzen noch, und werden ihn in ein Grab legen; welches in keiner Abschrift dieser Stelle, auch in keiner andern Uebersetzung gefunden wird; und dieß geschah auch eigentlich nicht durch die Heiden, sondern durch Joseph von Arimathea. Gill.

B. 35. Und es kamen zu ihm Jacobus ic. Zugleich mit ihrer Mutter, welche gleichsam ihr Mund war und für sie sprach, und sie neben ihr. Gill, Whitby.

Und sageten: Meister, wir wollten wol ic. Das ist, wir bitten dich ernstlich, daß du uns die Gunst erweisest, uns eine Bitte, die wir an dich thun werden, nicht zu versagen. Man lese die Anmerk. über Matth. 20, 20. Gill.

B. 36. Und er sprach zu ihnen. Auch zu ihrer Mutter, und durch diese zu ihnen. Gill.

Was wollt ihr, daß ich ic. Christus verlanget, sie sollen ihm sagen, was es eigentlich wäre, das sie von ihm für sich gethan haben wollten, ehe er ihnen desfalls etwas verspricht; ob er gleich sehr wohl wußte, was sie begehreten. Gill.

B. 37. Und sie sageten zu ihm. Durch ihre Mutter; oder indem sie ihren Antrag unterstützten. Gill.

Gieb uns, daß wir, der eine ic. Oder in deinem herrlichen Königreiche, von dem sie nun erwarteten, daß es bald aufgerichtet werden sollte; und das können sie aus dem, was er erst vor so kurzer Zeit den Zwölfen verheißt hatte, daß, wenn er auf seinem Throne sitzen würde, sie denn auch auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Geschlechter Israels richten sollten, wie auch aus seiner letzten Rede von seiner Auferstehung aus dem Tode geschlossen haben, als welche sie vielleicht von einem glanzreichen Ausbruche seines herrlichen Staates verstanden ¹³¹⁴). Man lese die Anmerk. über Matth. 20, 21. Gill. Vielleicht ist in diesen Worten eine Anspielung auf einen Umstand, von dem uns die talmudischen Schriftsteller sagen, daß er in dem Sanhedrin Platz gehabt habe: es wären nämlich zweyen Beamte von hohem Range gewesen, welche an jeder Seite des Nasi oder Vorstehers von dem Rathe gesessen; der eine habe Ab beth din, oder der Vater des Gerichts, welcher zur Rechten des Vorstehers saß, der andere Chascham, oder der Weise, geheissen, und habe zu seiner Linken gesessen ¹³¹⁵). Doddridge.

1) Witius *Miscell.* Vol. 1. lib. 2. diff. 3. §. 46. 47.

B. 38.

(1314) Es ist wahrscheinlicher, daß die Mutter der beyden Apostel, welche die besondere Eröffnung Jesu von seinem Leiden nicht mit angehört, sich eingebildet, der Herr Jesus gehe nun nach Jerusalem hinauf, sein irdisches Reich einzunehmen, und deswegen ihren bestürzten Söhnen, v. 32. einen Muth gemacht, die Sache ausgeredet, und sie überredet habe, mit ihr diese Gnade sich auszubitten.

(1315) Wenn man eine Verwirrung in den talmudischen Aussagen, von der Ordnung des Sitzens im hohen Rathe oder Sanhedrin, vermeiden will, so muß man außer der von Coccejo Not. ad Sanhedr. c. 4. n. 13. angeführten Stelle, auf welche sich Wittsius l. c. p. 542. 543. beruft, eine andere Maimonidis in *Jad tit. Sanhedr. c. 1. §. 3.* mit dazu nehmen, wo er die Sache deutlicher also erklärt: Qui sapientia praestabat, constituebant eum super se caput, adeoque is erat confessus, atque idem est, quem sapientes ubique appellant ראש, principem: constituebant etiam virum in septuaginta reliquis eminentiorem, capiti secundum, cuius erat sedere a dextra illius, is vocabatur אב בית דין, pater synedrii. Reliqui vero ex septuaginta sedebant coram binis hisce iuxta dignitatem suam. Et quisque, ut socium sapientia sua antecelluit, eo proximior erat principi a sinistra eius. Hieraus erhellet, daß neben dem Haupte des Synedrii der Obervorsteher zur Rechten allein gesessen, zur Linken aber die übrigen Vorgesitzten, wovon der vornehmste oder weiseste der erste war, welcher zur Linken saß, und dem die übrigen folgten. Nun war zwar dieses nur eine Ehren- und Rangstelle, daher man auch in den talmudischen Schriften gemeinlich nur von zweyen Vorstehern im Synedrio Meldung findet, dem Fürsten, und dem Ältesten (אב) des Gerichts. *Ves. Selden. de Synedr. lib. II. c. 6.* Indessen ersieht man doch aus einer Stelle des *Tr. Horaioth. c. 3.* welche *Vitrings Obs. S. lib. II. c. 4. p. 64.* anführet, daß auch dem zur Linken des Fürsten sitzenden ersten und weisesten Vorgesitzten besondere Ehre erwiesen worden, er den Namen des Weisen in vorzüglichem Verstande getragen, und vor andern nach den obersten zweyen geehret worden sey, und war er

in deiner Herrlichkeit sitzen mögen. 38. Aber Jesus sprach zu ihnen: ihr wisset nicht, was ihr begehret. Könnet ihr den Becher trinken, den ich trinke, und mit der Taufe getauft werden, womit ich getauft werde? 39. Und sie sprachen zu ihm: wir können. Doch Jesus sprach zu ihnen: den Becher, den ich trinke, werdet ihr wohl trinken, und werdet mit der Taufe getauft werden, womit ich getauft werde: 40. Aber das Sitzen zu meiner rechten und zu meiner linken Hand steht bey mir nicht zu geben, sondern

v. 38. Matth. 20, 22. Luc. 12, 50.

es

V. 38. Aber Jesus sprach zu ihnen. Nicht so, daß er in dasjenige, was sie bathen, willigte, sondern ihnen wegen ihrer Unwissenheit eine Erinnerung gab. Gill.

Ihr wisset nicht, was ihr begehret. Denn bisweilen sind fromme Leute unwissende Bitter bey dem Throne der Gnaden; sie sind unter dem Einflusse ihres eigenen Geistes, und nicht unter dem Einflusse des Geistes Gottes; sie sind aus einem Grunde des Eigennuzes, und nicht aus Betrachtung der Ehre Gottes, und des geistlichen Wohls für sich selbst und für andere, begierig, etwas zu erlangen; ja bisweilen wissen die Besten unter den Heiligen nicht so zu bethen, wie es sich gehöret. Ist wußten diese Jünger nicht, was sie begehreten: weil sie die Natur des Königreichs und der Herrlichkeit Christi nicht kannten. Gill.

Könnet ihr den Becher trinken: getauft werde. Christus saget dieß hier in der gegenwärtigen Zeit, theils weil seine Unterdrückung und sein Leiden schon den Anfang genommen hatten; er hatte schon aus dem Becher des Elendes getrunken, da er ein Mann des Schmerzens, und alle seine Tage über mit Krankheit heimgesucht war; er wadete schon in den Wässern der Unterdrückungen, ob sie gleich bisher noch nicht an seine Seele gekommen waren, und er noch nicht darinn versunken war; er war noch nicht mit der blutigen Taufe getauft, wozu er in diese Welt gekommen, und wornach ihn verlangete, Luc. 12, 50. theils aber auch, um die Gewißheit dieser Dinge anzuzeigen; dieser Becher sollte nicht bey ihm vorbegehen, und die Taufe seines Leidens sollte gewiß an ihm erfüllet werden. Man sehe die Anmerk. über Matth. 20, 22. Gill.

V. 39. Und sie sprachen zu ihm: wir können. Das ist, den Becher Christi trinken, und mit seiner Taufe getauft werden; welches ein zweyter Beweis von ihrer Unwissenheit war. Denn sie zeigen hie mit, daß sie sich selbst nicht kennen, daß ihnen ihre eigene Schwachheit sowol als die Größe des Leidens Christi unbekannt ist, oder daß sie nicht wissen, daß sie selbst dazu gerufen werden sollten. Hätten sie ei-

nen rechten Begriff davon gehabt: so würden sie nicht so geantwortet haben, daß sie es könnten, ohne die Gnade Gottes, oder den Beystand der Kraft Christi dazuzusetzen. Man lese die Anmerk. über Matth. 20, 22. Gill.

Doch Jesus sprach zu ihnen: den Becher u. Er meynete damit nicht, daß sie dasselbe Leiden ausstehen sollten, welches er ausstund, noch vielweniger zu eben dem Ende und zu eben der Absicht; er trat die Kelter alleine, er trug selber die ganze Strafe der Sünden seines Volkes, und niemand von ihnen sollte daran einigen Theil mit ihm haben; sondern er meynete nur, daß auch Leiden, in gewisser Maaße, wie das seinige, und um seinetwillen, über sie kommen würde, wie sie es auch beyde ausgestanden haben: Man lese die Anmerkung über Matth. 20, 23. Gill.

V. 40. Aber das Sitzen zu meiner rechten und zu u. Es waren keine solche Plätze in seinem Königreiche, in dem Bestande, wie sie dieselben begehreten. Die himmlische Herrlichkeit, oder das ewige Leben zu schenken, war etwas, das nicht icht erst zu bestimmen war; das war schon geschehen: und ob er gleich die Macht hatte, dasselbe zu geben; so war es doch nur für solche, die ihm von seinem Vater gegeben, und zu einer solchen Glückseligkeit verordnet waren, wie folget. Gill.

Sondern es wird denjenigen gegeben werden, denen es bereitet ist ¹³¹⁶. Das ist, von seinem Vater, wie Matth. 20, 23. ausdrücklich steht. Dieß muß aber nicht mit Ausschließung dieser beyden Personen, sondern so daß es alle andere nebst ihnen mit einschliesse, für welche das Königreich vor der Grundlegung der Welt bereitet war, verstanden werden. Die äthiopische Uebersetzung hat daher die Worte sehr verkehrt ausgedrückt: aber das Sitzen zu meiner rechten und linken Hand gebe ich euch nicht, das ist für andere bereitet. Der Jude m) zieht hieraus sehr unrecht einen Beweis über die Gottheit Christi und seine Einigkeit mit dem Vater; weil er keine Macht hätte, dieß zu thun: da Christus gar nicht saget, daß er keine Macht hätte, diese Ehre

zu

so zu reden der vornehmste Consulent, der sein Gutachten nach den Gesezen und Verordnungen am ersten ertheilen mußte, wie der Vorsteher des Synedrii der zur Rechten saß, den Spruch that, und der vornehmste Richter war. Es ist ganz wahrscheinlich, daß sich die Mutter der Kinder Zebedai mit ihren Söhnen etwas dergleichen, da es ihnen bekannt war, eingebildet und bey Christo versprochen haben.

(1316) Man kann hier die Anmerk. zu Matth. 20, 23. wiederholen.

es wird denjenigen gegeben werden, denen es bereitet ist. 41. Und als die andern zehen dieß hörten, fiengen sie an, es von Jacobus und Johannes sehr übel zu nehmen. 42. Aber nachdem Jesus sie zu sich gerufen hatte, sprach er zu ihnen: ihr wisset, daß diejenigen, welche Obersten der Völker zu seyn geachtet werden, Herrschaft über sie führen, und ihre Großen gebrauchen Macht über sie. 43. Doch also wird es unter euch nicht seyn, sondern wer unter euch groß werden wollen wird, der wird euer Diener seyn.

v. 40. Matth. 25, 34. v. 41. Matth. 20, 24. v. 42. Matth. 20, 25. Luc. 22, 25. v. 43. 1 Petr. 5, 3. 44. Und

zu geben, sondern nur die Personen beschreibt, denen sie gegeben werden soll; und da diese Personen eben diejenigen sind, für die es von seinem Vater bereitet ist, so beweist solches die Einigkeit des Vaters und des Sohnes vielmehr, als daß es dawider streiten sollte. Gill. Es steht nicht bey mir, saget Christus, als der ich niemals von dem Willen meines Vaters abweiche, solches andern zu geben, als denen es von meinem Vater bereitet ist. Es steht mir als einem gerechten Richter und Anstheiler der Belohnungen nicht zu, diese nach Gunst oder Zuneigung für die nächsten Anverwandten oder für die Personen selbst, sondern solchen, welche nach dem Willen meines Vaters dazu verordnet und bestimmt sind, zu geben. Das ist des Theophylactus Erklärung. Whitby.

m) R. Isaac Chizzuk Emunah, par. 2. c. 20. p. 409.

B. 41. Und als die andern zehen dieß hörten. Diese Bitte der Söhne Zebedai, oder die durch ihre Mutter für sie angebracht war. Gill.

Fiengen sie an, es von Jacobus und Johannes sehr übel zu nehmen. Sie wurden mit Mißvergnügen und Zorne wider sie eingenommen, und zeigten das sowol durch ihr Wesen und Bezeigen gegen sie, als mit Worten. Die syrische und arabische Uebersetzung drücken es aus: sie fiengen an, wider sie zu murren: sie empfanden es sehr übel, und waren im Begriffe, mit ihnen darüber in Streit zu gerathen. Man lese die Anmerk. über Matth. 20, 24. Gill.

B. 42. Aber nachdem Jesus sie zu sich gerufen hatte. Weil sie ein wenig von ihm entfernt waren, obgleich so nahe, daß er ihre Hitze und ihren Eifer, worinn sie waren, sehr wohl bemerken konnte; und weil er wußte, daß sie von eben der Ehrsucht, wie die beyden Brüder, befallen waren. Gill.

Sprach er zu ihnen. Um ihrem Stolze und Hochmüthe Einhalt zu thun, und sie wegen der ehrsuchtigen Begierden, mehr als andere seyn zu wollen, zu bestrafen; indem er ihnen zeigte, daß dieß das Thun der Heiden, die Gott nicht kenneten, und folglich ihnen sehr unanständig wäre. Gill.

Ihr wisset, daß diejenigen, welche Obersten der Völker, oder nach dem Englischen, der Heiden, zu seyn geachtet werden: oder die es zu

seyn scheinen, oder die regieren, oder der Regierung würdig geachtet werden; die מַדְבָּרִים, Männer von Ansehen und Achtung sind, von denen man glaubet, daß ihnen entweder durch Geburt oder durch Verdienste hohe Aemter zukommen. Gill.

Herrschaft über sie führen. Ueber sie auf eine tyrannische und willkührliche Weise herrschen. G. Wir Engländer übersetzen zwar: welche Obersten zu seyn geachtet werden; allein ich halte, mit Gataker, dafür, daß in dieser Redensart etwas überflüssiges (ein Pleonasmus) liegt, und sie übersetzt werden muß: welche über die Heiden regieren; und denn kömmt es wohl mit dem überein, was Matth. 20, 25. gesagt wird; man vergleiche hiemit 1 Cor. 11, 16. c. 12, 23. c. 14, 37. Phil. 3, 4. Es werden auch Beyspiele angeführet, welche zeigen, daß dergleichen Redensarten bey den besten griechischen Schriftstellern im Gebrauche gewesen sind n): wie auch diese sind, die noch dazu gesetzt werden können, τὸ δονέυρας ἀδινᾶν, anstatt ἀδινέυρας ο), und τῶν ἐν ἀρεποχῆν δονέυρων p) ¹³²⁷. Doddridge.

n) Blackwell in sacred classics, vol. 1. p. 74. o) Polyb. Lib. 1. c. 5. p) Epictet. Enchirid. c. 30.

Und ihre Großen gebrauchen Macht über sie. Die Eblen und Herren unter ihnen, den Heiden, üben wegen der ihnen anvertrauten Macht, die ihnen von dem obersten Fürsten anvertrauet ist, Gewalt aus. Man lese die Anmerk. über Matth. 20, 25. Gill.

B. 43. Doch also wird es unter euch nicht seyn: oder, lasset es nicht so seyn, wie in vielen Abschriften gelesen wird; oder, wie die persische Uebersetzung es ausdrückt: es gebühret unter euch nicht so zu seyn; ein so herrschsuchtiger Geist geziemet euch nicht; das ist heidnisch. Gill.

Sondern wer unter euch groß werden wollen wird, der wird euer Diener seyn: oder, wie es bey dem Matthäus heißt, der sey euer Diener. Dieß war gerade das Gegentheil von dem, was die beyden Jünger gesucht hatten: sie wollten wol Diener seyn, aber die ersten Bedienten des Staats; so daß alle andere ihnen unterworfen wären, und ihnen aufwarten müßten, um zu solchen Absichten, als sie für gut befinden würden, gesandt und gebraucht zu werden; da doch der einzige Weg in dem Königreiche Christi, oder in dem Staate der evangelischen Haus

(137) Bey Wolf h. l. p. 499. und Zeumann h. l. p. 647. stehen viele Exempel aus biblischen und Profanscribenten hievon.

44. Und wer von euch der Erste werden wollen wird, der wird aller Knecht seyn. 45. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, sich dienen zu lassen, sondern zu dienen, und seine Seele zu einem Lösegelde für viele zu geben. 46. Und sie kamen nach Jericho: und als er, und seine Jünger, und eine große Schaar, von Jericho ausgieng, saß des Timäus Sohn, Bartimäus der blinde, an dem Wege und bettelte. 47. Und da er hörte, daß es Jesus der Nazarener war, fieng er an zu schreyen und zu sagen:

v. 45. Joh. 13, 14. Phil. 2, 7. Eph. 1, 7. Col. 1, 14. 1 Tim. 2, 6. Tit. 2, 14. v. 46. Matth. 20, 29. Luc. 18, 35. Je

Haushaltung, den Vorrang zu haben, dieser ist, in dem Werke des Dienstes mehr, als andere, beschäftigt zu seyn, viele Arbeit und Mühe zu ertragen, um die Ehre Gottes zu befördern, und den Seelen der Menschen vielen Nutzen zu schaffen. Man sehe die Anmerk. über Matth. 20, 26. Gill.

V. 44. Und wer von euch der Erste werden wollen wird. Wer nach der ansehnlichsten Stelle und der höchsten Ehre begierig ist. Gill.

Der wird aller Knecht seyn. Denn die Diener des Evangelii sind nicht allein Knechte Jesu Christi, sondern auch um seinetwillen Knechte der Kirche; und indem sie dieser dienen, dienen sie Christo. Nicht, daß sie Diener von Menschen werden, oder Menschen zu gefallen suchen müssen; denn so würden sie keine Diener Christi seyn: sondern sie werden Diener von allen, um Seelen für Christum zu gewinnen. Und diejenigen, welche hierinn dem Evangelio den meisten Dienst thun, werden von Christo geehret und von seinem Volke geachtet werden. Man lese die Anmerk. über Matth. 20, 27. Gill. Es ist in diesen Worten eine rednerische Art der Vorstellung, welche stufenweise niedersteigt: das wird insgemein nicht bemerkt. Das Wort *δουλος* im vorhergehenden Verse, das wir aus Mangel an einem bessern Worte, durch Diener ⁽¹³¹⁸⁾ (Minister) übersetzen, ist ein Name, der jemanden beygelegt werden kann, welcher bey Gelegenheit andern zu Dienste steht, oder zu einigem öffentlichen Dienste bestellt ist: aber *δουλος*, ein Knecht, bedeutet einen Menschen, dessen Werk es ist, einem andern zu dienen, und der in eines andern Eigenthume steht. Das Wort aller vermehret noch die Stufen, worinn die Tode niedersteigt. Doddridge.

V. 45. Denn auch des Menschen Sohn. Den vorhergehenden Gründen füget Christus nun sein eigenes Beispiel bey, um seine Jünger Niedrigkeit zu lehren, und ihre ehrfüchtigen Absichten zu vertreiben. Gill.

Ist nicht gekommen, sich dienen zu lassen. Nicht, daß ihm nicht gedienet werden sollte; ja es ist ihm sogar von den Engeln Gottes gedienet wor-

den, welche ihm in der Wüste gedienet haben, nachdem er durch den Satan versucht war; auch dienten ihm einige Weiber mit ihren Gütern; aber eben das zeigt seinen geringen Zustand an, daß er nöthig hatte, sich auf diese Weise dienen zu lassen: sondern die Meynung ist hier, daß er nicht als ein irdischer Fürst, mit Pomp und mit einem Gepränge von Hoheit, kam. Gill.

Sondern zu dienen. Ein Diener zu seyn, wie er in seinem Mittleramte gewesen ist. Er war gesandt, und kam als ein Knecht des Herrn, und diente in seinem prophetischen Amte den Menschen durch die Mittheilung des Evangelii. Er gieng das Land durch in der Gestalt eines Knechtes: indem er Gutes that, und die Seelen und Leiber der Menschen gesund machte. Aber das größte Werk, wozu er kam, war das Werk der Erlösung, das er willig auf sich nahm, und getreulich vollführte: und darauf sieht er mit den folgenden Worten. Gill.

Und seine Seele zu einem Lösegelde für viele zu geben. Ja für alle Auserwählten Gottes ⁽¹³¹⁹⁾; welches er gethan hat, indem er sein Leben, als ein Lösegeld für sie, abgelegt hat. Man lese die Anmerk. über Matth. 20, 28. Gill.

V. 46. Und sie kamen nach Jericho. Christus und seine Jünger, aus den Gränzen von Judäa, über den Jordan, auf ihrem Wege nach Jerusalem, wo Christus den Zachäus antraf, ihn bekehrte, und nach einem kurzen Aufenthalte in dessen Hause wieder von dannen weggieng. Gill.

Und als er, und seine Jünger ic. Diese Schaar folgte ihm aus dieser Stadt, um mit ihm nach Jerusalem hinaufzugehen, welches nur zehen Meilen davon lag. Gill.

Saß des Timäus Sohn, Bartimäus ic. Dieser war einer von den zween Blinden, deren Matthäus Cap. 20, 30. Erwähnung thut. Man lese die Anmerk. daselbst. Gill.

V. 47. Und da er hörte, daß es Jesus ic. Welcher vorbeugien, wie die persische Uebersetzung liest; Er kann dieß at er entweder durch Fragen vernehmen haben, indem er sich erkundigte, was ein solches

(1318) Man kann bey dem deutschen Worte, Diener, wohl bleiben, wenn man nur *δουλος* durch Knecht übersetzt, als welches noch mehr sagen will. Sonst heißt auch *δουλος* einer, der einem in einem öffentlichen Amte zugegeben ist, ihm an die Hand zu geben und zu helfen.

(1319) Der Absicht nach für alle, keinen ausgenommen, 1 Joh. 2, 3. 1 Tim. 2, 6. obgleich der Erlangung nach nur diese, so es annehmen und bis ans Ende im Glauben bewahren, Auserwählte sind, Marc. 16, 16.

Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner. 48. Und viele bestrafte ihn, daß er schweigen möchte: aber er schrie destomehr, du Sohn Davids erbarme dich meiner. 49. Und Jesus, der stille stund, sagte, daß man ihn rufen sollte: und sie riefen den Blinden, indem sie zu ihm sprachen: habe guten Muth, stehe auf, er ruft dich. 50. Und nachdem er seinen Mantel abgeworfen hatte, stund er auf und kam zu Jesu. 51. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: was willst du, daß ich dir thun soll? und der Blinde sagte

solches Geräusch von einer Menge Volkes zu bedeuten hätte: oder es kann seyn, daß er den Namen Jesu zu verschiedenen malen nennen gehöret hat, und daß gesagt ward, er käme, oder gieng dafelbst vorbei. Gill.

Sieng er an zu schreyen und zu sagen. Indem er sehr laut und mit großer Kraft rief, und eben daselbe zu verschiedenen malen wiederholte. Gill.

Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Er nennet ihn nicht Jesum von Nazareth, wie das gemeine Volk that, sondern saget, Jesu, du Sohn Davids; ein Name des Messias. Er bittet auch nicht um Geld, sondern um Erbarmung. Man sehe die Anmerk. über Matth. 20, 30. Gill.

W. 48. Und viele bestrafte ihn, daß er sich stille halten und ihn wenigstens nicht den Sohn Davids nennen, oder etwas von ihm bitten sollte. G. Aber er schrie destomehr. Er rief desto heftiger, und wiederholte eben dieselben Worte mehrmals und geschwinde nach einander. Gill.

Du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Man lese die Anmerk. über Matth. 20, 31. Gill.

W. 49. Und Jesus, der stille stund. Weil er seine Stimme hörte, und wußte, wie man ihn bestrafte, um ihn zum Stillschweigen zu bringen. Gill.

Sagte, daß man ihn rufen sollte. Und daß man ihn zu ihm bringen und leiten sollte. Dies sagte er entweder zu den Jüngern; oder zu einigen von der Schaar: der Wahrscheinlichkeit nach zu den letztern. Gill.

Und sie riefen den Blinden, indem er. Anstatt, er ruft dich, liest die arabische Uebersetzung, weiler dich ruft; wodurch zu erkennen gegeben wird, daß er Grund hätte, zu hoffen, daß ihm einige Günst wiederfahren würde. Die persische Uebersetzung hat, unser Meister ruft dich: so daß der Uebersetzer gedacht haben wird, es wäre den Jüngern befohlen worden, ihn zu rufen. Das Wort, stehe auf, ist in der persischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen. Man kann hieraus lernen, daß diejenigen, welche von Christo durch seine Gnade kräftig gerufen werden, wovon dieser Fall ein Bild ist, Grund haben, gutes Muths zu seyn. Gill.

W. 50. Und nachdem er seinen Mantel abgeworfen hatte. Sein Oberkleid, welches wahrscheinlicher Weise schlecht gewesen seyn wird; wiewol er es that, um desto geschwinde zu Jesu zu kommen. Gill.

W. T. I. Band.

Stund er auf. Von der Dank, oder dem Erdboden, wo er saß, in einem Augenblicke; und sprang auf, wie die gemeine lateinische Uebersetzung und die älteste Handschrift des Besa lesen, mit großer Begierde und Eilfertigkeit. Gill.

Und kam zu Jesu. Indem er von denen, welche ihn gerufen hatten, geleitet ward. Man kann hieraus lernen, daß diejenigen, welche durch die Gnade Christi kräftig gerufen werden, wovon dieser Mann ein Bild ist, den Hock hassen, der von dem Fleische besetzt ist, und den alten Menschen, in Ansehung des vorigen Wandels, ablegen: da sie durch einen heiligen Gott, mit einem heiligen Muth, zur Heiligkeit des Herzens und des Lebens gerufen sind; und zwar durch das Evangelium, welches die Sünde zu verlassen und ein heiliges Leben zu führen lehret. Solche Personen werfen denn auch das Kleid der eigenen Gerechtigkeit weg; weil das nichts anders ist, als ein Feigenblatt, ein Spinnengewebe, und ein Bettlermantel, wie es mit diesem Manne war: und sie kommen nackt zu Christo, Gerechtigkeit zu erlangen. Gill.

W. 51. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm. Als er nun zu ihm gekommen war, und vor ihm stund. Gill.

Was willst du, das ich dir thun soll? Was willst du mit deinem Geschrey sagen? was verstehst du durch Erbarmung, um welche du schreyest? ist es ein Almosen, oder daß dein Gesicht wieder hergestellt werden möge? Gill.

Und der Blinde sagte zu ihm: Rabboni, oder nach dem Englischen, Herr. Rabboni, oder, wie die syrische Uebersetzung liest, Rabbi; du großer Meister in Israel, und Herr der ganzen Welt, meine Bitte an dich, und welche du im Stande bist, mir zu gewähren, ist diese:

Daß ich sehend werden möge. Ueber diese letzten Worte lese man die Anmerk. Matth. 20, 33. Gill. Die Bedeutung des Wortes *αναβλεψω* ist eigentlich, wie es im Englischen heißt, daß ich mein Gesicht wieder bekomme, und scheint anzudeuten, daß er nicht blind geboren war, sondern sein Gesicht durch einen gewissen Zufall verloren hatte: wiewol ich bekenne, daß aus Joh. 9, 11. zu erhellen scheint, daß das Wort bisweilen weitläufiger genommen wird. Doddridge.

Et t t t t

W. 52.

sagte zu ihm: Rabboni, daß ich sehend werden möge. 52. Und Jesus sprach zu ihm: gehe hin, dein Glaube hat dich gerettet. Und alsbald ward er sehend, und folgete Jesu auf dem Wege.

v. 52. Matth. 9, 22. Marc. 5, 34.

V. 52. Und Jesus sprach zu ihm: gehe hin. Die syrische Uebersetzung liest, *imi*, siehe, empfangе dein Gesicht wieder; es sey mit dir so, wie du begehrest. Und das ist der Verstand von gehe hin: nach Hause, oder nach dem Orte deines Aufenthalts, und zu deinen Geschäften; deine Bitte ist dir gewährt. Gill.

Dein Glaube hat dich gerettet, oder wieder hergestellt. Und dieß hat sein Absehen nicht allein auf die Macht Christi, sein Gesicht herzustellen, sondern auch auf den Glauben dieses Mannes an Jesum, als den Messias, den Sohn Davids: so daß

er durch Christum, den Gegenstand seines Glaubens, der Seele und dem Leibe nach, gerettet war, und ein geistliches Gesicht hatte, ehe er sein leibliches Gesicht bekam; beydes aber durch Christum. Gill.

Und alsbald ward er sehend. Oder sahe wiederum so gut, als er jemals gethan hatte, oder so gut, als andere Menschen. Gill.

Und folgete Jesu auf dem Wege. Das ist, nach Jerusalem. Die gemeine lateinische, die arabishe und die äthiopische Uebersetzung lesen, ihm, anstatt Jesu; die syrische und persische aber haben keines von beyden. Gill.

Das XI. Capitel.

Dies Capitel, womit der Evangelist die Erzählung von der letzten Woche des Wandels Jesu auf der Erde anfangt, enthält I. seinen öffentlichen Einritt in Jerusalem, die Umstände dabey, die Art und Weise derselben, seine Verrichtung in dem Tempel zu Jerusalem, und seine Rückkehr von dannen nach Bethanien, v. 1-11. II. seinen zweyten Gang nach Jerusalem hinauf, nebst dem, was auf dem Wege bey der Verfluchung eines Feigenbaumes vorfiel, seine Verrichtung zu Jerusalem, da er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb, die Erbitterung der Schriftgelehrten und Oberpriester, als die Folge davon, und seine Rückkehr von dannen, v. 12-19. III. seinen wiederholten Gang nach Jerusalem, wobey auf dem Wege die Anmerkung Petri über den verdorrten Feigenbaum, den Jesus versucht hatte, nebst Christi Antwort und Gespräche darüber mit seinen Jüngern, ferner zu Jerusalem seine Ankomst in den Tempel, und denn in dem Tempel die Frage der jüdischen Obersten an Jesum, aus welcher Macht er die Dinge thäte, welche er in dem Tempel verrichtet hatte, nebst Christi Antwort und jener fehlgeschlagenen Absicht, vorkömmt, v. 20-33.

Und da sie sich Jerusalem näherten, nach Bethphage und Bethanien an dem Oelberge, sandte er zween von seinen Jüngern aus. 2. Und sprach zu ihnen: gehet hin in den Flecken, der euch gegenüber ist: Und alsbald, wenn ihr in denselben

v. 1. Matth. 21, 1. Luc. 19, 29.

v. 2. Matth. 21, 2. Luc. 19, 30.

selben

V. 1. Und da sie sich Jerusalem näherten. Die syrische und äthiopische Uebersetzung lesen, als er sich näherte, das ist, Jesus; wiewol nicht ohne seine Jünger oder die Schaar. Gill.

Nach Bethphage und Bethanien. Zween Orter, die so hießen, nahe bey Jerusalem. Bethphage gieng an, wo Bethanien aufhörete, und erstreckte sich bis an die Stadt selbst ¹³²⁰. Die gemeine lateinische Uebersetzung meldet nur Bethanien. Man lese die Nummerk. über Matth. 21, 1. Gill, Whitby.

Am dem Oelberge. Wo die gemeldeten Orter nahe dabey waren. Gill.

Sandte er zween von seinen Jüngern aus. Vielleicht Petrum und Johannem. Gill.

V. 2. Und er sprach zu ihnen: gehet hin in den Flecken. Entweder Bethanien oder Nob. Die äthiopische Uebersetzung liest, die Stadt: so heißt es auch in einer Handschrift des Stephanus. Einige haben gedacht, es würde die Stadt Jerusalem dadurch gemeynet: aber ohne einigen Grund. Man lese die Anmerkung über Matth. 21, 2. Gill.

Der euch gegenüber ist. Die syrische und persische Uebersetzung lesen, der uns gegenüber ist. Der Verstand ist einerley: denn Christus und seine Jünger

(1320) Das ist Lightfoots Meynung, der es aus gewissen talmudischen Stellen schließt, Chor. Matth. c. 37. T. I. Opp. 198. von welcher schon oben zu Matth. 21, 1. gedacht worden ist. Nach dem Berichte der Evangelisten lag es so gar hart an den Mauern Jerusalems nicht, denn der Heiland konnte von dorthier über den Oelberg in die Stadt einreiten, welches einen Zwischenraum erfordert. Die neuern Schriftsteller, welche in dem Lande selbst gewesen sind, bekräftigen es, und sehen es eine kleine Meile von Jerusalem. Bes. Führer Itinerar. p. 64. Weil jährlich am Palmtage eine besonders merkwürdige Proceßion nach diesem Bethphage aus Jerusalem gehalten wird, so kann man daraus dessen Lage gleichfalls richtig erkennen, wie sie Troilo oriental. Reisebeschr. p. 283. seqq. ausführlich beschrieben hat.

selben kommet, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, worauf noch kein Mensch gefessen, machet es los und bringet es. 3. Und wenn jemand zu euch saget: warum thut ihr das? so sprechet, daß der Herr es vonnöthen habe, und er wird es alsbald hieher senden. 4. Und sie giengen hin, und fanden das Füllen bey der Thüre, draußen an der Wegscheide, gebunden, und sie machten dasselbe los. 5. Und einige von denen, die

Jünger waren bey einander. Dieß geht aber auf einen von den beyden gemeldeten Derttern. Gill.

Und alsbald, wenn ihr in denselben kommet. An das Ende, oder an eines von den ersten Häusern desselben. Gill.

Werdet ihr ein Füllen angebunden finden. Matthäus sagt: eine Eselinn und ein Füllen mit ihr angebunden; beydes ist sonder Zweifel wahr gewesen. Gill.

Worauf noch kein Mensch gefessen. Welches noch niemals beritten war. Es war merkwürdig, daß Christus darauf zu reuten wählte, und daß es ihn gemächlich und folgsam führen mochte. Gill.

Machet es los, und bringet es. Das ist, von dannen zu mir. Gill.

Grotius merket hierüber an, daß solche Thiere, die noch nicht von Menschen gebraucht waren, zu heiligen Diensten genommen zu werden pflegten: denn auch die Heiden waren der Meynung, daß es sich am besten geziemete, solche Dinge und Opfer den Göttern zum Dienste darzubringen, die noch nicht zu irgend einem gemeinen Gebrauche angewandt waren. So sandten die Philister die Bundeslade auf einem neuen Wagen zurück, der mit zween säugenden Kühen, auf die noch kein Joch gekommen, bespannet war, 1 Sam. 6, 7. Die Heiden opferten der Minerva Ochsen, die noch niemals unter einem Joch gegangen waren, und beyhm Virgil liest man a):

Nunc grege de intacto septem mactare iuuenos.
Praefliterit

d. i. Nun ist es am besten, von der Heerde, die (zu dem Werke) noch nicht gebraucht ist, sieben Kinder zu opfern; weil sie meyneten, daß diejenigen, welche zu gemeinem Werke, oder gemeiner Arbeit gedienet hatten, unrein wären, wie Turnebus sagt ¹³²³. Whitby.

a) Aensid. 6. v. 38.

W. 3. Und wenn jemand zu euch saget. Wie

wahrscheinlicher Weise von den Eigenthümern derselben geschehen würde. Gill.

Warum thut ihr das? Warum machet ihr den Esel los, ihn wegzuführen, da er nicht euer ist, sondern sonst jemanden zugehört? Gill.

So sprechet, daß der Herr es vonnöthen habe. Unser und euer Herr, der Herr Himmels und der Erde und aller Dinge, die darinnen sind. Es scheint, als ob Christus unter diesem Namen, der Herr, wohl bekannt gewesen: man sehe Joh. 11, 28. Oder es kann seyn, daß die Eigenthümer des Füllens Menschen gewesen sind, die an Jesum glaubten; wie nicht unwahrscheinlich ist: und denn würden sie aus diesem Ausdrucke leicht verstehen, für wen es wäre, und es also abfolgen lassen. Gill.

Und er wird es alsbald hieher senden. Sobald er hörte, daß der Herr, wodurch er alsbald verstehen würde, es wäre Jesus gemeynet, es zu seiner Absicht nöthig hätte, würde er es unverzüglich und willig, ohne einiges Bedenken, oder einige Widerrede, senden. Gill.

W. 4. Und sie giengen hin. Die zween Jünger; nach dem Flecken, wohin sie Christus gewiesen hatte, ohne irgend einige Schwierigkeit über das, was ihnen daselbst begegnen könnte, zu machen. Gill.

Und fanden das Füllen bey der Thüre, draußen. Auf der Straße, an der Thüre von dem Hause des Eigenthümers, vorn in dem Flecken, festgemacht. Gill.

An der Wegscheide, gebunden. Wo man in und aus dem Flecken gieng; an dem Eckhause, wo zween Wege in einander liefen, so daß der Ort sehr frey und öffentlich war, und nichts dergleichen geschehen konnte, ohne daß es gesehen ward. Gill.

Und sie machten dasselbe los. Sobald sie daran kamen, machten sie unverzüglich das Füllen los, um damit fortzugehen. Gill.

W. 5. Und einige von denen, die daselbst

stun-

(1321) Mehrere hieher gehörige Stellen alter und neuer Schriftsteller, stehen in Wolfs Curis T. I. p. 501. man hat aber doch noch Bedenken zu tragen, es für gewiß anzunehmen, daß dieser noch unberittene Esel, ein solches zum Gottesdienst allein gewidmetes Lastthier gewesen sey. Denn das mußte doch gezäumt, gesattelt und zum Tragen zugerüstet seyn, obgleich kein Mensch darauf reuten durfte. Hingegen die Beschreibung des Evangelisten giebt uns ein Füllen zu verstehen, das gar noch keinen Zaum, Sattel oder Zeug auf sich gehabt hat, sondern noch frey und unbezäumt der Mutter nachgelaufen ist. Da auch dieses Füllen die, Christi Unterthanen werdenden Heiden, wie der Esel die Juden aller Wahrscheinlichkeit nach, bedeuten sollen: so ist letzteres viel geschickter, den damals noch zaumlosen Zustand der Heiden, wie der gesattelte und gezäumte Esel den Zustand der mit dem Gesetze beladenen und verbundenen Juden auszudrücken.

die daselbst stunden, sageten zu ihnen: was thut ihr, daß ihr das Füllen los machet? 6. Doch sie sprachen zu ihnen, wie Jesus befohlen hatte, und sie ließen sie gehen. 7. Und sie brachten das Füllen zu Jesu, und warfen ihre Kleider darauf, und er setzte sich auf dasselbe.

8. Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg, und andere hieben Mayen von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg.

9. Und diejenigen, welche voran giengen und welche folgeten, riefen, und sprachen: Hosanna, gesegnet ist der, welcher in dem Namen des Herrn kömmt.

10. Gesegnet sey das Königreich unsers Vaters Davids, welches in dem Namen des Herrn kömmt: Hosanna in den höchsten

v. 7. Luc. 19, 35. Joh. 12, 14. 2 Kön. 9, 13. v. 9. Ps. 118, 26.

Him-

stunden. Die äthiopische Uebersetzung liest, Die da wandelten; die nahe dabey stunden, oder in der Gegend von diesem Orte wandelten; die Einwohner von diesem Orte, und entweder Eigenthümer des Füllens, oder Knechte desselben, oder beyde waren. Gill.

Sageten zu ihnen, was thut ihr, daß ihr das Füllen los machet? Was ist eure Absicht? Wollt ihr das Füllen wegführen? was habt ihr damit zu thun? was für Recht habt ihr, so zu verfahren? und wozu soll das seyn? Gill.

V. 6. Doch sie sprachen zu ihnen: eben dieselben Worte, wie Jesus befohlen hatte: nämlich, der Herr hat es vonnöthen; sie sageten nicht mehr, und diese Leute waren zufrieden, ließen sie das Füllen losmachen und mit sich nehmen. Gill.

Und sie ließen sie gehen. Frey, mit dem Füllen. Man sehe die Anmerk. über Matth. 21, 6. Gill. Wenn die Eigenthümer gleich Christum nicht besonders gekannt hätten: so konnten sie ihn doch leicht zu Jerusalem antreffen, um nach der Eselin und dem Füllen Nachfrage zu thun. Die Thiere konnten auch in einem gewissen Hause in der Stadt gelassen, und von einem der Nachfolger unsers Heilandes zurück gesandt werden: ob gleich die Evangelisten von solchen Kleinigkeiten keine Erwähnung thun. Doddridge.

V. 7. Und sie brachten das Füllen zu Jesu. Wo er ist war. Gill.

Und warfen ihre Kleider darauf. Daß sie statt eines Sattels dienen sollten, worauf sich Christus setzte. Gill.

Und er setzte sich auf dasselbe: oder ritte auf demselben, wie die syrische Uebersetzung es ausdrückt. Die äthiopische Uebersetzung liest, sie machten, daß er hinauf stieg: das ist, die Jünger unterstützten ihn, um ihm hinauf zu helfen; und da er hinauf gestiegen war, saß er auf demselben, ohne einige Schwierigkeit oder Mühe, ob es gleich vorher nicht beritten war, und ritt: den Weg hinauf nach Jerusalem. Man lese die Anmerk. über Matth. 21, 7. Gill.

V. 8. Und viele breiteten ihre Kleider auf den Weg. An statt der Teppiche, daß er darüber ritte, und ihm zu Ehren, als einem Könige. Gill.

Und andere hieben Mayen von den Bäumen ic. Zu einem Zeichen der Freude, wie an dem Feste der Laubhütten. Man sehe die Anmerk. über Matth. 21, 8. Gill.

V. 9. Und diejenigen, welche voran giengen ic. Die von Jerusalem kamen, ihm entgegen zu gehen ¹³²², und die ihm aus Jericho und andern Orten gefolget waren. Diese machten zweien Haufen aus: einen, der vor ihm gieng, und einen, der folgete. Gill.

Riefen, und sprachen: Hosanna ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 21, 9. Gill.

V. 10. Gesegnet sey das Königreich unsers Vaters Davids. Es war bey den Juden gebräuchlicher, Abraham ihren Vater zu nennen; aber weil der Messias Davids Sohn war, nennen sie denselben nun, aus Ehrerbietung vor ihm, ihren Vater; und ihre Meynung ist, laß das Königreich, das unserm Vater, David und seinem Saamen, bis in Ewigkeit verheissen ist, welches in dem Namen des Herrn kömmt, welches nun kömmt, und sich in diesem Anfange der Regierung seines Sohnes, des Messias, der mit Majestät und Gewalt bekleidet ist, hervor zu thun anfängt, glücklich seyn, und bis in Ewigkeit, zur Ehre und Glückseligkeit desselben und aller seiner Unterthanen, bestetiget werden. Es wäre denn, daß man die Worte, wie sie nach der Ordnung, worinn sie stehen, gelesen werden können, übersezte, gesegnet sey das Königreich, das im Namen des Herrn kömmt, von unserm Vater David ¹³²³: alsdenn würde der Verstand seyn, laß das Königreich des Messias, das nun gekommen ist, und in seinem Namen, welcher, als Gott, Davids Herr ist, aufgerichtet wird; sehr blühen und bestehen, daß desselben König gesegnet, und alle dessen Unterthanen glücklich seyn mögen. Die gemeine lateinische, die syrische, die arabische und persische Uebersetzung lassen die Worte, in dem

Ma-

(1322) Vef. Joh. 12, 13. Das war um so leichter, da der Ort, wo Jesus herzog, vor den Mauern der Stadt war, so, daß das Freudengetöse der Begleiter Christi daselbst wohl gehört, und die Einwohner selbiger Gegend erwecket werden konnten, ihm entgegen zu gehen.

(1323) Diese Uebersetzung machet den Verstand der Worte dunkel und verwirret: und es ist viel deutlicher, eine in allen Sprachen und deren Schriftstellern übliche Versezung derselbigen anzunehmen.

Himmeln. 11. Und Jesus kam in Jerusalem hinein, und in den Tempel, und als er alles umher besehen hatte, und es nun Abendstunde war, gieng er mit den Zwölfen aus nach

v. 11. Matth. 21, 12. Luc. 19, 45. Joh. 2, 14.

Namen des Herrn, aus; und sie werden auch in der alten Handschrift des Beza und noch einer andern, nicht gefunden: aber in der äthiopischen Uebersetzung stehen sie, und heißen, in dem Namen Gottes. Gill, Whitby.

Welches in dem Namen des Herrn kömmt. Das ist, welches nach den Verheißungen und durch die Kraft Gottes aufgerichtet werden soll. Wels.

Hosanna in den höchsten Himmeln. Man lese die Anmerk. über Matth. 21, 9. Gill.

B. 11. Und Jesus kam in Jerusalem hinein. Auf eine so öffentliche Weise, indem er auf einem Esel ritt, die Schaar neben ihm gieng, einige voran, andere hinten nach, und ihm Hosanna zuriefen. Gill.

Und in den Tempel. Wohin er gerades Weges geritten war. Die gemeine lateinische, die syrische, die persische und äthiopische Uebersetzung lassen das Verbindungswort und, aus. Da mußte er seyn: und als er abgestiegen war, und das Füllen durch einen oder den andern, dem Eigenthümer zurückgesandt hatte, gieng er in den Tempel, in den Vorhof der Heiden, wo er die Fische der Wechler fand, und dieselben, nebst den Stühlen derer, welche Tauben verkaufeten, umstieß, und die Krüppel und Blinden gesund machte. Gill.

Und als er alles umher besehen hatte. Nämlich in dem Tempel, als der Herr und Eigenthümer desselben; als er alles untersucht, und das, was verkehrt darinn geschah, verbessert hatte. Gill.

Und es nun Abendstunde war, gieng er 12. Nachdem er einen großen Theil des Tages mit Abstellung der Mißbräuche in dem Tempel, mit Gesundmachung der Kranken, und mit Gesprächen mit den Oberpriestern und Schriftgelehrten zugebracht hatte, und die Abendstunde nun gekommen war; fand er, aus einigen Ursachen, nicht für gut in der Stadt zu bleiben, sondern gieng von dannen nach Bethanien hinaus, welches etwa zwei Meilen von dannen lag, und blieb daselbst über Nacht. Man sehe die Anmerk. über Matth. 21, 17. Gill. Der Evangelist Marcus giebt uns eine genauere Nachricht von den sechs letzten Tagen des sterblichen Lebens unsers Heilandes, als die übrigen heiligen Schreiber: (ich meyne von der Ordnung dieser Tage nach einander, indem Johannes in der Beschreibung seiner Gespräche, Ermahnungen, Gebethe 2c. ausführlicher ist). Zuerst denn, an dem Tage, da er nach Bethanien kam v. 1. (welches nach Joh. 12, 1. sechs Tage vor dem Passahfeste war) hielt er sich daselbst nicht auf, sondern ritt,

nachdem er einen Esel genommen hatte, mit einer Menge Volks; die Hosanna 2c. riefen, nach Jerusalem. Dies muß am Sonntage, dem ersten Tage nach dem Sabbath, geschehen seyn: denn weil das Passahfest auf den Freytag fiel, muß der sechste Tag vor demselben (so daß nach der beständigen Gewohnheit der Juden, die Tage zu zählen, der erste und letzte Tag mit gerechnet werden), Sonntag gewesen seyn ¹³²⁴). An diesem Tage hat er nichts in der Stadt oder in dem Tempel verrichtet: sondern nachdem er alles rund umher besehen hatte, gieng er von dannen, um zu Bethanien über Nacht zu bleiben. Matthäus und Lucas lassen daher die Erzählung, daß er an diesem Tage in die Stadt gegangen war, vorbeig: aber was an den zweien folgenden Tagen vorkam, das haben sie sowol, als Marcus, aufgezeichnet. Des folgenden Tages, welches der Montag war, gieng er wieder nach Jerusalem: und an diesem Tage trieb er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, v. 12: 19. und kehrte wieder nach Bethanien. Des Dienstags gieng er wiederum hinauf: und da ward er von den Schriftgelehrten und Ältesten gefragt, durch was für Macht er die Dinge thäte, die er des Tages vorher gethan hatte. Er antwortete darauf, und sprach unter andern Reden die Gleichnisse und Warnungen, welche hier Cap. 12. und bey dem Matthäo Cap. 21. 22. 23. aufgezeichnet sind. Hierauf gieng er aus der Stadt, und auf seinem Wege nach Bethanien, indem er den Ölberg hinauf gieng, setzte er sich nieder, sahe nach der Stadt und dem Tempel zurück, und führte das Gespräch mit seinen Jüngern, das hier Cap. 13. und bey dem Matthäo Cap. 24. und 25. erzählt wird. In der Mittwoch scheint er zu Bethanien geblieben zu seyn, und daselbst eine Abendmahlzeit gehalten zu haben. Bey dieser Mahlzeit goß Maria, des Lazarus Schwester, die Salbe auf seinen Leib aus, wovon er erklärte, es sey eine Vorbereitung zu seinem Begräbniß. Unter dessen hielten die Oberpriester zu Jerusalem Rath, ihn zu tödten. Und da Judas dies vernommen hatte: gieng er zu ihnen, und versprach, ihn für dreißig Silberlinge zu überliefern. Man sehe Cap. 14. bis v. 12. Des Donnerstages blieb er bis an den Abend zu Bethanien: alsdenn schickete er zweien von seinen Aposteln nach der Stadt, die Passahmahlzeit zuzubereiten, die er an diesem Abende halten mußte (denn er lebete nicht bis auf den folgenden Abend); und dabey setzte er das Heilszeichen seines Leibes und Blutes, welche nun bald aufgeopfert werden sollten, ein. Hier hielt er nun das Gespräch, welches Joh.

13.

(1324) Man muß das wiederholen, was bey der Erklärung Matth. 21. und 26. von der Zeit des Leidens Christi ist angemerkt worden.

nach Bethanien. 12. Und des andern Tages, als sie aus Bethanien giengen, hungerte ihn. 13. Und da er von ferne einen Feigenbaum sahe, der Blätter hatte, gieng er um zu sehen, ob er auch etwas auf demselben finden würde, und nachdem er hinzu gekommen war, fand er nichts, als Blätter: denn es war die Zeit der Feigen nicht. 14. Und Jesus antwortete, und sprach zu demselben: Niemand esse einige Frucht mehr

v. 12. Matth. 21, 18.

13. 14. 15. 16. 17. gefunden wird, und brachte die Nacht in Prüfung zu. Am Freytag ist er verurtheilt, gekreuziget, gestorben und begraben. Weiter kann man Lightfoot nachsehen. Wall.

B. 12. Und des andern Tages. Des nächstfolgenden Tages, frühe in der Morgenstunde. Gill.

Als sie aus Bethanien giengen. Christus und seine zwölf Jünger. Die syrische und persische Uebersetzung lesen, als er aus Bethanien gieng: wie wol nicht alleine, sondern mit den zwölf Jüngern, welche mit ihm dahin giengen, und auch mit ihm zurück kehreten, wie aus v. 14. erhellet. Da er und sie nun des Morgens frühe von dannen gegangen waren, und noch nichts gegessen hatten:

Hungerte ihn. Man sehe die Anmerkung über Matth. 21, 18. Gill.

B. 13. Und da er von ferne einen Feigenbaum sahe. An dem Wege, etwas von ihm weg. Gill.

Der Blätter hatte. Die groß und ausgebreitet waren, und ein gutes Ansehen machten, als ob wohl einige Frucht darauf seyn möchte. Gill.

Gieng er um zu sehen. Nach demselben hinzu; es sey nur, daß er aus seinem Wege dahin gegangen, oder daß der Feigenbaum noch etwas voraus stund, und er endlich dazu kam. Gill.

Ob er auch etwas auf demselben finden würde. Das ist, einige Frucht; weil er von ferne gesehen hatte, daß sich Blätter an demselben befanden. Dieß war um so viel merkwürdiger: weil es die Zeit war, da der Feigenbaum junge Schößlinge, Blätter und Frucht hervorbrachte. Gill.

Und nachdem er hinzu gekommen war, fand er ic. Gar keine Frucht auf demselben, wider seine Erwartung, als Mensch, und wider das Ansehen, das der Baum von sich gab. Gill.

Denn es war die Zeit der Feigen nicht. Oder nach dem Englischen, noch nicht: man lese die Anmerk. über Matth. 21, 19. Gill. Die Erklärung einiger Gelehrten $\alpha \rho \theta \eta \nu$ (sie müssen anstatt α ihrer Meynung nach ϵ lesen) denn wo er war,

war es die Zeit der Feigen, und die Erklärung des Dr. Hammonds, daß es kein gutes Feigenjahr war, werden beyde durch diese einzige Anmerkung hinlänglich widerlegt; daß Christus dieß am eilften des Monats Nisan, das ist, fünf Monate vor der Zeit, da die Feigen reif wurden, that. Man muß daher anmerken, daß Marcus mit diesen Worten, denn es war die Zeit der Feigen noch nicht, nicht die Absicht hat, den Grund anzugeben, warum unser Herr keine Feigen auf diesem Baume fand: sondern nur, warum er bloß zu diesem Baume allein gieng, welcher Blätter hatte, und folglich von der Art der Feigenbäume war, die, wie Theophrast b) saget, allezeit Blätter hatten; weswegen er darauf Früchte erwartete, die er auf andern Feigenbäumen, welche da in großer Menge umher stunden, nicht erwarten konnte, weil es die gewöhnliche Zeit der Feigen noch nicht war. Denn diese Art von Feigenbäumen, die allezeit Blätter hatten, saget Theophrast, haben alte und neue Früchte zugleich: die Frucht des vergangenen und des gegenwärtigen Jahres, sagen die jüdischen Lehrer. Eben so saget Julian, der Abtrünnige, da er von den Früchten von Damascus redet, daß einige nur von kurzer Dauer sind, und „allein der Feigenbaum seine „Frucht mehr, als ein Jahr, trägt, und dieselbe zugleich mit der Frucht des folgenden Jahres daran „hängt“¹³²⁵⁾. „ Und so war dieser Feigenbaum ein bequemes Bild von dem jüdischen Volke, zu welchem allein Christus auch nur in Person kam, und von dem alleine er Frucht erwarten konnte: gleichwie sie ebenfalls in einem andern Gleichnisse als ein Feigenbaum angesehen werden, wovon der Gärtner nun drey Jahre Frucht erwartet, aber keine gefunden hatte, Luc. 13, 7. und wovon deswegen befohlen wird, daß er umgehauen werden sollte; und so können die Juden sinnbildlich, als solche angesehen werden, welche um ihrer Unfruchtbarkeit willen verflucht wurden¹³²⁶⁾. Whitby.

b) Geschichte der Pflanzen B. 4. c. 2.

B. 14. Und Jesus antwortete, und sprach zu demselben. Zu dem Feigenbaume; eine jüdische Art zu reden, welche manchmal gebraucht wird, wenn gleich

(1325) Diese Art, den Knoten in dieser Schwierigkeit aufzulösen, kann man in Kidders Beweise des Math. P. II. p. 393. weitläufiger erklärt finden.

(1326) Es ist in Matth. 21, 19. die Schwierigkeit dieses Textes schon berührt, und erklärt worden, daß Jesus, der nicht um den Hunger zu stillen, sondern, um seine Jünger durch ein Wunder zu versichern, daß der den Juden Tages vorher gedrohte Fluch gewiß in die Erfüllung gehen werde, diesen Baum, den ihm die Jünger gewiesen, verflucht habe. Man vergl. den sel. D. Deyling Obs. S. P. III. p. 220. und den Herrn D. Zeumann in der Diss. de Exegeti Script. S. Hist. §. 14. 15.

mehr von dir in der Ewigkeit. Und seine Jünger hörten es. 15. Und sie kamen nach Jerusalem, und da Jesus in den Tempel gegangen war, fieng er an, diejenigen, welche in dem Tempel verkauften und kauften, auszutreiben: und die Tische der Wechsler, und die Stühle derer, welche die Tauben verkauften, warf er um. 16. Und ließ nicht zu, daß jemand irgend ein Gefäß durch den Tempel trüge. 17. Und er lehrte, und sprach zu ihnen: Ist es nicht geschrieben: Mein Haus soll allen Völkern ein Haus

v. 15. Matth. 21, 12. Luc. 19, 45. Joh. 2, 14. v. 17. Matth. 21, 13. Luc. 19, 46. 1 Kön. 8, 29. Jes. 56, 7. Des

gleich nichts vorhergegangen ist. Die syrische und arabische Uebersetzung haben das Wort, antwortete, nicht; auch nicht das Wort, Jesus: und dieß ist ebenfalls in der gemeinen lateinischen Uebersetzung ausgelassen, ob gleich das andere dafelbst behalten wird. Gill.

Niemand esse einige ꝛ. Eben das, was von den andern Evangelisten auch gesagt wird. Gill.

Und seine Jünger hörten es. Diese Rede, wie die persische Uebersetzung beyfüget; sie merkten also darauf ¹³²⁷, indem sie alle bey ihm waren. Gill.

B. 15. Und sie kamen nach Jerusalem. Die äthiopische Uebersetzung liest, er kam, das ist, Christus; aber nicht allein; denn seine Jünger waren bey ihm. Beza sagt, es werde in einer Abschrift, die er gesehen hat, beygefüget, wiederum; und so auch in einer von den Handschriften des Stephanus: denn sie waren des Tages vorher auch da gewesen. Gill.

Und da Jesus in den Tempel gegangen war. Die syrische und persische Uebersetzung fügen hinzu, Gottes; in dem Vorhofe der Heiden; gleichwie er des vorigen Tages auch gethan hatte. Gill.

Fieng er an, diejenigen, welche in dem Tempel ꝛ. Dieß geschähe, nach des Matthäus Erzählung, an eben dem Tage, da Jesus seinen öffentlichen Eintritt in Jerusalem gehalten hatte. Daher ist es sehr wahrscheinlich, daß, da er aus der Stadt gegangen war, sie wiedergekommen sind, und sich des folgenden Morgens wiederum mit ihren Waaren, wie vorher, hingesezt haben und auch wieder von Christo ausgetrieben sind, als er sie bey seiner Zurückkunft wiederum da fand ¹³²⁸. Man lese die Anmerk. über Matth. 21, 12. Gill, Guyse, Doddridge.

(1327) Mit Bewunderung und Nachdenken, warum der Herr den Feigenbaum verfluchte, der doch keine Früchte tragen konnte; man sieht hieraus, daß sie gemerkt haben, es stecke eine andere Absicht dahinter, deswegen ihn Petrus, als er des andern Tages die Erfüllung sahe, ihm den verdorrten Baum zeigte, und um die Bedeutung fragete.

(1328) Daß man nicht nöthig habe, eine zweien Tage nacheinander von Christo vorgenommene Austreibung der Tempelräumer anzunehmen, sondern dieses hier von Marco Angesehete, nur mit einer Parenthese vom 15. bis 18. Vers, als etwas bey Gelegenheit Eingeschobenes, von der übrigen Erzählung des Evangelisten müsse abgetrennt werden, das ist schon bey Matth. 21, 12. angemerkt worden, womit man die Gegenerinnerungen des sel. Sandhagen, Epp. Theol. Dec. I. p. 28. und der ihm folgenden Canst. Sarm. P. VI. p. 59. genugsam beantworten kann. Die Verbindung im Griechischen müßte auch ganz anders gemacht, das Wort *πάλιν* hinzugesetzt, nicht aber gesagt seyn: er fieng an, welches deutlich anzeigt, das, was Marcus erzählt, sey die erste Handlung zu dieser Zeit. Man muß es demnach also übersetzen. „Als aber auch Jesus in den Tempel gegangen war, hatte er angefangen ꝛ.“

B. 16. Und ließ nicht zu. Er war nun schon strenger, als des Tages vorher, und gab nicht allein Befehl, daß sie nicht an diesem heiligen Orte sitzen sollten, etwas zu verkaufen, sondern gieng noch weiter. Gill, Doddridge.

Daß jemand irgend ein Gefäß durch den Tempel trüge. Daß jemand einen gemeinen Durchgang aus demselben machte, indem er ein Gefäß, das nur zu gemeinem Gebrauche dienete, oder auch sonst etwas, es mochte seyn, was es wollte, dadurch von einem Orte zum andern trüge. Das aber konnten sie nicht für fremd ansehen, oder äbel nehmen: weil es mit einer von ihren Regeln übereinkam. Denn sie sagen c): „Ein Mann mag nicht, mit seinem Stabe (in seinen Händen) oder mit Schuhen (an seinen Füßen), oder mit seinem Gürtel und seinem Gelde, darinn, oder mit einem Sacke auf seinen Schultern, oder mit Stäube an seinen Füßen, auf den Berg des Hauses gehen: und er mag denselben nicht zu *קריב* zu einem Durchgange machen; und noch weniger, darinn spucken.“ So sagt auch Josephus d), es wäre die Lehre der Juden, daß kein Gefäß durch den Tempel getragen werden dürfte: und dieß wäre ein Theil der Ehrerbietung, die sie demselben nach dem Gesetze, 3 Mos. 19, 30. mein Heiligthum sollt ihr fürchten, schuldig zu seyn glaubeten.“ Gill.

c) *Mischn. Beracoth, c. 9. §. 5. Vid. T. Bab. Beracoth, fol. 26. 2.* d) *contra Appion.*

B. 17. Und er lehrte: nicht geschrieben, Jes. 56, 7.

Mein Haus soll allen Völkern ein: genannt werden. Denn nicht allein die Juden giengen in den Tempel hinauf, zu bethen (man sehe Luc. 18, 10.); sondern auch die Heiden, die sich zu dem jüdischen

Des Gebethes genannt werden? Aber ihr habt dasselbe zu einer Mördergrube gemacht.
 18. Und die Schriftgelehrten und Oberpriester hörten das, und suchten, wie sie ihn tödten möchten: denn sie fürchteten ihn, weil die ganze Schaar sich über seine Lehre entsetzte.
 19. Und als es nun spät geworden war, gieng er aus der Stadt hinaus.
 20. Und des Morgens frühe, da sie vorbey giengen, sahen sie, daß der Feigenbaum von

v. 17. Jerem. 7, 11. v. 18. Luc. 19, 47. Joh. 7, 19. v. 20. Matth. 21, 20, 21.

dischen Gottesdienste wandten, für welche zu dem Ende ein Vorhof gebauet war; und darum ward der ganze Tempel ein Haus des Gebethes genannt. Die Meynung ist, daß es nicht allein von den Heiden so genannt werden: sondern es auch in der That für sie seyn und von ihnen so gebraucht werden sollte. Die Anmerkung des Jarchi über die Worte Jes. 56, 7. ist: „Nicht für Israel allein, sondern auch „für die Judengenossen.“, Gill. In dem Tempel waren drey Vorhöfe: der erste war der Vorhof der Priester, wo der Räuchopfersaltar stand; der zweyte war der, wo die reinen Juden und die sogenannten Neubekehrten der Gerechtigkeit, welche sich beschneiden lassen und das ganze Gesetz des Moses angenommen hatten, hinein giengen; und dieser war von dem dritten Vorhofe (welcher der Vorhof der Heiden hieß, weil die unreinen Juden, und die Heiden, die den wahren Gott erkannten, dahin kommen mochten, zu bethen) durch eine Scheidewand oder niedrige Mauer abgesondert, und hatte zur Aufschrift, *μη δειν εἰσελθον εἰς τὸ ἅγιον παρεῖον*, daß kein Fremdling darf in den heiligen Ort kommen, wovon Josephus e), indem er hinzusetzt, denn der zweyte Vorhof ward heilig genannt, zu erkennen zu geben scheint, daß der Vorhof der Heiden von ihnen nicht für heilig, sondern für einen gemeinen Ort angesehen ward. Darum werden sie Tauben und Schafe zum Verkaufe dahin gebracht haben. Hieraus aber erhellet nun, mit wie vielem Grunde unser Seligmacher schlüßet, daß Gottes Haus ein Bethhaus für alle Völker wäre und daher rein gehalten und nicht befleckt werden mußte. Whitby.

e) Jüdisch. Krieg B. 6. c. 13.

Aber ihr habt dasselbe zu einer Mördergrube, oder nach dem Englischen, zu einer Diebesgrube gemacht. Denn besser waren nach der Achtung unsers Herrn diejenigen nicht, die da Schafe, Ochsen und Tauben verkauften, oder auch als Wechsler da saßen. Aber auch die Priester waren nicht besser, die ihren Vortheil davon zogen, und jene dazu anreizeten. Man lese die Anmerk. über Matth. 21, 13. Gill.

V. 18. Und die Schriftgelehrten und die Oberpriester hörten das: die Verstrafung, welche er an die Wechsler und Verkäufer in dem Tempel that; das strenge Verbot, kein Gefäß durch den Tempel zu tragen, und den Beweis, den er dafür aus dem Jesaias beygebracht hatte, nebst der schar-

fen Verweisung wegen der Enthüllung dieses Ortes. Gill.

Und suchten, wie sie ihn tödten möchten. Sie hielten Rath, ihn vom Leben zum Tode zu bringen; denn sie waren Feinde von Verbesserung. Gill.

Denn sie fürchteten ihn: daß er große Veränderungen unter ihnen, zur Kränkung ihrer Gewalt und auch ihres Gewinnes, machen, und viel Volk an sich ziehen möchte. Gill.

Weil die ganze Schaar sich über seine Lehre entsetzte. Sowol über die Sachen, welche so beschaffen waren, daß sie dergleichen niemals gehöret hatten, als auch über die Art und Weise der Vorstellung mit einer solchen Majestät und Kraft, als die Schriftgelehrten nicht besaßen; zugleich aber auch über die Wunderwerke, wodurch er dieselbe befestigte, und über die Verbesserung, welche er durch seine Lehre einführete, die mit solchen Zeichen einer höhern Gewalt geschah, und so wundernswürdig war. Gill.

V. 19. Und als es nun spät geworden war, gieng er zc. Aus Jerusalem, wie er des Abends vorher auch gethan hatte, und um eben derselben Ursachen willen. Der Wahrscheinlichkeit nach gieng er nach Bethanien, wo er die vorhergehende Nacht gewesen war, zu dem Lazarus, der Martha und Maria: oder auch nach dem Delberge, wo er die Nacht bisweilen im Gebethe zubrachte. Die syrische Uebersetzung liest, sie giengen aus: denn Christus nahm seine Jünger mit sich, wie aus dem folgenden Verse klar ist. Gill.

V. 20. Und des Morgens frühe, da sie vorbey giengen. Bey dem Feigenbaume; als sie des folgenden Morgens aus Bethanien, oder von dem Delberge, oder auch von einem andern Orte, wo sie diese Nacht über gewesen, weggegangen waren. Gill.

Sahen sie, daß der Feigenbaum zc. Sie hatten denselben nicht unmittelbar nach der Verfluchung verdorren sehen, wie geschehen war, und hatten es auch nicht sehen können, da sie aus Jerusalem nach diesem Orte gegangen waren, weil es damals Abend war; des Morgens aber, als sie da vorbey kamen; sahen sie es; und das nicht allein in Absicht auf die kleinen Aesten und Zweige, sondern auch in Absicht auf den Stamm des Baumes und die Wurzeln desselben, welche alle verdorret waren; so daß er ganz und gar todt war, und man sich keine Gedanken machen konnte, daß er wieder grünen oder einige Frucht tragen würde. Gill.

der Wurzel an verdorret war.

21. Und Petrus, der sich darauf besonnen hatte, sprach zu ihm, Rabbi, siehe, der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorret.

22. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen, habt Glauben auf Gott. 23. Denn fürwahr, sage ich euch, daß, wenn jemand zu diesem Berge sagen wird, werde aufgehoben und in die See geworfen, und in seinem Herzen nicht zweifeln, sondern glauben wird,

v. 23. Matth. 17, 20. c. 21, 21. Luc. 17, 6.

daß,

V. 21. Und Petrus, der sich darauf besonnen hatte. Nicht so wol auf den Baum, als auf dessen schöne Blätter, auf die Größe desselben, und auf den blühenden Zustand, worinn er des Tages vorher, da Christus ihn verflucht hatte, gewesen war. Gill.

Sprach zu ihm, Rabbi, siehe, der Feigenbaum u. Dieß sieht er als eine wunderwürdige Sache, und als einen Beweis von Christi Macht und Gewalt an ¹³²⁹. Man lese die Anmerk. über Matth. 21, 20. Gill.

V. 22. Und Jesus antwortete, und sprach zu ihnen. Zu allen Jüngern; denn was Petrus gesagt hatte, das hatte er in aller Namen gesagt, und nach dem Matthäus sageten die Jünger, wie ist der Feigenbaum so alsbald verdorret? Darauf nun ist dieß eine Antwort: wiewol die arabische Uebersetzung es ausdrücket, zu ihm; als ob die Worte eigentlich zunächst zu Petro gesprochen wären. Gill.

Habt Glauben auf Gott, oder den Glauben Gottes ¹³³⁰, heißt es in der gemeinen lateinischen, der syrischen, der persischen und äthiopischen Uebersetzung; das ist, übet und gebrauchet den Glauben, der Gott zur Ursache hat, das Werk Gottes, eine freye Gnadengabe von ihm ist; und der Gott zum Gegenstande hat und durch seine Macht unterstüzet wird; und so hat es die arabische Uebersetzung ausgedrückt, glaubet in Gott, nicht nur, daß solche Dinge, wie das Verdorren des Feigenbaums ist, sondern andere, die noch viel größer sind, geschehen können. Gill. Es ist gewiß, daß die Unternehmung öffentlich Wunder zu thun, ein merkwürdiger Beweis des Glaubens an die göttliche Macht und Treue ist: denn dieselben wurden durchgehends mit einer öffentlichen Erklärung desjenigen, was geschehen sollte, verrichtet; welches in der That so viel war, als eine Weissagung von einem unmittelbar bevorstehenden Erfolge. (So saget Petrus, Apostg. 3, 6. in dem Namen Jesu Christi, stehe auf und wandle; Cap. 9, 34. Aeneas, Jesus Christus macht dich gesund; und wiederum v. 40. Tabitha stehe auf.) Indem aber je-

mand das sagete, wagete er alle seine Glaubwürdigkeit, als ein Gesandter von Gott, und folglich alle Ehre und allen Vortheil für die Zukunft, auf die unmittelbare wunderthätige Kraft, die seine Worte begleitete. Daher kömmt es, daß in denen, welchen die Kraft, Wunder zu thun, geschenkt war, so sehr auf einen solchen festen Glauben gedrungen wird. Allein, was für eine Nührung die Apostel in ihrem Geiste wahrnahmen, woraus sie wußten, daß Gott ihnen mit seiner Kraft, Wunder zu thun, beystehen wollte, das ist für uns, die wir keine Erfahrung davon haben, unmöglich zu wissen. Es ist eine Probe ihrer Weisheit, daß sie solches nirgends haben beschreiben wollen: weil keine Worte geschickt seyn würden, einen rechten Begriff davon zu machen. Doddridge.

V. 23. Denn fürwahr, sage ich euch, daß u. Zu dem Oelberge, auf oder bey welchem sie ist waren. Gill.

Werde aufgehoben und in die See geworfen. Das ist, in die See von Galiläa, welche die nächste, ob gleich noch einige Meilen weit davon war. Gill.

Und in seinem Herzen = geschehen werde: Nicht allein das Versetzen eines Berges, sondern auch jedes Ding, das eben so schwer ist. Gill.

Es ihm werden wird, was er sagt. Was er gebiethet, daß geschehen soll. Man lese die Anm. über Math. 21, 21. Gill. Denn fürwahr ich sage euch, daß, wenn jemand auf Antrieb oder Eingebung des heiligen Geistes etwas unternehmen wird, dasselbe geschehen werde, so unmöglich es auch für die Natur seyn mag. Zum Beispiele, wenn jemand durch solche Eingebung zu diesem Oelberge, worauf wir nun stehen, sagete, werde aufgehoben und in die See geworfen: so würde man dasselbe geschehen sehen; wofern er zu derselben Zeit, da er diese Eingebung von dem heiligen Geiste empfieng, nicht aus Mangel an einem aufrichtigen Glauben, an der Macht Gottes zweifelte ¹³³¹, sondern festsetzte, daß es wahrhaftig geschehen würde. Und so wird er durch die Allmacht Gottes alles

(1329) Man besehe die 1327te Anmerk.

(1330) Der Glaube Gottes, wie es im Griechischen heißt, und der Glaube an Gott heißt einerley, denn der Zeugefall bedeutet hier den Gegenstand des Glaubens, wie Röm. 3, 22. Gal. 2, 26. Apostg. 3, 16.

(1331) Das Wort *διανοητικῶς* heißt eigentlich eine Sache überlegen, gegeneinander halten, und so lange den Beyfall zurücke halten, bis man aus der Natur der Sache weiß, daß sie nicht nur möglich, sondern auch wirklich ist. Vergl. Keupel p. 317. So vernünftig dieses Zweifeln in der Weltweisheit ist, so entgegen war es der

daß, was er saget, geschehen werde, es ihm werden wird, was er saget. 24. Darum sage ich euch, bey allen Dingen, die ihr im Gebethe begehret, glaubet, daß ihr sie empfangen werdet, und sie werden euch werden. 25. Und wenn ihr stehet zu bethen, vergebet,

u. 24. Jer. 29, 12. Matth. 7, 7. Luc. 11, 9. Joh. 14, 13. c. 15, 7. c. 16, 24. Jac. 1, 5. 6. WD
1 Joh. 3, 22. c. 5, 14. u. 25. Matth. 6, 14. Col. 3, 13.

alles, was er saget, oder durch Eingebung und Regierung des heiligen Geistes befehlet, daß geschehen soll, auswirken. Gill, Wels.

B. 24. Darum sage ich euch. Um euch desto mehr zum Gebethe zu ermuntern, ohne welches nichts unternommen werden darf, insonderheit, was über die Kräfte der Natur geht und wunderthätig geschehen muß. Gill.

Bey allen Dingen, die ihr im Gebethe begehret. Das ist, welche nach dem geoffenbarten Willen Gottes zur Befestigung des Evangelii und zur Ehre seines Namens dienen. Gill.

Glaubet, daß ihr sie empfangen werdet, oder nach dem Englischen, daß ihr sie empfanget. Das ist, seyd so versichert, daß ihr sie empfangen werdet, als ob ihr sie schon hättet, und ihr werdet sie empfangen. Denn der Verstand kann nicht seyn, daß sie glauben sollten, sie hätten die Dinge empfangen, ehe sie dieselben hätten: indem auf die Weise ein Widerspruch in den Worten seyn würde. Die alte Handschrift des Beza und eine Handschrift des Stephanus lesen, glaubet, daß ihr empfangen werdet; wie Matth. 21, 22: und so liest auch die gemeine lateinische Uebersetzung. Hiermit stimmen die arabische und äthiopische überein, welche es ausdrücken, glaubet, daß ihr empfangen oder haben werdet: eben so heißt es in der syrischen, glaubet, daß ihr es wohl erlangen werdet. (Die niederländische stimmt auch damit überein.) Es ist aber ein großer Glaube, so zu glauben: und das ist ein Gebeth des Glaubens; man sehe 1 Joh. 5, 14. 15. Gill.

B. 25. Und wenn ihr stehet, zu bethen. Wenn ihr euch dazu begeben werdet, oder in dieser Stellung darinn begriffen seyd; denn es war am meisten gebräuchlich, stehend zu bethen. Man lese die Anmerk. über Matth. 6, 5. Gill.

Vergebet, wo ihr etwas = = Missethaten vergeben. Der Verstand ist, daß, wenn jemanden, indem er im Gebethe ist, in die Gedanken kömmt, es habe ihn jemand beleidiget, worüber er Ursache zu klagen haben möchte, er, anstatt darüber einige Klage vor Gott zu bringen und um Rache zu bitten, es ihm alsbald in seinem Herzen vergeben soll, wenn der andere gleich nicht gegenwärtig ist, sein Vergehen zu bekennen und um Vergebung zu bitten: und daß ein solcher Vergebung von Gott, und die Bekanntmachung derselben an seine Seele, welches eines von den Dingen ist, warum er beständig bittet, erwarten mag. Dieß muß inzwischen doch nicht so verstanden werden, als ob die Vergebung für einen, der ihn beleidiget hatte, die Ursache oder Bedingung wäre, warum er von der Hand Gottes Vergebung seiner eignen Sünde empfangen soll; denn so würde die Vergebung nicht durch das Blut Christi und nach dem Reichthum seiner Gnade geschehen: sondern es bildet nur eine solche Beschaffenheit und Gestimmung des Geistes ab, die Gott gefällig ist, und beschreibt Menschen, welche Ursache haben, diese Gunst von ihm zu erwarten ¹³³². Man sehe die Anmerk. über Matth. 6, 14. Gill. Der Befehl, denen, die uns beleidiget haben, zu vergeben, ehe wir bethen, zeigt nicht allein, daß wir kein Misvergnügen über etwas, das unser Bruder gethan hat, lange bey uns ruhen lassen müssen; weil uns solches zu einer Pflicht, wozu wir beständig bereit seyn sollen, ungeschickt macht: sondern auch, daß eine gewisse Vergebung in Ansehung seiner Platz finden muß, wenn er sie gleich nicht suchet oder keine Zeichen der Reue zeigt; man lese die Anmerk. über Matth. 6, 14. 15. Und weil ich verpflichtet bin, nicht nur für mich selbst, sondern auch für ihn zu bethen, Matth. 5, 44; und das aus Liebe zu ihm: so muß ich von allem Zorne und aller Erbitterung wider

der

Kraft des Wunderglaubens, der nicht aus der Einsicht in die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit einer Sache, sondern allein aus der Ueberzeugung des heiligen Geistes, daß es gewiß geschehen werde, die Gewisheit hernahm, wenn auch alle menschliche Einsicht und Einwürfe darwider stritten. Daß übrigens hier ein jüdisches Sprüchwort von Christo gebraucht worden; das ist bey dem Matthäo 17, 20. schon angemerket worden. Der Zusammenhang der ganzen Rede Christi aber erweist, daß dieses eigentlich nur von den Aposteln gemeynet gewesen sey. Man kann es demnach von andern Lehrern zu Bekräftigung der christlichen Religion nicht fordern, denen diese Verheißung nicht gegeben ist, sondern nur den allgemeinen Weltlehrern, deren Wunder eben so unumöglich von Natur waren, als wenn man den Oelberg in das galiläische Meer hätte versetzen wollen.

(1332) Weil der Haß und die Rache nicht mit der Liebe des Nächsten bestehen können, ohne Liebe aber kein Glaube, und ohne Glaube keine Erhörung des Gebethes, sonderlich bey den Wundern, von denen hier eigentlich die Rede ist; seyn kann, so ist leicht einzusehen, warum Christus hier die Vergebung der Sünden des Nächsten zur Erhörung eines so wichtigen und großen Gebethes als hier verstanden wird, vorzüglich erfordere, da er es bey allem Gebethe aus eben dem Grunde Matth. 5, 23. u. f. schon erfordert hatte.

wo ihr etwas wider jemand habt, auf daß auch euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Missethaten vergebe. 26. Aber wofern ihr nicht vergebet, so wird euer Vater, der in den Himmeln ist, auch eure Missethaten nicht vergeben. 27. Und sie kamen wiederum nach Jerusalem: und als er in dem Tempel wandelte, kamen die Oberpriester und die Schriftgelehrten und die Ältesten zu ihm. 28. Und sageten zu ihm: durch was für Macht thust du diese Dinge? Und wer hat dir diese Macht gegeben, daß du diese Dinge thun möchtest? 29. Aber Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ich werde euch auch ein Wort fragen, antwortet mir auch, und so werde ich euch sa-

v. 27. Matth. 6, 23. Luc. 20, 1. v. 28. 2 Mos. 2, 14. Aposst. 4, 7. c. 7, 27.

gen, der ihn frey seyn. Damit ich aber auch heilige Hände, ohne Zorn oder Nachsucht aufheben möge; muß ich geneigt seyn, ihm Gutes zu thun: denn wie kann ich dieß sonst herzlich von Gott begehren und für ihn wünschen; wie ich gleichwol thue, wenn ich für ihn bethe? Whitby. Gleichwie die Dinge, warum ihr bittet, von der Art seyn müssen, daß sie mit dem Willen Gottes überein kommen: also müßt ihr auch selbst eine rechte Gemüthsfassung haben, und in der Liebe gegen alle Menschen stehen; folglich vergeben, wenn sich jemand wider euch vergangen hat, damit ihr Vergebung, und daneben dasjenige, warum ihr bitten werdet, erlangen möget. Wels.

B. 26. Aber wofern ihr nicht vergebet. Wo ihr nicht freywillig und vollkommen denen, die euch Unrecht gethan haben, vergebet. Gill.

So wird euer Vater, der = nicht vergeben. Das ist, solche Menschen zeigen, daß sie keinen rechten Begriff von der Vergebung haben; es ist keine Probe da, daß ihre Herzen die gehörige Fassung und Beschaffenheit, und das rechte Gefühl davon haben; und sie können dieselbe nach ihrem eigenen Verhalten und ihren eigenen Grundsätzen nicht erwarten. Man sehe die Anmerk. über Matth. 6, 15. Gill. Wo ihr nicht selbst euren bittersten Feinden, und vielmehr euren Brüdern, die euch beleidiget haben mögen, vergebet: so wird euer himmlischer Vater euch eure Vergehungen auch nicht vergeben. Und wenn eure Missethaten nicht vergeben werden, habt ihr wenig Ursache, auf solchen übernatürlichen Beystand zur Erhöhung eures Gebethes zu hoffen: oder wenn euch auch dieser noch gegönnet werden möchte ¹³³³, werdet ihr doch keinen Vortheil davon haben; weil ihr mit allem Ruhme, wunderthätige Werke zu verrichten, unter der Last der Schuld und Verdammniß lieget. Doddridge.

B. 27. Und sie kamen wiederum nach Jerusalem. Die persische und äthiopische Uebersetzung

lesen, er kam: das muß so verstanden werden, daß er mit seinen Jüngern kam. Denn sie wichen nicht von ihm, bis er in dem Garten gefangen ward. Lucas saget c. 20, 1. daß es an einem von diesen Tagen war: und die persische Uebersetzung liest hier, an einem andern Tage. Es war Tages nach der Verfluchung des Feigenbaumes, und zween Tage nach dem öffentlichen Einritte Christi in Jerusalem. Gill.

Und als er in dem Tempel wandelte. Nicht alleine, sondern mit seinen Jüngern und eine Menge Volkes, welche er lehrte, und denen er das Evangelium verkündigte, indem er hin und her wandelte. Gill.

Kamen die Oberpriester und die Schriftgelehrten ic. Aus diesen bestand der große Rath des Volkes. Man lese die Anmerk. über Matth. 21, 23. Gill.

B. 28. Und sageten zu ihm, durch was für Macht ic. Sie zielen darauf, daß er so in den Tempel hinein gegangen, als ob er der Herr desselben wäre, und daß er das, was er als Misbräuche fand, gebieterisch bestrafte; wie auch auf die Wunderwerke, die er gethan hatte, die Wiederherstellung der Krüppel und Blinden, und daß er sich anmaßte, das Volk zu lehren und zu unterweisen, womit er ist eben beschäftigt war. Gill.

Und wer hat dir diese Macht ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 21, 23. Gill.

B. 29. Aber Jesus antwortete und sprach zu ihnen. Da er sich vor einer so ansehnlichen Gesellschaft im geringsten nicht scheuete. Gill.

Ich werde euch auch ein Wort fragen. Nach dem Englischen, eine Frage fragen: oder ein Wort, oder ein Ding. λόγος kömmt hier mit dem hebräischen ⁷²⁷ überein, welches ein Wort und ein Ding bedeutet ¹³³⁴. Gill.

Antwortet mir auch, und so werde ich euch fragen ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 21, 24. G.

B. 30.

(1333) Das scheint die Rede Christi den Nachgierigen und unverföhnlichen Herzen abzuschlagen. Die Erinnerung Jesu war an seine Jünger nicht nur überhaupt nothwendig, weil ihr Gnadenstand bey der Unverföhnlichkeit nicht bestehen konnte, sondern auch weil ihnen ein ganzes Meer von Beleidigungen bevorstand, nicht nur von Feinden, sondern auch von falschen Brüdern, 2 Cor. 11, 26.

(1334) In der hochdeutschen Sprache saget man: ich will euch auch etwas fragen, welches das hebräische Wort ⁷²⁷ wohl ausdrückt.

gen, durch was für Macht ich diese Dinge thue? 30. War die Taufe Johannis aus dem Himmel oder aus den Menschen? Antwortet mir. 31. Und sie überlegeten unter sich, und sprachen, wenn wir sagen, aus dem Himmel, so wird er sagen, warum habt ihr ihm denn nicht geglaubet? 32. Aber wenn wir sagen, aus den Menschen, so fürchten wir das Volk: denn sie hielten alle vom Johannes, daß er wahrhaftig ein Prophet war. 33. Und sie antworteten und sageten zu Jesu, wir wissen es nicht. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen, so sage ich euch auch nicht, durch was für Macht ich diese Dinge thue.

v. 30. Luc. 20, 3. 4. 5. 6. v. 32. Matth. 14, 5. Marc. 6, 20.

V. 30. War die Taufe Johannis. Die Lehre, deren erster Verkündiger er war, und das Bundeszeichen, wovon er zuerst die Verwaltung geführt hatte. Gill.

Aus dem Himmel oder aus den Menschen. War sie von göttlicher oder menschlicher Einsetzung? Gill.

Antwortet mir. Eigentlich, und genau, ohne einige Zurückhaltung oder Ausflucht; es ist eine leichte Frage, die ohne Schwierigkeit zu beantworten ist. Die Antwort aber, welche unser Heiland suchte, sollte zu einer sühlichen Antwort auf ihre Frage Gelegenheit geben. Man lese die Anmerkung über Matth. 21, 25. Gill.

V. 31. Und sie überlegeten unter sich und sprachen. In geheim, da sie sich vielleicht ein wenig von Jesu abgesondert hatten, um mit einander zu überlegen, was sie für eine Antwort geben sollten. Gill.

Wenn wir sagen, aus dem Himmel *ic.* Das ist, wenn sie sageten, Johannes hätte seinen Befehl von Gott gehabt, dasjenige zu sagen und zu thun, was er gesagt oder gethan hatte: so hatten sie zu erwarten, daß Christus sagete, warum habt ihr ihm denn keinen Glauben gegeben? Und wenn ihr das gethan hättet, würdet ihr, weil er von mir gezeuget hat, keine solche Frage bey dieser Gelegenheit gethan haben. Man lese die Anmerk. über Matth. 21, 25. Gill.

(1335) Johannes hatte keine Wunderwerke gethan, und dennoch hielt ihn das ganze Volk für einen von Gott gesandten Propheten. Es muß also seine Lehre solche Merkmale der Göttlichkeit gehabt haben, daß die ganze Nation, welche doch Mose nur um seiner Wunderwerke willen glaubte, und ihn für einen göttlichen Gesandten hielt, 2 Mos. 4, 31. davon überzeugt worden, und bey aller Wundersucht, welche sie hatte, 1 Cor. 1, 22. keine Wunder von ihm begehren durfte. Da nun Johannes so deutlich von dem Messia gezeuget, und selbst den an ihn Abgeordneten die Anweisung von seiner Lehre auf den Messiam gegeben hatte, so war die Meynung des Volks von der Gültigkeit der Lehre Johannis Antwort genug auf die Frage: aus welcher Macht Christus reformire, lehre und Wunder thue. Die Kraft dieses Beweises empfangen die Pharisäer, und da er unwidersprechlich war, so schwiegen sie, und giengen davon.

(1336) Vielleicht haben sie auf die öffentliche Einweihung und Vorstellung der Propheten gesehen, welche bey den Juden soll üblich gewesen, und theils durch Salbung, theils durch Auflegung der Hände verrichtet worden seyn, welches letztere vornehmlich zu Christi Zeiten von den Juden erfordert wurde, wenn jemand öffentlich lehren wollte, und welches von dem Fürsten des Synedrii und dessen Macht abhieng. Siehe Buxtorf Lex. Talm. v. משיח p. 1498. Vitringa de Synag. vet. Lib. III. P. 1. c. 15. p. 843. Weil nun Johannes, von Gott, nicht aber vom Synedrio zum Lehrer bestellt war, so würden sie gerne geläugnet haben, daß Johannes eine gültige Macht zu lehren empfangen hätte, um dadurch Jesum, der auch nicht vom Synedrio zum Lehrer bestellt worden war, dadurch einzutreiben, wenn sie nicht das Volk gefürchtet hätten, da die ganze Nation von Johannis göttlicher Sendung überzeugt war.

Das

V. 32. Aber wenn wir sagen, aus den Menschen. Daß die Taufe des Johannes eine menschliche Erfindung war und er keine Gewalt von Gott hatte, dieselbe zu verwalten und zu predigen. Gill.

So fürchten wir das Volk. Vielleicht werden sie wider uns aufstehen und uns vertilgen. Gill.

Denn sie hielten alle vom Johannes, daß er *ic.* Ein wahrhaftiger Prophet, der von Gott gesandt war, der vollkommenen Befehl und seine Beglaubigungsbriefe von Gott hatte ¹³³⁵. Dieß war die gemeine Meynung des Volkes. Man sehe die Anmerkung über Matth. 21, 26. Gill.

V. 33. Und sie antworteten und sageten zu Jesu. Weil sie durch diese verstrickende Frage in Verlegenheit gebracht waren. Gill.

Wir wissen es nicht. Oder nach dem Englischen, wir können es nicht sagen. Sie konnten wohl, wenn sie nur gewollt hätten: aber sie fanden es nicht für gut zu sagen. Sie begriffen, daß, wenn sie es sageten, sie sich auf die eine oder die andere Weise bloß geben würden. Gill. Wir können es nicht mit Gewissheit sagen: denn es ist eine Frage, die noch vor dem Sanhedrin anhängig, und worüber noch kein Ausspruch geschehen ist ¹³³⁶. Doddridge.

Und Jesus antwortete *ic.* Man lese die Anmerkung über Matth. 21, 27. Gill.

Das XII. Capitel.

In diesem Capitel beschreibet der Evangelist I. das Gleichniß von dem Weinberge, das Jesus vorstellet, nebst der Folge davon, v. 1:12. II. unterschiedene verstrickende Fragen, Jesum zu versuchen, als die Frage der Pharisäer und Herodianer, ob dem Kaiser Schatzung zu geben wäre, die Frage der Sadducäer in Absicht auf die Auferstehung der Todten und die Frage eines Schriftgelehrten von dem vornehmsten Gebote des Gesetzes, nebst den Antworten Jesu, v. 13:34. III. verschiedene Lehren, die Jesus der Schaar und seinen Jüngern im Tempel vorhielt, als eine Frage, wie der Messias Davids Sohn und Davids Herr wäre, ferner eine Warnung vor dem Stolze, der Zeucheley und dem Geitze der Schriftgelehrten, und denn das Gespräch Christi über eine arme Witwe, die zweien Pfennige in den Schatzkasten geworfen hatte, v. 35:44.

Snd er fieng an durch Gleichnisse zu ihnen zu sagen, ein Mensch pflanzte einen Weinberg, und setzte einen Zaun darum und grub eine Keltergrube, und bauete einen Thurm, und verding denselben den Landleuten und reisete außer Landes.
2. Und als die Zeit war, sandte er einen Knecht zu den Landleuten, auf daß er von den Land-

v. 1. Matth. 21, 33. Luc. 20, 9. Mt. 20, 9. Jes. 5, 1. Jer. 2, 21. c. 12, 10.

B. 1. Und er fieng an, durch Gleichnisse zu ihnen zu sagen. Als das Gleichniß von zweien Söhnen, denen der Vater befahl hinzugehen und in dem Weinberge zu arbeiten; und das von der Pflanzung eines Weinberges und der Vermietung desselben an Landleute, wie hier erzählt wird; wiewol nur das letzte von unserm Evangelisten angeführt ist; beyde aber werden vom Matthäus erzählt. Dieß war nicht das erstemal, daß er durch Gleichnisse zu dem Volke redete: ob es gleich das erstemal gewesen seyn kann, daß er gegen die Oberpriester und Ältesten, und mit besonderer Anwendung auf sie, auf diese Art gesprochen hat ¹³³⁷. Gill.

Ein Mensch pflanzte einen Weinberg. Die persische Uebersetzung füget hinzu, mit vielen Bäumen, das ist, mit Weinstöcken; ob gleich bisweilen auch andere Bäume, als z. E. Feigenbäume, in Weinberge gesezet wurden. Man sehe Luc. 13, 6. Dieser Mensch wird vom Matthäus ein Herr des Hauses genannt: wodurch Gott der Vater verstanden wird, als von seinem Sohne unterschieden, den er, wie nachher gesagt wird, ausandte. Durch den Weinberg aber, der von ihm gepflanzt ist, wird der Weinberg des Herrn der Heerschaaren, die Männer von Israel, verstanden, Jes. 5, 1. 7. Gill.

Und setzte einen Zaun darum. Oder eine Mauer, wie die persische Uebersetzung es ausdrucket. Man lese die Anmerkung über Matth. 21, 33. Gill.

Und grub eine Keltergrube. Die syrische und arabische Uebersetzung fügen hinzu, darinn; und die persische, in dem Weinberge. Man sehe die Anmerkung über Matth. 21, 33. Gill.

Und bauete einen Thurm. Die syrische, die arabische und die äthiopische Uebersetzung fügen hinzu, darinn. Man lese die Anmerkung über Matth. 21, 33. Gill.

Und verding denselben den Landleuten. Oder den Arbeitsleuten, wie die arabische Uebersetzung es ausdrucket, die darinne arbeiteten und Aufsicht über den Weinberg hatten. Die äthiopische Uebersetzung liest, und setzte darüber einen Arbeitsmann und einen Aufseher über den Weinberg. Dadurch werden die Priester und Leviten verstanden, denen die Sorge für das Volk, in Absicht auf die Dinge des Gottesdienstes, anvertrauet war. Gill.

Und reisete außer Landes. Er überließ das Volk der Juden diesen Landleuten, oder Regenten, es sey in bürgerlicher oder gottesdienstlichen Sachen, vornehmlich aber doch in den letztern, damit sie durch dieselben unterwiesen und nach den Gesetzen und Regeln, welche ihnen von dem Herrn gegeben waren, regieret werden sollten. Man sehe die Anmerkung über Matth. 21, 33. Gill.

B. 2. Und als die Zeit war, sandte er v. Matthäus sagt, da nun die Zeit der Früchte herrannahete, und so liest die persische Uebersetzung hier. Die syrische und äthiopische Uebersetzung lesen, zur gehörigen Zeit derselben; welches das vierte Jahr nach der Pflanzung des Weinberges war: und denn war alles dem Herrn heilig; es durfte vor dem fünften Jahre nichts davon geessen werden, 3 Mos. 19, 23:25. Nach den jüdischen Regeln a) ward ein Weinberg von dem vierten Jahre mit Erdklumpen gezeichnet, um zu erkennen zu geben, daß nichts da-

vor

(1337) Daß dieses nicht das erstemal gewesen sey, daß Christus mit den Oberpriestern, und Ältesten, mit den Pharisäern und Schriftgelehrten durch Gleichnisse geredet hat, ist aus Luc. 15, 2. 3. klar. Weil Lucas Cap. 20, 9. ausdrücklich meldet, er habe zu dem Volke diese Gleichnisse geredet, so ist daraus zu schließen, daß zwar die Abgeordneten des Synedrion dabey gestanden und zugehört haben, wie sie Jesus nach dem Leben abgemaliet hat; daß aber der Heiland sich zum dabey stehenden Volke gewendet, und sie angeredet habe. Es widersprechen demnach beyde Evangelisten einander nicht.

Landleuten von der Frucht des Weinberges empfienge. 3. Aber sie nahmen und schlugen ihn und sandten ihn ledig fort. 4. Und er sandte wiederum einen andern Knecht zu ihnen, und diesen steinigten sie, und verwundeten ihm den Kopf, und sandten ihn fort,

von gegessen werden durfte; und die Frucht davon ward von einem jeden Orte, der nicht mehr, als eine Tagereise, von Jerusalem entfernt war, nach Jerusalem gebracht, um daselbst gegessen oder gelöst zu werden. Man lese die Anmerk. über Matth. 21, 34. Gill.

a) Mischn. Maafer Scheni, c. 5. §. 1. 2.

Auf dass er von den Landleuten ic. Man sehe die Anmerk. über Matth. 21, 34. Gill.

B. 3. Aber sie nahmen. Diese Worte werden in der syrischen und persischen Uebersetzung nicht gefunden; wiewol es sehr natürlich scheint, daß sie gehalten werden müssen, und das rauhe Verfahren und die Gewalt, womit das jüdische Volk den Propheten des Herrn begegnete, andeuten. Gill.

Und schlugen ihn. Entweder mit Fäusten, oder mit Rüthen, bis die Haut davon gieng. Gill.

Und sandten ihn ledig fort. Ohne ihm für den Eigenthumsherrn einige Frucht mitzugeben, oder einige Rechenschaft davon abzulegen. Gill.

B. 4. Und er sandte wiederum einen andern ic. Andere fromme Männer, um sie zu unterrichten, ihnen guten Rath zu geben und sie zu ihrer Pflicht zu ermahnen; als den Jesajas, Zacharias und andere. Gill.

Und diesen steinigten sie, und verwundeten ihm den Kopf. Denn einige von diesen wurden gesteiniget, in Stücken gesägt und mit dem Schwerte getödtet; wiewol es scheint, daß dieser Knecht, oder diese Gesellschaft von Knechten, nicht bis zum Tode gesteiniget ist, weil er nachher fortgeschicket ward. *Ἐκφαλαίωσαν* kann hier daher nicht bedeuten, daß sie ihn enthauptet oder ums Leben gebracht haben: sondern, wie Lucas Cap. 10, 12. es erklärt, sie verwundeten ihn; nämlich am Kopfe. Dr. Lightfoot meynet, man könne die gewöhnliche Bedeutung des griechischen Wortes behalten, welches so viel heißt, als rechnen, oder in eine Summe zusammennehmen: und gleichwie dieser Knecht gesandt war, mit den Landleuten zu rechnen und von der Frucht des Weinberges Rechenschaft von ihnen foderte, also hätten sie einen Stein auf ihn geworfen und gesaget, da ist Frucht für dich: desgleichen hätte ein anderer einen andern Stein mit Beyfügung eben derselben Worte, und so einer nach dem andern, auf ihn geworfen, bis sie endlich spottweise sageten, nun ist die Rechnung mit dir abgethan ²³²⁸. Gill, Whitby.

Und sandten ihn fort, nachdem ihm schändlich begegnet war. Mit großer Schmach und Verachtung. Gill.

B. 5.

(1338) So sinnreich diese Erklärung des Wortes *Ἐκφαλαίω* ist, welches eigentlich heißt, alles zusammen unter ein Haupt bringen, Eph. 1, 10. hernach aber gebraucht wird, etwas zusammen summiren, oder zusammenrechnen; die Hauptsumme anzeigen, Röm. 13, 9. so sehr thut sie den Worten Gewalt, und vermischet eine in den abendländischen Sprachen nicht ungewöhnliche verblümete Redensart, mit einem (durch Schläge) Abrechnen, das ist einem eine Beleidigung mit Schlägen vergelten, mit der griechischen Bedeutung, welche diese Erklärung nirgend hat. Man hat auch keine Ursache, von der Bedeutung des Wortes, welche der Text notwendig erfordert, nämlich einen an dem Haupte verwunden, abzugehen, ob gleich in dieser Bedeutung dieses Wort bey den griechischen Profanscribenten nicht vorkommt. Denn es haben dasselbe an dieser Stelle nicht nur die alten syrischen und lateinischen Uebersetzungen also gebraucht, sondern es wird auch diese Stelle von Lucas c. 20, 12. deutlich durch verwunden, ausgedrückt. Daß man dieses Wort bey andern griechischen Scribenten in dieser Bedeutung nicht findet, thut zur Sache nichts: denn es hat der Herr D. Heumann p. 660. wohl bemerkt, daß Marcus öfters Worte brauche, welche eben nicht von der schönsten Auswahl sind; sondern sich gar oft nach dem Gebrauche der gemeinen Leute richten. Es ist aber auch dieser gemeine Gebrauch so unrichtig nicht, wenn man nur merket, daß man in der Ableitung dieses Wortes (dessen gemeinschaftliche Endung die Ausleger verführet hat,) nicht auf *Ἐκφαλαίω*, welches den Inhalt oder die Summarie, oder auch ein Capitel bedeutet, und den Rednern eigen ist, sondern auf *Ἐκφαλίς*, wodurch der mit Haaren bewachsene Theil des Hauptes pflegt ausgedrückt zu werden, fallen müsse. Es heißt demnach hier die Redensart *Ἐκβαλαίωσαντες Ἐκφαλαίωσαν*, sie warfen mit Steinen nach ihm, daß er stieben mußte, und verwundeten ihm, da er ihnen also den Rücken wendete, am hintern Theile den Kopf. Man ersieht, auch hieraus, daß man nicht Ursache hat, das Wort *Ἐκβαλαίωσαντες* wegzuwurfsen, da ohne dasselbe die Bedeutung des folgenden Wortes nicht wohl bestimmt werden kann, ob es gleich in etlichen alten Handschriften und Uebersetzungen nicht steht; denn es findet sich doch in andern alten Handschriften und Uebersetzungen, wie es denn deswegen der sel. D. Bengel für eine Lesart gehalten hat, wo auf beyden Seiten gleiche Gründe vorkommen es zu behalten oder wegzuwurfsen, und es des Lesers Urtheile überlassen hat. Man besche auch die Crisia h. l. p. 510.

fort, nachdem ihm schändlich begegnet war. 5. Und wiederum sandte er einen andern und diesen tödteten sie: und viele andere, wovon sie einige schlugen und einige tödteten. 6. Da er denn noch einen Sohn hatte, der ihm lieb war, so hat er auch diesen zuletzt zu ihnen gesandt, indem er sprach, sie werden sich doch vor meinem Sohne scheuen. 7. Aber diese Landleute sageten unter einander, dieser ist der Erbe, kommet, laffet uns ihn tödten, und das Erbe wird unser seyn. 8. Und sie nahmen und tödteten ihn und

v. 7. Ps. 2, 8. 1 Mos. 37, 18. Matth. 26, 3. 4. Job. 11, 53.

B. 5. Und wiederum sandte er einen andern. Das ist, einen andern Knecht, oder verschiedene Knechte. Dieß kann auf die Maccabäer gehen, mit denen man sehr unmeniglich umgegangen ist¹³³⁹. Man sehe Hebr. 11, 37. 38. Gill.

Und diesen tödteten sie. Entweder mit dem Schwerdt, oder durch eine andere Leibesstrafe. Gill.

Und viele andere. Das ist, entweder, der Eigenthümer des Weinberges sandte noch viele andere; oder die Landleute sind mit noch vielen andern, die zu ihnen gesandt waren, übel umgegangen¹³⁴⁰. Gill.

Wovon sie einige schlugen. Mit ihren Händen oder mit Ruthen. Gill.

Und einige tödteten. Auf die eine oder andere oben gemeldete Weise. Gill.

B. 6. Da er denn noch einen Sohn hatte, der ic. Den Mesias, den Hrn. Jesum Christum. Gill. Hat er auch diesen zuletzt zu ihnen gesandt. Nach allen denen Propheten, die vorher an sie gesandt waren. Man sehe Hebr. 1, 1. Gill.

Indem er sprach, sie werden sich doch ic. Die syrische, arabische und persische Uebersetzung lesen, vielleicht werden sie sich vor meinem Sohne scheuen, wie Luc. 20, 13. Man sehe die Anmerk. über Matth. 21, 37. Gill. Mannichfaltige Weissagungen des alten und neuen Bundes zeigen klärl. daß Gott den Tod seines Sohnes, als eine gewisse Sache, vorher sah. Demnach dienet dieß hier, wie mehrere andere Umstände, bloß zur Ausfüllung und Schmückung des Gleichnisses und kann nicht ohne Ungereintheit angewandt werden¹³⁴¹. Doddridge.

B. 7. Aber diese Landleute sageten unter

B. 9.

(1339) Das geschah aber von den Syrern und Heiden, nicht von den Juden, von denen doch hier die Rede ist: so waren auch die Maccabäer keine Propheten noch Lehrer, sondern Regenten. Es will auch Christi Wort nicht mehr sagen, als, es habe zu keiner Zeit an rechtschaffenen Knechten Gottes gemangelt, welche er als Gesandte gebraucht habe, das jüdische Volk zum Umkehren und Besserung zu erwecken, Matth. 23, 37. Wollte man aber ja eine Person bestimmen, so wäre es am nächsten Johannes der Täufer, welcher getödtet worden ist.

(1340) Die beyden Participia werden von dem Worte *ἀπέστειλε* regieret, welches nach *πολλοὺς ἄλλους* wiederholet werden muß, so daß der ganze Vers also zu übersetzen ist. Abermals sendete er einen andern; und auch diesen tödteten sie, und viele andere (sendete er) welche sie theils mit Riemen schlugen, oder geißelten, theils tödteten.

(1341) Dieses ist wohl die richtigste Antwort. Wollte man aber ja nichts überflüssiges gelten lassen, so könnte man sagen: es werde hier angezeigt, nicht was Gott erwartet habe, sondern was der Juden Schuldigkeit gewesen wäre, wie bey Zephan. 3, 7. dergleichen vorkömmt.

(1342) Es ist eine bey den Schriftstellern oft vorkommende Art zu reden, da man das, was hinten steht, vorne setzen muß. Siehe Gläffium p. 1257. 2133. Heumann p. 663. Wollte man dieses nicht annehmen,

einander. Dieß heißt in der persischen Uebersetzung also: da die Weingärtner den Sohn des Herrn von dem Weinberge sahen; wie es mit Matth. 21, 38. übereinkömmt. Die äthiopische Uebersetzung liest, und die Knechte sprachen: nicht die Knechte, welche gesandt waren, sondern die Arbeitsleute in dem Weinberge. Gill.

Dieser ist der Erbe. Von dem Weinberge, wie die persische Uebersetzung es ausdrückt. Sie kennen ihn aus den Weissagungen des alten Testaments und durch die Wunderwerke, welche durch ihn verrichtet waren: und sie konnten nicht läugnen, daß der Weinberg des Hauses von Juda ihm zugehörete, und er der rechte Erbe von dem Throne Israels wäre; ob sie ihn gleich nicht annehmen wollten. Gill.

Kommet, laffet uns ihn tödten, und das Erbe ic. Das ist, der Weinberg, wie die persische Uebersetzung liest. Die Priester, Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes berathschlagen mit einander ihn zu tödten. Man sehe die Anmerk. über Matth. 21, 28. Gill.

B. 8. Und sie nahmen und tödten ihn, und warfen ic. Die äthiopische Uebersetzung liest die Worte in eben der Ordnung, wie sie bey dem Matthäus stehen, sie warfen ihn hinaus aus dem Weinberge und tödteten ihn. Man lese die Anmerk. über Matth. 21, 39. Marcus aber kehret die Worte um: es wäre denn, daß man sie so annehmen wollte, daß sie ihn sowol tödteten als hinauswarfen, ohne zu bestimmen, was zuerst oder zuletzt geschehen sey¹³⁴². Gill, Doddridge.

warfen ihn hinaus aus dem Weinberge.

9. Was wird denn der Herr des Weinberges thun? Er wird kommen und die Landleute verderben und den Weinberg andern geben.

10. Habt ihr auch diese Schrift nicht gelesen? Der Stein den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zu einem Ecksteine geworden.

11. Von dem Herrn ist dieß geschehen und es ist wunderbar in unsern Augen.

12. Und sie suchten ihn zu fangen, aber sie fürchteten die Schaar: denn sie verstunden, daß er dieß Gleichniß auf sie sprach: und sie verließen ihn und giengen weg.

9. 10. Ps. 118, 22. Jes. 28, 16. Matth. 21, 42. Luc. 20, 17. Apostg. 4, 11. Röm. 9, 33. 1 Petr. 2, 6.

v. 13. Matth. 22, 15. Luc. 20, 20.

He

B. 9. Was wird denn der Herr des Weinberges thun? Die arabische und persische Uebersetzung lesen, ihnen, das ist, den Landleuten, wie es Matth. 21, 40. ausgedrückt wird. Man lese die Anmerkung daselbst. Gill.

Er wird kommen und die Landleute verderben u. Gleichwie die ersten Worte eine Frage enthalten, die von Christo geschähe, nachdem das Gleichniß zu Ende war; also ist dieß eine Antwort darauf, welche von den Oberpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten gegeben war, in deren Gegenwart und mit Absicht auf welche die Frage geschehen. Man lese die Anmerkung über Matth. 21, 41. Gill.

B. 10. Habt ihr auch diese Schrift nicht gelesen? Ps. 118, 22, 23. Diese sind Worte Christi, und an die obengemeldeten Personen gerichtet, welche größtentheils Lehrer des Volkes waren, und daher die Schriften, vornehmlich solche, die auf den Messias giengen, wie diese, welche sich auch sehr wohl auf den in dem Gleichnisse vorgestellten Fall schicken, gelesen haben und davon Erkenntniß haben mußten. Gill.

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben u. Durch den Stein wird eben derselbe verstanden, der in dem Gleichnisse durch den Erben gemeinet war, er selber, der wahre Messias; und durch die Bauleute eben diejenigen, die da durch die Landleute vorgestellt waren, die Oberpriester, Schriftgelehrten und Ältesten. Die Verwerfung des Steines oder des Messias durch dieselben war in dem Gleichnisse durch die Tödtung und Hinauswerfung des Sohnes aus dem Weinberge bezeichnet. Jedoch ungeachtet alles dieses sollte er, nach der Schrift der Eckstein seyn und ist es nun geworden, da er über Engel und Menschen zur rechten Hand Gottes erhaben ist. Man lese die Anmerk. über Matth. 21, 42. Gill.

B. 11. Von dem Herrn ist dieß geschehen u. Das ist, die Erhöhung des Messias, nachdem er von den Juden so übel gemishandelt und endlich getödtet

war. Diese Worte sind eine Fortsetzung der aus Ps. 118. angezogenen Stelle. Hierauf setzt Christus hinzu, darum sage ich euch, daß das Königreich Gottes von euch weggenommen und einem Volke gegeben werden wird, das seine Früchte hervorbringt u. Wie heym Matthäus Cap. 21, 43, 44. Gill, Wels.

B. 12. Und sie suchten ihn zu fangen. Das ist, die Oberpriester, Schriftgelehrten und Ältesten waren, nachdem er die Gleichnisse wider sie gesprochen hatte, sehr auf ihn erzürnet und wider ihn erbittert, und geneigt, ihn aus dem Wege zu räumen ¹³⁴³. Gill.

Aber sie fürchteten die Schaar. Daß sie zu seiner Vertheidigung aufstehen und sie anfallen möchte; denn viele von derselben hiengen ihm an, und einige hatten besondere Gunstbezeugungen durch seine Wunderwerke von ihm genossen. Gill.

Denn sie verstunden, daß er dieß Gleichniß auf, oder nach dem Englischen wider, sie sprach. *πρὸς αὐτὸν*, wider ihn; so ist *ἀγῶν πρὸς αὐτὸν*, sagen, was sie wider ihn hatten; mit den Fesseln *πρὸς κέρατα* wider die Stachel schlagen, Apostg. 26, 14. *πρὸς τὰς μαδιδίας*, wider die listigen Künste des Teufels stehen, oder nach dem Englischen, streiten, Eph. 6, 11. Whitby. Sie begriffen, daß sie durch die Landleute, welche ihrem Herrn keine Frucht von seinem Weinberge gegeben hatten, mit seinen Knechten übel umgegangen waren, und es in Ansehung seines Sohnes auch so machen würden, gemeinet wurden. Gill.

Und sie verließen ihn. In dem Tempel, weil sie nichts wider ihn unternehmen durften. Gill.

Und giengen weg. Nach ihrer Rathskammer; vielleicht um zu überlegen, wie sie ihn am besten tödten könnten. Gill.

B. 13. Und sie sandten. Die Oberpriester, Schriftgelehrten und Ältesten, welche bey Jesu in dem

men, so kann man das Verbindungswort *καὶ*, durch, nachdem oder als übersetzen. Der Verstand ist einerley: und die Erfüllung beweiset die Richtigkeit der Erklärung, denn der Sohn Gottes wurde erst aus der Stadt Jerusalem, dem Weinberge Gottes, gewaltthätig hinausgeführt, und sodenn getödtet.

(1343) Sie wollten ihn auf der Stelle greifen, und hatten diesen Anschlag unter sich gefasset, weil sie sich vor dem Volke zuschanden gemacht sahen. Wie sie aber die Menge des Jesum umgebenden Volkes sahen und erwägeten, zogen sie ab, und verschoben ihre Rache auf die nächste Gelegenheit, und setzten deswegen eine Belohnung darauf, wer ihn ihnen so überliefern würde, daß es unter dem Volke keine Bewegung gäbe.

Herodianer zu ihm, auf daß sie ihn in seinen Reden fangen sollten. 14. Diese nun kamen und sageten zu ihm: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und nach niemanden fragest, denn du siehst die Person der Menschen nicht an, sondern du lehrest den Weg Gottes in der Wahrheit: ist es erlaubt, dem Kaiser Schatzung zu geben oder nicht? Sollen wir geben oder nicht geben? 15. Und er, der ihre Verstellung wußte, sprach zu ihnen: was versuchet ihr mich? bringet mir einen Pfennig, daß ich ihn sehe. 16. Und sie brachten einen. Und er sprach zu ihnen: wessen ist dieß Bild und die Aufschrift? und sie sageten zu ihm: des Kaisers. 17. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen:

v. 17. Matth. 17, 25. c. 22, 21. Röm. 13, 7.

gebet

dem Tempel gewesen, und durch seine Gleichnisse wider ihn erzürnet worden waren, darum ihn verlassen und mit einander berathschlaget hatten ihn zu tödten, wovon der Ausschlag war, daß sie die im Folgenden gemeldeten Personen zu ihm sandten. Gill.

Einige der Phariseer. Die syrische und persische Uebersetzung lesen, Schriftgelehrten, welche die verständigsten und gelehrtesten von dieser Secte waren, und Schwierigkeit machten, dem Kaiser Schatzung zu bezahlen, weil er ein heidnischer Fürst, und sie ein freyes Volk des Herrn waren. Gill.

Und Herodianer. Welche, wie die syrische und persische Uebersetzung lesen, von dem Hausgesinde des Herodes waren; seine Diener und Hofleute, folglich solche, die für den Kaiser, unter dem Herodes die Regierung in Händen hatte, und für die Bezahlung der Schatzung an denselben stritten ¹³⁴⁴). Diese zweyerley Leute von so verschiedenen Meinungen schickten sie also zu ihm. Gill.

Auf daß sie ihn in seinen Reden, oder nach dem Englischen, in seinen Worten, fangen sollten; nach dem Griechischen, im Worte oder in der Rede; welches entweder ihr Wort, die Frage, die sie ihm thun sollten, oder sein Wort, die Antwort, die er geben mochte, bedeuten kann; und so füllet die äthiopische Uebersetzung es aus: in seinem eigenen Worte. Sie meyneten, daß sie ihn unvermeidlich auf die eine oder die andere Weise verstricken würden, wie ein Raub in ein Netz oder Strick gejaget und gefangen wird: welches das hier gebrauchte Wort eigentlich bedeutet. Man lese die Anmerk. über Matth. 22, 16. Gill.

V. 14. Diese nun kamen. Zu Jesu in den Tempel. Und sageten zu ihm: Meister. Sie grüßeten ihn auf eben die Weise, wie sie ihre Lehrer und Rabbinen zu grüßen pflegeten, ob sie gleich seine Jünger nicht waren. Gill.

Wir wissen, daß du wahrhaftig bist. Ein ehlicher, redlicher und aufrichtiger Mann. Gill.

Und nach niemanden fragest, denn du siehst die Person der Menschen nicht an. Den Kaiser selbst nicht.

Sondern du lehrest den Weg Gottes u. Du unterweist die Menschen in dem Dienste Gottes, mit aller Aufrichtigkeit und Treue. Gill.

Ist es erlaubt, dem Kaiser u. Die syrische und persische Uebersetzung lesen, Kopfgeld; und so steht auch in der ältesten Handschrift des Beza; eine Schatzung, die von den Köpfen der Hausgenossen, oder von einem jeden Kopfe in einer Hausgesellschaft gehoben ward. Man lese die Anmerk. über Matth. 22, 16. 17. Gill.

Sollen wir geben oder nicht geben? Sie fragen nicht bloß, was erlaubt, sondern auch, was rathsam wäre, um ihn nicht allein in Absicht auf seine Grundsätze, sondern auch in Ansehung seines An- oder Abtrathens in diesem Falle, beschuldigen zu können. Diese Worte sind in der gemeinen lateinischen, der arabischen, der persischen und der äthiopischen Uebersetzung ausgelassen. Gill.

V. 15. Und er, oder nach dem Englischen, aber er, der ihre Verstellung, oder nach dem Englischen, ihre Heuchelei, wußte. Welche sie genug durch ihre schmeichlerische Titel und Rede zeigten, und die unter ihren geheimen Absichten wider ihn verborgen lag. Gill.

Sprach zu ihnen: was u. Man lese die Anmerk. über Matth. 22, 13. 19. Gill.

V. 16. Und sie brachten einen. Einen Pfennig, welches eine römische Münze war. Gill.

Und er sprach zu ihnen: wessen ist u. Denn es war ein Kopf von einem Kaiser darauf, der Wahrscheinlichkeit nach das Bild des damals regierenden Kaisers Tiberius, und eine Aufschrift daneben, welche seinen Namen ausdrückte, vielleicht auch noch ein oder der andere Denkspruch. Gill.

Und sie sageten zu ihm: des Kaisers. Des Augustus oder des Tiberius; der Wahrscheinlichkeit nach, des letztern. Man sehe die Anmerk. über Matth. 22, 20. 21. Gill.

V. 17. Und Jesus antwortete und sprach. Sehr weislich und geschickt. Gill.

Gebet

(1344) Man muß dasjenige nachsehen, was zu der Parallelstelle Matth. 22, 16. angemerkt worden, und damit die 1237. Anmerk. vergleichen.

gebet denn dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Und sie verwunderten sich über ihn. 18. Und die Sadducäer kamen zu ihm, welche sagen, daß keine Auferstehung da ist, und frageten ihn und sprachen: 19. Meister, Moses hat uns geschrieben, wenn jemandes Bruder stirbt und ein Weib hinterläßt, und keine Kinder nachläßt, daß sein Bruder desselben Weib nehmen und seinem Bruder Saamen erwecken soll. 20. Nun waren da sieben Brüder, und der erste nahm ein Weib, und da er starb, ließ er keinen Saamen nach. 21. Der zweyte nahm sie auch, und ist ge-

v. 18. Matth. 22, 23. Luc. 20, 27. Apoc. 23, 8. v. 19. 5 Mos. 25, 5. 9. Matth. 22, 24. Luc. 20, 27. stor

Gebet denn dem Kaiser u. oder dem Könige, was des Königs ist; wie die arabische und äthiopische Uebersetzung es ausdrücken.

Und Gotte, was Gottes ist. Man lese die Anmerk. über Matth. 22, 21.

Und sie verwunderten sich über ihn. Ueber seine Weisheit und Vorsichtigkeit, eine solche Antwort zu geben, die alle Gelegenheit, etwas wider ihn zu finden, abschnitte. Gill.

B. 18. Und die Sadducäer kamen zu ihm. In demselben Tage, unmittelbar darauf, nachdem er den Pharisäern und Herodianern das Maul gestopfet hatte. Sie waren aber eine Art von Menschen, welche in Meynungen, die den Gottesdienst betrafen, und vornehmlich in dem, was folget, von den vorhergehenden weit unterschieden waren ¹³⁴⁵. Gill.

Welche sagen, daß keine Auferstehung da ist. Keine Auferstehung der Todten in einem buchstäblichen Verstande; weder eine allgemeine, noch besondere Auferstehung. Man sehe die Anmerkung über Matth. 22, 23. Gill. Es ist bekannt, daß ihr Meister Sadok, wovon die Sadducäer ihren Namen hatten, lehrte, man müste Gott nicht aus Hoffnung von Belohnung, oder aus Furcht vor Strafe, dienen. Seine Nachfolger erklärten dieß als eine versteckte Läugnung eines künftigen Zustandes, und zogen daraus die verderbliche Meynung von der vollkommenen Vernichtung der Seelen nach dem Tode ¹³⁴⁶, die eben so untröstlich als ungereimt ist. Doddridge.

Und frageten ihn und sprachen. Wie in dem folgenden Verse ausgedrückt wird. Gill.

B. 19. Meister, Moses hat uns geschrieben. Uns den folgenden Befehl, um ihn zu halten, in Schriften hinterlassen. Denn sie erkannten des Moses Schriften, und in Wahrheit auch alle Schriften des alten Bundes: so daß sie sich an den buchstäblichen Verstand derselben hielten, und die Erklärung

derselben durch die Uebersetzungen der Rabbinen verworfen. Gill.

Wenn jemandes Bruder stirbt, und = erwecken soll. Welches der Verstand des Gesetzes 5 Mos. 25, 5. ist. Man lese die Anmerk. über Matth. 22, 24. Gill.

B. 20. Nun waren da sieben Brüder. In einer gewissen Hausgenossenschaft; vielleicht zu Jerusalem; die von väterlicher Seite Brüder waren. Denn solche wurden allein so angesehen: und solche waren allein an dieß Gesetz gebunden ¹³⁴⁷. Gill.

Und der erste nahm ein Weib, und da u. keine Kinder. Hieraus erhellet, daß die alten Juden das Wort Saamen für eine einzelne Person gebraucheten ¹³⁴⁸: wie diese Sadducäer thun. Man lese die Anmerk. über Matth. 22, 25. Gill.

B. 21. Der zweyte nahm sie auch. Nämlich zu seiner Frauen, wie der älteste Bruder auf gleiche Weise auch gethan hatte, und er nach dem Gesetze verpflichtet war. Die jüdische Regel in diesem Stücke ist folgende b): „Das Gebot ist לפי הבכור , für den „Ältesten, seines Bruders Weib zu nehmen: wenn „er nicht will, gehen sie zu allen Brüdern; wenn „diese nicht wollen, kommen sie wieder zu dem Ältesten und sagen, das Gebot trifft dich, ziehe denn „deinen Schuh aus, oder heirathe.“ Maimonides beschreibt es auf diese Weise c): „Wenn jemand „stirbt und verschiedene Brüder hinterläßt, ist das „Gebot, daß der älteste sie heirathen, oder seinen „Schuh ausziehen muß: wie 5 Mos. 25, 6. gesaget „wird: und es wird geschehen, daß der Erstgeborne, den sie gebären wird u. Durch die „Uebersetzung werden wir gelehret, daß daselbst von „nichts, als von den Erstgebornen unter den Brüdern „gesprochen wird; und es ist eben so viel, als „wenn gesaget wäre, der älteste von den Brüdern „soll in den Namen seines Bruders, der todt ist, „nach-

(1345) Man sehe die 80. Anmerkung p. 161.

(1346) Wie dieses zu verstehen sey, das ist in der Hist. crit. phil. T. II. p. 725. sq. ausführlich gezeigt worden.

(1347) Es scheint nur ein erdichteter Rechtsfall gewesen zu seyn, der sich schwerlich wirklich zutragen konnte. Es war schon damals gewöhnlich, die Sittenlehre durch Hirngespinnste und erdichtete Fälle zu verdunkeln.

(1348) Man vergl. Gal. 3, 16. 1 Mos. 4, 25. welches zur Bekräftigung des ersten Evangelii, 1 Mos. 3, 15. dienen kann.

storben, und auch dieser ließ keinen Saamen nach: und der dritte desgleichen. 22. Und alle die sieben nahmen dieselbe, und hinterließen keinen Saamen: zuletzt von allen ist auch das Weib gestorben. 23. In der Auferstehung dann, wenn sie auferstanden seyn werden, wessen Weib wird sie von diesen seyn? denn diese sieben haben sie zu einem Weibe gehabt. 24. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: irret ihr nicht, darum daß ihr nicht die Schriften, noch die Kraft Gottes, wisset? 25. Denn wenn sie aus den Todten auferstanden seyn werden, so heirathen sie nicht, und werden auch nicht zur Heirath gegeben: sondern sie sind wie Engel, die in den Himmeln sind ¹³⁴⁹). 26. Jedoch was die Todten betrifft, daß sie auferwecket werden sollen, habt ihr nicht in dem Buche Moses gelesen, wie Gott in dem Dornbusche zu ihm gesprochen hat, indem er sagte:

v. 25. Matth. 22, 30. 1 Joh. 3, 2. v. 26. 2 Mos. 3, 6. Matth. 22, 31. 32. Apg. 7, 32. Hebr. 11, 16. ich

„nachfolgen, und das bedeuten die Worte, den sie
„gebären wird: die Meynung ist, welchen die Mut-
„ter geboren haben wird; nicht, den die Frau des
„Bruders gebieret. Wenn der älteste sie nicht heira-
„then will, gehen sie rind herum zu allen Brüdern:
„und wenn diese nicht wollen, kommen sie wieder zu
„dem Ältesten, (und sagen), auf dir liegt das Ge-
„bot, ziehe deinen Schuh aus, oder heirathe. Sie
„zwingen ihn nicht zu heirathen: aber sie lassen ihn
„seinen Schuh ausziehen,; nämlich, wenn er die
Frau nicht nehmen will. Gill.

b) *Mischn. Iebamot, c. 4. §. 5. et T. Bab. Iebamot, fol. 39. 4. c) Hilech. Iebum Uchalitza, c. 2. §. 6. 7. Vid. Iarchi in Deut. 25, 6.*

Und ist gestorben, und auch dieser 10. Nach-
dem der dritte sie geheirathet hatte, starb er ohne Kin-
der, eben so, wie es mit dem zweyten gegangen war.
Die persische Uebersetzung füget hinzu: und der
vierte und fünfte: denn alle thaten so, bis auf den
siebenten. Gill.

V. 22. Und alle die sieben nahmen dieselbe 10.
Alle die sieben Brüder hatten sie geheirathet, einer
nach dem andern; und keiner von allen hatte Kinder
mit ihr gezeuget. Gill.

Zuletzt von allen ist auch das Weib gestor-
ben. Nach allen sieben Brüdern, mit denen sie ver-
heirathet gewesen war. Gill.

V. 23. In der Auferstehung dann, wenn sie 10.
Die letzten Worte, wenn sie auferstanden seyn
werden, sind in zweyen Abschriften des Beza, und
in der syrischen, arabischen, persischen und äthiopischen
Uebersetzung ausgelassen; vielleicht, weil man sie für
überflüssig angesehen hat: allein es ist eine Art zu
reden, die bey den Juden sehr gewöhnlich war. Die
Frage nun, welche unter der Bedingung, daß man
eine Auferstehung der Todten annähme, und denn
setzte, alle diese sieben Brüder würden nebst dem
Weibe auferstehen, ist:

Wessen Weib wird sie von diesen seyn?
Von den sieben Brüdern. Gill.

Denn diese sieben haben sie zu einem Weib
gehabt. Sie war nach dem Gesetze die ächte
Frau von allen sieben; wer konnte sie sich denn mehr,
als alle die andern, ins besondere zueignen? Man
lese die Anmerk. über Matth. 22, 28. Gill.

V. 24. Und Jesus antwortete und sprach zu
ihnen. Sie erwarteten, er würde darauf stillschwei-
gen und nichts antworten können. Gill.

Irret ihr nicht, darum daß 10. Was bey
Matthäus bejahenderweise gesagt wird, das ist hier
fragweise ausgedrückt, welches bey den Juden eine
kräftige Weise, etwas zu bestätigen, war. Man sehe
die Anmerk. über Matth. 22, 28. Gill.

V. 25. Denn wenn sie aus den Todten 10.
Diese sieben Brüder und das Weib, und alle andere
desgleichen. Gill.

So heirathen sie nicht, und werden auch
nicht 10. Da werden keine solche Beziehungen und
Verbindungen Platz haben, oder nöthig seyn. Gill.

Sondern sie sind wie die Engel 10. Man sehe
die Anmerk. über Matth. 22, 30. Gill.

V. 26. Jedoch, was die Todten betrifft, daß
sie 10. Zum Beweise der Lehre von der Auferstehung
aus den Todten. Gill.

Habt ihr nicht in dem Buche Moses gele-
sen? Das ist, in dem Gesetze des Moses. Denn
ob dasselbe gleich in fünf Theile vertheilet war: so
war es doch nur ein Buch. Eben so werden auch
die Psalmen das Buch der Psalmen genannt, Apg.
1, 20. und die Propheten heißen Apg. 7, 42. das Buch
der Propheten. Hier wird ins besondere auf das
zweyte Buch Moses gesehen: denn die angezogene
Stelle wird 2 Mos. 3, 6. gefunden. Gill.

Wie Gott in dem Dornbusche 10. Oder aus
dem Dornbusche, wie die syrische und persische Ueber-
setzung lesen. Ueber die letzten Worte, indem er
sage:

(1349) Es scheint, man könne hieraus schließen, die Pharisäer, deren Meynungen die Sadducäer die
ihrigen entgegengesetzten, haben geglaubt, der Zustand der Seligen nach diesem Leben habe etwas dem irdi-
schen ähnliches. Denn sonst wäre der Sadducäer Zweifel ohne Grund gewesen.

allen Geboten ist: Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Herr. 30. Und du sollst den Herrn deinen Gott aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Verstande, und aus deiner ganzen Kraft lieb haben. Dieß ist das erste Gebot.

31. Und das zweyte, diesem gleich, ist dieses: du sollst deinen Nächsten lieb haben als dich selbst. Da ist kein anderes Gebot größer, als diese. 32. Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Meister, du hast wohl in der Wahrheit gesagt, daß

v. 29. 5 Mos. 6, 4. 1. 10, 12. Luc. 10, 27. v. 31. 3 Mos. 19, 18. Matth. 12, 39. Röm. 13, 9. ein Gal. 5, 14. Jac. 2, 8.

Anmerk. über Matth. 23, 5. Gill. Denn das ist vor allen Dingen nöthig zu wissen, daß wir ihm, als allen heidnischen Göttern entgegengesetzt, alleine dienen, und ihn allein als Gott, als den Schöpfer Himmels und der Erden erkennen müssen. Wolzogen wendet hierwider ein, daß „da dieser Geseßgelehrte „gesaget hatte, daß ein einiger Gott ist, und kein anderer Gott neben ihm, unser Heiland erkennet, er „hätte wohl geantwortet, welches Lob er ihm nicht „hätte geben können, wenn er ihn auch als Gott hätte erkennen, oder eine Dreyeinigkeit von Personen „glauben müssen:“, gerade als wenn er nicht gehört hätte, daß Thomas, der die Einigkeit Gottes fest glaubete, wie alle andere Juden, unsern Seligmacher dennoch seinen Herrn und seinen Gott nennet, und wegen dieses seines Glaubens Joh. 20, 28. 29. gepriesen wird. Und weil alle dasjenige, was eine Dreyeinigkeit der Personen festsetzet, auch zugleich die Einigkeit des Wesens setzet: so sehe ich nicht, warum diese Antwort nicht von ihm gebilliget werden konnte; wiewol vielleicht die Genehmhaltung Christi allein auf seine Erhebung der Liebe Gottes und des Nächsten über Brandopfer und Schlachtopfer ihr Absehen hat. Whitby.

B. 30. Und du sollst den Herrn deinen Gott. Das muß von dem einigen Gott, Vater, Sohn und heiligem Geiste, verstanden werden: denn alle drey Personen müssen gleich geliebet werden: weil sie eben dieselben Vollkommenheiten besitzen, eben dieselben Werke gethan haben, und den Menschen eben dieselben Günstbezeugungen schenken ¹³⁵³. Gill.

Aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Verstande. Das ist, mit allem Vermögen der Seele, oder mit den Neigungen und unter der Regierung der edelsten Vermögen der Seele, des Verstandes, der Beurtheilungskraft und des Willens. Gill.

Und aus deiner ganzen Kraft. Dieß findet man nicht bey dem Matthäus; aber es kommt mit 5 Mos. 6, 5. mit allem deinem Vermögen, überein; das ist, mit der stärksten Neigung und mit aller Kraft der Gnade, welche ein Mensch hat. Man lese die Anmerk. über Matth. 22, 37. Gill.

B. 31. Und das zweyte, diesem gleich, ist. Im Englischen heißt es, das zweyte ist gleich; nämlich diesem, wie Matth. 22, 39. Und so wird auch hier in zweyen alten Handschriften des Beza, und in der gemeinen lateinischen, der arabischen, der persischen und der äthiopischen Uebersetzung gelesen. Gill.

Du sollst deinen Nächsten lieb haben, als dich selbst. Dieß Gebot wird 3 Mos. 19, 18. gefunden, und geht nicht allein auf einen Israeliten, oder einen, der mit ihm von derselben Religion, oder sein besonderer Freund oder Nachbar ist; sondern auf einen jeden, dem Geneigtheit bewiesen und Gutes gethan werden konnte, wie jemand sich selber thut; so viel in seinem Vermögen seyn mochte, es sey leiblich oder geistlich. Man lese die Anmerk. über Matth. 22, 39. Gill.

Da ist kein anderes Gebot größer, als diese. In dem ganzen Geseße, es gehe auf feyerliche Gebräuche, oder sey sittlich; weder Beschneidung, noch Gebendzettel, oder Säume der Kleider, oder was es seyn mag. Gill.

B. 32. Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm. Diese Antwort des Schriftgelehrten ist vom Matthäus nicht aufgezeichnet. Gill.

Meister, du hast wohl in der Wahrheit gesagt. Was du gesagt hast, das ist die Wahrheit, und du hast es ausnehmend wohl vorgestellt; denn das griechische Wort *καλώς*, schön, oder vernünftig, giebt seine Zufriedenheit und sein Wohlgefallen an dieser Antwort zu erkennen; etwas mehr, als das bloße Wort, wohl, ausdrückt. Er war hierinn ein Beyspiel, das nicht gemein war. Die Schriftgelehrten und Phariseer waren nicht gewohnt, so sehr sie auch durch die Reden und Wunderwerke Christi getroffen wurden, etwas zuzugestehen, oder zu seinem Vortheile oder Lobe zu sprechen: dieser Mann aber thut ihm nicht allein diese Ehre, sondern giebt auch Grund davon, und befestiget seine Lehre mit seinen eigenen Worten. Gill, Doddridge.

Daß ein einiger Gott ist, und es 1c. Die syrische, persische und äthiopische Uebersetzung lassen das Wort Gott aus; aber es steht in den griechischen Abschriften, und ist mit Recht in andern Uebersetzungen

(1353) Die Ausdrückung Moses giebt dieses selbst nicht undeutlich zu verstehen, wenn man merket, daß der Name: unser Gott, der gewöhnliche Bundesname des Sohnes Gottes sey, Jes. 7, 14.

ein einiger Gott ist, und es ist kein anderer, als er. 33. Und ihn aus ganzem Herzen, und aus ganzem Verstande, und aus ganzer Seele, und aus ganzer Kraft lieb zu haben: und den Nächsten lieb zu haben, als sich selbst, ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. 34. Und da Jesus sahe, daß er verständig geantwortet hatte, sprach er zu ihm:

gen behalten. Denn der Verstand ist, daß ein Gott und nur ein Gott ist. Und das kömmt vollkommen mit der christlichen Lehre von einer Dreyeinigkeit der Personen in der Gottheit überein. Denn obgleich der Vater Gott, der Sohn Gott, und der heilige Geist Gott ist: so sind dennoch keine drey Götter, sondern nur ein Gott. Und wir müssen uns nicht einbilden, daß dieser Mann das Gegenheil davon dachte oder sagte; denn ob solches gleich unter dem neuen Bunde klärer entdeckt ist, so war es doch den Juden nicht unbekannt, und konnte aus den Schriften des alten Bundes gelernt werden: sondern er sagt dieß, um den einigen Gott den Abgöttern und erdichteten Gottheiten der Heiden entgegenzusetzen. Gill.

V. 33. Und ihn aus ganzem Herzen. Das ist, den einigen Gott, mit einer aufrichtigen herzlichem Liebe und Zuneigung, zu lieben. Gill.

Und aus ganzem Verstande. Oder aus dem Begriffe von seinem Wesen, seinen Vollkommenheiten und Werken, welche die Neigung zu ihm ziehen können. Diese Worte gehen auf die Worte v. 30. aus deiner ganzen Seele. Gill.

Und aus ganzer Seele. Mit allem Vermögen und aller Kraft derselben. Gill.

Und aus ganzer Kraft. Welche der Mensch hat, oder die ihm gegeben ist; mit aller Kraft und allem Eifer seiner Seele, worüber er Meister ist. Gill.

Und den Nächsten lieb zu haben, als sich selbst. Die beyden größten Gebote des Gesetzes. Gill.

Ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer. Das ist, es ist nach der Natur der Sache selbst besser, vor Gott vortrefflicher und angenehmer, und für die Menschen von mehrerem Nutzen, als alle Einsetzungen des Gesetzes der feyerlichen Gebräuche, als alle Opfer, wie sie auch beschaffen seyn mögen. Denn die zwey Wörter, Brandopfer und Schlachtopfer, begreifen allerley Art von Opfer: sowol diejenigen, welche auf dem Altare ganz verbrannt wurden, als auch die, von denen ein Theil den Priestern gegeben ward; alle Sündopfer, Speisopfer, Sühnopfer, und was von dieser Art mehr ist. Dieser Mann hatte demnach einen andern Begriff von Dingen, als seine meisten Brüder: denn diese setzten das Vornehmste von dem Gottesdienste in der Wahrnehmung

der feyerlichen Gebräuche des Gesetzes und der Ueberlieferungen der Alten, und veräußerten die Pflichten des sittlichen Gesetzes, die auf Gott und den Nächsten giengen, die allen andern vorgesezt, und vor allen Einsetzungen der feyerlichen Gebräuche, und noch vielmehr vor den Erfindungen der Menschen, beobachtet werden mußten. Dieß kömmt vollkommen mit dem Verstande der Worte, Hof. 6, 6. überein: ich habe Lust zum Wohlthun, und nicht zum Opfer, das ist, ich will und begehre, daß die Menschen einander Wohlthun oder Gutthätigkeit beweisen, oder daß ein jeder seinen Nächsten lieb habe, als sich selbst, und daraus vielmehr, als aus der Darbringung eines feyerlichen Opfers, und vorzüglich vor diesem feyerlichen Gebrauche sein Werk mache, denn das erste ist Gott gefälliger, als das letzte; und, wie es beym Hoseas ferner heißt, zur Erkenntniß Gottes, das ist zur Erkenntniß seiner Einigkeit, Vollkommenheiten und Herrlichkeit, mehr als zu Brandopfern, welche Gott ganz und gar aufgeopfert wurden. Dieß stimmt auch ebenfalls mit den alten Meynungen des Volkes Gottes überein. So sagt Samuel zum Saul: hat der Herr so große Lust an Brandopfern und Schlachtopfern, als an dem Gehorsam gegen die Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser, als Schlachtopfer, und Aufmerken besser, als das Fett der Widder, 1 Sam. 15, 22. ¹³⁵⁴ Man kann inzwischen doch einige Gleichheit zwischen Brandopfern und Schlachtopfern, und zwischen der Liebe zu Gott und dem Nächsten finden; ob das letzte gleich weit über das erste erhaben ist: in so fern die aufrichtige Liebe zu Gott nichts anders ist, als eine Aufopferung der Seele, als ein Brandopfer in den Flammen der Liebe zu ihm, welches ihm ganz und gar dargebracht wird; und die Liebe des Nächsten, oder die Neigung demselben Gutes zu thun, nichts anders, als ein Schlachtopfer, das Gott wohlgefällig ist. Gill.

V. 34. Und da Jesus sahe, daß er verständig geantwortet hatte. Weislich und vorsichtig, als ein Mann von Verstande und Beurtheilungskraft, indem er die verschiednen Stücke der Rede unsers Heilandes wiederholte, darüber Schlüsse gemacht und sie bestärket hatte. Gill.

Sprach

(1354) Brandopfer werden hier für alle Opfer genommen, 2 Kön. 7, 17. und die Opfer nur nach ihrem materiellen Inhalte und äußerlichen Beschaffenheit, nicht aber in ihrer förmlichen Bedeutung und Absicht auf das allgemein: Versöhnopfer Christi, dem Gebote der Liebe Gottes und des Nächsten entgegengesetzt. Denn in diesem Verstande ist das große Versöhnopfer der evangelische Grund aller Liebe Gottes und des Nächsten, 1 Joh. 4, 9. 10. 11.

ihm: Du bist nicht fern von dem Königreiche Gottes. Und niemand durfte ihn mehr fragen. 35. Und Jesus antwortete, und sprach: indem er in dem Tempel lehrte: Wie sagen die Schriftgelehrten, daß der Christus ein Sohn Davids ist? 36. Denn David selber hat durch den heiligen Geist gesaget: der Herr hat zu meinem Herrn gesaget: Setze dich zu meiner rechten Hand, bis daß ich deine Feinde zu einem Schemel deiner Füße

v. 35. Matth. 22, 41. Luc. 20, 41. v. 36. Ps. 110, 1. Apg. 2, 34. 1 Cor. 15, 25. Hebr. 1, 13. c. 10, 13.

Sprach er zu ihm: Du bist nicht fern von dem Königreiche Gottes. Hiedurch wird nicht das Königreich der Himmel, oder die ewige Glückseligkeit, verstanden; denn rechte Begriffe von den oben gemeldeten Geboten, ja selbst die Beobachtung derselben durch ein sündiges und unvollkommenes Geschöpf, kann niemals jemand nahe zu der himmlischen Herrlichkeit oder in dieselbe bringen, als welche eine bloße Gabe der Gnade Gottes ist: sondern die Meynung unsers Heilandes geht dahin, daß er nicht fern von der evangelischen Haushaltung, und auf dem Wege war, in dieselbe einzugehen. Seine Begriffe waren bey nahe so beschaffen, wie die Begriffe der Nachfolger Christi: in so fern er die Dinge, welche auf die Erkenntniß Gottes, seines Daseyns, seiner Vollkommenheiten, auf die Liebe und den Dienst Gottes, und auf den Nutzen des Nächsten ihre Beziehung hatten, über die feyerlichen Gebräuche des Gesetzes stellte, welches in kurzem weichen und der Aufrichtung des Königreichs Gottes und des Messias, auf eine herrliche und sichtbare Weise Platz machen sollte. Es sind in der That einige Menschen, welche, nach dem andern Verstande der Worte, wenn sie von der ewigen Glückseligkeit genommen werden, nicht fern von dem Königreiche Gottes scheinen, und doch niemals hineinkommen werden: es sind einige, welche das Ansehen von sich geben, sehr eifrig und gottesfürchtig zu seyn; welche das Wort hören, auf alle Einsegungen Acht geben, zur Kirche gehen, sich zu dem Tische des Herrn verfügen, und ein sitzames Leben führen, dennoch aber von der Gnade Gottes entblößet sind; ja es sind so gar einige, welche sehr viele Erkenntniß von dem Evangelio haben, davon treffliche Bekenntnisse ablegen, und dennoch keine Erfahrung von der Kraft desselben auf ihr Herz haben, und, ob sie gleich bey diesem Bekenntnisse bis ans Ende fest halten, dennoch nicht in das Königreich der Herrlichkeit unsers Herrn Jesu kommen werden. Alle solche Personen sind bey nahe Christen, aber nicht ganz: Jungfrauen, aber thörichte: sie haben Lampen, aber kein Del; sie kommen an die Thüre, aber diese ist für sie verschlossen¹³⁵⁵. Gill. Wo dieß wahrhaftig deine Begriffe und Meynungen sind, will Christus sagen: so bist du nicht

fern von dem Königreiche Gottes; und solche Begriffe, wie diese, würden ein glücklich Mittel seyn können, dich zur Annehmung des Evangelii, in der vollkommnen Offenbarung desselben, welche ist nahe bevorsteht, zu bereiten. Doddridge.

Und niemand durfte ihn mehr fragen. Um ihn zu verstricken; weil ein jeder merkte, daß er nichts über ihn gewinnen könnte, da er den Herodianern, Sadducäern, Schriftgelehrten und Pharisäern das Maul gestopfet hatte. Gill.

V. 35. Und Jesus antwortete, und sprach. Zu dem Pharisäern, die um ihn versammelt waren. Gill.

Indem er in dem Tempel lehrte. Da er in dem Tempel war, und das Volk lehrte, stellte er unter andern die folgende Frage vor. Gill.

Wie sagen die Schriftgelehrten, daß der Christus ic. Nicht daß Christus diese Wahrheit läugnen oder entkräften wollte: denn der Messias mußte gewiß ein Sohn Davids seyn, und so war er auch: sondern er begehrte zu wissen, wie sie, die insgemein sageten, und das Volk so zu glauben lehrten, gleichwie es auch von dem Volke überhaupt geglaubt ward, daß er Davids Sohn wäre, solches mit dem Anspruche von ihm, daß er Davids Herr sey, in Uebereinstimmung bringen könnten; oder wie sie dazuthun vermöchten, daß er bloß und allein der Sohn Davids wäre, da er doch auch Davids Herr ist. Matthäus beschreibt den Fall so, daß Christus ihnen erst diese Frage vorstellte, was sie von dem Messias gedächten, und wessen Sohn er wäre; und daß sie darauf antworteten, der Sohn Davids: daher scheint es, daß diese Frage nach der eben erwähnten, und daneben noch nach einer andern, wie nennet ihn denn David im Geiste seinen Herrn? geschehen ist. Man lese die Anmerk. über Matth. 22, 42. 43. Gill.

V. 36. Denn David selber hat durch ic. Ps. 110, 1. aus Eingebung des Geistes Gottes. Gill.

Der Herr hat zu meinem Herrn gesaget, setze dich ic. Dieß ist ein Beweis, daß David Christum seinen Herrn nennet, und daß er ihn durch den Geist so nennet; denn diese Worte waren von ihm aus Eingebung des heiligen Geistes gesprochen. Daß der Psalm durch David geschrieben ist, das giebt die Aufschrift

(1355) Vorbereitung haben, und nahe seyn, ist nicht genug, es wird ein Eingehen durch die enge Pforte erfordert, Matth. 7, 13. deswegen aber sind doch solche Vorbereitungen und vernünftige Einsichten, dergleichen das Wort *προετοιμασία* zu verstehen giebt, an sich gut, und werden von Gott zu heilsamen Werkzeugen öfters gemacht, daß die erleuchtende und bekehrende Gnade ihr Werk ausführen, und die Seelen ins Reich Gottes einführen kann.

Füße gesetzt haben werde. 37. David nennet ihn denn selber seinen Herrn: und wie ist er sein Sohn? Und die Menge der Schaar hörte ihn gern. 38. Und er sprach zu ihnen in seiner Lehre: Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die gern in langen

v. 38. Matth. 23, 1. 5. 6. Luc. 11, 43. c. 20, 46.

schrift zu erkennen: und daß er zu dieser Zeit durch den heiligen Geist redete, das erklärt unser Heiland. Die Stelle selbst hat ihr Absehen auf die Rede Gottes des Vaters zu Christo, bey seiner Auferstehung aus dem Tode, und seiner Auffahrt zum Himmel: er befiehlt ihm, sich zu seiner rechten Hand zu setzen, da er nun das Werk der Seligkeit vollendet hatte, wozu er gesandt war; und das befiehlt er ihm zu einem Beweise seiner Huld gegen ihn, und der Ehre, die ihm in seiner menschlichen Natur beygelegt ist; er befiehlt es ihm, um daselbst so lange Platz zu behalten, bis daß alle seine Feinde, Juden, Heiden und Mahometaner sowol, als der Satan und alle dessen Fürstenthümer und Mächte, ihm unterworfen, und wie ein Fußschemel vor seinen Thron gelegt seyn würden. David, der hier prophetischer Weise redet, nennet den Messias seinen Herrn, der Herr hat zu meinem Herrn gesagt; um welcher Ursache willen diese Weissagung angezogen wird: und ein solcher war er, in sofern er sein Gott, sein Schöpfer und Erlöser ist ¹³⁵⁶). Daß aber diese Weissagung auf den Messias gehe, und sonst auf niemand angewandt werden könne, davon lese man die Anmerk. über Matth. 22, 44. Gill, Whitby.

B. 37. David nennet ihn denn selber seinen Herrn. David, dessen Sohn er ist, wie ihr saget, spricht von ihm, als von einem, der mehr ist, als er selber; als von einem Herrn u. als von seinem Herrn. G. Und wie, oder nach dem Englischen, wo her denn, ist er sein Sohn? Aus welcher Stelle der Schrift erhellet, daß er sein Sohn ist? und wie können diese beyden Eigenschaften von ihm zugleich in ihm Platz haben? Unser Heiland will ihnen hieraus begreiflich machen, daß der Messias sowol Gott, als Mensch, wäre: daß er nicht bloß der Sohn Davids wäre, wie insgemein geglaubet ward, oder kein bloßer Mensch, sondern daß er eine erhabnere Natur hätte, wodurch er Davids Herr, ja selbst aller Herr war. Es ist hier eine talmudische Art zu reden, die unter den Juden oft vorkömmt, wenn ein Beweis aus der Schrift, oder ein gewisser Grund für irgend eine Meynung gefordert wird; als מנין האמרינו, woher denn diese Meynung d)? Und so wird an einem andern Orte gesagt e), מנין אחרית היום, woher denn ist der Beweis für die Auferstehung der Todten aus dem Gesetze? und die Antwort ist, aus 2 Mos. 6, 4. Bisweilen wird es auch wohl so ausgedrückt: „woher weißt du, daß es so istf)?, Allein, die Schriftgelehrten bringen hier keinen Grund, oder keine Stelle

der Schrift bey, ihre Meynung zu befestigen, ob dieselbe gleich Grund hatte: weil sie nicht mit der Stelle, welche Christus angeführet hatte, in Uebereinstimmung zu bringen wußten. Gill.

d) T. Bab. Iebamot, fol. 54. 2. e) T. Bab. Sanhedrin, fol. 90. 2. f) T. Bab. Nazir, fol. 5. 1.

Und die Menge der Schaar: oder die ganze Schaar, wie die syrische und persische Uebersetzung lesen; oder eine große Schaar, wie die gemeine lateinische und die arabische Uebersetzung es ausdrücken; oder alles Volk, wie es in der äthiopischen heißt; alle außer den Schriftgelehrten und Pharisäern, das Volk überhaupt. Gill.

Hörte ihn gern. Mit Vergnügen und Zufriedenheit; weil sie merketen, daß seine Lehre erhabener war, als die Lehre von allen ihren Secten. Insbesondere werden sie mit Aufmerksamkeit nach seinen Reden von dem Messias gehöret haben; weil sie begierig waren, zu vernehmen, wie diese Dinge in Uebereinstimmung gebracht werden könnten: aber wir lesen nicht, daß auf diese Frage unsers Heilandes irgend eine Antwort, weder von ihm, noch sonst von jemanden gegeben ist. Gill.

B. 38. Und er sprach zu ihnen in seiner Lehre. Weil er predigte; nicht zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, sondern zu der Schaar und zu seinen Jüngern, zu den Lehrern aber so, daß es das Volk hörte, wie aus Matth. 23, 1. Luc. 20, 45. erhellet. Gill.

Hütet euch vor den Schriftgelehrten. Denn, ob er gleich eben zuvor von einem derselben günstig gesprochen hatte, so war dieser doch nur ein einzelner Mann und ein einzelnes Beyspiel; der Körper oder die ganze Genossenschaft dieser Leute war böse, in Meynungen und Werken, und sie mußten daher gemieden werden. Gill. Das Wort, Schriftgelehrte, bedeutet überhaupt jemand, der in Büchern und Schriften geübet ist. Bisweilen wird dadurch ein bürgerlicher Beamter verstanden, dessen Werk allem Ansehen nach mit dem Amte eines Staatssecrétaires übereinkam (2 Sam. 8, 17. 1 Kön. 4, 3. 2 Kön. 19, 2.): zu andern Zeiten wird es weitläufiger, für einen Mann von Selehrsamkeit und Geschicklichkeit genommen (1 Chron. 27, 31. Jer. 36, 27. Esr. 7, 6. Matth. 23, 34. 1 Cor. 1, 20.). Jedoch, weil die biblische Gelehrsamkeit in der meisten Achtung bey den Juden war: so scheint das Wort in den Büchern des neuen Bundes am meisten auf die Erfahrungheit in dem Gesetze (vielleicht mit Ausschließung derer, welche aus der

Ab-

(1356) Und also auch insbesondere der Bundesgott, als wovon in dem Ps. 110. eigentlich die Rede ist, vergl. Röm. 14, 9. Apg. 2, 36.

langen Kleidern wandeln und auf den Märkten begrüßet seyn wollen. 39. Und die obersten Stühle in den Synagogen, und die Oberstellen bey den Mahlzeiten haben wollen. 40. Welche die Häuser der Witwen auffressen, und das unter dem Scheine, lange zu bethen. Diese werden ein schwereres Gericht empfangen. 41. Und da Jesus dem

v. 40. Matth. 23, 14. Luc. 20, 47. 2 Tim. 3, 6. Tit. 1, 11. v. 41. Luc. 21, 1.

Absehbung desselben ihr Werk machten) gedentet zu werden. Diejenigen, welche dasselbe öffentlich lehrten, oder Betrachtungen darüber vorlasen, wurden Lehrer der Gesetzklehrten genannt: und diejenigen, die in dem Sanhedrin oder andern Gerichtshöfen irgend eine öffentliche Bedienung hatten, hießen der Wahrscheinlichkeit nach Schriftgelehrten des Volkes (Matth. 2, 4) ¹³⁵⁷). Daß aber die Schriftgelehrten Karaiten oder Textuarier gewesen, welche die Uebersetzungen verwarfen, wie die Phariseer sie hingegen verteidigten, gleichwie Trigland zu beweisen sucht g), das scheint, vornehmlich nach dieser Stelle, ganz unglücklich. Unser Heiland setzt sie durchgehends mit den Phariseern zusammen: und es ist wahrscheinlich, daß die meisten von dieser Secte gewesen sind ¹³⁵⁸). Doddridge.

g) De Secta Karaeorum. p. 61.

Die gern in langen Kleidern wandeln. Die persische Uebersetzung drückt es aus, die gern in ansehnlichen Röcken und Kleidern, und in langen Mänteln wandeln, welche etwas ungewöhnlich waren, und sich vor andern unterscheiden, und worauf insgemein Achtung gegeben ward. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat dieß ein Absehen auf die langen Fransen der Kleider, welche sie größer machten, als andere ¹³⁵⁹). Man lese die Anmerk. über Matth. 23, 5. Gill.

Und auf den Märkten begrüßet seyn wollen: oder, auf den Straßen, wie die syrische und arabische Uebersetzung es ausdrückt; an öffentlichen Orten, wo viele Menschen waren, wollten sie gern mit Hochachtung angesehen seyn. Man lese die Anmerk. über Matth. 23, 5. Gill.

B. 39. Und die obersten Stühle in den Synagogen. Wo die Obersten der Synagoge und die

Ältesten des Volkes saßen. Man lese die Anmerk. über Matth. 23, 6. Gill.

Und die Oberstellen bey den Mahlzeiten. Die ersten und vornehmsten Plätze bey öffentlichen Gastmahlen. Man sehe die oben angezogene Anmerkung. Gill.

B. 40. Welche die Häuser der Witwen auffressen &c. Man lese die Anmerk. über Matth. 23, 14. Gill.

B. 41. Und da Jesus dem Schatzkasten gegenüber saß. Die arabische Uebersetzung heist, bey der Thüre des Schatzkastens, dem Orte, wo diese Kasten stunden, in welche zu verschiedenem Gebrauche Geld geworfen ward. Es waren dreyzehn Kasten in dem Tempel h): sechs derselben waren לרבה, für freiwillige Opfer; für das, was von einem Sündopfer und Schuldopfer und von den Turkeltauben übrig blieb; für Personen, die den Blutfuß hatten und für Kindbeterinnen; für die Opfer eines Nazarsäers und für das Schuldopfer eines Ausfälligen; und der letzte für ein freiwilliges Opfer überhaupt. In einen von diesen Kasten, oder in alle, ward das Geld geworfen, wovon hernach geredet wird. „Diese Kasten stunden, in dem Theile des Tempels, welcher der Vorhof der Weiber hieß; nicht, weil keine andere, als Weiber dahin kommen mochten, sondern weil die Weiber nicht weiter kommen durften: gleichwie der Vorhof der Heiden (worein die Juden kamen) so genannt wurde, weil die Heiden nicht weiter gehen durften. Unser Heiland aber setzte sich so, daß er sehen konnte, wie die Leute kamen, und ihre Gaben in einen von diesen Kasten steckten.“ Die äthiopische Uebersetzung drückt es aus, dem Almosenkasten gegenüber: alleia diese Gaben waren nicht zum Unterhalte der Armen, sondern zum Dienste der Opfer und anderer igtgemeldeter Dinge ¹³⁶⁰). Jesus war müde, da er auf-

(1357) Vergl. die 1352. Anmerkung.

(1358) Weil die Schriftgelehrten allem Ansehen nach ein Amt, und nicht, eine Secte gewesen sind, so ist wohl glaublich, daß aus allen drey Secten der Juden, und also auch aus den Karäern, einige Schriftgelehrten gewesen sind. Und ob zwar wahrscheinlich ist, daß die meisten Phariseer der Secte nach gewesen, da dieselbige den größten Theil des jüdischen Volkes ausmachete, so ist doch aus Apg. 23, 9. unlängbar, daß auch Schriftgelehrte von der Sadducäer Secte, gewesen sind. Vergl. Hist. Crit. Phil. T. II. p. 738. Es können also auch wohl Karaiten Schriftgelehrten gewesen seyn, da diese Secte eben sowol öffentliche Schulen hatte, als ie andern, wie l. c. p. 737. erwiesen worden ist.

(1359) Στρατή heißt ein bis auf die Schuße herabreichendes Kleid, sowol bey den biblischen, als bey Profanscribenten. Des. Luc. 15, 22. c. 20, 46. und bey unserm Evangelisten, c. 16, 5.

(1360) Unter den Corban, oder den Schatzkästen, worinnen die dem Tempel und Gottesdienste gewidmeten Berehrungen aufbehalten wurden, und unter den Sopheroth, oder Almosenkästen Luc. 21, 1. muß ein Unterschied gemacht werden, von welchem der Herr D. Carpzov. App. Antiq. S. p. 291. nachzusehen ist.

dem Schatzkasten gegenüber saß, sahe er, wie die Schaar Geld in den Schatzkasten warf, und viele Reichen warfen viel hinein. 42. Und da kam eine arme Witwe, die warf zwey kleine Scherflein hinein, welches ein Heller ist. 43. Und nachdem Jesus seine Jünger zu sich gerufen hatte, sprach er zu ihnen: Fürwahr ich sage euch, daß diese arme Witwe mehr hineingeworfen hat, als alle, die in den Schatzkasten

v. 41. 2 Köll. 12, 9. v. 43. 2 Cor. 8, 12.

gewor-

aufgehört hatte zu predigen, da die Schriftgelehrten und Pharisäer weggegangen waren, und er die Schaar von sich gelassen hatte: er setzte sich daher an diesem Orte nieder, und ruhetete aus. Gill, Polus.

h) *Mischn. Schekalim, c. 6. §. 5. et Maimon. et Bartenora in ib. et Moses Kotzenis, Mitzwoth Tora, pr. aff. 44. et Maimon. Hilch. Schekalim, c. 2. §. 2. 3.*

Sahe er. Mit Vergnügen.

Wie die Schaar. Menschen von allerley Stande, Reiche und Arme.

Geld in den Schatzkasten warfen. In den einen oder den andern von den gemeldeten Kasten. Das Wort, welches Geld übersetzt ist, bedeutet Kupfer, welches die Juden כסף nennen; denn sie hatten Sefel von Kupfer sowol, als von Silber, und sowol kupferne als silberne Pfennige i), und auch Pruta's oder Scherflein von Kupfer k), dergleichen dieß arme Weib hinein geworfen hat. Gill.

i) *Mischn. Maaser Scheni, c. 2. §. 8. 9. et Ediot c. 1. §. 9. 10.*

k) *Vid. Hottinger. de nummis Hebr. p. 118.*

Und viele Reichen warfen viel hinein. Gaben viel, weil sie viele weltliche Mittel hatten. Denn ob der Gottesdienst gleich bey ihnen nicht tiefe Wurzeln hatte: so waren sie doch in Ansehung des Außerlichen und der Feyerlichkeiten desselben sorgfältig. Gill.

B. 42. Und da kam eine arme Witwe. Unter den andern, die ihre Gaben zu bringen hinkamen; und auf diese ward von Christo vornehmlich gesehen. Sie war eine Witwe, die keinen Mann hatte, sie zu versorgen; und sie war arm; so, daß ihr Mann ihr nichts hinterlassen hatte, wovon sie bestehen mochte. Der Wahrscheinlichkeit nach war sie zu Jerusalem wohnhaft. Gill.

Die warf zwey kleine Scherflein hinein ic. Ein Viertelfstück, welches ein vierter Theil von einem römischen Assis war, oder ein Dorklein. Es scheint mit dem τετρατημόριον der Griechen einerley zu seyn: „Dieß aber, saget man, war ein vierter Theil von einem Obolus, (der kleinsten athenischen Münze), das ist, zweyen Kupferpfennige l). „Diese Scherflein scheinen einerley mit den Pruta's zu seyn, wovon die Juden oft sprechen, und sagen m), ein Pruta sey ein Achtel von einem italienischen Dorklein; obgleich einige sagen, es sey ein sechster Theil davon: und darum hat es der syrische Uebersetzer ausgedrückt,

zween Menin, das ist, Achtel. Der jüdische Talmud saget auch ausdrücklich, zweyen Pruta's machen ein Viertelfstück n): eben das Wort, welches hier gebraucht wird ¹²⁶⁷. Daß aber die Juden sowol von den Armen, als von den Reichen, freywillige Opfer nahmen, wenn sie auch noch so geringe waren, das erhellet klar aus dieser ihrer Regel o): „Wenn ein armer Mann ein Pruta oder ein Scherflein in die Almosenchale, oder ein Pruta in den Armenkasten giebt, nehmen sie denselben von ihm: wenn er aber nicht giebt, zwingen sie ihn nicht zu geben. „So waren sie auch nicht verpflichtet, etwas in den Armenkasten zu geben: wenn sie aber gaben, nahm man es an, es mochte viel oder wenig seyn. Die Reichen mochten auch so wenig hineinwerfen, als sie wollten: als z. E. in den Kasten für das Gold mochten sie so wenig Gold hineinstecken, als das Gewicht von einem Gerstenkorne; und in den Kasten für das Räuchwerk auch so wenig Räuchwerk, als ein Gerstenkorn p). Die persische Uebersetzung liest hier, wider alle andere, zwey Knäuel Drach oder Garn. Gill.

l) *Harpocratian. Lexic. p. 281.* m) *Mischn. Kidduschim, c. 1. §. 1. T. Hierof. Kidduschim, fol. 58. 4. etc.* n) *Kidduschim, fol. 58. 4.* o) *Maimon. Hilch. Chatthanoth Aninim, c. 9. §. 19.* p) *Maimon. et Bartenora in Mischn. Schekalim, c. 6. §. 6.*

B. 43. Und nachdem Jesus seine Jünger zu sich gerufen hatte. Die ein wenig von ihm entfernet waren, nachdem er seine Geprache geendiget. Gill.

Sprach er zu ihnen: Fürwahr ich sage euch. Eine Art zu reden, deren er sich oft bediente, wenn er etwas wichtiges, das nicht so leicht zu begreifen war, und das er mit Nachdrucke versichern wollte, zu sagen hatte. Gill.

Daß diese arme Witwe mehr ic. Das ist, in Vergleichung mit dem, was sie hatte, mehr als die andern nach dem Maasse ihrer Güter; und daß das ihrige, ob es gleich an sich geringe und bey andern verächtlich, bey Gott und Christo mehr war und höher geachtet ward, als alles, was die Reichen hineingeworfen hatten. Denn was sie gegeben hatte, das hatte sie im Glauben, aus einem Grunde der Liebe, und mit der Absicht, Gott zu verherrlichen, gegeben: da das andere aus Heucheleiy gegeben war, sich ein äußerliches Ansehen zu machen, und von den Menschen

gese-

(1261) Es war diese Münze theils von Silber, theils von Erzte, dabey so klein, daß sie nimmer getheilet werden konnte. Nach Maimonidis Berichte, Hilc. Schek. c. 1. war sie ein halbes Gerstenkorn schwer, und machte demnach von Kupfer einen halben Heller unserer Münze aus.

geworfen haben. 44. Denn sie alle haben von ihrem Ueberflusse hineingeworfen: diese aber hat von ihrer Dürftigkeit, alles was sie hatte, ihre ganze Lebensnothdurft hinein geworfen.

gesehen zu werden. Gill. Dieß sagete Jesus zu seinen Jüngern, als er sie zu sich und alleine gerufen hatte: damit die Witwe nicht, wenn sie es hörte, aus Eitelkeit aufgeblasen werden, oder das Volk sie nicht beneiden möchte. Gesellsch. der Gottesgel.

B. 44. Denn sie alle haben von ihrem Ueberflusse *ic.* Sie hatten Ueberfluß in der Welt, und davon hatten sie nur einen geringen Theil gegeben. Gill.

Diese aber hat von ihrer Dürftigkeit, alles

was *ic.* Von ihrem Mangel, wie Lucas c. 21, 4. sagt; man sehe 2 Cor. 8, 2. Alles, was sie in der Welt hatte, war so viel, daß sie für diesen Tag haben mochte, was sie bedurfte: sie behielt also nichts für sich selbst übrig, sondern gab alles, und wartete auf die Vorsehung zur Ersetzung ihrer Nothdurft. So groß ist ihr Eifer, Liebe zu beweisen, oder zu gottesdienstlichen Absichten alles, was sie konnte, darzubringen. Gill, Wels.

Das XIII. Capitel.

In diesem Capitel, welches eine Weissagung von der Zerstörung des jüdischen Staates und von dem, was dadurch vorgebildet ward, enthält, finden wir I. eine allgemeine Vorherverkündigung Jesu von der Verwüstung Jerusalems, v. 1. 2. II. Eine ausführlichere Vorstellung von der Zeit und den Umständen der vorhergesagten Verwüstung, wobey zuerst die Frage von einigen seiner Jünger nach dieser Zeit und den Zeichen derselben, v. 3. 4. Hiernächst in der Antwort Jesu zur Erklärung seiner Weissagung theils eine Warnung sich vor Verführung zu hüten, v. 5. 6. theils eine Vorherverkündigung von dem, was vorhergehen würde, v. 7 = 13. theils eine nähere Beschreibung dieser Verwüstung selbst, nebst einer Warnung, gegen diese Zeit zu wachen, v. 14 = 37.

Und als er aus dem Tempel gieng, sagete einer von seinen Jüngern zu ihm, Meister, siehe, was für Steine und was für Gebäude! 2. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm, Siehst du diese große Gebäude? Da wird nicht ein Stein auf dem

v. 1. Matth. 24, 1. Luc. 21, 5. v. 2. 1 Kön. 9, 7. 8. Mich. 3, 12. Luc. 19, 44.

B. 1. Und als er aus dem Tempel gieng. Die äthiopische Uebersetzung liest, als sie ausgiengen, Christus und seine Jünger. Denn da Christus aus dem Tempel gieng, giengen seine Jünger mit ihm: wenigstens folgten sie ihm schleunig und kamen zu ihm, wie aus dem Folgenden erhellet. Jedoch die wahre Lesart ist, als er ausgieng. Die syrische und arabische Uebersetzung lesen, als Jesus ausgieng. Da er nun alles gethan hatte, was er sich zu thun vorgesehet, verließ er den Tempel, um niemals wieder hinein zu kommen. Gill.

Sagete einer von seinen Jüngern zu ihm. Vielleicht Petrus, welcher allemal der Dreufeste war, und für alle die übrigen das Wort führte. Die persische Uebersetzung liest, die Jünger: und Matthäus owol als Lucas schreiben die folgende Rede ihnen allen zu. Gill.

Meister, siehe was für Steine *ic.* Der Tem-

pel, wie er durch Herodes verbessert war, war ein ausnehmend schönes Gebäude, nach der Beschreibung welche die Juden davon geben, und die Steine derselben waren ungemein groß ¹³⁶². Man sehe die Anmerk. über Matth. 24, 1. Gill.

B. 2. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm. Die persische Uebersetzung liest zu ihnen: und so liest auch die älteste Handschrift des Beza. Allein, gleichwie die Vorstellung von einem geschehen war: so wird auch die Antwort an ihn gerichtet. Gill.

Siehst du diese große Gebäude ¹³⁶³: Die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung fügen hinzu, alle, und der Verstand ist: „Siehst du alle diese Gebäude, und alles das Vortreffliche, das an diesem ganzen Gebäude ist? verwunderst du dich über die Stärke desselben? gedenkst du, daß es sehr lange im Stande wird bleiben können, und daß die Verwüstung desselben bey nahe nicht möglich ist? Gill.

Da

(1362) Sie waren nach Josephi Bericht J. A. I. XV. c. 14. fünf und zwanzig Ellen lang, achte hoch, und zwölf breit. Weil Christus den Tempel von Morgen angesehen, und ihm von dorthier die Schwißbogen oder Halle Salomonis, deren Joh. 10, 23. gedacht wird, und welche noch von Salomonis Bau übrig war, in das Gesicht fiel, welcher die äußerste Mauer beschloß, wie Josephus l. 20. c. 8. anzeigt, so mögen dessen weiße zwanzig Ellen lange und sechs Ellen hohe Steine dem fragenden Jünger vornehmlich Gelegenheit zu dieser Betrachtung gegeben haben.

(1363) Man konnte vom Desberge über die Mauern in den Tempel und alle dessen Gebäude hinein sehen, welches der Hohepriester thun mußte, wenn er daselbst die rothe Kuh verbrannte.

dem andern Steine gelassen werden, der nicht abgebrochen werden wird. 3. Und da er auf dem Delberge dem Tempel gegenüber saß, frageten ihn Petrus, und Jacobus und Johannes und Andreas alleine.

4. Sage uns, wenn werden diese Dinge seyn? Und welches ist das Zeichen, wenn diese Dinge alle vollendet werden sollen?

5. Und Jesus antwortete ihnen und fieng an zu sagen: Sehet zu, daß euch niemand verführe.

6. Denn viele werden unter meinem Namen kommen, die da sagen: Ich bin der Christus, und werden viele verführen.

7. Und wenn ihr von Kriegen und Kriegesgerüchten hören werdet, erschrecket nicht: Denn dieß muß geschehen. Aber noch ist das Ende nicht.

8. Denn das eine Volk wird wider das andere Volk aufstehen, und das eine Königreich wider das andere Königreich, und da werden Erdbeben an verschiedenen Orten, und da werden Hungersnoth und Unruhen seyn. Diese Dinge sind nur

v. 3. Matth. 24, 3. Luc. 21, 7. v. 4. Apofg. 1, 6. v. 5. Jer. 29, 8. Luc. 21, 7. 8. Eph. 5, 6. 2 Thess. 2, 2, 3. Der
1 Joh. 4, 1. v. 6. Jerem. 14, 14. c. 23, 21. v. 7. Luc. 21, 9. 10. 11. v. 8. Jes. 19, 2.

Da wird nicht ein Stein auf dem andern Steine gelassen werden. Die syrische und arabische Uebersetzung fügen hinzu, hier, wie Matth. 24, 2. und so wird auch in vier Handschriften des Beza und noch andern gelesen. Gill.

Der nicht abgebrochen werden wird. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 2. Gill.

V. 3. Und da er auf dem Delberge. An der östlichen Seite von Jerusalem. Gill.

Dem Tempel gegenüber saß. Wo er das ganze Gesicht desselben vor sich hatte; weil die östliche Mauer des Tempels niedriger war, als die andern. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 3. Gill.

Frageten ihn Petrus u. Ohne daß die andern dabey waren. Die hier genannten Jünger, insonderheit die drey ersten, waren besondere Günstlinge unsers Heilandes und sehr vertraut mit ihm. Die übrigen Apostel waren vielleicht nach Bethanien vorausgeschicket. Gill, Wels.

V. 4. Sage uns, wenn werden u. Daß der Tempel verwüthet und nicht ein Stein auf dem andern gelassen werden wird. Gill.

Und welches ist das Zeichen, wenn u. Welches ist das Zeichen, daß solches zu geschehen anfängt, und das Zeichen von der Vollendung der Welt, wie es Matthäus ausdrückt? Man sehe die Anmerk. über Matth. 24, 3. Gill. Die Worte ταύτα und ταύτα scheinen etwas mehr zu erkennen zu geben, als die Verwüstung des Tempels alleine; wie beym Matthäus ausgedrückt wird, c. 24, 3. Guyse.

V. 5. Und Jesus antwortete ihnen. Seinen vier Jüngern, dem Petrus, Jacobus, Johannes und Andreas. Gill.

Und fieng an zu sagen: oder sagete; eine Art zu reden, welche diesem Evangelisten sehr gewöhnlich ist. Gill.

Sehet zu, daß euch u. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 4. Gill.

V. 6. Denn viele werden unter meinem Namen kommen. Die den Namen des Messias annehmen. Gill.

Die da sagen, 'ich bin u. Das Wort Christus wird mit Recht aus Matth. 24, 5. eingerückt; im Griechischen aber steht nur, ich bin; und das wird in der persischen Uebersetzung verdoppelt, ich bin in der That, ich bin, nämlich derjenige, der verheissen ist, und erwartet wird, der wahre Messias. Gill.

Und werden viele verführen. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 5. Gill.

V. 7. Und wenn ihr von Kriegen u. Unter den Juden selbst und mit den Römern. Gill.

Erschrecket nicht. Seyd geruhig, fahret in eurer Arbeit fort, prediget das Evangelium, ohne euch weiter über den Ausgang der Dinge zu beunruhigen. Gill.

Denn dieß muß geschehen. Weil es bey Gott beschlossen, von Christo vorher gesagt und durch die Sünden des Volkes nothwendig geworden war. Gill.

Aber noch ist das Ende nicht: nach dem Englischen, das Ende (wird) noch nicht (seyn); das Ende des Tempels, der Stadt Jerusalem, und des jüdischen Staates und Volkes. Man sehe die Anmerk. über Matth. 24, 6. Gill.

V. 8. Denn das eine Volk wird u. Die Völker der Welt wider einander, die Römer wider die Juden, und die Juden wider sie. Gill.

Und das eine Königreich wider u. Eine Redensart von gleicher Bedeutung, aber mit andern Worten, die bey den Juden gewöhnlich war. Gill.

Und da werden Erdbeben u. An verschiedenen Orten der Welt. Gill.

Und da werden Hungersnoth. Vornehmlich in Judäa; wie zur Zeit des Claudius Cäsar und während der Belagerung von Jerusalem. Gill.

Und Unruhen seyn. Alleley Arten von öffentlichem Aufruhr, Verräthereyen, Ermordungen. Dieß ist in der gemeinen lateinischen und in der äthiopischen Uebersetzung ausgelassen. Gill.

Diese Dinge sind nur der Anfang der Schmerzen. Wie Schmerzen einer Gebärerinn, nach der eigentlichen Bedeutung des Wortes, welche zuerst gerin-

der Anfang der Schmerzen. 9. Aber sehet ihr für euch selbst zu. Denn sie werden euch in die Rathsversammlungen und in die Synagogen überliefern: Ihr werdet geschlagen, und vor Statthalter und Könige werdet ihr um meiner willen, ihnen zu einem Zeugnisse, gestellt werden. 10. Und das Evangelium muß erst unter allen Völkern gepre-

v. 9. Matth. 10, 17. c. 24, 9. Luc. 21, 12. Joh. 15, 19. c. 16, 2. Offenb. 2, 10. v. 10. Matth. 24, 14. Diget

geringe, aber am schwersten sind, wenn die Entbindung nahe ist ¹³⁶⁴). So sollte es auch mit allen diesen Unruhen seyn, welche vor der Belagerung von Jerusalem vorhergehen würden: mit denen Dingen, welche dabey und darunter vorkommen mochten. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 7. 8. Gill.

B. 9. Aber sehet ihr für euch selbst zu. Für die Sicherheit eurer Personen und eures Lebens. Sie werden gelehret, so viel Sorge für sich selbst zu tragen, als sie konnten, um nicht in die Hände der verfolgenden Juden zu fallen, und sich nicht der Gefahr bloß zu stellen, wenn sie irgend vermieden werden könnte. Gill.

Denn sie werden euch in die Rathsversammlungen = = überliefern. In ihr großes und kleines Sanhedrin, wovon das eine aus ein und siebenzig Personen, das andere aus drey und zwanzig, und das kleinste nur aus dreyen bestand ¹³⁶⁵). Vor das große Sanhedrin wurden Petrus und Johannes kurz nach der Himmelfahrt Christi gebracht. Gill, Doddridge.

Und in die Synagogen = = ihr werdet geschlagen = = werden: nach dem Englischen heißt es, und in den Synagogen werdet ihr geschlagen werden; mit vierzig Schlägen (weniger eins, wie dem Apostel Paulus fünfmal widerfahren ist. Gill.

Und vor Statthalter. Statthalter der von den Römern eroberten Landschaften, wie eben der genannte Apostel vor Gallius, Festus und Felix gestellt wurde. Gill.

Und Könige werdet ihr um meiner willen = = gestellt werden. Wegen des Bekenntnisses Christi und der Predigt des Evangelii; wie einigen der Apostel begegnet ist, daß sie vor Herodes, Agrippa,

Nero, Domitian und andere gebracht wurden. Gill, Doddridge.

Ihnen zu einem Zeugnisse: nach dem Englischen, zum Zeugnisse wider sie; sowol wider die Statthalter und Könige, vor die sie gebracht werden und vor denen sie Zeugniß von Christo ablegen sollten, als auch wider die Juden, welche sie dahin bringen würden ¹³⁶⁶). Man sehe die Anmerkung über Matth. 10, 17. 18. Gill.

B. 10. Und das Evangelium muß erst u. Die syrische Uebersetzung liest, mein Evangelium, das Evangelium, wovon Christus der Einsäcker, der Gegenstand und der Prediger war. Gill.

Dasselbe aber mußte verkündigt werden. Weil es so der Wille Gottes und der Auftrag und Befehl Christi war; um die Juden, welche von Gott ausgewählt waren, unter allen Völkern der Welt, vornehmlich in dem römischen Gebiete, zu versammeln: und zwar mußte es erst geschehen, oder ehe Jerusalem verwüestet würde. Man lese die Anmerkung über Matth. 24, 14. Gill. Ich bin der Meinung, daß unser Heiland dieß nicht bloß als ein Zeichen der Verwüstung von Jerusalem, sondern auch als ein Zeichen von dem Ende der Welt, und zwar vornehmlich von dem letztern vorstellte ¹³⁶⁷). Denn vor der Verwüstung Jerusalems, (welche etwa vierzig Jahre nach dem Tode Christi vorgefallen ist) war das Evangelium nicht allen Völkern verkündigt ¹³⁶⁸); oder man müßte durch das Wort alle nur viele verstehen wollen. Allein ich halte dafür, daß das Evangelium vor dem Tage des Gerichtes auf eine andere Weise, als binnen vierzig Jahren nach Christi Tode geschehen konnte, oder als es bis auf diesen Tag an vielen Orten gepredigt ist, an allen Orten gepredigt werden soll

(1364) Der eigentliche Nachdruck des Wortes deutet solche Angst und Kämpfe des Gemüthes an, wo eine Angst die andere drückt, und ehe diese noch gewichen ist, eine andere folgt, wie die Geburtswehen nicht aufhören, sondern immer heftiger auf einander andringen.

(1365) Das hieß aber niemals Sanhedrin, oder eine Rathsversammlung: es konnte auch nicht von wichtigen Dingen, welche Leib und Leben betrafen, richten.

(1366) Das ist, zu ihrer Ueberzeugung, daß ihnen die Wahrheit treulich entdeckt und verkündigt worden, und sie also selbst Schuld an den bevorstehenden Gerichten seyn. *eis* steht entweder für *ἐν* oder *ἐν*, über oder unter: wie zum öftern.

(1367) Davon steht nichts in der Rede Christi, welche hier noch ausdrücklich von dem Ende der jüdischen Kirche und des Staats redet.

(1368) Das fordern auch die Worte Christi nicht, als deren Inhalt nach einer ganz gewöhnlichen hebräischen Redensart mehr nicht sagen will als: es müsse vorher der Zaun zwischen Juden und Heiden abgebrochen, und zur Verkündigung des Evangelii in aller Welt der Anfang gemacht werden. Daß dieses geschehen sey, bezeuget Paulus Röm. 10, 18. ausdrücklich.

diget werden. **11.** Jedoch, wenn sie euch hinführen werden, euch zu überliefern, so seyd nicht zum voraus besorget, was ihr reden werdet, und bedenket es nicht: sondern was euch in derselben Stunde gegeben werden wird, das redet. Denn ihr seyd es nicht, die da redet, sondern der heilige Geist. **12.** Und der eine Bruder wird den andern Bruder, und der Vater das Kind zum Tode überliefern: und die Kinder werden wider die Aeltern aufstehen, und werden sie tödten. **13.** Und ihr werdet um meines Namens willen ge-

v. 11. Matth. 10, 19. Luc. 12, 11, 12. c. 21, 14. v. 12. Ezech. 38, 21. Mich. 7, 6. Luc. 21, 16, 27. hasset
v. 13. Matth. 10, 22. c. 24, 13. Luc. 21, 19. Offenb. 2, 7. 10.

soll ¹³⁶⁹⁾ Denn ob uns gleich die heilige Schrift und die Kirchengeschichte ausführlich berichten, daß das Evangelium in Europa, Asien und Africa verkündigt ist: so geben sie uns doch wenig Nachricht, daß es in America geprediget worden wäre. Ich weiß wohl, daß uns einige Schriftsteller sagen, der Apostel Thomas, wie auch Trumentius und seine Mitgenossen hätten den Indianern geprediget: jedoch diese sind nur wenige Prediger, von denen man uns sagt, daß sie zu den Indianern gegangen sind. Daher glaube ich, daß daselbst das Evangelium noch aufgehen wird, ehe Christus zum Gerichte kömmt ¹³⁷⁰⁾.
Polus.

V. 11. Jedoch wenn sie euch hinführen werden **11.** Wenn sie euch in ihre Rathversammlungen und Gerichtshöfe bringen und der weltlichen Macht überliefern werden, euch zu strafen. Gill.

So seyd nicht zum voraus besorget. Seyd vorher nicht beängstiget oder sehr bekümmert. Gill.

Was ihr reden werdet. Vor Königen und Statthaltern, zu eurer Vertheidigung, für eure Unschuld, und zur Vertheidigung des Evangelii. Gill.

Und bedenkt es nicht. Nach dem Englischen, überleget es nicht vorher, oder betrachtet es nicht, wie die meisten Abschriften lesen. Beza sagt, in einer seiner Abschriften stehe, bedenket zum voraus, und so auch in einer von des Stephanus Abschriften. Diese Worte sind in der gemeinen lateinischen, der arabischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen. Gill.

Sondern, was euch in derselben Stunde gegeben wird. Was unmittelbar in eure Gedanken gegeben und in eure Herzen eingestößet werden wird. Gill.

Das redet. Frey und ungeschweht, ohne einige Furcht vor Menschen. Gill.

Denn ihr seyd es nicht, die da redet **11.** Nicht, daß sie nicht sprachen, sondern sie waren nicht die vor-

nehmsten Urheber des Stoffes, oder der Worte, oder der Rede, die sie sprachen. Sie waren bloß die Werkzeuge des heiligen Geistes; sie redeten so, wie sie von ihm bewegt wurden: daher nun war ihre Weisheit und Wohlredenheit, wenn sie sich vertheidigten wunderbar; und daher waren ihre Reden kräftig und nicht zu widerlegen. Man sehe die Anmerk. über Matth. 10, 19. 20. Gill. Aus dieser Stelle, mit Luc. 21, 14. verglichen, ist sehr klar, 1) daß diese Verheißung die Apostel insbesondere angehe, zu denen Christus hier allein spricht: 2) daß sie allein in dem Falle auf sie geht, wenn sie vor Könige und Statthalter gestellt werden sollten, die Sache Christi zu vertheidigen und der Wahrheit derselben Zeugniß zu geben, Matth. 10, 18. ¹³⁷¹⁾ Es ist daher sehr ungereimt, daß die Quäker dieselbe auf ihre unverständlichen Gebethe und Reden, welche sie aus dem Himmel schütteln, ziehen wollen; von denen man nicht ohne Lästerung würde sagen können, ihr seyd es nicht, die da redet, sondern der heilige Geist, der in euch redet. Denn wenn das wäre, würde man alle die unverständigen und ungeschickten Reden für eben so heilig und würdig halten müssen, als die Schriften selbst, die von dem heiligen Geiste eingegeben sind. Whitby.

V. 12. Und der eine Bruder wird den andern **12.** So weit sollte die Wuth der Menschen, und vornehmlich der Juden wider Christum und sein Evangelium gehen, daß diejenigen, welche am nächsten mit einander verwandt wären, Kinder von einerley Aeltern, einander in die Hände der bürgerlichen Obrigkeit überliefern würden, um sie vom Leben zum Tode zu bringen. Gill.

Und der Vater das Kind zum Tode überliefern: und die Kinder werden wider die Aeltern **12.** Unnatürliche und abscheuliche Dinge! Man lese die Anmerk. über Matth. 10, 21.

V. 13. Und ihr werdet = = = von allen gehasset werden

(1369) Von was vor einer andern Art aber kann dieses seyn, als welche die Apostel gebraucht haben, aus welcher der Glaube und die Seligkeit kömmt? Röm. 10, 13. 14. 15.

(1370) Weil hier noch nicht von Christi Zukunft zum allgemeinen Weltgerichte die Rede ist, so hat dieser Schluß überhaupt keine Kraft: zugeschwigen, daß man Christi Worte hier auch übersetzen kann, das Evangelium muß vorher unter allen Heiden, (welche um das jüdische Land herum lagen, und zu welchen sich die Apostel nach der Himmelfahrt Christi wendeten) geprediget werden.

(1371) Weil aber dieses vornehmlich vor der ganzen Welt in der Apostel Schriften geschah, so schlüßet man billig aus dieser Stelle auf die unmittelbare Eingebung des heiligen Geistes bey Verfertigung derselben.

hasset werden: aber wer bis ans Ende verharren wird, der wird selig werden. 14. Wenn ihr denn den Gräuel der Verwüstung, wovon durch den Propheten Daniel gesprochen ist, da stehen sehen werdet, wo es sich nicht geziemet, (wer es liest, der merke darauf) alsdenn mögen diejenigen, die in Judäa sind, auf die Berge fliehen. 15. Und wer

v. 14. Matth. 24, 15. Luc. 21, 20. Dan. 9, 27. Luc. 21, 21.

werden. Nicht nur von euren Freunden und nächsten Anverwandten, oder von euren Landesleuten, den Juden; sondern von allen Menschen, unter allen Völkern der Welt, wohin ihr kommen werdet. Gill.

Um meines Namens willen. Um der Sache Christi und seines Evangelii willen, welches sie bekannten und predigten. Gill. Daß nicht allein die Apostel, sondern die ersten Christen überhaupt, mehr gehasset und verfolget sind, als irgend eine andere Secte unter den Menschen, das ist allen bekannt, die einigermaßen in der Kirchengeschichte bewandert sind: eine Sache, welche beynahе unbegreiflich ist, wenn man anmerket, daß ihre Gesinnungen und ihr Verhalten so gütig und unbeleidigend war, und daß ihre Meynungen nichts weniger, als die Regierung, worunter sie lebten, verlehnten. Die wahre Ursache hiewon scheint gewesen zu seyn, daß die mannichfaltigen Bekenner des heidnischen Gottesdienstes so wol, als die mit einander verbundenen Dämonen, welche sie ehreten, darinne übereinstimmten, daß das Evangelium die Christen nicht nur lehrete, wie die Juden die Falschheit davon zu bezeugen, sondern auch mit großem Ernste auf die Verleugnung desselben drang, als auf eine Sache, die schlechterdings nothwendig war: indem das Evangelium von allen Menschen, unter Bedrohung einer schrecklichen Strafe, foderte, an Christum zu glauben, und sich in allen Stücken seiner Gewalt zu unterwerfen a). Das war eine Sache, welche so sehr wider den Stolz und die unumschränkte Gewalt der Fürsten, wie auch wider die zeitlichen Vortheile der Priester stritte, daß es kein Wunder ist, daß sie so gewaltige Stürme wider die Christen erregt haben: welches nach den Gesinnungen und Vorurtheilen, worinne das Volk überhaupt war, sich leicht thun ließ ¹³⁷²). Doddridge.

a) Man lese Warburtons göttliche Gesandtschaft des Moses, Th. 1. B. II. S. 6. S. 278 = 295.

Aber wer ... verharren wird. Wer die Verschmähungen und Unterdrückungen geduldig ertragen, oder in dem Glauben, dem Bekenntnisse und der Predigt von Christo und seinem Evangelio beständig bleiben wird. Gill.

Bis ans Ende. Bis ans Ende der Unterdrückungen, oder des Lebens. Gill.

Der wird selig werden. Wo nicht hier in der

Zeit, doch nach diesem, durch eine ewige Glückseligkeit. Man lese die Anmerkung über Matth. 10, 22. c. 24, 13. Gill.

B. 14. Wenn ihr denn den Gräuel der Verwüstung. Das römische Kriegsheer, welches Jerusalem umringete, daß ein Gräuel für die Juden und ein unreines Zeichen von ihrer Verwüstung war, wie die syrische und persische Uebersetzung es ausdrücken; das Heer zur Verwüstung ihres Volks, ihrer Stadt und ihres Tempels ¹³⁷³). Gill.

Wovon durch den Propheten Daniel gesprochen ist. Dan. 9, 27. Diese Worte sind in der gemeinen lateinischen Uebersetzung und zweoen Abschriften des Beza ausgelassen, und man meynet, daß sie hier aus dem Matthäus hergeholt sind. Gill.

Da stehen sehen werdet, wo es sich nicht geziemet. Rund um die Stadt, in der Mitte derselben, und selbst in dem Tempel. In einer von den Abschriften des Beza ist beygefüget, an dem heiligen Orte, wie bey dem Matthäus steht: und so wird auch in der äthiopischen Uebersetzung gelesen. Gill.

(Wer es liest, der merke darauf.) Entweder auf die Stelle Daniels, oder auf die Anführung derselben durch den Evangelisten; wenn er sieht, daß sich dieses zuträgt. Dieß scheinen viel eher Worte des Evangelisten, als Christi, zu seyn, denn dieß war noch nicht geschrieben (und konnte folglich nicht gelesen werden) sondern es war bloß von Christo gesprochen: um so viel mehr, weil seine gewöhnliche Weise zu reden war, wer Ohren hat, zu hören, der höre. Inzwischen ist es wahr, daß eben dieselbe Ermahnung auch bey dem Matthäus gefunden wird: und sie kann von der geschriebenen Weissagung bey dem Daniel und auch von dem Evangelio, das noch sollte gelesen werden können, ehe diese Dinge geschähen, verstanden werden. Man lese die Anmerkung über Matth. 24, 15. Gill.

Als denn mögen diejenigen, die in Judäa sind, auf die Berge fliehen. Diejenigen, welche in Jerusalem oder in irgend einigen Städten oder Flecken von Judäa sind, mögen sich so geschwinde, als möglich ist, von dannen nach den bergichten Gegenden des Landes begeben, um daselbst vor den Verwüstungen des römischen Kriegsheeres mehr gesichert zu seyn. Man sehe die Anmerk. über Matth. 24, 16. Gill.

B. 15.

(1372) Die christliche Religion verwarf alle andere, und damit die damals im ganzen römischen Reiche überhand genommene Syncretisterey, nach welcher, sonderlich die Römer alle Religionen dulden konnten, wenn nur die herrschende Religion nicht angefochten wurde. Deswegen wurden die Christen für Feinde des gemeinen Wesens, und des menschlichen Geschlechtes gehalten.

(1373) Man muß hier Matth. 24, 15. u. f. und was dabey angemerket worden ist, nachsehen.

auf dem Dache ist, der komme nicht in das Haus hinab, und gehe auch nicht hinein, etwas aus seinem Hause wegzunehmen. 16. Und wer auf dem Acker ist, der kehre nicht wieder zurück, sein Kleid zu nehmen. 17. Aber wehe den schwangern und den säugenden Weibern in diesen Tagen.

18. Jedoch bittet, daß eure Flucht nicht des Winters geschehe. 19. Denn diese Tage werden solche Unterdrückung seyn, dergleichen vom Anfange der Geschöpfe, die Gott geschaffen hat, bis hieher, nicht gewesen ist, und auch nicht seyn wird. 20. Und wenn der Herr die Tage nicht verkürzet hätte, würde kein Fleisch errettet werden: aber um der Auserwählten willen, die er auserwählet hat,

V. 15. Und wer auf dem Dache ist. Auf den Dachzinnen, entweder zu bethen, oder sich zu belustigen. Gill.

Der komme nicht in das Haus hinab. Durch die Treppe oder Leiter, welche innerhalb des Hauses ist. Gill.

Und gehe auch nicht hinein. Von dem Dache, wenn er durch die Treppen von außen hinabgekommen ist, wie der Gebrauch war. Gill.

Etwas aus seinem Hause wegzunehmen. Sein Gut zu retten, oder etwas mitzunehmen, daß ihm auf seiner Flucht dienlich seyn könnte. Man lese die Anmerkung über Matth. 24, 17. Gill.

V. 16. Und wer auf dem Acker ist. Um zu arbeiten. Gill.

Der kehre nicht wieder zurück. Entweder nach seinem Hause, oder nach demjenigen Theile des Ackers, wo er seine Kleider niedergeleget hatte. Gill.

Sein Kleid zu nehmen. Er mag nur ohne daselbe fliehen; sonst wird er in große Gefahr kommen. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 18. Gill.

V. 17. Aber wehe den schwangern. Die nicht im Stande sind, schleunig die Flucht zu ergreifen, und daher sehr leicht den Feinden in die Hände fallen werden. Gill.

Und den säugenden Weibern. Die ihre Kinder nicht zurücklassen, und auch nicht vermögend seyn würden, dieselben mit sich fortzutragen. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 19. Gill.

V. 18. Jedoch bittet, daß eure Flucht nicht ic. Wenn die Tage kurz, die Wege schlecht, und das Wetter ungünstig ist; wenn es nicht bequem ist, sich auf Gebirgen aufzuhalten. Die persische Uebersetzung füget hinzu, noch auf den Sabbath, wie Matth. 24, 20. Man lese die Anmerk. daselbst. Gill.

V. 19. Denn diese Tage werden solche Unterdrückung seyn. Wegen der engen Belagerung der Römer; der Wuth der Eiferer und Aufrührer; der Erbitterung verschiedener Parteyen unter den

Juden selbst; der Vertilgung durch das Schwert, von innen und von außen, die mit Pest und Hungersnoth gepaaret ist. Gill.

Dergleichen vom Anfange der Geschöpfe ic. Dergleichen niemals gewesen ist, und womit keine, die in den Geschichten bekannt ist, vom Anfange der Welt bis auf diese Zeit verglichen werden kann; dergleichen auch kein Volk unter dem Himmel bis an das Ende der Welt treffen würde. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 21. Gill.

V. 20. Und wenn der Herr die Tage nicht verkürzet hätte. Nicht bestimmt hätte, daß diese Tage der Unterdrückung nur wenige seyn und nicht lange dauern, daß die Belagerung nicht länger anhalten und die Verwüstungen von innen und von außen ein Ende nehmen sollten. Gill.

So würde kein Fleisch errettet werden. Es würde nicht ein Jude übrig gelassen worden seyn; dieß Geschlecht der Menschen würde von der Erde ausgerottet worden seyn. Gill, Doddridge.

Aber um der Auserwählten willen, die er ic. Die er in Christo zur ewigen Seligkeit auserwählet hat; die entweder schon gerufen waren, oder in folgenden Zeiten davon abkommen und gerufen werden sollten ¹³⁷⁴. Gill. In dem neuen Bunde werden alle Christen, die zur Erkenntniß und Annehmung des Glaubens gerufen sind, Auserwählte genennet, als *γένος ἐκλεκτόν* ein auserwähltes Geschlecht, 1 Petr. 2, 9. Whitby.

Hat er die Tage verkürzet. Hat er beschlossen, daß sie wenige seyn sollen, damit ein Ueberbleibsel erhalten werden und darunter seine Auserwählten seyn, oder von denen solche abstammen möchten, die er auserwählet hatte, und die ewig glücklich gemacht werden sollten. Denn ob gleich das Volk überhaupt der Blindheit und dem Unglauben übergeben ward: so wurden sie als ein unterschiedenes Volk doch in der Welt bewahret, um in den letzten Tagen gerufen und bekehret zu werden, wenn ganz Israel selig werden soll.

(1374) Auserwählte heißen hier vornehmlich diejenigen, welche in dem belagerten und geängsteten Jerusalem das Auge Gottes vorher gesehen hat, daß sie entweder angefangen haben, die Gerichte Gottes bußfertig zu erkennen, und an ein Annehmen des Messia zu denken, oder daß doch solches nach der Zerstörung der Stadt von ihnen geschehen würde. Denn keine Christen waren damals in der Stadt, welche sich alle in die Gebirgstadt Pella geflüchtet hatten.

hat, hat er die Tage verkürzet. 21. Und wenn denn jemand zu euch sagen wird, siehe, hier ist der Christus: oder siehe, er ist da, glaubet es nicht. 22. Denn da werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und werden Zeichen und Wunder thun, um auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, zu verführen. 23. Aber sehet

v. 21. Matth. 24, 23. Luc. 17, 23. s. 21, 8. v. 22. 5 Mos. 13, 1. 2 Thess. 2, 11.

ihr

folll. Darum war es der Wille Gottes, diese Tage zu verkürzen, damit sie nicht auf einmal abgeschnitten, sondern ein Ueberbleibsel, als ein Stamm für die zukünftigen Zeiten, gelassen würde. Man lese die Anmerkung über Matth. 24, 22. Gill. Der Herr Reading b) versteht durch die Verkürzung der Tage um der Auserwählten willen die Bewahrung der Christen zu Pella, deren Errettung, wie er annimmt, von der Verkürzung der Belagerung abgehängt habe: und diese, gedenkt er, sind die Auserwählten, welche hier gemeinet werden. Von den besondern Mitteln der Vorkehrung, wodurch die Belagerung verkürzet ward, lese man Grotium über Matth. 24, 22. Doddridge.

b) In dem Leben Christi, S. 309.

B. 21. Und wenn denn jemand zu euch sagen wird. In diesen Tagen der Unterdrückung, oder wenn dieselben verkürzet seyn und zum Ende laufen werden. Gill.

Siehe, hier ist der Christus, oder ic. Der Messias ist an einem solchen oder solchen Orte erschienen, um euch von dem allgemeinen Elende und von dem Joche der Römer zu erlösen. Gill.

Glaubet es nicht. Gebet, um der Ursache willen, welche hier folgt, einer solchen Rede keinen Glauben. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 22. Gill.

B. 22. Denn da werden falsche ic. Wie sowol vor als nach der Zerstörung Jerusalems geschehen ist. Gill.

Und werden Zeichen und Wunder thun. Wie sie zu thun vorgaben, und auch wenigstens dem Scheine nach für das Volk, thaten. Gill. Dieß muß nicht als eine bloße Wiederholung von dem, was v. 6. schon gesagt war, angesehen werden: sondern es geht auf diejenigen Betrüger, welche sich während der Zeit der Belagerung hervorgethan haben. In Ansehung des Einwurfs, der wider die Wunderwerke als einen Beweis der Lehre, aus dieser Stelle genommen wird, werde ich hier beyläufig zwey Stücke an-

merken. 1) Man kann nicht gewiß beweisen, daß durch die hier genannten Wunderwerke wahre Wunderwerke verstanden werden: sie können solche Wunder der Lügen, als die, wovon 2 Thess. 2, 9. gesprochen wird, gewesen seyn. 2) Wenn man auch annimmt, daß sie wahre Wunder gewesen sind: so wird doch gesagt, daß sie zu einer solchen Zeit geschehen sollten, da in der christlichen Kirche noch Lehrer waren, die eine größere Macht, Wunder thun zu können, bezeugeten. Und man kann aus einer solchen angenommenen Meynung keinesweges schließen, daß Gott zu lassen werde, daß zum Beweise einer Erdichtung Wunder geschehen: wenn keine von seinen Knechten da sind, größere Zeichen zur Unterstützung der Wahrheit zu thun. Indem nun solche größere Wunder für die Wahrheit geschehen: so können die ihnen entgegenesetzte Wunderthaten aufs höchste nur so viel beweisen, daß einige unsichtbare Wesen von großer Kraft, welche Vertheidiger der Falschheit sind, sich Mühe geben, die Annehmung einer widrigen Lehre auszuwirken. Diese Betrachtung muß denn alle weise und fromme Menschen erwecken, eine Wahrheit, die derselben entgegen steht, desto williger anzunehmen und mit desto mehrerem Eifer auszubreiten: nach dem Maaße, wie sie versichert sind, daß die Vortrefflichkeit und die Wichtigkeit einer solchen Wahrheit die bösen Geister antreibt, ihren Fortgang zu hindern ¹³⁷⁵. Doddridge.

Um auch die Auserwählten, wenn ic. Diejenigen, welche in Christo zum ewigen Leben auserkoren waren, und daher, als eine Folge davon, aufrichtig an ihn glaubeten, und beständige Nachfolger von ihm waren ¹³⁷⁶). Solche Personen war es nicht möglich zu verführen ¹³⁷⁷): wenn gleich die Kraft des Betruges so groß seyn sollte, daß sie in augenscheinliche Gefahr gerathen möchten, wofern es nicht durch die Kraft und Gnade Gottes verhütet würde. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 24. Gill.

B. 23.

(1375) Christus sehet ausdrücklich zum Kennzeichen, daß dergleichen Wunder falsch seyn, die der Schrift widersprechende Lehre von Christo; man kann also von ihnen keinen Beweis wider die Wunder der Apostel hernehmen, weil diese klar bewiesen, was die Schrift so oft gesagt hatte: Jesus sey der Christ. Eine falsche der heil. Schrift widersprechende Lehre verräth ein falsches Wunder alsbald 5 Mos. 13, 1. 2. 3.

(1376) Die Ordnung muß umgekehret werden, also: welche an Jesum aufrichtig glaubeten und beständige Nachfolger von ihm waren, und daher als eine Folge Auserwählte waren. Denn jenes ist die Ursache, dieses ist die Wirkung 2 Tim. 2, 10. Offenb. 17, 14.

(1377) Sie waren in dem Glauben an Christum so fest gegründet, daß sie unverrückt überzeuget waren, Jesus allein sey der Christ, woraus sie schlossen, alle diese so scheinbare Wunder seyn Verführungen des Teufels, weil sie sie von dieser felsenfesten Wahrheit abführen und zu einem andern Christo anführen wollten.

ihr zu: siehe, ich habe euch alles vorhergesaget. 24. Aber in diesen Tagen, nach dieser Unterdrückung, wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond wird seinen Schein nicht geben. 25. Und die Sterne des Himmels werden daraus fallen, und die Kräfte, die in den Himmeln sind, werden bewegt werden. 26. Und alsdenn werden sie des Menschen Sohn in den Wolken, mit großer Kraft und Herrlichkeit kommen sehen.

v. 23. 2 Petr. 3, 17. v. 26. Dan. 7, 10. Matth. 16, 27. c. 24, 30. Marc. 14, 62. Luc. 21, 27. 27. Und Apoffg. 1, 11. 1 Thess. 1, 10. Offenb. 1, 7.

V. 23. Aber sehet ihr zu. Nach dem Englischen, hütet euch. Die persische Uebersetzung füget hinzu, vor ihnen, vor den falschen Christussen und falschen Propheten. Denn ob gleich der Vorsatz Gottes in Ansehung der Seligkeit seiner Auserwählten unveränderlich; seine Verheißungen ja und amen; seine Gnade kräftig und unwiderstehlich ist: so ist es dennoch ihre Pflicht, wider allerley Betrug und Verführung auf ihrer Huth zu seyn, und die Mittel zur Verharrung zu gebrauchen ¹³⁷⁸). Gill.

Siehe, ich habe euch alles vorher gesaget. Alles, was die Verwüstung Jerusalems, die Zeichen, welche vorhergehen würden, die die Sünner zu wissen begierig waren, den Jammer und Elend, die damit vergesellschaftet seyn sollten, und die Gefahr, worin sie wegen der falschen Christusse und falschen Propheten gerathen würden, betrifft. Sie würden folglich nicht zu entschuldigen seyn, wenn sie diese Warnung nicht in Acht nahmen: um so vielmehr, weil sie, wenn alles erfüllt würde, sich erinnern könnten, daß er ihnen alles lange zuvor vorher gesaget hätte; welches ein Beweis seiner Allwissenheit war, und sie in dem Glauben, daß er der Messias sey, befestigen mußte. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 25. Gill.

V. 24. Aber in diesen Tagen, nach dieser Unterdrückung. Das ist, nach der Verwüstung der Stadt Jerusalems und des Tempels, und dem Jammer, der dabey vorkam, oder darauf folgen wird; alsbald hernach. Man lese Matth. 24, 29. ¹³⁷⁹). Gill.

Wird die Sonne verfinstert werden. Es war bey den Propheten gewöhnlich, wie es noch bey morgenländischen Schriftstellern ist, einen vollkommenen Untergang von Staaten oder Königreichen nicht nur mit den Worten einer allgemeinen Finsterniß, sondern

auch mit solchen verblühten Redensarten, wie hier vorkommen, welche sich alle auf den Sprachgebrauch gründen, zu beschreiben. Man vergleiche Jes. 13, 10. c. 34, 4. 10. c. 60, 20. Jer. 15, 9. Ezech. 32, 7. 8. Joel 2, 30. 31. c. 3, 15. Amos 8, 9. Doddridge.

Und der Mond wird seinen Schein nicht geben. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 29. Gill.

V. 25. Und die Sterne des Himmels ic. Man sehe die Anmerk. über Matth. 24, 29. Gill.

V. 26. Und alsdenn werden sie des Menschen Sohn ic. Dieß giebt zu erkennen, daß das Zeichen des Menschen Sohnes, Matth. 24, 30. einerley mit des Menschen Sohn ist. Gill.

In den Wolken, mit großer Kraft und Herrlichkeit ic. Nicht zum Gerichte, sondern, nachdem er über das jüdische Volk Dämonen ausgehoben hat, sein Königreich und seine Herrlichkeit in der heidnischen Welt zu befestigen. Man sehe die Anmerk. über Matth. 24, 30. Gill. Sowol hier, als Matth. 24, 29. sind die Worte den Worten Daniels, Cap. 7, 13. gleich: siehe, da kam einer mit den Wolken des Himmels, als eines Menschen Sohn. Wall. Eine schleunige und unwiderstehliche Verwüstung, worinne die Hand Gottes deutlich gesehen wird, wird oft (wie Dr. Whitty c) mit Recht anmerket) durch das Kommen Gottes auf den Wolken ausgedrückt. (Man vergleiche Ps. 18, 12. 50, 3. 4. 97, 2. 3. 104, 3. Jes. 19, 1. c. 26, 21. c. 66, 15.). Allein, ich halte dafür, daß die Himmelserscheinungen, welche vom Josephus erzählt werden, uns die beste Auslegung von dieser Stelle geben, und die eigentliche Bedeutung dieser Worte sehr aufklären ¹³⁸⁰). Doddridge.

c) Man lese Whirbys Anmerk. über Matth. 24, 30.

V. 27.

(1378) Das sehet aber ja zum voraus, daß diese Mittel zur Huth wider den Betrug und die Verführung nöthig seyn: wie würden sie aber nöthig seyn, wenn die Gläubigen Kraft einer unbedingten Gnadenwahl und ohne Absicht auf ihre Treue bis ans Ende, auserwählt wären? Sie könnten ja der Gnade nicht widerstehen, wozu braucht es denn ihrer Seits Mittel zum Verharren? Ist das nicht ein deutlicher Beweis, daß das Verharren eine Bedingung sey, auf welcher Vorhersehung sich die Gnadenwahl gründet. Und wie kann eine unwiderstehliche Gnade bey dieser Ermahnung Christi behauptet werden?

(1379) Auch die Anmerkung daselbst, und den Herrn Zeumann zu Matth. 24, 29. p. 387. 199.

(1380) Weil hier unstreitig theils von einer sichtbaren und herrlichen Erscheinung Christi, theils von einem Gerichte, das über alle Völker an allen Enden der Erde ergehen sollte, geredet wird, dieses auch deutlich vor dem Gerichte Christi über die Juden unterschieden wird, die Redensarten alle aber mit der unstreitigen Beschreibung der Zukunft Christi zum letzten allgemeinen Weltgerichte bey Matth. 25. übereinkommen, so ist nicht möglich, die von Josepho aufgeschriebenen und angemerkten himmlischen Zeichen für das Kommen des Menschen Sohnes in den Wolken anzunehmen. Die Redensart will auch viel ein mehrers sagen, und schicken sich diese Erscheinungen, wenn sie auch alle ihre Wichtigkeit haben, nicht darauf.

27. Und alsdenn wird er seine Engel aussenden, und wird seine Auserwählten aus den vier Winden, von dem Aeußersten der Erde, bis zu dem Aeußersten des Himmels, mit einander versammeln. 28. Und lernet von dem Feigenbaume dieß Gleichniß: wenn nun sein Zweig zart wird, und die Blätter ausschlagen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. 29. Also auch ihr, wenn ihr diese Dinge geschehen sehen werdet, so wisset, daß es nahe vor der Thüre ist. 30. Fürwahr, ich sage euch, daß dieß Geschlecht nicht vorbegehen wird, bis daß alle diese Dinge geschehen sind. 31. Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber meine Worte werden keinesweges vergehen. 32. Aber von

v. 28. Matth. 24, 32. Luc. 21, 29. v. 31. Pf. 102, 27. Jes. 40, 8. c. 51, 6. Hebr. 1, 11. Dieß
v. 32. Matth. 24, 36. Apg. 1, 7.

B. 27. Und alsdenn wird er seine Engel aussenden. Die Diener des Evangelii, um dasselbe zu predigen, und mehr Kirchen unter den Heiden zu pflanzen, nachdem die Kirche von Jerusalem ganz und gar von dannen aufgebrochen seyn würde. Gill.

Und wird seine Auserwählten mit einander versammeln. Des Menschen Sohn wird solches vermittelt seiner Diener thun; oder sie werden sie mit einander versammeln, wie die äthiopische Uebersetzung liest, und, nach des Beza Verichte, auch in einer gewissen Handschrift gefunden ward. Gill.

Aus den vier Winden, von dem Aeußersten der Erde, bis u. Sie mögen seyn, wo sie wollen, unter dem ganzen Himmel¹³⁸¹. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 31. Gill.

B. 28. Und lernet von dem Feigenbaume dieß Gleichniß. Unser Heiland war ist auf dem Oelberge, auf dessen einem Theile viele Feigenbäume wuchsen. Vielleicht stund einer davon nahe bey ihm; und es war die Jahreszeit, da sie ausschlugen: weil das Passahfest so nahe bevorstund. Gill.

Wenn nun sein Zweig zart wird. Weich wird, und sich durch den Saft, der nun in Bewegung kömmt, aufschließt. Gill.

Und die Blätter ausschlagen, so wisset ihr, daß u. Aus diesen Erscheinungen an dem Feigenbaume. Man lese die Anmerkung über Matth. 24, 32. Gill.

B. 29. Also auch ihr. Dieß ist die Anwendung des Gleichnisses auf den Fall, wovon gesprochen ward. Gill.

Wenn ihr diese Dinge geschehen sehen werdet. Die Zeichen, welche vor der Verwüstung Jerusalems vorhergehen werden, und ins besondere den Gräuel der Verwüstung, die Umringung von dem römischen Heere. Gill.

So wisset, daß es nahe vor der Thüre ist, oder, daß er u. Entweder, daß die Verwüstung Jerusalems nahe; oder daß des Menschen Sohn nahe ist, Rache zu üben; oder, wie Lucas Cap. 21, 31. sagt, daß das Königreich Gottes nahe ist. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 33. Gill.

B. 30. Fürwahr, ich sage euch, daß dieß u. Das damalige Geschlecht von Menschen sollte nicht eher ganz und gar sterben¹³⁸². Gill.

Bis daß alle diese Dinge geschehen sind. Die nun von Christo, in Absicht auf die Verwüstung Jerusalems vorhergesaget waren. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 34. Gill.

B. 31. Der Himmel und die Erde werden vergehen. Dieß saget unser Heiland, die Gewisheit und Unveränderlichkeit seiner Weißsagungen anzudeuten. Gill.

Aber meine Worte werden nicht vergehen. Welche er niemals, und ins besondere nun zuletzt in Absicht auf das Elend, das über das jüdische Volk kommen würde, gesprochen hatte. Man sehe die Anmerk. über Matth. 24, 35. Gill.

B. 32. Aber von diesem Tage und dieser Stunde. Der Verwüstung Jerusalems; denn Christus hatte von nichts anders gesprochen¹³⁸³. Gill.

Weiß niemand. Diejenigen, welche sie gesehen und

(1381) Daß auch diese Erklärung die Worte Jesu noch lange nicht erschöpfen, das ist bey Matth. 24, 31. schon erinnert worden. Das Amt der Apostel war ganz was anders.

(1382) Auch hier geht man ohne Noth von der ordentlichen Bedeutung der Worte ab, wie bey Matth. 24, 32. erwiesen worden ist. *Genas* heißt ein Volk, und nicht ein Zeitlauf, in welchem die Menschen leben, der v. 32. widerleget alle diese Erklärungen; denn derselbe verbindet das Vorhergehende mit sich, und saget, die Zeit davon sey dem Sohne verborgen; das kann von der Zeit der Zerstörung Jerusalems nicht verstanden werden, die er wohl wußte, und deren Zeichen bestimmen konnte: welches Guyse hier selbst gesehen muß.

(1383) Die offenbare Verbindung der Rede Christi an einander widerleget dieses, und zeigt, daß das Subject, wovon gehandelt wird, hier die ganze oben bezeichnete Erscheinung des Sohnes Gottes sey, oder vielmehr, daß das ganze letzte Stück der Rede Christi von seiner letzten Erscheinung zum allgemeinen Weltgerichte verstanden werden müsse.

diesem Tage, und dieser Stunde, weiß niemand, weder die Engel, die im Himmel sind, noch

und erlebet haben, kommen in Ansehung des eigentlichen Tages nicht überein; vielweniger wußten sie denselben vorher. Gill.

Weder die Engel, die im Himmel sind. Die mehr Erkenntniß von göttlichen Geheimnissen haben, und oft gebraucht werden, den Menschen dieselben bekannt zu machen. Gill.

Noch der Sohn. Christus, als des Menschen Sohn. Ob er gleich als der Sohn Gottes, der alle Dinge, und also auch dieß weiß, es gar wohl wußte: so hatte er doch, als des Menschen Sohn und in Absicht auf seine menschliche Natur, keine Erkenntniß von etwas, das zukünftig war. Alle Erkenntniß von zukünftigen Dingen, welche er in seiner Menschheit hatte, hatte er wegen seiner Gottheit: und als Mensch hatte er keinen Befehl, den Tag der Rache Gottes über die Juden bekannt zu machen; darum machte er ihn auch nicht bekannt. Gill.

Als nur der Vater. Der die Zeiten und Gelegenheiten, ein besonderes Gericht über ein Volk zu bringen, oder auch das allgemeine Gericht zu halten, seiner eigenen Macht vorbehalten hat. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 36. Gill. Es scheint natürlicher, dieß von dem Tage des Gerichts, als von der Verwüstung Jerusalems zu verstehen: weil Christus die Zeit dieser Verwüstung in den vorhergehenden Versen so genau, daß sie in dieser Lebenszeit vorgehen sollte, beschrieben hatte; da hingegen der Tag des allgemeinen Gerichts noch fern, und die eigentliche Zeit davon niemanden, als Gott, bekannt war.

Guysse. Zum Verstande dieser Worte merke man folgenden an: 1) Die Worte, von diesem Tage und dieser Stunde, können nicht auf die Verwüstung Jerusalems gehen: sondern sie beziehen sich, wie die Kirchenväter überhaupt geurtheilt haben, auf die unmittelbar vorhergehenden Worte, Himmel und Erde werden vergehen, aber diesen Tag und diese Stunde, an welchem und in welcher sie vergehen werden, weiß niemand, als der Vater. 2) Der Sohn ist hier Christus, als ein Prophet betrachtet, der in die Welt gesandt war, den Willen seines Vaters bekannt zu machen, und folglich der Welt zu erklären, nicht was der λόγος (das Wort) wußte oder dachte, sondern, was der Geist Gottes ihm entdeckte: wie er mannichfaltig von sich selbst erklärte und bezeugete, daß er nichts aus sich selbst gesprochen, sondern der Vater, der ihn gesandt, ihm ein Gebot gegeben hatte, was er sagen und sprechen sollte, Joh. 12, 49. meine Lehre ist nicht mein, sondern desjenigen, der mich gesandt hat, Cap. 7, 16. die Worte, die ich zu euch rede, rede ich von mir selbst nicht, sondern der Vater, der in mir bleibt, Cap. 14, 10. der

Vater hat den Sohn lieb, und zeigt ihm alles, was er thut, Cap. 5, 20. welches durch den Käufer auf diese Weise erklärt zu werden scheint, den Gott gesandt hat, der redet die Worte Gottes; denn Gott giebt ihm den Geist nicht mit Maasse; der Vater hat den Sohn lieb, und hat alle Dinge (welche sich auf die Offenbarung seines Willens beziehen) in seine Hände gestellt, Joh. 3, 34. 35. Allein dem ungeachtet redet er hier gleichwol von seiner Erkenntniß des Vorfalles oder Vornehmens von Gott, welche weit über die Erkenntniß der Engel gieng; indem er durch den Geist, der in ihm ohne Maasse war, mehr Wissenschaft davon hatte, als sie: und dennoch sagt er, da die Erkenntniß dieses Tages und dieser Stunde kein Theil meines prophetischen Amtes ist, so weiß ich sie, ich, des Menschen Sohn, selbst nicht; weil dieß eine von denen Zeiten und Gelegenheiten war, die der Vater seiner eigenen Macht vorbehalten hatte, Apg. 1, 7. Vortrefflich sind die Worte des D. Lightfoots über diese Stelle. „Es ist etwas anders, den Sohn Gottes bloß und besonders, als die zweite Person in der heiligen Dreieinigkeitz anzusehen: und etwas anders, ihn als den Messias, oder als die zweite Person, welche Fleisch geworden ist, zu betrachten. Wenn man sagt, daß die zweite Person in der Dreieinigkeitz etwas nicht weiß; so ist es lästerlich: aber so ist es nicht, wenn man eben das von ihm als dem Messias sagt, welcher niemals einerley mit der zweiten Person in der Dreieinigkeitz war. Denn obgleich die zweite Person, nach der Gottheit, dem Vater vollkommen gleich war; gleich allmächtig, gleich allwissend, gleich ewig mit ihm &c. so war dennoch der Messias, welcher Gottmensch war, als Messias, ein Knecht und Gesandter des Vaters, und empfing Befehle und Gewalt von dem Vater. Und diese Ausdrücke, der Sohn kann aus sich selber nichts thun &c. werden den Arianern im geringsten nicht günstig seyn; wenn man sie auf diese Weise versteht, wie man nothwendig thun muß: der Messias kann aus sich selber nichts thun; weil er ein Diener und Gesandter Gottes ist. Auch muß man zwischen den Vollkommenheiten Christi einen Unterschied machen, die aus der wesentlichen Vereinigung der beyden Naturen entstanden, und denen, welche aus der Gabe und Salbung des heiligen Geistes ihren Ursprung hatten. Aus der wesentlichen Vereinigung der Naturen entstand die unendliche Würde seiner Person, seine vollkommene Unschuldigkeit, seine unendliche Selbstgenüge, das Gesetz zu erfüllen und der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun: aus der Salbung des Geistes aber entsprang seine Macht, Wunderwerke zu thun, seine Vorhersagung zukünftiger

„tiger Dinge, und alle Art der Erkenntniß evangelischer Geheimnisse“¹³⁸⁴). Jene machte ihn zu einem „gehörigen und vollkommenen Erlöser: diese zu einem vollkommenen Diener des Evangelii.“ Die Vorhersehung zukünftiger Dinge, wovon hier in unserer Stelle gesprochen wird, muß demnach unter diejenigen Dinge gesetzt werden, welche von der Salbung des heiligen Geistes und dessen unmittelbarer Entdeckung abhingen; nicht von der wesentlichen Vereinigung der Naturen: so daß Christus diejeni-

gen Dinge, welche er seiner Kirche entdeckt hat, durch die Offenbarung des Geistes, nicht aus dieser Vereinigung, hatte. Und es gereicht keinesweges zur Verkleinerung der Würde seiner Person, wenn er sagt, daß er den Tag und die Stunde der Verwüstung von Jerusalem nicht wisse: ja es kommt sogar ausnehmend wohl mit seinem Amte und seiner Gesandtschaft überein, daß er ein Diener und Abgesandter des Vaters war, den Befehlen des Vaters folgte, und ihm in allem gehorsamete¹³⁸⁵). Whitby.

B. 37.

(1384) Die der menschlichen Natur mitgetheilten göttlichen Eigenschaften in Christo lassen sich nicht trennen; und wie die göttliche Heiligkeit und Gerechtigkeit in Christo leibhaftig wohnete, so wohnete auch die göttliche Allmacht und Allwissenheit, und mit einem Worte, die ganze Fülle der Gottheit, in ihm leibhaftig, und sind in ihm alle Schätze der göttlichen Weisheit und Erkenntniß verborgen, Col. 2, 6. 8. so daß Petrus sagen können: Herr, du weißt alle Dinge, Joh. 21, 17. c. 16, 30. Ein anders ist die Verwaltung und der Gebrauch derselben, den er nach dem Verhältnisse seines Amtes als der Knecht Gottes, auf eine Zeit ablegen konnte, Phil. 2, 10. da er freylich als ein Mensch, wie ein anderer, an Weisheit durch die Salbung des heil. Geistes zunehmen können, Luc. 2, 48. aber auch etwas wirklich, actu, nicht wissen können, weil es ihm als dem Knechte und Gesandten Gottes der Vater dormalen nicht offenbaret hatte, solches als ein Prophet Gottes zu verkündigen. Wie auf diese Weise verschiedene Lehrer unserer und der englischen Kirche diese Stelle erklärt haben.

(1385) Obgleich diese Auflösung dieses schweren Knotens unter allen noch die wahrscheinlichste ist, so kann man doch nicht läugnen, daß sie noch etwas gezwungenes habe, welches den völligen und freyen Beyfall verleiht. Daher der Herr D. Heumann, nach seiner ruhmwürdigen Bescheidenheit, lieber seine Ungewißheit hiervon eingestanden hat, p. 672. So lobwürdig dieses großen Mannes Beyspiel ist, so wird doch erlaubt seyn, was uns bey fleißigem Nachdenken über diese Stelle beygefallen ist, hier anzuzeigen, und der Sprache des heil. Geistes kundigen zu weiterer Prüfung zu überlassen. Die meisten Ausleger stützen den Knoten in dem Worte *ὁ υἱός*, der Sohn, und dessen verschiedenem Verhältnisse, wohin auch die in der vorhergehenden Anmerkung bezeichnete Erklärung gehöret. Wenn man aber den Text selbst ansieht, so fällt einem gleich in die Augen, daß das Wort an sich nicht anders genommen werden könne, als wie es in der ganzen Rede genommen wird, nämlich, des Menschensohn, welches alles unter sich begreift, was zu seinem Mittleramte gehöret. Hieraus merket man genugsam, daß die Schwierigkeit nicht in diesem Worte liege. Eben so wenig kann sie in den Worten zu finden seyn, von der Zeit und Stunde, denn es ist klar, daß dieselben eine gewisse bestimmte Zeit anzeigen. Es bleibt demnach nichts übrig, als das Zeitwort *ὀφείλει*, er weiß. Da nun dasselbe in seiner ersten Bedeutung, nach welcher es wissen, heißt, unmöglich von des Menschen Sohne gesagt werden kann, da aus der 1384. Anmerkung unlängbar ist, daß Christus nicht nur als der Sohn Gottes, sondern auch als des Menschen Sohn und der Mittler, die göttliche Eigenschaft der Allwissenheit empfangen hat; so folget daraus nothwendig, daß das Wort *ὀφείλει* hier in einer Nebenbedeutung, und zwar in einer solchen genommen werden müsse, welche zwar weder von den Engeln, noch von des Menschen Sohne, aber doch vom Vater gesagt werden kann. Es ist aber das Wort *ὀφείλει*, wie viele andere, sonderlich, welche von Sinnen und Verstande gebraucht werden, wie das hebräische *יָרַח*, ein solches Wort, welches neben seiner Hauptbedeutung eine Nebenbedeutung hat, und heißt nicht nur wissen, einsehen, erkennen, erwägen, sondern auch bisweilen, eine Sache bestimmen, beschließen, dispicere, de re aliqua decernere, statuere; so sagt Christus, Matth. 7, 11: *εἰ οὐν ὑμεῖς ποικίλοι ὄντες, ὁδεύετε δόματα ἀγαθὰ δίδόναι τοῖς τέκνοις ὑμῶν*, so nun ihr, die ihr arg seyd, euch entschließet oder bestimmet, euren Kindern gute Gaben zu geben; und Paulus, 1 Cor. 2, 2: *ὁ γὰρ ἔργα τὰ ἀδελφῶν τῶν ἐν ὑμῖν εἰ μὴ Ἰησοῦν Χριστόν ἡγῆσαν σωρωμένον*, ich urtheilte, ich wüßte mich auf nichts zu besinnen, nichts zu bestimmen oder auszumachen, (als den Grund des Glaubens) denn allein Jesum Christum den Sekreuzigten. Nimm man diese mit der Analogie des Wortes wohl übereinstimmende Bedeutung nun bey gegenwärtiger Stelle an, so hat sie diesen ganz deutlichen Verstand: „Was die bestimmte und verordnete Zeit des großen Gerichtstages betrifft, diese hängt von „keines Menschen, auch keines Engels, auch des Sohnes Bestimmung und Verordnung nicht ab, sondern „allein von der Verordnung des Vaters; oder, von dem Tage und Stunde des Gerichts kann weder Mensch „noch Engel, noch Menschensohn etwas bestimmen, als allein der Vater.“ Damit sagt Christus eben das, was Paulus Apg. 17, 31. gesagt hat: Gott hat einen Tag^s gesetzt, an welchem er richten wird den Kreis

noch der Sohn, als nur der Vater. 33. Sehet zu, wachet und bethet, denn ihr wisset nicht, wenn die Zeit ist. 34. Gleichwie ein Mensch, da er außer Landes reisete, sein Haus verließ, und seinen Knechten Macht, und einem jeden sein Werk gab, und dem Thürhüter gebot, daß er wachen sollte. 35. So wachet denn, (denn ihr wisset nicht, wenn der Herr des Hauses kommen wird, des Abends spät, oder zu Mitternacht,

v. 33. Matth. 24, 42. c. 25, 13. Luc. 12, 40. c. 21, 36. 1 Theff. 5, 6.

oder

V. 33. Sehet zu, wachet und bethet. Dieß scheint die vornehmste Ursache zu seyn, warum der Tag und die Stunde der Verwüstung Jerusalems, ob sie schon dem Vater bekannt waren, nicht irgend einem Menschen, und weder den Engeln noch des Menschen Sohne in den Tagen seines Fleisches bekannt gemacht wurden ¹³⁸⁵; auf daß nämlich sein Volk wider den Betrug der falschen Christi und falschen Propheten auf ihrer Hut seyn, wachen und bethen sollte, um in keine Versuchung zu fallen, und damit diese nicht unerwartet über sie kommen möchte. Gill.

Denn ihr wisset nicht, wenn die Zeit ist. Nicht die eigentliche Zeit genau. Denn obgleich das Volk Gottes bemerkte, daß die Verwüstung nahe war, und sich auch deswegen aus Jerusalem wegbegab: so wußten sie doch die Zeit nicht genau; und die ungläubigen Juden waren bis auf die letzte Zeit verblindet und in Finsterniß. Man lese die Anmerk. über Matth. 24, 42. Gill.

V. 34. Gleichwie ein Mensch, da er außer Landes reisete. Im Englischen heißt es: (denn des Menschen Sohn ist) wie ein Mensch u. oder die Zukunft des Menschen Sohnes, die Juden zu strafen, ist wie ein Mensch, der außer Landes reisete. Gill.

Sein Haus verließ. Und seine Güter darinn und die Regierung davon, während seiner Abwesenheit andern übergab. Gill.

Und seinen Knechten Macht = gab. Sein Haus zu regieren, und dem einen, über den andern zu gebieten, einem jeden nach seinem Stande. Gill.

Und einem jeden sein Werk. Das ein jeder, indem er von Hause war, thun, und, wenn er wiedergekommen seyn würde, ihm davon Rechenschaft geben sollte. Gill.

Und dem Thürhüter gebot, daß er wachen sollte. Ueber sein Haus, und Sorge tragen, daß es nicht von Dieben erbrochen, und dessen, was darinn war, beraubt würde. So verreisete Christus, als er außer Landes zum Himmel fuhr, überließ sein Haus, seine Kirche, ins besondere in Judäa und zu Jerusalem, der Sorge seiner Apostel, und gab ihnen Macht, dieselbe nach den von ihm vorgeschriebenen Gesetzen und Einsetzungen zu regieren: er gab einem jeden sein besonderes Werk, versah ihn mit den nöthigen Geschicklichkeiten dazu, und befahl dem Thürhüter zu wachen; nicht dem Petrus allein, sondern allen Aposteln und Dienern, deren Werk es ist, für sich selbst und für die Seelen der Menschen, die ihrer Sorge anvertrauet sind, zu wachen. Gill. Nachdem Christus das Evangelium bekannt gemacht, und einem jeden darinn seine Pflicht angewiesen hat, erwartet er, daß ein jeder seine Pflicht gehörig beobachtet haben wird, wenn er kommen wird, Rechenschaft davon zu fordern. Wels.

V. 35. So wachet denn. Wider die falschen Christi und die falschen Propheten; über euch selbst und die ganze Kirche. Denn die Worte sind ins besondere an die Jünger Christi gerichtet. Gill.

Denn ihr wisset nicht, wenn der Herr des Hauses kommen wird. Wenn Christus, nach welchem das ganze Haus, im Himmel und auf Erden, genannt wird, der in seinem eigenen Hause der Sohn, der Hohepriester über das Haus Gottes, und Herr seiner Kirche und seines Volkes ist, die er mit seinem Blute erkaufet hat, kommen wird, die Haushaltung mit den Juden aufzuheben, und die äußerste Noth über sie zu bringen. Gill.

Des Abends spät, oder u. Dieß wird nach der Abtheilung der Nacht bey den Juden gesagt, welche von der ersten Nachtwache, von der Mitternacht, von dem

des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschloffen, bestimmet, verordnet hat. Das war eine Handlung, welche zwar dem Sohne Gottes mit dem Vater gemein war, aber nicht als dem Menschensohne, der diese Verordnung nur ausführen sollte. Nach dieser Erklärung ist der Verstand und die Absicht der Worte Christi diese: Die Offenbarung des großen Gerichtstages sey so gewiß und unveränderlich bestimmet und beschloffen, daß weder Mensch noch Engel, noch des Menschen Sohn, es anders beschließen könne, sondern Gott allein, der aber in seinen Rathschlüssen unveränderlich ist, und dessen Sinn und Bestimmungen, welche er nicht selbst offenbaret, niemand wissen könne: weswegen man sich alle Stunden darauf gefaßt machen solle.

(1386) Es ist oben schon erinnert worden, daß dieses von der Zeit der Zerstörung Jerusalems, welche Christus so genau angezeigt, nicht gesagt werden könne. Hätte Christus dieselbe nicht gewußt, so hätten die Christen die genaue Zeit, sich aus Jerusalem nach Pella zu retiriren, nicht wissen können.

oder mit dem Hahnengekrähe, oder in der Morgenstunde). 36. Auf daß er nicht unversehens komme, und euch schlafend finde. 37. Und was ich euch sage, das sage ich allen: Wachet.

dem Hahnengekrech, und von der Morgenstunde, als von einander unterschieden, reden. Von den drey ersten Abtheilungen finden wir Meldung in einer gewissen Stelle d): „An einem jeden Tage nehmen sie die Asche von dem Altare weg, בקריאת הברך, mit dem Hahnengekrähe, oder ungefähr um die Zeit, entweder vor oder nach derselben: an dem Veröhnungstage aber, מוצאי, zu Mitternacht; und an den Festtagen, in der ersten Nachtwache; welches einerley mit dem ist, was hier des Abends späte heißt. Anderstwo wird die Morgenstunde und das Hahnengekrähe unterschieden e): „Wie lange mag ein Mensch in einem Fasten der Zusammenrufung essen und trinken? bis daß der Pfeiler der Morgenstunde aufgeht (oder bis daß es die Morgenstunde ist); dieß sind die Worte des H. Elieser ben Jacob: H. Simeon aber saget, bis zum Hahnengekrähe. „ Und so wird auch die Bedensart, von dem Hahnengekrähe bis zur Morgenstunde, von ihnen gebrauchet f). Die Römer vertheileten die Nacht auch auf gleiche Weise, in den Abend, die todte Nacht oder Mitternacht, das Hahnengekrähe, und die Morgenstunde g). Mit diesen Worten scheint auf die Zeit, da der Vorsteher, der die Aufsicht über die Dinge hatte, welche im Tempel geschehen mußten, und einem jeden Priester sein Werk anwies, in den Tempel kam, gezielet zu werden. Es wird gesagt h): „Derjenige, der die Asche von dem Altare wegnehmen mußte, stund früh auf und wusch sich, ehe der Vorsteher kam. Aber zu welcher Stunde kömmt der Vorsteher? nicht beständig zu eben derselben Zeit. Bisweilen kömmt er בקריאת הברך, mit dem Hahnengekrähe, oder nahe dabey, etwas vorher oder nachher. Der Vorsteher kömmt und klopset, und sie thun ihm auf: und er saget zu ihnen, wer sich gewaschen hat, der komme, Loose zu werfen. Sie werfen Loose: und derjenige ist würdig, den er würdig achtet. „ Diejenigen, welche diese Worte Christi von seiner Zukunft zum Tode oder zum Gerichte verstehen, ziehen diese verschiedenen Zei-

ten auf die verschiedenen Alter der Menschen, als die Kindheit, die Jünglingsjahre, die männlichen Jahre und das hohe Alter. Sonst zieht man sie auch auf den Verlauf der Zeit zwischen der Himmelfahrt Christi und seiner Zukunft den jüdischen Staat zu vertilgen: oder endlich auf die verschiedenen Theile des Verlaufes von Zeit, zwischen der Himmelfahrt Christi und seiner zwoten Zukunft zum Gerichte ^{1387, 1389}. Gill, Wels.

d) *Mischn. Ioma*, c. 1. §. 8. *T. Bab. Ioma*, fol. 20. 2. et *Zebachim*, fol. 86. 2. e) *T. Bab. Pefachim*, fol. 2. 2. et *Taanith*, fol. 12. 1. f) *T. Bab. Zebachim*, fol. 20. 2. g) *Alex. ab Alex. genial. dier. Lib. 4. c. 20.* h) *Mischn. Tamid. c. 1. §. 2.*

W. 36. Auf daß er nicht unversehens komme. Unverwartet und ohne daß daran gedacht ward. Gill. Und euch schlafend finde. Müßig in dem Werke der Gnade, und unachtsam in der Beobachtung eurer Pflicht, nicht bereit gegen seine Zukunft, und ungeschickt zu seinem Dienste. Gill.

W. 37. Und was ich euch sage. Den vier Jüngern, Petrus, Jacobus, Johannes und Andreas, die allein zu ihm gekommen waren, und ihm die Fragen gethan hatten; welche zu diesem langen Gesprächs Gelegenheit gegeben; man sehe v. 3. 4. Gill.

Das sage ich allen. Die syrische und persische Uebersetzung lesen, euch allen; so daß er alle die übrigen von seinen Aposteln, und alle seine Jünger und Nachfolger in Jerusalem und ganz Judäa meynete, welchen allen hieran gelegen war, und die alle auf ihrer Hut seyn mußten, weil ihnen nicht bekannt war, wie früh des Menschen Sohn kommen und alle dieß Uebel über das jüdische Volk, die Stadt und den Tempel bringen würde. Eben dieselbe Ermahnung geht auch alle Heiligen, zu allen Zeiten und an allen Orten, an: wegen der mannichfaltigen Stricke und Versuchungen, in welche sie gerathen können; wegen der Schleunigkeit des Todes und der Ungewißheit der zwoten Zukunft Christi. Gill.

(1387-1389) Es ist eine jüdische Bedensart oder Sprüchwort, welche mehr nicht sagen will, als: ihr wisset nicht, ob des Menschen Sohn früh oder spät kommen wird. Besondere Zeiten bestimmet sie wohl nicht. Der folgende Vers erkläret es selbst.

Das XIV. Capitel.

In diesem Capitel, welches uns die Einleitung zu dem Leiden Christi und den Anfang desselben vorstellt, zeigt sich uns I. die Verathschlagung der jüdischen Obersten, Jesum zu tödten, v. 1. 2. II. Die Salbung Jesu durch ein Weib, und was darüber vorfiel, v. 3-9. III. Der Vertrag des Judas mit den Oberpriestern, Jesum in ihre Hände zu liefern, v. 10. 11. IV. Die Salbung der letzten Passahmahlzeit Jesu und seiner Jünger, und was dabey vorgieng, als die Ankündigung, daß einer von denselben ihn verrathen würde, die Einsetzung des Abendmahls und die Beschließung der Mahlzeit, v. 12-26. V. Die Weissagung Christi, daß seine Jünger an ihm gekürrert werden würden, und die Widerrede der Jünger dagegen, v. 27-31. VI. Die Beängstigung Jesu in dem Garten, und das Verhalten dreier von seinen Aposteln dabey, v. 32-42. VII. Die Gefangennehmung, das gerichtliche Verhör, und die Verurtheilung Jesu vor dem jüdischen Rathe, und was darauf erfolgte, nebst der Verläugnung Petri und seiner Reue, v. 43-65.

Sind das Passah und das Fest der ungesäuerten Brodte war nach zween Tagen, und die Oberpriester und Schriftgelehrten sucheten, wie sie ihn mit List fangen und tödten möchten. 2. Aber sie sprachen: nicht in dem Feste, auf daß nicht vielleicht Aufruhr unter dem Volke werde. 3. Und als er zu Bethanien in dem Hause

v. 1. Matth. 26, 2. Luc. 22, 1. Joh. 11, 55. c. 13, 1. v. 2. Matth. 26, 6. Luc. 7, 37. Joh. 11, 2. c. 12, 3. **Gill**

B. 1. Und das Passah war nach zween Tagen. Das ist, zween Tage, nachdem Christus das vorhergehende Gespräch von der Verwüstung des Tempels zu Jerusalem gehalten hatte. Das Passah ward zum Gedächtnisse des Vorüberganges bey den Häusern der Israeliten, als die Erstgebornen der Aegypten getödtet und die Israeliten aus Aegypten erlöset wurden, gefeyert. Sie aßen das Passahlamm, welches, eigentlich zu reden, das Passahfest war. **Gill.**

Und das Fest der ungesäuerten Brodte. Eben dasselbe Fest, welches nach dem ungesäuerten Brodte, das alsdenn gegessen ward, so genannt ist: jedoch mit diesem Unterschiede, daß, da das Passahlamm nur an dem ersten Abende gegessen ward, sie das ungesäuerte Brodt sieben Tage hinter einander aßen. Die syrische, persische und äthiopische Uebersetzung lesen: Das Passahfest der ungesäuerten Brodte, indem sie das Verbindungswort, und, auslassen. **Gill.**

Und die Oberpriester und Schriftgelehrten sucheten ic. Nämlich Jesum. Darum waren sie in den Palast des Hohenpriesters Kajaphas zusammengekommen, um zu überlegen, wie sie solches am besten ausführen möchten. Man lese Matth. 26, 2. 3. 4. **Gill.** Nach dem Beschlusse des vorhergehenden Gespräches auf dem Oelberge ist Jesus, sonder Zweifel, nach Bethanien gegangen, um daselbst zu übernachten, wie er die zwo vorhergehenden Nächte auch gethan hatte: und nun war nach zween Tagen, nämlich nach der Mittwoch und dem Donnerstage (der Donnerstag endigte sich, nach der jüdischen Rechnung,

mit dem Abende oder dem Untergange der Sonne an demselben Tage) das Passahfest ¹³⁹⁰. **Wels.**

B. 2. Aber sie sprachen: nicht in dem Feste. In dem Passahfeste, welches so nahe war, an welchem sich viel Volks von allen Ecken her versammelte; und darum fanden sie es nicht für rathsam, ihn an demselben zu fangen, und vom Leben zum Tode zu bringen ¹³⁹¹. **Gill.**

Auf daß nicht vielleicht Aufruhr unter dem Volke werde. Auf daß sie nicht zu seinem Vortheile aufstehen, und ihn unsern Händen entreißen. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 5. **Gill.**

B. 3. Und als er zu Bethanien. Einem Orte, etwa zwo Meilen von Jerusalem, wo er in der letzten Woche seines Lebens oft ab- und zugieng. Er hatte daselbst Freunde, mit denen er vertraulich umgieng, als den Lazarus und dessen zwo Schwestern, Martha und Maria, und auch die Person, welche alsbald gemeldet wird. **Gill.**

In dem Hause Simonis des Aussätzigen war. Der so hieß, weil er aussäßig gewesen war, und um ihn von Simon dem Pharisäer, Simon Petrus dem Apostel, und andern zu unterscheiden. Man sehe die Anmerk. über Matth. 26, 6. **Gill.** Diese Abendmahlzeit zu Bethanien, in dem Hause Simonis des Aussätzigen, scheint eben dieselbe zu seyn, die Johannes, Cap. 13, 2. meldet, wo Lazarus mit ihm zu Tische saß, und Maria seine Füße salbete. Johannes nennet den Tag nicht; er hatte gefaget, daß Christus sechs Tage vor dem Passah nach Bethanien gekommen

(1390) Das muß von den Juden allein verstanden werden, welche die Aussätze verwarfen, und sich genau an den Buchstaben des Gesetzes hielten. Denn die Pharisäer, und alle, welche die Aussätze annahmen, hielten das Passahfest um einen Tag später. Das nöthige hievon ist oben zu Matth. 26, 19. angemerket worden.

(1391) Es waren insonderheit viel Leute aus dem volkreichen Galiläa zu Jerusalem, welche die Wunder Jesu mit Augen gesehen hatten, und überzuet waren, er wäre entweder der Messias selbst, oder doch ein großer Prophet. Galiläa war auch damals der darinnen entstandenen Unruhen wegen berüchtigt.

Simonis des Ausfägigen war, wo er zu Tische saß, kam ein Weib, das ein Mabafterfläschlein mit Salbe von unverfälschtem Narden, von großem Werthe, hatte: und nachdem sie das Mabafterfläschlein zerbrochen hatte, goß sie dieselbe auf sein Haupt.

4. Und

gekommen war: er meldet nichts von dem Montage oder Dienstage, sondern läßt darauf die Erzählung von diesem Abendmahle folgen, welche nach dem Matthäus und Marcus, zweeen Tage vor dem Passah, nämlich an der Mittwoche, gehalten ward. Wall. Hier und bey dem Matthäus wird von seinem Haupte gesprochen, ohne seiner Füße zu gedenken: bey dem Johannes hingegen wird von seinen Füßen geredet, ohne des Hauptes Meldung zu thun. Man kann darauf antworten, daß die Salbung der Füße, welche mehr war, als gewöhnlich geschah, die Salbung des Hauptes, welche gebräuchlich war, voraussetze. Ueberdieß aber ist auch sonst gar kein Widerspruch darinn; der eine Evangelist erzählt diesen, der andere den andern Umstand: wenn beyde zusammengenommen werden, sieht man, daß sie sein Haupt und seine Füße gesalbet hat ¹³⁹². Trap.

Wo er zu Tische saß, kam ein Weib. Von

welcher man insgemein glaubet, daß sie Maria Magdalena, oder Maria, die Schwester des Lazarus, gewesen ist. Gill.

Das ein Mabafterfläschlein mit Salbe von unverfälschtem Narden: = = hatte. Unverfälschte Salbe von Nardus war nach dem Plinius a) die am meisten geschätzte Art der Salben; die syrische saget eben derselbe, war die beste. Gill.

a) Hist. nat. l. 12. c. 12.

Von großem Werthe Sehr kostbar; weil der Nardus selbst viel Geld kostete, ward er oft verfälscht. Hier war er unverfälscht: und daher von sehr hohem Preise ¹³⁹³. Gill. Whitby.

Und nachdem sie das Mabafterfläschlein zerbrochen hatte. Die syrische und äthiopische Uebersetzung drücken es aus, sie öffnete dasselbe; und die persische, sie öffnete den Kopf oder den Mund der Flasche ¹³⁹⁴. Gill.

Goß

(1392) Auch hievon ist bey dem Matthäo die hieher gehörige Erläuterung gegeben worden.

(1393) Das griechische Wort *μικτός* hat den Auslegern, weil sie es bey andern griechischen Scribenten nicht viel gebraucht gesehen, Anlaß gegeben, auf allerley gesuchte und erzwungene Erklärungen zu verfallen, was für eine Salbe oder Wasser diese köstliche Narden gewesen seyn. Sie sind von dem sel. Wolfen Cur. T. I. h. l. 520. seqq. nach andern angeführet worden. Es haben aber unsere Ausleger wohlgethan, daß sie die von dem syrischen Uebersetzer, von Hieronimo und Theophylacto schon angenommene Erklärung durch unverfälscht, gerecht und gut beygehalten haben. Clericus hat schon vermuthet, es sey ein Kunstwort von den Apothekern hergenommen, welches sonst in dem griechischen Gebrauche nicht vorkömmt. Und er hätte es nicht nur vermuthen dürfen, sondern es ist dem also: *μικτός* und *μικτός* heißt in der alten Apothekerkunst entweder eine gerechte, unverfälschte und nach allen Theilen richtig gemachte Arzney, und denn wird es von *μικτῶ* hergeleitet: oder es heißt auch eine flüssige Arzney, welche man ausgießen und trinken kann, und denn hat es seinen Ursprung von *μιω*. Man bes. Linden Exerc. XIII. p. 323. Castelli Lex. Med. v. *μικτός*, p. 592. Diese zweyerley Bedeutungen haben gemacht, daß die Ausleger auf beyderley Meynungen gefallen sind; unser sel. Lutherus aber scheint, um allem Zweifel zu entgehen, beyde Bedeutungen zusammen gesetzt zu haben, da er es hier übersetzet: ein Glas mit unverfälschtem Nardenwasser. Nun könnte das letztere zur Noth auch zugelassen werden, weil aus Galeno de compos. medic. l. VIII. c. 4. zu ersehen ist, daß die Nardensalbe auch innerlich eingenommen worden ist, welches etwas flüssiges voraus setzet. Allein, die eigentliche Beschreibung von diesem wohlriechenden Balsam, wie wir ihn heutiges Tages nennen, welche bey den Alten, Galeno Meth. med. l. XI. c. 16. Plinio l. XIII. c. 1. und Dioscoride Eupor. l. V. c. 76. vorkömmt, beweiset ausfürlich, daß es eine Salbe, *μικτός*, nicht aber ein Liquor gewesen sey. Westwogen auch zur Consistenz das Cameelheu dazu genommen, und wenn man es innerlich gebrauchte, es mit Wasser flüssig gemacht wurde. Wenn man auch diese Stellen der alten Aerzte nachsieht, so findet man, daß dieser Balsam oder Salbe, wie es noch heutiges Tages mit dem orientalischen Bezoar, dem Balsam von Mecca u. d. g. zu gehen pfeget, wegen seiner Kostbarkeit, um ihn wohlfeiler geben zu können, sehr verfälschet worden. Solchem verfälschtem Nardenbalsam setzet hier den gerechten und unverfälschten Marcus entgegen, welchen eben deswegen Matthäus und Marcus kostbar und theuer nennen, weil diese unverfälschte Salbe hoch zu stehen kam.

(1394) Das griechische Wort *στρογγύλιον* begünstiget diese Uebersetzung, welches eigentlich heißt, etwas herum drehen, wie man eine Schraube an einer Flasche herum drehet, sie zu öffnen, welche Ausdrückung sich auch der Herr Dr. Heumann h. l. p. 675. gefallen lassen. Matthäus und Johannes sagen auch nicht, daß sie die Flasche zerbrochen habe.

4. Und da waren einige, die das bey sich selbst sehr übel nahmen, und sprachen: Wozu ist dieser Verlust der Salbe geschehen? 5. Denn dieselbe hätte für mehr als dreyhundert Pfennige verkauft und diese hätten den Armen gegeben werden können: und sie ergrimmeten wider sie. 6. Aber Jesus sprach, lasset von ihr ab: was machet ihr derselben Beschwärde? Sie hat ein gutes Werk an mir vollbracht. 7. Denn die Armen habt ihr allezeit mit euch, und wenn ihr wollet, könnet ihr ihnen Gutes thun, aber mich habt ihr nicht allezeit. 8. Sie hat gethan, was sie konnte: sie ist zum voraus gekommen, meinen Leib zu einer Vorbereitung zum Begräbnisse zu salben. 9. Fürwahr, sage ich euch, wo dieß Evangelium geprediget werden wird, in der ganzen Welt, da wird auch zu ihrem Gedächtnisse gesprochen werden, von dem, was sie gethan hat. 10. Und

v. 7. 5 Mos. 11, 15. v. 10. Matth. 26, 14. Luc. 12, 4.

Judas

Goff sie dieselbe auf sein Haupt ¹³⁹⁵). Auf das Haupt Christi, wie die persische Uebersetzung es ausdrückt. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 7. Gill.

W. 4. Und da waren einige, die das 10. Die syrische Uebersetzung liest, einige von den Jüngern, wie es mit Matth. 26, 8. übereinkömmt; insbesondere Judas; die andern aber können durch ihn angezeigt worden seyn. Gill.

Und sprachen, wozu ist dieser Verlust 10. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 8. Gill.

W. 5. Denn dieselbe hätte für mehr als 10. Das macht nach der englischen Rechnung neun Pfund sieben Schillinge und sechs Pfennige (oder nach dem niederländischen Gelde hundert und drey Gulden). Gill.

Und diese hätten den Armen gegeben werden können. Welches für eine nützlichere Anwendung gehalten ward, als diese Salbe auf das Haupt Christi auszugießen. Gill.

Und sie ergrimmeten wider sie. Nach dem Englischen, sie murrten wider sie, daß sie so viel Geld zu einem so geringen Zwecke verthät; sie tadelten sie desfalls, gaben ihr Misvergnügen zu erkennen, und waren darüber zornig wider sie. Man sehe die Anmerk. über Matth. 26, 8. 9. Gill.

W. 6. Aber Jesus sprach, lasset von ihr ab. Jesus, der die Unzufriedenheit einiger von seinen Jüngern wußte, sprach zu ihnen, wie die arabische und äthiopische Uebersetzung lesen, oder, zu den Jüngern, wie die persische es ausdrückt, lasset diese Frau in Ruhe, höret auf, sie wegen ihres Thuns zu bestrafen. Gill.

Was machet ihr derselben Beschwärde. Warum betrübt ihr sie, daß ihr sie wegen des Aufwandes, den sie macht, bestrafet, als wenn sie eine Mißthat begienge? Es ist so weit davon entfernt, daß sie vielmehr ein gutes Werk an mir vollbracht hat: sie hat mir Ehre erwiesen, ihren Glauben an mich

bezeigt, und ein Zeugniß ihrer Liebe abgelegt, und verdienet vielmehr gerühmet, als bestrafet zu werden. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 10. Gill.

W. 7. Denn die Armen habt ihr 10. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 11. Gill.

Und wenn ihr wollet, könnet ihr 10. Indem ihr die Hungrigen speiset, die Nackenden kleidet und mit andern Nothwendigkeiten dieses Lebens versorget. Gill.

Aber mich habt ihr nicht allezeit. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 11. Gill.

W. 8. Sie hat gethan, was sie konnte. Was sie auf ihrem Herzen hatte, und was in dem Vermögen ihrer Hände war, zu thun. Sie hatte gethan, was sie zu thun vermögend war; ihr guter Wille hatte sie dazu angetrieben: und wenn sie es ist nicht gethan hätte, würde sie es gar nicht haben thun können. Gill.

Sie ist zum voraus gekommen = = = zum Begräbnisse zu salben: oder gleichsam mich zu begraben, wie es in der syrischen Uebersetzung ausgedrückt ist. Christus giebt hiemit zu erkennen, daß er in kurzem sterben würde, und daß diese Frau ihn ist salbete, um gleichsam diese Begräbnissfeierlichkeit ihm, ehe er noch todt wäre, zu erweisen. Man sehe die Anmerk. über Matth. 26, 12. Gill. Sie hat alles gethan, was sie zu thun vermögend gewesen ist, ihre Zuneigung und Achtung gegen mich zu bezeigen ¹³⁹⁶): und fürwahr sie hat, obgleich unwissend, doch aber durch eine Schickung von Gott, meinen Leib zum Begräbnisse gesalbet, wozu er nun in kurzem übergeben werden wird. Wels.

W. 9. Fürwahr, sage ich euch. Ihr könnet euch versichert halten. Gill.

Wo dieß Evangelium, von dem Tode und der Auferstehung Christi, wie geschehen soll, geprediget werden wird, in der ganzen Welt 10. Zum Ruhm ihres Glaubens, ihrer Liebe und ihrer Berrichtung. Man lese die Anm. über Matth. 26, 13. Gill.

W. 10.

(1395) Und über seinen Leib bis auf die Füße, Joh. 12, 3.

(1396) Diese Uebersetzung rechtfertiget Zeumann p. 676. mit Rechte.

Judas Ischarioth, einer von den Zwölfen, gieng zu den Oberpriestern hin, auf daß er ihn ihnen überliefern möchte. 11. Und da sie das höreten, waren sie froh, und versprachen ihm Geld zu geben; und er suchte, wie er ihn bequem überliefern möchte. 12. Und am ersten Tage der ungesäuerten Brodte, da sie das Passah schlachteten, sprachen seine Jünger zu ihm, wo willst du, daß wir hingehen und bereiten, daß du das Passah essest? 13. Und er sandte zween von seinen Jüngern aus und sprach zu ihnen: Gehet hin in die Stadt, und euch wird ein Mensch begegnen, der einen Krug mit Wasser trägt, folgt

v. 12. Matth. 26, 17. Luc. 22, 7. 2 Mos. 12, 17.

get

V. 10. Und Judas Ischarioth, einer von den Zwölfen. Einer von den zwölf Aposteln Christi, der am meisten auf diese Frau ergürnet war, daß sie die Salbe verschwendet hatte. Gill.

Gieng zu den Oberpriestern hin. So bald diese Begebenheit geschehen war. Gill.

Auf daß er ihn ihnen überliefern möchte ¹³⁹⁷. Welches ihm der Satan eingegeben hatte, und wozu ihn sein Geiz und seine Nachsicht über diese That des Weibes, und Christi Bestrafung von ihm, desto eifriger machten. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 14. Gill. Er gieng an der Mittwoch des Abends, oder, welches wahrscheinlicher ist, am Donnerstage des Morgens, hin. Wels.

V. 11. Und da sie das höreten, waren sie froh. Daß sich eine solche Gelegenheit und von einer solchen Seite, durch einen von seinen Jüngern hervorhat: wodurch es verdeckter, mit mehrerer Sicherheit und mit wenigern Vorwürfen für sie ausgeführt werden könnte. Gill.

Und versprechen ihm Geld zu geben. Eine gewisse Summe, die er fodern würde, und worüber sie mit einander einig wurden; dreyßig silberne Pfennige. Die äthiopische Uebersetzung liest hier, anstatt Geld, dreyßig Stücke Silbers. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 15. Gill.

Und er suchte, wie er ihn bequem überliefern möchte. Nachdem er dieß Versprechen gethan, und dieß Bündniß mit ihnen geschlossen hatte, war er darauf bedacht, wie er die bequemste Gelegenheit wahrnehmen möchte, seinen Meister in die Hände dieser Menschen zu überliefern. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 16. Gill.

V. 12. Und am ersten Tage der ungesäuerten Brodte. Am vierzehnten des Monats Nisan. Gill. Man kann nicht zweifeln, daß Christus seinen Jüngern am Donnerstage das Passah zu bereiten befohlen hat. Weil nun der erste Tag der ungesäuerten Brodte, der eigentlich so hieß, auf den funfzehnten des Monats Nisan fiel, und sich mit dem Abende, an welchem das Passahlamm gegessen ward, anfangt: so ist es wahrscheinlich, daß die Evangelisten hier nach der gewöhnlichen Weise, diese Tage bey andern Völ-

kern zu rechnen, gesprochen, und also, wie sie mit dem Untergange der Sonne aufhören mußten, gesäuertes Brodt zu essen, und denn verpflichtet waren, die Mahlzeit zu halten, welche die erste mit ungesäuerten Kuchen war, diesen Tag darnach benennet haben. Doddr.

Da sie das Passah schlachteten: nämlich, die Juden; wie die syrische und persische Uebersetzung beyfügen. Denn ein jeder Israelite, der auch kein Priester war, durfte es schlachten. Ihre Regel lautet also b): „Ein Israelit tödret (das Passahlamm) und ein Priester empfängt (das Blut) und giebt es dem nächsten (Priester) bey ihm, und dieser wiederum dem nächsten bey ihm; und er empfängt (das Weizen) voll, und es kömmt ledig wieder zurück; der Priester, der zunächst bey dem Altare ist, sprengt es als eine Besprengung gegen den Grund desselben.“ Hierüber merken die Ausleger an c), daß das Schlachten des Passah durch Fremde, das ist, durch solche, die keine Priester waren, erlaubt war. So saget Philo d), da er von dem Passahfeste redet: „Zu dieser Zeit bringt das gemeine Volk ihre Opfer nicht zu dem Altare, und daß es der Priester schlachte; sondern nach einer Einsetzung des Gesetzes thut *σύντατον τὸ ἔθνος*, das ganze Volk, das Werk des Priesters; indem ein jeder alsdenn die Opfer für sich selbst bringt und mit seinen eignen Händen schlachtet.“ Es ward aber allezeit in dem Vorhofe des Tempels und nach der Mitte des Tages getödet. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 17. Gill.

b) *Mishn. Pesachim. c. 5. §. 6.* c) *Iarchi, Maimon. et Bartenora in ibid.* d) *De vita Moïsis lib. 3. p. 686.*

Sprachen seine Jünger zu ihm, wo willst du, daß wir hingehen &c. Denn es war nun am Donnerstage des Morgens und das Passah mußte nach dem Mittage dieses Tages, zwischen den beyden (jüdischen) Abenden geschlachtet, und des Abends zu Jerusalem gegessen werden. Sie waren iht noch zu Bethanien, etwa zwey (englische) Meilen von der Stadt. Es war aber die Gewohnheit, daß die Diener vorausgiengen, die Passahmahlzeit für ihre Meister zu bereiten. Man lese die oben angezogene Anmerkung. Gill.

V. 13. Und er sandte zween &c. Den Petrus und Johannes; wie aus Luc. 22, 8. erhellet. Gill.

Und

(1397) Mit ihnen zu handeln, nachdem er vermuthlich gehöret hätte, daß sie eine Belohnung auf seinen Kopf geschlagen hatten.

get. demselben. 14. Und wo er hineingeht, da saget zu dem Herrn des Hauses, der Meister saget: Wo ist der Speisesaal, da ich das Passah mit meinen Jüngern essen werde? 15. Und er wird euch einen großen Oberaal zeigen, der zugerüstet und bereit ist: Bereitet es uns daselbst. 16. Und seine Jünger giengen aus und kamen in die Stadt, und fanden es, wie er ihnen gesaget hatte, und bereiteten das Passah. 17. Und als es Abend geworden war, kam er mit den Zwölfen. 18. Und als sie zu Tische saßen

v. 17. Matth. 26, 20. Luc. 22, 14.

Und sprach zu ihnen, gehet *v.* In die Stadt Jerusalem; denn da allein durfte das Passah gegessen werden, 5 Mos. 26, 2. Gill.

Und euch wird ein Mensch begegnen, der *v.* Ein Knecht von dem Herrn des Hauses, der nach Wasser geschicket war, um dasselbe bey der Passahmahlzeit unter den Wein zu mischen. Gill.

Folget demselben. In das Haus, wo er hinein geht. Gill. Gleichwie Samuel, da er den Saul gesalbet hatte, zur Stärkung seines Glaubens, demselben verschiedene Dinge vorher sagete, die ihm auf dem Wege begegnen würden (man lese 1 Sam. 10, 2): also scheint unser Heiland auch hier mit diesen Weißsagungen etwas dergleichen in Ansehung seiner Jünger zur Absicht gehabt zu haben, und ihnen zugleich eine sehr deutliche Probe geben zu wollen, daß er alles vorher sähe, was ihm zu Jerusalem begegnen würde, wenn er zum letztenmal vor seinem Leiden nun hinauf gieng. Der Umstand, daß er diese Apostel auf solche Weise nach Jerusalem sandte, scheint zu erkennen zu geben, daß er diesen Morgen nicht selber dahin gegangen sey: so daß es wahrscheinlich ist, daß er den größten Theil dieses Tages in der Einsamkeit mit Betrachtung und Gebeth zugebracht haben wird. Doddridge.

v. 14. Und wo er hinein geht. In welches Haus er hineingeht wird, geht ihm nach und auch hinein. Gill.

Da saget zu dem Herrn des Hauses. Dem Eigenthümer oder Meister von dem Hause. Gill.

Der Meister saget. Die syrische und persische Uebersetzung lesen, unser Meister, er, der dein und unser Meister ist, der Meister Jesus. Ob dieß gleich nicht ausdrücklich gesaget wurde, so hat der Meister des Hauses es doch wohl verstanden. Dieß macht die Muthmaßung glaublich, daß er ein geheimer Jünger Jesu gewesen seyn wird. Gill.

Wo ist der Speisesaal. Die Kammer, welche zubereitet und bestimmt ist, Gäste aufzunehmen, daß sie das Passah essen. Gill.

Da ich das Passah mit meinen Jüngern essen werde. Da solches bequem geschehen kann. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 18. Gill.

v. 15. Und er wird euch einen großen Oberaal zeigen. Ein Zimmer in dem obersten Theile des Hauses, das für eine Gesellschaft von dreyzehn

Personen, wie die Zahl von Christi Jüngern war, groß genug ist. Gill.

Der zugerüstet und bereit ist. Mit einem Tische, und einer hinlänglichen Anzahl von Bettlein, um darauf bey Tische zu liegen, und mit allem, was bey einer solchen Gelegenheit mehr nöthig ist. Gill.

Bereitet es uns daselbst. Das Passah. Gill. Christus hatte nicht nöthig, daß ihm das Haus angewiesen würde: eben die prophetische Vorhersagung, die er von den Umständen hatte, würde genug seyn, zu machen, daß er es fände. Doddridge.

v. 16. Und seine Jünger giengen aus. Die zween Jünger, wie die arabische Uebersetzung liest, Petrus und Johannes, giengen aus Bethanien nach Jerusalem. Gill.

Und kamen in die Stadt. Jerusalem. Gill.

Und fanden es, wie er ihnen gesaget hatte. Einen Mann, der einen Krug mit Wasser trug, dem sie folgten, wo er hinein gieng. Sie sageten darauf zu dem Meister des Hauses, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Dieser zeigte ihnen alsdenn einen Oberaal, der zugerüstet und bereit war, wie Christus vorher gesaget hatte: so daß dieß ein außerordentlicher Beweis, seiner Vorhersagung war. Gill.

Und bereiteten das Passah. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 19. Gill.

v. 17. Und als es Abend geworden war, kam *v.* Wahrscheinlicher Weise des Nachmittages, wie das Wort Abend bisweilen in einem weitläufigen Verstande für den Nachmittag genommen wird, nämlich am Donnerstage, gieng Jesus mit den neun andern Aposteln, den übrigen von den zwölfen, aus Bethanien nach Jerusalem; wo sich Judas auch wieder zu ihnen gesellte, der nun mit den Oberpriestern einen Vertrag geschlossen hatte ihn zu überliefern; und sie kamen zum Petrus und Johannes, welche voraus geschickt waren, das Passah zu bereiten. Als es nun Nacht geworden, oder der zweyte Abend gekommen war, gieng er mit allen zwölfen in das Haus, wo alles für ihn bereit gemacht war, um das Passah zu essen. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 20. Gill, Wels.

v. 18. Und als sie zu Tische saßen *v.* Oder als sie bey Tische lagen, wie sie thaten, wenn sie das Passah aßen. Man sehe die Anmerk. über Matth. 26, 20. Gill.

saßen und aßen, sprach Jesus, fürwahr, ich sage euch, daß einer von euch, der mit mir isset, mich verrathen wird. 19. Und sie fiengen an betrübt zu werden, und einer nach dem andern zu ihm zu sagen, bin ich es? Und ein anderer, bin ich es? 20. Aber er antwortete und sprach zu ihnen, es ist einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel eintuncket. 21. Des Menschen Sohn geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben ist, aber wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird: es wäre ihm gut, wenn dieser Mensch nicht geboren gewesen wäre. 22. Und als sie aßen, nahm Jesus Brodt, und nachdem er gesegnet hatte, brach er es und gab es ihnen

v. 18. Mf. 41, 10. Apoffg. 1, 17. v. 22. Matth. 26, 26. Luc. 22, 19. 1 Cor. 11, 23.

Sprach Jesus, fürwahr, ich sage euch 1c. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 21. Gill.

B. 19. Und sie fiengen an betrübt zu werden. Und sie wurden in der That durch die Liebe Christi betrübt, ausgenommen Judas. Gill.

Und einer nach dem andern zu ihm zu sagen. Dis es auch an den Judas selbst kam. Gill.

Bin ich es? Der dich verrathen wird. Gill.

Und ein anderer, bin ich es? Diese Worte fehlen in der gemeinen lateinischen, der syrischen, der arabischen, der persischen und der äthiopischen Uebersetzung, und in zweien Handschriften des Beza: auch scheinen sie in der That überflüssig zu seyn, weil schon gesagt ist, daß die Jünger sich einer nach dem andern so ausgedrückt haben. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 22. Gill.

B. 20. Aber er antwortete und sprach zu ihnen. Um ihnen das Herz einigermaßen zu erleichtern und die Person selbst näher anzuweisen. Gill.

Es ist einer aus den Zwölfen, der mit mir 1c. Man sehe die Anmerk. über Matth. 26, 23. Gill. Es ist wahrscheinlich, daß in diesem Augenblicke unser Heiland und Judas mit einigen andern von den Jüngern in die gewöhnliche Tünke, die zu dem Ende auf dem Tische stand ¹³⁹⁸, eingetuncket haben werden: und alsdenn konnte daraus einige nähere Vermuthung gezogen werden, wen er meynete. Guysse. Aber (um nicht zu gedenken, daß das Lamm ganz gebraten und in einer Schüssel aufgesetzt ward) ich kann nicht anders schließen, als daß, wenn dieß oben erwähnte die Meynung unsers Heilandes gewesen wäre, er, wie er in demselben Athem saget *ὅς ἐκ τῶν*

δώδεκα, einer von den Zwölfen, auch gesagt haben würde *ὅς ἐκ τῶν ἐμβαπτόμενων*, einer von denen, die mit mir eintuncken, und nicht, *ὁ ἐμβαπτόμενος*, welcher Ausdruck deutlich die Person, die da eintuncket, zu erkennen giebt, und folglich auch zeigt, daß Judas zu der Zeit mit ihm zugleich eingetuncket haben wird ¹³⁹⁹. Doddridge.

B. 21. Des Menschen Sohn geht zwar dahin. Aus dieser Welt durch den Tod. Gill.

Wie von ihm geschrieben ist. Sowol in dem Buche der Rathschlüsse Gottes, als in den Schriften des alten Testaments. Gill.

Aber wehe dem Menschen 1c. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 24. Gill. Die Wiederholung des Namens, des Menschen Sohn, welche hier zweymal in demselben Verse geschieht, hat einen besondern Nachdruck der Würde ^{1400 a}. Doddr.

B. 22. Und als sie aßen. Das Passahlamme, und das ungeäuerte Brodt, bey dem Beschlusse dieser Mahlzeit. Gill.

Nahm Jesus Brodt, und nachdem er es brach er es. Indem er ein neues Fest einzusetzen anfieng, das in folgenden Zeiten zum Gedächtnisse seines Leidens und Todes, welche jetzt bevorstünden, gehalten werden sollte. Gill.

Und gab es ihnen. Den Jüngern. Gill.

Und sprach, nehmet, esset. Das Wort, esset, wird in der gemeinen lateinischen, der syrischen, der arabischen, der persischen und äthiopischen Uebersetzung nicht gefunden; auch fehlet es in einigen Abschriften ^{1400 b}. Gill.

Das

(1398) Es waren die bittern Salsen oder die Brühe von scharfen und bittern Kräutern gemacht, welche der Herr 2 Mos. 12, 8. angeordnet hatte.

(1399) Wenigstens kann man daraus schließen, daß da nach der Art des damaligen zu Tische Sitzens mehr Schüsseln mit der Tünke haben aufgetragen werden müssen, Judas, der dem Herrn nahe gesessen, oder vielmehr gelegen, in eben die Schüssel eingetauchet hat, worinnen der Herr eintauchte.

(1400 a) Weil der Ausdruck so viel heißt, als: der versprochene Menschen oder Weibessaamen, so wird nicht nur sein Mittleramt damit überhaupt von ihm hier angezeigt, sondern es wird auch zugleich die Ursache angegeben, warum dieses alles also erfolgen müsse, und warum Gott eine solche verfluchte Falschheit eines vertrauten Jüngers zulasse, nämlich weil er als der gebenedeyte und verheißene Weibessaamen den Fersentisch der höllischen Schlange welche diese Verrätherey Judas ins Herz gegeben hatte, auf alle Weise empfinden sollte.

(1400 b) Die Handschriften, wo es fehlet, hat der sel. Bengel App. crit. N. T. p. 513. genennet, und es frey gestellet, ob man diese Lesart behalten, oder wegwerfen wolle. Grotius h. l. meynet, es sey aus dem

ihnen und sprach, nehmet, esset, das ist mein Leib. 23. Und nahm den Becher, und nachdem er gedanket hatte, gab er ihnen denselben: und sie tranken alle aus demselben. 24. Und er sprach zu ihnen, das ist mein Blut, das Blut des neuen

Das ist mein Leib. Eine Figur und Bild davon. Man lese die Anmerkung über Matth. 26, 26. Gill. Wenn ich bedenke, daß (wie tausend Schriftsteller gezeigt haben) nach eben dem Grunde, worauf die Römischgestanten aus diesen Worten die Transsubstantiation schließen, sie auch aus den Worten Ezechiels, Cap. 5, 1-5. schließen könnten, daß das Haar des Propheten die Stadt Jerusalem war; aus Joh. 10, 9. c. 15, 1. daß Christus dem Buchstaben nach eine Thüre, ein Weinstock war; aus Matth. 26, 27, 28. 1 Cor. 11, 25. daß der Becher sein Blut war, und daß Christus seinen Jüngern befohlen hat, den Becher zu trinken und niederzuschlucken ¹⁴⁰¹: so kann ich mich über eine solche Art zu schließen nicht genug wundern. Hätten Jecanäus oder Epiphanius etwas dergleichen von irgend einer alten Secte der Ketzer, die ist nicht mehr vorhanden sind, erzählt: so würde man so viele Ehrerbietung für die menschliche Natur gehabt haben, daß man vermuthet und angenommen hätte, sie wären übel unterrichtet gewesen. Man kann es beynahie nicht anders als für eine Wirkung des Stolzes vielmehr, als für einen Irrthum ansehen, und es für nichts anders halten, als für ein unverschämtes Unternehmen, der Welt in einem Deyspiele, so seltsam und wunderbar es nur gefunden werden möchte, zu zeigen, daß die slavische Gemeinde nichts widersprechen dürfe, was die Geistlichkeit vorstellen mag: ja daß sie gezwungen sind, zu sagen, daß sie es glauben. Vielleicht aber muß es als eine Probe der Verblindung angesehen werden, der sie Gott übergeben hat, damit vor allen, welche die gesunde Vernunft gebrauchen, sich klar zeigen möchte, was für große Irrthümer in einer Kirche, die sich untrüglich zu seyn rühmet, gefunden werden. Doddridge. Weil Christus ihnen befahl, zu nehmen, zu essen und zu trinken, nachdem eine vollkommene Mahlzeit von dem Passahlamme gehalten war: so giebt er damit

deutlich zu erkennen, daß diese Einsetzung nicht zur Erquickung des Leibes, sondern allein für den Geist bestimmt war, welcher genug durch das Essen und Trinken so weniger Speise und so wenigen Trankes, unter der Uebung solcher geschickten Gemüthsbewegung, als zu einer solchen Handlung, zum Gedächtnisse eines gekreuzigten Seligmachers, gehören, befriediget werden konnte. Dieß giebt Anlaß zu denken, daß eine große Menge Wassers eben so wenig zur Taufe nöthig ist, als eine vollkommene Mahlzeit von Brodt und Wein zum Abendmahle des Herrn. Guyse.

23. Und nahm den Becher, und nachdem er gedanket hatte. Ueber denselben und für denselben, und ihn also zu dem gegenwärtigen Gebrauche abgefondert hatte. Gill.

Gab er ihnen denselben. Den Jüngern Gill. Und sie tranken alle aus demselben. Judas demnach sowol, als die andern; wie er ihnen zu thun befahl. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 27. Gill.

24. Und er sprach zu ihnen. Ehe sie noch daraus getrunken hatten, indem er ihnen den Becher übergab. Gill.

Dieß ist mein Blut u. Deym Matthäus wird beygefüget, zur Vergebung der Sünden. Man lese über Matth. 26, 28. die Anmerkung. Gill. Es scheint mir klar zu seyn, daß, wenn der Becher oder Kelch des Abendmahls hier und 1 Cor. 11, 25. der neue Bund genannt wird, es so viel, als das Siegel desselben, bedeuten müsse: auf gleiche Weise muß man, wenn die Beschneidung 1 Mos. 17, 10. Gottes Bund genannt, und daselbst v. 13. gesagt wird, mein Bund wird in eurem Fleische seyn, muß man es von dem Siegel desselben verstehen. Und wenn durch das Siegel des Bundes, wie gemeiniglich geschieht, ein bestimmtes Zeichen ¹⁴⁰² von unserer Annehmung des Bundes und der Huld Gottes gegen uns, unter der

Evangelisten Matthäo hinzugesetzt worden, es hat aber der sel. Calov h. 1. p. 511. wohl angemerket, daß man um der Abwesenheit willen, die in einigen Handschriften sich findet, nicht gleich einen Zusatz schließen könne: und es ist auch eben so wahrscheinlich, daß es in denselben ausgelassen worden, weil man es bey Luca nicht liest. Es mag aber dem seyn, wie es will, so hat die Sache ihre Richtigkeit, weil sie vom Matthäo ausdrücklich angeführet wird. Und es ist also eine richtige Folge daraus, daß das heil. Abendmahl von Christo zu nichts anders als zum Essen verordnet worden, und sich in demselben ein wahrhaftiges ob gleich übernatürliches und sacramentliches Essen und Trinken befinden.

(1401) So ungereimt und widersprechend die Lehre der Transsubstantiation ist, man mag sie nun aus einem Gesichtspuncte betrachten, aus welchem man will, so daß sie die trübe Quelle, woraus sie geschöpft worden ist, deutlich verräth: so werden doch andere Beweisgründe erfordert, als diese sind, welche hier angeführet werden, ihre Ungereimtheit zu zeigen, da die zur Erläuterung der sacramentlichen Einsetzung hier angeführten Stellen sich auf dieselbe gar nicht schicken.

(1402) Und auch eine kräftig wirkende Versicherung des Glaubens, Röm. 4, 11.

neuen Testaments, welches für viele vergossen wird, 25. Fürwahr, ich sage euch, daß ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken werde, bis auf denjenigen Tag,

der Bedingung daß diese Annehmung aufrichtig ist, verstanden wurde: so ist es so klar, daß das heilige Abendmahl sowol, als die Taufe ein solches Siegel ist, daß diejenigen, welche das Wort anfechten, die Sache dennoch nicht läugnen. Gill.

W. 25. Fürwahr, ich sage euch. Dieß scheint nach Luc. 22, 18. gesagt zu seyn, nachdem die Passahmahlzeit verzehret war; aber in der That ist es erst gesagt worden, nachdem des Herrn Abendmahl eingesetzt und der letzte Becher getrunken war, den sie nach dem Essen des Passahlammes zu trinken pflegten. Gill.

Daß ich nicht mehr von der Frucht u. Das ist, Wein. Gill.

Bis auf denjenigen Tag, da ich u. Auf eine uneigentliche und geheimdeutige Weise; indem dadurch die himmlische Freude gemeynet wird. Gill.

In dem Königreiche Gottes. Des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, nach der allgemeinen Auferstehung der Todten, da das Königreich von dem Mittler wird übergeben werden, und kein Unterschied der Regierung mehr Platz haben wird, sondern Gott, Vater, Sohn und Geist, alles in allen seyn, und unter den Heiligen, und diese mit ihnen, bis in alle Ewigkeit regieren werden. Man lese die Anmerkung über Matth. 26, 29. Gill. Wir können aus diesen Worten auf folgende Art wider die Transsubstantiation schließen: weil nach dem Segen die Frucht des Weinstocks nicht wesentlich in das Blut Christi verwandelt ist: so muß folglich dasjenige, was Christus seinen Aposteln zu trinken übergab, nicht wesentlich in sein Blut verändert seyn. Die Folge ist klar: denn Christus nennet das, was er ihnen zu trinken gab, die Frucht des Weinstocks. Denn daß Christus dieß nach dem Segen gesprochen hat, das bezeugen Matthäus und Marcus beyde: auch widerspricht ihnen Lucas nicht, sondern saget nur, daß unser Herr dieß auch nach Uebergabe des Bechers der Passahmahlzeit sprach. Die Worte des Matthäus und Marcus können von keinem andern Becher verstanden werden, als wovon sie allein Erwähnung thun: nun aber thun sie allein von dem Becher des Abendmahls unsers Herrn Erwähnung, und müssen demnach davon allein verstanden werden. So

lehret uns der römische Catechismus, daß die catholische Kirche aus diesen Worten, ich werde von der Frucht des Weinstocks nicht trinken, allezeit die Lehre behauptet hat, unser Herr habe bey der Einsetzung dieses Sacramentes Wein gebraucht: das könnten sie aus diesen Worten nicht schließen, wofern dieselben nicht von dem Kelche des Abendmahls gesprochen wären; indem die Beschaffenheiten des Weines, ohne die Sache, der sie zukommen, nicht die Frucht des Weinstocks genannt werden können. Und da der Wein 5 Mos. 32, 14. *אֵינָא סַפְרִיָּה* das Blut der Traube, und bey den Heiden *αἶμα βοτρυών* e) genannt wird: warum mag er denn nicht durch eine gleiche verblümete Niedereart das Blut Christi genannt werden ¹⁴⁰³? Die Kirchenväter haben aus diesen Worten die Keckerey der Enkratiten oder Aquarier welche bloß Wasser bey dem Abendmahle des Herrn gebrauchten, widerlegt: indem sie ihnen wiesen, daß diese Worte unsers Seligmachers deutlich zeigen, daß dasjenige, was er segnete, Wein war, und darum, wie Irenäus saget, *carnis potus*, der Trank des Fleisches. Wenn nun das, was in dem Becher war, nach dem Segen kein Wein geblieben wäre: so wäre dieser Grund gar von keiner Kraft; weil die Rechtgläubigen alsdenn in dem Abendmahle nicht mehr tranken, als die Aquarier f). Die folgenden Worte, bis auf denjenigen Tag, da ich dieselbe in dem Königreiche u. werden von dem Evangelisten Lucas also verändert, bis daß das Königreich Gottes gekommen seyn wird, Cap. 22, 18. oder bis daß das Königreich Gottes erfüllet seyn wird, und scheinen bloß zu bedeuten, bis daß ich von dem Tode auferstanden seyn werde: denn, da das Königreich Gottes hier, und das Königreich des Vaters beyh Matthäus gewiß einerley ist, nämlich das Königreich und die Macht, welche Christo gegeben, die Handhabung seiner königlichen Bedienung, die ihm durch den Vater gegeben ist; so muß, wenn das eine gekommen ist, auch das andere kommen. Da nun 1) Christus die Juden zur Bekehrung rufet, weil das Königreich Gottes nahe herbegekommen war, Cap. 1, 15. und er die Schriftgelehrten und Phariseer beschuldiget, daß sie die Hurer und Zöllner vor sich ins Königreich Gottes eingehen ließen, Matth. 21, 31. auch ihnen

(1403) Es ist richtig geschlossen, daß, weil Christus nach dem Abendmahle den Wein noch die Frucht des Weinstocks nennet, derselbige ins Blut Christi nicht verwandelt seyn könne. Pauli deutliche Erklärung 1 Cor. 11, 27. 29. macht die Sache aus, daß in der Genießung des Sacraments und nach derselben Brodt und Wein bleibe. Aber es ist unrichtig geschlossen, weil der Wein verblümter Weise Traubenblut in dem alten Testamente, und bey heidnischen Scribenten genennet wird, so ist es auch in den Einsetzungsworten nur eine verblümete Niedereart, daß er das Blut Christi genennet wird. Angeführte Stelle Pauli zeigt das Gegentheil sonnenklar, und lehret hier nach dem Vorgange der heil. Schrift die Mittelstraße halten.

Tag, da ich dieselbe in dem Königreiche Gottes neu trinken werde. 26. Und als sie den

ihnen drohet, daß das Königreich Gottes von ihnen weggenommen und andern Völkern gegeben werden sollte, Matth. 21, 43. da 2) gesagt wird, daß die Juden das Königreich Gottes erwarteten, Cap. 15, 43. und meyneten, es würde alsbald offenbar werden, Luc. 19, 11. und davon redeten, daß sie mit ihm darinn das Brodt essen würden, Luc. 14, 15. da 3) auch die Lehre Christi, welche er verkündigte, das Evangelium von dem Königreiche Gottes genannt wird, und er nach seiner Auferstehung mit seinen Aposteln von dem Königreiche Gottes sprach, Apostg. 1, 3. so kann ich um aller dieser Ursachen willen nicht gedenken ¹⁴⁰⁴, daß man hier durch das Königreich den Himmel oder die himmlische Glückseligkeit verstehen müsse, sondern halte dafür, daß dadurch vielmehr der Staat des Evangelii und das Königreich Christi gemeynet werde, welches nach seiner Auferstehung aufgerichtet ward und noch vollkommener geworden ist, als er sich zur Rechten der Kraft Gottes setzte und zum Erben von allem gemacht war. Das Trinken dieses neuen Weines sollte, nach der Erklärung des Lucas geschehen, wenn das Königreich Gottes gekommen seyn würde: wenn Christus, unser Passah, für uns geschlachtet seyn, 1 Cor. 5, 7. wenn das Blut des neuen Bundes, das durch den Wein abgebildet, ward, in der That vergossen, und ein neues Fest zum Gedächtnisse davon eingesetzt seyn würde. Fraget man nun noch, wenn Christus diesen Wein mit ihnen getrunken hat: so antworte ich, daß er es nicht sowol durch das Essen und Trinken mit seinen Jüngern, nachdem er von dem Tode auferstanden war, Apostg. 10, 41. gethan habe, denn das Trinken hatte keine Beziehung weder auf das Passahfest, noch auf den Becher des Abendmahls, als vielmehr durch die Erfüllung der ihnen gethanen Verheißung, Luc. 22, 29, 30. ich bescheide euch das Königreich, gleichwie mein Vater mir (dassel-

be) beschieden hat, auf daß ihr an meinem Tische in meinem Königreiche esset und trinket; denn in einem solchen Verstande, wie hier von ihnen gesagt wird, daß sie mit ihm an seinem Tische trinken, muß es ebenfalls von ihm angenommen werden, daß er mit ihnen trinke. Whitby. Diese ganze Stelle v. 22 = 25. muß mit Luc. 22, 16 = 20. verglichen werden: und alsdenn ist folgendes anzumerken. 1) Wir müssen vorsichtig die Passahmahlzeit von dem Abendmahle des Herrn unterscheiden: die erste ward hier von unserm Heilande und seinen Aposteln, als ein seit langer Zeit bey den Juden eingeführter Gebrauch, gehalten; das letzte ward nun erst von ihm eingesetzt, damit es hiernächst in der christlichen Kirche gehalten werden sollte. 2) Die Worte des Lucas v. 17. als er einen Becher genommen und gedanket hatte, sprach er, nehmet denselben und theilet ihn unter euch, beziehen sich ganz und gar auf die Passahmahlzeit: die Einsetzung des Abendmahls unsers Herrn fängt sich nicht vor v. 19. an, sondern ist erst in demselben und den folgenden Versen enthalten. 3) Was unser Heiland sagt, daß er nicht mehr essen und trinken werde 2c. das muß bey Lucas ganz und gar von der Passahmahlzeit, bey Matthäus und Marcus aber von dem Gedächtnismahle des Herrn verstanden werden. Daher hat der Heiland 4) diese Worte, was die Sache selbst betrifft, zweymal gesprochen, wie ich glaube; jedoch mit einiger Veränderung: zuerst in Absicht auf das Passah; und hernach in Absicht auf das Abendmahl des Herrn ¹⁴⁰⁵. Trap.

e) Achill. Tatius, *lib. 2.* f) Iren. *lib. 5.* Clem. *Alex. Paedag. lib. 3. c. 2. p. 150.*

B. 26. Und als sie den Lobgesang gesungen hatten. Das Hallel, welches sie bey der Passahmahlzeit zu singen gewohnt waren. Gill.

Gien.

(1404) Auch dieser Schluß ist nicht bündig, denn das Himmelreich zeigt in der heil. Schrift nicht nur das Gnadenreich, sondern auch das Reich der Herrlichkeit an, in welches Christus nach seiner Auferstehung eingieng: und wir wissen aus Matth. 8, 11. Luc. 22, 30. und andern Stellen, daß dieses unter dem Wilde eines Gastmahls den Jüngern vorgestellt, und verheißten worden sey. Es erfordert auch dieses der Verstand der Rede Christi, welcher nun das vorbildliche Osteressen und Trinken abgethan, und ihnen die Erfüllung der verheißenen und vorgebildeten Güter zugesaget hatte, daß sie es mit ihm neu essen und trinken sollten; welches ohne Zwang von dem Genuße der geistlichen Güter im neuen Testamente allein nicht gesagt werden kann, welche zwar die Jünger Christi, aber nicht er selbst genossen. Lucas erkläret es auch ganz deutlich, c. 21, 16. Christus habe gesagt, er werde dieses Passah nicht mehr mit ihnen essen, bis die Erfüllung oder Vollendung des Reiches Gottes herangekommen sey. Vergl. Offenb. 19, 9. Man vergleiche die Anmerk. zu Matth. 26, 29.

(1405) Die Vergleichung beyder Evangelisten läßt dieses nicht zu; und man hat auch diese unwahrscheinliche Erklärung nicht nöthig, wenn man das: neu trinken in des Vaters Reiche von der ewigen Herrlichkeit, in deren Gemeinschaft er seine Gläubigen führen wird, und die er ihnen bey dieser Gelegenheit Joh. 17, 21. 22. versprochen hat, versteht.

den Lobgesang gesungen hatten, giengen sie hinaus nach dem Delberge. 27. Und Jesus sprach zu ihnen, ihr werdet in dieser Nacht alle an mir geärgert werden: denn da ist geschrieben, ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreuet werden. 28. Aber nachdem ich auferstanden seyn werde, werde ich vor euch nach Galiläa gehen. 29. Und Petrus sprach zu ihm, wenn sie auch alle geärgert würden, so werde ich doch nicht geärgert werden. 30. Und Jesus sprach zu ihm, fürwahr, ich sage dir, daß heute in dieser Nacht, ehe der Hahn zweymal gekrähet haben wird, du mich dreymal

v. 27. Matth. 26, 31. Joh. 16, 32. Zach. 13, 7. v. 28. Matth. 26, 32. e. 28, 10. Marc. 16, 7. v. 30. Matth. 26, 34. Luc. 22, 34. Joh. 13, 38.

ver

Giengen sie hinaus 10. Man lese die Anmerkung über Matth. 26, 30. Gill.

B. 27. Und Jesus sprach zu ihnen. Indem sie auf dem Wege nach dem Delberge waren. Die persische Uebersetzung liest, an diesem Orte, womit der Delberg gemeynet wird, wohin sie nun gegangen waren. Gill.

Ihr werdet in dieser Nacht alle 10. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 31. Gill.

Denn da ist geschrieben, ich 10. Zach. 13, 7. Durch den Hirten wird Christus gemeynet: und durch die Schafe seine Apostel. Die syrische Uebersetzung liest, sein Schaf. Gill.

B. 28. Aber nachdem ich auferstanden seyn werde. Aus dem Tode. Dieß setzet unser Heiland zu ihrem Troste hinzu: als ob er sagete, ihr müßet unter dem allen das Vertrauen nicht fahren lassen; ich werde wieder auferstehen; und wenn ich auferstanden seyn werde:

Werde ich vor euch nach Galiläa gehen. Man lese die Anmerkung über Matth. 26, 32. Gill, Trap. Der Wahrscheinlichkeit nach hat er einen Ort besonders genannt, wo sie ihn antreffen würden: sonst würde eine solche Anweisung in einem großen Landstriche, wie Galiläa war, von wenigem Nutzen gewesen seyn. Matthäus erwähnt ausdrücklich eines besondern Ortes, Cap. 28, 16. den eigentlichen Platz wissen wir nicht: der Evangelist saget nur, daß es ein gewisser Berg war. Der Wahrscheinlichkeit nach wird derselbe nahe bey der See von Tiberias gewesen seyn: nicht nur, weil wir Christum nach seiner Auferstehung an dem Ufer dieser See finden (Joh. 21, 1); sondern auch, weil er in dieser Gegend, wie er sich dafelbst länger, als sonst irgendwo aufgehalten hatte, die meisten Jünger gehabt haben wird.

Dieser Ort lag beynähe in der Mitte seiner vornehmsten Wanderungsplätze, und war auch insbesondere für die Leute jenseit des Jordans, von denen zuletzt viele an ihn gläubig geworden waren, Joh. 10, 40: 42. sehr gelegen. Doddridge.

B. 29. Und Petrus sprach zu ihm. Weil er sehr beunruhiget war, daß Jesus gesaget hatte, sie würden alle an ihm geärgert werden. Gill.

Wenn sie auch alle geärgert würden, so werde ich 10. Man lese die Anmerkung über Matth. 26, 33. Gill. Es scheint, daß Judas sich zu dieser Zeit von den Jüngern wegbegeben gehabt habe, um seinen bösen Vertrag mit dem Sanhedrin zu vollziehen, und daß Petrus, da er ihn vermiste, sich so geäußert habe: wenn auch alle seine Mitapostel dem Beyspiele des Judas folgten ¹⁴⁰⁶, er dennoch bey dem Heilande Stand halten würde. Guyse.

B. 30. Und Jesus sprach zu ihm, fürwahr 10. So sehr du auch auf dich selbst vertrauest, standhaft bey mir zu bleiben. Gill.

Daß heute. Nach dem Englischen, diesen Tag, welcher nun angegangen war; denn die Juden rechneten den Anfang des Tages von dem Abende an, wie 1 Mos. 1, 5. Gill.

In dieser Nacht. In dieser Nacht des Passahfestes, ehe sie zu Ende ist. Gill.

Ehe der Hahn zweymal gekrähet haben wird. Denn es war ein erstes und ein zweytes Hahnengekrähe; das erste zu Mitternacht und das andere um die Morgenstunde. Das letzte ist eigentlich das Hahnengekrähe, und wurde allezeit verstanden, wofern nicht eine andere Beschreibung (als z. E. das erste) hinzugesetzt war ¹⁴⁰⁷. Das Wort zweymal ist in der äthiopischen Uebersetzung ausgelassen. Gill, Trap.

Du mich dreymal verläugnen wirst. Wie er gethan

(1406) Da die Jünger noch ungewiß waren, ob denn Judas ein so großer Bösewicht seyn, und seinen Meister verläugnen würde; auch kein Zweifel ist, daß Judas seine Verrätherey und Anschläge so heimlich gehalten, als nur möglich war; so ist nicht wahrscheinlich, daß sie sein Hinweggehen, als einen Anfang seines Subenstückes angesehen, und Petrus deswegen sich also verwahret habe. Seinem Erbiethen gab Jesu Anzeige: diese Nacht würden sie sich alle an ihm ärgern, Anlaß genug dazu.

(1407) Diese Anmerkung verdienet hier deswegen besonders beobachtet zu werden, weil dadurch ein scheinbarer Widerspruch unsers Evangelisten, mit den übrigen muß gehoben werden. Denn die übrigen Evangelisten, Matth. 26, 24. Luc. 21, 34. Joh. 13, 38. gedenken nur eines Hahnengekrähes, ja letztere sagen gar,

verläugnen wirst. 31. Aber er sagete noch destomehr, müßte ich auch mit dir sterben, so werde ich dich doch keinesweges verläugnen. Und dergleichen sagten sie auch alle. 32. Und sie kamen an einen Ort, dessen Name Gethsemane war, und er sprach zu seinen Jüngern, setzet euch hier nieder, bis daß ich gebethet haben werde. 33. Und er nahm Petrum und Jacobum und Johannem mit sich, und fieng an, bestürzt und sehr beängstiget zu werden. 34. Und sprach zu ihnen, meine Seele ist ganz betrübt bis zum Tode:

v. 31. Joh. 13, 37. v. 32. Matth. 26, 36. Luc. 22, 39. Joh. 18, 1. v. 34. Joh. 12, 27. bleis

gethan hat. Man lese die Anmerkung über Matth. 26, 34. Gill. Ich gedenke, man werde durch Vergleichung von Luc. 22, 34. und Joh. 13, 38. mit diesen Worten des Marcus und den gleichlautenden Worten des Matthäus befinden, daß diese Warnungen das erstemal bey Tische gegeben sind, und nun, da sie hinausgiengen, wiederholer werden. Doddridge.

V. 31. Aber er sagete noch desto mehr. Mit lauter Stimme und noch mehrerem Ernste. Gill.

Müßte ich auch mit dir sterben, so werde ic. Die syrische Uebersetzung füget hinzu, o Herr. Gill. Ich werde dich auf keinerley Weise, oder in keiner Absicht verläugnen. Die Kraft des Wortes in der Grundsprache ist schwer in einer Uebersetzung auszudrücken¹⁴⁰⁸). Ich kann hier nicht unterlassen anzu merken, daß, wenn Petrus, wie die Alten, und insbesondere Clemens von Alexandrien g) bezeugen, das Evangelium des Marcus nachgesehen hat, es merkwürdig ist, daß die Beschwerden in Absicht auf seine Verläugnung des Heilandes darinne strenger vorgestellt werden, als bey einem von den andern Evangelisten: welches denn der Wahrscheinlichkeit nach durch seine Anleitung geschehen seyn wird, und als ein kräftiger Beweis seiner tiefen Erniedrigung und Reue angesehen werden kann. Man vergleiche Cap. 14, 66-72. mit Matth. 26, 69-75. Luc. 22, 54-62. Joh. 18, 25-27. Doddridge.

g) Euseb. Kirchengeschichte B. 2. C. 15. Lardners Glaubwürdigkeit ic. B. 5. C. 22. §. 5.

der Hahn werde nicht krähen, bis Petrus Christum dreymal verläugnet habe: dahingegen Marcus saget: ehe der Hahn werde zweymal krähen, werde Petrus Christum dreymal verläugnen. Die drey andern Evangelisten nämlich verstehen durch das Hahnenkrähen im vorzüglichem Verstande das letzte Hahneneschrey, oder die beytm dritten Hahneneschrey angehende Nachtwache; wie das Wort auch Marc. 13, 35. genommen wird, Marcus aber bezeichnet die eigentliche Zeit, wenn der Hahn zum zweytenmal krähet, welches die zwölftste Stunde oder andere Nachtwache ist. Wenn es demnach bey den übrigen Evangelisten heißt: der Hahn wird nicht eher krähen u. s. w. so saget dieses so viel: das Hahneneschrey oder die Zeit, wenn der Hahn wird ausgekrähet haben, wird nicht vorbey seyn, bis du mich dreymal verläugnet habest. Und wenn es bey Marco heißt, ehe der Hahn zweymal, oder besser, zum andernmale krähet, so heißt es so viel; ehe das zweyte Hahneneschrey, das ist, die Witternachtstunde vorbey seyn wird, wirst du mich dreymal verläugnen. Man kann den anscheinenden Widerspruch auch mit dem sel. D. Zeltner h. 1. also heben, daß man saget, weil das zweyte Hahneneschrey das merklichste unter den dreyen sey, so werde es in vorzüglichem Verstande also genennet; oder mit dem Herrn D. Zeumann h. 1. p. 677. Daß die übrigen Evangelisten nur dasjenige Hahneneschrey benennen, bey dessen Anhörung Petrus an das Wort Jesu gedacht, und in sich gegangen sey, welches in der Ordnung das zweyte gewesen. Die erste Vergleichung scheint wohl die leichteste zu seyn.

(1408) ἐκ περισοῦ μᾶλλον λέγειν könnte man wohl in der deutschen Sprache am füglichsten ausdrücken: nur desto eifriger und heftiger sagen.

(1409) Was das Wort ἐνδουμῶσθαι hier sagen wolle, ist schon oben Matth. 26, 38. in der 912. Anmerkung erklärt worden.

Und dergleichen sageten sie auch alle. Wie er sagete, sagten auch alle Jünger; so liest die syrische Uebersetzung. Man sehe die Anmerkung über Matth. 26, 35. Gill.

V. 32. Und sie kamen an einen Ort ic. Unten an dem Delberge. Gill.

Und er sprach zu seinen Jüngern. Zu achten von denselben. Gill.

Setzet euch hier nieder, bis daß ich ic. In einiger Entfernung von ihnen. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 36. Gill.

V. 33. Und er nahm Petrum ic. Die von seiner Verklärung oder Verherrlichung auf dem Berge Zeugen gewesen waren, und nun von seiner Beängstigung in diesem Garten Zeugen seyn sollten. Gill.

Und fieng an bestürzt = = zu werden. In große Unruhe zu gerathen; bey dem Anblicke aller Sünden seines Volktes, die ihn anfielen, und der schwarzen Wolke der Rache, welche so dick über sein Haupt kam; des Schwerdts der Gerechtigkeit, das wider ihn ausgezogen war, und der Fläche des Gesetzes, die als so viele Donnerkugeln von Zorn auf ihn anrollten. Gill.

Und sehr beängstiget. Mit Sünde und Traurigkeit¹⁴⁰⁹). Man lese die Anmerkung über Matth. 26, 37. Gill.

V. 34. Und sprach zu ihnen. Zu den oben gemeldeten dreyen Jüngern. Gill.

Meine Seele ist ganz betrübt ic. Die Traurig-

bleibet hier und wachet. 35. Und nachdem er ein wenig fortgegangen war, fiel er auf die Erde, und bethete, wo es möglich wäre, daß diese Stunde von ihm vorbeigienge. 36. Und er sprach: Abba, Vater, alle Dinge sind dir möglich; nimm diesen Becher von mir

v. 35. Luc. 22, 41.

v. 36. Joh. 6, 38.

rigkeit beklemmte ihn an allen Seiten, so daß er dadurch bis zum Sterben geängstigt ward. Gill.

Bleibet hier und wachet. Man sehe die Anmerk. über Matth. 26, 38. Gill.

V. 35. Und nachdem er ein wenig fortgegangen war. Auf einen Steinwurf, Luc. 22, 41. Gill.

Fiel er auf die Erde, und bethete. Er fiel mit seinem Angesichte auf den Erdboden, welches eine Stellung der Bethenden war. Eine von den jüdischen Regeln lautet also h): „Wie geschieht das Bethen? Nachdem jemand sein Haupt aufgehoben hat, neiget er es fünfmal: er sitzt auf dem Erdboden, und fällt auf sein Angesicht, פָּרָסָה, gegen den Erdboden, und flehet mit solchen Flehungen, als er will.“ Man lese die Anm. über Matth. 26, 39. Gill.

h) Maimon. Hilch. Tephilla, c. 5. §. 13.

Wo es möglich wäre, daß diese Stunde ic. Die Zeit, welche zu seinem Leiden und Tode bestimmt war; das ist, daß dieselbe vorübergehen möchte, ohne daß er litte, wo einige Möglichkeit vorhanden wäre, ihn davon zu befreien, und sein Volk mit ihm selig gemacht werden könnte ¹⁴¹⁰. Man lese die Anmerk. wie oben. Gill.

V. 36. Und er sprach: Abba, Vater. In der Grundsprache ist das erste von diesen Worten syrisch, und das letzte griechisch, zur Erklärung des ersten; wie Röm. 8, 15. Gal. 4, 6. Oder es wird wiederholt, die Hestigkeit seiner Nahrung, und das starke Vertrauen auf Gott, als seinen Vater, unter aller dieser Beängstigung, zu erkennen zu geben: wie die syrische Uebersetzung es ausdrückt, אבא אבא, Abba, mein Vater ¹⁴¹¹; so heißt es auch in der äthiopischen. Gill.

(1410) Ach daß es möglich wäre! Man lese die Anmerk. zu Matth. 26, 39.

(1411) Auf was für mancherley Meynungen die Ausleger gefallen sind, die Ursache anzuzeigen, warum hier das Wort Vater zweymal, in zweyerley Sprachen wiederholt wird, kann aus Zeupel h. I. p. 451. seqq. ersehen werden, deren keine recht Stich hält. Man findet keinen zureichenden Grund, zu zweifeln, daß nicht Jesus so gebethet habe, wie es die syrische Uebersetzung ausgedrückt hat, und hier wiederholt ist. Es ist auch kein Zweifel, daß die Hestigkeit der Gemüthsbevegung, in welcher sich der kämpfende Mittler damals befand, ihm diese Anrede in den Mund und ins Herz gelegt habe. Es muß aber dem ungeachtet noch ein Unterscheid unter אבא und אבא seyn, auf welchen das Gebeth Jesu gesehen hat. Man kann denselben aus den Gewohnheiten der orientalischen Völker hernehmen, bey welchen das Wort Abba nicht nur ein Zeugungsname, sondern auch ein besonderer Ehrentitel war, welchen man denjenigen zu geben pflegte, für welcher Amt, Stand, Ehrwürdigkeit u. s. w. man große Hochachtung hatte. Es ist auch bey Matth. 27, 16. schon erinnert worden, daß man aus diesem Grunde weiße und ehrwürdige Männer auch bey den Juden Abba genennet hat. Dieses vorausgesetzt, so ist nicht unwahrscheinlich, daß Jesus seinen himmlischen Vater mit dem ersten Namen Abba, als der Knecht des Herrn, angeredet, und ihn zu Bezugsung seiner Ehrverbiethigkeit, Gehorsams und Liebe also benennet; mit dem andern, mein Vater, aber ihm als der eingeborne Sohn vom Vater, so zu reden, in sein Herz hineingegriffen, und dadurch das innerlichste Vertrauen und Zuflucht seiner Seele zu ihm angezeigt habe.

Alle Dinge sind dir möglich. So stellet Philo der Jude i), wenn er von der Frage Jsaacs in Ansehung des Brandopfers und Abrahams Antwort darauf Meldung thut, den letzten also redend auf, daß er hinzufüget, „alle Dinge sind bey Gott möglich, selbst diejenigen, die für Menschen schwer oder unmöglich sind,“ womit er zu erkennen geben wollte, daß Gott wol ein Lamm zum Schlachtopfer schaffen würde. Christus will hiemit sagen, daß bey Gott alle Dinge möglich sind, die mit seinen Vollkommenheiten, Rathschlüssen und seinem Bunde bestehen konnten: wie weit nun dasjenige, was er bath, damit übereinstimmte, das überläßt er ihm und unterwirft sich seinem allmächtigen Willen. Gill.

i) De Abrahamo, p. 374.

Nimm diesen Becher von mir weg: doch ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 39. Gill. Und er sprach: Abba, Vater, ich weiß, daß dir alle Dinge, welche geziemend geschehen können, möglich sind: und, o mein Vater, wenn es in sofern möglich ist, daß es mit dem, was deine Weisheit zur Beförderung deiner Ehre und der Seligkeit deines Volkes beschlossen hat, bestehen kann; so bitte ich dich ernstlich, daß du diesen Becher der Bitterkeit und Angst alsbald von mir wegnehmest; ja laß denselben von mir vorbeigehen, und Friede und Trost zu meiner Seele wiederkehren. Jedoch, wo du es nöthig achtest, daß dieselbe anhalte, oder noch vermehret werde: so bin ich bereit, mich deinem Willen zu unterwerfen, und sage darum, nicht wie ich will, sondern wie du willst. Denn obgleich die Natur vor diesen schmerzlichen Nahrungen nicht anders als zurück weichen kann: so bleibt dennoch der Vorsatz meiner Seele

mir weg: doch nicht was ich will, sondern was du willst. 37. Und er kam und fand sie schlafend, und sprach zu Petro: Simon, schläfst du? Konntest du nicht eine Stunde wachen? 38. Wachtet und bethet, auf daß ihr nicht in Versuchung kommet: der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. 39. Und da er wieder hingegangen war, bethete er und sprach dieselben Worte. 40. Und als er wieder zurückgekehret war, fand er sie wiederum schlafend, denn ihre Augen waren beschweret, und sie wußten nicht, was sie ihm antworten sollten. 41. Und er kam zum drittenmal und sprach zu ihnen:

v. 37. Matth. 26, 40. Luc. 22, 45.

v. 38. Gal. 5, 17.

schla

le unveränderlich fest, alles zu ertragen, was deine unendliche Weisheit für gut finden wird, mir aufzuliegen. Doddridge.

V. 37. Und er kam und fand sie schlafend. Seine drey Jünger, den Petrus, Jacobus und Johannes. Gill.

Und sprach zu Petro. Ins besondere, weil er so kurz vorher mit so vielem Vertrauen von seiner Liebe und festen Zuneigung zu Jesu gesprochen hatte. Gill.

Simon, schläfst du? Christus nennet ihn bey dem Namen, den er zuerst hatte, und nicht bey demjenigen, den er ihm gegeben hatte, Kephäs oder Petrus, weil er nun diese Beständigkeit und Festigkeit nicht hatte, die diesem Namen gemäß war. Gill.

Konntest du nicht eine Stunde wachen? Die arabische und persische Uebersetzung fügen hinzu, mit mir; und so auch die Ausgabe von Alkals. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 40. Gill.

V. 38. Wachtet und bethet, auf daß ic. In Versuchung Christum zu verläugnen, und von ihm abzufallen, welche sich sehr bald hervorthun würde, wenn sie ihn fangen, binden und wegführen sehen sollten. Gill.

Der Geist ist zwar willig. Die persische Uebersetzung drückt es aus, mein Geist; als ob der Geist Christi dadurch gemeynet wäre: da doch im Gegentheil entweder der böse Geist, zu versuchen ⁽¹⁴¹²⁾, oder der Geist der Jünger, ihr erneueter Geist, der willig und geschickt war, zu wachen und zu bethen, dadurch verstanden werden muß. Gill.

Aber das Fleisch ist schwach. Sie waren nur Fleisch und Blut, und also für sich selbst keine gleiche Parthey wider einen so mächtigen Feind, als der Satan; daher hatten sie nöthig, zu wachen und zu bethen; oder ihr Leib, wie die syrische, arabische und persische Uebersetzung es ausdrücken, war schwach und schläfrig. Wornehmlich waren sie wegen des Fleisches, oder einer verderbten Natur in ihnen, schwach, ohnmächtig und zu geistlichen Uebungen ungeschickt.

Man lese die Anmerkung über Matth. 26, 41. Gill. Der Geist ist zwar willig, eure pflichtschuldige Ehrerbietung gegen mich auszudrücken; und ich weiß, daß eure Bezeugungen, bey mir zu bleiben, aufrichtig sind: aber, wie eure eigene Erfahrung euch zeigt, das Fleisch ist schwach; und da ihr schon darunter so weit erlieget, daß ihr in den Schlaf fallet, so unzeitig es nun auch ist, wird dasselbe, wofern ihr nicht mehr auf eurer Hut seyd, und mehr anhaltet, Beystand von oben zu erlangen, einen viel größern Sieg über euch davon tragen. Doddridge.

V. 39. Und da er wieder hingegangen war. Nach eben demselben Orte; oder wenigstens etwas von ihnen weg, wie vorher. Gill.

Bethete er und sprach dieselben Worte, oder dasselbe Wort. Das ist, dieselbe Sache; denn λόγος kömmt hier mit ἄρθ überein, welches sowol ein Ding oder eine Sache, als ein Wort, bedeutet. Christus bethete zu eben demselben Ende: denn die Sachen und der Inhalt seines Gebethes waren, wie vorher; ob er gleich nicht eben dieselben Worte genau gebrauchete; wie aus Matth. 26, 39. 42. klar ist. Gill, Doddridge.

V. 40. Und als er wieder zurückgekehret war, fand er ic. Ungeachtet seiner desfalls geschehenen Bestrafung, und der Ermahnung wegen der Gefahr, worinn sie gegenwärtig schwebeten. Gill.

Denn ihre Augen waren beschweret. Mit Schlaf und Traurigkeit. Gill.

Und sie wußten nicht, was sie ic. Theils aus Verlegenheit und Scham, weil sie nicht wußten, was sie zu ihrer Entschuldigung vorbringen sollten; theils, weil sie so schläfrig und betrübt waren, daß sie nicht gehörig reden konnten. Gill.

V. 41. Und er kam zum drittenmal. Nachdem er zum drittenmal, wie vorher, gebethet hatte. Gill. Ich glaube nicht, daß man annehmen müsse, unser Heiland habe so gebethet, um ganz und gar von dem Leiden und dem Tode verschonet zu werden. Ein solches Begehren scheint mir mit der unerschrockenen Stand:

(1412) Diese Erklärung kann nicht statt haben, weil hier der Geist dem Fleische entgegengesetzt wird. Es müßte heißen: der Geist ist willig, und das Fleisch ist schwach. Es ist auch ganz offenbar, daß durch den Geist hier die Bereitwilligkeit der Seelen, welche der heil. Geist gewirkt hatte, und welche alles mit Christo zu wagen entschlossen war, aber die Schwachheit der natürlichen Kräfte nicht erwogen hatte, verstanden werde.

schlafet nun fort und ruhet. Es ist genug: die Stunde ist gekommen. Siehe, des Menschen Sohn wird in die Hände der Sünder überliefert. 42. Stehet auf, laffet uns gehen: siehe, der mich verräth, ist nahe. 43. Und alsbald, da er noch redete, kam Judas heran, der einer von den Zwölfen war, und nebst ihm eine große Schaar mit

v. 43. Matth. 26, 47. Luc. 22, 47. Joh. 18, 3.

Schwerd,

Standhaftigkeit, welche er zu allen Zeiten gezeigt hat, und mit der gleichmäßigen Bezeugung (Joh. 12, 27. 28.) womit er eine solche Bitte zu verabscheuen scheint, nicht bestehen zu können. Mich dünket, man müsse es auf die Unruhe, Beängstigung und Streit, worinn er sich ist in diesem Augenblicke befand, ziehen: und das wird durch den Verfasser des Briefes an die Hebräer, Cap. 5, 7. daß er aus der Furcht erhört ist, bestärket ¹⁴¹³). Doddridge.

Und sprach zu ihnen: schlafet ic. Welche Worte ist spottweise gesprochen sind ¹⁴¹⁴). Gill.

Es ist genug. Oder das Ende ist gekommen, wie die syrische und arabische Uebersetzung es ausdrücken; das Ende des Wachens und Wethens ¹⁴¹⁵). Gill.

Die Stunde ist gekommen. Siehe ic. In die Hände der Juden und Heiden, durch einen von seinen Jüngern. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 45. Gill. Es ist nicht mehr nöthig, euch zu sagen, daß ihr nicht schlafen sollt; die Zeit des Wachens ist vorbey: die Stunde, da ich überliefert werden soll, ist nun gekommen. Wels.

V. 42. Stehet auf, laffet uns gehen. Um dem Feinde und der Gefahr entgegen zu gehen; denn es hat kein Entfliehen statt. Gill.

Siehe, der mich verräth, ist nahe. Judas, von dem er bey der Abendmahizeit zu erkennen gegeben hatte, daß er ihn verrathen würde, war nun schon auf dem Wege, ihn zu überliefere. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 46. Gill.

V. 43. Und alsbald, da er noch redete. Die obengemeldeten Worte. Gill.

Kam Judas heran, der einer von den Zwölfen war. Von den zwölf Aposteln Christi. Die gemeine lateinische, die syrische, die arabische, die persische und die äthiopische Uebersetzung fügen hinzu, Iskarioth: und so wird auch in einer von den Handschriften des Beza gelesen. Die äthiopische Uebersetzung liest, einer von den Zehen: sehr verkehrt! Gill.

Und nebst ihm eine große Schaar. Mannschaft und Officiere, mit vielen von den Oberpriestern, Hauptleuten des Tempels, und Ältesten des Volkes, welche

(1413) Die menschliche Natur Christi empfand alles, was sie empfinden konnte, und anstatt des menschlichen Geschlechtes empfinden sollte; und die göttliche Natur half und gab Kraft, alles zu überwinden, was die menschliche Natur an sich nicht hatte überwinden können.

(1414) Es ist wol keine Ironie, welche man der damaligen Gemüthsbewegung Jesu nicht beylegen kann, sondern ein Wort der Betrübniß und des Mitleidens über ihre Unempfindlichkeit, zu einer Zeit, da es nun aufs höchste mit ihm gekommen war.

(1415) Weil das hier vorkommende griechische Wort, ἀνίχα, ohne Bestimmung der Person bey andern griechischen Schriftstellern nicht vorkömmt, ausgenommen bey Anakreon, dessen Stelle eben so zweifelhaft zu seyn scheint, als gegenwärtige; so ist es sich nicht zu verwundern, daß man über der eigentlichen Uebersetzung desselben unter den Auslegern nicht übereinkommen kann, so vielfältig sonst das Wort ἀνίχω mit Bestimmung der Person überall, auch im N. T. gebraucht wird. Die meisten übersetzen es mit der gemeinen lateinischen Uebersetzung, welcher auch Lutherus gefolget ist: es ist genug. Was man auch für diese Uebersetzung aus dem Gebrauche der griechischen Sprache sagen kann, ist von Gataker zu Antonin. de se ipso lib. VI. §. 49. p. m. 178. zusammengetragen worden. Wenn man aber die Wahrheit gestehen soll, so thut alles zusammen keine Genüge. Der in Aufschließung dergleichen Auslegungsknoten glückliche Herr D. Heumann, der die Schwierigkeiten aller Uebersetzungen h. l. p. 679. seqq. deutlich gezeigt hat, hat es gegeben: nun es ist wieder gut, ist ist die Angst vorbey. Ob er nun gleich dieser Uebersetzung nicht einen vollkommenen Beyfall verspricht, so scheint doch, man könne keinen vernünftigen Anstand nehmen, ihm Beyfall zu geben, wenn er es übersetzet: es ist nun vorbey und vorüber; obgleich daraus der Bestand des Wortes noch nicht folget: es ist nun wieder gut. Denn daß das Wort ἀνίχα anzeige, daß eine Sache dahin sey, und nicht mehr zu erwarten stehe, ist aus Matth. 26, 25. und Luc. 6, 24. deutlich zu erkennen. Verstekt man nun unter dem unpersönlich gebrauchten Zeitworte eine Person oder Sache, (wie es nach der Anweisung der Sprachlehre nothwendig seyn muß) und wiederholet dasselbe aus dem Vorhergehenden, so wird der Verstand dieses Wortes so herauskommen: „Ihr möchtet ist immerhin schlafen und ruhen; die Sache ist vorbey; es ist ist nichts mehr zu thun: die gestekte Stunde, da die Erfüllung nun angehen soll, ist da, stehet auf u. s. w. Wels Erklärung kömmt diesem nahe.

Schwerdtern und Stöcken, von den Oberpriestern, und den Schriftgelehrten, und den Ältesten gesandt. 44. Und der ihn verrieth, hatte ihnen ein gemeinschaftliches Zeichen gegeben und gesagt, den ich küssen werde, der ist es, greifet ihn und führet ihn sicher fort. 45. Und als er gekommen war, gieng er alsbald zu ihm und sagete: Rabbi, Rabbi: und küßete ihn. 46. Und sie legeten ihre Hände an ihn, und griffen ihn. 47. Und einer von denen, die dabey stunden, zog das Schwerdt aus, schlug den Knecht

v. 45. 2 Sam. 20, 9.

des

welche sich dazu gesellet hatten, um zu sehen, wie es mit der Begebenheit ablaufen würde. Gill.

Mit Schwerdtern und Stöcken. Um sich derselben zu bedienen, wenn ihnen bey der Ergreifung Jesu einiger Widerstand geschehen sollte. Gill.

Von den Oberpriestern, und den Schriftgelehrten, und den Ältesten gesandt. Von dem jüdischen Sanhedrin, welches daraus bestand. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 47. Gill.

V. 44. Und der ihn verrieth, hatte ic. Weil denen, welche ihn zu fangen kamen, und Jesum nicht kannten, ein solches Zeichen nöthig war. Doddridge.

Und gesagt: den ich küssen werde, der ist es. Welcher gefangen genommen werden muß. Gill.

Greifet ihn und führet ihn sicher fort. Es ist wahrscheinlich, daß Judas festgestellt hatte, sie würden dieß nicht thun können, sondern Jesus würde, wie er sich zu andern Zeiten wohl aus der Schaar wegzumachen gewußt hatte, da sie sich vorgenommen, ihn von oben von einer jähen Höhe niederzuwerfen, Luc. 24, 30. oder ihn zu steinigen, Joh. 8, 59. c. 10, 39. auch nun es eben so machen ¹⁴¹⁶. Jedoch da er im Gegentheil beobachtet, daß Jesus nichts that, sich selber zu erlösen: so reuete es ihn, und er erkannte sich selbst, Matth. 27, 5. Whitby. Das Wort sicher oder gewiß, ist in der arabischen, der persischen und der äthiopischen Uebersetzung ausgelassen. Die gemeine lateinische Uebersetzung drückt es aus, vorsichtig: und so liest auch die syrische, welche dieß Wort den Worten, greifet ihn, beyfüget. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 48. Gill.

V. 45. Und als er gekommen war. An den Ort, wo sich Jesus befand.

Gieng er alsbald zu ihm. Ganz allein, als ob er mit der Morte, die hinter ihm war, keine Gemeinschaft hätte ¹⁴¹⁷. Gill.

Und sagete: Rabbi, Rabbi. Er drückte durch diese Wiederholung seine Zuneigung und Achtung

gegen ihn aus. Die äthiopische Uebersetzung hat das Wort Rabbi nur einmal; und so ist es auch in zweyen Abschriften des Beza: die gemeine lateinische Uebersetzung liest, sey gegrüßet, Rabbi: wie Matth. 26, 49. Gill.

Und küßete ihn. Man lese die Anmerk. über die eben angezogene Stelle. Gill.

V. 46. Und sie legeten die Hände an ihn ic. Nachdem Jesus zu dem Judas gesagt hatte: Freund, wozu bist du hier? wie Matthäus erzählt; und ferner: Judas, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kusse? wie man beyhm Lucas sehen kann. Man lese die Anmerkung über Matth. 26, 50. Gill.

V. 47. Und einer von denen, die dabey stunden. Einer von den Jüngern, die bey Jesu stunden, als Judas ihn verrieth, und die Soldaten ihn griffen; mit Namen Petrus. Gill.

Zog das Schwerdt aus, schlug ic. Sein rechtes Ohr. Der Name dieses Knechtes war Malchus. Man lese die Anmerkung über Matth. 26, 51. Gill. Man möchte bedenken, wie der Bischof Hall anmerket, warum er nicht vielmehr nach dem Judas geschlagen: allein vielleicht hatte sich der Verräther, nachdem er das Zeichen durch einen Kuß gegeben hatte, unter dem Gedränge verborgen; oder Petrus hatte das Verrätherische an diesem Kusse nicht eingesehen. Da er aber wahrnahm, daß Malchus Christum heftiger anfiel, als alle die übrigen, und deswegen alles andere Misvergnügen beyseite setzte: so wollte er an diesem seinen Zorn fühlen. Ob nun dieß gleich ein muthiges Zezeigen war: so war es doch sehr unvorsichtig; und hätte Christus nicht durch einen geheimen Einfluß die Gemüther besänftiget, so ist wahrscheinlich, (wie der gottselige Matthäus Hale anmerket) daß nicht nur Petrus, sondern auch alle die übrigen Apostel umgebracht seyn würden ¹⁴¹⁸. Doddridge.

V. 48.

(1416) Und daß er demnach durch diese Verwarnung, ihn wohl zu verwahren, sich habe eine Ausflucht bereiten wollen, wenn er ihren Händen sich würde entrisßen haben, ihnen die Schuld auf den Hals zu schieben, warum sie ihn nicht sicherer verwahret hätten, da er geleistet, was er versprochen, und ihn ihren Händen überliefert hätte.

(1417) Es ist schon bey Matthäus erinnert worden, daß er eine Ecke vorausgegangen sey, um desto eher das Ansehen zu haben, daß er nicht zu ihnen gehöre.

(1418) Es würde auch das Ansehen gehabt haben, Christus und seine Jünger wären als Rebellen und Auführer gefangen genommen worden, und man könnte ihnen nach Recht den Proceß machen, wie es bey Römern üblich war:

des Hohenpriesters, und hieb ihm sein Ohr ab. 48. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: seyd ihr mit Schwerdtern und Stöcken, als wider einen Mörder, ausgegangen, mich zu fangen? 49. Täglich war ich bey euch in dem Tempel, da ich lehrete, und ihr habt mich nicht gegriffen: aber dieß geschieht, auf daß die Schriften erfüllet werden möchten. 50. Und sie haben ihn verlassen, und sind alle geflohen. 51. Und ein gewisser Jüngling folgte ihm, der eine Leinwand über den nackten Leib umgethan

v. 49. Mt. 22, 7. 69, 10. Jes. 53, 7. Luc. 24, 25. v. 50. Hiob 19, 13. Ps. 88, 9.

gethan

V. 48. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen. Zu den Oberpriestern, Hauptleuten des Tempels, und den Ältesten, die wider ihn gekommen waren, wie aus Luc. 22, 52. erhellet. Die persische Uebersetzung liest, zu der Schaar. Gill.

Seyd ihr mit Schwerdtern und Stöcken ꝛc. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 55. Gill.

V. 49. Täglich war ich bey euch ꝛc. Das ist, vor wenigen Tagen, nachdem er seinen öffentlichen Einritt in Jerusalem gehalten hatte. Gill.

Da ich lehrete. Das Volk, öffentlich.

Und ihr habt mich nicht gegriffen. Sie hatten niemals die Hände an ihn geleyet, ihn wegzuführen; und das, will er sagen, hätte leicht und bequem geschehen können. Man lese die Anmerkung über Matth. 26, 55. Gill.

Aber dieß geschieht, auf daß die Schriften erfüllet werden möchten. Im Englischen heißt es: aber die Schriften mußten erfüllet werden, welche gesagt hatten, daß Judas ihn verrathen, daß er auf eine so heimliche Art gefangen werden, und daß seine Jünger, wie alsbald gemeldet wird, von ihm fliehen würden. Man sehe die Anmerk. über Matth. 26, 56. Gill. Dieß war eine Anmerkung, welche, wenn sie gehörig eingesehen worden wäre, die Jünger hätte abhalten müssen, sich an ihm zu ärgern: sie giebt deutlich zu erkennen, daß er das, was er sich vorher angemasset hatte, der Messias zu seyn, noch fest behauptete, und daß dasjenige, was er nun aussprechen würde, so wenig damit stritte, daß es im Gegentheil schlechterdings nothwendig war, jenes zu seiner Vollkommenheit zu bringen. Doddridge.

V. 50. Und sie haben ihn verlassen ꝛc. Nämlich seine Jünger; wie die gemeine lateinische, die syrische, die arabische, die persische und die äthiopische

Uebersetzung lesen, welche das aus dem Matthäus genommen zu haben scheinen, damit man nicht denken möchte, daß die Schaar, welche wider Christum hinabgekommen war, damit gemeynet würde. Gill.

V. 51. Und ein gewisser Jüngling folgte ihm. Einige meynen, es sey Johannes, der geliebte Jünger und der jüngste von allen gewesen; andere, Jacobus, der Bruder unsers Herrn. Allein, es scheint keiner von Christi Jüngern gewesen zu seyn: weil er deutlich von ihnen unterschieden wird, die alle von ihm flohen. Es giebt einige, welche glauben, es wäre ein Jüngling aus dem Hause gewesen, wo Christus mit seinen Aposteln die Passahmahlzeit gehalten hatte, der ihm bis in den Garten gefolget wäre, und ihm noch folgte, um zu sehen, wie es mit Jesu ablaufen würde. Das wahrscheinlichste ist, daß es jemand gewesen seyn wird, der in der Gegend von Gethsemane, oder nahe bey dem Garten gewohnet hat, und weil er durch das Geräusche von der Kette von Soldaten und andern, die dabey waren, aus dem Schlafe erwecket worden war, aus seinem Bette und in seinem Hemde zur Thüre hinausgelaufen und ihm gefolget ist, um zu wissen, was vorgienge. Gill, Whitby.

Der eine Leinwand, oder nach dem Englischen, ein leinenes Kleid, über den nackten Leib umgethan hatte. Welches entweder sein Hemde, worinn er gelegen, oder das Betttuch, das er um seinen Leib geschlagen hatte, gewesen seyn wird¹⁴¹⁹; weil er sich keine Zeit nahm, sich anzuziehen. Jedoch das Wort Sindon (Leinwand) wird bey den Targumisten k) und Talmudisten l) für ein leinenes Kleid, ja selbst für ein Oberkleid, woran sie die Franzen festmachten m), gebraucht: und er kann dasselbe

be

(1419) Keines von beyden. Nicht das Hemde, denn in diesem lief er davon. Denn ob es gleich heißt, er habe ein leinen Kleid auf dem nackten Leibe gehabt, so hat doch nach Basnage der Herr D. Zeumann p. 686. mit tüchtigen Zeugnissen der Alten erwiesen, daß γυμνός bey den Griechen, und Nudus bey den Römern, einer genennet werde, der nicht nackt und bloß, sondern ohne Kleider nur in Hemde geht. Nicht das Betttuch, denn σιδων heißt kein Betttuch oder Leilaken, sondern ein leinen Kleid. Es war ein leinenes Nachtkleid, Nachtmantel, Schlafrock oder dergleichen, den er schnell um sich geworfen, als er von weitem bemerkte, daß die Schaar auf Jesum losgehe, und er war ihm deswegen nachgegangen, (ἵνα λούσῃ αὐτῷ) um ihm Nachricht zu geben, und ihn zu warnen, und anzuzeigen, er möchte sich retiriren. Vielleicht ist diese seine gute Gesinnung die Ursache gewesen, welche Marcum bewogen hat, dieser Geschichte als einer Ergänzung der Erzählung Matthäi zu denken, da sie zugleich als eine Probe hat angeführet werden können, daß Christus auch nach menschlicher Vorsichtigkeit hätte entgehen können, wenn er an sein Leiden nicht hätte gutwillig gehen wollen, sondern unvermuthet überfallen worden wäre.

gethan hatte, und die Jünglinge griffen ihn. 52. Und er ließ die Leinwand fahren, und ist nackend von ihnen geflohen. 53. Und sie führten Jesum hin zu dem Hohenpriester: und bey ihm versammelten sich alle die Oberpriester, und die Ältesten, und die Schriftgelehrten. 54. Und Petrus folgte ihm von ferne bis in den Saal des Hohenpriesters, und er saß da zugleich mit den Dienern, und wärmte sich bey dem Feuer.

v. 53. Matth. 26, 57. Luc. 22, 54. Joh. 18, 13. 16. 19. 24.

55. Und

be in Geschwindigkeit genommen, und ohne ein anderes Kleid darunter angezogen haben. Das Wort Leib steht nicht in der Grundsprache, und die Hebräerart, *ערו גופו*, kann übersetzt werden: über seine Nacktheit oder Blöße; welches mit *גופו*, 1 Mos. 9, 23. 3 Mos. 20, 11. 17. 19. 20. 21. übereinkömmt: alsdenn wird der Verstand seyn, daß er nur ein Stück von Leinwand mitten um den Leib geschlagen hatte, seine Blöße zu bedecken, und so hinaus lief, um zu sehn, was da zu thun wäre ¹⁴²⁰. Gill.

k) Targum in Ps. 104, 2. et Lam. 11. 20. 1) T. Bab. Menachot, fol. 41. 1. m) *ibid.* fol. 40. 1.

Und die Jünglinge griffen ihn. Die römischen Kriegsknechte, welche gemeinlich so genannt wurden; so werden Davids Kriegsknechte 1 Sam. 21, 4. 5. Jünglinge genannt, die mit ihm waren. Diese suchten ihn zu greifen, weil sie gedachten, daß er ein Jünger Christi, oder wenigstens einer von denen wäre, die ihm geneigt waren, und fasseten ihn bey seinem leinenen Kleide. Die gemeine lateinische, die syrische, die arabische und die persische Uebersetzung lesen das Wort Jünglinge nicht. Die Absicht des Marcus, warum er diese Begebenheit erzählt, ist, die Muth und böse Gesinnung dieser Leute zu zeigen, welche niemand verschonen wollten, der nur ein Nachfolger Christi zu seyn schien, oder von dem man es nur gedachte: so daß das Entfliehen der Jünger einzig und allein der wunderthätigen Macht Christi zugeschrieben werden mußte ¹⁴²¹. Gill.

B. 52. Und er ließ die Leinwand fahren. Er ließ sie in ihren Händen, wie die persische Uebersetzung es ausdrückt, gleichwie Joseph 1 Mos. 39, 12. sein Kleid in den Händen der Frauen seines Herrn ließ. Gill.

Und ist nackend von ihnen geflohen. Nach dem Hause, wo er hergekommen war. Die syrische, die arabische, die persische und die äthiopische Uebersetzung lassen die Worte, von ihnen, aus. Gill.

B. 53. Und sie führten Jesum hin zu dem Hohenpriester: Kajaphas; wie in der syrischen, arabischen und persischen Uebersetzung beygefüget wird.

Dies geschah, nachdem sie Jesum gefangen genommen, gebunden und zum Annas gebracht hatten, der ihn gebunden zum Kajaphas sandte. Man lese Joh. 18, 12. 13. 14. Gill, Whitby.

Und bey ihm. Dem Hohenpriester Kajaphas. G. Versammelten sich alle die Oberpriester, u. Das ganze Sanhedrin, welches in dem Hause des Kajaphas zusammen gekommen war, und Jesum daselbst erwartete. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 57. Gill.

B. 54. Und Petrus folgte ihm von ferne. Und so auch ein anderer Jünger, Joh. 18, 15. vielleicht Johannes ¹⁴²²; welche, da sie von der Furcht ein wenig zu sich selbst gekommen waren, zurückkehrten, und Jesu nebst der Motte, die ihn fortführte, folgten, so daß sie sich ein wenig hinterwärts zurück hielten, um nicht gemerket zu werden, und in Gefahr zu gerathen. So kamen sie in Jerusalem und bis an den Ort, wo das Sanhedrin versammelt war. Der andere Jünger gieng daselbst mit hinein, und Petrus hernach auf dessen Zureden auch. Gill.

Bis in den Saal des Hohenpriesters. In dem er von der Thürhüterinn auf des andern Jüngers Bitten eingelassen war. Gill.

Und er saß da zugleich mit den Dienern. Als ob er einer von ihnen wäre, und mit Jesu keine Gemeinschaft hätte. Gill.

Und wärmte sich bey dem Feuer, oder bey dem Lichte, wie das griechische Wort bedeutet, welches mit dem hebräischen *אור*, wodurch Licht und Feuer bezeichnet wird, übereinkömmt. Man sehe hier ein oder zwey Beispiele unter vielen n): „Ein „Mörder, der seinen Nächsten mit einem Steine, oder „mit Eisen schlägt, und ihn ins Wasser taucht, oder in *אור*, ins Feuer (stößt), so daß er nicht wieder „herauskommen kann, und darinn stirbt, ist schuldig. „Wiederum heißt es o): „Wenn ein Buch durch *אור*, „durch das Feuer an der einen Seite angegriffen „wird, gießt er Wasser auf die andere: wenn es ge- „löschet ist, ist es gelöscht. „ So lesen wir auch p) „von *אור של גהנום*, von dem Feuer der Hölle: „ und

(1420) Das wird sich weder mit der Bedeutung des griechischen Wortes *γυμνός*, noch des Wortes *εἶδω*, vergleichen lassen.

(1421) Eine noch wahrscheinlichere Muthmaßung ist in der 1419. Anmerk. angezeigt worden. Es ist auch vermuthlich, daß dieser Mensch zu der Zeit, da Marcus sein Evangelium schrieb, unter den Christen wohl bekannt, und vielleicht gar ein angesehenener Bekenner Christi gewesen ist.

(1422) Daß dieses nicht wahrscheinlich sey, wird sich bey der Betrachtung der Stelle Joh. 18, 12. 13. besser zeigen lassen.

55. Und die Oberpriester und der ganze Rath sucheten Zeugniß wider Jesum, ihn zu tödten, und fanden nicht. 56. Denn viele zeugeten falsch wider ihn, und die Zeugnisse waren nicht einstimmig. 57. Und einige, welche aufstunden, zeugeten falsch wider ihn und sprachen: 58. Wir haben ihn sagen hören: ich werde diesen Tempel, der mit Händen gemachet ist, abbrechen, und in dreym Tagen einen andern, der ohne Hände gemachet ist, bauen. 59. Und auch also war ihr Zeugniß nicht einstimmig. 60. Und der Hohenpriester, der in die Mitte aufstund, fragete Jesum und sprach: ant-

v. 55. Matth. 26, 59. Apg. 6, 13. v. 58. Marc. 15, 29. Joh. 2, 19. v. 60. Matth. 26, 62. wortest

und er, der Chaldäer, hat seinen Namen von dem Feuer, dem daselbst, als einem Bilde von der Sonne, gebietet ward. Feuer war ebenfalls das *אור*, oder Licht, welches an dem ersten Tage geschaffen wurde, 1 Mos. 1, 3. ¹⁴²³ Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 58. Gill.

n) *Mischn. Sanhedrin, c. 6. §. 1.* o) *T. Hierof. Sabbath, fol. 15. 4. et T. Bab. Sabbath, fol. 120. 1. Vid. Mischn. Avoda Sara, c. 5. §. 12.* p) *T. Bab. Chagiga, fol. 27. 1.*

V. 55. Und die Oberpriester und der ganze Rath. Vornehmlich die ersten, welche die meiste Bewegung in diesem Falle machten. Gill.

Sucheten Zeugniß wider Jesum, ihn zu tödten. Welches ihr eigentlicher Vorschlag war, es möchte nun mit Recht oder Unrecht geschehen. Hierinn handelten sie wider eine von ihren eigenen Regeln, welche also lauter q): „In Geldsachen fangen sie ent-, weder von Losprechung oder Verurtheilung an: „aber in Sachen, worauf eine Leibestrafe steht, fangen sie von Losprechung an, und nicht von Verurtheilung an. Das ist, sie stengen mit solchen Beweisen an, welche jemand zu entschuldigenden dieneten, nicht mit solchen, welche dieneten, jemand zu verurtheilen: da hingegen dieses Gericht hier allein solche Zeugnisse suchete und damit anfieng, welche die Absicht hatten, Jesum zum Tode zu verurtheilen. Gill.

q) *Mischn. Sanhedrin, c. 4. §. 1.*

Und fanden nicht. Was ihrer Absicht Gnüge that. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 59. Gill.

V. 56. Denn viele zeugeten falsch wider ihn. Das Wort falsch wird in der syrischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung nicht gefunden, welche nur zu erkennen geben, daß sie wider ihn zeugeten, und viele Dinge zu seiner Beschuldigung anbrachten. Gill.

Und die Zeugnisse waren nicht einstimmig. Dieß zeigte, daß sie falsch waren, und nicht angenommen werden mußten. Die Zeugnisse waren nicht nach dem Wunsche des Rathes: sie waren nicht hinrei-

chend, ihn des Todes schuldig zu erklären, welches sie eigentlich sucheten. Gill, Whitby.

V. 57. Und einige, welche aufstunden, zeugeten falsch u. Zween falsche Zeugen, wie es Matth. 26, 61. heißt, die in dem Gerichte aufstunden. Denn Zeugen waren verpflichtet zu stehen, wenn sie Zeugniß ablegeten. *R.* So sagt im Namen des *R. Sona*: „Zeugen müssen *לעמוד* stehen, indem sie Zeugniß ablegen, wie 5 Mos. 19, 17. gesaget wird: diese zween Männer sollen stehen u. r). Gill.

r) *T. Hierof. Sanhedrin, fol. 21. 2.*

Und sprachen: Was folget. Gill.

V. 58. Wir haben ihn sagen hören. In einem von seinen Gesprächen, das Joh. 2, 19. aufgezeichnet ist. Gill. Dieß Gespräch war wenigstens drey Jahre vorher gehalten. Doddridge.

Ich werde diesen Tempel, der *===* bauen. Dieß Zeugniß war sehr falsch. Denn Christus hatte von keinem Tempel, der mit Händen gemachet war, gesprochen; vielweniger gesaget, daß er denselben abbrechen und wieder aufbauen würde: sondern er hatte nur von seinem Leibe und der Auferstehung nach dem Tode geredet. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 61. Gill.

V. 59. Und auch also war ihr Zeugniß u. Ihr Zeugniß war zwar wohl einstimmig, denn sie zeugeten eben dieselbe Sache; aber es war nicht so beschaffen, daß eine Beschwerde von einer Missethat, die das Leben verwirlet hatte, darinn gefunden wurde. Ihr Zeugniß war nicht *עוון*, nicht gleichartig: es war ihrem Begehren nicht gemäß, und nicht hinreichend, ein Todesurtheil über ihn zu sprechen; wie bey v. 56. angemerket ist. Gill.

V. 60. Und der Hohenpriester, der in die Mitte aufstund. In die Mitte des Sanhedrins, dessen Vorsitzer er ist war. Er saß auf der ersten Stelle desselben, und *Ab beth din*, oder der Vater des Rathes, zu seiner rechten Hand: die übrigen von dem Rathe aber saßen vor ihm, in der Gestalt eines halben Kreises, so daß der Vorsitzer und der Vater

des

(1423) Man hat nicht nöthig, sich auf die hebräische Mundart zu berufen, da reine griechische Schriftsteller *Πῶς* für *πῶς* gebrauchen, deren Stellen Pfohenius, Raphaelius, Jesselius, welche Wolf Cur. T. I. p. 528. sq. nennet, gesammelt haben.

wortest du nichts? Was zeugen diese wider dich? 61. Aber er schwieg stille und antwortete nichts. Wiederum fragte ihn der Hohepriester, und sprach zu ihm: bist du der Christus, der Sohn des gesegneten Gottes? 62. Und Jesus sprach: ich bin es: und ihr werdet des Menschen Sohn zur rechten Hand der Kraft Gottes sitzen, und mit den Wolken des Himmels kommen sehen. 63. Und der Hohepriester, der seine Kleider zerriß, sprach: was haben wir noch Zeugen vonnöthen? 64. Ihr habet die Gotteslästerung gehört: was dünket euch? Und sie verurtheileten ihn alle, des Todes schuldig zu seyn. 65. Und einige fiengen an, ihn zu bespeyen, und sein Angesicht zu bedecken,

v. 61. Jes. 53, 7. Apg. 8, 32. v. 62. Dan. 7, 13. Matth. 16, 27. c. 24, 30. c. 25, 31. Luc. 21, 27. und Apg. 1, 11. 1 Thess. 4, 16. 2 Thess. 1, 10. Offenb. 1, 7.

des Raths sie sehen konnten s). Denn sie saßen alle vor ihm: indem er in der Mitte gerade ihnen gegenüber, seinen Platz hatte; so daß, wenn er aufstund, mit Recht von ihm gesagt werden konnte, er stehe in der Mitte. Gill.

s) *Mischn. Sanbedrin*, c. 4. §. 3. Maimon. *Hilch. Sanbedrin*, c. 1. §. 3.

Fragte Jesum und sprach: antwortest du nichts? Denn er hatte auf diese Zeugnisse nichts geantwortet. Gill.

Was zeugen diese wider dich? Ist es wahr oder falsch? Man sehe die Anmerk. über Matth. 26, 62. Gill. Eine solche Frage that der Hohepriester, um zu veranlassen, daß er etwas sagete, wobey sie ihn mehr fassen möchten. Wels.

V. 61. Aber er schwieg stille w. Weil er wußte, daß es von keinem Nutzen seyn würde. Gill.

Wiederum fragte ihn der Hohepriester Gottes. Die gemeine lateinische Uebersetzung hat das Wort, Gottes, beygefüget: im Englischen heißt es nur, der Sohn des Gesegneten, und bey dem Matthäus nur, der Sohn Gottes. Das Wort, der Gesegnete, ist einer von den Namen und Ehrentiteln Gottes bey den Juden: nichts ist unter ihnen in ihren Schriften gewöhnlicher, als diese Verkürzung *ברך*, welche so viel ist, als *ברוך* *הוא*, der Heilige gesegnete, der an sich selber gesegnet, und die Ursache alles Segens für seine Geschöpfe ist, und durch Engel und Heiligen gesegnet und gepriesen wird ¹⁴²⁴). Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 63. Gill. Weil Jesus ihre Absicht wohl wußte: so hielt er sich stille. Darauf thut der Hohepriester eine andere Frage an ihn, die ihn nöthigen mußte, zur Befestigung der Wahrheit zu sprechen: weil er durch Stillschweigen es zu läugnen scheinen würde. Wels.

V. 62. Und Jesus sprach: ich bin es. Das ist, der Sohn Gottes. Gill.

Und ihr werdet des Menschen Sohn zur Rechten Gottes, des Allmächtigen. Gill.

Und mit den Wolken des Himmels kommen sehen. Entweder zur Verwüstung Jerusalems, oder zum jüngsten Tage; es wird aber auf die Weissagung Daniels, Cap. 7, 13. dabey gezielet. Man sehe die Anmerk. über Matth. 26, 64. Gill.

V. 63. Und der Hohepriester, der seine Kleider zerriß. Wie sie zu thun gewohnt waren, wenn sie eine Gotteslästerung hörten; und das meynete er, wäre hier der Fall, oder er wollte wenigstens haben, daß man es dafür halten sollte. Gill.

Sprach: was haben wir noch w. Oder was bemühen wir uns, nach mehrern Zeugen uns umzusehen? Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 65. Gill.

V. 64. Ihr habet die Gotteslästerung, nach dem Englischen, die Lästerung, gehört. Die offenbare Lästerung, wie die arabische Uebersetzung es ausdrücket; und aus seinem eigenen Munde, wie die syrische Uebersetzung beyfüget, Luc. 22, 71. gemäß. Gill.

Was dünket euch? Was für ein Urtheil muß über ihn gesprochen werden? Gill.

Und sie verurtheileten ihn alle w. Ausgenommen Joseph von Arimathea, Luc. 23, 51. Man sehe die Anmerk. über Matth. 26, 66. Gill.

V. 65. Und einige fiengen an, ihn zu bespeyen. Die Männer, die Jesum hielten, Luc. 22, 63. so daß die Weissagung, Jes. 50, 6. erfüllet wurde. Gill.

Und sein Angesicht zu bedecken. Mit einem Schleyer oder leinenen Tuche, um ihn zu blenden, als einen, der unwürdig wäre, das Licht zu sehen; oder lieber, um Spas mit ihm zu treiben. Gill.

Und

(1424) Paulus brauchet es auch also, die wahre Gottheit Jesu Christi zu beweisen, Röm. 9, 5. Die alten cabbalistischen Juden, sonderlich das Buch *Sohar*, verstehen unter dem Namen des Gesegneten, Gott selbst, sowol mit seinen inwohnenden Eigenschaften, als auch mit allen aus ihm fließenden wesentlichen Lichtquellen. *Bes. Lex. cabbal.* v. *ברך*, *Cabb. denud.* T. I. p. 205. Aus welchem allem unwidersprechlich ist, daß Jesus für den wesentlichen Sohn Gottes sich ausgegeben und bekannt, und darüber angeklaget worden sey: imgleichen, daß er sich selbst für den wahren Sohn Gottes, und des Menschen Sohn zugleich bekannt habe; welches die rechtgläubige Lehre von Christi Person, Naturen und Amt mächtig bekräftiget.

und mit Fäusten zu schlagen, und zu ihm zu sagen: weisage; und die Diener gaben ihm Backenschläge. 66. Und da Petrus unten in dem Saale war, kam eine von den Dienstmägden des Hohenpriesters, 67. Und wie sie Petrum sahe, der sich wärmte, sahe sie ihn an und sprach, auch du warest mit Jesu dem Nazarener. 68. Aber er hat es geläugnet und gesaget, ich kenne ihn nicht, und ich weiß auch nicht, was du sagest, Und er gieng hinaus in den Vorfaal und der Hahn krähete. 69. Und die Magd, die ihn wieder sahe, fieng an zu denen, die dabey stunden, zu sagen, dieser ist einer von denen. 70. Aber er läugnete es wiederum. Und ein wenig hernach sageten diejenigen,

v. 65. Hiob 16, 10. Jes. 50, 6. Job. 19, 3. v. 66. Matth. 26, 58. 69. Luc. 22, 55. Joh. 18, 16. 17. v. 69. Matth. 26, 71. Luc. 22, 58. Joh. 18, 25. wel

Und mit Fäusten zu schlagen. Mit ihren geballten Fäusten. Gill.

Und zu ihm zu sagen: weisage. Die arabische Uebersetzung füget hinzu: uns, o Christus, wer ist es, der dich nun geschlagen hat, der dir den letzten Schlag geben? Eben so heist es auch in der äthiopischen Uebersetzung. Die persische sehet noch hinzu: und erlöse dich selbst. Gill.

Und die Diener gaben ihm Backenschläge: nach dem Englischen, schlugen ihn mit den Flächen von ihren Händen (oder den flachen Händen). Die syrische Uebersetzung drückt es aus, auf seine Kinnsack. Dies waren die Hauptleute des Hohenpriesters, die auf eine so ungeziemende Weise mit ihm handelten. Dieser Satz ist in der äthiopischen Uebersetzung ausgelassen. Gill.

B. 66. Und da Petrus unten in dem Saale war. Nicht weiter hineinwärts in dem Gemache, sondern in dem untersten Theile desselben, indem derjenige Theil, wo Jesus und das Sanhedrin waren, auf einem höhern Grunde stand, wozu man mit Treppen hinaufgieng. Gill.

Kam eine von den Dienstmägden des Hohenpriesters. Eben dieselbe, welche die Thür hütete, und ihn hineingelassen hatte. Die äthiopische Uebersetzung liest, eine Tochter des Hohenpriesters. Gill.

B. 67. Und wie sie Petrum sahe, der ic. Bey dem Feuer, das in der Mitte des Saales war. Gill.

Sahe sie ihn an. Mit Ernst, weil sie wahrnahm, daß er derjenige war, den sie auf jemandes Witten, der bey dem Hohenpriester bekannt war, hineingelassen hatte. Sie hielt ihn, sowol, weil er ein Fremder schien, als auch seines Ansehens wegen, für verdächtig. Gill.

Und sprach, auch du ic. Das ist, einer von seinen Jüngern. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 69. Gill.

B. 68. Aber er hat es geläugnet. Daß er mit Jesu, oder einer von seinen Jüngern gewesen wäre. Gill.

Und gesaget, ich kenne ihn nicht. Jesum den Nazarener. Gill.

Und ich weiß auch nicht, was du sagest. In Ansehung seiner und des mit ihm Seyns. Die letzte Redensart, ich weiß nicht, findet sich weder in der syrischen, noch in der persischen Uebersetzung. Gill.

Und er gieng hinaus in den Vorfaal. Nach dem Englischen, in den Vorhof, der zu dem Hause gehörte; um zu überlegen, was er thun sollte, weil er über eine solche Beschuldigung erschrocken war. Gill.

Und der Hahn krähete. Zum erstenmale ¹⁴²⁵, da es um Mitternacht war. Allein er merkte nicht darauf, und gedachte bisher noch nicht an das, was ihm Christus, wenige Stunden zuvor, gesaget hatte: oder, wo er daran gedachte, hoffte er vielleicht, daß ihm kein zweyter Anfall von der Art zustoßen würde, oder daß er mehr Muth und Kraft hätte, als daß er ihn zum zweytenmale wieder verläugnen sollte. Gill, Doddridge.

B. 69. Und die Magd, die ihn wieder sahe. Nach dem Englischen, und eine Magd sahe ihn wieder, entweder eben dieselbe Magd, wie die syrische und persische Uebersetzung lesen, diese Magd, eben dieselbe, die ihn vorher angeredet hatte; oder eine andere, wie es Matth. 26, 71. heist, und wie die arabische Uebersetzung auch hier liest. Die äthiopische aber liest, wie oben, eine Tochter, nämlich des Hohenpriesters. Gill.

Sieng an zu denen, die dabey stunden, zu sagen. Zu denen, die nebst Petro bey dem Feuer stunden und sich wärmten. Gill.

Dieser ist einer von denen. Dieser Mann ist ein von den Jüngern und Nachfolgern Jesu von Nazareth; er ist von dieser Secte, er gehört gewiß dazu, und ist nur zum Auspähen hieher gekommen. Gill.

B. 70. Aber, oder nach dem Englischen, und, er läugnete es wiederum. Daß er einer von Jesu Jüngern wäre. Gill.

Und ein wenig hernach. Etwa eine Stunde hernach, Luc. 22, 59. Gill.

Sag:

(1425) Zum zweytenmale, denn das erste Hahnengeschrey wurde mit neun Uhr an gerechnet. Marcus hat es oben v. 30. also selbst ausgedrückt, wie die Juden pflegten. Siehe die 1407. Anmerk.

welche dabey stunden, wieder zum Petrus, wahrlich du bist einer von denen: denn du bist auch ein Galiläer, und deine Sprache ist gleich. 71. Und er fieng an sich selbst zu verfluchen und zu schwören, ich kenne diesen Menschen nicht, den ihr saget. 72. Und der Hahn krähete zum zweytenmale, und Petrus gedachte an das Wort, daß Jesus zu

Sagten diejenigen, welche dabey stunden, wieder von denen. Der eine versicherte auf eine kräftige Weise, daß er mit Jesu gewesen wäre; und ein anderer drang darauf, daß er ihn mit Jesu in dem Garten gesehen hätte, Luc. 22, 59. Joh. 18, 26. Alle waren der Meynung, daß er einer von seinen Jüngern seyn müßte, und gaben zur Ursache an: Denn du bist auch ein Galiläer, und deine Sprache ist gleich. Wie sie Jesum für einen Galiläer hielten; weil sie wußten, daß er in Galiläa vornehmlich geprediget und Wunder gethan und daselbst eine große Menge von Nachfolgern gehabt hatte, dabey aber den Petrus so, wie die Galiläer, sprechen hörten. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 73. Diese Worte werden nicht in der gemeinen lateinischen Uebersetzung; auch nicht in der ältesten Handschrift des Beza: aber wohl in den andern Abschriften und in allen morgenländischen Uebersetzungen gefunden. Gill.

B. 71. Und er fieng an sich selbst zu. Schreckliche Dinge über sich selbst zu wünschen und bey dem lebendigen Gott zu schwören. Gill.

Ich kenne diesen Menschen nicht, den ihr saget. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 74. Gill.

B. 72. Und der Hahn krähete zum zweytenmale. Unmittelbar darauf, so bald er so gesprochen und geschworen hatte, wie die gemeine lateinische, die syrische und äthiopische Uebersetzung nebst einer von den Abschriften des Beza lesen; welches ungefähr um dreye in der Morgenstunde war, und eigentlich das Hahnengekrähe genannt ward ¹⁴²⁶. Gill.

Und Petrus gedachte. Da er hörte, daß der Hahn zum zweytenmale krähete. Gill.

An das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte, ehe zu. Gleichwie er nun zweymal gegen die Magd, oder die Mägde, und das drittemal gegen die Diener, die neben ihm bey dem Feuer stunden, gethan hatte. Gill.

Und als er sich von dannen machte. Nach dem Englischen heißt es, als er daran gedachte; nämlich an die Worte Christi, an seine Sünde, ihn zu verläugnen, und an alle Umstände, die dabey waren, und sein Verbrechen schwerer machten. Die

arabische Uebersetzung liest, er wandte sich, um zu weinen: er machte sich aus der Gesellschaft weg, gieng hinaus, so geschwinde, als er konnte, und brach in ein heftiges Weinen aus. Die syrische, persische und die gemeine lateinische Uebersetzung drücken es aus, er fieng an zu weinen. Diese Worte sind in der äthiopischen Uebersetzung ausgelassen. Einige wollen sie übersehen, er sahe auf ihn, das ist, auf Christum, gleichwie Christus auf ihn sahe, welches eine wahre evangelische Befehring in ihm wirkete. Petrus sahe auf seinen theuren Herrn, den er so schändlich verläugnet hatte: er sahe auf ihn und trauerte; er sahe mit einem Auge des Glaubens auf ihn. Jedoch die wahre Bedeutung des Wortes ist, er bedeckte sich selber: er warf sein Kleid über sein Haupt, er bedeckte sich, wie Traurige gewohnt waren, die ihre Häupter, ihre Angesichter, ja selbst ihre Lippen bedeckten. So heißt es bey dem Maimonides t): „Warum ist die Entdeckung des Hauptes einem Traurigen verboten? weil zum Ezechiel, Cap. 24, 17, gesagt ward, daß er seine Lippen ganz und gar nicht bedecken sollte: denn die andern Traurenden waren verpflichtet, das Haupt zu decken. Das leinene Kleid, oder die Decke, womit er sein Haupt bedecket, schlägt er auch ein wenig über seinen Mund; wie 3 Mos. 13, 45. gesagt wird, er soll eine Decke über seine oberste Lippe legen: das umschreibt „Unkelos אֲרֹמְלָה אֲבִירָה, wie ein Trauriger sich selbst überdeckt.“ Eben so wird vom Haman gesagt u): „Daß er nach seinem Hause gieng und „um seine Tochter trauerte, und als ein Trauriger „eine Decke über sein Haupt warf.“ Auf solche Art hat Petrus aus Scham und zu einem Zeichen des Leidwesens und der Traurigkeit über seine begangene Sünde sich mit seinem Kleide bedeckt. Gill.

t) Hilch. Ebel, c. 5. §. 19. u) Targum in Esch. 6, 12. Vid. Targum in Mic. 3. 7.

Weinte er. Bitterlich, wie Matthäus sagt. Man lese die Anmerk. über Matth. 26, 75. Gill. Ich halte dafür, daß die Lesart, und als er daran gedachte, weinte er, *καὶ ἐπιβύλων ἐκλασε* vertheidiget werden kann. Denn ob gleich Casaubonus kein Beyspiel von dieser Bedeutung des Wortes beybringt: so beweiset doch Constantin aus dem Philoporus, Diony:

(1426) Diese Erklärung kann mit der Ordnung der Leidensgeschichte Christi nicht wohl bestehen, nach welcher Petri Fall und Buße in die Mitternacht, und nicht in den Morgen, einfiel. Sie ist zwar auch von Kiddern, Wölfen, Ruffen angenommen worden, aber sie haben sich in der Berechnung des Hahnenschreyes darinne verstoßen, daß sie das erste Hahnenschrey auf zwölf Uhr gesetzt haben. Vergl. Keuzmann p. 679.

zu ihm gefaget hatte, ehe der Hahn zweymal gekrähet haben wird, wirst du mich drey- mal verläugnen. Und als er sich von dannen machte, weinte er.

v. 72. Matth. 26, 34. 75. Luc. 22, 61. Joh. 13, 38. c. 18, 27.

Dionysius und Basilius, daß es *κατανοῶν*, mente agitare, bedenken, überlegen, in Gedanken halten bedeutet. So saget Eustarchius: das Wort *ἐπιβάλω* bezieht sich entweder auf die Verrichtung; und denn bedeutet es eigentlich, dieselbe in die Hände nehmen: oder auf die Gedanken; und alsdenn giebt es die Erwägung derselben, so weit wir dazu geschickt sind, zu erkennen ¹⁴²⁷). Phavorinus saget, das Wort bedeute, auf eine Sache denken oder sie erwägen. Dieß ist genug, die englische Uebersetzung zu rechtfertigen, daß Petrus, da er wieder überdachte, was unser Heiland ihm von seiner Verläugnung gefaget, und überlegete, wie genau, aber auch wie schändlich (nach allen seinen Vorwendungen des Gehentheils) er dasselbe erfüllet hatte, mit großer Traurigkeit befallen ward und bitterlich weinte. Jedoch

weil die andern Evangelisten sagen *ἔξελθὼν ἔλω*, er gieng hinaus und weinte daselbst: so muß man anmerken, daß das Wort *ἐπιβάλω* eine andere Erklärung leidet, welche macht, daß es mit jenem übereinkömmt. Diese ist, proiciens se foras, da er sich aus der Gesellschaft wegbegab, oder sich selbst hinauswarf, weinete er. Man bringt zu Beyspielen dieser Bedeutung 2 Maccab. 12, 9. c. 13, 19. c. 15, 1. an: aber die merkwürdigste Stelle ist Ps. 108, 10. wo *עליך אשליך* proiciam, vel emittam calcamentum meum, ich werde meinen Schuh werfen, im Griechischen durch *ἐπιβάλω τὸ ὑπόδημά μου* ausgedrückt ist. Hier muß also nur *ἐαυτὸν* darunter verstanden werden ¹⁴²⁸): alsdenn wird der Verstand mit den Worten des Matthäus und Lucas übereinkommen, und da er sich hinauswarf, weinete er. Gill.

(1427) Ob gleich *ἐπιβάλλω*, wie *συμβάλλω* bey Luc. 2, 19. bisweilen von Ueberlegung der Gedanken gebrauchet wird, weswegen auch Lydius in *forum* sparf. ad pass. I. C. p. 108. diese Bedeutung hier angenommen hat: so wird doch diese Wortfügung um so schwerer erwiesen werden können, da sie in der That eine unnütze Wiederholung des vorhergehenden Wortes *ἀναμνήσθη* wäre, wie Calov schon h. l. angemerket hat. Wenn aber dieser wider die Bedeutung des Verhüllens einwendet, es müsse dabey stehen *ἑμπίον* oder dergleichen, und werde nie ohne ein solches Beywort gesetzt, so hat er den Gebrauch der griechischen Sprache wider sich. Siehe *Klaser* p. 165. und andere, welche Wolf p. 531. nennet.

(1428) Diese Auslassung des Vorworts *ἐαυτὸν* wird schwerlich erwiesen und mit Exempeln bestätigt werden können, daß die Griechen *ἐπιβάλλω* allein für hinausgehen gefaget haben. Ein anders ist, etwas hinauswerfen, oder wie es Ps. 108, 10. heißen muß, nach einem Orte, etwas ausstrecken.

Das XV. Capitel.

In diesem Capitel, welches die Folge von Jesu Darstellung vor Gerichte und seiner Verurtheilung enthält, findet man I. seine Ueberlieferung an Pilatum, und was ihm daselbst begegnete, v. 1-19. II. seine Kreuzigung und was dabey vorfiel v. 20-41. III. sein Begräbniß, mit den Umständen desselben v. 42-47.

Snd alsbald des Morgens frühe hielten die Oberpriester zusammen Rath, mit den Ältesten und Schriftgelehrten und dem ganzen Rathe, und nachdem sie Jesum gebun-

v. 1. Ps. 2, 2. Matth. 27, 1. Luc. 22, 66. c. 23, 1. Joh. 18, 28.

v. 1. Und alsbald des Morgens frühe. So bald der Tag anbrach. Gill.
 Zielten die Oberpriester zusammen Rath mit den Ältesten und Schriftgelehrten. Als den Vornehmsten von dem Sanhedrin. Gill.
 Und dem ganzen Rathe. Der bey dieser Gelegen-

heit zusammengekommen war. Der Beschluß davon war, Jesum zu binden und ihn dem römischen Statthalter zu überliefern, daß er durch denselben als ein aufrührerischer Mensch und Feind des Kaisers vom Leben zum Tode gebracht würde ¹⁴²⁹). Diesem Schlusse folgten sie. Gill.

Und

(1429) Die Wirkung und der Erfolg entdecken, warum der jüdische hohe Rath noch einmal zusammengekommen sey, da sie doch späte in der Nacht ihn schon zum Tode verdammet hatten, und mit ihm eben so, wie mit Stephano den Tag darauf hätten verfahren mögen. Sie überlegten nämlich, wie er am bequemsten zum Tode zu bringen wäre, ohne unter der großen Menge Volkes, welche aufs Ostertfest, sonderlich aus Galiläa versammelt war, und ihn wohl kannte, auch ihm großentheils angehängen war, und deren Hosianna noch in ihren Ohren klang, zu einem Aufstande Gelegenheit zu geben. Da sie nun schon bey seinem Einzuge die Sache

gebunden hatten, brachten sie ihn hin und übergaben ihn dem Pilatus. 2. Und Pilatus fragte ihn, bist du der König der Juden? Und er antwortete und sprach zu ihm, du sagest es. 3. Und die Oberpriester beschuldigten ihn vieler Sachen: aber er antwortete nichts. 4. Und Pilatus fragete ihn wiederum und sprach, antwortest du nichts? Siehe, wie viele Sachen sie wider dich zeugen. 5. Und Jesus hat nicht mehr geantwortet, so daß Pilatus sich verwunderte. 6. Und auf das Fest ließ er ihnen

v. 1. Aposstg. 3, 13. v. 2. Matth. 27, 11. Luc. 23, 3. Joh. 18, 33. v. 4. Matth. 27, 13. Joh. 19, 10. v. 6. Matth. 27, 15. Luc. 23, 17. Joh. 18, 39. einen

Und nachdem sie Jesum gebunden dem Pilatus. Die syrische und persische Uebersetzung fügen hinzu, dem Stätthalter. Man lese die Anmerkung über Matth. 27, 1. 2. Gill. Theophylactus machet hierüber folgende Anmerkung: „Die Juden überlieferten unsern Heiland den Römern, und um dieser Sünde willen sind sie selbst in die Hände der Römer übergeben worden.“ Whitby.

B. 2. Und Pilatus fragte ihn, bist du ic. Er hatte entweder vorher gehört, daß dieß von ihm und seinen Nachfolgern gesagt ward; oder die Juden hatten es ihm ist, als eine Mißthat, wesfalls sie begehreten daß er zum Tode verurtheilet würde, gesagt¹⁴³⁰. Gill.

Und er antwortete du sagest es. Welches so viel ist, als ob er gesagt hätte, ich bin es. Man lese die Anmerkung über Matth. 26, 25. Denn so war er, in dem Verstande, den er dem Pilatus zu seiner Befriedigung erkläret, Joh. 18, 36. 37. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 11. Gill.

B. 3. Und die Oberpriester beschuldigten ihn vieler Sachen. Daß er ein Zauberer, ein Gotteslästerer wäre, sich selbst für den Sohn Gottes ausgäbe, sich selbst zum Könige machte, dem Kaiser Schatzung zu geben verböte, und durch das ganze Land Zwietracht und Aufruhr erweckte. Gill.

Aber er antwortete nichts. Diese Worte fehlen in der gemeinen lateinischen, der syrischen, der arabischen und der persischen Uebersetzung; aber sie stehen in dem Griechischen nach der Ausgabe von Alcala, wie auch in der äthiopischen Uebersetzung, und

kommen mit Matth. 27, 12. überein. Man lese die Anmerkung daselbst. Gill.

B. 4. Und Pilatus fragete ihn wiederum. In Gegenwart der Oberpriester, die ihn so viele Dinge beschuldigten. Denn die vorige Frage geschah, als er mit Jesu alleine in dem Rhythause war, wo die Juden nicht hatten hineingehen wollen, um nicht verunreiniget zu werden. Man sehe Joh. 18, 28, 33. Gill.

Und sprach, antwortest du nichts? Siehe ic. Die Beschuldigungen waren mannichfaltig und verhasst, und erforderten, nach des Pilatus Gedanken, eine Vertheidigung. Man lese die Anmerkung über Matth. 27, 13. Gill.

B. 5. Und Jesus hat nicht mehr geantwortet. Er gab sich keine Mühe, sich zu vertheidigen, ob ihm gleich der Stätthalter dazu Anlaß gab, und selbst, als sein Freund, darauf drang¹⁴³¹. Gill.

So daß Pilatus sich verwunderte. Was die Ursache von seinem Stillschweigen seyn möchte, da er so gut im Stande, sich zu vertheidigen, und unschuldig war, wie Pilatus zu glauben geneigt war. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 14. Gill.

B. 6. Und auf das Fest. Nach dem Englischen, auf dieß Fest, das Passahfest, welches damals war. Man sehe Joh. 18, 39. Die syrische, arabische, persische und äthiopische Uebersetzung lesen, auf jedes Fest: als ob die folgende Gewohnheit auf alle Feste des Jahres gebräuchlich gewesen wäre; da sie es gleichwol nur auf das Passahfest war. Gill.

Ließ er ihnen einen Gefangenen los, welchen ic. Von dieser Gewohnheit, lese man die Anmer-

bey dem Landpfleger anhängig gemacht hatten, wie bey Matth. 21. schon wahrscheinlich gemacht worden ist, so war ist vornehmlich auszumachen, was sie ihm Schuld geben wollten, damit er nicht durch sie, sondern durch die römische Justiz hingerichtet werden möchte, und das war diesesmal der Gegenstand ihrer Versammlung, vergl. was Matth. 27, 1. angemerket worden ist.

(1430) Beydes muß man hier voraussetzen. Denn ohne Klage wäre kein Urtheil erfolgt, daher sie auch Lucas 23, 2. anzeigt, und Johannes erzählt, Pilatus sey zu ihnen aus dem Rhythause herausgegangen, und habe sie gefragt, was sie zu klagen hätten wider diesen Menschen. Es würde aber Pilatus eine mehrere Nachfrage, und Abhörung der Kläger angestellt haben, wenn er nicht vorher schon summarisch etwas davon gewußt hätte: nun sollte es aber gerichtlich und nach der römischen Rechtsordnung hergehen. Die hierunter waltende göttliche Vorsicht ist leicht zu entdecken; denn nichts leget die Unschuld Jesu mehr an den Tag, als die Beobachtung des gerichtlichen Processes wider Christum, der nach dessen Strenge unschuldig befunden worden war.

(1431) Man kann Pilato keine sonderliche Freundschaft gegen Jesum beylegen, denn daß er auf eine Antwort drang, geschah nach der Erforderung des römischen Rechts, das unverantwortet niemand verdammete.

einen Gefangenen los, welchen sie auch begehren mochten. 7. Und es war einer, Barabbas genannt, nebst andern Mitschuldigen des Aufruhrs gefangen, der in dem Aufruhr einen Todtschlag begangen hatte. 8. Und die Schaar rief aus, und fieng an zu begehren, daß er thäte, wie er ihnen allezeit gethan hätte. 9. Und Pilatus antwortete ihnen

v. 7. Matth. 27, 16. Luc. 23, 19. Job. 18, 40.

merkung über Matth. 27, 15. Gill. Ich halte dafür, daß ἀπέλευν hier nicht für εἰς αὐτὸν ἀπολύειν Matth. 27, 15. er war gewohnt loszulassen, gesetzt ist, wie Herr le Clerc urtheilet: sondern κατὰ δὲ ἑορτήν muß vielmehr übersetzt werden, ad morem festi, oder secundum morem festi, nach der Weise des Festes; wie κατὰ ἄνθρωπον λέγω, ich rede nach der Menschen Weise, Röm. 3, 5. Gal. 3, 15. κατ' ἄνθρωπον περιπατεῖν, nach der Menschen Weise wandeln, 1 Cor. 3, 3. κατὰ ἄνθρωπον, nach der Menschen Weise (im Niederländischen nach dem Menschen) wider die unvernünftigen Thiere zu Ephesus fechten, 1 Cor. 15, 32. So ist auch κατὰ Θεὸν so viel, als Dei in morem, nach dem Beyspiele Gottes: und bey den Atheniern κατὰ τὰ αὐτὰ so viel, als κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον, auf eben dieselbe Weise. Da das Passahfest zum Gedächtnisse der Erlösung der Juden aus Aegypten gefeyert ward: so kam es mit der Natur dieses Festes sehr wohl überein, eine Loslassung zu thun, und war daher eine Gewohnheit ¹⁴³²). Whitby.

V. 7. Und es war einer, Barabbas genannt. Ein Gefangener zu Jerusalem.

Nebst andern Mitschuldigen des Aufruhrs gefangen. Er war an der Spitze einer Parthey von Aufrührern gewesen, und nebst seinen Mitschuldigen gegriffen und ins Gefängniß gesetzt worden. Gill.

Der in dem Aufruhr einen Todtschlag be-

gangen hatte. Nach dem Englischen kann dieß entweder auf den Barabbas gezogen und in der einzeln Zahl genommen werden, wie es in der gemeinen lateinischen Uebersetzung heißt, er hatte begangen; oder man kann es auf die Aufrührer, wovon gesprochen wird, ziehen, und es in der mehrern Zahl ausdrücken, die einen Todtschlag begangen hatten; wie in der syrischen, der arabischen, der persischen Uebersetzung, und auch in alten Abschriften gelesen wird. Die äthiopische Uebersetzung drückt es aus: er war mit Aufrührern und Mördern gefangen: wie wol er sonder Zweifel sowol, als sie, des Mordes schuldig gewesen ist; wenigstens nennet ihn Petrus, Apg. 3, 14. einen Todtschläger. Um diese Zeit wurden viele Mordthaten verübt. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 16. Gill.

V. 8. Und die Schaar rief aus. Die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung lesen, und als die Menge, oder das Volk, hinaufgieng, nach dem Orte, welcher der gepflasterte Platz hieß, wo der Richterstuhl war. So steht auch in der ältesten Handschrift des Beza. Aber die erste Lesart wird für die beste gehalten ¹⁴³³). Gill, Whitby.

Und fieng an zu begehren u. Das ist, daß er ihnen einen Gefangenen losließe, wie er allemal auf das Passahfest gethan hatte, seitdem er Statthalter über sie gewesen war ¹⁴³⁴). Gill.

V. 9. Und Pilatus antwortete ihnen und sprach.

(1432) Da Matthäus selbst sich so ausdrückt; er hatte die Gewohnheit an diesem Feste, so hat man keinen genugamen Grund Marci Worten einen andern Verstand beizulegen, es mag nun eine kaiserliche besondere Gnade, oder sonst eine Observanz gewesen seyn, wovon bey Matthäo etwas gedacht worden ist. Daß aber die unbestimmt vergangene Zeit (Aoristus) in den Zeitworten bey den Griechen so viel anzeige, als er pflegte es zu thun, hat Heupel h. l. p. 494. mit Exempeln bewiesen κατ' ἑορτήν aber bestimmt nicht die Art des Festes und dessen Bedeutung, sondern die Zeit, und saget so viel, als: wenn das Osterfest kam: wie Röm. 5, 6. gesaget wird. Christus sey κατὰ καιρὸν zu bestimmter Zeit gestorben. Das Gesetz erlaubete ein solches Osterdenkmaal nicht, einem der das Leben verwirkt hatte, es zu schenken: sondern es ist allem Ansehen nach eine von den Juden sich beym Kaiser ausgebethene Gnade gewesen, die noch einen dunkeln Schein der alten verlorenen Freyheit haben sollte, wie bey Matth. 27, 15. schon erinnert worden ist. Vergl. Göttinger Diss. de ritu dimittendi reum in festo Paschatos Iudaeorum.

(1433) Des. des sel. D. Bengels Appar. crit. ad N. T. p. 515. Die alten Uebersetzungen, welche ἀναβήσας für ἀναβήσας gelesen haben, und welchen Lutherus gefolget ist, haben ohne Zweifel eine fehlerhafte Handschrift vor sich gehabt, der man die meisten andern, welche man hat, billig entgegensetzet: ob auch gleich ἀναβήσας richtig nach der Sprachlehre der Griechen gebildet ist, so findet man doch schwerlich Exempel, daß sie diesen Aor. 1. gebrauchet, sondern allezeit ἀναβήσας, nämlich den Aor. 2. So giebt Willius vor, stehe es in etlichen Handschriften, sie scheinen aber nach den alten Uebersetzungen also geändert und eingerichtet worden zu seyn.

(1434) Es ist deswegen ganz recht in der Uebersetzung hinzugesetzt worden: daß er thäte, wie auch Lutherus es gegeben hat. Dergleichen kurze Redensarten, wo etwas ausgelassen ist, kommen bey den Evangelisten oft vor.

ihnen und sprach: wollt ihr, daß ich euch den König der Juden loslasse? ^{10.} (Denn er wußte, daß ihn die Oberpriester aus Neid überliefert hatten). ^{11.} Aber die Oberpriester bewegeten die Schaar, daß er ihnen lieber den Barabbas loslassen möchte. ^{12.} Und Pilatus antwortete und sprach wiederum zu ihnen: was wollt ihr denn, daß ich mit ihm thun soll, den ihr einen König der Juden nennet. ^{13.} Und sie riefen wiederum: kreuzige ihn. ^{14.} Jedoch Pilatus sprach zu ihnen: was hat er denn Uebels ge-

thun? ^{v. 11. Matth. 27, 20. Luc. 23, 18. Joh. 18, 40. Apg. 3, 14.}

sprochen. Weil er von Jesu Unschuld überzeuget, und ihn loszulassen geneigt war. Gill.

Wollt ihr, daß ich euch den König ^{10.} Denjenigen, der so genannt wird. Dieß kann er als eine Art der Beschimpfung sowol wider Christum, als wider sie gesagt haben: oder auch, um sie anzutreiben, daß sie die Loslassung desselben begehreten, weil es schimpflich und verächtlich war, ihren König zu tödten ¹⁴³⁵. Gill.

^{V. 10.} Denn er wußte, daß ihn die Oberpriester. Die persische Uebersetzung liest in der einzeln Zahl, das Haupt der Priester, oder der Hohepriester, Kajaphas. Gill.

Aus Neid überliefert hatten. Wegen seiner Hochachtung, die er durch seine Lehre und Wunderwerke bey dem Volke erlangt hatte; und nicht aus irgend einem Grunde der Billigkeit, oder des Rechtes, oder in Absicht auf den Kaiser. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 18. Gill.

^{V. 11.} Aber die Oberpriester bewegeten die Schaar. Sie gebraucheten allerley Mittel, sie dazu anzutreiben. Gill.

Daß er ihnen lieber den Barabbas loslassen möchte. Lieber, als Jesum von Nazareth. Die persische Uebersetzung liest wieder, wie oben; der Vornehmste der Priester: aber sie sind gewiß alle wirksam gewesen, obgleich Kajaphas an Neid und Bosheit niemanden etwas nachgeben mußte. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 20. Gill. Die Worte wollen sagen, daß er den Barabbas und nicht Jesum, loslassen sollte: denn ihr Geschrey war, nicht diesen, sondern Barabbas, Joh. 18, 40. Die vergleichende Stufe wird mehrmals verneinender Weise gebraucht: wie Matth. 10, 5. 6. gehet nicht auf den Weg der Heiden, *πορεύετε μὴ εἰς ἔθνη*, sondern zu den verlorren Schafen von dem Hause Israels; Marc. 9, 43. es ist besser, verstümmelt zum Leben einzugehen, *μὴ εἰς ἄβυσσον*, als indem du

zwo Hände habest, in die Hölle hinzugehen; so auch Ephes. 4, 28. c. 5, 4. 11. Joh. 12, 43. Röm. 14, 13. ¹⁴³⁵. Whitby.

^{V. 12.} Und Pilatus antwortete und sprach wiederum zu ihnen. Er war bestürzt, daß sie einen solchen Uebelthäter losgelassen haben wollten, da er sehr geneigt war, Jesum zu retten. Gill.

Was wollt ihr dann, daß ich ^{10.} Den wenigstens viele von euch so nennen? wollt ihr, daß ich ihn tödten soll? das kann gewiß nicht verlangt werden: oder begehret ihr, daß ich ihn mit irgend einer andern und geringern Strafe belegen, wie etwa mit der Geißelung, und ihn dann loslassen soll? Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 22. Gill.

^{V. 13.} Und sie riefen wiederum ^{10.} Denn das hatten sie vorher schon einmal gerufen, wie Lucas anmerket, Cap. 23, 21. obgleich Matthäus und Marcus dies nicht erzählen. Gill.

^{V. 14.} Jedoch Pilatus sprach zu ihnen. Zum drittenmale, Luc. 23, 22. Gill.

Was hat er denn Uebels gethan? das des Todes würdig ist. Sie hatten ihn wohl vieler Dinge beschuldiget; aber nichts wider ihn bewiesen: und darum wollte er ihn nicht verurtheilen. Gill. *Τὸ γὰρ κριθὲν ἐπισημαίνον*; Raphelius a) hat sehr wohl bewiesen, daß *γὰρ* oft bey den reinesten griechischen Schriftstellern, und selbst bey Xenophon, als ein Ausfüllungswort, der Zierde wegen gebrauchet wird ¹⁴³⁷: insonderheit wenn man etwas fragweise ausdrückt. Doddridge.

a) Annotat. ex Xenoph. p. 64.

Und sie riefen desto mehr. Mit noch lautern Stimmen und größerer Gewalt, da sie ihn geneigt fanden, ihn loszulassen. Gill.

Kreuzige ihn. Nichts als der Tod konnte sie befriedigen; und keine andere Art des Todes, als die Kreuzigung. Man sehe die Anmerkung über Matth. 27, 22. 23. Gill.

^{V. 15.}

(1435) Oder vielleicht keines von beyden, sondern deswegen, weil er dessen beschuldiget war. Daß er Christum beschimpfen wollen, hat seine ganze Aufführung nirgend verrathen, und das Volk zu beschimpfen, war wider seine Klugheit. Man muß also hier das Wort vorgebliche vor König sehen.

(1436) Vergl. *Gladium* lib. III. tr. 5. can. 21. p. 991. wo diese besondere Art zu reden deutlich auseinander gesetzt, und bewiesen wird, daß das Wort *μὴ εἰς ἔθνη* oft einen Gegensatz bedeuete. Man könnte es im Deutschen auch durch vielmehr, oder viellieber, übersetzen.

(1437) Es ist in mehr Sprachen üblich. Die Lateiner brauchen ihr nam auch so, und die Deutschen sagen ebenfalls: was hat er denn nun wol übels gethan?

than? Und sie riefen destomehr: Kreuzige ihn. 15. Da Pilatus nun der Schaar Genüge thun wollte, hat er ihnen den Barabbas losgelassen, und Jesum übergeben, als er ihn gezeißelt hatte, um gekreuziget zu werden. 16. Und die Kriegsknechte führten ihn in den Saal hinein, welcher das Richthaus ist, und riefen die ganze Rotte zusammen. 17. Und legeten ihm einen Purpurmantel an, und nachdem sie eine Dornenkrone geflochten hatten, setzten sie ihm dieselbe auf. 18. Und fiengen an ihn zu grüßen, (indem sie sprachen:) sey gegrüßet, du König der Juden. 19. Und schlugen sein Haupt mit einem Rohrstabe, und bespian ihn, und indem sie auf die Knie fielen, betheten sie ihn an.

v. 15. Matth. 27, 26. Joh. 19, 1.

v. 16. Matth. 27, 27. Joh. 19, 2.

20. Und

V. 15. Da Pilatus nun der Schaar Genüge 1c. Da er sie zufrieden stellen und besänftigen wollte, weil sie schon viel Geräusch und Bewegung machte, und er einen Aufsturz befürchtete, wenn er sich nicht nach ihnen richtete, wovon er vorher wohl die Erfahrung gehabt hatte. Er wusch daher seine Hände, seine Unschuld in dieser Sache zu bezeugen, und

hat ihnen den Barabbas losgelassen: den Aufrehrer, Dieb und Mörder, den sie begehrten. G.

Und Jesum übergeben, als er ihn gezeißelt hatte; oder, den er gezeißelt hatte. Denn er hatte dieß schon zuvor gethan, weil er gehoffet, daß die Juden damit zufrieden seyn, und auf keine weitere Strafe dringen würden ¹⁴³⁸. Die arabische Uebersetzung drückt die Worte sehr verkehrt aus: und übergab ihnen Jesum, gezeißelt zu werden: als ob dieß darnach durch die Juden, oder die römischen Kriegsknechte geschehen sollen; da er ihn bereits vorher schon gezeißelt hatte, und ihn nun übergab,

Um gekreuziget zu werden: wie sie verlangten. Darum handelte er wider Gesetz und Gerechtigkeit, mit Verletzung seines eigenen Gewissens: bloß um dem Volke nach dessen Sinne zu willfahren. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 26. Gill.

V. 16. Und die Kriegsknechte führten ihn 1c. Von dem Orte, welcher der gepflasterte Platz hieß, und wo der Richtersstuhl war, nach einem großen Gemache. Gill.

Welcher das Richthaus ist: nach dem Englischen, genannt wird; oder der Gerichtssaal; indem es der Saal, oder das Gemach war, wo der Prätor oder die römische Obrigkeit ihr Gericht hielt; eben der Ort, wo die Juden nicht hineingehen wollten, um nicht verunreiniget zu werden, und wo Pilatus Jesum mehr, als einmal allein bey sich gehabt hatte, Joh. 18, 28. 33. Nun aber war daselbst ein ganzer Hause neben ihm. Gill.

Und riefen die ganze Rotte zusammen. Der Wahrscheinlichkeit nach die Soldaten, denen Jesus nun zur Verwahrung übergeben war, und die ihn weggeführt hatten. Diese riefen, um destomehr ihr Muthlein an ihm zu kühlen, die ganze Rotte, worunter sie gehöreten, zusammen. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 27. Gill.

V. 17. Und legeten ihm einen Purpurmantel an. Matthäus saget, einen scharlachenen Mantel; und die persische Uebersetzung drückt es aus, ein rothes Kleid. Es war eine Farbe, die dem Purpur ähnlich war, ihm sehr nahe kam, und deswegen so genannt wurde. Dieß war eine Tracht der Könige, und ward also zur Despottung Jesu, als eines Königes, hier gebraucht. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es ein alter Rock von einem der Soldaten. Gill. Man saget, daß der tyrische Purpur wenig von der Scharlachfarbe unterschieden gewesen ¹⁴³⁹. Guyse.

Und nachdem sie eine Dornenkrone geflochten hatten 1c. Zu einer Krone, und ein Rohr gaben sie ihm, statt eines Scepters, in die Hand, wie Matthäus erzählt. Man lese die Anmerkung über Matth. 27, 28. 29. Gill.

V. 18. Und fiengen an, ihn zu grüßen 1c. Spottweise wünschten sie ihm Glück und langes Leben, als ob er nun so zu dem Throne gekommen und dieß der Tag seiner Krönung wäre. Gill.

V. 19. Und schlugen sein Haupt mit einem Rohrstabe. Oder mit einem Rohre, einem Spazierstocke, den sie ihm, als ein Scepter, in die Hände gegeben hatten. Diesen nahmen sie wiederum heraus, und schlugen ihn damit auf den Kopf, welches die scharfen Dornen in seine Schläfe hineintrieb. G.

Und bespian ihn. Spuckten ihm ins Angesicht, wie die syrische, arabische und persische Uebersetzung lesen. Gill.

Und

(1438) Bey Matthäo ist schon erinnert worden, daß Pilatus Jesum nach römischer Gewohnheit geißeln lassen, ehe er zum Kreuze geführt worden, nicht aber ihn dadurch loszumachen, ob er gleich hernach, als er seine jämmerliche Gestalt gesehen hatte, noch einmal versucht hat, ob er das Volk in Güte bewegen möchte, ihn loszulassen.

(1439) Man muß die Anmerkung zu Matth. 27, 28. vergleichen. Der Name Purpur wird von den Alten oft für alle hochrothe Farbe gebraucht. Ves. Braunium de vestitu sacerdot. lib. I. c. 14. p. 188.

20. Und als sie ihn verspottet hatten, thaten sie ihm den Purpurmantel ab, und legeten ihm seine eigene Kleider an, und fuhreten ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen. 21. Und sie zwungen einen, Simon von Cyrenen, der da vorbeuging, indem er von dem Acker kam, den Vater Alexanders und Rufus, daß er sein Kreuz trüge. 22. Und sie brachten ihn zu dem Orte Golgotha, welches, übersetzet, Schädelstätte ist. 23. Und sie gaben ihm mit Myrrhen vermischten Wein zu trinken: aber er nahm denselben nicht.

v. 21. Matth. 27, 32. Luc. 23, 26.

v. 22. Matth. 27, 33. Luc. 23, 33. Job. 19, 17.

24. Und

Und indem sie auf die Knie fielen. Als vor einem unumschränkten Fürsten. Gill.

Betheten sie ihn an. Indem sie die oben gemeldeten Worte sprachen: sey gegrüßet, König der Juden. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 29. 30. Gill.

V. 20. Und als sie ihn verspottet hatten. Als sie sich damit ersättiget hatten. Gill.

Thaten sie ihm den Purpurmantel ab. Und entsetzten ihn also auf ihre Weise der königlichen Würde wieder. Gill.

Und legten ihm seine eigene Kleider an. Sowol, damit er für eben dieselbe Person erkannt werden möchte, als auch, damit die vier Soldaten bey der Vollziehung des Urtheils seine Kleider nehmen könnten, welche für sie waren. Gill.

Und fuhreten ihn hinaus, um ihn zu kreuzigen. Sie fuhreten ihn aus dem Nichthause, und durch die Stadt, zum Thore hinaus, nach dem gewöhnlichen Orte der Kreuzigung, so daß er sein eigenes Kreuz trug, als er erst hinausgeführt ward. Gill.

V. 21. Und sie zwungen einen, Simon von Cyrenen. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 32. Gill.

Der da vorbeuging. Indem sie Jesum hinfuhreten, daß er gekreuziget würde. Gill.

Indem er von dem Acker kam, nach dem Englischen, indem er vom Lande kam; von irgend einem Flecken in der Nähe, nach der syrischen und gemeinen lateinischen Uebersetzung; oder aus dem Felde, wie die persische und äthiopische Uebersetzung lesen. Er kann etwa eines Geschäftes halber auf dem Lande gewesen seyn: oder, nach D. Lightfoots Muthmaßung, um Holz von dannen zu holen, welches an einem Festtage, jedoch mit gewisser Einschränkung, nach der jüdischen Regel erlaubt war. Diese Regel lautet also b): „Sie mögen (nämlich an einem Festtage, wie dieser war) Holz von demjenigen, was zusammen gelesen ist, aus dem Felde, und aus einem Orte, der umzäunet ist, und selbst auch von einem Orte, der draußen ist, bringen. Was ist ein umzäuneter Ort? Der nahe bey einer Stadt ist: das sind die Worte des R. Judah. R. Jose sagt,

„wo sie durch eine Thüre hineingehen.“ Nach den Auslegern c) mußte es Holz seyn, das zusammen ge-
leget war, das nicht auf dem freyen Felde lag, sondern an einem umzäunten Orte, und der nahe bey der Stadt, wenigstens innerhalb zweytausend Ellen oder einer Sabbathreise war. Gill.

b) *Mischn. Betza*, c. 4. §. 2. c) Maimon. et Bar-tenora in l. c. *Viä. Maimon. Hilch. Iom Tob*, c. 2. §. 14.

Den Vater Alexanders und Rufus. Personen, die zu der Zeit, da Marcus sein Evangelium schrieb, sehr bekannt, und der Wahrscheinlichkeit nach vortreffliche Männer unter den Christen waren. Des Alexanders geschieht Apg. 19, 33. und des Rufus, Röm. 16, 13. Erwähnung; welche, wie einige meynen, eben die hier gemeldeten Personen sind: allein das ist nicht gewiß. Gill.

Daß er sein Kreuz trüge. Das Kreuz Christi hinter ihm. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 32. Gill.

V. 22. Und sie brachten ihn zu dem Orte Golgotha. Einem berühmten oder lieber schändlichen Orte, der wegen der mannichfaltigen Lebensstrafen, welche daselbst vollzogen wurden, wohl bekannt war. Gill.

Welches, übersetzet, Schädelstätte ist. Weil die Hirnschalen von Menschen, die daselbst vom Leben zum Tode gebracht und begraben waren, überall, nachdem sie wieder aus der Erde gerissen worden, zerstreuet lagen ¹⁴⁴⁰). Man sehe die Anmerk. über Matth. 27, 33. Gill.

V. 23. Und sie gaben ihm mit Myrrhen vermischten Wein zu trinken. Wein mit Räucherwerk pflegte von den Juden Personen, die zum Tode giengen, gegeben zu werden d). „Für denjenigen, der zum Tode geführt wird, mischen sie לֶחֶם בְּכַרְסָּא , ein Korn Weibrauch mit einem Becher Wein, damit sein Verstand verwirret, oder er fühllos werde: wie Spr. 31, 6. gesagt ist: gebet dem, der verloren geht, starkes Getränk, und denen, die bitterlich betrübt von Seele sind, Wein.“ Die Absicht davon war, sie zu

(1440) Daß diese Ursache der Benennung der Schädelstätte, mit der Gewohnheit der Juden, keine Gebeine unbegraben liegen zu lassen, damit niemand verunreiniget werde, nicht übereinkomme, und man eine nähere angeben könne, das ist bey Matthäo schon erinnert worden.

24. Und als sie ihn gekreuziget hatten, vertheilten sie seine Kleider, indem sie das Loos über sie warfen, was ein jeder wegnehmen sollte. 25. Und es war die dritte Stunde, und

v. 24. Matth. 27, 35. Luc. 23, 34. Joh. 19, 23. Ps. 22, 19.

zu betäuben, damit sie den Schmerz und das Unge-
mach weniger fühlen möchten ¹⁴⁴¹). GILL.

d) T. Bab. Sanhedrin, fol. 43. 1. Bemidbar Rabba, §. 10. fol. 198. 4. Maimon. Hilch. Sanhedrin, c. 13. §. 2. 3. Moses Korzenfis Mitzwoth Tora, pr. affirm. 98.

Aber er nahm denselben nicht. Er wollte nichts davon kosten; weil er solche Mittel nicht nöthig hatte, keine Erleichterung seiner Traurigkeit begehrete, und sich nicht scheuete, dem Tode mit allem seinen Schrecken entgegen zu gehen. Ueberdies hatte er gesagt, daß er von der Frucht des Weinstockes nicht mehr trinken würde, bis er dieselbe in dem Königreiche seines Vaters neu trinken möchte, Matth. 26, 29. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 34. GILL.

W. 24. Und als sie ihn gekreuziget hatten. Als sie ihn ans Kreuz festgemachet und dasselbe aufgerichtet hatten ¹⁴⁴²). GILL.

Vertheilten sie seine Kleider, indem 10. Die letzten Worte, was ein jeder wegnehmen sollte, sind in der arabischen Uebersetzung ausgelassen. Sie theilten seine Kleider in vier Theile, und ein jeder Kriegesknecht, denn es waren ihrer viere, nahm einen Theil. Ueber das Kleid ohne Nath warfen sie das Loos, wer das haben sollte, weil sie es nicht zerreißen wollten, und erfüllten also eine Weissagung Ps. 22, 18. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 35. GILL.

W. 25. Und es war die dritte Stunde 10. Die Zeit des täglichen Morgenopfers, wobey die Priester billig hätten gegenwärtig seyn sollen; die Zeit, da das Sanhedrin gewöhnlicher Weise seine Sitzungen hielt e); denn das große Sanhedrin saß von dem täglichen Morgenopfer bis zu dem Abendopfer. Allein weil dieß ein außerordentlicher Fall war, und sie sich sehr eifrig angelegen seyn ließen, Jesum ums Leben zu bringen: so waren sie die ganze Nacht auf gewesen, und hatten früh in der Morgenstunde das Todesurtheil über ihn gesprochen, welches sie nun zu der Zeit, da sie sonst Sitzung zu halten pflegten, zu vollziehen hingingen. Dieß war etwa um neun Uhr des Morgens, und begreift die Zeit zwischen neun und zwölfen. Die äthiopische Uebersetzung liest, es war die sechste Stunde, um es mit Joh. 19, 14. in Uebereinstimmung zu bringen, von welcher Uebereinstimmung bey der angezogenen Stelle zu reden seyn

wird. GILL. Der Evangelist Johannes sagt, ὥρα ὡς ἔσται, ungefähr die sechste Stunde, Cap. 19, 14. da er nun verurtheilet war, gekreuziget zu werden. Allein, man muß anmerken, daß in einer griechischen Abschrift, welche vom Camerarius, Bezg und Stephanus beygebracht wird, bey dem Johannes gelesen ward, ὥρα τρίτη, ungefähr die dritte Stunde. So scheint Nonnus gelesen zu haben: denn in seiner Umschreibung heißt es: die dritte Stunde war noch nicht vorbey. Theophylactus behauptet fest, es müsse so gelesen werden, weil alle die drey andern Evangelisten einstimmig sagen, daß die Finsterniß um die sechste Stunde anfing, welche sich doch nicht eher angefangen, als da unser Heiland schon einige Zeit an dem Kreuze gehangen, die Soldaten seine Kleider vertheilte, die Juden ihn verspottet und zu ihm gesagt hatten, komm herab von dem Kreuze, und das Gespräch der beyden Mörder unter einander, und zwischen dem Befehrten und unserm Heilande schon geschehen war. Endlich sagt der Verfasser der constantinopolitanischen Zeitrechnung ausdrücklich, daß in den besten Abschriften und in der eigenen Handschrift des Evangelisten Johannes, die zu seiner Zeit noch zu Ephesus bewahret ward, ὥρα ὡς ἔσται, ungefähr die dritte Stunde, stand. Man lese den Hieronymus über Ps. 77. Die Veränderung von 7 dritte in 5 sechste kann so leicht geschehen, daß man mit vieler Wahrscheinlichkeit sehen mag, es sey so etwas in den letztern oder spätern Abschriften des Evangelii Johannis vorgegangen: vornehmlich, wenn man bedenket, wie genau und sorgfältig der heilige Marcus in der Berechnung der Stunden verfährt; indem er sagt, es war die dritte Stunde, und sie kreuzigten ihn, oder fuhreten ihn hin, gekreuziget zu werden; und v. 33. als die sechste Stunde gekommen war, ward eine Finsterniß über die ganze Erde, bis zur neunten Stunde; und v. 34. und zur neunten Stunde starb Jesus. Diese Auflösung ziehe ich anderer Erklärung vor, welche wollen, Johannes rede von den Stunden nach der römischen Rechnung, und Marcus nach der Rechnung der Juden: 1) weil dieß die Schwierigkeit nicht ändert, indem eine gleiche Zwischenzeit zwischen der sechsten Stunde der Römer und der dritten bey den Juden ist, als zwischen der dritten

(1441) Auch dieses haben wir seines Orts als unwahrscheinlich gefunden. Jesus war nicht mehr unter der Gewalt der Juden, sondern der römischen Soldaten, welche ihm von ihrem gewässerten Weinessige zu trinken gaben, den sie mit etwas Gallenbitterem vermischt hatten, vermuthlich ihn zu plagen. Vergl. Ruß Harmon. T. III. p. 1214. Zeuzmann p. 696.

(1442) Bes. auch hier die Anmerk. zu Matth. 27, 35.

und sie kreuzigten ihn. 26. Und die Aufschrift seiner Beschuldigung war über ihm geschrieben: der König der Juden. 27. Und sie kreuzigten mit ihm zween Mörder, einen an seiner rechten und einen an seiner linken Seite. 28. Und die Schrift ist erfüllet worden, die da saget: Und er ist mit den Missethättern gerechnet.

v. 26. Matth. 27, 37. Luc. 23, 38. Joh. 19, 19.

v. 28. Jes. 53, 12. Luc. 22, 37.

29. Und

den bey den Juden und ihrer sechsten Stunde, nämlich ein Unterschied von dreyen Stunden; 2) weil die gemeinen Stunden der Römer und die Stunden der Juden eben dieselben waren, nämlich zwölf, wie unser Heiland in diesen Worten Joh. 11, 9. sind nicht zwölf Stunden im Tage? und Dempster über diese Worte dies civilis duodecim horarum f), der bürgerliche Tag der Römer hatte zwölf Stunden; 3) weil, wenn Marcus, der sein Evangelium zu Rom für die Römer daselbst schrieb, sich an die jüdischen Stunden gehalten hat, man destomehr Ursache hat, anzunehmen, daß Johannes es auch gethan haben wird. Whitby.

Die vermeynte Veränderung durch die Schreiber, daß hier ein γ für ϵ , oder beyhm Johannes ein ϵ für γ gesetzt sey, ist nicht glaublich. Der Unterschied ist zu alt, und von Schriftstellern aus allzufrühen Zeiten schon angemerket. Die beste Auflösung scheint mir diejenige zu seyn, welche die gewöhnlichste ist, daß, da die gewöhnlichen Stunden des Gebeths und der festgesetzten Wachhaltung die dritte, sechste und neunte waren, sie die ganze Zeit von der dritten bis zur sechsten Stunde die dritte Stunde genannt haben. Johannes saget, es war ungefähr die sechste Stunde: es war so nahe bey der Veränderung der Rechnung, daß es auf beyderley Art genannt werden konnte ¹⁴⁴³). Wall.

e) Maimon, *Hilch. Sanbedr. c. 3. §. 1.* f) *Aukt. p. 175.*

B. 26. Und die Aufschrift seiner Beschuldigung, oder die Ursache seines Todes, wie die syrische und persische Uebersetzung lesen; die Missethat, warum er litte. Gill.

Was über ihm geschrieben. Oben über seinem Haupte an das Kreuz befestiget. Gill.

Der König der Juden. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 37. Gill. Dieß war nach der Römer Weise. Dio g) spricht von einem römischen Sklaven, der von seinem Herrn gekreuziget ward, mit einer Aufschrift, welche die Ursache seines Todes erklärte. Whitby.

g) *Lib. 54. p. 198.*

B. 27. Und sie kreuzigten mit ihm zween Mörder. Um ihm destomehr Schmach anzuthun. G. Einen an seiner rechten u. Als ob er einer von ihnen, und zwar der vornehmste gewesen wäre. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 38. Gill.

B. 28. Und die Schrift ist erfüllet worden u. Jes. 53, 12. Gill.

Und er ist mit den Missethättern gerechnet. Ubarbanel und N. Moses Alsche h) bezeugen, daß ihre Rabbinen gleichsam mit einem Munde bekennen, daß die Worte dieses Hauptstücks von dem Könige Messias gesprochen sind ¹⁴⁴⁴). Sie führen Gott also redend ein, daß er den Messias frage i): „Willst du, mein Sohn, nach sechs tausend Jahren „heilen

(1443) Ueber der Vergleichung des scheinbaren Widerspruchs zwischen Marco und Johanne, ist so manche Meynung erdacht worden, daß dieselbe nur obenhin zu berühren, hier unmöglich ist. Der sel. Pass. Wolf hat sie Cur. T. I p. 969. alle nach einander angeführet, erklärt, und was bey allen bedenklich ist, angezeigt. Auf was Weise aber der Knoten aufgelöset werden könne, wird sich besser unten bey Johanne 19, 14. zeigen lassen. Hier merke man dinstmalen nur so viel, 1) daß Marci Zeitrechnung so deutlich den ordentlichen Gebrauch des Zählens der Stunden bey den Juden anzeige, daß man keinen hinreichenden Grund hat, von demselben abzuweichen, und durch die dritte Stunde was anders, als die neunte Stunde unserer Rechnung zu verstehen; 2) daß, da Johannes eine andere Stunde nennet, man vernünftiger Weise denken müsse, er habe eine andere Art zu zählen, oder eine andere Zeit, von welcher an er zu zählen im Sinne gehabt, erwählet; weil es moralisch unmöglich ist, daß zween Schriftsteller, welche es gleich gewiß wissen können, in einer Sache die landkündig war, einander widersprechen können oder wollen, noch weniger, daß Johannes, der sein Evangelium viel später geschrieben, sich habe einfallen lassen wollen, Marcum eines Gedächtnißfehlers zu beschuldigen, und daß er also bey ihm nur eine andere Absicht gehabt haben müsse, einen andern terminum a quo zu erwählen, von welchem er seine Stunde benennen könnte; 3) daß die Veränderung der Zahl in den Handschriften ein gewaltsames und unerlaubtes Mittel sey, sich aus dem Gewirre zu helfen, und wenn einige davon γ in ϵ verwandelt, es nur geschehen sey, den anscheinenden Widerspruch, dem man nicht gewachsen war, gewaltthätig zu heben; 4) daß es vornehmlich darauf ankomme, den Anfang der Verurtheilung Jesu, theils bey dem Synedrio, theils bey Pilato, richtig zu bestimmen, und davon sodann den Anfang des Zählens bey Johanne zu machen: so wird der ganzen Schwierigkeit ohne Zwang, und ohne der Erzählung der Evangelisten etwas zu vergeben, abgeholfen werden können.

(1444) Man erwäge die von Schöttgen, Jesus der wahre Messias, B. 2. Bl. 336. f. f. angezeigten und ausgezeichneten Stellen der jüdischen Schriftsteller.

29. Und die vorbeugiengen, lästerten ihn, schüttelten ihre Häupter, und sprachen, Ha! du, der du den Tempel abbrichst, und in dreyen Tagen aufbauest, 30. Errette dich selbst, und komm herab, vom Kreuze. 31. Und desgleichen auch die Oberpriester mit den Schriftgelehrten sprachen zu einander, indem sie seiner spotteten, er hat andere erlöst, sich selbst kann er nicht erlösen. 32. Der Christus, der König Israels, komme nun von dem Kreuze herab, auf daß wir es sehen und glauben mögen. Auch die mit ihm gekreuziget waren, schmäheten ihn. 33. Und als die sechste Stunde gekommen war, ward Finsterniß über die ganze Erde bis zur neunten Stunde. 34. Und zur neunten Stunde

v. 29. Ps. 22, 8. 69, 21. 109, 25. Matth. 27, 39. Luc. 23, 35. Job. 2, 19.
v. 33. Matth. 27, 45. Luc. 23, 45.

„heilen und erlösen? Wirst du Züchtigung ertragen wollen, ihre Ungerechtigkeiten zu versöhnen, wie geschrieben ist, Jes. 53, 4: wahrlich, er hat unsere Schmerzen getragen?“, Und sie können mit keinem Scheine des Grundes läugnen, daß diese Worte erfüllt sind, da unser Heiland zwischen zween Mördern gekreuziget ward. Whitby.

h) In Is. 52, 13. i) Man lese Cartw. Mell. cr. Sec. p. 2975.

W. 29. Und die vorbeugiengen. Auf dem Wege, und also bey dem Kreuze vorbeu. Die arabische Uebersetzung füget hinzu, vor ihm, vor Christo, indem er an dem Kreuze hing. Gill.

Lästerten ihn, schüttelten ihre Häupter. Sprachen ihm schmähslich zu, und machten eine verächtliche Geberdung. Gill.

Und sprachen: Ha! du ¹⁴⁴⁵⁾ der du den Tempel ic. Die gemeine lateinische Uebersetzung füget zu dem Worte Tempel das Wort, Gottes, hinzu; du Armer und Elender, der du mit einer solchen Macht getrohet hast, wo bist du nun, und was gedenkest du nun von dir selbst? Gill.

W. 30. Errette dich selbst und komm ic. Sie wollten sagen, daß, wenn er derjenige wäre, der er zu seyn vorgegeben, und das thun könnte, was er thun zu können vorgewandt hätte, er sich nun leicht von dem Kreuze zu retten wissen würde. Man lese die Anmerkung über Matth. 27, 39. 40. Gill.

W. 31. Und desgleichen auch die Oberpriester = = = spotteten. Oder, indem sie unter einander lachten, wie die syrische Uebersetzung es ausdrücket; da sie nun ihre Absicht erreicht und ihre Nachsicht an ihm gefühlet hatten. Gill.

Er hat andere erlöst ic. Man lese die Anmerkung über Matth. 27, 41. 42. Gill.

W. 32. Der Christus, der König Israels. Der sich für den Messias ausgiebt, und dessen Nachfolger ihn den König Israels nennen; welchen das

Volk erwartet; wenn er denn derselbe ist, so komme er nun von dem Kreuze herab, auf daß wir es sehen: daß wir ihn davon herabkommen sehen und Augenzeugen von seiner Macht werden. Gill.

Und glauben mögen. Daß er der Messias ist, der vorher verkündiget worden, und erwartet wird. Gill.

Auch die mit ihm gekreuziget waren, schmäheten ihn. Das ist, die Mörder; wenigstens einer von ihnen. Man lese die Anmerkung über Matth. 27, 44. Gill.

W. 33. Und als die sechste Stunde gekommen war. Oder als es zwölfe des Mittages geworden war; da Jesus nun beynah von der dritten Stunde, oder von neunten des Morgens an dem Kreuze gehangen hatte. Gill.

Ward Finsterniß über die ganze Erde ¹⁴⁴⁶⁾ bis ic. Oder bis um dreye des Nachmittags. Die äthiopische Uebersetzung drückt diesen ganzen Vers also aus: und als es Mittag geworden war, ward die Sonne verfinstert, und die ganze Erde ward bis um die neunte Stunde verfinstert. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 45. Gill.

W. 34. Und zur neunten Stunde rief Jesus ic. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 46. Gill.

Und sprach, Eli, Eli ic. Beym Matthäus steht, Eli, Eli. Eli und Eli sind beyde hebräische Wörter und von einerley Bedeutung. Beyde werden Ps. 22, 1, 2. gebraucht, woraus es ganz genommen ist. Gill.

Welches, überfetzt, so viel ist, als, mein Gott ic. Man lese die Anmerkung über Matth. 27, 46. Gill. Es ist klar, daß die Worte, Eli, Eli lamma sabachtani, syrisch-chaldäische und nicht eigentlich hebräische Wörter sind; denn in dem Grundtexte Ps. 22, 1. steht nicht, wie hier אלהי אלהי, sondern אלהי אלהי עובדתי, למ שבחתי. Dr. ¹⁴⁴⁷⁾

(1445) *Ha*, ist das noch unter den Juden gewöhnliche *Au weyh!* welches nicht nur ein Jammer- sondern auch ein Spottwort ist.

(1446) Daß es der Wahrheit gemäßer sey, wenn es mit Luthero übersetzt wird: über das ganze Land, das ist zu Matth. 27, 45. hinlänglich erwiesen worden.

rief Jesus mit großer Stimme und sprach, Eloi Eloi, lamma sabachtani? welches, übersetzt, so viel ist, als, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? 35. Und einige von denen, die dabey stunden und dieß hörten, sprachen, siehe er rufet Elias. 36. Und es lief einer, und füllte einen Schwamm mit Eßig, und steckte ihn auf einen Rohrstab, und gab ihm zu trinken und sprach, haltet: lasset uns sehen, ob Elias kömmt, ihn herabzunehmen. 37. Und nachdem Jesus eine große Stimme von sich gegeben hatte, gab er den Geist auf. 38. Und der Vorhang des Tempels zerriff in zwey Stücke, von oben bis unten. 39. Und da der Hauptmann über hundert, der dabey ihm gegenüber stand, sahe, daß er also schreyend den Geist aufgegeben hatte, sprach er: Wahrlich, dieser Mensch war Gottes Sohn. 40. Und da waren auch Weiber, die dieß von ferne ansahen, unter welchen auch Maria Magdalena war, und Maria,

v. 34. Ps. 22, 2. Matth. 27, 46. v. 36. Ps. 69, 22. Joh. 19, 29. v. 37. Matth. 27, 50. Joh. 19, 30. v. 38. 2 Chron. 3, 14. Matth. 27, 51. Luc. 23, 45. v. 39. Matth. 27, 54. Luc. 23, 47. v. 40. Matth. 27, 55. Luc. 23, 49. Ps. 38, 12.

Ja

(Edwards k) glaubet, unser Heiland habe in seiner äußersten Noth diese Worte zweymal mit einer geringen Veränderung gesprochen, und das einemal Eloi, das anderemal Eli gesagt. Dieß ist sehr wohl möglich ¹⁴⁴⁷: jedoch, wo es anders gewesen ist, zweifle ich nicht, daß uns Marcus die Worte aufs genaueste, und Matthäus mit einiger Verkürzung, angegeben habe. Es ist, als ob unser Heiland gesagt hätte: o mein himmlischer Vater, warum sehest du zu allem meinen andern Leiden auch noch dieses hinzu, welches aus der Entbehrung des tröstlichen Gefühls von deiner Gegenwart entsteht? Warum lässest du mich in diesem Streite so allein, von denjenigen heiligen Eröstungen verlassen, welche du leicht über meine Seele ausbreiten könntest, und wovon du weißt, daß ich sie nöthig habe, um auszudauren. Dordridge.

k) Exercit. p. 197-198.

B. 35. Und einige von denen, die dabey stunden. Bey dem Kreuze. Gill.

Und dieß hörten. Nämlich das laute Geschrey von Jesu, und die Worte, welche er gesprochen hatte. Gill.

Sprachen, siehe er rufet Elias. Entweder sageten sie das aus Dummheit, oder aus Muthwillen, anstatt Eloi. Man lese die Anmerkung über Matth. 27, 47. Gill.

B. 36. Und es lief einer, und füllte einen Schwamm mit Eßig. Da Christus zu eben der Zeit gesagt hatte, mich dürstet. Man sehe Joh. 19, 28. Gill.

Und steckte ihn auf einen Rohrstab. Einen Sisyrausch, Joh. 19, 29. Gill.

Und gab ihm zu trinken. Er erfüllte also eine Weißagung, Ps. 69, 22. Gill.

Und sprach. Oder sie sprachen, wie die syri-

sche Uebersetzung liest; nicht derjenige, welcher den Schwamm aufsteckte, sondern andere, die dabey stunden; und das kömmt mit Matth. 27, 49. überein. Gill.

Haltet. Oder halt; als ob sie ihm verböten, sich Christo zu nähern, und ihm etwas zum Trinken anzubieten. Gill.

Lasset uns sehen, ob Elias = herabzunehmen. Von dem Kreuze. Man lese die Anmerkung über Matth. 27, 49. Gill.

B. 37. Und nachdem Jesus eine große Stimme ic. Zum zweytenmale, da er die Worte sprach, welche Luc. 23, 46. und Joh. 19, 30. gefunden worden. Gill.

Gab er den Geist auf. Die syrische Uebersetzung drücket dieß aus, und endigte, sein Leben, seine Tage, seinen Lauf, seinen Dienst, und das Werk, das ihm zu thun gegeben war. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 50. Gill.

B. 38. Und der Vorhang des Tempels zerriff ic. Zu eben der Zeit, da zugleich ein Erdbeben geschah, die Felsen zerrissen, und die Gräber geöffnet wurden, wie Matthäus Cap. 27, 51. 52. aufgezeichnet hat. Man sehe die Anmerkung daselbst. Gill.

B. 39. Und der Hauptmann = gegenüber stand. Um ihn zu bewahren, daß ihn niemand erlöste, und er nicht selber von dem Kreuze herabkäme. Gill.

Sahe, daß er also schreyend ic. Daß, da er mit einer so lauten und starken Stimme schrie, er alsbald darauf den Geist aufgab. Gill.

Sprach er: Wahrlich, dieser ic. Eben so sageten auch die Kriegsknechte, welche bey ihm waren; wie aus Matth. 27, 54. erhellet. Man lese die Anmerkung daselbst. Gill.

B. 40. Und da waren auch = ferne ansahen.

(1447) Hat aber keinen Grund der Wahrscheinlichkeit; die Evangelisten würden die Wiederholung dieser so merkwürdigen Worte anzuzeigen nicht vorbeypgelassen haben.

Jacobi des Kleinen und Jose Mutter, und Salome. 41. Welche auch, da er in Galiläa war, ihm gefolget waren, und ihm gedienet hatten, und viele andere Weiber, die mit ihm nach Jerusalem hinaufgekommen. 42. Und als es nun Abend geworden war, diereil es die Vorbereitung war, welche der Vorsabbath ist. 43. Kam Joseph, der von Arimathea war, ein ehrlicher Rathsherr, der auch selber das Königreich Gottes erwartete.

v. 41. Luc. 8, 2, 3. v. 42. Matth. 27, 57. Luc. 23, 50. Job. 19, 38.

hen. Die in einiger Entfernung von dem Kreuze bemerketen, was gesagt ward und geschah. Gill.

Unter welchen auch Maria Magdalena war. Die große Gunstbezeugungen von Jesu genossen hatte. Gill.

Und Maria, Jacobi des Kleinen Mutter. Der so hieß, um ihn vom Jacobus, dem Sohne des Zebedäus, zu unterscheiden; er kann auch klein von Person gewesen seyn. Es war bey den Juden nicht ungewöhnlich, Personen auf diese Art zu unterscheiden. So liest man 1) von N. Jesa כררר dem Kleinen, und von Samuel שמרר dem Kleinen m) welchen einige für den Apostel Paulus halten, der so genannt sey, weil er klein von Person war. Gill.

1) Zohar in Exod. fol. 63. 2. passim. m) T. Bab. Berachoth, fol. 27. 2. et 29. 1.

Und Jose. Oder Josephs, wie die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung lesen. Gill.

Und Salome. Die Mutter der Söhne Zebedäi, des Jacobus und Johannes. Man lese die Anmerkung über Matth. 27, 56. Dieß war ein gewöhnlicher Name unter den Juden. Herodes hatte eine Schwester und eine Tochter dieses Namens; und die Tochter der Herodias, welche das Haupt Johannis des Täufers foderte, hatte auch denselben Namen. Von einer Salome sagen die Aethiopier n) daß sie die Hebamme der Maria gewesen, und Christo nebst Maria und Joseph Gesellschaft geleistet, als sie nach Aegypten flüchteten. Gill.

n) Ludolph. Lex. Aethiop. p. 325. et Castell. Lex. Polyglott. col. 3767.

B. 41. Welche auch, da er in Galiläa ic. Wo er auch in Galiläa gehen mochte, waren sie ihm gefolget, und von dannen nach Jerusalem. Gill.

Und ihm gedienet hatten. Mit ihren Gütern, Luc. 8, 3. ¹⁴⁴⁸⁾ Gill.

Und viele andere Weiber, die ic. Aus eben denselben Dertern. Man lese Matth. 27, 55. Gill.

B. 42. Und als es nun Abend geworden war. Der Abend der Vorbereitung, wie die syrische Uebersetzung liest; oder die Nacht von dem sechsten Tage, wie die persische Uebersetzung es ausdrückt, der Freytags Abend. Gill.

Diereil es die Vorbereitung war. Von dem Passah und dem Sabbath, da sie die Speisen für den herankommenden Sabbath, an welchem solches nicht zu thun erlaubt war, bereit machten ¹⁴⁴⁹⁾ Gill.

Welche der Vorsabbath ist. Nach dem Englischen, welche der Tag vor dem Sabbath ist; das ist, der Freytag, an welchem Tage, wie klar ist, Christus gelitten hat, gestorben und begraben ist. Gill.

B. 43. Kam Joseph, der von Arimathea war, ein ehrlicher Rathsherr. Ein Mann von gutem Namen, und der sich in seinem Amte, als Rathsherr ehrlich verhielte ¹⁴⁵⁰⁾. Er scheint ein Priester und einer von der Gerichtsbank der Priester gewesen zu seyn, welche in der Kammer des Hohenpriesters, כהן הכהן, die Kammer der Rathsherren o) genannt, Siz hatten, und mit welchen er daselbst über Sachen von Wichtigkeit berathschlagete ¹⁴⁵¹⁾. Gill, Whitby.

o) T. Bab. Ioma, fol. 3. 2. et Hierof. Ioma, fol. 38. 3.

Der auch selber das Königreich Gottes erwartete. Das Königreich des Messias, die zukünftige Welt, wovon die Juden so viele Erwartung hegten. Gill.

Und indem er sich erkühnete, gieng er ic. Da er sich nun Christi keinesweges schämte, oder sich scheuete,

(1448) Es ist also Maria Jacobi und Jose nicht die Mutter Christi gewesen, denn diese hatte ihn in Galiläa nicht begleitet, oder aus ihrem Vermögen ernähret. Dieses scheint dem gegentheiligen Vorgeben alter und neuer Ausleger vollkommen zu widersprechen.

(1449) Man muß damit vergleichen, was zu Matth. 27, 26. c. 28, 1. angemerkt worden ist. In Tolδος Ieschu p. 18. wird auch vorgegeben, es sey der Vorbereitungstag zum Osterfeste, und zu dem folgenden Sabbath zugleich gewesen, welches von den Traditionariis zu verstehen ist, welche den größten Theil in Jerusalem und fast in ganz Judäa ausmachten, bey den Kardern und Scriptuariis war es nur der Vorbereitungstag auf den Sabbath, aber zugleich der Ostertag.

(1450) Ευρηστειος heißt eigentlich ein ansehnlicher, vornehmer und reicher Mann bey den Griechen um diese Zeit. In den ältern Zeiten bedeutete es einen ehrlichen und bescheidenen Mann. Denn das machte damals einen Bürger ansehnlich genug, wenn er gleich nicht vornehm und reich war. Vergl. Heumann p. 700. Joseph war beydes Luc. 23, 50. Zeupel p. 536. 14.

(1451) Er war allem Ansehen nach ein Rathsherr aus der Bürgerschaft Jerusalems, wohin er aus seinem Vaterlande gezogen war. Siehe Groorium zu Matth. 27, 57.

erwartete, und, indem er sich erkühnete, gieng er zum Pilatus hinein und begehrte den Leichnam Jesu. 44. Und Pilatus verwunderte sich, daß er schon gestorben war: und nachdem er den Hauptmann über hundert zu sich gerufen hatte, fragte er ihn, ob er lange gestorben wäre? 45. Und als er es von dem Hauptmanne über hundert vernommen hatte, schenkte er dem Joseph den Leichnam. 46. Und er kaufte eine Leinwand, und nachdem er ihn abgenommen hatte, wickelte er ihn in diese feine Leinwand, und legte ihn in ein Grab, welches aus einem Felsen gehauen war: und er wälzte einen Stein gegen die Thüre des Grabes. 47. Und Maria Magdalena, und Maria die Mutter Jose, sahen zu, wo er geleyet ward.

v. 46. Matth. 12, 40. c. 26, 12. c. 27, 60. Luc. 23, 53.

schenete, öffentlich für die Sache desselben hervorzutreten, und sich als einen Liebhaber, einen Gläubigen und einen Jünger von ihm zu erklären. Gill. Es war in Wahrheit eine herzhafte That von diesem reichen und geachteten Rathsherrn, so öffentlich seine Freundschaft für Jesum, mitten in der größten Verschmähung desselben, zu bezeugen; und einem Manne von so vieler Einsicht konnte nicht unbekannt seyn, daß, wenn eine Auferstehung erfolgete ¹⁴⁵², nichts natürlicher wäre, als daß er, wie einer, der an dem vorgegebenen Betrüge, den Leichnam des Herrn wegzunehmen, Theil hätte, zur Verantwortung gezogen werden würde. Doddridge.

Und begehrte den Leichnam Jesu. Er ersuchte, daß er denselben vom Kreuze abnehmen und begraben dürfte. Man lese die Anmerkung über Matth. 27, 58. Gill.

B. 44. Und Pilatus verwunderte sich, daß er ic. Denn der Kreuzigungstod war ein langsamer Tod; Personen, die in völliger Kraft des Lebens waren, hingen lange, ehe sie starben; und die zweien Mörder, welche mit Christo gekreuziget waren, waren noch nicht todt, als er starb. Gill.

Und nachdem er den Hauptmann über hundert zu sich gerufen hatte. Der ihn zu bewahren bestellet war. Gill.

Fragte er ihn, ob er lange gestorben wäre? Er untersuchte durch dessen Befragung, ob er schon todt, und wie lange er schon todt gewesen wäre? Gill.

B. 45. Und als er es von dem Hauptmanne ic. Der ihm gesagt haben wird, daß er nach einem starken Geschrey den Geist aufgegeben hätte und todt befunden wäre, als sie gekommen, den Mißthätern die Weine zu brechen; daß einer von den Soldaten seine Seite mit einem Speere durchstochen hätte, und daraus Blut und Wasser geflossen wäre; so daß kein Zweifel übrig bliebe, daß er wahrhaftig gestorben und todt wäre. Da nun Pilatus damit zufrieden war: so schenkte er Joseph den Leichnam; befahl, daß er ihm gegeben werden sollte, und gab ihm Freyheit,

denselben von dem Kreuze abzunehmen und zu begraben. Gill. Pilatus wird dieß um so viel williger gethan haben: weil er vollkommen von Jesu Unschuld überzeuget, und wider seine Gesinnung genöthiget war, in seinen Tod zu willigen. Sonst würde er sonder Zweifel dem Joseph von Arimathæa den Leichnam verweigert haben, und auf ihn zornig geworden seyn, daß er einen Menschen begünstigte, der gekreuziget, und weil er sich zum Könige aufgeworfen hatte, der Verrätherey wider den Kaiser schuldig geachtet war. Wels.

B. 46. Und er kaufte eine Leinwand. Nämlich Joseph, wie in der gemeinen lateinischen, der syrischen und persischen Uebersetzung ausgedrückt ist. Nachdem er aber das, der Wahrscheinlichkeit nach, in Jerusalem gethan hatte, gieng er nach dem Berge Calvaria. Gill.

Und nachdem er ihn abgenommen hatte. Den Leichnam Christi von dem Kreuze; sonder Zweifel mit anderer Hülfe, oder durch andere, und nicht selber, wenigstens nicht alleine. Gill.

Wickelte er ihn in diese feine Leinwand. Umwand ihn damit, wie die Gewohnheit der Juden war. Man lese die Anmerk. über Matth. 27, 59. Gill. Und legte ihn ic. Man sehe die Anmerkung über Matth. 27, 60. Gill.

B. 47. Und Maria Magdalena ; Jose. Oder Josephs, wie die gemeine lateinische und die äthiopische Uebersetzung lesen. Gill.

Sahen zu, wo er geleyet ward. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sie gesehen, daß Joseph und die mit ihm waren, den Leichnam von dem Kreuze abnahmen, sind ihnen darauf nachgegangen, und haben bemerkt, wo sie denselben hinbrachten, oder, wie die äthiopische Uebersetzung liest, wo sie ihn begraben; indem sie sich, wie Matthäus zu erkennen giebt, dem Grabe gegenüber setzten. So waren sie Zeugen seines Todes und Begräbnisses: gleichwie sie nachher auch Zeugen seiner Auferstehung gewesen sind. Gill.

(1452) Es ist sehr zu zweifeln, daß die Einsichten Josephs von Arimathia von Jesu so weit gegangen sind, daß er geglaubet, er werde von den Todten auferstehen. Da die vertrauten Jünger Christi dieses nicht glauben konnten. Wozu würde auch die köstliche Einwicklung und Balsamirung gedienet haben, oder aus was Grund würde er und Nicodemus dieselbe vorgenommen haben, wenn sie dieses auch nur vermuthet hätten.

Das XVI. Capitel.

Dies Capitel zeigt uns I. die Auferstehung und Offenbarung Jesu an seine Jünger v. 1-14. II. Gespräche, die Jesus nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern gehalten hat, worinne der Befehl das Evangelium durch die ganze Welt zu predigen, und die Verheißungen und Drohungen an Gläubige und Ungläubige, begriffen sind, v. 15-18. III. Jesu Zimmelfahrt, und was darauf erfolgte, v. 19. 20.

Sind als der Sabbath vergangen war, hatten Maria Magdalena, und Maria die Mutter Jacobi, und Salome Specereyen gekauft, auf daß sie kämen und ihn

v. 1. Matth. 23, 1. Luc. 24, 1. Joh. 20, 1.

V. 1. Und als der Sabbath vergangen war. Späte (nach demselben) oder am Ende desselben¹⁴⁵³; wie Matthäus sagt; nicht, als es Sabbath war, wie die arabische Uebersetzung liest. Denn es war nicht erlaubt, an einem Sabbathe Specereyen zu kaufen und zu salben. Man sehe die Anmerkung über Matth. 23, 1. Gill.

Hatten Maria Magdalena, und Maria Salome. Welche die Frau des Sebedäus und die Mutter des andern Jacobus und Johannes war. Gill.

Specereyen gekauft. Oder sie kauften Specereyen, wie die gemeine lateinische und alle morgenländische Uebersetzungen lesen. Denn obgleich die Weiber an dem Tage der Vorbereitung; dem Tage vor dem Sabbath, an eben demselben Abende, da Christus begraben war, einige gekauft haben mochten, Luc. 23, 56. so haben sie doch nun, da der Sabbath vorbey war, zu eben dem Ende noch einige mehr kaufen können¹⁴⁵⁴. Gill. Da steht eigentlich, daß sie Specereyen kauften; und nicht, daß sie dieselben gekauft hatten¹⁴⁵⁵; ferner v. 2. daß sie früh in der Morgenstunde kamen, ihn zu salben. Ich glaube daher, es

werde hiemit zu erkennen gegeben, daß nach sechsen des Abends (wir würden sagen, am Sonnabend Abends) da der Sabbath vorbey, und es folglich erlaubt war, allerley Arbeit zu verrichten, ihre edelmüthige Zuneigung sie angetrieben hat, einen großen Theil von Specereyen zu einer so gottseligen Absicht zu kaufen¹⁴⁵⁶. Doddridge. Die Uebersetzung von *ἡγόρασαν*, hatten gekauft, wird aus Luc. 23, 56. gerechtfertiget, wo gesagt wird, daß sie (vor dem Sabbath) Specereyen kauften und am Sabbath ruheten: so daß der Acrius oder die unbestimmte Zeit hier für die vollkommen vergangene Zeit gesetzt ist, wovon mehr Beyspiele gefunden werden. Man lese 1 Cor. 5, 9. Whitby.

Auf daß sie kämen und ihn salbten. Nämlich mit diesen Specereyen; wie die Gewohnheit der Juden war. Daher liest man a) von *ἰσχυρὰ ἡρώδου* Specereyen der Todten, welche gebraucht wurden, dieselben vor dem Gestanke zu bewahren. Dies thaten sie aus Zuneigung zu Christo: aber sie zeigten damit, daß sie seine bevorstehende Auferstehung nicht glaubten; ob er dieselbe gleich vorher gesagt, welches sie vergessen hatten. Die gemeine lateinische Uebersetzung

(1453) Der Sabbath war völlig vorbey, wie Marcus ausdrücklich sagt, und es war mit dem Abende der erste Wochentag angebrochen; als sich diese frommen Weiber rüsteten, dem Herrn Jesu den letzten Liebedienst zu erweisen. Marcus zeigt die Ursache an; warum sie erst ist zu diesem Liebeswerke gegriffen hatten, nämlich, weil der Sabbath darzwischen gekommen war, da sie sich nach dem Gesetze ruhig halten mußten, zumal da es ein doppelter Festtag war.

(1454) Das ist nicht wahrscheinlich, denn da die Zeit des großen Sabbathes nun vorbey war, brach der Abend an, von welchem der erste Wochentag anfieng, wo sie nicht mehr in der großen Stadt herumgehen und Specereyen einkaufen können. Josephus und Nicodemi Crempel hatten sie schon am Vorsabbath, welches der Freytag war, erwecket, nach Specereyen sich umzusehen, Luc. 23, 56. Weil aber die Zeit des anbrechenden Sabbathes sie überfiel, so konnten sie unmöglich dieselben zu rechte machen; das schoben sie auf die Zeit auf, da der Sabbath vergangen war: und nachdem sie an demselben Abende alles fertig und zubereitet hatten, warteten sie nur auf den ersten Anblick des Lichtes, welcher ihnen erlauben würde, ihre Absicht zu vollbringen. So hängt alles in der Erzählung der Evangelisten an einander.

(1455) Daß die unbestimmt vergangene Zeit bey den Evangelisten auch oft die längstvergangene ausdrücke, davon sind schon etliche Beyspiele da gewesen. Mehrere kann man bey Glasio Phil. S. L. III. tr. 3. can. 46. p. 880. finden. Besiehe auch welche Wolf p. 538. nennet. Man hat also des Whitby Anmerkung des Doddridge seiner vorzuziehen.

(1456) Um diese Zeit, da man schon das Licht aufsteckte, waren die Juden der Specereykäufer wohl schwerlich eröffnet.

ihn salbeten. 2. Und sehr frühe an dem ersten Tage der Woche kamen sie zu dem Grabe, da die Sonne aufgieng. 3. Und sprachen zu einander, wer wird uns den Stein

setzung lieft, auf daß sie Jesum salbeten; die äthiopische, auf daß sie seinen Leichnam salbeten; aber die arabische, auf daß sie das Grab salbeten; weil sein Leichnam schon vorher durch Joseph und Nicodemus gesalbet und bewunden war, und sie daher nur kamen, das Grab mit Specereyen zu bestreuen und zu salben, und demselben einen angenehmen Geruch zu geben ¹⁴⁵⁷). Jedoch das Wahrscheinlichste ist, daß sie kamen, seinen Leichnam zu salben: denn dieß war eines von denen Dingen, die man unter Israel an den Todten zu thun gewohnt war; wie Maimonides b) anmerket *בשרי במים* כסין אחר, sie salbeten ihn mit verschiedenen Arten von Specereyen. Gill.

- a) *Mischn. Berachoth, c. 1. §. 6. et Bartenora in ib. T. Hierof. Berachoth. fol. 12. 2.* b) *Hilchot Ebel, c. 4. §. 1.*

B. 2. Und sehr frühe an dem ersten etc. Man lese die Anmerk. über Matth. 28, 1. Gill.

Kamen sie zu dem Grabe: da die Sonne aufgieng. Entweder die Sonne der Gerechtigkeit, wie der Herr Mede anmerket ¹⁴⁵⁸); oder lieber, die natürliche Sonne. Denn ob es gleich noch dunkel war, als sie ausgiengen, und der Tag anbrach: so gieng doch die Sonne schon auf, ehe sie bey dem Grabe waren. Die Juden sagen, es sey zwischen dem Anbruche des Tages und dem Aufgange der Sonne eine Zeit von anderthalb Stunden c). So viel Zeit mag man wohl von dem Ausgange der Weiber bis zu ihrer Ankunft bey dem Grabe setzen ¹⁴⁵⁹). Man muß hier anmerken, daß Christus, der Ps. 22. in der Ueberschrift eine Hindinn der Morgendämmerung und Offenb. 22, 16. der Morgenstern genannt wird, nun aufgieng. Gill, Whitby.

- c) *Piske Tosaphoth, in Pesach. art. 44.*

B. 3. Und sprachen zu einander. Entweder, ehe sie ausgiengen, oder indem sie auf dem Wege waren. Gill.

Wer

(1457) Das hieß aber, das Grab salben, und nicht den Leichnam Christi. Man kann aber dennoch glauben, daß sie was anders vorgehabt, als was die beyden Männer Joseph und Nicodemus schon verrichtet, welche Jesu Leichnam mit Specerey und Leinewand schon zubereitet hatten, daß er nichts mehr bedurfte, und auch diese Weiber nicht hätten zukommen können, ihn, wie wir reden, einzubalsamiren. Es hat nämlich schon Goodwin Lib. VI. c. 5. §. 6. p. 146. der Carpz. Ausg. angemerket, daß eine Art des Salbens der todten Körper (*pollinecturae*)¹ gewesen sey, welche die Griechen *ετραφιαζεν* genennet, und welches Wort Johannes 19, 3. Christo gar geschickt in den Mund geleyet hat, als er sagete, das ihn salbende Weib habe ihn zu seinem Begräbniß gesalbet. Denn diese Art des Salbens wurde nicht inwendig, nach Ausnehmung der Eingeweide, wie sonst, sondern nur äußerlich am Leibe und an den Gliedmaßen verrichtet. Selbst Josephs von Arimathia und Nicodemi Salbung scheint eine solche gewesen zu seyn, weil die Zeit bey anbrechendem Sabbath und Ostertage ein mehreres nicht zugelassen, auch nach Gottes Vorsehung an dem heiligsten Leibe Jesu nichts zerbrochen oder zerrissen werden sollte. Und auf solche Art gedachten diese Weiber den Herrn Jesum äußerlich an seinen Gliedern zu salben, um ihn dadurch zu ehren. Denn dergleichen Salbung geschah nur bey vermöglichen Leuten. Weswegen Lazarus am vierten Tage schon stank im Grabe, weil er als ein nicht gar vornehmer Mann nicht ins Grab gesalbet war, Joh. 11, 39.

(1458) Diese Erklärung, welche de Prado in Pentecontarcho p. 246. schon vorgebracht hat, ist in einer historischen Erzählung so ungereimt, daß man sie kaum einem alten allegorisch erklärenden Kirchenlehrer verzeihen könnte.

(1459) Weil das Grab Christi so nahe an den Mauern Jerusalems lag, daß man es hernach in die Ringmauer der Stadt hat einfassen können, wie noch heutiges Tages der Augenschein weist. Siehe *Fäxers Itiner. p. 53.* so ist nicht zu begreifen, wie diese in ihrer Liebe so brünstige Weiber so lange auf dem Wege haben zubringen können. Man hat auch nicht nöthig, eine so lange Zeit anzunehmen, wenn man nur bey der Erzählung des Evangelisten bleibt, welche nicht mehr faget, als: da die Sonne nun bald aufgehen wolte u. s. w. wo die unbestimmte Zeit des Mittelwortes (*Aor. I. Part.*) zwar etwas Zukünftiges, das aber bald geschehen sollte, anzeigt, wovon *Glaßius, l. c. can. 47. p. 883. sqq.* mehr Beispiele angeführet hat. Auf solche Weise kommen die Evangelisten wohl mit einander überein, und erzählen einmüthig, diese Weiber seyn in der Dämmerung ausgegangen, Maria Magdalena aber ihnen aus Begierde vorgelaufen, und wieder zu ihnen gekommen, und so seyn sie mit den ersten Sonnenstrahlen bey dem Grabe Christi angekommen. Das will das *λέγει πρώτῃ* des Evangelisten auch ausdrücken. Man vergleiche mit mehreren des Herrn D. Zeumanns Anmerk. p. 702. welcher die Sache, an der ohnedem kein der griechischen Sprache kundiger zweifeln kann, deutlich ausgemacht hat.

Stein von der Thüre des Grabes abwälzen? 4. Und da sie auffahen, sahen sie, daß der Stein abgewälzet war) denn er war sehr groß. 5. Und nachdem sie in das Grab hineingegangen waren, sahen sie einen Jüngling zur rechten Seite sitzend, der mit einem weißen langen Kleide bekleidet war, und entsetzten sich. 6. Aber er sprach zu ihnen, entsetzet euch nicht: ihr suchet Jesum den Nazarener, der gekreuziget war: er ist auferstanden, er ist nicht hier: siehe, der Ort, wo sie ihn hingelegt hatten. 7. Jedoch gehet hin, saget seinen Jüngern und Petro, daß er vor euch nach Galiläa

v. 5. Matth. 28, 2. Luc. 24, 4. Joh. 20, 12. v. 6. Matth. 28, 5. Luc. 24, 5.
v. 7. Apossg. 1, 3. c. 13, 31. 1 Cor. 15, 5.

geht,

Wer wird uns den Stein von der Thüre des Grabes abwälzen? Den sie durch Joseph vor dasselbe gelegt gesehen hatten. Dieß war die einzige Schwierigkeit, worüber sie sich bekümmerten. Denn von der Versiegelung des Steines, und der bey dem Grabe gesteckten Wache scheinen sie nichts gewußt zu haben: Dinge, die an dem Sabbath geschehen waren, an welchem sie geruhet hatten. Hätten sie dieß gewußt: so würden sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht dahin zu gehen gesucht haben; die Nothe von Soldaten würde alleine schon genug gewesen seyn, sie abzuschrecken. Nun aber war alle ihre Verathschlagung bloß, wie und durch wen der Stein abgewälzet werden würde, der vor den Eingang des Grabes gelegt war: und vielleicht betraf ihre Bekümmerniß nicht nur die Größe des Steines, als der zu schwer war, daß er durch sie weggenommen werden konnte; sondern auch die Verunreinigung durch einen solchen Stein, welche nach den jüdischen Ueberlieferungen d) über diejenigen kam, die denselben anrührten. Gill.

d) *Mischn. Oholoth, c. 2. §. 4.*

W. 4. Und da sie auffahen. Nach dem Grabe, als sie nun nahe hinzukamen. Gill.

Sahen sie, daß der Stein abgewälzet war. Sie bemerketen, daß er an einen andern Ort, von der Thüre des Grabes weg, gelegt war, welches ihnen sonder Zweifel große Freude verursacht haben wird. Gill.

Denn er war sehr groß. Diese Worte müssen in einer Verbindung mit dem vorhergehenden Verse gelesen werden, als wozu sie gehören. Denn sie sind nicht eine Ursache, warum sie den Stein abgewälzet sahen; weil er nämlich sehr groß war, und also leicht von ferne gesehen werden konnte: sondern die Ursache, warum sie so bekümmert waren, wer denselben für sie abwälzen würde, weil er so groß war, daß sie sich nicht vermögend achteten, es thun zu können ¹⁴⁶⁰. Gill. In einer sehr alten Handschrift, welche Be-

za gehabt hat, und die nun zu Cambridge ist, sind die Worte folgender Weise geordnet: sie sprachen, wer wird uns den Stein abwälzen? Denn er war sehr groß. Und da sie auffahen, sahen sie *ic. Trap.*

W. 5. Und nachdem sie in das Grab hineingegangen waren. Denn die Gräber der Juden wurden so groß gemacht, daß man hineingehen konnte; auch machten sie einen Vorhof daran e). In den Vorhof sind die Weiber hinein gegangen: von dannen konnten sie in das Grab und in die verschiedenen ausgehöhlten Lagerstätte sehen. Gill.

e) *Mischn. Bava Bathra, c. 6. §. 3.*

Sahen sie einen Jüngling. Einen Engel; wie die Engel mehrmals in menschlicher Gestalt erschienen sind. Dieß streitet keinesweges wider die Erzählung des Johannes, welcher sagt, daß zweyen Engel da waren; einer zum Haupte, und der andere zu den Füßen: denn Marcus sagt nicht, daß nicht mehr, als einer, da waren. Ueberdieß erzählt Johannes, was Maria Magdalena alleine sah: Marcus hingegen, was alle die Weiber gesehen haben. Gill.

Zur rechten Seite sitzend. Hieraus erkennen wir, an welche Seite von dem Eingange des Grabes Christus gelegt war. Gill.

Der mit einem weißen langen Kleide bekleidet war. Man lese die Anmerk. über Matth. 28, 3. Gill.

Und entsetzten sich. Bey dem Anblicke von ihm; da sie nichts dergleichen, sondern den Leichnam Christi zu sehen erwarteten. Gill.

W. 6. Aber er sprach zu ihnen *ic.* Man lese die Anmerk. über Matth. 28, 5. wo eben das beynah mit denselben Worten erzählt wird. Gill.

W. 7. Jedoch gehet hin, saget seinen Jüngern und Petro. Petrus wird hier nicht, als das Haupt der Apostel, sondern zu seinem Troste, genannt, um ihm den Zweifel zu benehmen, der ihm auf dem Her-

(1460) Daß dergleichen Hysterologien, wo das Vorderer hinten gesetzt wird, bey den Geschichtschreibern oft vorkomme, hat Blaffius p. 127. 213. mit Exempeln bewiesen. Eine ähnliche Redensart ist oben 1342. Anmerk. beobachtet worden: vergl. Zeumann h. l. p. 704.

geht, daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesaget hat. 8. Und da sie eilends hinausgegangen waren, flohen sie von dem Grabe: und Zittern und Entsetzen hatte sie überfallen, und sie sageten niemanden etwas, denn sie waren in Furcht. 9. Und als Jesus des Morgens frühe am ersten Tage der Woche auferstanden war, er-

v. 7. Matth. 26, 32. c. 28, 10. Marc. 14, 28. v. 8. Matth. 28, 8.
Luc. 24, 9. Joh. 20, 18.

schien

Herzen lag, ob er nicht durch die dreyfache Verläugnung seines Meisters das Vorrecht verloren hätte, einer von seinen Jüngern zu seyn. So verstehen es Gregorius, Hieronymus, Chrysostomus und andere ¹⁴⁶¹). *Whitby*. Der Engel sagte dieß, dem Petrus sowol, als den andern Jüngern Muth zu machen, daß sie ihn wieder sehen sollten, die sowol, als er, beschämt gewesen seyn werden, daß sie ihn verlassen hatten. Niemand von den andern Evangelisten hat dieß gemeldet. Da aber dieß Evangelium, wie einige glauben, unter der Leitung und Aufsicht des Petrus ans Licht gekommen ist: so kann er Sorge dafür getragen haben, daß alles genau erzählt würde, was entweder sein Vergeben schwerer zu machen dienete, oder zur Verherrlichung der Gnade Gottes und der Liebe Christi gegen ihn gereichte. Die persische Uebersetzung liest des Petrus Namen voran, saget dem Kephas und den andern Jüngern: alle andere Abschriften und Uebersetzungen setzen ihn zuletzt. Gill.

Und Petro. Das ist, vornehmlich dem Petrus. Das Wörtlein *τῷ* wird mehrmals in der Bedeutung von vornehmlich gebraucht: wie leicht aus verschiedenen sprachkundigen Schriftstellern bewiesen werden könnte. *Trap*.

Daß er vor euch nach Galiläa geht, daselbst u. Wie Cap. 14, 28. Man lese die Anmerk. über Matth. 28, 7. Gill.

V. 8. Und da sie eilends hinausgegangen waren. Aus dem Grabe, in welches sie hineingegangen waren, um zu sehen, wo Christus gelegen; indem sie durch den Engel dazu genöthiget wurden, v. 6.

Das Wort eilends wird in der gemeinen lateinischen der syrischen, der arabischen, der persischen und der äthiopischen Uebersetzung nicht gelesen. Gill.

Flohen sie von dem Grabe. Nachdem sie dem Befehl von dem Engel gehöret hatten. Gill.

Und Zittern und Entsetzen hatte sie überfallen. Sie waren über das, was sie gehöret und gesehen hatten, bestürzt und erschrocken; jedoch so, daß diese Furcht mit einiger Freude über die Zeitung von Christi Auferstehung vermischt war, wie Matthäus Cap. 28, 8. erzählt. Gill.

Und sie sageten niemanden etwas. Dem sie auf dem Wege begegneten, bis daß sie zu den Jüngern kamen, denen sie alles erzählten; sonst hätten sie dem Befehle des Engels nicht nachgelebet ¹⁴⁶²). Gill.

Denn sie waren in Furcht. Nicht nur wegen desjenigen, was sie gesehen und gehöret hatten, sondern sie scheueten sich auch, aus Furcht vor den Juden, sonst jemanden etwas davon zu sagen, damit sie nicht für diejenigen, die den Leichnam gestohlen hätten, angesehen werden und aus der Ursache in Ungelegenheit kommen möchten. Gill.

V. 9. Und als Jesus des Morgens frühe am ersten Tage u. Ob gleich das Wort, Jesus, nicht in der Grundsprache steht: so ist es doch mit Grunde eingerückt worden. Denn die Worte von der Auferstehung können von keinem andern verstanden werden. Die persische Uebersetzung hat das Wort *Messias*, oder *Christus* eingeschaltet. Daß Christus an dem ersten Tage der Woche aufgestanden, das stimmt, mit der Erzählung aller Evangelisten überein, und wird hier ausdrücklich versichert. Die Worte,

an

(1461) Dieses ist richtiger, als wenn andere das Wörtlein *τῷ* durch: sonderlich Petro, als dem vornehmsten, erklären, wie *Baronius* und andere seiner Kirchengemeinde gethan haben. Petrus hatte es am wenigsten verdient, daß sich der Heiland ihm so früh offenbarete: aber sein Herz war Trost bedürftig, und er erwartete zwischen Furcht und Hoffnung, was an dem dritten Tage nach seines Meisters Tode vorgehen würde, da der Unglaube dessen Auferstehung ihm noch immer als unmöglich vorstellte. Wie muß es nicht um Petri Herz ausgesehen haben? Diese Anmerkung kann seinem übrigen ganzen Bezeugen, bey der Auferstehung Jesu ein Licht geben, und auch erklären, warum er die Auferstehung Jesu, als den ersten und größten Grund aller Hoffnung des christlichen Glaubens, 1 Epist. 1, 3. angegeben hat. Schon die alten Kirchenlehrer sind darauf gefallen, diese besondere Anzeige sey Petro zum Troste geschehen. Ihre Stellen hat *Cassaubonus Exerc. antibar. XVI. p. m. 488.* angeführt.

(1462) Es bemerkt dieses vornehmlich ihre Eilfertigkeit, um nur bald zu den Jüngern zu kommen, und ihnen diese neue Zeitung kund zu thun. Es ist auch wahrscheinlich, daß sie unterwegs von bekannnten Personen angetroffen und gefragt worden, woher sie bey so früher Tageszeit kämen? Warum sie so eilfertig liefen? Denen gaben sie keine Antwort, denn sie fürchteten sich, die Sache möchte eine große Bewegung machen, wenn sie in der Stadt kund würde.

sahen er zuerst der Maria Magdalena, aus welcher er sieben Teufel getrieben hatte. 10. Diese gieng hin, und brachte die Botschaft denen, die mit ihm gewesen waren, welche trauerten und weineten. 11. Und als diese hörten, daß er lebete, und von ihr

v. 9. Joh. 20, 14. 16. Luc. 8, 2. v. 11. Luc. 24, 13.

Gez

An dem ersten Tage der Woche, sind so geordnet, daß sie mit dem Folgenden verbunden werden können: wie von einigen geschieht, welche meynen, daß sonst einiger Widerspruch zwischen dieser Stelle und Matth. 28, 1. sey, das gleichwol nicht ist. Man lese die Anmerkung dafelbst. Jedoch, es ist auch ebenfalls wahr, daß Jesus an diesem Tage der Maria Magdalena erschienen: weil das an eben dem Tage geschah, da er auferstanden war. Allein, die wahre Lesart und Abtheilung ist so, wie die Worte hier stehen: sie gehören zu dem Tage der Auferstehung Christi aus den Todten, und weisen diesen Tag an. In der syrischen Uebersetzung ist alle Zweydeutigkeit weggenommen, wo sie also ausgedrückt sind, des Morgens frühe am ersten Tage der Woche stund er auf. Die persische Uebersetzung liest, der Messias, oder Christus, stund in der Morgenstunde des ersten Tages aus den Todten auf. Daß er gar frühe an diesem Tage auferstanden ist, das erhellet klar aus der Begebenheit mit den Weibern, welche am Ende des Sabbath, als derselbe vorbei war, ausgiengen, und mit Anbruche des Tages, wenigstens mit dem Aufgange der Sonne, zu dem Grabe kamen: und damals war er schon auferstanden. Gill.

Erschien er zuerst der Maria Magdalena. Als ein Gärtner, wofür sie ihn zuerst ansah. Dieß war bey dem Grabe, wo sie stund, nachdem die Jünger weggegangen waren. Daß sie die erste gewesen ist, der sich Christus nach seiner Auferstehung gezeigt hat, das kann aus dieser Stelle und aus der Erzählung Joh. 20, 14. geschlossen werden. Und es ist kein Grund, warum man annehmen sollte, daß er noch vorher seiner Mutter zuerst erschienen sey: weil die Evangelisten davon ganz stille schweigen. Dieß war eine ungemeine Huld und große Ehre, die ihr gegönnet wurde, welche auch schon vorher viel von ihm genossen hatte. Gill.

Aus welcher er sieben Teufel getrieben hatte. Wo sie eine gottlose Frau gewesen, wie man insgemein glaubet, und auch deswegen wahrscheinlich ist, weil der Satan so viele Macht über sie gehabt hatte, daß er sieben Teufel in ihr wohnen ließ; so ist dieß ein ausnehmendes Beyspiel von dem Reiche thume der Gnade, welche Christus einer solchen Person hat beweisen wollen, daß er sie seiner ersten Er-

scheinung und Unterredung nach seiner Auferstehung würdigte Gill.

V. 10. Diese gieng hin, und brachte die Botschaft denen 10. Nicht denen, die mit ihr gewesen waren, wie die persische Uebersetzung liest; sondern mit ihm, das ist, mit Christo. Sie sagte seinen Jüngern, was sie gehört und gesehen hatte: ja denen, die vom Anfange mit ihm gewesen waren, seine Lehren gehört, seine Wunderwerke gesehen, Gemeinschaft mit ihm gehabt, und aufrichtig an ihn geglaubt hatten; und nicht nur den eilf Aposteln, sondern auch andern, die mit ihnen waren, Luc. 24, 9. Gill.

Welche trauerten und weineten. Indem sie sowol wegen des Todes ihres Herrn und des Verlustes seiner Gegenwart, als auch wegen ihres eigenen Verhaltens gegen ihn, daß einer von ihnen ihn ver-rathen, ein anderer ihn verläugnet, und sie alle ihn verlassen hatten, nicht zu trösten waren ¹⁴⁶³). In diesen Umständen nun bringt ihnen Maria die angenehme Zeitung von Jesu Auferstehung aus dem Tode. Gill.

V. 11. Und als diese hörten, daß er lebete. Nämlich, als es die Apostel und diejenigen, welche mit ihnen waren, hörten; als sie die Erzählung der Maria Magdalena, daß Christus aus den Todten auferstanden wäre, und in der That wieder lebete, oder die Erzählung aller der Weiber hörten; denn die syrische Uebersetzung liest: als sie sie sagen hörten, daß er lebete; nicht allein die Maria Magdalena, sondern auch die Johanna, und die Maria, des Jacobus Mutter, und die andern Weiber. Denn diese alle erzählten dieß den Aposteln und allen andern. Man sehe Luc. 24, 9. 10. Gill.

Und von ihr gesehen war: von Maria Magdalena; oder von ihnen, wie die syrische Uebersetzung liest, und auch in einer von des Besz Handschriften gelesen wird. Gill.

Glaubeten sie es nicht. Sie glaubeten die Worte der Maria und der andern Weiber nicht; denn dieselben schienen ihnen ein leeres Geschwätze zu seyn, Luc. 24, 11. indem sie sich einbildeten, daß sie durch den Anblick von einem Gespenste oder einer andern Erscheinung betrogen wären, und diese Zeitung für allzulänglich und allzugroß hielten, daß sie wahr seyn könnte. Sie hatten vergessen, was der Herr

(1463) Vornehmlich weil sie glaubeten, nun sey es mit dem Reiche Gottes mit der Hoffnung Israels aus, Luc. 24, 21.

gesehen war, glaubeten sie es nicht. 12. Und nach diesem ist er in einer andern Gestalt zween von ihnen geoffenbaret, da sie wandelten und ins Feld giengen. 13. Diese giengen-

Herr gesagt, und so oft vor ihnen wiederholet hatte, daß er am dritten Tage aus dem Tode auferstehen würde. Gill.

W. 12. Und nach diesem. Eine kurze Zeit, oder einige Stunden hernach, an eben demselben Tage. Man lese Luc. 24, 13. Gill.

Ist er in einer andern Gestalt = geoffenbaret. Es scheint, daß er der Maria in der Gestalt oder Kleidung eines Gärtners erschienen ist, daher sie meynete, es wäre der Gärtner von dem Garten, worinn das Grab war; nun aber zeigte er sich in einer andern Kleidung, oder in einer andern Gestalt, vielleicht als ein Schriftgelehrter oder Lehrer. Denn er erklärte denen Personen, welchen er erschien, die Schriften: auch nahm er Brodt und segnete es, wenn er mit ihnen zu Tische saß, Luc. 24, 27. 30. wie es den jüdischen Regeln gemäß war. Ihre Regel heißt f): „Wenn zwe Personen mit einander essen, und einer von ihnen ist ein Schriftgelehrter, und der andere ein gemeiner Mann: כורר סורר, so segnet der Schriftgelehrte, und der Ungelehrte wird entschuldiget.“ Dieß muß aber nicht von irgend einer Veränderung der Gestalt seines Leibes, oder der Jüge seines Gesichtes verstanden werden: denn sobald ihre Augen geöffnet waren, welche vorher gehalten wurden, kannten sie ihn sehr wohl. Gewiß, wenn eine solche Veränderung an ihm gewesen wäre, daß er nicht für eben denselben erkannt werden konnte: so wäre es nicht nöthig gewesen, ihre Augen zu halten, daß sie ihn nicht kannten, Luc. 24, 16. 31. Gill.

f) T. Bab. Berachoth, fol. 45. 2.

Zween von ihnen. Einer von denselben war Cleophas oder Alphäus, welches einerley ist, Luc. 24, 18.; der andere wird von einigen g) wegen desjenigen, was Luc. 24, 34. gesagt wird, für den Petrus gehalten ¹⁴⁶⁴). Andere h) gedenken, es sey Nathanael: und noch andere i), es sey der Evangelist Lucas gewesen, der seinen eigenen Namen ver-

schweige, da er hingegen den Namen seines Mitgesellen meldet. Gill. Ob die Evangelisten gleich den besondern Umstand, daß unser Heiland dem Petrus erschienen ist, nicht erzählen: so ist es doch gewiß, daß er denselben eher, als den übrigen Aposteln erschienen ist (man vergleiche 1 Cor. 15, 5. Luc. 24, 34.). Aus dieser Ursache setzet D. Lightfoot, daß Petrus einer von den zween Jüngern war, denen sich Christus auf dem Wege nach Emmaus zeigte. Er meynet, daß Petrus so begierig gewesen, ein Gesicht von Christo zu haben, daß, da er von den Weibern gehöret hatte (Matth. 28, 7. 8.) er würde vor ihnen nach Galiläa gehen, und sie sollten ihn daselbst sehen, er sich alsbald mit Cleophas auf den Weg nach Galiläa begeben; als sie ihn aber auf dem Wege nach Emmaus gesehen hatten, beyde darauf unmittelbar wieder nach Jerusalem zurückgekehret, um solches den Jüngern bekannt zu machen: worauf die übrigen von den Eissen, welchen die Abreise des Petrus bekannt war, da sie ihn so schleunig und unerwartet zurückkommen sahen, ausriefen, gewiß ist der Herr auferstanden und Simoni erschienen, sonst würde er nicht so schleunig zurückgekommen seyn. Allein wenn Petrus einer von diesen zween Jüngern gewesen wäre: so ist es unbegreiflich, warum er in einer so umständlichen Erzählung, als Lucas von dieser Begebenheit erteilet, nicht eben so wol, als Cleophas, genannt seyn sollte; oder daß er, so kühn und hitzig, als er durchgehends war, sich hier hätte stille halten und den Cleophas alleine reden lassen sollen ¹⁴⁶⁵). Dodderidge.

g) Lightfoot *Hor. in Marc. 16, 13. Luc. 24, 34.* h) Epiphani. *contra haeres. Lib. 1. haer. 23.* i) Vid. Theophylact. *in Luc. 24, 13.*

Da sie wandelten und ins Feld giengen. Nach einem Flecken, Emmaus genannt, etwa sechzig Stadien; oder achthalb englische Meilen von Jerusalem. Man sehe Luc. 24, 13. Gill.

W. 13.

(1464) Das kann nicht seyn, denn Petrus war unter den Eissen, zu welchen diese zween Jünger kamen, Luc. 24, 23. Es ist auch eine unrichtige Auslegung, wenn man aus dem v. 34. welche sprachen: der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschienen, schließen will, einer von diesen beyden Jüngern sey Simon Petrus gewesen, denn das sind nicht der zween emahuntischen Jünger, sondern der eiff Apostel Worte, und jenen gehöret allein der v. 35. wie bey Luca erinnert werden wird.

(1465) Die ganze Erklärung ist gezwungen, und hat keine Wahrscheinlichkeit. Es wird auch vom Luca nicht erzählt, daß die zween Jünger die Absicht gehabt haben, nach Galiläa zu gehen, welches vielleicht sonst alle Jünger gethan hätten, sondern daß sie nach Emahus gehen wollten. Bey ihrer Abwesenheit muß Christus Simoni erst erschienen seyn; denn sie wußten zwar das Gesicht der Weiber, aber nicht Simonis, das mußte ihnen erst angezeigt werden.

giengen auch hin und brachten den andern die Botschaft, aber sie glaubeten auch diesen nicht. 14. Hernach ist er den Eilsen geoffenbaret, da sie zu Tische saßen, und verwies ihnen ihren Unglauben und die Härtigkeit der Herzen, weil sie denen nicht geglaubet, die ihn

v. 14. Luc. 24, 36. Joh. 20, 19. 1 Cor. 15, 1.

B. 13. Diese giengen auch hin und brachten 2c. Da sie nach Jerusalem zurückgekehret waren, welches noch eben desselben Abends geschah, giengen sie zu den eils Aposteln und den andern Jüngern, die bey einander waren, und erzähleten ihnen die ganze Begebenheit, wie Jesus sich auf dem Wege zu ihnen gesellet, mit ihnen gesprochen, ihnen die Schriften eröffneth, und, da ihr Weg zu Ende war, sich mit ihnen zu Tische gesetzt und gegessen hätte, wobey er ihnen deutlich bekant geworden, und darauf aus ihrem Gesichte verschwunden wäre. Man sehe Luc. 24, 33. 35. Gill.

Aber sie glaubeten auch diesen nicht. Diesen zween, wie die arabische Uebersetzung liest; ob sie gleich Männer und Mitjünger waren, und dieß ein wiederholtes Zeugniß neuer Zeugen von Christi Auferstehung war. Alles das machte die Sünde ihres Unglaubens noch schwerer ¹⁴⁶⁶. Gill. Einer von den Alten merket über diesen Unglauben sehr wohl an, daß ihr Zweifel eine Befestigung unsers Glaubens sey, und wir um bestomehr Ursache finden, in demselben gestärket zu werden, je mehr Schwierigkeit sie machten, die Auferstehung Jesu zu glauben: denn das Zeugniß solcher Personen, welche selbst nicht eher, als nach unwidersprechlicher Uebersetzung, geglaubet haben, ist um dieser Ursache willen so viel glaublicher. Whitby.

B. 14. Hernach ist er den Eilsen geoffenba-

ret. Den Aposteln; denn dieß war nun ihre Anzahl, weil Judas von ihnen abgewichen und todt war. Sie werden aber so genannt, obgleich Thomas nicht bey ihnen war: weil ihre Anzahl und ganze Gesellschaft aus so vielen bestund. Diese Erscheinung Christi, welche ihnen gegönnet ward, geschah auch an eben dem ersten Tage der Woche, am Abend, Joh. 20, 19. ob es gleich der Wahrscheinlichkeit nach schon ziemlich spät in der Nacht gewesen ist: denn es war, nachdem die zween Jünger von Emmaus, wo sie vorher mit Christo eine Abendmahlzeit gehalten hatten, zurückgekommen waren. Man sehe Luc. 24, 29. 30. 33. 36. Gill.

Da sie zu Tische saßen, nach dem Englischen, als sie bey dem Essen saßen; oder, als sie bey einander saßen, indem sie versamlet und die Thüren aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, Joh. 20, 19. Und so ist es in der arabischen Uebersetzung ausgedrückt, indem sie bey einander versamlet waren: in der persischen, welche mit einander versamlet saßen. Das Wort bedeutet nicht nothwendig, zum Essen sitzen: es ist auch nicht wahrscheinlich, daß sie so spät in der Nacht gegessen haben werden; wiewol es nach Luc. 24, 41 = 43. scheint, daß sie gegessen hatten ¹⁴⁶⁷. Gill.

Und verwies ihnen ihren Unglauben 2c. Ihren Unglauben, der so groß war, daß alles, was ihnen

(1466) Weil Lucas c. 24, 34. erzählt, sobald die zween Jünger von Emmaus zurückgekommen, hätten die Eilse ihnen eilfertig gesagt: der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschienen, womit sie keinen Unglauben, sondern vielmehr einen Glauben bezeugeten: so sind verschiedene Ausleger auf den Gedanken gefallen, die zween von Marco berührten Jünger wären von den zween nach Emmaus gegangenen Jüngern zu unterscheiden. Allein, da die Erzählungen beyder Evangelisten mit einander übereinstimmen, so ist unnöthig, aus einer Geschichte zwo zu machen. Die Evangelisten widersprechen sich auch nicht. Lucas sagt nicht, daß die Eilse so gewiß geglaubet hätten, Jesus sey auferstanden, daß keinem von ihnen ein Zweifel übergeblieben wäre, sondern er erzählt vielmehr, daß sie noch ungewiß gewesen, als er ihnen selbst erschienen; ja, da er ihnen seine Hände und Füße gezeigt, sie dennoch vor Freuden nicht geglaubet hätten, v. 41. das ist, daß sie sich nicht darein finden können. Und Marcus sagt mit den Worten: auch diesen glaubeten sie nicht, nicht mehr, als, sie wurden dadurch noch nicht völlig überzeugt, und ließen es auf seinem Werth und Unwerthe beruhen, und es war demnach nöthig, daß Christus sich ihnen selbst lebendig zeigte. Vergl. Seumann p. 708. Calov. h. l. p. 517. Hieraus muß die Wichtigkeit ihres Unglaubens, ihre Vorsichtigkeit, sich nicht zu übereilen, und die Größe der nachmaligen Uebersetzung geschlossen werden.

(1467) Man kann es nach unserer Art zu reden, am deutlichsten ausdrücken: als sie noch am Tische saßen, oder tischeten. Sie hatten schon lange abgesset, denn die Stunde des Abendmahls war schon bey zwo Stunden vorbey, da die zween Jünger von Emmaus wieder zurückkommen können. Die wichtige Zeitung aber, die Zeugnisse, welche sie von der Auferstehung Christi gehöret hatten, die Schwierigkeiten, welche

ihn gesehen hatten, nachdem er auferstanden war. 15. Und er sprach zu ihnen, gehet hin in die ganze Welt, prediget das Evangelium allen Creaturen. 16. Wer

v. 15 Matth. 28, 19. Joh. 15, 16.

ge

nen auch von einem und dem andern gesagt war, keinen Eindruck auf sie machte. Gill.

Weil sie denen nicht geglaubet, die v. Als Maria Magdalena und die andern Weiber, Kleophas und der andere Jünger, der mit ihm gewesen, welche Augenzeugen waren, daß er aus den Todten auferstanden sey, und auf die man sich hätte verlassen mögen. Gill.

V. 15. Und er sprach zu ihnen. Nicht zu eben der Zeit und an demselben Orte, wovon vorher die Rede war, nicht an dem ersten Tage der Woche, an welchem er auferstanden war; sondern vierzig Tage nachher, eben vor seiner Auffahrt zum Himmel; man sehe v. 19. nicht zu Jerusalem, sondern in Galiläa, wohin er seine Jünger beschieden hatte, ihn zu treffen, wie auch geschah; und da gab er ihnen den folgenden Befehl. Man lese Matth. 28, 16. 18. 19. Gill.

Gehet hin in die ganze Welt. Nicht allein in Judäa, und durch alle Städte davon, wie sie vorher darauf eingeschränket waren; nicht allein in das römische Gebiete, welches bisweilen so genannt wird, weil ein großer Theil der Welt demselben unterworfen war; sondern in alle bekannte und bewohnte Gegenden der Erde, zu allen Völkern der Welt unter

dem Himmel. Man muß anmerken, daß dieser Befehl nicht einem jeden Apostel ins besondere gegeben ward, als ob ein jeder von ihnen durch die ganze Welt gehen müßte: sondern der eine sollte diesen, der andere jenen Weg nehmen; ein jeder hatte seinen Strich, oder Theil der Welt, wo er seinen Dienst vollenden mußte. Außerdem ist dieser Befehl nicht allein auf die Apostel eingeschränket, sondern geht alle Diener des Evangelii in folgenden Zeiten an, bis an das Ende der Welt ¹⁴⁶⁸. Gill.

Prediget das Evangelium allen Creaturen. Nicht den leblosen und unvernünftigen Geschöpfen; auch nicht allein vernünftigen Geschöpfen, als den Engeln, sie mögen gute oder böse Engel seyn; die ersten haben die Predigt des Evangelii nicht nöthig, und den letzten wird dieser Segen nicht gegönnet: sondern nur den Menschen, den Abkömmlingen von Adam, den Gegenständen des göttlichen Wohlgefallens. Diese werden die Creaturen oder Geschöpfe genannt: weil sie die vornehmsten von Gottes Geschöpfen auf der Erde sind, und oft in den jüdischen Schriften k) so genannt werden ¹⁴⁶⁹. So wird gesagt, „daß der heilige gesegnete Gott in dem „Höchsten der Welt sitzt, und לל כל ברירה, einem je „den Geschöpfe l) seinen beschiedenen Theil giebt, „ das ist, einem jeden Menschen. Vornehmlich werden

sie fanden, die Anhörung der Erzählung der zweien Jünger, und sonderlich des Aufschlusses der Prophezeiungen, machten, daß sie vom Tische nicht aufstuden, sondern bis in die Nacht im Gespräche sitzen blieben. Und da sie nun so vorbereitet waren, kam Jesus selbst, und gab den Ausschlag. Könnte man einen schärfern Erweis der Wahrheit der Auferstehung Jesu Christi erfordern?

(1468) Das muß mit Behutsamkeit, und nur also verstanden werden, alle Lehrer des Evangelii, sie mögen in der Welt seyn wo sie wollen, haben den Befehl, das Evangelium von Jesu Christo zu predigen, weil der Herr mit der Bestellung der Apostel zum Zeugenamte und zur allgemeinen Ausendung in alle Welt, auch die Bestellung des Predigtamtes verknüpft hat, wie Paulus Ephes. 4, 11. 12. ausdrücklich bezeuget. Der Befehl aber, in alle Welt auszugehen, geht nur die Apostel und ihre Mitgehülften an, welche Paulus in dieser Stelle von den übrigen Lehrern deutlich unterscheidet.

(1469) Im N. T. kömmt diese Bedeutung auch vor, Marc. 10, 6. Röm. 8, 20. 21. Coloss. 1, 21. Man besehe von dieser hebräischen Redensart Lightfoot T. II. Opp. p. 875. Schöttgen Hor. Hebr. ad Rom. VIII, 19. p. 534. welche beobachten, daß die Juden insonderheit die Heiden also benennet haben. Es will demnach der Befehl Christi so viel sagen: bisher hätten sie Befehl gehabt, nicht auf der Heiden Straßen zu gehen, sondern das Werk ihres Amtes in den Städten von Judäa zu vollenden; nunmehr aber sey der Unterschied aufgehoben, sie könnten allen Völkern und Heiden in der ganzen Welt das Evangelium verkündigen, wohin sie nur kommen könnten, und könnten es auch aller Orten, wo es nur möglich wäre, verkündigen lassen. Und das haben sie auch gethan, Apg. 1, 8. vergl. Röm. 10, 18. Daraus folget noch nicht, daß just kein Ort in der Welt mehr sey, wo die Apostel nicht hingekommen sind, welches die unnöthige Streitigkeit erregt hat: ob die Apostel auch in America das Evangelium geprediget haben? welche Witsius in zwei Abhandlungen, welche in den Miscell. P. II. p. 402. sqq. stehen, ausführlich untersucht hat. Ein mehreres kann man von dieser Erklärung bey dem Herrn D. Heumann p. 710. seqq. nachsehen. Der allgemeine Gnadenberuf Gottes verliert dabey nichts.

geglaubt haben, und getauft seyn wird, der wird selig werden. Aber wer nicht geglaubt

v. 16. Joh. 3, 18. 36. c. 12, 48.

haben

den die Heiden, als von den Juden unterschieden, damit gemeynet. So wird gesagt m): „Alle Gebethe *בראשית* *ה*, der Geschöpfe, (das ist, der Heiden) sind allein für die Erde; Herr laß die Erde fruchtbar seyn: alle Gebethe der Israeliten sind allein für das Haus des Herrn; Herr laß das Haus des Heiligthums gebauet werden &c.“ In diesem Verstande kömmt die Redensart *Hiöm.* 8, 22. 23. *Col.* 1, 23. vor. Diesen nun, will Christus, soll das Evangelium sowol als den Juden geprediget werden: ja allen, ohne Unterschied der Völker, Juden, Heiden, Barbarn, Seythen, Dienstharen und Freyen, Männern und Weibern, Reichen und Armen, größern oder kleinern Sündern; mit einem Worte, allen Menschen. Es war das Evangelium, das er ihnen geprediget haben wollte; das Wort des Friedens und der Versöhnung durch sein Sühnopfer; die Lehre von vollkommener Vergebung durch sein Blut, und der Rechtfertigung durch seine Gerechtigkeit; von vollkommener Seligkeit durch ihn; allerley Lehre von seiner Person, als Gott und Mensch; von seinem Amte, als Prophet, Priester und König; von seiner Menschwerdung, seinem Leiden und Sterben, seiner Auferstehung, Himmelfahrt und Sitzung zur rechten Hand Gottes, seiner Fürsprache für sein Volk, und seiner zwoiten Zukunft zum Gerichte; nebst allerley Lehre von der Gnade Gottes des Vaters in der Erwählung und in dem Bunde der Gnaden, des Sohnes in der Erlösung, und des heiligen Geistes in der Wiedergeburt und Heiligmachung: alles das, wollte er, sollte mit aller Freymüthigkeit, Aufrichtigkeit und Standhaftigkeit bekannt gemacht und erklärt werden. Ein kurzer Begriff davon wird in den folgenden Worten gegeben. Gill.

k) *Pirke Aboth*, c. 9. §. 10. 1) *T. Bab. Pefachim*, fol. 118. 1. *Vid. T. Bab. Ioma*, fol. 36. 1. m) *Bereschit Rabba*, §. 13. fol. 11. 3. *Vid. T. Bab. Chagiga*, fol. 12. 2.

Alle Creaturen, oder Geschöpfe, sind so viel, als alle Menschen; nicht so, daß sie den Juden entgegen gesetzt, sondern so, daß sie mit denselben zusammen genommen werden, als denen sie das Evangelium zu

erst predigen mußten: denn ihr Befehl lautet, allen Völkern zu predigen, so daß sie von Jerusalem anfiengen, *Luc.* 24, 47. *Whitby.*

W. 16. Wer geglaubt haben: Nicht wer der Wahrheit des Evangelii einen bloßen Beyfall giebt; sondern wer dieselbe mit dem Geiste glaubet, wer sieht, wie nöthig Christus ihm ist, als ein armer verlornor Sünder zu ihm kömmt, sich selber ihm ergiebt und auf ihn vertrauet, so daß er allein an ihn glaubet, und das Leben und die Seligkeit allein durch ihn erwartet. Gill.

Und getauft seyn wird: Wer bey seiner Taufe äußerlich Bekennniß des Glaubens gethan haben wird. Dieß muß von Erwachsenen verstanden werden: Gottes freye Gnade gegen die Kinder ist an das Aeußerliche nicht gebunden ¹⁴⁷⁰). *Gesells. der Gottesgelehrten.*

Der wird selig werden. Der wird Vergebung der Sünden, rechtfertigende Gerechtigkeit, die Annahme zur Kinderschaft, und die ewige Seligkeit durch Christum erlangen. Gill.

Aber wer nicht geglaubt haben wird, wird verdammet werden. Hiemit wird vornehmlich auf solche gesehen, die mit der Offenbarung des Evangelii begünstiget sind ¹⁴⁷¹), aber sich entweder weigern zu glauben, dasselbe verwerfen und verschmähen, oder dasselbe verwahrlosen, und ihm nicht gehorsamen; deren Schuld desto größer, und deren Strafe und Verurtheilung desto schwerer seyn wird; so gar schwerer, als das Gericht von Sodom und Gomorra, Tyrus und Sidon, oder von irgend einigen der Heiden, welche ohne das Gesetz und ohne die Erkenntniß des Evangelii verloren gegangen sind. Es werden aber dabey solche Leute hieburch gemeynet, die bis ans Ende ungläubig sind, in einem Stande des Unglaubens und der Unbußfertigkeit leben und sterben ¹⁴⁷²): sonst kann einer, der heute nicht glaubet, noch morgen glauben und selig werden. Gill. Das Wort Glaube hat durchgehends in den Schriften des neuen Bundes eine solche Bedeutung, die das ganze Wesen des Christenthums, beydes Glauben und Gehorsam, einschließt ¹⁴⁷³): wie man in vielen

(1470) Aber die Menschen doch, welche ihre Kinder zu diesem Bade der Wiedergeburt zu bringen verbunden sind, *Joh.* 3, 5. Man besche die 1301. Anmerkung.

(1471) Von den übrigen s. *Hiöm.* 2, 12.

(1472) Auch diejenigen, welche geglaubt, aber den Glauben verloren haben, *Ebr.* 6, 4. c. 10 *36.* *Petr.* 2, 20. 21. 22.

(1473) Jenes als die Wurzel, dieses als die Frucht, *Gal.* 5, 6. c. 6, 15.

Haben wird, wird verdammet werden. 17. Und denen, welche geglaubet haben werden, werden diese Zeichen folgen: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben: mit neuen Zungen werden sie sprechen: 18. Schlangen werden sie aufnehmen, und wenn sie gleich etwas tödtliches trinken werden, wird das ihnen nicht schaden.

v. 17. Luc. 10, 17. Aposg. 2, 4. c. 5, 16. c. 8, 7. e. 16, 18. e. 19, 12. c. 2, 4. c. 10, 46. Den. c. 19, 6. v. 18. Luc. 10, 19. Aposg. 28, 5.

vielen Stellen sehen kann. Ob nun gleich hier gesagt wird, wer nicht geglaubet haben wird, wird verdammet werden: so folget daraus doch nicht, daß, wer nicht getauft seyn wird, verdammet werden soll. Der Glaube ist schlechterdings nothwendig: die Taufe nur alsdenn, wenn eine bequeme Gelegenheit da ist, sie zu vollziehen; woran es fehlen kann. Trap.

V. 17. Und denen, welche geglaubet haben werden etc. Nicht allen, sondern einigen; nicht allezeit, sondern auf eine gewisse Zeit hindurch; und solches war zur Befestigung des Evangelii und des Christenthums in der Welt nöthig. Dieß geht aber nicht sowol auf die gläubigen Hörer, als auf die Verkündiger des Wortes, und wird zur Ermunterung derer sowol, die das Evangelium predigen sollten, als derer, die dasselbe hören, glauben und ihm gehorsamen würden, gesagt. Die persische Uebersetzung liest wider alle andere: ihr werdet denen, die nicht glauben, Zeichen und Wunder zeigen. Man sehe 1 Cor. 14, 22. Gill. Es ist klar, daß Glauben hier etwas anders bedeuten muß, als was im vorhergehenden Verse zu einer nothwendig erfordereten Sache, selig zu werden, gesetzt ist ⁽¹⁴⁷⁴⁾: nämlich die kräftige Wirkung des Glaubens an Gott, wenn sie innerlich gereizet wurden, Wunderwerke zu thun. Doddridge.

In meinem Namen werden sie Teufel austreiben. Wie Paulus aus einer Magd, die einen wahrsagenden Geist hatte, gethan hat; da er dem

Geiste im Namen Christi befohl, von ihr auszugehen, wie geschah. So giengen auch die bösen Geister auf seinen Befehl, durch die Macht von Christo, aus andern hinaus, Apg. 16, 18. c. 19, 12. Diese Macht nun hat eine geraume Zeit unter den Heiligen fortgedauert. Die Worte, in meinem Namen, werden in der arabischen Uebersetzung zu dem Worte glauben in dem vorhergehenden Satze gezogen; in der persischen sind sie ausgelassen: von allen andern aber sind sie mit Recht an diesem Orte behalten worden; denn durch die Macht und Gewalt Christi, nicht durch ihre eigene Gewalt, durch die Berufung auf Christi Macht und durch den Gebrauch seines Namens sind die Wunder von den Aposteln verrichtet worden. Gill.

Mit neuen Zungen werden sie sprechen. Oder mit neuen Sprachen; nicht solchen, die ihr erst neu aufgekommen und niemals gehört wären, sondern mit fremden Sprachen, welche sie niemals gelernt hatten, und niemals hatten sprechen oder verstehen können. Dieß haben nicht allein die Apostel am Pfingstfeste, sondern auch selbst gemeine Gläubigen zu andern Zeiten gethan, Apg. 2, 4. 6. u. c. 10, 45. 46. 1 Cor. 12, 10. 28. 30. c. 14, 13. 18. 26. 27. Gill.

V. 18. Schlangen werden sie aufnehmen. Die arabishe Uebersetzung füget hinzu, in ihren Händen; und in einer alten Handschrift des Beza wird gelesen, in den Händen. Dem Apostel Paulus begegnete etwas dergleichen mit einer Natter, die seine Hand faßte und daran hing, worauf er sie ohne

(1474) Es ist schwer zu begreifen, daß das Wort, glauben, zweymal hintereinander kommen, und auch zweyerley heißen solle, ohne eine Anzeige zu haben. Es ist auch nicht nöthig, hier auf den Wunderglauben zu verfallen, da der Verstand der Worte Christi dennoch seine Richtigkeit hat, wenn man gleich das Wort, glauben, für ein Annehmen und Ausüben der ganzen evangelischen Lehre, und deren Grundartikels, des Glaubens, erklärt. Es wird nämlich nicht gesagt, wie man es gemeinlich annimmt, denen die da glauben, werde die Kraft gegeben werden, solche Wunder zu thun; denn das hat der Erfolg nicht bewiesen, und die Verheißung Jesu geht nur auf die Apostel; sondern es heißt: wenn man glauben werde, so werden den Glauben folgende Zeichen begleiten, das ist, sie werden auf die Predigt des Evangelii zur Bekräftigung des Glaubens folgen, wie es v. 20. ausdrücklich also erklärt wird. Die dritte Person aber wird bey der Verheißung der Wundergabe deswegen gebraucht, weil nicht nur den Aposteln, sondern auch andern Lehrern diese Wundergabe sollte mitgetheilet werden, wie auch der Erfolg bewiesen hat. Es steht also hier nach einer nicht ungewöhnlichen Verwechselung, das persönliche Zeitwort für das unpersonliche, und muß überferset werden: in meinem Namen wird man Teufel austreiben; oder, wie es der Herr D. Heumann p. 717. angesehen hat, es ist die zweyte Person mit der dritten verwechselt worden, und geht die Rede auf die zum Lehren ausgesendeten Apostel

den. Auf Kranke werden sie die Hände legen, und sie werden gesund werden.
19. Der Herr nun ist, nachdem er zu ihnen gesprochen hatte, in den Himmel aufge-

v. 18. Apg. 28, 8. v. 19. Luc. 24, 50. 51. Apg. 1, 9.

nomi

ohne einigen Schaden zu bekommen, abschüttelte, Apg. 28, 3. 4. Gill. Jamblichus saget n), daß Pythagoras dieß thun können: und verschiedene glaubwürdige Schriftsteller versichern, daß die morgenländischen Völker eine Kunst haben, Schlangen durch die Kraft der Musik zu besprechen, so daß sie auf einige Zeit keinen Schaden thun können o) ¹⁴⁷⁵⁾; man vergleiche hiemit Ps. 58, 4. 5. Pred. 10, 11. Allein, diese hier verheißene Macht ward sonder Zweifel ohne einige solche Kunst geübet, und schließt das Vermögen ein, alle gefährliche Wunden von den Bissen der giftigsten Thiere zu heilen. Doddridge.

n) Vit. Pythag. c. 28. o) Bochart. Hieroz. P. II. Lib. 3. c. 6.

Und wenn sie gleich etwas tödtliches trinken werden ic. Nicht, daß sie hiedurch ermuntert werden, Gift zu trinken, um nur zu zeigen, was für eine Macht sie hätten; sondern daß, wenn sie zufälliger Weise etwas dergleichen trinken möchten, oder noch lieber, wenn sie von ihren Feinden gezwungen werden sollten, es zu trinken, in der Absicht, sie zu vergeben, sie keinen Schaden davon nehmen sollten. So erzählt Papias p) vom Barsabas, mit dem Zunamen Justus, der nebst dem Matthias zum Apostelamte vorgestellt ward, Apg. 1, 23. daß er einen vergifteten Trank zu sich genommen, und durch die Gnade des Herrn keinen Schaden davon gelitten habe. Gill. Wenn man bemerkt, wie hoch die verfluchte Kunst, mit Gift zu vergeben, gestiegen, und wie gemein es in diesen Zeiten war, Todesurtheile dadurch zu vollziehen, daß man verurtheilten Personen Gift zu trinken gab: so wird man leicht begreifen, daß eine solche Verheißung von sehr großer Wichtigkeit war. Doddridge.

p) Begm Eusebius, in der Kirchengesch. B. 3. C. 39.

(1475) Aber eben diese in der Geschichte der pythagorischen und alexandrinischen Secte so berühmte Kunst die Schlangen zu bändigen, könnte auch einen in der Muthmaßung des Herrn D. Zeumanns p. 719. bestärken, weil man weder von diesem noch dem folgenden Wunderwerke in den Geschichten der Apostel etwas lese, so sey zu vermuthen, es habe es jemand, der dergleichen von den Aposteln ebensfalls geleistet zu seyn geglaubet hat, hinzugesetzt, da bekant ist, daß dieses letzte Capitel Matthäi allerley Zusätze und Veränderungen erlitten hat. Doch folget noch nicht: in der Apostelgeschichte stehen dergleichen Geschichte nicht, darum sind sie nicht geschehen; da es nicht an Zeugnissen der Alten fehlet, welche von den ersten Christen dergleichen erzählen, wenn auch gleich einiges darunter fabelhaft ist, wohin man den vergifteten Kelch Johannis in Abdiae hist. apocr. in Fabricii Cod. apocr. N. T. Tom. I. p. 576. zu rechnen pfeget, dessen Anmerkung hier zu vergleichen. Man erwäge dabey Doddridge bedenkliche Anmerkung.

(1476) Er hatte noch viel mehrers mit ihnen geredet: daher muß dieser Schluß Marci nicht bloß auf diese hier verzeichnete Rede Christi gezogen werden. Marcus saget nicht, nachdem der Herr dieses u. s. w. sondern nur: nachdem er mit ihnen geredet, das ist, nachdem er ihnen alles gesagt hatte, was zu sagen nöthig war Apg. 1, 3. u. s. f.

Auf Kranke werden sie die Hände legen ic. Wie der Apostel Paulus bey dem Vater des Publius that, welcher dadurch von dem Fieber und Rothlaufe gesund gemacht ward. So thaten auch andere. Apg. 28, 8. 9. ja einige wurden durch des Petrus Schatten, Apg. 5, 15. 16. andere durch Schweifstücher und Gürteltücher, die von des Paulus Leibe gebracht wurden, Apg. 19, 12. gesund. Die persische Uebersetzung füget ohne einiges Ansehen hinzu: *alles, was ihr in meinem Namen bitten werdet, wird euch gegeben werden.* Gill.

B. 19. Der Herr nun ist. Die gemeine lateinische und die syrische Uebersetzung fügen hinzu, *Jesus*; die äthiopische liest, *unser Herr, der Herr Jesus*; und die syrische und persische lesen beyde, *unser Herr*, welches in diesen Uebersetzungen gewöhnlich ist, wenn das Wort, *Herr*, gebraucht wird. Gill.

Nachdem er zu ihnen gesprochen hatte. Die oben gemeldeten Worte, ¹⁴⁷⁹⁾, und zwar zu seinen Jüngern, womit ihnen Befehl gegeben war, was sie thun und reden sollten, und ihnen gesagt war, was darauf zur Befestigung ihrer Gesandtschaft und Lehre erfolgen sollte. Gill.

In den Himmel aufgenommen. In einer Wolke, wo sich die Engel zu ihm gesellten, bis zur Gegenwart seines Vaters. Gill.

Und sitzt zur rechten Hand Gottes. Die äthiopische Uebersetzung füget hinzu, *seines Vaters*. Dieß geschah zum Beweise, daß er sein Werk vollkommen vollendet hatte: eine Ehre, die niemals Engeln oder irgend einem bloßen Geschöpfe gegönnet ist; und eine besondere Erhöhung der menschlichen Natur Christi, in Vereinigung mit seiner göttlichen Per-

nommen, und siß zur rechten Hand Gottes. 20. Und da sie ausgegangen waren, predigten sie überall, und der Herr wirkete mit, und befestigte das Wort durch Zeichen, die darauf folgten. Amen.

v. 20. Apoffg. 1, 2. c. 14, 3. 1 Tim. 3, 16. Hebr. 2, 4.

Person. Dasselbst aber wird er bis zu seiner zweiten Zukunft bleiben. Gill.

V. 20. Und da sie ausgegangen waren. Die Apostel giengen hiernächst von Galiläa nach Jerusalem; und am Pfingsttage erschienen sie öffentlich, und predigten das Evangelium in verschiedenen Sprachen. Aber nach dem Tode des Stephanus, und wegen der aufkommenden Verfolgung, giengen sie aus Jerusalem. Man sehe Jes. 2, 3. Gill.

Predigten sie überall. Nicht allein in Judäa und an den nahe gelegenen Orten; sondern im Verfolge der Zeit, durch die ganze Welt. Gill.

Und der Herr wirkete mit. Indem er ihren Dienst zur Uebersetzung und Befestigung durch mannichfaltige Wunderwerke, zugleich aber auch zur

Aufrichtung und Befestigung vieler evangelischen Gemeinden, und zum Troste und zur Vollkommenheit der Heiligen, geschickt machte. Das alles geschah durch die Kraft und Gnade Christi, ohne welche sie nichts vermochten. Man sehe 1 Cor. 3, 9. Gill.

Und befestigte das Wort durch Zeichen ic. Die arabische Uebersetzung füget hinzu, oder welche sie thaten, wie die syrische und persische Uebersetzung es ausdrücken; nicht durch ihre eigene Kraft, sondern, wie die letzte dieser Uebersetzungen beyfüget, durch die Hilfe unsers Herrn. Man lese Hebr. 2, 4. Gill.

Amen. Laß es so seyn; oder es wird so seyn; oder, es ist so geschehen. Gill.

Ende der Erklärung des Evangelii Marci.

Zu verbessern ist:

- pag. 60. Anmerk. 53. lin. 9. lies, so wird man finden, daß
 - 161. Anm. 84. l. 9. muß, zwar, ausgestrichen werden.
 - 191. Anm. 112. l. 13. ließ, T. II.
 - 233. Anm. 159. l. 10. 11. lies, Ehebruche gehöret, weil durch dieselbige die Ehe wesentlich zerrissen wird.
 - 298. Anm. 206. l. 5. nach c. 17. setze hinzu: welcher
 - 311. Anm. 224. l. 6. l. annehmen müsse
 l. 12. l. Vol. I.
 - 437. Anm. 360. l. 4. l. sahe
 - 450. Anm. 382. l. 3. l. Ansehung
 - 455. Anm. 391. nach seqq. setze: angeführten
 - 475. Anm. 424. l. 11. l. das
 - 540. Anm. 496. l. 8. l. die
 - 571. Anm. 541. l. 16. l. dasjenige
 - 627. Anm. 628. l. 2. l. allen
 - 680. Anm. 710. l. 16. für, und, l. welche
 - 792. Anm. 878. l. 7. l. Coinard
 - 913. Anm. 1081. l. 6. l. von
 - 962. Anm. 1159. l. 2. l. Einführung
 - 981. Anm. 1187. l. 2. nach, wohl, setze nicht
 - 984. Anm. 1190. l. 6. l. Iatraliptae
 - 1050. gehöret die Anm. 1295. zu der vorhergehenden Zeile.

